

Leben ist mehr

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

***Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.***

Johannes 14,6

***Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.***

Johannes 10,10

2005

LEBEN I S T MEHR

*Impulse für
jeden Tag*





Schaun Sie mal 'rein:
www.lebenistmehr.de

© 2004 by CLV Bielefeld • www.clv.de
und CV Dillenburg • www.cv-dillenburg.de
Umschlag und Innengestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal
Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe und Joachim Pletsch

Druck: GGP Media, Pößneck

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« • Moltkestr. 1 • 35683 Dillenburg
www.lebenistmehr.de • eMail: info@lebenistmehr.de

ISBN 3-89397-956-5	Best.-Nr.: 255.956	(CLV-Paperback)
ISBN 3-89436-434-3	Best.-Nr.: 272.706.005	(CV-Paperback)
ISBN 3-89397-651-5	Best.-Nr.: 255.651	(CLV-Hardcover)
ISBN 3-89436-435-1	Best.-Nr.: 272.707.005	(CV-Hardcover)

.....

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist ebenfalls immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp für's Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott. Und auf Seite 383 werden Ihnen Tipps zum Bibellesen gegeben.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

»Es geht ohne Gott«, so beginnt ein Lied von Manfred Siebald. Und weil auf diese Aussage eine rhythmische Zäsur folgt, denken sicher viele: »Siehste, das sag ich ja auch immer!« Aber dann fährt der Text fort: »...in die Dunkelheit; aber mit ihm gehen wir ins Licht.«

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr kann nur jeder selbst beurteilen, ob es für ihn persönlich dunkler oder heller geworden ist. Die Welt insgesamt scheint uns dunkler geworden zu sein, ganz so, wie Professor Siebald es in seinem Lied sagt; denn die Leute versuchen, alles ohne Gott in den Griff zu kriegen. Dabei wachsen den Politikern die Probleme über den Kopf, zusammen mit den Schulden, die sie machen müssen, um ihre Leute einigermaßen bei Laune zu halten. Außerdem können sie gar nicht so viele Soldaten auf die Beine bringen, wie zur »Befriedung« der vielen Krisenherde nötig wären. Und was helfen schon Waffen gegen Leute, die ihr Leben wegwerfen, um andere umbringen zu können?

Und wenn dann noch das Wetter verrückt spielt und in einem Jahr vieles ersäuft und im nächsten noch mehr vertrocknet, dann nannten frommere Jahrhunderte so etwas göttliche Heimsuchung, während heute nur ohnmächtige Umweltsünder-Schelte übrig bleibt. Das ist alles, was wir dazu sagen können. – Ratlosigkeit und Angst vor dem, was noch alles kommen kann, nehmen zu und wirken sich lähmend aus. Hören wir daher auf den Rest der angefangenen Liedstrophe: »Sind wir ohne Gott, macht die Angst sich breit; aber mit ihm fürchten wir uns nicht.«

Wer vielleicht meinte, er könnte wenigstens für sich selbst eine helle Zukunft erkämpfen, und jetzt merkt, wie wenig er gegen den starken Sog in die Dunkelheit ausrichtet, für den wäre nun der richtige Augenblick gekommen, sich von Gott heimsuchen zu lassen. Gott entgleiten die Zügel niemals, und er bringt alle, die ihre Zuversicht auf ihn setzen, am Ende in eine strahlend helle Zukunft, die alle selbst erdachten Hoffnungen um ein Vielfaches übertrifft.

Der Kalender soll auch in diesem Jahr wieder eine Hilfe in diese Richtung sein.

Seien Sie der Barmherzigkeit des ewigen Gottes anbefohlen!

Die Herausgeber

1. Jan. 05

Neujahr

Samstag



Richte dir Wegweiser auf, setze dir Wegzeichen, richte dein Herz auf die Straße, auf den Weg, den du gegangen bist! Kehre um! ... Denn der HERR hat ein Neues geschaffen auf der Erde.

Jeremia 31,21-22



Heute ist so wie immer!

Bei mir beginnt heute ein neues Kalenderjahr, und ein neues Jahr für uns alle. Da liegt es besonders nahe, sich über einen solchen Tag Gedanken zu machen. Und doch, ist dieser Tag nicht ein Tag wie jeder andere? Klar, man ging erst in den Morgenstunden ins Bett, aber man ist gesund aufgestanden. Heute mag Feiertag sein, aber früher oder später wird uns der Alltag wieder haben. Das Leben geht seinen Gang und wir gehen mit. Unaufhaltsam!

Unaufhaltsam? Ja, unaufhaltsam. Und es scheint immer so weiter zu gehen, so wie bis jetzt. Bis jetzt? Die glückliche Kindheit, die Grundschule, dann das Gymnasium besucht und da beschlossen, statt der Evolutionstheorie zu glauben, der Bibel und dem, was Gott darin sagt, zu vertrauen. Tägliche Bibellese. Abitur, Studium. Heirat und Zivildienst. Der Beruf. Die Kinder. Hausbau. Alles Meilensteine meines Lebens. All dieses war, was wird sein?

Wie froh bin ich heute, dass ich damals mit 16 Jahren beschlossen habe, der Bibel mein Vertrauen zu schenken und damit Gott, der hinter all dem steht. Dank der Bibel hatte ich einen guten Ratgeber für alle Lebenslagen. Das Befolgen der biblischen Anweisungen hatte segensreiche Folgen. Vor der Ehe, in der Ehe, bei der Kindererziehung, im Beruf. Alles, was gelang, verdanke ich diesem Beschluss, der Bibel zu folgen. Daher will ich dies auch im neuen Jahr mit Gottes Hilfe so halten! Tag für Tag, bis dieses »Tag für Tag« enden wird. Dann werde ich Jesus Christus, meinem Herrn, gegenüberstehen, der für mein Versagen und mein Fehlen starb, damit für mich auch die Zukunft geregelt ist. Nicht im Einerlei der Tage, sondern in endloser, unvorstellbarer Herrlichkeit. *kim*



Haben Sie den Meilenstein »Umkehr zu Gott« schon in Ihrem Leben gesetzt?



Die Bibel, Gottes Wort, ist zuverlässig. Es lohnt sich, ihr zu glauben!



Psalm 103

Sonntag



Ich will dir raten, meine Augen über dir offen halten.

Psalm 32,8



Wir brauchen nicht ratlos zu bleiben

Im Uno-Hauptquartier gibt es eine Kapelle, die dort Meditationsraum genannt wird, weil sie allen Religionen offen stehen soll. Es ist ein völlig leerer, weißer Raum, dessen Vorderwand von Scheinwerfern grell erleuchtet ist. Davor stehen einige Stühle, die aber nach Aussage eines Ordners fast immer leer bleiben. Nichts – gar nichts zieht die Blicke auf sich oder erinnert an irgendetwas.

Der Nenner, auf den man sich bei dem Bemühen um multi-religiöse Gleichberechtigung einigen konnte, ist also Null. Und der Stellenwert dieser Meditationseinrichtung tendiert auch gegen Null. Dabei werden bei der Uno doch so viele Entscheidungen gefällt! Wie nötig hätten es die Verantwortlichen, eine Möglichkeit zu kennen, wo sie Rat holen könnten. Stattdessen ist diese Uno-Kapelle ein »Tempel grausamster Verlassenheit«, wie sie schon vor vielen Jahren von Helmut Thieleke genannt wurde, »das Trümmerfeld längst entflohenen Glaubens«.

An alles hatte man beim Bau des Uno-Hauptquartiers gedacht; aber als es um die Beziehung zu Gott ging, kam nichts als die ganze Leere bejammernswerter Hilflosigkeit zutage.

In der Bibel ist von einer Zeit die Rede, wo »die Ratlosigkeit der Völker« überhand nehmen wird. Das erkennen wir an allen Brennpunkten gegenwärtiger Weltgeschichte. Unser Bibelwort sagt uns aber, woher wir auch heute noch Rat für die Bewältigung unseres Lebens erhalten können.

Machen wir doch für uns persönlich Gebrauch von diesem Angebot, damit wir in der Unübersichtlichkeit unserer Tage nicht umkommen, sondern das Ziel erreichen, für das wir bestimmt sind. *gr*



Woher holen Sie sich Rat?



Nur Gott hat den richtigen Durchblick!



Psalm 8



*So werde ich kommen zum Altar Gottes,
zum Gott meiner Jubelfreude, und werde dich preisen
auf der Zither, Gott, mein Gott.*

Psalm 43,4

Da könnte man jubeln



Ab und zu gibt es schon Momente, in denen man vor lauter Freude jubeln könnte, z. B. wenn man in der Klausur eine Eins geschrieben hat oder wenn man nach einem Wettkampf ganz oben auf dem Siegertreppchen steht. Das sind so Highlights im Leben, da kann einem wirklich zum Jubeln zu Mute sein.

Jubelnde Freude über Gott, das scheint doch ein bisschen unrealistisch zu sein. Gott ist, wenn es ihn überhaupt gibt, so weit weg, so abstrakt, so wenig erfassbar, wie soll man da jubeln vor Freude?

Offensichtlich hat es zu biblischen Zeiten Leute gegeben, die eine so enge Beziehung zu Gott hatten, dass sie sich an Gott freuen und sogar über ihn jubeln konnten. Wenn sie zum »Altar Gottes« gingen, d. h. zum Gottesdienst in den Tempel, dann waren sie sich der Gegenwart Gottes besonders bewusst. Da kam Freude auf, Freude zum Singen und Musizieren, Freude zum Jubeln. Man muss nicht einmal in biblische Zeit zurück gehen, auch heutzutage gibt es Leute, die ihre Freude an Gott haben. Wenn man Gott kennen lernt, immer mehr von seinem liebevollen, gütigen Wesen begreift und dann noch erlebt, wie er einem alle Schuld vergibt, dann kommt Freude auf. Freude, dass man jubeln könnte.

Die anfangs erwähnten Highlights unseres Lebens halten nicht lange vor. Schnell hat der Alltag die Freude wieder überdeckt. Die Freude über Gott dagegen kann zu einer tragenden, durchgängigen Freude werden, die auch im Alltagstrott noch da ist. Diese Jubelfreude lässt sich erleben. Sie hat ihre Ursache in der Güte und Barmherzigkeit eines großartigen Gottes. In seiner Liebe zu uns ging er sogar so weit, dass er seinen Sohn, Jesus Christus, für uns sterben ließ. Wenn das kein Grund zur Freude ist?! *vb*



Was denken Sie über Gott?



Gott möchte auch in Ihrem Leben der Grund zur Freude sein.



Psalm 37,5-24



*Loben will ich den HERRN mein Leben lang,
will spielen meinem Gott, solange ich bin.*

Psalm 146,2



Gott allein die Ehre!

Heute vor fünf Jahren wurde in Leipzig das Bach-Jahr zum 250. Todestag des großen Komponisten Johann Sebastian Bach (1685-1750) eröffnet. Damit sollte ein Jahr lang des Mannes gedacht werden, der die Musik des letzten Vierteljahrtausends wie kaum ein anderer beeinflusst hat. Und Leipzig ist die Stadt, in der sich sein Ruf als Komponist und Orgelvirtuose zum Höhepunkt hin entwickelt hatte. Hier entstanden die großen Werke, die meistens in unmittelbarer Beziehung zu seinem tiefen christlichen Glauben stehen. Der Satz »Soli Deo Gloria« (= Gott allein die Ehre), den er gewöhnlich über seine Kompositionen schrieb, war für ihn nicht eine fromme Floskel, sondern er war überzeugt, mit seiner Arbeit Gott zu dienen. Daher erstrebte er in seiner Kunst höchste Meisterschaft, betrachtete er doch jede Arbeit als Gottesdienst, in dem Gott gerade dadurch geehrt wird, dass der Mensch sein Bestes gibt.

Darüber hinaus war auch das Evangelium, die Hinwendung Gottes zum Menschen in Jesus Christus, für ihn das Wichtigste, was über Gott auszusagen war und was er in seinen großen Oratorien zum Ausdruck brachte. Darum wäre es schade, wenn heute nur noch das rein Musikalische an Bach geschätzt würde, denn nur seine bekenntnishafte Gesamtaussage von Musik und Text hat Ewigkeitswert. Wir müssen begreifen, dass uns Bach mit seinen »Passions«-Oratorien auf unser ganz persönliches Verhältnis zu Gott ansprechen will, der uns durch unseren Glauben an Jesus Christus ewiges Leben schenken will, weil der Sohn Gottes für unsere Sünden gerichtet worden ist. Nur wenn wir uns dies zu eigen machen, sind wir dem Bach-Gedächtnis wirklich gerecht geworden. jo



Haben Sie – wenn überhaupt – bisher Bach nur musikalisch genossen?



Beschäftigen Sie sich auch einmal mit den Texten der Oratorien und Kantaten!



Lukas 3,1-6



Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

1. Korinther 15,10



Wir sind Gott wertvoll!

Welchen Wert haben wir eigentlich? Manchmal finden wir uns toll. Was aber, wenn wir uns elend und verlassen fühlen? »Manchmal habe ich mein Gesicht abgetastet«, erzählte mir eine Frau. »Ich wollte wissen, ob ich noch da bin.« Wie tot fühlte sie sich, innerlich leer und ohne eigenen Wert! Dass sie und ihre Wünsche nicht zählten, hatte sie schon früh gelernt. Sie funktionierte einfach, funktionierte ein ganzes Leben lang, ein Leben, das einem Gefängnis glich. Als sie schon alt war, kam sie in einen Gottesdienst und hörte dort einen Satz, der die Mauern ihres Gefängnisses sprengen sollte: »Jesus ist für jeden Einzelnen gestorben!« Das machte ihr deutlich, dass Jesus auch für sie persönlich gestorben war. »Wenn Jesus tatsächlich für mich sein Leben gegeben hat, dann muss ich wirklich etwas wert sein«, begriff sie. Und das war der Durchbruch in eine ungekannte, neue Freiheit, eine Freiheit, in der sie eine eigene Stimme hatte, die zählte und der Jesus zu jeder Zeit zuhört.

Menschen, die ihr Leben Jesus übergeben, wissen, dass ihr Wert nicht davon abhängt, was andere über sie denken, wie sie aussehen oder was sie verdienen, und auch nicht davon, wie sie sich selbst fühlen; denn unsere eigenen Gefühle können uns täuschen. Jeder ist etwas wert, weil Gott uns als wertvolle Menschen geschaffen hat, die ihm so wichtig sind, dass er seinen eigenen Sohn für sie gegeben hat.

Das gilt auch für Sie. Jesus hat alle Schmerzen am Kreuz auf sich genommen, um auch Ihnen den Weg in die Freiheit, in ein ganz neues Leben, zu ermöglichen, ein Leben, das frei von alter Schuld und Verstrickung ist, frei von Gefühlen der Minderwertigkeit oder des Selbsthasses. Sie waren es ihm wert. jae



Fühlen Sie sich durch Ihre Lebenserfahrung wertlos gemacht?



Entdecken Sie, wer Sie durch Gottes Gnade sind!



Lukas 3,7-14

6. Jan. 05

Donnerstag



Als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe.

Matthäus 2,11



Weise Männer

Das hatte es noch nie gegeben: Gestandene Männer begeben sich auf eine weite und nicht ungefährliche Reise, um ein Neugeborenes anzubeten und reich zu beschenken. Diese Reise, die vor gut 2000 Jahren stattfand, hat Auswirkungen bis heute. Denn dass der heutige Tag in manchen Bundesländern ein Feiertag ist, geht auf die Reise jener Männer zurück. Wenn dieser Tag allerdings als das Fest der Heiligen Drei Könige begangen wird, stimmt das nicht mit dem Ursprung überein. Denn jene Männer, von denen Matthäus in der Bibel berichtet, waren keine Könige, auch waren sie nicht heilig, und von dreien ist dort auch nicht die Rede. Sie werden als weise Männer bezeichnet, als Leute also, die sich mehr Gedanken über ihre Zeit machten als andere.

Das würde auch uns gut anstehen, sich nicht gedankenlos treiben zu lassen, sondern mit wachen Sinnen die Entwicklung in der Welt zu beobachten und nach unseren Möglichkeiten selbst aktiv zu werden. Jene Männer hatten jedenfalls erkannt: Ein Kind ist geboren, mit dem eine Wende sondergleichen in der Weltgeschichte beginnt. Und so hatten sie sich auf den Weg gemacht und schließlich einen Säugling gefunden, den sie anbeteten und üppig beschenkten. Dies Kind unterschied sich nicht von anderen, hatte keinen Heiligenschein und arme Eltern, dennoch wussten die Männer: Hier liegt der verheißene König der Juden, von dem die Propheten geschrieben haben.

Dieses Kind war Jesus Christus, der Sohn Gottes. Als Mann hat er sich für die Sünde der Welt geopfert, damit Menschen zu Gott und zum ewigen Leben finden könnten. Weise ist auch heute, wer ihn als Herrn seines Leben anerkennt und ihm die Ehre gibt. *wi*



Sind Sie auch unterwegs, Jesus Christus besser kennen zu lernen?



Viele Größen dieser Welt entpuppen sich bei näherem Hinsehen als ziemlich gewöhnlich.



Lukas 3,15-20



*Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt
und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.*

Römer 3,23



Falsche E-Mail-Adresse

»Diese Mail konnte nicht zugestellt werden. Empfänger unbekannt. Bitte überprüfen Sie die Adresse.« Falls Sie weiterhin diese Meldung erhalten, wenden Sie sich bitte an ihren System-Administrator.« So oder so ähnlich lautete die Fehlermeldung, die ich nun schon zum dritten Mal erhielt. Ich konnte mir nicht erklären, was ich falsch gemacht haben könnte. Schließlich war dies ja nicht meine erste Mail. Immerhin bin ich berufsbedingt täglich mehrere Stunden »online«. Doch diese Mail »drehte sich im Kreis«. Sie kam nicht über den »Mailrouter« hinaus an ihr Ziel, sondern kam stets zu mir zurück. Erst nachdem ich den Empfänger angerufen und noch einmal den genauen Wortlaut seiner E-Mail-Adresse überprüfte, fand ich den Fehler: es fehlte ein einziger Punkt als Trennzeichen zwischen Vor- und Nachname.

Es macht schon nachdenklich: nur ein kleiner Punkt (noch nicht einmal ein Buchstabe) fehlt und schon erreicht die elektronische Post ihr Ziel nicht. Eine einzige Sünde genügt – und schon hat der Mensch das Ziel seines Lebens verfehlt. Und wie sorglos gehen wir oft mit den Geboten Gottes um. Der Computer sollte uns aber lehren, was Gott unter »Gerechtigkeit« versteht.

Doch bietet Gott uns in Jesus Christus, seinem Sohn, die Beseitigung aller Fehler an, die volle Wiederherstellung und die Gewissheit, das Ziel unseres Lebens, das ewige Leben bei Gott, sicher zu erreichen. Das wissen wir aus der Bibel, dem Wort Gottes, von dem auch nicht ein Jota oder Strichlein vergehen wird. Dieses Wort ist Gottes »Mail« an uns Menschen. Sie hat bei vielen Menschen ihr Ziel erreicht, muss also ohne Fehler sein. bg



Mit wem sollte man es genauer nehmen, mit Gott oder mit dem Computer?



Auch bei Gott gilt nur: 100% richtig.



Lukas 3,21-38

8. Jan. 05

Samstag



*Er (Gott) ändert Zeiten und Fristen,
er setzt Könige ab und setzt Könige ein.*

Daniel 2,21

Karthago



Von dem Park der Antonius-Pius-Thermen hatten wir einen herrlichen Blick auf den Golf von Tunis. Wir beobachteten die Schiffe, die in den Hafen der Hauptstadt Tunesiens einliefen. Unweit der römischen Thermen befinden sich die Überreste der antiken Punischen Häfen. Hier waren vor über 2000 Jahren die Kriegsschiffe einer der mächtigsten Flotten des Mittelmeeres beheimatet. Bertolt Brecht hat die Geschichte Karthagos auf den Punkt gebracht: »Das große Karthago führte drei Kriege. Es war noch mächtiger nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten, nicht mehr auffindbar nach dem dritten.« Der römische Feldherr Aemilianus Scipio ließ 146 v. Chr. die einstige Handelsmetropole in Flammen aufgehen, und Karthago wurde zur römischen Provinz Africa, bis auch das römische Weltreich unterging.

Die Zeiten ändern sich und der Lauf der Geschichte liegt in Gottes Hand. Die Königreiche dieser Welt blühten für eine Zeit lang auf und gingen irgendwann unter. Sie mussten sich der Herrschaft einer neuen Macht beugen. Die Bibel aber spricht von einem Königreich, das nicht besiegt werden wird. Es ist das Reich Gottes. In diesem Reich hat Gott all denen ein Erbteil versprochen, die im Glauben zu seinem Sohn Jesus Christus gekommen sind. Gott selbst zeigt uns durch seinen Geist, wie weit wir von diesem Reich entfernt sind. Wer das ehrlich zugibt und seine Hoffnung darauf setzt, dass Jesus Christus für ihn die Schuld bezahlt hat, der erhält einen Platz in diesem ewigen Reich, das die Reiche der Welt ablösen wird. In einer so unsicheren Zeit wie der unseren ist es doch eine wunderbare Aussicht, ewig in Sicherheit zu sein. *uhb*



Was meinen Sie, wie lange die gegenwärtigen »Reiche der Welt« bestehen werden?



Gott verheißt uns ein ewiges Reich.



Lukas 4,1-13



Und Jesus sagte: »Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.«

Matthäus 18,3

Kindliche Logik



Unsere Enkeltochter Michelle (geb. 1999) ist ein munteres, aktives Kind. Sie war gerade 3 ½ Jahre alt, als sie sich sehr erkältete. Hohes Fieber plagte sie, und einige Tage war sie außer Gefecht. Von einer Dienstreise zurückgekehrt schaute ich nach ihr. Ich klingelte und Michelle öffnete mir die Tür. Offensichtlich ging es ihr wieder besser. Sie begrüßte mich mit lautem Hallo, und ich nahm sie auf den Arm. Natürlich hatte ich gesehen, dass sie weder Schuhe noch Strümpfe an hatte und mit nackten Füßen auf den kalten Fliesen stand. »Michelle, du sollst dir Schuhe anziehen, sonst erkältest du dich wieder«, sagte ich. Sie stemmte die Hände in die Hüften und schaute mich an. Dann legte sie ihre rechte Hand an die Stirn und sagte: »Opa, da oben habe ich Fieber gehabt, nicht da unten!« (an den Füßen). Dieser Logik konnte ich mich nicht entziehen.

In welcher Kindeseinfalt kam ihre Antwort. Sie sagte, was sie dachte und wovon sie überzeugt war, dass es richtig sei. Wenn ich – mit Schmunzeln – an diese kleine Begebenheit denke, kommt mir unweigerlich in den Sinn, was der Tagesvers sagt: »Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder.« Wie einfach haben es doch die Kinder, sich mit einer Erklärung zufrieden zu geben, ob sie stimmt oder nicht. Für sie ist es leicht, zu glauben. Sie sehen mit ihren Augen, und das genügt ihnen. Wir Erwachsenen tun uns da wesentlich schwerer. Zweifel plagten uns und alles muss hinterfragt werden. Sogar wenn es um Gott geht, der doch vertrauenswürdig ist. Wir sollten das großartige Wunder der Schöpfung ansehen und den suchen, der allein ein solches Wunder schaffen konnte. Dann wird er sich von uns finden lassen. *fr*



Tun Sie sich auch so schwer, einfach zu glauben?



Gott hat versprochen, sich von ehrlichen Suchern finden zu lassen.



Psalm 72



*Als Mann und Frau schuf er (Gott) sie,
und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch.*

1. Mose 5,2



Vor 30 Jahren: ein »Jahr der Frau«

Eine seltsame Proklamation der »Vereinten Nationen« war das damals: ein ganzes Kalenderjahr sollte international der Frau gewidmet sein. Was war denn da zu bedenken oder zu feiern? Ist die Existenz von Frauen nicht das Selbstverständlichste von der Welt, wie schon die Bibel zeigt?

Sicherlich, die Frage ist nur, *wie* die Frau meist existiert hatte. Da hatte Gott Mann und Frau geschaffen, und sie sollten miteinander glücklich sein. Aber in der durch die Sünde gefallenen Welt entwickelte sich das Verhältnis zwischen ihnen nicht in den vorgesehenen Bahnen. Sehr bald dominierte der Mann in der Weltgeschichte, und die Frauen wurden weitgehend der unterdrückte und leidende Teil der Menschheit. Von der von Gott vorgesehenen Harmonie zwischen den Geschlechtern war nur noch in Einzelfällen etwas zu sehen. Der Gegenschlag kam in den demokratischen Ländern des 20. Jahrhunderts mit der Emanzipation der Frau. Ob sie dadurch glücklicher geworden ist, lässt sich allerdings bezweifeln. Proklamationen und Gesetze können zwar gesellschaftliche Verbesserungen schaffen, aber Egoismus und Rücksichtslosigkeit ist damit nicht beizukommen. Die zunehmende Zahl der geschiedenen Ehen und das Leid der Scheidungskinder sprechen eine deutliche Sprache. Die Bibel weist einen Ausweg aus dem Dilemma: Wer Jesus Christus als Retter im Glauben angenommen hat, darf sich – wenn auch unvollkommen – am Beispiel des Gottessohnes orientieren: »Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat« (Epheser 5,25). Selbstlose Liebe im Einzelnen wird zwar noch nicht die Welt verändern, aber zu persönlichem Glück führen. jo



Wie verhalten Sie sich in dieser Angelegenheit?



Gott hat Männer und Frauen für seine ewige Herrlichkeit geschaffen.



Lukas 4,14-21



*Du wirst alle ihre Sünden
in die Tiefen des Meeres werfen!*

Micha 7,19



Wie tief ist das Meer?

Wer in der Schule aufgepasst hat, weiß, dass der tiefste Punkt des Ozeans im Marianengraben liegt und 11.034 m beträgt. Damit uns bewusst wird, wie tief das ist: Selbst der höchste Berg dieser Erde, der Mount Everest mit 8.824 m, würde darin mühelos verschwinden! Ist es möglich, dass ein Mensch in diese Tiefe hinuntertauchen könnte? Nein, der Wasserdruck dort ist so groß, dass es für uns Menschen unmöglich ist, dorthin zu gelangen. Selbst mit dem speziell für diesen Zweck gebauten Tauchboot »Trieste« gelang es dem Schweizer Forscher Jacques Piccard 1960 mit einer Expedition nur ein einziges Mal, bis auf 10.916 m Tiefe zu gelangen. Gewöhnlich bleibt es dem Menschen auch weiterhin unmöglich, sich dort aufzuhalten. Auf jeden Quadratzentimeter drücken da unten etwa 1000 kg.

Wenn Gott im Buch des Propheten Micha einen solchen Vergleich macht, will er uns doch damit sagen: »Für deine Sünden, für die du mich um Vergebung gebeten hast, habe ich eine »Endlagerung«, die sicherer ist als »Gorleben«. Ich will dir deine Schuld vergeben, dass niemand sie je wieder hervorholen kann. Ich will sie vernichten, weil mein Sohn Jesus Christus an deiner Stelle die Strafe getragen hat und dafür gestorben ist.« Ist das nicht wunderbar?

Gottes Vergebung bedeutet also: Deine Sünden sind weg, du kannst sie nie wieder hervorholen, und keiner kann sie dir zu Recht wieder vorhalten! »Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht ...! Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade. Er wird sich wieder über uns erbarmen, wird unsere Schuld niedertreten. Du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen« (Micha 7,17-19). pt



Wo haben Sie Ihre Schuld?



Lassen Sie sie von Gott entsorgen!



Lukas 4,22-30



Durch Glauben wurde Henoch entrückt ...

Hebräer 11,5

Bin ich noch da?



Ich muss noch einen Beitrag für »Leben ist mehr – 2005« schreiben. »Aber, wenn Menschen ihn lesen, bin ich dann noch da, oder sind wir schon entrückt?« Das dachte ich, als ich heute die Geschichte Henochs las. Eigentlich lesen wir nur wenig über ihn, ein paar Sätze. Er wurde geboren, lebte insgesamt dreihundertfünfundsechzig Jahre. Nachdem er seinen Sohn Methusalah gezeugt hatte, lebte er dreihundert Jahre. Und das Wichtigste folgt nun: Er wandelte mit Gott! Und dann? Dann war er nicht mehr da! Die Menschen haben ihn gesucht und fanden ihn nicht. »Wo ist Henoch geblieben?«, haben sie gefragt. »Hast du Henoch gesehen?«, hörte man überall.

Das Neue Testament teilt einfach mit: Henoch wurde entrückt. Gott nahm ihn hinweg. Im Neuen Testament lesen wir, dass Gott den Christusgläubigen am Ende dieses Zeitalters verspricht, dass sie entrückt werden. Dann werden alle, die den Herrn Jesus als ihren Retter kennen, in einem Nu, in einem Augenblick, von dieser Erde weggenommen werden: entrückt. Das hört sich vielleicht ein wenig verrückt an! Aber die Bibel sagt es klar und deutlich. Wir lesen es unter anderem im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher, im vierten Kapitel.

Stellen wir uns das einmal vor! Im Fall Henochs »verschwand« nur eine Person. Das hatte natürlich Aufsehen erregt. Aber was wird geschehen, wenn plötzlich Millionen von Menschen weg sind? Es wäre interessant zu wissen, welche Theorien man darüber in den Medien aufstellen wird, um dieses »Phänomen« zu erklären. Aber in der Bibel heißt es einfach: Sie werden entrückt! Wann das geschieht, weiß keiner. Aber diese Entrückung kann jeden Tag stattfinden. wh



Halten Sie das für Unsinn?



Die Sache ist zu wichtig, um sich auf »Mehrheitsmeinungen« zu verlassen!



Lukas 4,31-37



Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, rettender Held.

Zephanja 3,17



Mit 75 Jahren so jung wie am ersten Tag

Die Geburt von Micky war nicht einfach. Niemand ahnte, dass die Maus mit den großen Ohren einen Siegeszug um die Welt antreten würde, der seinesgleichen sucht. Walt Disney, der geistige Vater von Micky und vielen anderen Comic Figuren, verkaufte sogar sein Auto, um das nötige Geld für den ersten Trickfilm mit Micky machen zu können: »Streamboat Willie«. Der Film wird ein Erfolg und der Grundstein für Disneys Imperium.

Seither ist Micky ein Detektiv, der zusammen mit seinem tollpatschigen Freund Goofy allezeit gegen die Bösen kämpft. Er ist intelligent, gewandt, sportlich und kann im Grunde alles. Er fliegt Flugzeuge ebenso, wie er sich als Seemann oder Astronaut bewährt. Micky verkörpert ein Stück weit das Gute in der Welt, ist immer da, wenn man ihn braucht, und aus allen Abenteuern geht er als strahlender Held hervor. Auch in hoffnungslosen Situationen weiß er immer Rat und Ausweg.

Leider ist Micky nur eine Traumfigur. Und im Grunde weiß jeder, dass Micky die wirklichen Sorgen und Probleme, mit denen wir uns herum-schlagen, nicht abschaffen kann. Da muss einer kommen, der nicht nur in Walt Disneys Fantasie, sondern in Wirklichkeit existiert und der darüber hinaus auch noch den Willen hat, sich um meine Angelegenheiten zu kümmern. Die Bibel redet von ihm und der Glaube kennt ihn: Jesus Christus. Er lebt wirklich, und er ist ein viel strahlenderer Held als Micky, obwohl er zuerst den Tod erleiden musste, damit unsere Schuld gesühnt wurde. Doch der Tod konnte ihn nicht halten. Jesus hat ihn besiegt, indem er wieder auferstand und lebt. Jesus besiegt auch die Mächte der Finsternis und befreit uns von Sünde und von der Angst vor dem ewigen Tod. *fr*



Haben Sie je darüber nachgedacht, wer Jesus Christus eigentlich ist?



Er ist der wahre Siegesheld, vertrauen Sie sich ihm an!



Lukas 4,38-44



*Das Herz eines Weisen kennt die richtige Zeit
und das rechte Verhalten.*

Prediger 8,5



Zeitmanagement

»Wir haben nicht zu wenig Zeit, wir haben zu viel zu tun.« Diese Schlagzeile war vor kurzem in meiner Tageszeitung zu lesen. In dem Artikel rieten Experten, »das immer schneller werdende Lebenstempo mit geistiger Entschleunigung und konsequentem Abschalten auszubremsten«. Manche Menschen, die diesen Rat konsequent praktizieren, hätten sich sogar dem »Verein zur Verzögerung« der Zeit angeschlossen. Man sieht hieran, wie wichtig der richtige Umgang mit Zeit ist. Wörter wie »Zeitmanagement« und »Terminplanung« sind in aller Munde. Auch Gott lässt uns nicht im Ungewissen, wie wir mit Zeit umgehen sollen. Richtiges Einschätzen der Zeit, begleitet von einem entsprechenden Verhalten, ist, gemäß unserem Tagesvers, das Kennzeichen eines weisen Herzens. Der erste Schritt dazu liegt sicher darin, »seine Tage zu zählen« (Psalm 90,12), um die Begrenztheit des eigenen Zeitkontingents zu erfassen; denn dann würden wir sehen, dass ein Leben lange nicht ausreicht, um all das zu erleben, was es gibt.

Daher müssen richtige Schwerpunkte gesetzt werden. Dazu sagte der Herr Jesus Christus einmal: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit« (Matthäus 6,33). Er ermahnt uns hier, nicht materiellen Dingen den Vorrang zu geben, sondern den geistlichen, unsichtbaren Dingen, die das Reich Gottes betreffen.

Das sollte allen einleuchten, denen Gott darüber die Augen geöffnet hat, wie kurz unser Erdenleben und wie lang die Ewigkeit ist. Am besten fängt man so an, dass man sich fest vornimmt, täglich eine Zeit fürs Beten und Bibellesen einzurichten. Da wird manches klar, und man braucht dem »Verein zur Verzögerung« nicht beizutreten. *db*



Haben Sie eine feste »stille Zeit«?



Auf »gelegene Zeit« zu warten, führt zu nichts.



Lukas 5,1-11



*Und es geschah, als er an einem Ort war und betete, da sprach,
als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm:
Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte!*

Lukas 11,1



Selbst nachgedacht – oder nachgemacht?

Kennen Sie das: Sie wollen einen Brief schreiben und bekommen keinen Gedanken auf das Papier? Doch, wie für alles, gibt es auch für solche Zwecke Handbücher mit Mustertexten. In einer Bibliothek fällt mir ein solches Werk in die Hand. Bis hin zum »Brief an eine enge Freundin, deren Ehemann nach einem Selbstmordversuch im Koma liegt« finden sich dort Beispielbriefe für schwierige Fälle. Auch wenn ich hoffe, dass Sie und ich nie einen solchen Brief schreiben müssen, frage ich mich: Würde ich im Ernstfall solche Vorlagen wirklich verwenden? Würde ich diese wohlformulierten Sätze wirklich so meinen, wie ich sie (ab-)schreibe? Und würde nicht jedem, der mich näher kennt, auffallen: Das ist doch gar nicht sein Stil? Ich befürchte, die meisten würden bemerken, dass es sich bei den verwendeten Texten nicht um meine Worte handelt. Auch wenn ich selbst einen Brief bekomme, möchte ich, dass die Worte von Herzen kommen. Das, was durch die Persönlichkeit des Absenders zwischen den Zeilen zu lesen ist, ist mir unendlich wertvoller als eine aalglatte Sprache ohne persönlichen Bezug.

Auch Gott ist mehr an unserem persönlichen Bezug zu ihm interessiert als an der Verwendung von wohlformulierten Worten. Ein Gebet darf daher ruhig holprig klingen. Gott weiß, wie wir es meinen. Worauf er Wert legt, ist Ehrlichkeit. Doch wie leicht gehen mir häufig gebrauchte Formeln von den Lippen, ohne dass ich mit meiner Persönlichkeit dahinter stehe? Wie oft bete ich mit Worten, die ich von anderen übernommen habe, ohne über deren tieferen Sinn nachzudenken? Ich will ihn neu bitten: Herr, lehre mich beten! dr



Wie viel Zeit nehmen Sie sich für das Gespräch mit Gott?



Bitten Sie um eine echte Beziehung zu Gott. Dann kann man auch beten.



Lukas 5,12-16

16. Jan. 05

Sonntag



Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!

Römer 8,15

»Unser Vater in dem Himmel!«



Vor kurzem erzählte mir eine Mutter, dass ihr Ex-Mann ihre Kinder sexuell missbraucht habe. Nach einer Zeit, in der sie mit den Kindern allein gelebt hatte, heiratete sie einen anderen Mann. Die Kinder haben nun einen »neuen« Vater und müssen sich an die veränderte Familiensituation erst gewöhnen. Bei den Kindern bleiben die Erinnerungen wach, und es kommen viele Fragen. Sehr viel einfühlsame Hilfe ist nötig, um die Erlebnisse der Vergangenheit zu verarbeiten, denn das Vaterbild der Kinder ist aus den Fugen geraten und sie haben Schwierigkeiten damit, sich Gott als ihren Vater vorzustellen, selbst wenn sie von jetzt an eine christliche Erziehung genießen.

Gerade diese Vater-Kind-Beziehung ist es, in der ein Gläubiger Gottes liebende Fürsorge empfindet. Er ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter und Beschützer. Er ist derjenige, zu dem seine Kinder vertrauensvoll, wenn auch mit hoher Ehrfurcht »lieber Vater« (Abba) sagen dürfen. Er ist immer da, wenn man ihn braucht; er hat alles im Griff und gerät nie in Verlegenheit. Dieser Vater hat eine unendliche Geduld mit seinen Kindern und wird sie niemals enttäuschen. Er hält, was er verspricht. Kinder Gottes können sich der aufrichtigen und tiefen Liebe ihres himmlischen Vaters gewiss sein.

Viele unserer Mitmenschen haben ihren leiblichen Vater ganz anders kennen gelernt. Und sie können verständlicherweise nicht das eigene Vaterbild auf Gott übertragen. Aber auch alle, die in ihrer Jugend nie echte Vaterschaft kennen gelernt haben, dürfen durch den Glauben einen »richtigen« Vater bekommen. Es lohnt sich, die Bibel einmal daraufhin zu lesen, was dort über den Vater im Himmel steht. *uhb*



Wie geht es Ihnen bei der Anrede im »Vater unser«?



Nichts geht über diesen Vater.



Psalm 4



*Zu wem soll ich noch reden und wen warnen, dass sie hören? ...
Siehe, das Wort des HERRN ist ihnen zum Hohn geworden,
sie haben kein Gefallen daran.*

Jesaja 6,10



Vorsicht frisch gestrichen!

Bringt ein Maler ein Schild an mit der Aufschrift: »Frisch gestrichen!«, kann man beobachten, dass es Leute gibt, die das mit dem Finger kurz probieren müssen. Es könnte ja sein, dass die Farbe längst trocken ist. Und überhaupt: So ein bisschen Farbe am Finger ist ja nicht schlimm.

Etwas anders ist es mit dem Warnhinweis »Achtung Stufe!«, den man häufig gar nicht wahrnimmt, oder erst, wenn es zu spät und man gestolpert ist. Stürzen will keiner gerne, und Hals- und Beinbruch auch nicht erleiden. Stufen und Stolpersteine übersieht man leicht im Stress und in der Hetze des Alltags. Man ist unaufmerksam und blind für Gefahren. Deshalb dienen Gefahrenzeichen im Straßenverkehr dazu, uns und andere vor Unfall und Tod zu bewahren. Doch wer beachtet sie immer? »Achtung Gegenverkehr!« oder »Vorsicht Schleudergefahr!« wird oft nicht ernst genommen. Überwiegend aber werden Hinweise und Warnungen, die uns vor Schaden, Unfall oder Tod bewahren wollen, auch befolgt. So die Bahnhofsdurchsage: »Vorsicht an der Bahnsteigkante, der Zug fährt ein!« Dann tritt jeder schleunigst zurück und achtet auf seine Sicherheit. Je unmittelbarer die Lebensbedrohung erlebt wird, desto eher wird offenbar die Warnung berücksichtigt.

Wie ernst nehmen wir es, wenn Gott uns warnt? Die Bibel sagt: »Der Lohn der Sünde ist der Tod«, und doch verharren Ungezählte weiter in der Sünde. Werden »Werbe- und Gratisproben« verteilt, beeilen sich alle, davon unbedingt etwas zu bekommen. Aber Gottes Angebot der Vergebung und des ewigen Lebens, bleibt leider von vielen unbeachtet. Dabei sollten wir die Bedrohung unseres Lebens, die am nachhaltigsten ist, doch viel ernster nehmen als alles andere. *khg*



Wie reagieren Sie auf Warnschilder und Gefahrenanzeigen?



Eine Warnung nützt mir nur dann, wenn man sie auch beachtet – und zwar rechtzeitig.



Lukas 5,17-26

18. Jan. 05

Dienstag



Siehe, du hast Lust an der Wahrheit im Innern, und im Verborgenen wirst du mir Weisheit kundtun ... wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee.

Psalm 51,8.9



Der Schmutz ist nicht da!

»Heute muss aufs Auto verzichtet werden! Fahrverbot wegen Alarmstufe 3, Smog.« So hieß es heute vor 25 Jahren im Ruhrgebiet. Die Autos blieben in der Garage, die Industrieanlagen fuhren auf Sparflamme. Seither wurde durch den Rückgang der Schwerindustrie der Nebel gelichtet, aber ist die Luft rein? Im Sommer werden wir ab und zu vor Ozon gewarnt, das war früher weniger der Fall.

Tatsächlich sind durch verschiedene Umweltschutzmaßnahmen die extremen Smog-Spitzenwerte ausgeblieben, aber die Grundbelastung der Luft hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht. Eine wichtige Ursache ist die Verbrennung von Kohle und Öl. Sie erzeugt Stickoxide, die Ozon entstehen lassen. Schon möglich, dass unsere Generation kein Fahrverbot mehr wie damals erlebt. Aber bei blauem Himmel nimmt die Luftqualität trotzdem beständig ab.

Das gleiche gilt für manchen Menschen, der eingesehen hat, dass sein wüstes Treiben so nicht weiter gehen kann. Dann wird aus einem Halodrian ein ehrsamer Bürger, und es sieht aus, als sei nun alles gut. Die Sonne scheint wieder, sozusagen. Gott aber ist noch lange nicht zufrieden; denn wenn auch die groben Ausschweifungen vorbei sind, beherrschen doch viele heimliche und auch offenbare Sünden das Herz, wie Hochmut, Geldliebe und Herrschsucht. Und darum wird solch ein Mensch nicht besser, sondern er sammelt im Gegenteil täglich neue Schuld auf sich, wenn auch unter dem Deckmantel des Gentleman.

Unser Tagesspruch fordert uns zu einer Radikalkur auf, indem wir Gott bitten, selbst die Sache in die Hand zu nehmen. Nur er kann uns wirklich reinigen. Wir selbst können nur Kosmetik betreiben. *kim*



Versuchen Sie es noch selbst?



Denken Sie daran, dass Gott gar nichts durchgehen lässt!



Lukas 5,27-32



*Die Welt vergeht und ihre Begierde,
wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.*

1. Johannes 2,17



Rolls-Royce des kleinen Mannes

»Das Fräulein Vera hat seit dem Jänner a'n Verehrer, mit 'nem lieben, süßen, kleinen Goggomobil. Unlängst wärn's fast 'zamg'kehrt wor'n von am Straßenkehrer, doch im letzten Augenblick sieht er, des ist a Automobil.« So hieß es in den fünfziger Jahren in einem Schlager. Besungen wurde das Goggo der Firma Glas in Dingolfing. Hier seine Geschichte: Glas-Junior Andreas entdeckte auf der Suche nach einem neuen Standbein für die Firma in Italien den dortigen Vespa-Boom. Glas entwickelte zunächst einen eigenen Motorroller, sah aber schon bald die Notwendigkeit für ein »Dach über dem Kopf«. Doch kaum jemand war in der Lage, sich ein Auto zu leisten. Schließlich wurde das Goggomobil entwickelt. Es bot vier Personen Platz, brachte gute Fahrleistungen und kostete nicht mehr als 3000,- DM. Heute vor 50 Jahren wurde es auf der internationalen Fahrrad- und Motorrad-Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Presse war begeistert. Das kleine Auto mit 13,6 PS und einem Zweizylinder-Zweitakt-Motor wurde für viele ein Stück Glück auf Erden. Binnen zwei Jahren wurden 25.000 Stück verkauft und bis zur Einstellung der Produktion 1969 insgesamt 214.313 Exemplare.

Heute lächeln wir darüber. Längst haben die Autoindustrie und auch unsere Ansprüche beim Einstieg in die Autowelt ein ganz anderes Niveau erreicht. Doch der Drang nach persönlicher Erfüllung und Glück ist gleich geblieben. Und bis heute verbindet man diese mit materiellen Dingen wie dem Auto. Doch ist das Glück dieser Erde tatsächlich im Auto zu finden? Oder gibt es noch mehr, von dem viele nur leider nichts wissen wollen? Ich habe es in Jesus Christus gefunden. *fr*



Wo suchen Sie Ihr Glück und Ihre Zufriedenheit?



Suchen Sie es doch da, wo es wirklich zu finden ist, bei dem lebendigen Gott!



Lukas 5,33-39

Donnerstag



*Und Mose stieg von den Ebenen Moabs auf den Berg Nebo,
den Gipfel des Pisga, der Jericho gegenüberliegt.
Und der HERR ließ ihn das ganze Land sehen.*

5. Mose 34,1



Der Berg Nebo

Von dem Berg Nebo, der im heutigen Jordanien liegt, hat man immer noch einen grandiosen Ausblick über das Jordantal und das Tote Meer sowie über das Westjordanland. Je nach Wetterlage kann man von dort aus bis nach Jerusalem schauen. Als wir im Oktober dort oben standen und gespannt ins Heilige Land blickten, war es recht dunstig am Horizont. Mose muss vor ca. 3500 Jahren bestimmt eine bessere Sicht gehabt haben. Gott ließ den Führer Israels am Ende seines Lebens nach einer 40-jährigen Reise von Ägypten durch das Rote Meer und die Wüste bis zur Hochebene von Moab das ganze Land überschauen. Aber Mose durfte das eigentliche Ziel der Reise, das Land Kanaan, nicht betreten. Warum eigentlich nicht?

Während der Wüstenreise klagte das Volk mehrmals über Wassermangel. Jedesmal gab Gott dem Mose genaue Anweisungen, was er tun sollte. Einmal sollte er einen Felsen mit dem Stock schlagen und sofort kam Wasser heraus (2. Mose 17,6). Ein anderes Mal sollte er nur zu einem Felsen reden (4. Mose 20,8). Statt zu dem Fels zu sprechen, schlug Mose zornig auf den Felsen und sagte, er glaube nicht, dass Gott einem so rebellischen Volk zu trinken gibt. Sofort kam viel Wasser heraus, aber Mose und sein Bruder Aaron durften zur Strafe für ihren Zweifel an Gottes Güte nicht in das verheißene Land kommen.

So ist es auch heute noch: Unser Zweifel, unser Unglaube kann Gottes Güte nicht aufhalten, bringt uns selbst aber großen Schaden. Und wenn wir, wie Mose, auch noch falsche Ansichten über Gott laut verkünden, wird Gott seine Ehre dadurch wieder herstellen, dass er uns kaltstellt. Und das ist doch das Letzte, was wir wollen! uhb



Wo mangelt es uns an Glauben?



Wir dürfen nicht auf unsere Logik, sondern auf Gottes Verheißungen setzen.



Lukas 6,1-11



HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde ... Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast ...

Psalm 8,2+4

Was ist der Mensch!?



»Ein leuchtender Saphir auf schwarzem Samt ...«, so drückte der amerikanische Astronaut Lovell seine Empfindung aus, als er den Planeten Erde als kleine Kugel im schwarzen Nichts hängen sah. Die Erde ist tatsächlich eher ein Zwerg im Vergleich mit anderen Himmelskörpern. Ihr entfernter Nachbar, der Jupiter, hat den elffachen Erddurchmesser. Und unsere Sonne, dieser glühende Gasball, hat bei einem Durchmesser von 1.392.000 Kilometern ein Volumen von 1.306.000 Erdkugeln. Alle Planeten unseres Sonnensystems samt deren Monden wären in ihrem Innern fast nicht wiederzufinden. Zum Vergleich: Eine Rumbarsassel mit entsprechender »Füllung« wäre kaum hörbar.

Trotzdem ist unser Zentralgestirn nicht einmalig. Es gibt noch etwa 100 Milliarden solcher Fixsterne in unserer Milchstraße. Diese Galaxie ist wiederum nur eine von einigen hundert Milliarden. Im überwiegend leeren Weltraum nehmen sich diese gigantischen »Ansammlungen« von Sternen allerdings wie Inselchen aus. Nach heutiger Erkenntnis beträgt die Ausdehnung des Universums mindestens 12 Milliarden Lichtjahre. Ein Lichtjahr entspricht 9,46 Billionen Kilometern. Dagegen ist unsere Erde weniger als ein kosmisches Sandkorn.

Und der Mensch? Nachdem der Schreiber des oben zitierten Psalms seine Bewunderung für den Schöpfer zum Ausdruck gebracht hat, fährt er fort: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst?« Ja, Gott hat sich um uns kleine, sündige Menschlein gekümmert. Denn in Jesus Christus starb der Schöpfer für seine Geschöpfe. Gottes Schöpfungswerk ist unfassbar groß, aber sein Erlösungswerk ist das Größte! *ifv*



Was also ist der Mensch?



In den Versen 6-10 unseres Psalms kann man es nachlesen. Und: Wer an Jesus Christus glaubt, ist ein Kind Gottes.



Lukas 6,12-16

Samstag



*Ich schäme mich des Evangeliums nicht,
ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.*

Römer 1,16



»Alte Hexe!«

Das Haus stand in hellen Flammen, als die Mutter merkte, dass ihr kleines Kind noch in seinem Bettchen lag. »Zu spät!«, sagte der Feuerwehrmann bedauernd, »aber da kann niemand mehr hinein.« Die Mutter achtete die Gefahr nicht, rannte ins brennende Haus, und tatsächlich brachte sie ihr Kind in Sicherheit; doch wie sah sie aus? Wochenlang lag sie auf Tod und Leben im Krankenhaus, und als man sie endlich entließ, war ihr einst schönes Gesicht von Narben völlig entstellt.

Aus dem Kind wurde ein hübsches Mädchen, dem die Enge ihres Hauses nicht mehr genügte. Die Mutter beobachtete das mit größter Sorge; aber halten konnte sie ihre Tochter nicht. Eines Nachts, es war bereits 2 Uhr, war sie immer noch nicht nach Hause gekommen. Da ging die Mutter los, sie zu suchen. In einer von riesigem Lärm erfüllten Disko fand sie ihr Kind auf dem Schoß eines jungen Mannes. Der sah das entstellte Gesicht der Mutter und fragte: »Wer ist denn das? Kennst du die alte Hexe?« Und die Tochter schüttelte den Kopf.

Weinend ging die Mutter hinaus, setzte sich irgendwo in eine Ecke und ließ den Tränen freien Lauf. Ihr eigenes Leben hatte sie für die Tochter aufs Spiel gesetzt und all die Jahre unter der Entstellung schwer gelitten, und nun verleugnete sie die Person, derentwegen sie all das auf sich genommen hatte.

Jesus Christus hat die tiefste Erniedrigung und den schrecklichsten Tod erlitten, um uns zu retten. Und doch ist es gerade diese Verachtung, die ihm zuteil wurde, die wir nicht mit ihm teilen mögen und ihn darum verleugnen, oft nicht direkt mit Worten, aber mit unserem Verhalten. *wii*



Können Sie sich an Verleugnungen Christi erinnern?



Bitten Sie ihn um Vergebung!



Lukas 6,17-26



*Du aber, HERR, du kennst mich,
du siehst mich und prüfst mein Herz, wie es zu dir steht.*

Jeremia 12,3



Darf Gott dich beobachten?

Bitte sei mir nicht böse, wenn ich diesmal das förmliche »Sie« weglasse und dich duze. Aus gutem Grund natürlich, denn was ich dir rate, ist ganz persönlich gemeint. Vielleicht können dir nachstehende Ratschläge zu einem Leben als echter Christ verhelfen. Gott sucht nämlich bei uns »nach Wahrheit im Innersten« (Psalm 51,8).

1. Lebe immer vor Gottes Angesicht. Abraham tat das (1. Mose 17,1). Henoch wandelte mit Gott (1. Mose 5,22), und er bekam das Zeugnis, dass er Gott gefiel (Hebräer 11,5). Beide lebten hier auf dieser Erde trotz ihrer gottlosen Umgebung als »Bürger des Himmels«. 2. Tue nichts, wovon du nicht möchtest, dass Gott es sieht. Joseph handelte so (1. Mose 39,9). Er war konsequent. 3. Sage kein Wort, von dem du nicht willst, dass Gott es hört (Psalm 19,15). David tat das (Psalm 39,2). Worte sind nicht Schall und Rauch; sie haben Auswirkungen auf unsere Umwelt. 4. Sieh dir nichts an, was Gott nicht auch sehen dürfte (2. Petrus 3,1). Die modernen Medien können sehr leicht gefährlich werden! 5. Gehe nirgends hin, wo du von Gott nicht angetroffen werden möchtest (Psalm 1,1). 6. Lies kein Buch, das du Gott nicht zeigen könntest, oder meinst du, Gott wäre es einerlei, wenn du dich an Dingen amüsierst, die er hasst? (Römer 1,32). 7. Verschwende niemals deine Zeit mit Dingen, derentwegen du dich schämtest, wenn Gott dich fragt: Was machst du da gerade? (Kolosser 4,5).

Natürlich sieht Gott uns in jedem Augenblick unseres Lebens. Vor ihm können wir nichts verbergen. Alles liegt offen vor ihm (Hebräer 4,13). Aber er will, dass wir unser Leben in allen Dingen von ihm führen lassen (Psalm 73,24). hb



Wo müsstest du »ausmisten«?



Immer denken: »Was würde Jesus dazu sagen?«



Psalm 3

Montag



*Denn die Gestalt (Kulisse, Bühnenbild)
dieser Welt vergeht.*

1. Korinther 7,31



Eugen Roth (1895-1976) Ein Mensch ...

»Ein Mensch...«, so beginnen alle Gedichte einer der bekanntesten Gedicht-Reihen des Schriftstellers Eugen Roth, die über 1 Million mal verkauft wurden. Heute vor 120 Jahren wurde er in München geboren. Eugen Roth, der unübertroffen humorig und knapp die menschlichen Unzulänglichkeiten skizzieren konnte, schreibt von sich selbst: »Am 24. Januar 1895 erblickte ich das Licht einer hellen (und vermeintlich heilen) Welt. Jeder wird zugeben, dass sich diese heile Welt aber oft genug bis zur Finsternis verdüstert hat.«

Aber der begnadete Poet war sich bewusst, dass unsere Welt einer vorübergehenden Kulisse (siehe Tagesvers) gleicht. Deshalb textete er:

Du weißt, dass hinter den Wäldern blau die großen Berge sind.

Und heute nur ist der Himmel grau und die Erde blind.

Du weißt, dass über den Wolken schwer die schönen Sterne stehn,
und heute nur ist aus dem goldenen Heer kein einziger zu sehn.

Und warum glaubst du dann nicht auch, dass uns die Wolke Welt
nur heute als ein flüchtiger Hauch die Ewigkeit verstellt?

Doch das Bewusstsein der Vergänglichkeit und das Ahnen einer Ewigkeit bewegt die wenigsten Menschen zu einer aufrichtigen Suche nach Gott. Wahrscheinlich (oder leider) trifft der folgende Zweiteiler von Eugen Roth nicht nur auf »einen Menschen« zu: »Ein Mensch, der spürt, wenn auch verschwommen, er müsste sich, genau genommen, im Grunde seines Herzens schämen, zieht vor, es nicht genau zu nehmen.« Mit den eigenen Fehlern sind wir Menschen leider sehr nachsichtig. Es wäre aber besser für uns, wenn wir denken würden wie Klagelieder 3,39-40: »Prüfen und erforschen wir unsere Wege, und lasst uns zu dem Herrn umkehren!« *fe*



Wie kann man von einer verschwommenen Selbsteinschätzung zu einer wirklichen Selbsterkenntnis gelangen?



Beten Sie: Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! (Psalm 139,23)



Lukas 6,27-36



*Nennt mich nicht Noomi (= Lieblichkeit),
nennt mich Mara (= Bittere)!*
Denn der Allmächtige hat mir sehr bitteres Leid zugefügt.
Rut 1,20



Von der Lieblichkeit zur Bitterkeit

Haben Sie schon einmal so eine richtige »Talfahrt« erlebt? Nein, ich meine nicht die auf der Achterbahn auf dem Rummelplatz, ich meine die Talfahrt, wenn es im Leben so richtig bergab geht: in der Ausbildung gescheitert, in die Arbeitslosigkeit geraten, die Ehe kaputt, Schulden gemacht, sozial abgestiegen, durch einen Unfall und gesundheitliche Schäden sämtliche Lebenspläne über den Haufen geworfen usw. Die Stimmung sinkt dabei ziemlich schnell auf den Nullpunkt.

Ähnlich war es Noomi im alten Israel ergangen. Sie und ihre Familie waren ins Ausland gezogen, um die Existenz zu sichern. Aber genau das Gegenteil war eingetreten: Erst war der Mann gestorben, dann ihre beiden Söhne. Nach 10 Jahren standen drei Frauen ohne Zukunftsaussichten alleine da. Auf dem Tiefpunkt ihres Lebens kehrte Noomi mit ihrer Schwiegertochter Rut in ihre Heimatstadt Bethlehem zurück, resigniert, verbittert und hadernd mit Gott. Der heutige Tagesvers ist ein Teil ihrer Antwort, als sie dort begrüßt wurde. Von wegen »Lieblichkeit«; geblieben war nur »Bitterkeit«.

Ist das nicht eigenartig? Wenn alles »aus dem Ruder läuft«, neigen wir dazu, Gott Vorwürfe zu machen: Müsste sich Gott nicht zum Guten unserer annehmen, statt es uns schlecht gehen zu lassen? Aber wie bei Noomi sind es Eigenwille und Selbstbestimmung, die uns auf den Weg nach unten bringen. Doch bitter erlebtes Unglück und Leid kann auch der Anstoß werden, überhaupt einmal nach Gott zu fragen, an den man vorher keinen Gedanken (mehr) verschwendet hat. Wenn wir vor Gott kapitulieren und demütig zu ihm umkehren, dann werden wir – wie auch damals Noomi – erleben, dass er sich gütig und barmherzig unserer annimmt. *pj*



Müssen Sie auch erst »ganz unten« ankommen, um endlich einmal nach Gott zu fragen?



Bleiben Sie nicht bei Vorwürfen gegen andere oder gegen Gott stehen, sondern stellen Sie sich auch einmal selbst in Frage.



Lukas 6,37-42



Gott, meine Seele dürstet nach dir!

Psalm 63,2



»Durst ist schlimmer als Heimweh!«

So stand es in großen Buchstaben in einem Bierkeller in Johannesburg (Südafrika) geschrieben. Dort saßen immer die gleichen Leute, die fleißig ihren Durst löschten und dabei das Geld für den Flug nach Hause kaum zusammenhalten konnten. Wenn man mit diesen Leuten ins Gespräch kam, so stellte man fest, dass hinter ihrem Durst noch ein ganz anderer Durst stand. Der eine suchte Harmonie und Frieden; er lebte mit seinen Eltern im Streit und hatte die Scheidung von seiner Frau nicht verkraftet. Der andere suchte Freiheit und fand sie nicht. Er hatte sich davon gemacht und alles hinter sich gelassen, auch die Schulden. Doch jetzt plagte ihn sein Gewissen.

Der Mensch wurde eigentlich für das Paradies geschaffen, doch er hat es verloren. Und diesen Verlust spüren wir. Doch alle, die das Paradies auf dieser Erde neu schaffen wollten, sind gescheitert. Das Paradies gibt es auf der ganzen Erde nicht. Uns bleibt nur die Sehnsucht danach.

Kennen Sie den Lebensdurst nach wahren Frieden, nach echtem Glück? Nach Vergebung, nach einem Ausgleich für eigenes Versagen? Den kann man mit Alkohol und Drogen nicht löschen. Die gute Nachricht aber ist: Gott bietet uns seinen Frieden und seine Vergebung an – in seinem Sohn Jesus Christus. Er sagte einmal zu einer Frau, die vor lauter Durst nach Leben auf Abwege geraten war: »Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.« Er meinte damit das Leben, das man bekommt, wenn man an Jesus Christus glaubt. Der Lebensdurst wird gestillt, wo ein Mensch zu Jesus Christus findet und wo Jesus Christus Lebensinhalt wird. *tr*



Ist Ihr Durst schon gestillt?



Gehen Sie zur wahren und einzigen Quelle – Jesus Christus.



Lukas 6,43-49



*Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was
ihr trinken sollt, noch für euern Leib, was ihr anziehen sollt!
Ist nicht das Leben mehr als die Speise ...*

Matthäus 6,25



Aktion Sorgenfrei!

Sorgen und Probleme haben wir immer wieder, und überall wird gejammert. Wie kann man heute sorglos leben, wo Unsicherheit und Ratlosigkeit immer mehr zunehmen? Alle Morgen neue Sorgen!

Ein Ausweg aus diesem Dilemma oder eine Änderung ist nicht zu erkennen und die Hoffnung auf eine Wende schwindet immer mehr. Den Jüngern Jesu aber wird in der Bibel gesagt: »Überlasst alle Sorgen Gott, denn er sorgt für euch.« Alle Nöte und Probleme, die oft genug den Schlaf rauben, dürfen Christen im Gebet zu Gott bringen. Weil sie glauben und wissen, dass der allmächtige Gott durch Jesus Christus ihr Vater im Himmel ist, finden sie bei ihm Ruhe. Das Vertrauen auf ihn gibt die Kraft, auch in den schwierigsten Situationen nicht mutlos zu werden. Bei Gott sind Christen allezeit – auch mitten in den Nöten ihres Alltags – geborgen. Daran dürfen sie sich täglich immer wieder neu erinnern und Hoffnung finden. »Die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz auf ihn gerichtet ist« (2. Chronik 16,9), ist seine Zusage.

Warum macht Gott das nicht automatisch bei jedem Menschen, könnte jemand fragen. Seine Fürsorge und Liebe gilt zwar allen Menschen, aber er stülpt sie uns nicht einfach über. Wir müssen schon zu ihm kommen und demütig vor ihm eingestehen, dass wir seine Hilfe brauchen und auch wollen. Gott handelt nicht pauschal, sondern immer persönlich mit dem Einzelnen. Ein guter Vater kennt alle seine Kinder nicht nur mit Namen, sondern auch jedes einzelne ihrer Bedürfnisse. Und solch ein Vater ist Gott für alle diejenigen, die seinem Sohn Jesus Christus gehorchen und nachfolgen. *khg*



Was machen Sie daraus?



Wer sich im Alltag auf Gott verlässt, wird am Ende eines Tages ganz anders von Gott reden, als jemand, der sich ständig um alles Sorgen macht.



Lukas 7,1-10

Freitag

*Der HERR blickt vom Himmel herab,
er sieht alle Menschenkinder.*

Psalm 33,13

**Bloß nicht zu nahe herankommen lassen!**

Sie stehen morgens vor dem Spiegel. Gefällt Ihnen das, was Sie da zu sehen bekommen? Und wenn man einen Vergrößerungsspiegel nimmt und sich noch genauer betrachten kann? Ja, kommen Sie ruhig einmal ganz nahe heran, damit Sie alles, jede Narbe, jeden Pickel und die weiten Poren genau sehen können! Eigentlich gefällt man sich von weitem meistens wesentlich besser.

Genauso ist es, wenn man in den Spiegel Gottes sieht, in die Bibel. Von weitem betrachtet und »aufs Allgemeine« bezogen ist alles noch gut auszuhalten; aber wenn man diesen Spiegel dicht an sich herankommen lässt, so dass er einem die eigenen Fehler, die eigene Erbärmlichkeit vor Augen führt, das kann ganz schön ungemütlich werden.

Gott kennt sogar unsere Gedanken, auch was wir sagen, weiß er, bevor wir es ausgesprochen haben; und ebenso kennt er die Orte, die wir aufsuchen, selbst wenn niemand sonst davon erfährt. Auch wenn es dunkel ist, sieht er alles wie am hellen Tag. Fällt Ihnen vielleicht jetzt etwas ein, was er da zu sehen bekommen hat, von dem Sie gern hätten, es bliebe unentdeckt? So wird es sonnenklar: Alle haben gesündigt, und die Strafe für Sünden ist der Tod.

Das alles wäre völlig unerträglich, wenn Gott nicht auch den Ausweg geliefert hätte. Er hat den von uns verdienten Tod auf sich selbst genommen, indem er seinen Sohn all unsere Schuld büßen ließ. Er ist gestorben, damit wir leben bleiben können. Auch das steht in der Bibel, und wenn wir das glaubend annehmen, können wir wieder in diesen Spiegel blicken, und sehen, dass wir jetzt so schön aussehen, dass wir sogar Gott gefallen – um seines Sohnes willen. gr



Was machen Sie, wenn die Bibel ungemütlich wird?



Geben Sie der Wahrheit die Ehre!



Lukas 7,11-17



Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, so veranlasst, dass er auch in der Gemeinde der Laodizeer gelesen werde und dass auch ihr den aus Laodicea lest.

Kolosser 4,16



Briefgeheimnis aufgehoben!

Während meiner Studienzeit habe ich meine Finanzen durch einen Job während der Semesterferien aufgebessert: als Briefzusteller, damals noch bei der Deutschen Bundespost. Dort habe ich gelernt, dass selbst für Postkarten das Briefgeheimnis gilt. Auch deren Inhalt darf nur der Empfänger lesen. Es gibt aber auch »offene Briefe«, die mit der Absicht geschrieben werden, dass sie möglichst viele lesen sollen.

Wie froh bin ich, dass die Briefe des Neuen Testaments nicht dem Briefgeheimnis unterliegen, sondern solche offenen Briefe sind. Sie sollen von allen Menschen gelesen werden, denn es steht unendlich Wichtiges darin. Nehmen wir einmal den Brief an die Römer. Dort steht u. a. zusammengefasst: Alle Menschen haben gesündigt und können nichts aufweisen, um Gott zu gefallen. Sie stehen unter dem Urteil des Todes. Um unsere Schuld zu sühnen und uns vom ewigen Tod zur retten, sandte Gott deshalb seinen Sohn. Er wurde Mensch und starb am Kreuz für uns. Jeder, der an ihn glaubt und sein Sühnopfer in Anspruch nimmt, wird durch Gott von seiner Schuld freigesprochen und für gerecht erklärt – nicht auf Grund von eigener Leistung, sondern allein durch den Glauben. Er erhält ein neues Leben, das unter Gottes Herrschaft steht, und nach dem Tod erwartet ihn ein ewiges Leben bei Gott.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich diesen Brief zum ersten Mal bewusst gelesen habe. Damals trafen wir uns als junge Leute in einem Bibelstudierkreis und tauschten uns über die Informationen in diesem Brief aus. Nie vergesse ich, welche Wirkung das bei mir hatte: Freude und Staunen über die Veränderung, die durch den Glauben auch in meinem Leben Wirklichkeit wurde.

pj



Sind sie schon Bibelleser?



Schließen Sie sich einem Bibelgesprächskreis an.



Lukas 7,18-23

Sonntag



In keinem andern ist das Heil zu finden, denn in der ganzen Welt hat Gott keinen andern Namen bekannt gemacht, durch den wir Menschen gerettet werden können.

Apostelgeschichte 4,12



Vom Flaggschiff zum Sarg

Hitler ließ es sich nicht nehmen, persönlich zur »Taufe« der Wilhelm Gustloff nach Hamburg zu fahren. 1937 lief sie als Schiff der »Kraft-durch-Freude«-Flotte vom Stapel. Sie war das größte, modernste und komfortabelste Kreuzfahrtschiff ihrer Zeit. Ihr Namensgeber, Wilhelm Gustloff, einer der aktivsten NSDAP-Mitglieder, war ein Jahr zuvor ermordet worden.

Zu Kriegsbeginn zu einem schwimmenden Lazarett umgebaut, lag die Gustloff 1944 in Gotenhafen und diente als Ausbildungsstätte für U-Boot-Fahrer. Der Krieg war verloren. Ungezählte Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten strömten nach Westen. Die Rote Armee rückte näher. Tausende erhofften Rettung auf einem der letzten Schiffe. Nach neuen Erkenntnissen waren es schließlich rund 10.000 Flüchtlinge und Verwundete, die sich auf der Gustloff in Sicherheit bringen lassen wollten. Am 30. Januar 1944 verließ das Schiff Gotenhafen. Ein eisiger Wind wehte, es war stürmisch. Um 21:18 Uhr trafen drei Torpedos eines sowjetischen U-Bootes die Gustloff. Nur etwa 1200 Menschen wurden gerettet. Furchtbar! Das Rettungsschiff war zu einer tödlichen Falle geworden und in nur 50 Minuten gesunken.

Was viele Zeitgenossen schon länger befürchten, bestätigt die Bibel: Unser »Raumschiff Erde« rast einer Katastrophe entgegen. Doch niemand braucht jämmerlich umzukommen, denn Gott hat eine zweite »Arche« bereit gestellt, die unbeschadet den größten Untergang übersteht. In unserem Tagesvers lesen wir davon. Und er lädt uns zum Einsteigen ein, d. h. zum Glauben an Jesus Christus. Mit ihm landen wir im sicheren Hafen des ewigen Lebens, und da gibt es keine Katastrophen mehr. *fr*



Wo suchen Sie Zuflucht vor dem drohenden Untergang?



»Augen zu! Wird schon gut gehen!« ist ein schlechter Rat.



Psalm 9



Als sie ihn aber baten, dass er längere Zeit bleiben möchte, willigte er nicht ein, sondern nahm Abschied von ihnen und sagte: Ich werde, wenn Gott will, wieder zu euch zurückkehren.

Apostelgeschichte 18,20-21



Also dann – »Tschüss«!

»Abschied« ist ein ambivalenter, doppelwertiger Begriff. Gibt es doch sowohl einen schmerzlichen wie auch einen heilsamen Abschied. Beim Abschiednehmen kann man weinen und ein anderes Mal darf man auch fröhlich sein und richtig Abschied »feiern«. So kann beispielsweise die Verabschiedung in den Ruhestand mit einem lachenden und einem weinenden Auge erfolgen und oft sogar auch bei der Hochzeit der Abschied aus dem Elternhaus bzw. dem Junggesellenleben, was beide Geschlechter meint. Auch wenn man nach erfolgreicher Abschlussprüfung die bisherige Ausbildungsstelle verlässt, fällt der Abschied leicht, weil man ja in einen neuen Arbeits- und Lebensbereich eintritt. Sonst jedoch schmerzt es mehr oder weniger immer, wenn man sich von einem lieben Menschen oder von etwas Vertrautem trennen muss. Wobei es allerdings ein bedeutender Unterschied ist, ob es sich um eine Trennung auf Zeit handelt oder eine endgültige. »Scheiden tut weh« bzw. »Scheiden bringt Leiden« sagt ein Sprichwort und in einem Lied heißt es: »Abschied ist immer ein bisschen wie sterben.«

Wenn wir von lieben Menschen Abschied nehmen, hoffen diese und auch wir selbst auf ein Wiedersehen. Es gibt manchmal Umstände, die ein Wiedersehen wenig wahrscheinlich machen. Wie damals, als Paulus sich von den Christen in Ephesus verabschiedete und er es Gott überließ, ob er sie wiedersehen würde. Aber Christen können gelassen bleiben, wenn sie Abschied nehmen – auch wenn dieser Abschied zunächst weh tut. Durch die Hoffnung der Auferstehung können sie fest damit rechnen, dass Gott ein Wiedersehen mit all denen herbeiführen wird, die sich Jesus Christus in diesem Leben anvertraut haben. *khg*



Haben Sie auch eine solche Hoffnung bei Ihrem endgültigen Abschied?



Legen Sie ihr Leben in Gottes Hand; dann gehören Sie auch zu denen, für die es ein Wiedersehen gibt.



Lukas 7,24-35



*Habt ihr nicht unter euch selbst
einen Unterschied gemacht?*

Jakobus 2,4



Sind Sie ein Gewinnertyp oder ein Loser?

In unserer Gesellschaft muss man etwas vorweisen können, so wie in dem Werbespot »Mein Auto, mein Haus, mein Boot«. Die Kleidung muss stimmen. Nur wer Sachen trägt, die gerade »in« sind und die das richtige Label ziert, kann mit Anerkennung rechnen. Kleider machen Leute! Und was ist mit denen, die nicht mitmachen, die es sich vielleicht nicht leisten können, die nicht oben schwimmen auf der Welle des Erfolgs? Das sind die Loser. Die haben halt Pech gehabt.

Die Bibel hinterfragt diese Art von Wertmaßstäben sehr kritisch: »Habt ihr nicht unter euch selbst einen Unterschied gemacht?« Es ist ein hausgemachter Unterschied. Er ist überhaupt nicht naturgegeben, sondern künstlich, von Menschen gemacht. Entstanden ist er aus dem Trend, die Bedeutsamkeit eines Menschen an seinen Leistungen oder seinem Besitz fest zu machen. Die Bibel warnt uns vor solchem Denken. Wir dürfen Menschen wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung oder ihrer Kleidung nicht bevorzugen oder verachten.

Jesus machte keinen Unterschied zwischen den Menschen. Er war für alle offen: Arme und Reiche, Geistliche und Fischer. Bei ihm galten alle gleich viel, alle waren ihm wichtig. Seine eigenen Zeitgenossen haben ihm das bestätigt: »Du siehst nicht auf die Person der Menschen« (Matthäus 22,16). Gottes Wertschätzung für uns entspringt nicht aus unserer Leistung, gesellschaftlicher Stellung oder Frömmigkeit, sondern aus seiner Liebe zu uns. Ihm ist jeder wertvoll. Deshalb will er auch alle retten und durch den Glauben an Jesus Christus mit sich versöhnen, ob arm oder reich, bedeutend oder unwichtig. Man ist nur dann ein Loser, wenn man gegenüber seiner Liebe gleichgültig bleibt. *vb*



Haben Sie auch schon gemerkt, wie schwer es ist, alle gleich zu behandeln?



Nur mit wahrer Liebe im Herzen kann man das schaffen. Und diese Liebe findet man nur bei Gott.



Lukas 7,36-50



*Und wie es in den Tagen Noahs geschah,
so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen.*

Lukas 17,26

In den Tagen Noahs



Ja, wie war es denn in den Tagen Noahs? Die Bibel sagt, die Erde war von Gewalttat erfüllt. Man hatte also Gott völlig vergessen; nicht einmal in den Präambeln der Grundgesetze wurde er erwähnt. Er kam einfach nirgends mehr vor. Natürlich gab es Grausamkeiten auf dem Schulhof, Bestechung bei der Ämtervergabe, Rücksichtslosigkeit gegen Hilfsbedürftige, und alle wollten aus ihrem Leben so viel Spaß herausschlagen, wie nur möglich. Dabei mussten sie natürlich die Konkurrenten aus dem Feld schlagen, wenn nötig mit dem Beil.

Da war es schon ein richtiges Wunder, dass ein Mann wie Noah, der als einziger an Gott glaubte, unbehelligt seine Arche bauen konnte.

Der Herr Jesus Christus sagt, so werde es auch sein bevor er wieder auf diese Erde kommt. Sehen wir uns die Welt an, so müssen wir annehmen, dass er bald erscheinen wird; denn auch heute kommt Gott in den Medien, in Wirtschaft und Politik, in Erziehung und Wissenschaft so gut wie nicht mehr vor. Und scheint es nicht so, als ob die Erde mehr denn je mit Gewalttat erfüllt ist?

Damals wurde nur gerettet, wer bzw. was in der Arche war. Jetzt wird nur gerettet, wer zu Jesus Christus mit der Bitte gekommen ist, er möge ihm seine Gottlosigkeit vergeben. Solche Bitte erhört er, wenn sie aufrichtig ist, und dann ist man gerettet vor dem Strafgericht, das Gott allen Verächtern seiner Majestät angedroht hat und das mit 100%iger Sicherheit über diese Erde und über aller Gottlosigkeit hereinbrechen wird.

gr



Ist Ihr Platz in der »Arche« schon gebucht?



Damals wussten die Leute auch nicht, wann die Sintflut losbrach!



Lukas 8,1-3

Donnerstag



*Ich sann nach des Nachts: in meinem Herzen überlegte ich,
und es forschte mein Geist. Wird der Herr auf ewig verwerfen ...
und ist seine Gnade für immer zu Ende?*

Psalm 77,7-9



Was machte Darwins Vetter?

Sir Francis Galton, ein Vetter von Charles Darwin, wurde am 16. Februar 1822 in Birmingham geboren und starb am 17. Januar 1911 in London. Am besten kann man ihn mit dem Begriff des »Universalwissenschaftlers« beschreiben. So unternahm er als Afrikaforscher und Orientreisender große Forschungsreisen und machte sich als Geograph einen Namen. Als Meteorologe war er an der Einführung und Entwicklung von Wetterkarten beteiligt. Galton arbeitete aber auch über Taucherbrillen, Archäologie, Navigation oder der idealen Länge eines Henkerstricks! Er entdeckte darüber hinaus die individuelle Einmaligkeit und Unveränderlichkeit des Hautreliefs und führte damit den Fingerabdruck als Erkennungsmittel (Daktyloskopie) ein. Ab 1851 war er als Mediziner in London tätig und schuf den Begriff und das Forschungsgebiet der Eugenik – der Erbgesundheitslehre. Generell war er ein glühender Verfechter der Statistik. Ergebnisse seiner Forschungen war u. a. eine Schönheitslandkarte Britanniens und eine »Statistische Prüfung der Wirksamkeit von Gebeten« (1872).

Einerseits kann man nur staunen, wenn man einen kleinen Einblick in das vielseitige Schaffen dieses Mannes bekommt, andererseits frage ich mich, ob er sich mit der wichtigsten Frage überhaupt beschäftigt hat: mit der Frage nach Gott, wie man mit ihm ins Reine kommt und seine Gnade erfährt. Die Antwort darauf zu finden, ist wichtiger als alle Forschungsergebnisse zusammen genommen. Sie lässt sich – für jeden – trotzdem leichter finden, als jedes Problem in der Wissenschaft und Forschung zu lösen ist: in der Bibel. Dort zeigt uns Gott, dass seine Gnade noch nicht zu Ende ist, sondern in Christus für jeden erreichbar ist. tw



Womit beschäftigen Sie sich zur Zeit intensiv?



Vergessen Sie darüber nicht, die Frage zu klären, ob Gott auch ihnen auf ewig gnädig ist.



Lukas 8,4-15



Ich bin Gott, der ich von Anfang an den Ausgang verkündige und von alters her was noch nicht geschehen ist, – der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen.

Jesaja 46,10

Worauf kann man sich verlassen?



Als Angestellter im öffentlichen Dienst ist man immer von den Entscheidungen der vorgesetzten Dienststellen abhängig. Die oberste Instanz ist das Ministerium. Im Ministerium werden die richtungsweisenden Entscheidungen getroffen. Der Leiter einer größeren Dienststelle hat einmal geäußert: »Das Ministerium ist unberechenbar. Wenn du etwas auf die Beine stellst, kann es sein, dass du morgen das Bundesverdienstkreuz bekommst oder du wirst vom Dienst suspendiert. Man kann nie wissen, wie die Sache ausgehen wird.«

Wir würden in unserem Leben doch immer gerne wissen, worauf wir uns einlassen und was dabei herauskommen wird – und doch ist vieles so unberechenbar.

Bei Gott ist das anders! Gott ist »berechenbar«. Er hat uns in der Bibel seine Absichten offen gelegt. Von Anfang an hat er uns den Ausgang der Dinge wissen lassen. Er hat sich festgelegt. Bei Gott können wir genau wissen, woran wir sind.

Gott hat nicht nur Versprechungen gemacht. So wie er es gesagt hat, wird es auch geschehen. Sein Ratschluss wird zustande kommen. Nichts kann ihn davon abhalten; denn im Gegensatz zu uns ist er mächtig genug, mit allen auftretenden Schwierigkeiten fertig zu werden.

Oftmals sind seine Zusagen auch an Bedingungen geknüpft: »Wenn ihr ..., dann werde ich ...« Gott kennt dabei kein »Mal sehen«, kein »Vielleicht«. Wenn wir uns auf seine Bedingungen einlassen, dann handelt er auch entsprechend. Er fordert uns sogar auf, ihn zu prüfen, ob er zu dem steht, was er versprochen hat (Maleachi 3,10). Wenn auch vieles in unserem Leben unberechenbar ist, auf Gott ist Verlass. *vb*



Worauf verlassen Sie sich?



Fangen Sie an, Gott zu prüfen.



Lukas 8,16-21

Samstag



*Und er (Jesus Christus) sprach zu ihnen:
Kommt und ruht ein wenig aus!*

Markus 6,31



Meine Insel

Unsere schnelllebige Zeit schafft in uns die Sehnsucht, einmal ganz zur Ruhe zu kommen. Als Heranwachsender hatte ich mich mit dem Inselthema beschäftigt, um eine echte Distanz zum Üblichen, zum Alltag zu bekommen. In Gesprächen mit meinem Bruder entstand der Plan, sich mehrere Wochen auf eine kleine Insel, eine Hallig, zurückzuziehen. Später, in meinem Leben als Ehemann und Familienvater, packte mich erneut dieses Thema: einfaches Leben, Wasser, Wind, Wolkenbilder. Karge Landschaft – sich zurückziehen, Nachdenken, Lesen, Spaziergänge am Meer. Bei Gesprächen mit Arbeitskollegen, Kunden kamen dann Tipps und ziemlich erstaunliche Wertungen: Insel ja, aber nur Juist und nicht Wangerooge. Oder: Norderney, aber keinesfalls Sylt.

Die Begründungen brachten mich schnell auf die Ursache verträumter oder schroffer Meinungsäußerungen. Die Beurteilungen hingen nämlich davon ab, welche Erlebnisse man dort hatte, welche Szenen, welche Eindrücke in Erinnerung geblieben waren. Ich fand heraus, dass die schönste Insel in Wirklichkeit jene ist, auf der man glücklich war.

Oft realisieren wir nicht, dass wir selbst die Unruhe mitbringen und daraus Unzufriedenheit säen, indem wir Unabänderliches unnötig bemäkeln und bemeckern, anstatt es positiv aufzunehmen. Ebenso verdrängen wir, dass veränderbare Umstände von uns nicht konkret angegangen und abgestellt werden. Jesus Christus kennt die Menschen, kennt uns. Allen, die zu ihm gehören, hilft er, nicht in Betriebsamkeit zu verzweifeln, nicht wie ein Hamster im Rad immer weiterzustrampeln. Er bietet an, täglich eine kleine Insel der Stille im Lesen der Bibel und im Gebet zu ihm zu schaffen. sp



Wo ruhen Sie aus und »tanken« neue Kraft?



Ruhen Sie bei Jesus aus, es erleichtert und wird niemals langweilig!



Lukas 8,22-25



*Kann ein Schwarzer seine Haut ändern,
ein Leopard seine Flecken? Dann könntet ihr auch Gutes tun,
die ihr an Bösestun gewöhnt seid.*

Jeremia 13,23



Flecken auf der Hose

Ich hatte mich so in Acht genommen. Und genau da passierte es: Von dem schönen Pudding fiel ein Klecks vom Löffel auf die Hose. Und da es Schokoladenpudding war, sah man den Flecken auf der hellen Hose sehr gut. Natürlich habe ich versucht, ihn wegzuwischen. Leider wurde zwar der Pudding beseitigt, aber der Flecken war hinterher viel größer. Nun hilft nur noch die Reinigung.

Das gilt natürlich nicht nur für Pudding und Hosen, sondern auch für mein inneres Leben. Da wird ein schönes Video angeboten. »Völlig harmlos«, heißt es; aber beim Ansehen merke ich, wie sich da schnell ein Flecken in mir breitmacht. Meine Fantasie hat Feuer gefangen und alles »Rubbeln und Bürsten«, alles Vergessen- und Verdrängenwollen macht es nur noch schlimmer und führt zu nichts.

Da hilft nur eine grundlegende Reinigung, für die Jesus Christus sorgt. Er hat für alle meine Flecken ein Reinigungsmittel, sein Blut, das er für meine Sünden vergoss. Dieses hat eine garantiert 100%ige Wirkung, die in Ewigkeit anhält. Der Herr Jesus hat sein Leben für meins eingesetzt. Jetzt darf ich mein Fleckenleben bei ihm abgeben und erhalte sein sauberes Leben. Gott hat versprochen: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« Wichtig ist daher, dass ich es ehrlich meine und ihm ohne Beschönigung die Flecken meines Lebens offenlege. Und dann hilft er mir, mich rein zu halten, indem er mir durch die Bibel zeigt, was mich verunreinigen und wie ich mich davor schützen kann.

eh



Was machen Sie mit Ihren Flecken?



Ohne göttliche Reinigung bekommen Sie sie nicht weg.



Psalm 16



*Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen,
dass ich nicht achtete auf eine Jungfrau.*

Hiob 31,1



Nicht mehr schielen nach dem Fleisch

Als Gott die Eva schuf, machte er sie so wunderschön, dass Adam seine Augen ganz voll von ihr hatte, die allerbeste Voraussetzung dafür, dass es Eva bei ihrem Adam gut gehen würde.

Leider sagten sich die beiden kurz darauf von Gott los, und seither sind wir Menschen gottlose Sünder, und Adams Söhne finden nicht nur ihre Eva schön, sondern richten ihr Verlangen auf alle anderen Evas ebenfalls. Obwohl die ersten Menschen Gott den Rücken zugekehrt hatten, gab er ihnen eine Hilfe in dieser Angelegenheit. Er zog sie an.

Der Teufel weiß natürlich auch, wie Adams und seiner Söhne Augen und Herz beschaffen sind. Die Augen sind empfänglich für Eindrücke und im Herzen regt sich schnell Begierde. Und weil der Teufel mit dieser Gegebenheit so prächtig Unheil stiften und Heulen und Elend über die Menschen bringen kann, liegt ihm alles daran, die Männer zum Ehebrechen zu verleiten. Was liegt da näher, als Gottes Gnadengeschenk der Bekleidung möglichst wegzunehmen, um ein beständiges Feuer des Begehrens in Gang zu halten?

Die Moslems versuchen sich zu helfen, indem sie den Frauen die Schuld geben. Sie lassen sie wie wandelnde Mumien umhergehen oder sperren sie ganz zu Hause ein. Das ist natürlich ungerecht. Beide, Adam und Eva, sind Sünder. Das hat Hiob in unserem Tagesvers gut verstanden. Aber er weiß, dass er zuallererst für sich selbst aufpassen muss. Auch wir können Gott bitten, dass er unsere Gedanken bewahrt. Luther hat gesagt, wir könnten nicht verhindern, dass die Vögel über unserem Kopf fliegen; wohl aber, dass sie auf unserem Kopf Nester bauen. Das hat Hiob gemeint. gr



Wie gehen Sie mit der »Augenlust« um?



Bitten Sie Gott jeden Augenblick um Bewahrung.



Lukas 8,26-39



*Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei
und Neid und alles üble Nachreden.*

1. Petrus 2,1



Lügen – ein Kavaliersdelikt?

Es fällt auf, das große, knallgelbe Miethaus im Dortmunder Norden! Auf der gesamten Fassade liest man verschiedene Ausdrücke, die alle vom Lügen handeln, z. B.: »Krücken« oder »einen über den Tisch ziehen« oder »unreinen Wein einschenken«. Auch die jüngere Geschichte Deutschlands ist nicht verschont geblieben von Lügen mit trauriger Berühmtheit: »Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu bauen!« war die Aussage Walter Ullbrichts, wenige Tage vor der rechtswidrigen Grenzziehung in Berlin.

Lügen ist ein weltweites Phänomen. Volkskundler kennen die unterschiedlichsten Gebräuche dabei. So ist es in Japan ein übliches, ja seriös geachtetes Mittel, in einem Gespräch durch Unwahrheit das Gesicht zu wahren. Würde also z. B. jemand eingeladen, eine teure Kurzreise mitzumachen, die er finanziell nicht bewältigen kann, so wäre es peinlich zuzugeben, dass man schlicht kein Geld habe. Ebenso wäre auch der Einladende überfordert, angemessen zu reagieren, also weder Erschrecken noch Mitleid, noch Überheblichkeit zu zeigen. Wie leicht »hilft« da die Antwort: »Sehr gute Idee, aber leider keine Zeit!« Das ganze funktioniert gut, wenn beide Seiten dieses »Spiel« als eine Art Grenzziehung, also: »Frag jetzt bitte nicht weiter!« verstehen.

Doch Lügen löst in Wirklichkeit kein Problem, sondern bringt immer neue hervor. Der Volksmund sagt, dass Lügner ein gutes Gedächtnis brauchen. Weil sie nämlich das Lügennetz immer weiter spinnen müssen, damit das geschaffene Bild von ihrer Umwelt nicht als Fälschung entlarvt wird. Die beiden ersten Menschen wurden Gott ungehorsam, weil sie einer Lüge glaubten – mit fatalen Folgen für alle Menschen bis zum heutigen Tag. sp



Haben Sie schon einmal versucht, eine Ihnen herausgerutschte Unwahrheit wieder zu korrigieren?



Es ist wohltuend und baut Stress ab, wenn man wahrhaftig redet und lebt.



Lukas 8,40-56



Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen ... kehrt um zum HERRN eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade...

Joel 2,12.13



Entschuldige bitte?

Wie viel Unbedachtes wurde in den letzten Tagen getan? Ob auf dem Fasching oder nicht: Scherben verursachen wir immer wieder.

Hinterher tut es uns Leid. Doch nicht alles, was wir tun, können wir ungeschehen machen, auslöschen, auch nicht einfach noch einmal von vorne beginnen. Passiert ist passiert, getan ist getan. Wir können uns entschuldigen, das ist Menschen gegenüber das mindeste. Ist damit aber alles gut? Sind wir dann »ent«-»schuldigt«, frei von Schuld?

Menschen gegenüber merken wir oft genug, dass ein »Entschuldige« eben doch nicht frei von Schuld macht. Die Folgen bleiben oft, Wunden müssen heilen. Vertrauen wurde zerstört und muss in mühseliger Kleinarbeit wieder aufgebaut werden. Und es wird trotzdem kaum mehr so sein können, wie es war. Oder spürt unser Gegenüber gar, dass unser »Entschuldige« bloß dahergeredet war, wir aber gar nicht wirklich betroffen sind, von dem was wir ihm angetan haben? Mit Oberflächlichkeiten ist es nicht getan, wir müssen es ernst meinen, von ganzem Herzen!

Menschen mögen uns selbst dann die Vergebung verweigern. Doch Gott ist ganz anders. Er wartet darauf, dass wir uns bei ihm melden und ihm sagen, wie Leid uns alles tut! Wo wir Menschen etwas vorspielen können, merkt Gott, ob es uns ernst ist! Wo Menschen uns trotz aller Ernsthaftigkeit nicht glauben mögen, sieht Gott uns ins Herz und ist bereit uns zu vergeben, unsere Schuld wegzunehmen. Nicht einfach so, Gott hat seinen Sohn, Jesus Christus, preisgegeben. Er starb für meine, für Ihre Schuld, damit jeder, der von Herzen zu Gott mit seiner Schuld kommt, Vergebung erfahren darf. Was Gott vergibt, das ist dann auch vergeben und vergessen. kim



Sind Sie schon in jeder Beziehung »ent«-»schuldigt«?



Gott ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade.



Lukas 9,1-9



Wie geschrieben steht: »Gott hat ihnen einen Geist der Schlafsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag.«

Römer 11,8

»... bis auf den heutigen Tag«



So ähnlich klingt es am Schluss mancher Märchen und Legenden: »Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.«

Diese Formulierung in unserem Tagesvers aber findet sich in keinem Märchenbuch, sondern in der Bibel. Vieles aus dem »Buch der Bücher und der Wahrheit« hat bis heute Gültigkeit: die Erschaffung von Himmel und Erde einschließlich der Menschheit, die Zehn Gebote Gottes und jedes seiner Worte für uns sowie das Kommen Jesu Christi in unsere Welt, sein Leiden, seine Kreuzigung, sein Tod und besonders seine Auferstehung. Alles das gehört damals wie heute zur Lehre von Gott und hat Gültigkeit bis auf den heutigen Tag! Ebenso auch die Zusagen Gottes, dass uns im Glauben an Jesus Christus die Vergebung unserer Sünden, Erlösung und Rettung sowie das ewige Leben geschenkt wird. Das hat der Herr am Kreuz bestätigt in seinem Ausruf: »Es ist vollbracht!«

Aber auch vom Widerstand gegen die Wahrheit bis auf den heutigen Tag redet die Bibel: Die Führer des Volkes gaben den Soldaten, die das Grab Jesu bewachten, Geld und befahlen ihnen, überall zu erzählen, dass in der Nacht, während sie schliefen, die Jünger den Leichnam Jesu gestohlen hätten. Die Soldaten hielten sich an den Befehl. So hat sich diese Lüge weiter verbreitet und auch gehalten bis auf den heutigen Tag.«

Wer sich der Wahrheit und Selbstbezeugung Gottes, die damals durch die Auferweckung Jesu in solcher Deutlichkeit geschah, verweigert, läuft Gefahr, seinem Gericht zu verfallen, das u. a. so aussehen kann, wie in unserem Tagesvers beschrieben. Bei strikter Ablehnung kann uns die Fähigkeit abhanden kommen, später die Wahrheit Gottes zu erfassen. Wäre das nicht schrecklich?

khg



Wie standen Sie zu dem Zeugnis von Gottes Macht bis auf den heutigen Tag?



Der heutige Tag kann Ihre letzte Chance sein, Ihrem Leben die entscheidende Wende zu geben.



Lukas 9,10-17

Freitag



Und große Volksmengen kamen zu ihm, die Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere bei sich hatten, und sie warfen sich ihm zu Füßen; und er heilte sie.

Matthäus 15,30



Mitleid

Der damalige Kronprinz Eduard besuchte nach dem Ersten Weltkrieg ein Lazarett in London. Dabei zeigte man ihm nur die leichteren Fälle, um, wie es hieß, »die Gefühle Seiner königlichen Hoheit zu schonen«. Er aber wollte alle sehen. Als er an dem Bett eines völlig verstümmelten Soldaten stand, kamen Eduard die Tränen und ganz behutsam nahm er diesen bedauernswerten Menschen in seine Arme. Dies wird der Verwundete sicher nie vergessen haben, doch mehr als ein Zeichen königlichen Mitgefühls kam dabei nicht heraus.

Lesen wir die Evangelien und besonders unseren Text, so erscheint es doch, als sei die ganze Welt ein Lazarett. Alle Menschen leiden an der »Krankheit zum Tode,« wie Kierkegaard es ausgedrückt hat. Und auch wir bekamen allerhöchsten Besuch, wie damals die Verwundeten in London. Der allmächtige Gott sandte seinen Sohn, und den jammerte, das unsägliche Leid unseres Verlorenseins. Aber er beließ es nicht bei einem wohlmeinenden, herzlichen Mitleid, bei einer herablassenden Umarmung. Er nahm die ganze Angelegenheit so tatkräftig in die Hand, dass wirkliche Abhilfe, Heilung und Veränderung zustande kamen. Unser Tagesvers macht es deutlich, wie viel Not auf dieser Erde ist, aber auch wie sehr es dem Herrn Jesus Christus darum ging, zu helfen und zu zeigen, wie viel Gott an seinen Menschen liegt. Er wusste aber auch, wo der für uns unheilbare Schaden lag. Nur er selbst konnte durch seinen Tod die Krankheit zum Tode aller Menschen besiegen. Und so ging er diesen Weg – er starb, und das durch die Hände derer, die er retten wollte.

Wie sollte uns Gott seine Liebe noch deutlicher zeigen? *heu*



Wie reagieren Sie darauf?



Einen anderen Weg gab und gibt es nicht.



Lukas 9,18-27



*Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Markus 10,45



Auf die falsche Karte gesetzt?

Die Rechnung zu bezahlen ist mein Job. Bei einem Abendmenü mit 25 Personen in einem Nobelrestaurant im Herzen Moskaus ergibt sich ein hoher Betrag. Gut, dass es Kreditkarten gibt. Doch kaum sind die Daten meiner Plastikkarte eingelesen, ändert sich der Gesichtsausdruck der Bedienung. Statt des erwarteten Hinweises »Zahlung erfolgt« erhalte ich mehrmals eine Fehlermeldung. Auch wenn ich mir sicher bin, dass die Rechnung durch mein Kartenlimit gedeckt ist, kann ich die Fakten nicht ändern. Die Karte wird nicht akzeptiert und mein Bargeld reicht nicht aus. Ich befinde mich in einem fremden Land, dessen Sprache ich nicht spreche, und kann meine Schulden nicht bezahlen.

Glücklicherweise erkennt ein Mitarbeiter des besuchten russischen Unternehmens die Situation. Mit seiner Karte von einer anderen Kreditkartengesellschaft begleitet er mich zur Kasse und bezahlt an meiner Stelle. Ich bin schuldenfrei und kann am nächsten Tag problemlos nach Hause reisen. Mir wird klar: Ohne den Helfer, der meine Schuld auf sein Konto genommen hat, hätte der Abend peinlich geendet.

Diese Situation stellt mir vor Augen, was Jesus Christus für uns getan hat. Er hat unsere Notlage erkannt und ist gekommen, um an unserer Stelle zu bezahlen. Denn vor Gott haben wir kein akzeptables Zahlungsmittel zu bieten. Wir können unsere Sünden nicht durch eine gewisse Anzahl so genannter guter Werke ausgleichen. Vor ihm wird nur akzeptiert, wer völlig rein und sündlos ist. Darum ist Jesus Christus gekommen und hat als der einzig Sündlose am Kreuz für unsere Schuld bezahlt. Wer ihm vertraut, kann schuldenfrei zu Gott nach Hause kommen. dr



Auf welches Zahlungsmittel vertrauen Sie, wenn es um die Frage Ihrer Schuld vor Gott geht?



Der Herr Jesus Christus hat schon bezahlt!



Lukas 9,28-36

Sonntag



*Du hast einst die Erde gegründet,
und die Himmel sind deiner Hände Werk.*

Psalm 102,26

Dunkle Energie oder liebender Gott?



Anfang 2004 erspähten Astrophysiker angeblich das Ende des Universums. Der dünne Lichtschein soll 13 Milliarden Jahre unterwegs gewesen sein, bis er das Weltraumteleskop Hubble traf. Schon immer faszinierte uns Menschen der Blick in den Sternenhimmel. Einstein, Hubble und andere Genies stellten Theorien auf, die die Welt der Wissenschaftler bis heute bewegen. Seit langem schon nimmt man an, das Universum habe mit dem Urknall angefangen. Neueren Datums ist die Entdeckung dunkler Energie. »HwA«, so ihr Formelzeichen, soll neuerdings die treibende Kraft des Universums sein und dafür sorgen, dass es sich unendlich und immer schneller ausdehnt.

Je mehr wir sehen und entdecken, um so mehr Rätselhaftes taucht auf: »Mit jeder neuen Erklärung scheint ein neues Rätsel zu entstehen«, so kommentierte das Online-Magazin des Bayerischen Rundfunks. Selbst wenn wir das Ende des Universums entdeckt hätten, blieben Fragen: Was war vorher dort, wo einst »nichts« war? Und wo fliegt all die Materie hin?

Astro-Physiker brauchen für all ihre spannenden Theorien mindestens so viel Glauben wie Christen. Die jedoch glauben an einen liebenden Gott statt an dunkle Energie. Dem Schöpfer-Gott sind die Wesen auf diesem kleinen blauen Planeten so wichtig, dass er sich ihrer annimmt. Da spielt kein alter ergrauter Mann mit »Legotechnik XXL«. Der liebende Gott nimmt sich der Menschen an. Das spendet Christen Trost in der Unendlichkeit. Für sie ist nicht »HwA« die treibende Kraft, sondern Gott, der sagt: »Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende« (aus dem letzten Kapitel der Bibel: Offenbarung 22,13). hü



Wo suchen Sie Ihren Halt in der Unendlichkeit des Universums?



Gott ist uns näher als alles andere im Universum. Man braucht kein Teleskop, um etwas von ihm zu entdecken, sondern kann hier täglich sehen, was er geschaffen hat.



Psalm 18,1-20



Ihr Männer, liebt eure Frauen! wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.

Epheser 5,25



Sie werden es nicht bereuen!

Ich für meinen Teil finde, Liebe ist etwas Wunderbares, die Ehe ist ein genialer Gedanke Gottes für uns Menschen und ein Beweis dafür, dass Gott uns beschenken will. Dann aber muss ich Meldungen aus den Medien über Ehestreit und zerbrochenes Glück zwischen prominenten Künstlern und Politikern zur Kenntnis nehmen und Statistiken über steigende Scheidungszahlen in unserem Land. Ist denn Eheglück, ist Liebe für diese Menschen nur ein Wunschtraum?

Eins scheint mir sicher: Was als Liebe und Glück im Fernsehen und in den Illustrierten angepriesen wird, kann nicht das sein, was Gott den Menschen schenken wollte. Dass so viele Beziehungen scheitern, liegt natürlich zum Teil am Fehlen von lebenden Vorbildern, von intakten Familien. An Vorbildern orientiert man sich gern. Wo sind sie, denen man nacheifern kann? Aber Gott hat uns nicht im Unklaren gelassen und uns die Bibel gegeben. Vielleicht ist es ein Geheimnis, das nur im Wort Gottes zu finden ist, dass nämlich Liebe Hingabe bedeutet. Und da man biblische Ratschläge kaum in den Zeitungen oder im Fernsehen findet, verwundert es eigentlich nicht, dass Egoismus, also Eigenliebe, und nicht hingebende, selbstlose Liebe geschildert wird, wenn Liebesbeziehungen vor unseren Augen und Ohren ausgebreitet werden.

Die wirkliche Liebe eines Mannes seiner Frau gegenüber soll sich daran messen, wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, uns Menschen geliebt hat: er hat sich für uns hingegeben. Wenn wir doch das einmal praktizierten, ein rücksichtsvolles Eheleben zu führen, bei dem es nicht nur um die Durchsetzung des Eigennutzes geht. Dann kann die Ehe zu einem Glück führen, das nie zu bereuen ist! li



Womit könnten Sie heute Ihren Ehepartner erfreuen?



Probieren Sie die von Gott angebotene Liebe aus, die gibt, statt zu fordern!



Lukas 9,37-45

Dienstag



*Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen,
zerschlagen um unserer Sünden willen ...
Er aber hat die Sünden vieler getragen.*

Jesaja 53,4-12



Stellvertretung

In den meisten Betrieben gibt es einen Menschen, der den Chef in seiner Abwesenheit vertreten kann. Der stellvertretende Chef hat Prokura, d. h., dass er bevollmächtigt ist, weitreichende Entscheidungen zu treffen. In den Schulen gibt es einen stellvertretenden Direktor, der in Abwesenheit des Direktors die Schule leitet. Auch hier liegen besondere Befugnisse, Rechte, aber auch Pflichten vor, verantwortliche Entscheidungen zu treffen – natürlich im Sinne des Chefs. Damit ein Betrieb handlungsfähig bleibt, müssen auch in Abwesenheit des Hauptverantwortlichen verbindliche Entscheidungen getroffen werden können. Hierfür ist nun der Stellvertreter zuständig.

Ganz und gar umgekehrt ist die Art der Stellvertretung, von der unser heutiger Bibelvers spricht. Sie geschah durch Jesus Christus, als er sich dem Gericht Gottes über die Sünde auslieferte und den Tod am Kreuz erduldet. Hier vertrat nicht der Untergebene den Höhergestellten und es ging auch nicht um Entscheidungen der Mächtigen über die Köpfe von anderen hinweg. Hier trat der Sohn Gottes selbst an die Stelle derer, die auf Grund ihrer Sünde hilflos dem Tode ausgeliefert sind. Damit wir Menschen frei ausgehen können, nahm Jesus Christus die Strafe, die wir verdient hätten, auf sich. Am Kreuz erfuhr er den Zorn Gottes, der eigentlich uns gegolten hatte.

Stellen wir uns vor, der Chef einer Weltfirma übernehme die Urlaubsvertretung eines einfachen Arbeiters am Fließband. Damit wäre erst ein Bruchteil erfasst von dem, was es für den Sohn Gottes bedeutete, für uns unsere Sündenschuld zu tragen und dafür die Strafe zu erdulden. *tv*



Haben Sie die Stellvertretung Jesu schon persönlich in Anspruch genommen?



Es kostet Sie nur ein einfaches demütiges Ja!



Lukas 9,46-50



*Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt.*

1. Johannes 1,9



Schuldbekennnis und Vergebung

Politisch betrachtet, ein völlig ungewöhnlicher Vorgang: Da steht ein Mann im Parlament eines fremden Staates und bittet für sein eigenes Volk um Vergebung! Als Bundespräsident Johannes Rau heute vor fünf Jahren in der israelischen Knesset für eine solche Bitte Worte fand, war er sich darüber im Klaren, dass angesichts der Größe des deutschen Verbrechens an den Juden auch noch nach 60 Jahren viele Israelis nicht vergeben können. Gewiss, Judenverfolgung gibt es seit Jahrtausenden, und viele Nationen sind dabei schuldig geworden, insbesondere die christlichen Völker. Aber der sog. Holocaust, der systematische Völkermord, dem ca. sechs Millionen Juden unter grausamen Umständen zum Opfer fielen, wurde erst mit deutscher Perfektion erreicht. Kann man da Vergebung erwarten?

Dennoch folgte der Bundespräsident einem biblischen Grundsatz: Nur durch Schuldbekennnis und Bitte um Vergebung können wir von Sünde frei werden. Nur wer sich vor Gott und damit oft auch vor Menschen schuldig weiß, kann vor Gott Vergebung erlangen, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, für uns an das Kreuz gegangen ist, um unsere Schuld an unserer Stelle zu sühnen. Dies im Glauben zu akzeptieren, ist für uns noch wichtiger als jede Vergebung von Menschen. Es ist zwar schön und gottgewollt, dass wir einander verzeihen, und Gott erwartet es auch von jedem Christen, denn wem von Gott vergeben ist, der darf nicht unversöhnlich sein. Auch viele Israelis sind bereit, die deutsche Schuld zu vergeben. Dem aber, der noch nicht vergeben kann, sollten wir um so mehr mit Liebe begegnen und für ihn beten, ein Verhalten, das Gott segnen will.

jo



Meinen Sie auch, dass das Kapitel Holocaust abgeschlossen werden müsste?



Ein Schuld-Kapitel kann letztlich nur der abschließen, der wirklich Schuld vergibt.



Lukas 9,51-56

Donnerstag



So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16

**»Johannes 3 Vers 16«**

In einer südamerikanischen Großstadt verkaufte ein kleiner Junge Zeitungen. Der Abend und die Nacht wurden kalt. Der Junge ging auf einen Polizisten zu und bat ihn: »Wissen Sie ein warmes Quartier für mich? Sonst muss ich dort im Blechcontainer schlafen.« »Geh die Straße hinunter und melde dich dort an dem weißen Haus. Sag einfach: Johannes 3 Vers 16!« Der Junge ging und klingelte. Eine Frau öffnete die Tür, ließ den Jungen ins Haus und setzte ihn vor den warmen Kamin. »Ich weiß zwar nicht, was Johannes 3,16 bedeutet, aber es scheint zu wärmen!«, dachte er bei sich selbst.

»Du hast sicher Hunger?«, fragte die Frau. Der Junge nickte. Darauf gab sie ihm zu essen. »Johannes 3,16 kenne ich nicht, aber es macht mich wohl auch satt!«, war sein nächster Gedanke. »Du hast ein warmes Bad nötig!« Der Junge nickte. Im wohlig warmen Wasser dachte er: »Johannes 3,16 scheint mich auch rein zu machen.« Als die Frau ihn danach in ein Bett legte, dachte er noch: »Anscheinend sorgt Johannes 3,16 auch für ein warmes Bett!« Am nächsten Morgen beim Frühstück fragte die Frau den Jungen: »Verstehst du Johannes 3,16?« Der Junge verneinte und sagte: »Ich weiß nicht einmal, was das ist.«

Die Frau liest ihm den Vers aus der Bibel vor und sagt dann: »Weißt du, auch ich verstehe diesen Vers nicht! Ich verstehe nicht, dass Gott seinen Sohn gesandt hat, um für mich zu sterben. Ich verstehe nicht, dass Jesus dem Willen Gottes zugestimmt hat. Ich verstehe nicht, dass sein Sohn so für mich leiden musste. Ich verstehe nicht die Liebe Gottes zu mir, und dass Jesus Christus bis zum Tod am Kreuz für mich litt. Ich verstehe das nicht, aber ich sehe daran, wieviel ich Gott wert bin!« *kei*



Verstehen Sie, dass Gott Sie liebt und dass Sie wertvoll für ihn sind?



Auch Ihnen gilt Johannes 3,16.



Lukas 9,57-62



*Er wird sich wieder über uns erbarmen,
wird unsere Schuld niederreten. Und du wirst
alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*

Micha 7,19



Der Fund vom Meeresgrund

Gebannt wickeln wir das sorgsam verschnürte Päckchen auseinander. Wir hatten es eben erst im Schlamm entdeckt. Was verbirgt sich nur darin? Und wieso liegt es hier am Grund des abgelassenen Forggensees, weit entfernt vom Ufer?

Da kommt ein eng gefalteter Brief zum Vorschein. Zwar nass, aber völlig unversehrt tritt eine handschriftliche Aufzeichnung zu Tage. Ist es eine Schatzkarte oder ein Testament? Nein, »nur« eine kurz gefasste Lebensbeichte: »Ich verpacke alle meine negativen Erlebnisse, meine Belastungen, meine schlechten Gedanken, mein Fehlverhalten, mein böses Gewissen und schmeiße alles in die Tiefe des Wassers. Die Strömung soll es tragen. Ich will es nicht mehr tragen! Ich will frei davon sein. Ich will unbelastet sein. Der See trage es für mich« (N. G. aus Speyer).

Das Unvorstellbare ist geschehen, wir haben all das wieder hervorgeholt! Pardon, das war nicht beabsichtigt. Dem Verfasser ging es bestimmt wie uns: Er wusste auch nicht, dass man den Stausee jedes Jahr ablässt. Ja, so kann es gehn. Da ruderte also offensichtlich jemand auf dem See, der sich die Sünden selbst vergeben wollte! Er versuchte es mit einem Erleichterungs-Ritual, einer Sorgen-Seebestattung sozusagen. Na, das muss ja fehlschlagen. Wer kann Sünden vergeben außer Gott (Lukas 5,21)? Das Erlebnis mit dem »aufgetauchten Schuldbrief« hat mir ganz neu vor Augen geführt, was Gott dem Glaubenden zusagt: »Ich werde ihrer Sünden nie mehr gedenken« (Hebräer 8,12).

Was für eine Gnade, dass der allwissende Gott vergessen kann! fe



Was machen Sie mit Ihren Verfehlungen?



Bringen Sie sie zu dem Gott, von dem unser Tagesvers redet!



Lukas 10,1-16

Samstag



Man hat dir mitgeteilt, o Mensch, was gut ist.

Micha 6,8



Ohne Werte sind wir wertlos

»Nichts Genaues weiß man nicht!« Mit dieser Formulierung, die einen Deutschlehrer zur Verzweiflung bringen würde, will man deutlich machen, wie undeutlich heutzutage alles ist. Aber stimmt das wirklich? Ich denke, dass viele Dinge nach wie vor glasklar sind: Auch heute ist 3 mal 3 nicht $8 \frac{1}{2}$, sondern 9. Immer noch ist es nicht einerlei, ob ein Fehler am Auto in der Werkstatt behoben wurde oder nicht. Und niemand findet es fraglich, ob eine Gehaltserhöhung zu gleichen Bedingungen gut oder schlecht ist.

Die beklagten Ungewissheiten beziehen sich auf die so genannten Werte und Normen. Soll man, darf man, muss man Kinder zum Gehorsam erziehen? Ist es erlaubt, Kinder umzubringen, wenn sie nur klein genug (und noch im Mutterleib) sind? Sind die Forderungen der Bibel heute noch verbindlich, oder kann man sie als überholt betrachten?

Alle diese und viele andere Unsicherheiten haben eins gemeinsam: Man hat keine Messlatte mehr, mit der man den Wert oder Unwert einer Sache misst. Allerdings ist das nicht Gottes Schuld. Freiwillig und weil es der Selbstherrlichkeit und dem Egoismus des Menschen entgegenkommt, hat man unseren Tagesspruch für überholt und für falsch erklärt.

Wenn es aber keine Werte mehr gibt, dann sind wir auch nichts mehr wert.

Wie anders sieht die Sache doch für alle aus, die Gottes Wort als Maß für Wert und Unwert anerkennen. Sie wissen dann, dass sie Gott unendlich viel wert sind.

gr



Kennen Sie Gottes Wertvorstellungen?



Ihnen zu entsprechen ist der Weg zu wahren Glück.



Lukas 10,17-20



*Gib dem, der dich bittet,
und weise den nicht ab, der von dir borgen will.*

Matthäus 5,42



Lohnende Investition

Was Zeitdruck ist, weiß sicherlich jeder. Eine umfangreiche Ausarbeitung musste dringend fertig werden. Der Abgabetermin stand mir wie ein Berg vor Augen und ich war froh, dass ich mir dafür den Nachmittag freischaufeln konnte. Ich hatte gerade begonnen, da stand er in der Tür. Zwölf Jahre alt und gerade heute voller Langeweile: mein Neffe. Die Bitte, etwas mit mir zu unternehmen, stand nun live in der Größe von 1,40 m vor mir. Ich versuchte, meine »Zwangslage« zu schildern, aber sein enttäushtes Gesicht sprach Bände. Mit rabenschwarzem Gewissen ging ich meiner »geistlichen« Arbeit nach, die mir allerdings nicht so recht gelingen wollte.

Mir kam der Gedanke, wie lange es mein Neffe noch erstrebenswert und spannend finden würde, mit mir gemeinsam Zeit zu verbringen. Mir schoss der Begriff »beziehungsorientiert« durch den Kopf. So stand mein Entschluss fest: Der Computer bekam frei und ich schloss die Tür hinter mir. Die Ankündigung, er könne mich nun den ganzen Nachmittag in Beschlag nehmen, löste ein Strahlen aus. (Einen Sonnenaufgang mitten am Tag zu erleben, das ist etwas wirklich Großartiges.)

Als Jesus nach einem langen Tag voller Anstrengung noch einige Kinder segnen sollte, entschieden die Jünger, dass Jesus nun wirklich Ruhe brauche. Aber Jesus wies sie deutlich zurück und nahm sich Zeit für die Kinder. Dies zeigt sehr schön, wie wichtig Jesus Kinder sind. Bei ihm gibt es keine Sprechzeiten. Das ist eine tröstliche und schöne Tatsache, und wenn ich dies in meinem Umfeld beherzige, ist das eine lohnende Investition. rö



Welche Person hat Sie in Ihrem Leben am meisten positiv geprägt? Warum?



Es bedeutet eine unschätzbare Wertsteigerung für jeden Menschen, der weiß, dass er für jemand wichtig ist.



Psalm 18,21-51

Montag



Herodes fürchtete den Johannes, da er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war; und er beschützte ihn; und wenn er ihn gehört hatte, war er in großer Verlegenheit, und er hörte ihn gern.

Markus 6,20

Herodes hat Geburtstag



Kürzlich besuchten wir die Herodesburg am südwestlichen Ortsrand von Muqawir in Jordanien. Auf dem 700 Meter hohen Tafelberg kann man die Mauerruinen der Festungsburg von Herodes Antipas, einem Sohn von Herodes dem Großen, besichtigen. Der Ausblick von der Burg auf das 1100 Meter tiefer, weit unter dem Meeresspiegel gelegene Tote Meer ist überwältigend.

An diesem historischen Ort feierte vor ca. 2000 Jahren Herodes, der Tetrarch von Galiläa und Peräa, seinen Geburtstag. Herodes war mit Herodias, der Frau seines Bruders Philippus, verheiratet. Johannes der Täufer hatte den Fürsten mehrfach ermahnt, dass eine solche Ehe nicht rechtmäßig war. Deshalb suchte Herodias eine geeignete Gelegenheit, um Johannes umzubringen. Der Geburtstag ihres Geliebten war die Gelegenheit. Der Tanz von Herodias Tochter Salome gefiel dem König so gut, dass er ihr anbot: »Bitte mich, um was du willst, und ich werde es dir geben.« Salomes Mutter witterte ihre Chance und sie verlangte von ihrer Tochter, um den Kopf von Johannes zu bitten. Das gefiel dem Herodes gar nicht; aber in seinem angeheiterten Zustand wusste er sich angesichts seiner Gäste keinen anderen Rat, als Johannes enthaupten zu lassen. Der Kopf des unschuldigen Mannes wurde der jungen Tänzerin auf einer Schüssel als Geschenk überreicht.

Kennen wir das auch, dass wir uns durch eigene Unvorsichtigkeit in eine Lage manövriert haben, in der wir schuldig werden mussten, wenn wir nicht den schämlichsten Rückzug antreten wollten? Und was sollen die Beteiligten dann von unserem Christsein halten? Gott kann uns davor bewahren, wenn wir uns bewusst seiner Führung unterstellen. Dann sind wir auf der sicheren Seite. *uhb*



Was werden Sie tun, wenn Sie sich zwischen Gott und anderen Menschen entscheiden müssen?



Verpassen Sie nicht den richtigen Augenblick, sich der Führung Gottes zu unterstellen.



Lukas 10,21-24



*Warum habe ich Gunst gefunden in deinen Augen,
dass du mich beachtest, wo ich doch eine Fremde bin?*

Rut 2,10



Gunst finden bei Gott?

Die Geschichten des Alten Testaments in der Bibel illustrieren Wahrheiten, deren Tragweite oft erst in späterer Zeit deutlich wurde. So ist im Buch Rut die »Gunst« und die Liebe des Bethlehemiters Boas gegenüber Rut, der Ausländerin, ein Bild für die Gnade und Liebe Gottes, der sich in Jesus Christus aller Menschen angenommen hat. So könnte ein Mensch, der heute Gottes Liebe erfährt, im Grunde die gleiche Frage stellen, die in unserem Tagesvers von Rut geäußert wird: »Warum habe ich Gunst gefunden in deinen Augen?«

Zu erklären, warum Liebe entsteht, ist gar nicht möglich, denn Liebe ist letztlich nicht begründbar. Man freut sich einfach, wenn sie entstanden ist und man ihre Auswirkungen erleben darf. Es ist das Schönste, was uns Menschen passieren kann: zu lieben und geliebt zu werden. Und das Erstaunliche ist: Gott liebt uns Menschen!

Was hat Gott denn davon, wenn er Menschen liebt, die durch ihre Sünde und Schuld eigentlich ganz und gar nicht zu ihm passen? Wer eine Ahnung davon bekommt, wie riesig die Kluft zwischen Gott und Menschen ist, für den muss dies mindestens so unbegreiflich sein, wie für Rut, der Ausländerin, die Liebe und Fürsorge des Boas war, der sich ihrer annahm.

Es ist unbegreiflich, dass Gott uns liebt. Wir können es nicht ergründen. Aber wir können seine Liebe erwidern, indem wir ihm unser Herz öffnen statt uns ihm gegenüber zu verschließen. Durch die in Jesus Christus mögliche Vergebung unserer Schuld hat Gott uns passend gemacht für die Gemeinschaft mit ihm. Ein freudiges und entschiedenes »Ja« dazu, lässt uns die Auswirkungen seiner Liebe bis in alle Ewigkeit erleben. *pj*



Spielt die Liebe noch eine Rolle in Ihrem Leben?



Auch wenn kein Mensch Sie lieben sollte, Gott liebt Sie. Reagieren Sie unbedingt darauf!



Lukas 10,25-37

Mittwoch



*Es war aber auch eine Aufschrift über ihm in griechischen
und lateinischen und hebräischen Buchstaben:*

Dieser ist der König der Juden.

Lukas 23,38



»C« – wie Caesar

Zum besseren Verständnis beim Buchstabieren sagt man oft »C – wie Caesar«, obwohl aus dem Namen »Caesar« auch »Kaiser« und »Zar« entstanden sind. Doch das C ist einfach eleganter als beispielsweise das K oder das Z. Diese altväterliche Schreibweise hat wenig Chancen, wenn heute ein Congress-Centrum gebaut wird. Keine Stadt möchte auf das schicke, pardon: chice C verzichten. Allein schon wegen der Abkürzung KZ verbietet sich ein Kongress-Zentrum, wogegen Hinweistafeln schwungvoll Gäste ins CC schleusen. Als ich lesen lernte, schrieb man noch Zigaretten, statt wie heute Cigaretten, Koffein nicht als Coffein und das Kortison nicht Cortison. Der bekannte Sprachforscher Konrad Duden wollte vor etwa 100 Jahren dem römischen C den Garaus machen und tauschte diesen undeutschen Buchstaben in seinem Wörterbuch gegen K oder Z aus, wie z. B. bei Circus = Zirkus. Gott sei Dank ist ihm das nicht gänzlich gelungen.

Als Pilatus damals in drei Sprachen den oben zitierten Satz über Jesus am Kreuz anbringen ließ, rief dieser Protest hervor. Der Satz war den Juden ein Ärgernis, weil er das ausdrückte, was sie unbedingt ablehnten. »Wir wollen nicht, dass dieser über König sei« (Lukas 19,14). Manch einer mag auch heute das Wort »Christus« gar nicht in den Mund nehmen, nicht weil es so schwer auszusprechen wäre, sondern weil er die Person ablehnt, die dahinter steht. Doch dieser Jesus hat sich aus Liebe zu uns ans Kreuz schlagen lassen und bat sogar für die um Vergebung, die ihm das angetan hatten. Wer seine Vergebung annimmt und seine Herrschaft anerkennt, für den bekommt alles, was über ihn geschrieben steht, ein völlig neues Vorzeichen. khg



Ist Ihnen der »Christus« auch eher unangenehm?



Wie man zu ihm steht, daran entscheidet sich alles für Zeit und Ewigkeit.



Lukas 10,38-42



Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten.

Matthäus 6,24



Konsequent leben!

Bei Gott gibt es keine Neutralität. Halbe Sachen zählen nicht. Wer das nicht einsieht, hat sich von dem Feind Gottes und der Menschen, dem Teufel, betrügen lassen. Das klingt hart, ist aber so.

Als Josua, der Heerführer Israels, mit seinen Truppen im Feindesland vor Jericho stand, fragte er einen ihm unbekanntem bewaffneten Mann auf den Kopf zu: »Gehörst du zu uns oder zu unseren Feinden?« (Josua 5,13). Die Frage war nicht misszuverstehen und zeigt, dass es für Josua keine Grauzone gab. Ganz dieselbe Frage stellt unser Herr auch uns, die wir in der Bibel »gute Streiter Christi Jesu« genannt werden, die dem gefallen sollen, der sie angeworben hat (2. Timotheus 2,3-5). Der Prophet Elia stellt später das Volk Israel vor die Entscheidung: »Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Wenn der Herr der wahre Gott ist, dann folgt ihm nach; wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach« (1. Könige 18,21). Zeigt doch endlich Flagge!

Wir leben in einer Zeit, in der die sogenannte Christenheit Gut und Böse bedenkenlos miteinander vermischt. Toleranz wird groß geschrieben, klare Konturen gibt es kaum noch. Aber eine halbe Brücke, die in der Mitte endet, ist sinnlos; sie führt nicht ans Ziel. Und halbe Christen sind total unglaubwürdig. Oder was würden wir von einem jungen Mann sagen, der seinen Heiratsantrag etwa so begründen würde: »Ich liebe dich – und andere Mädchen ebenfalls!« Die Antwort des jungen Mädchens können wir uns leicht vorstellen. Natürlich geht so etwas nicht. Entweder ganz – oder gar nicht! Wie lautet noch unser Tagespruch? »Niemand kann zwei Herren dienen«. Diese Regel lässt keine Ausnahme zu. Und sie gilt für jeden von uns ganz persönlich. *hb*



Wo müssten Sie eindeutiger werden?



Ganze Sache machen!



Lukas 11,1-13

Freitag



*Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib.
Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete
Weise gemacht bin. – Meine Urform sahen deine Augen.*

Psalm 139,13.14.16



Wann beginnt der Mensch, ein Mensch zu sein?

Können Sie sich das vorstellen: Das Töten von Menschen ist je nach Tötungsmotiv Mord, wenn niedrige Beweggründe vorliegen, oder Tötung, z. B. im Straßenverkehr oder im Bereich Sterbehilfe. Und es gibt Gesetze, die bei diesen Delikten Strafen androhen, die dann auch verhängt werden – bis zur Höchststrafe: »lebenslänglich«. Die Tötung von Menschen, wenn sie noch im Mutterleib leben, wird verharmlosend »Schwangerschaftsabbruch« genannt und ist straffrei. Solch eine Tat ist aber kein Abbruch, auch keine Tötung, sondern es ist Mord: das Baby im Mutterleib hat keine Chance, sich zu wehren. Heimtückischer kann man gegen einen Menschen nicht handeln!

Als das Bundesverfassungsgericht angerufen wurde, ob dieses Töten rechtens sei, erging heute vor 30 Jahren, am 25. Februar 1975, das Urteil: Die Fristenregelung für Schwangerschaftsabbruch ist verfassungswidrig! Die Konsequenz aus dem Urteil ist aber nicht etwa Strafe, sondern Straffreiheit. Der Mensch darf nicht töten, wird aber nicht bestraft, wenn er es tut. Damit wird das Unrechtsbewusstsein dermaßen geschwächt, dass jährlich allein in Deutschland nach offiziellen Berechnungen mehr als hundertfünfzigtausend Abtreibungen vorgenommen werden! Welch ein »trauriges« Jubiläum »feiern« wir heute!

Wir sind ein aussterbendes Volk, der Staat lässt zu, dass sein eigener Nachwuchs getötet wird. Wann beginnt der Mensch, ein Mensch zu werden? Gott jedenfalls sieht das Ungeborene vom ersten Tag an als Menschen, den er nach seinem Bild gemacht und berufen hat, ihn zu erkennen und ihm zu dienen. Welch ein Adel liegt doch auf jedem Menschenkind!

li



Könnten Sie sich vorstellen, einen Leserbrief zu diesem Thema an Ihre Tageszeitung zu schreiben?



Seien Sie dankbar, dass Ihre Eltern anders dachten als es heute so viele tun!



Lukas 11,14-23



*Öffne meine Augen, damit ich schaue
die Wunder aus deinem Gesetz.*

Psalm 119,18



Ein Buch der Rekorde?

Im dem am meisten verbreiteten Buch auf der Welt lesen wir vom:

... **ältesten Menschen** auf Erden; das war Metuschelach bzw. Methusalem, der genau 969 Jahre alt wurde;

... **größten Mann**, Goliath, mit fast drei Metern. Sein Harnisch wog über einen Zentner und die Speerspitze fast 14 Pfund. Doch der Hirtenjunge David besiegte diesen Riesen mit einer Steinschleuder;

... **stärksten Menschen**. Simson erschlug mit einem Eselknochen tausend Mann und brachte mit seinen Händen ein großes Gebäude zum Einsturz;

... **größten Haarschopf**, den Absalom hatte, ein Sohn von König David. Wenn es ihm zu schwer wurde, ließ er es schneiden. Die Haare wogen mehr als vier Pfund;

... **längsten Kranksein**, das 38 Jahre dauerte. Der Mann, der so lange krank war, saß am Teich Bethesda, dessen Wasser heilende Kraft hatte. Aber es half ihm niemand ins Wasser zu steigen – bis Jesus ihn heilte.

Die Liste ließe sich fortsetzen. Aber die Bibel ist kein »Guinness-Buch der Rekorde«, die als Anreiz zum Interesse an ihr für manchen schon Grund genug sein mögen. Das größte Wunder in der Bibel ist, dass der lebendige, wahre und einzige Gott sich uns darin enthüllt. Er ist der Schöpfer der Welt und des Menschen, der sich aus Liebe ein Volk zum Eigentum erwählt und sich bis heute über Jahrtausende hinweg mit ihm Mühe macht und es nicht fallen lässt. Und schließlich informiert er uns Menschen darin über seinen Sohn, den er in die Welt gesandt hat, um uns mit sich zu versöhnen. Das hebt die Bibel über alle Bücher der Weltliteratur so hoch hinaus. *khg*



Tritt Ihnen das beim Lesen der Bibel auch so klar vor Augen?



Bitten Sie Gott wie der Psalmschreiber im Tagesvers, damit Sie dies Wunder begreifen und auch mit Gott versöhnt werden.



Lukas 11,24-28



*Treu gemeint sind die Schläge dessen,
der liebt, aber überreichlich die Küsse des Hassers.*

Sprüche 27,6



Wohlgemeinte Unnachgiebigkeit

Der Gottesdienst war zu Ende und die Kinder spielten draußen auf der nahegelegenen Wiese. Manche sammelten Gras für ihre Meerschweinchen. So auch die kleine Lydia und ihr etwas älterer Bruder Micha (alle Namen geändert). Ein Mann aus der Gemeinde hatte ein Auge auf die Kinder. Völlig unvermittelt nahm Micha der kleinen Lydia ihr mühsam gesammeltes Meerschweinchenfutter weg und warf es dem Mann dreist auf den Kopf. Der schien erst gar nicht zu verstehen, wie ihm geschehen war, nahm aber dann Micha beim Arm und kündigte ihm an, dass er nun mit ihm zu seiner Mutter gehen werde. Micha wand und drehte sich natürlich, so dass er zu seiner Mutter halb gezogen und halb getragen werden musste. Er schien zu wissen, was nun auf ihn zukam.

Die Mutter redete mit ihrem Sohn ein erstes Wort, aber Micha schien das nicht zu stören, statt dessen versuchte er, auf alle erdenkliche charmante Art, seine Mutter um den Finger zu wickeln. Sie aber blieb fest und sagte unnachgiebig: »Da helfe ich dir jetzt nicht heraus – das musst du schon selbst in Ordnung bringen.« Nach kurzer Zeit war Michas Trotz geschwunden. Er ging hin und bat um Verzeihung.

Der heutige Tagesvers lobt die Festigkeit dieser Mutter. Sicher hat Micha ihre Unnachgiebigkeit zunächst als schmerzhaft empfunden. Sie aber hat ihrem Kind damit ihre Liebe gezeigt, indem sie ihm geholfen hat, Verantwortung für sich zu übernehmen und Fehler zuzugeben und um Verzeihung zu bitten. Er ist dadurch ein Stückchen reifer geworden.

Wie viel Kummer könnte Kindern und Eltern erspart bleiben, wenn sie diese einfache Erziehungsregel möglichst früh befolgten. *db*



Wer bestimmt bei Ihnen »die Richtlinien der Politik«?



Gott hat den Eltern nicht das Recht, sondern die Pflicht zur Erziehung gegeben.



Psalm 40



Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.

Matthäus 12,34



Nur so »rausgeplatzt«?

»Tschulligung, das wollte ich nicht gesagt haben, ist mir nur so rausgeplatzt.« Einerlei, ob es eine ganz »fette Kröte« war, die man zu schlucken hatte, oder ob es sich nur um eine boshafte »Nettigkeit« handelte, zufrieden kann der Beleidigte mit dieser Entschuldigung nicht sein; denn die hässliche Bemerkung war dem anderen »so rausgeplatzt«. Das heißt doch, dass er wie ein strammer Luftballon voll von dem war, was er dem anderen an den Kopf geworfen hat. Und wenn er sich damit entschuldigt, er habe das nicht so sagen wollen, so zeigt das um so mehr, wie sehr sein Denken von dem beherrscht war, was er einfach »nicht unterm Deckel« halten konnte. Wie oft habe ich mir schon »den Mund verbrannt«. Im ersten Moment fand ich mich witzig, bis ich merkte, dass ich schlicht lieblos war.

Nun möchten wir solche Pannen natürlich gern vermeiden, aber wie? Christen haben die Möglichkeit und darum auch die Pflicht, aggressive Gedanken, die meist aus Neid und Gehässigkeit erwachsen, vor Gott als Sünde zu bekennen und ihn um Gelassenheit und Vertrauen in seine Gerechtigkeit zu bitten. Gott kann sogar Feindesliebe bewirken, obwohl das in dieser Welt für glatte Utopie gehalten wird. Das Gebet des Herrn Jesus am Kreuz: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« kann auch unsere Bitte werden. Dann platzen keine Gemeinheiten mehr aus uns heraus. Das müssen manche Menschen dauernd üben.

Man sollte dazu einmal das »Hohelied der Liebe«, das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes lesen, dann erkennt man die heilsame Wirkung eines von Liebe erfüllten Herzens. Wäre das nicht auch was für unsere »Beziehungskisten«?

gr



Stehen Sie auch unter Druck?



Bei Gott kann man »Dampf ablassen«.



Lukas 11,29-36

Dienstag



*Habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott,
der da spricht ...?*

Matthäus 22,31



Dem Volk aufs Maul geschaut

»Man muss nicht die Buchstaben der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muss die Mutter im Hause, Kinder auf der Gasse, den Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach übersetzen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet«, schrieb Luther Anno 1530 in einem Sendbrief. Die neuhochdeutsche Sprache seiner Bibel hat Luther zwar nicht »erfunden«, doch seine Bibelübersetzung wurde mit Recht als »größtes Geschenk an die Deutschen« gerühmt. Denn neben der Prägung des Protestantismus und seiner Frömmigkeit, hat sie Sprache und Literatur nachhaltig beeinflusst und hinterließ im Sprachschatz zahlreiche Spuren. Selbst die Dichtung ist voller biblischer Zitate, denn sowohl der junge Goethe wie noch im letzten Jahrhundert Bert Brecht, schulten ihre Sprache an der Bibel, die bis Ende des 19. Jahrhunderts im Volk lebendig blieb.

Obwohl Luther auch so manche sprichwörtliche oder volkstümliche Redensart verwendete, hat er dem Volk nicht »nach dem Maul« geredet. Damit war er in Übereinstimmung mit dem Geist der Bibel, deren Zweck es ist, uns Gott nahe zu bringen, die aber andererseits schonungslos das Dilemma des Menschen aufzeigt und – den einzigen Weg, der da herausführt. »Sola fide«: allein durch Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu Christi für unsere Sünden erlangt der Mensch Gerechtigkeit, die vor Gott gültig ist, und eben nicht durch seine eigenen guten Taten, wie einst Luther ebenfalls erkannte und vor den Mächtigen seiner Zeit mutig bezeugt hat. Damit hat er nicht nur der deutschen Sprache, sondern auch dem Glauben neu den Weg gebahnt. klhg



Wie stehen Sie zur Bibel?



Der wahre und bleibende Wert der Bibel liegt nicht in ihrer »Sprache«, sondern in ihrer Botschaft.



Lukas 11,37-54



Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Römer 8,31b-32



Diagnose: Krebs

S. stand kurz vor der Gesellenprüfung. Er sollte sie nicht mehr machen können. Der Krebs hatte schon sehr um sich gegriffen, und Metastasen waren im ganzen Körper verstreut. Es kamen Chemo- und Schmerztherapien, Zweifel und Fragen. Von der Diagnose bis zum Tod blieben ihm ca. 10 Monate. Das waren Tage zwischen Hoffen und Bangen für ihn und die Familie. Eine feste Hoffnung aber hatte er. Er kannte den Herrn Jesus Christus. Als Junge hat er ihn in sein Leben aufgenommen und wusste, dass er für die Ewigkeit gerettet ist. Er war gerade 19, als die Schmerzen begannen und die Ärzte die schreckliche Diagnose stellten.

S. wuchs in dieser Krankheitsnot innerlich. Sein Glaube war auf dem Prüfstand und diese Prüfung war härter, als die Gesellenprüfung. Wir beteten für ihn und seine Familie. Auch ich habe ihn besucht. Ich traf einen gefassten, ruhigen jungen Mann an, der wusste, dass er vielleicht noch zwei Monate zu leben hatte. Fast den ganzen Tag war ich bei ihm. Wir sprachen über die Krankheit, die Schmerzen, über die Bibel und beteten. Wir unterhielten uns über seine Sorge um die Eltern, aber auch über das bevorstehende Begräbnis. Ein lieber Kollege und ich sollten ihn beerdigen. S. hatte schon die Bibeltexte dafür ausgesucht, Verse voll Hoffnung für Gotteskinder. Vier Tage nach seinem Geburtstag haben wir ihn zu Grabe getragen, ein stilles Begräbnis im kleinsten Kreis. Die Trauerfeier am Nachmittag war um so größer. Die Stadthalle konnte die vielen Menschen kaum fassen. Sie hörten, S. ist in der Herrlichkeit, bei Jesus. Er darf bei Jesus sein, der ihn erlöst und mit seinem Blut erkauft hat. Welch ein Trost für die Familie und welches Vorrecht für S. *fr*



Haben Sie schon die Frage nach der Ewigkeit geklärt?



Ordnen Sie Ihr Leben mit Gott!



Lukas 12,11-12

Donnerstag



Noah aber fand Gnade in den Augen des HERRN.

1. Mose 6,8



Hatten Sie schon einmal Gnade nötig?

Vielleicht denken Sie jetzt: »Aber ich doch nicht! Wozu sollte ich Gnade in Anspruch nehmen müssen?« Vielleicht haben Sie Ihr Leben gut im Griff und haben sich nichts zu Schulden kommen lassen oder es zumindest gut verstanden, Ihre Schuld unter den Teppich zu kehren? Wozu also sollten Sie Gnade nötig haben?

Es gibt Menschen, denen kommt Gnade gerade recht, ja, sie bitten sogar darum. Ich spreche von Todeskandidaten. Was Gnade bedeutet, das können am ehesten Menschen erfassen, die für ein Verbrechen zum Tode verurteilt wurden und als letzte Chance der Rettung vor dem Tod nur noch auf Begnadigung hoffen können.

So einer war Noah nicht, im Gegenteil, er wird in der Bibel sogar als Prediger der Gerechtigkeit bezeichnet. Erstaunlicherweise brauchte er trotzdem Gnade. Er konnte nur durch Gottes Gnade vor dem drohenden Untergang gerettet werden.

Noah ist ein Bild für alle Menschen, ob sie nun nach ihrer Einschätzung gut sind oder schlecht. Egal ob wir Mörder sind oder »nur« Lügner, schon wegen nur einer Sünde ist ein Mensch dem Gericht Gottes verfallen (siehe Römer 3,23). Und – wie die Bibel richtig feststellt: »Kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte« (Prediger 7,20). Da hilft nur Gnade – genauso wie bei den zum Tode verurteilten Verbrechern. Die gute Nachricht ist: Gott will diese Gnade gewähren, weil sein Sohn Jesus Christus schon für unsere Schuld mit seinem Leben bezahlt hat. Man muss nur rechtzeitig ein Gnadengesuch stellen bei dem, der alle Macht hat, auch die Macht, um zu retten, – Gott.

pj



Denken Sie immer noch, Sie hätten keine Gnade nötig?



Stellen Sie jetzt das Gnadengesuch bei Gott – bevor es zu spät ist.



Lukas 12,13-21



*Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten,
indem sie heilige Hände aufheben.*

1. Timotheus 2,8



Beten ist männlich

In unserer Gesellschaft gibt es einen breiten Konsens darüber, was typisch männlich ist: stark, muskulös, furchtlos, intelligent und weltgewandt. Männer sind Macher, die die Dinge voll im Griff haben, wie der Marlboro-Cowboy oder James Bond.

Eines gehört nach Auffassung der Gesellschaft sicherlich nicht zu den typisch männlichen Merkmalen – Beten. Das ist etwas für alte Frauen oder lebensuntüchtige Angsthasen, heißt es.

Die Bibel sieht das offensichtlich völlig anders. In Gottes Augen ist Beten Männersache. Beten hat nichts mit Schwächlichkeit zu tun. Die großen Führerpersönlichkeiten der Bibel waren Männer, die beten konnten. Gestandene Männer sind Beter. Sie wussten: An Gottes Segen ist alles gelegen. Sie nutzten die Chance, zu ihm zu beten.

Solche Männer beten an jedem Ort, nicht nur in der Kirche, auch im Auto, auch am Arbeitsplatz und ganz besonders zu Hause. Natürlich kommt schnell das Argument auf: »Ich habe keine Zeit zum Beten. Ich muss etwas schaffen und die Dinge in die Hand nehmen, damit der Laden läuft« Der alte Grundsatz »ora et labora« – »bete und arbeite« ist ziemlich aus der Mode gekommen, obwohl doch erst aus dem Gebet die Kraft kommt, meine Aufgaben gut und effizient zu erledigen. Gebet ist keine Zeitverschwendung. Es führt dazu, dass Gott handelt und mein Leben verändert. Im persönlichen Gebet komme ich Gott ganz nah und darf alles mit ihm besprechen, was mir Gedanken macht.

Allerdings gibt es eine Voraussetzung: heilige Hände. Das sind gerechte, gütige, liebevolle Hände. Hände, die aufbauen, ermuntern, stützen – keine harten, zerstörerischen Fäuste. Solche Männer braucht unser Land! *vb*



Welche Rolle spielt das Gebet in Ihrem Leben?



Beginnen Sie doch noch heute damit.



Lukas 12,22-34

Samstag



*Ja, dieser ist Gott, unser Gott immer und ewig!
Er wird uns leiten.*

Psalm 48,15

Der alte Gott



»Gott ist wahrscheinlich ein alter Opa irgendwo im Himmel!« So oder ähnlich wird oft der Allerhöchste und der Schöpfer aller Dinge beschrieben. Wenn wir über Gott nachdenken oder sprechen, kommen die erstaunlichsten Vorstellungen und Gedanken dabei heraus. Wer und wie Gott in Wirklichkeit ist, erfahren wir allein aus der Bibel. Ihre Gottesoffenbarungen zeigen uns diesen »alten Gott«, aber dieses »alt« versteht sie in ganz anderem Sinne, wie es landläufig oft gesagt wird. Es heißt dort: »Zuflucht ist der Gott der Urzeit und unter dir sind ewige Arme.« Gott ist der ewige, unveränderliche Gott – er ist keineswegs »überholt« oder »nicht mehr zeitgemäß«. Er ist immer da und bietet sich den Menschen als Zuflucht an, und zwar für nicht weniger als ihre ewige Errettung. Zu allen Zeiten bleibt Gott derselbe. Wie er gestern war, so ist er auch heute, und so wird er für immer und ewig bleiben!

Und so ist dieser »alte« Gott: Als durch den Ungehorsam von Adam und Eva die Sünde in die Welt kam und die Erlösung des Menschen notwendig wurde, war es Gott selbst, der ihre Blöße mit Tierfellen bedeckte und damit deutlich machte, dass ihre Sünde durch ein Opfer gesühnt werden konnte. Später opferte er aus lauter Liebe und um unseres Heils und unserer Rettung willen, seinen einzigen Sohn, um dieses Versprechen zu erfüllen.

Im Opfertod Jesu am Kreuz bestätigte Gott sein Versprechen: »Ich bin für euch da!« Gnade, Vergebung, Trost, Kraft und Rettung – all dies finden wir bei diesem »alten« Gott! Und darüber hinaus jeden Tag seine Hilfe und seinen Schutz, wenn wir durch den Glauben an seinen Sohn Gottes Kinder geworden sind.

klg



Wollen Sie diesen Gott nicht kennen lernen?



Lesen Sie über ihn in der Bibel, seinem »Liebesbrief« an uns Menschen.



Lukas 12,35-48



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16



Das Evangelium – kurz gefasst

Unser Tagesvers ist wohl der bekannteste Bibeltext überhaupt. Er gibt eine kurze Zusammenfassung des Evangeliums. In nur wenigen Worten sagt er alles, was man wissen muss, nicht, um von jetzt ab ein religiöses Leben zu führen, sondern damit das Problem unseres Lebens endgültig gelöst wird.

Gott selbst, der Schöpfer und ewige Gott, redet zu uns und teilt uns Menschen diese atemberaubende Botschaft mit. Und doch ist es eine sehr persönliche Botschaft. Die Liebe Gottes überspringt alle Grenzen. Sie endet nicht bei dem irdischen Gottesvolk, Israel, sondern richtet sich an Menschen aller Klassen, Rassen und Völker. Es ist also niemand ausgenommen. Und Gott hat seine Liebe eindrücklich bewiesen, wie unser Tagesvers uns sagt. Gott gab seinen einzigen Sohn. Ihn ließ er für uns Sünder am Kreuz sterben. Ist das nur etwas für religiös Veranlagte? Nein, es ist eine bittere Notwendigkeit für alle Menschen!

Das Angebot der Rettung gilt jedem Menschen jeden Alters und jeder Vermögenslage. Auch kommt es nicht auf Intelligenz oder Wissensstand an. Es gilt allen, und das ist so einfach, dass es jeder verstehen kann.

An Jesus glauben – keine Eigenleistung wird verlangt! Glauben heißt vertrauen, sich berufen auf sein Opfer am Kreuz. Glauben heißt ihn annehmen als meinen Stellvertreter, der meine Strafe auf sich nahm. Und dann schenkt Gott uns ewiges Leben. Es ist das Leben Gottes selbst. Es ist nicht nur ohne Ende, sondern auch in jeder Beziehung vollkommen, voller Frieden, Freude und Glückseligkeit. Der Herr Jesus Christus hat gesagt: »Ich bin das Leben« (Johannes 14,6). Er ist dieses Leben, und er gibt dieses Leben, das sich wirklich lohnt. *hb*



Glauben Sie der göttlichen Botschaft?



Ergreifen Sie das ewige Leben – jetzt!



Psalm 15

Montag



*Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan,
was böse ist in deinen Augen.*

Psalm 51,6



Nicht drücken!

Wenn ein Arzt zu einem Kranken gerufen wird, untersucht dieser ihn zunächst einmal eingehend und stellt ihm wahrscheinlich eine ganze Reihe Fragen, ehe er eine geeignete Behandlung anordnet. Er fühlt den Puls, drückt auf verschiedene Stellen des Körpers, ohne dass der Kranke reagiert. Der Arzt fährt mit seiner Untersuchung fort, bis der Finger auf eine empfindliche Stelle trifft. Plötzlich zuckt der Kranke zusammen und stößt hervor: »Hören Sie auf, das tut weh!« Der »wunde Punkt« zeigt meistens sehr schnell, was die Ursache der Beschwerden ist.

Genau das passiert, wenn man von »Bekehrung« redet. Solange man über das Böse in der Welt oder über die Güte und Geduld Gottes spricht, sind im Allgemeinen alle einverstanden. Die Leute fürchten normalerweise fromme Gedanken und Diskussionen nicht. Sie finden sie sogar interessant. Nichts davon widerspricht dem üblichen Denken, oder beleidigt das natürliche Herz des Menschen.

Das geht jedoch nur bis zu einem gewissen Punkt gut. Wenn man anfängt, von der Notwendigkeit einer persönlichen Umkehr zu Gott zu reden, merkt man sehr schnell, dass der »wunde Punkt« getroffen wurde, und es ist, als hörte man überall den Aufschrei: »Nicht drücken!« Das Wort »Bekehrung« gefällt den Leuten nicht. Dabei sind sie von der Notwendigkeit, mit Gott ins Reine zu kommen, überzeugt, auch wenn sie dies nicht zugeben wollen. Und es gefällt auch vielen so genannten »Christen« nicht, weil sie sich von diesem Wort verurteilt fühlen. Sie wollen Christen sein, ohne jemals die Umkehr zu Gott erlebt zu haben. Aber das geht nicht. Religion hat noch niemanden errettet, sie kann es auch nicht. Rettung ist allein durch Jesus Christus möglich. *hb*



Sind Sie wirklich zu Gott umgekehrt?



Wagen Sie den Schritt, er lohnt sich!



3. Mose 1,1-9



*Meine Tochter, sollte ich dir nicht einen Ruheplatz suchen,
damit es dir gut geht?*

Rut 3,1



Worum geht es bei der Ehe?

Das Buch Rut in der Bibel schildert eine der schönsten Liebesgeschichten der Welt. Damals waren die Eltern bei der Suche nach dem Lebenspartner noch viel stärker einbezogen. So wird der Ausspruch der Israelitin Noomi in unserem Tagesvers gegenüber Rut, ihrer verwitweten Schwiegertochter, verständlich. Er macht auch deutlich, worum es bei der Eheschließung vorrangig geht: Die Ehe soll ein Ort der Geborgenheit, der Sicherheit und des Schutzes, aber auch der sozialen Absicherung sein. Die Geschichte von Rut zeigt einige weitere Grundsätze in Bezug auf die Ehe, die man entgegen dem heute weit verbreiteten liberalen Denken beachten sollte, um Gelingen mit dem Partner zu haben: 1. Die Ehe ist von Gott gestiftet, deshalb sollte sie vor ihm und nach seinem Willen geschlossen werden; 2. eine Ehe dient letztlich einem höheren Zweck, als nur dem, einen Sexualpartner zu finden; es geht darum, Gottes Willen zu erfüllen und seinem Plan in dieser Welt zu dienen; 3. die Ehepartner sollen über die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse hinaus den Blick auf die Bedürftigkeit und Not anderer richten und ihnen helfen. – Von der Beachtung solcher Grundsätze hängt ab, ob die Ehe eine wirkliche Heimstätte, ein Ort der Zuflucht, ein »Ruheplatz« wird. Im Grunde lässt sich das Ganze auch mit der Regel zusammenfassen, die Jesus Christus im Neuen Testament seinen Nachfolgern nannte: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.«

Gott hatte niemals im Sinn, die Ehe zum Ort von Auseinandersetzung und Streit werden zu lassen. Das kann jedoch sehr leicht geschehen, wenn Ehepartner von Gott abgewendet und auf sich selbst gerichtet leben.

pj



Was kann man tun, wenn man unter falschen Voraussetzungen gestartet ist?



Die Lösung für eine schlechte Ehe ist nicht Scheidung, sondern die Umkehr zu Gott und das Handeln nach seinen Gedanken.



3. Mose 8,1-13

Mittwoch



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.

2. Timotheus 3,16-17



Studieren geht über Probieren!

»... 39, 40, 41 – irgendetwas stimmt hier nicht«, stelle ich entsetzt bei einem Blick auf das Zählwerk des Fotoapparates fest. Ich habe den Film falsch eingelegt. Erinnerungsfotos an diesen Tag wird es damit keine geben. Mit der anbrechenden Dunkelheit kommt das nächste Problem. Ich schaffe es nicht, die Belichtungszeit zu verändern, um so die einzigartige Aussicht der beleuchteten Stadt festzuhalten. Das Ganze wäre weniger peinlich, wenn es sich nicht um eine Dienstreise handeln würde, bei der ich im Auftrag unseres Vorstands eine größere Reisegruppe begleite. Neben der Organisation der Reise zählt auch das Fotografieren der besonderen Momente zu meinen Aufgaben. Dafür habe ich eine Spiegelreflexkamera des Unternehmens mitgenommen. In der festen Überzeugung, dass die Kamera nicht viel anders als meine eigene funktionieren wird, habe ich mir die Bedienungsanleitung nicht vor der Reise durchgelesen. Doch genau diese Nachlässigkeit bringt mich nun in Schwierigkeiten: Unwiederbringliche Momente sind verstrichen, ohne dass ich sie fotografisch festhalten konnte. Wenn es um einmalige Situationen geht, hilft mir der bekannte Leitsatz »Probieren geht über Studieren« nicht weiter.

Dies gilt um so mehr für mein eigenes Leben. Unser Leben ist eine Kette von vielen »einmaligen Situationen«. Weil Gott möchte, dass unser Leben kein Fehlversuch wird, hat er uns die Bibel gegeben. Darin zeigt er uns, wie unser Leben gelingen kann. Das tägliche Studium dieser Bedienungsanleitung lässt mich nicht nur Gottes Plan für mein Leben besser erkennen, sondern rüstet mich dazu aus, ihn immer besser bei jeder »einmaligen Situation« in die Tat umzusetzen. *dr*



Welches Ziel hat Gott mit den »einmaligen Situationen« des heutigen Tages?



Erst studieren, dann muss man nicht probieren!



3. Mose 9,1-24



Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam? Ich sage euch, dass er ihr Recht schnell ausführen wird.

Lukas 18,7-8



Der Anruf beim Support

Computerprobleme, wer hat die nicht immer wieder? Wenn es im Geschäft mal wieder so weit ist und mein Computer Probleme macht, dann rufe ich den Support in unserem Haus an. Die Kollegen, die an diesen Telefonen sitzen, unterstützen mich bei der Fehlerbehebung. Doch bevor ich beim Support durchkomme und mein Anliegen schildern kann, kommt eine Bandansage: Ob gerade ein allgemeines Problem vorliegt, wenn ja welches oder welche, und schließlich die Meldung, dass ich zum nächsten frei werdenden Kollegen durchgestellt werde. Das kann ganz schön lange dauern, wenn man überhaupt durchkommt! Die Kollegen des Supports stehen nur in begrenzter Anzahl zur Verfügung und können daher nur eine begrenzte Anzahl an Problemen gleichzeitig abwickeln.

Wie gut, dass Gott keine Kapazitätsgrenzen kennt, weder zeitlich noch von seinen Fähigkeiten her. Gott ist der beste Support. Jeder Anruf bei ihm kommt sofort durch, wird gehört. Allerdings muss man seine Bedingungen akzeptiert haben. »Wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird«, sagt uns die Bibel (Hebräer 11,6). Und überhaupt geht es bei Gott erst einmal um ein grundlegendes Problem, auf dessen Klärung er besteht. Es ist der »Virus« Sünde, für das jeder Mensch ein »Hilfsprogramm« braucht, um vor dem endgültigen Absturz bewahrt zu werden. Gottes Lösung dafür heißt Jesus Christus. Er starb für unsere Sünde am Kreuz, und wer dies im Glauben für sich in Anspruch nimmt, wird gerettet. Dann ist der Weg frei für die Kommunikation mit Gott und für die Erfahrung, dass er täglich hilft, wenn wir ihn bitten – aber auch dabei geht alles nach seinem Plan und nicht einfach nach unseren Wünschen. *kim*



Versuchen Sie Ihre Probleme noch selbst zu lösen?



Am besten geht es mit Hilfe des göttlichen Supports. Heute anrufen!



3. Mose 10,1-11

Freitag



Sie haben alle gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Römer 3,23-24



Fast geschafft ist auch daneben!

Beim Spielen hatten die beiden die Zeit aus den Augen verloren. Nun aber schnell, querfeldein nach Haus! Plötzlich standen sie vor einem breiten Graben. Auch das noch! Und nirgends eine Brücke, nicht einmal ein einzelner Balken!

»Wir springen einfach hinüber!« Gesagt, getan. Der Erste nahm Anlauf und landete mitten im Graben. Mühsam rettete er sich ans andere Ufer. Aber wie sah er aus! Und wie stank er nach Faulschlamm! Sein Bruder sprang hinterher, und viel weiter, erreichte aber auch die andere Seite nicht und sah ungefähr genauso aus wie sein Kamerad.

Auf dem Heimweg gerieten die beiden noch in Streit, weil der Zweite behauptete, es besser gemacht zu haben und fast hinüber gekommen zu sein. Das ärgerte den Ersten natürlich, und er verwies auf die tiefende Kleidung des anderen.

Dieser Heimweg gleicht dem Lebenslauf der Menschen. Solange sie unterwegs sind, können die einen sich über die anderen erheben, weil sie es weiter gebracht haben, nicht so leicht und so schnell und nicht so offensichtlich versagt haben. Sie halten sich daher für besser.

Aber letztlich spielt das keine Rolle. Es kommt einzig darauf an, was »zu Hause« gilt, was im Fall dieser beiden Jungen der Vater und in Bezug auf uns Gott dazu sagt. »Ich bin aber weiter gesprungen als er«, wird da nicht als Rechtfertigung oder Entschuldigung gelten.

Gott kennt jeden. Er hat uns schon zugeschaut, als wir Anlauf nahmen, um uns selbst zu retten, und weiß, was daraus geworden ist; aber er hat uns lieb und will nichts, als das Eingeständnis unseres Versagens. Dann ist alles gut. Lesen Sie den obigen Bibelvers noch einmal! gr



Vergleichen Sie sich mit anderen oder mit Gottes Forderungen?



»Zu Hause« gilt die Meinung des Vaters.



3. Mose 16,1-22



*Und Jesus spricht zu ihm:
Ich will kommen und ihn heilen.*

Matthäus 8,7



Wer kann helfen?

In einer schönen, kleinen Bergkirche in der Schweiz befand sich eine ganz besondere, jedoch defekte Orgel. Mehrere Orgelbauer versuchten, die alte Harmonie wieder herzustellen. Es gelang ihnen nicht. Schließlich meldete sich ein alter Mann. Er machte sich für zwei Tage an der Orgel zu schaffen. Danach erfüllte der wunderbare Klang der Orgel wieder die Kirche, ja das ganze Tal und auch die Herzen der Bergbauern. Als der Mann gefragt wurde, wie die Orgel wieder zu ihrer ursprünglichen Klangfülle gelangen konnte, antwortete er: »Ich habe diese Orgel vor Jahren selber gebaut und stellte fest: der Fehler lag tief innen in der Orgel.«

Unter uns Menschen ist es mit der Harmonie auch nicht zum Besten. Auch hier liegt das Problem tiefer, als dass es mit sozialen Programmen in den Griff zu bekommen wäre. Die Bemühungen des Menschen sind vielleicht lobenswert, aber meist sind sie vergeblich oder greifen zu kurz. Was sagt nun der Schöpfer der Menschen zu ihrem Problem? Was kann er tun, um zu heilen? Wäre es nicht angebracht und höchste Zeit, sich an ihn zu wenden?

Die Bibel teilt uns alles darüber mit. Das Grundproblem des Menschen sitzt tief. Es ist die Sünde, die unser Denken und Handeln beeinflusst, so dass vieles, was wir tun, nicht zu unserem und der anderen Besten dient, sondern zum Schaden gereicht. Aber die gute Nachricht ist: Jesus kam, um uns zu heilen – und zwar zuallererst von unserer Sünde und ihren Folgen. Er starb am Kreuz, um unsere Sündenschuld zu sühnen und um uns ein neues Leben unter seiner Führung anzubieten. Und für die Zukunft hat all denen, die ihm glauben, ein ewiges Leben versprochen, in dem es keinen Missklang mehr geben wird. *tr*



Basteln Sie noch selbst an ihren Problemen herum?



Auch für Sie ist Jesus gekommen, um Sie von Ihren Sünden zu heilen.



3. Mose 19,1-5.9-18

Sonntag



*Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt.
Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.*

1. Petr 1,24-25



Lies mich!

Da stehe ich nun wieder, zwischen Goethes »Faust« und Hemingways »Fiesta«. Man hatte mich vom Regal geholt, im »Jahr der Bibel«. Endlich gabs mal Luft zwischen die Blätter; wie gut das tat! Ein ganzes Jahr lang ging es um mich, meinen Ursprung, meinen Inhalt, meine Autorität und Glaubwürdigkeit ... In einer Radiosendung zum Beispiel. Da erzählten Experten, ich sei ein »sperriges Buch mit altbabylonischen Mythen«. Oh, diese gelehrten Leute! Jetzt bin ich also wieder eingeklemmt, von Goethe und Hemingway, mit glänzendem Goldschnitt, wie damals bei der Hochzeit meiner Besitzer.

Für viele bin ich leider nur ein Alibi-Buch. Wegen der Bildung und so. Aber lesen? Lesen tut mich kaum einer. Manchmal werde ich abgestaubt. Ja, und einmal haben sie mich als Klebepresse benutzt und manchmal gerate ich unter den Diaprojektor. Dabei bin ich das am meisten verbreitete Buch der Welt. Wie reimt sich das zusammen?!

Ach, wenn man nur mal auf mich hören würde! Zum Beispiel in Psalm 119. Der ist zwar, zugegeben, ein bisschen lang, aber nur weil der Schreiber nicht müde wird, meinen Inhalt zu rühmen, wie in Vers 162: »Ich freue mich über dein Wort, wie einer, der große Beute macht.« Wie schön! So kann man eben nur von Gottes Wort reden. Welches Werk der Weltliteratur könnte »eine Leuchte für den Fuß und ein Licht für den Pfad« sein (Psalm 119,105)? Und wo sonst ist von Jesus Christus die Rede? Der Sohn Gottes, das ist mein Hauptthema bis zur letzten Seite. Er ist es auch, der in Johannes 12,48 sagt: »Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet; das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag.« *ifv*



Wie geht es Ihrer Bibel?



Lassen Sie Gottes Wort zu Wort kommen!



Psalm 10



*Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

1. Timotheus 2,4



Illusion oder Wirklichkeit?

Von allen Seiten strömen Menschen zu einem Menschenberg, umringt von Hochhäusern. Es scheinen Hunderttausende zu sein, und alle wollen auf den Gipfel. Sie steigen übereinander, rennen, kriechen den steilen Hang aus Menschen hinauf, um auf der Spitze gegen den Himmel zu blicken, bevor sie wegen den nachdrängenden Menschen vom Gipfel fallen. Faszinierend wirkt der neue Werbespot für die Sony-Playstation 2. Aber die Wirklichkeit, die hinter dem weltweit ausgestrahlten Werbespot steht, ist zwar raffiniert, aber nicht besonders spektakulär. Der »Spot« wurde in Rio de Janeiro gedreht. Dort baute man einen sieben Meter hohen Berg aus Erde, stellte kleine Hochhausattrappen daneben und ließ 1500 Studenten, Zirkusleute und Turner mehrmals wiederholt den Hügel besteigen. Die Bilder wurden anschließend vervielfältigt und zu einer Menschenmasse zusammengesetzt.

Ist dieser Werbespot nicht ein Synonym für das Leben mancher Menschen? Sie flicken sich aus Versatzstücken eine Wirklichkeit zusammen, die nicht mehr als eine Illusion erzeugt. Nach außen hin scheint alles in Ordnung zu sein, doch bei genauerer Prüfung stellt sich manches als Attrappe heraus. Wenn man hinter die Kulissen der Filmwelt schaut, hat das Erfassen der Illusion einen ernüchternden Effekt. Mit unserem Leben wird das nicht anders sein, wenn wir mit der letzten Wirklichkeit konfrontiert werden und nach unserem Tod vor Gott treten müssen, wie die Bibel uns sagt. Wenn wir dann feststellen, dass wir bestimmte »Komponenten« – wie etwa die in Jesus Christus angebotene Vergebung – in unserem Leben nicht berücksichtigt haben, ist es zu spät und wir haben das, worauf es eigentlich ankommt, verpasst. *ba*



Wollen Sie Ihren Selbsttäuschungen auf die Spur kommen?



Beten Sie wie David: »Herr, durchforsche mich und prüfe, wie ich's meine.«



3. Mose 29,31-37

Dienstag



*Da schrieeen sie zum HERRN um Hilfe in ihrer Not:
aus ihren Bedrängnissen rettete er sie.*

Psalm 107,13



Glaube funktioniert!

Der Weg durchs Leben ist mit tausenderlei Enttäuschungen gepflastert. Wem kann man noch von Herzen vertrauen? Nur auf Gott ist Verlass! Er enttäuscht keinen, der ihm vertraut.

Das Folgende haben Menschen geschrieben, die mit Gott gerechnet haben:

»... Total kopflos. Heute weiß ich nicht mehr, wie trotzdem alles so wunderbar verlief. Mein Mann hatte einen Blutsturz. Ich war allein. Ich betete nur noch: ›Herr Jesus, hilf!‹ Mich tröstete ein Bibelwort, das ich am Morgen gelesen hatte: ›Die Wellen werden dich nicht überfluten ...‹ (Jesaja 43,2). Gott hielt sein Wort. Es folgte ein Krankenhaus-Aufenthalt. Mein Mann ist wieder wohlauf.«

»... Meine Ehe zerbrach. Mein Mann verspielte das gesamte Geld in der ›Spielhölle‹. Ich klammerte mich an Gottes Verheißung: ›Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet!‹ (Apostelgeschichte 16,31). Ein Christ gab mir schließlich den Rat, meinen Mann aus Glauben so zu lieben, wie Christus es in der Lage tun würde. Ich versuchte es. Gott schenkte Gelingen. Mein Mann zerbrach unter der Last der Schuld und Schulden. Doch er fand Frieden und Vergebung bei Jesus. Wie glücklich sind wir jetzt!«

»... Lampenfieber – Prüfungsangst. Und wie hatte ich gelernt! Doch mein Kopf war plötzlich wie vernagelt! Nichts ging mehr. Ich erinnerte mich an Gottes Zusage: ›Rufe mich an am Tag der Not, und ich will dich erretten‹ (Psalm 50,15). Ich tat es. Friede erfüllte meine Gedanken. Ganz klar erkannte ich nun die Lösungen der Textaufgaben. Examen bestanden!«

heu



Sollte Gott nur anderen geholfen haben?



Machen Sie es genauso, wenn Sie in Bedrängnis sind!



3. Mose 25,1-10



*Womit soll ich dir aufhelfen? ...
Denn so groß wie das Meer ist dein Zusammenbruch
(oder: Schaden). Wer kann dich heilen?*

Klagelieder 2,13



Der GAU

Neulich ist es mir passiert. Durch eine Unachtsamkeit streifte ich einen gleichauf fahrenden PKW beim Spurwechsel. Der Fahrer des Wagens nahm es gelassen, und so lies sich alles schnell wieder regeln. Jedoch musste ich natürlich für den Schaden aufkommen. Mit Schriftverkehr an die Versicherung wurde bald alles reguliert. Ich war natürlich froh, eine solche Versicherung zu haben. Sonst hätte ich doch tief in die Tasche greifen müssen. Obwohl es ja nur ein relativ kleiner Unfall war, hätte mich das viel kosten können. Die wirklich großen und sehr schweren Unfälle aber gibt es auch. Im Bereich der Atomenergie spricht man z. B. vom GAU, vom »größten anzunehmenden Unfall«. Der hat Ausmaße, die kaum vorstellbar sind, und schadet sicher weit-aus mehr Menschen, als bei einem Verkehrsunfall wie dem meinen beteiligt sind.

Wenn ich aber über mein Leben nachdenke, dann ist da der GAU schon geschehen. Der größtmögliche Unfall in der Menschheitsgeschichte geschah gleich zu Beginn beim ersten Menschenpaar, das sich gegen Gott stellte. Der Schaden, der dadurch eintrat, betrifft seitdem alle Menschen und führt unweigerlich zum Tod. Hier helfen keine Versicherungen und auch sonst keine menschlichen Ideen. Gott sei Dank hat sich Gott selber Gedanken zur Schadensregulierung gemacht, um die Folgen dieses Unfalls von mir abzuwenden. Sein Sohn, Jesus Christus, trug den Schaden für mich. Weil ich diese Schadensregulierung im Vertrauen auf ihre ewige Gültigkeit angenommen habe, bin ich jetzt schadlos und frei von meiner Schuld. Jeder, der auch seinen Schaden loswerden will, ist herzlich eingeladen, sich an den Sohn Gottes, Jesus Christus, zu wenden. *eh*



Versuchen Sie noch selbst, für Ihren Schaden aufzukommen?



Er ist zu groß. Reichen Sie doch Ihre Schadensmeldung bei Jesus Christus ein.



3. Mose 25,35-43

Donnerstag



*Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig
und auf einer Eselin reitend, und zwar auf einem Fohlen,
dem Jungen eines Lasttieres.*

Matthäus 21,5



Nur eine Eselai?

Esel gelten als dumm, störrisch und ungeschickt. Doch bis heute sind sie im Vorderen Orient Lasten- und Menschenträger. Denn Esel sind auch geduldig, sanftmütig und ziemlich genügsam. Aber nicht allein aus diesem Grund hat sich Jesus ein Eselsfüllen bei seinem Einzug in Jerusalem als Reittier gewählt. Dies Tier steht nämlich in starkem Kontrast zu den Prachtpferden weltlicher Herrscher und es macht am besten deutlich, in welchem Charakter der Sohn Gottes in die Hauptstadt seines Volkes einzog. Er wollte den Menschen zu ihrem ewigen Heil dienen, bevor er seinen Herrschaftsanspruch geltend machte.

Könige und Staatsoberhäupter erkennt man schon an ihrem prunkvollen Äußeren und den großen Vorbereitungen für ihre Empfänge. Fahnen- geschmückte Straßen, rote Teppiche, Sicherheitsbeamte, Ehrenkompanien und Blasmusik. Je mächtiger der König, desto prächtiger der Empfang. Das hat sich bis heute nicht geändert. Aber bei Jesus ist alles ganz anders. Er sagte: »Nehmt meine Herrschaft an und lernt von mir. Ich komme ohne Überheblichkeit und bin von Herzen demütig. Bei mir findet ihr, was dem Leben Sinn und Ruhe gibt.« Er verzichtete auf Prunk und Pomp, begnügte sich mit dem Eselsfüllen und schreckte später auch vor Spott und Schmach nicht zurück, weil er für unsere Sünde sterben wollte.

Friedrich Nietzsche hat in seiner »Eselslitanei« Beten und jede christliche Frömmigkeit als naiv und töricht verspottet. Für ihn – wie leider auch viele andere – war und blieb das Evangelium eine Torheit. Aber wer dem Evangelium glaubt, dem wird gewahr, dass es darin um keine »Eselai« geht, sondern um Gottes wunderbaren Plan zur Rettung der Menschheit. khg



Ist Ihnen auch schon aufgegangen, dass bei Gott alles anders ist, als bei uns Menschen?



Unsere Hoffnung besteht gerade darin, dass Jesus sich nicht den Eigenmächtigen und Starken zuwendet, sondern denen, die seine Hilfe brauchen und auch annehmen wollen.



Lukas 18,31-43



*Jesus Christus war »von Gott geschlagen und niedergebeugt.
Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen.
Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden«.*

Jesaja 53,4-5



Einer der grausamsten Filme!

Vor genau einem Jahr lief in Deutschland der Film »Die Passion Christi« in den Kinos an. In den USA wurde der Film seit dem 25. Februar gezeigt und spielte dort innerhalb von 19 Tagen 264 Millionen Dollar ein. Damit rangiert er unter den ertragreichsten Filmen aller Zeiten. Inhalt des Filmes sind die letzten zwölf Stunden Christi vor seiner Kreuzigung.

Trotz seines wirtschaftlichen Erfolges hatte der Film in den Kritiken ein recht widersprüchliches Echo hervorgerufen. Für die einen war er die Gelegenheit, die Leiden Jesu Christi besser zu verstehen und mit anderen ein Gespräch über den Glauben und das Opfer Christi zu führen. Für andere ist es »einer der grausamsten Filme der Kinogeschichte«. Am 04.03.2004 schrieb »Die Zeit«: »Zwei Stunden Blut, sickernendes Blut, vertrocknendes Blut. Zwei Stunden Folter, platzende Haut, klaffendes Fleisch, (...). Zwei Stunden Schadenfreude, höhnische Gaffer (...) und eine schweinisch begeisterte Soldateska.«

Die Bibel selbst beschreibt auffallend zurückhaltend die schrecklichen Leiden Christi. Und über die drei Stunden am Kreuz legte Gott selbst eine Finsternis, die das furchtbare Leiden des Unschuldigen für die Schuldigen dem Auge des Betrachters weitgehend entzog. Das noch weit Schrecklichere, als die durch die Menschen zugefügten Folterungen, war die Strafe von Gott, die der schuldlose Jesus Christus dort am Kreuz stellvertretend auf sich nahm. Für alle meine und Ihre Schuld wurde er von Gott bestraft, damit Vergebung der Schuld möglich ist. *tw*



Glauben Sie das?



Die Sache ist zu ernst, um darüber »zur Tagesordnung« überzugehen.



Lukas 19,1-10

Samstag



*Den, der Sünde nicht kannte,
hat er für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit werden können in ihm.*

2. Korinther 5,21



»Nero«-Befehl oder Evangelium

»Wenn der Krieg verloren ist, wird auch das Volk verloren sein, konstatierte Adolf Hitler am 19. März 1945 – heute vor 60 Jahren – und gab den Befehl, noch vor dem absehbaren Kriegsende alle Industrieanlagen und überhaupt alle Sachwerte in Deutschland zu zerstören. Dieser sog. »Nero«-Befehl entsprang der Vermessenheit eines Tyrannen, der sein persönliches Scheitern vor Augen sah und alles mit sich in den Untergang reißen wollte. Von Verantwortung dem eigenen Volk gegenüber war da nichts zu spüren. Hätte nicht der Rüstungsminister Albert Speer (übrigens heute vor 100 Jahren geboren) den Befehl seines Herrn unterlaufen und die Zerstörungsmaßnahmen verhindert, wäre der deutschen Restbevölkerung nach 1945 noch viel mehr Elend auferlegt worden, als es ohnehin der Fall war.

Der von Größenwahn besessene Hitler ist ein Beispiel für die Menschen, die mit politischer Macht zum Verbrecher werden. In seiner Gottlosigkeit kannte er keine Gewissenskrupel, Millionen von Menschen der Vernichtung preiszugeben. In einem solchen Mann feiert die Sünde Triumphe. Welcher Gegensatz zu jenem Mann, der für die Rettung unzählbarer Menschen an das Kreuz und in den Tod ging. Hier siegte nicht die Sünde, sondern der Sohn Gottes opferte sich selbst für die Sünde derer, die zwar meist keine politischen Despoten sind, sondern eher unter ihnen seufzen, aber doch wie alle Erdenbewohner unter der Knechtschaft der Sünde leiden. Von dieser Knechtschaft will Sie der auferstandene Jesus Christus schon heute ganz persönlich befreien und Ihnen ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott schenken. Was Hitler versprach, kann uns allein Jesus Christus für immer schenken: Heil. jo



Was erwarten Sie von den politischen Führern?



Es lohnt sich, dem zu vertrauen, der das Problem der Sünde gelöst hat.



Lukas 19,11-27



*Sechs Tage soll man seine Arbeit verrichten,
aber am siebten Tag ist Sabbat,
ein Tag völliger Ruhe, heilig dem HERRN.*

2. Mose 31,15



Alle Tage ist kein Sonntag ...

Der Sonntag war einst ganz anders im Ablauf einer Woche eingebettet. Denn bis einschließlich Samstag wurde gearbeitet: auf dem Feld, in der Werkstatt, in der Fabrik und im Haus. Die einzelnen Arbeitstage waren auch länger und körperlich wesentlich anstrengender. Der Sonntag unterbrach die Mühen der Woche, lud dazu ein, an das zu denken, was sonst noch gilt: an Gott, an die Mitmenschen und alle schönen Dinge. Der Gottesdienstbesuch war selbstverständlich, doch nicht als Pflicht, Tradition oder Mühe. Andacht und christliche Unterweisung war eine geschenkte Zeit zur Erholung und Erbauung für die ganze Familie. Immer unter Spannung zu stehen – auch der Freizeit-Stress gehört dazu –, macht die Seele müde.

In Zeiten wirtschaftlicher Flaute wird der Ruf laut nach Auslastung von Energie und Maschinen »rund um die Uhr« und »alle Tage der Woche«. Ohne Sonntag aber gibt es nur noch Werkstage. Andererseits ist der Sonntag in der modernen Wochenendkultur nur noch ein Teil des Wochenendes, welches vielfach schon am Freitagmittag beginnt. Nur wo es noch richtige »Werkstage« gibt, gibt es auch den echten »Sonntag«.

Wozu soll man nun den Sonntag nutzen? Gehen Sie doch mal wieder in den Gottesdienst oder nehmen Sie sich Zeit, in der Bibel zu lesen. Widmen Sie sich Ihrer Familie und versuchen Sie, Alternativen zum »Freizeit-Stress« zu entwickeln. Vielleicht können Sie auch einmal einen Besuch machen oder sich um einen Menschen kümmern, der einsam ist. Nutzen Sie Ihre Zeit auch für Gespräche, die eigentlich schon längst einmal dran waren, statt sich dem Diktat des Fernsehprogramms zu beugen.

khg



Wie erleben Sie heute den Sonntag?



Die Gesellschaft kann man vielleicht nicht auf einen anderen Kurs bringen, aber seinem eigenen Leben kann man mit einem veränderten Sonntagsprogramm ganz sicher eine Wende zum Guten geben.



Psalm 34

Montag



*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist,
und Gott, was Gottes ist!*

Matthäus 22,21

Wer weiß Bescheid?



Da hatten sie ihm eine todsichere Falle gestellt – so meinten sie wenigstens, doch war ihnen der Herr Jesus Christus mit der Antwort unseres Tagesspruches entkommen. Schon manches Mal hatte seine Weisheit über die Bosheit seiner Gegner triumphiert. Darüber haben sich Christen zu allen Zeiten gefreut. Und doch werden die Liebhaber philosophischer Schriften dazu neigen, die Weisheit der Heiligen Schrift für vergleichsweise schlicht zu halten, wenn sie an die hoch intellektuellen Auseinandersetzungen ihrer großen Dichter denken. Ist man vielleicht seither so viel klüger geworden, oder ist die Bibel eben doch nur ein »Buch fürs Volk«? Solche Gedanken können einem schon ganz schön zu schaffen machen.

Was aber haben die skeptischen und sophistischen Spekulationen unserer Denker und Philosophen bewirkt? Haben sie Licht ins Dunkel unserer Lebenswirklichkeit gebracht? Statt klarer wurde alles rings umher dunkler und der Nebel immer dichter, aus dem dann hier und da Irrlichter blitzten, denen viele nachliefen, bis sie erloschen und alle im Finsternen stehen ließen. Bestenfalls sind diese Werke als Spielwiese für Grübler zu gebrauchen, die aus der »Geistverwandtschaft« intellektuellen Honig saugten. Welche Klarheit hat dagegen die Bibel in das Leben von Millionen gebracht, die sich der darin verkündigten Wahrheit öffneten! Auch hochbegabte Menschen waren und sind darunter. Wir brauchen keine Vermutungen von Menschen, die selbst im Nebel des Nichtwissens herumstochern, sondern das Licht Gottes, das uns den rechten Weg zeigt. Gott allein weiß für einen jeden den Weg durch diese Welt und nach Haus zu ihm.

gr



Woher holen Sie Rat?



Nicht jemand fragen, der selbst auf der Suche ist.



Lukas 19,28-40



Als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.

Lukas 19,5



Der Einzelne zählt

Zachäus möchte Jesus sehen. Er hatte schon viel von ihm gehört und jetzt ist Jesus in seiner Stadt. Zachäus hat nur ein Problem: er ist ziemlich klein und eine riesige Menschenmenge drängt sich um Jesus. Da er als Zolleintreiber in der Stadt nicht sonderlich beliebt ist, kann er auch kaum damit rechnen, dass ihn jemand nach vorne lässt. Also steigt er auf einen Baum, um Jesus sehen zu können.

Jesus und die Menschenmenge kommen immer näher. Plötzlich bleibt Jesus stehen, sieht nach oben zu Zachäus und spricht ihn an. »Zachäus, komm schnell herunter. Ich muss dich heute in deinem Haus besuchen.« Zachäus traut seinen Ohren kaum. Was? Heute? Jetzt gleich? Bei mir? Das lässt er sich nicht zweimal sagen. Schnell ist er unten und geht mit Jesus nach Hause.

Und die Menschenmenge? Die Leute stehen ratlos da und manche fangen an zu spotten, aber es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als auch nach Hause zu gehen. Das ist schon verblüffend: Jesus lässt Hunderte von Leuten einfach stehen, um mit einem wegzugehen.

Der Herr Jesus war nie auf die Anerkennung und die Begeisterung der Massen aus. Es ging ihm nicht darum, viele Menschen hinter sich zu scharen. Der Einzelne ist ihm wichtig, nicht die Masse. Der Einzelne zählt – auch heute. Jesus Christus nimmt sich Zeit für jeden Einzelnen. Er will sich um seine Sorgen und Bedürfnisse kümmern. Es ist ihm wichtig, dass jeder persönlich den Weg zu Gott und in das ewige Leben findet. Als Zusammenfassung steht in diesem Abschnitt dann auch der »goldene Vers« der Bibel: Jesus ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.

vb



Will Jesus Christus vielleicht heute bei Ihnen einkehren?



Machen Sie ihm die Tür sperrangelweit auf!



Lukas 19,41-48

Mittwoch



Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.

Johannes 6,67.68



Zuschauer oder Nachfolger?

Die Situation fing an, peinlich zu werden. Was war denn passiert?
 – Jesus Christus war wie so oft von vielen Leuten umlagert, die aufmerksam, aber auch kritisch zuhörten, was er ihnen über Gott, über Gottes Gedanken und über sich selbst berichtete. Zuletzt hatte er ihnen deutlich gemacht: Zugang zu Gott gibt es nur durch mich. Nur wer mich in sein Leben aufnimmt, wie man etwa Brot beim Essen zu sich nimmt und es dann zum Bestandteil des eigenen Wesens wird, nur wer sich so mit mir eins macht, der erlangt das ewige Leben.

Das ging den meisten aus dem Publikum zu weit. Was maßte dieser Mensch sich an? Er der alleinige Weg zu Gott? Nein, so nicht! Viele drehten sich deshalb um und ließen ihn stehen. Einige blieben allerdings bei ihm, so auch seine zwölf Jünger. Diese sprach der Herr direkt an: Und ihr? Wollt ihr auch gehen? Auch für die anderen antwortete Petrus: Nein, wir bleiben. Wohin und zu wem sollten wir denn gehen? Nirgendwo sonst finden wir wie bei dir die Gegenwart Gottes.

Auch heute finden manche Jesus Christus interessant und imponierend: »Der Mann war konsequent! Er scherte sich wenig um die meist heuchlerische gängige Meinung, sondern sagte den Leuten die Wahrheit« heißt es. So weit, so gut. Doch wenn man sich dem Anspruch Jesu Christi tatsächlich stellen soll – nein, lieber nicht! Und so lassen auch heute viele Jesus Christus stehen und gehen ihren eigenen Weg – ins ewige Verderben. Doch wer sich auf Jesus Christus einlässt, sein Wort ernst nimmt und sich ihm rückhaltlos ausliefert, der erfährt wie damals Petrus: Nirgendwo sonst als bei dem Sohn Gottes finde ich sinnerfülltes und noch dazu ewiges Leben. Und dann will man für immer bei ihm bleiben. *wi*



Wie reagieren Sie darauf, dass Jesus Christus Sie ganz haben will?



Auch in anderen Bereichen – in der Ehe, Familie, im Beruf – kann man sich keine Halbheiten leisten.



Lukas 20,1-8



*Und zur neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme ...:
Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Markus 15,34



Warum?

Die schmerzlichste Erfahrung, die Jesus Christus am Kreuz durchlitt, war die Gottverlassenheit. Als Jesus am Kreuz hing, stellte selbst er, der als Sohn Gottes in diese Welt gekommen war, die Frage: »Warum?« Er hatte sich hinabgegeben in die tiefste Tiefe, die wir als Menschen erfahren können: völliges Ausgeliefertsein ohne jede Hilfe von Menschen und Gott in der schwersten Stunde des Lebens, der Sterbestunde. Fragen nicht auch wir verzweifelt: »Warum?«

Mag auch das Sterben vergleichbar sein, die Antwort auf das »Warum?« ist es nicht. Für uns Menschen lautet sie: Wir haben aufgrund unserer Sünde den Tod verdient. Bei Jesus Christus aber muss die Antwort lauten: Er hat den Tod nicht verdient, denn er war ohne Sünde und gerecht. Doch er nahm unsere Sünden auf sich und starb für uns. Darum hing er am Kreuz; darum wurde er nicht nur von Menschen, sondern sogar von Gott verlassen; darum kam das Gericht unausweichlich über ihn; darum musste er sterben.

Aber so verzweifelt, wie Jesus über das Gericht war, das über ihn hineinbrach, sollten wir wiederum verzweifelt über unsere Sünde sein, die dies notwendig machte. Und wenn wir seine Vergebung in Anspruch genommen haben, sollte unsere Dankbarkeit um so größer sein, dass er uns vor dem ewigen Tod gerettet hat, indem er stellvertretend unsere Strafe auf sich nahm. So weitet sich durch die Antwort auf das »Warum?« am Kreuz für den, der an Jesus glaubt, der persönliche Horizont auf unerwartete Weise: Weil Jesus für mich starb, darf ich leben! Mein Blick darf hinausgehen über das eigene Sterben auf ein Leben mit ihm in der Ewigkeit! Ist das nicht ein ausreichender Grund für einen Jubelschrei? pj



Gibt es einen größeren Liebesbeweis als den, was Jesus für uns durchlitt?



Er ließ es zu, damit wir nicht in alle Ewigkeit gottverlassen bleiben müssen.



Lukas 20,9-19



Als er die Stadt sah, weinte er über sie.

Lukas 19,41



Mit Jesu Augen sehen

Ich war sehr beeindruckt, als ich vom Ölberg auf Jerusalem schaute. Welch eine herrliche Stadt! Der hell leuchtende Stein, die gewaltige Mauer, die prächtigen Bauten, die bewegte Geschichte dieser altherwürdigen Stadt. Während ich schwärmte, wurde mir bewusst, dass Jesus, der Sohn Gottes, beim Anblick dieser Stadt weinte. Er sah mehr, als die imponierende Fassade. Er sah die Wirklichkeit: Er wusste um die Ablehnung seines Volkes. Er musste erleben, wie Jerusalem seine große Chance verpassen würde. Kam er also vergeblich in diese Stadt? Die spätere Zerstörung des prächtigen Tempels und die Zerstreuung des jüdischen Volkes standen vor seinen Augen. Er litt unter der Verstocktheit seiner Zeitgenossen, die ihn als Messias verwarfen. Doch keine Rachegedanken kamen bei ihm auf. Nein! Er wurde tief traurig. Er begann zu weinen. So sehr liebte er die Menschen in Jerusalem.

Dann ging er in die Stadt hinein als einer, der dem Willen seines Vaters folgte. Bald gab er sein Leben hin in der Stadt, wo unzählige Tiere wegen der Sünden des Volkes sterben mussten. Doch jetzt starb er – der Sohn Gottes – für die Menschen in Jerusalem und der Welt und aller Zeiten. Stellvertretend auch für mich und für Sie. Allein sein Opfer zur Vergebung unserer Sünden zählt nun bei Gott.

Ich wünsche mir dieses Erbarmen Jesu über die vielen Menschen unserer Stadt, über unsere Kollegen, unsere Nachbarn, die Gottes Rettungsangebot noch ignorieren. Ich wünsche mir dieses Erbarmen Jesu, damit auch andere die Liebe des Heilands erfahren und gerettet werden vor Gottes ewigem Gericht. Ich wünsche mir, meine Freunde und sogar auch meine Feinde mit den Augen Jesu zu sehen. *la*



Haben Sie Jesus Christus bisher gleichgültig gegenüber gestanden oder gar abgelehnt?



Er starb auch für Ihre Sünden am Kreuz, damit Sie Vergebung erfahren können. Nutzen Sie doch dieses Angebot.



Lukas 20,20-26



*Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes,
reinigt uns von aller Sünde.*

1. Johannes 1,17



Keiner ist zu schlecht

Ein junger Mann sitzt im Knast. Fünf Jahre haben sie ihm aufgebremmt. Er selbst erzählt:

»Neben der Arbeit im Gefängnis hatte ich noch Zeit, manches zu lesen. Bald hatte ich die gesamte Gefängnisbibliothek durch, bis auf ein Buch: die Bibel. Immer wieder hatte man mich vor diesem Buch gewarnt. Aber jetzt ließ es mir keine Ruhe mehr. Der Gefängnisseelsorger hatte mich oft auf Gott und die Bibel aufmerksam gemacht. Ich fühlte: Dieser Mensch ist von dem überzeugt, was er sagt. So beschloss ich zu lesen. Und da fand ich die Stelle, in der Jesus Christus sagt: ›Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich will euch Ruhe geben!‹

Doch ich konnte nicht glauben, dass diese Worte für mich persönlich gelten sollten. Aber nach Vergebung meiner Schuld sehnte ich mich sehr. Wenn ich daran dachte, plötzlich mit der unvergebenen Schuld sterben zu müssen, überfiel mich schreckliche Angst. Dann wäre ich für immer verloren gewesen! – So viel hatte ich inzwischen schon gelernt.

Trotz meines trostlosen Zustands las ich weiter, bis ich zu der Kreuzigungsgeschichte des Herrn Jesus und zur Bekehrung des mitgekreuzigten Räubers kam. Ich begriff: Ich war auch nicht besser als der. Wenn Jesus Christus dem Gnade schenkte, dann gab es auch für mich noch Hoffnung auf Begnadigung. So betete ich dieselben Worte wie dieser Räuber: ›Herr, gedenke an mich!‹ Im gleichen Augenblick konnte ich mir die Worte des gekreuzigten Gottessohnes zu eigen machen. Ich konnte glauben, dass alle meine Sünden vergeben waren, weil Christus für mich gestorben und sein Blut vergossen hatte.« gr



Gilt das alles nur für »Knackies«?



Gott will sogar die »Anständigen« retten.



Lukas 20,27-40



*So steht es geschrieben, und so musste der Christus leiden
und am dritten Tag aus den Toten auferstehen.*

Lukas 24,46



Trauer verwandelt sich in Freude

Es war vor knapp 200 Jahren, als es noch kein Radio gab. Auf dem Turm der Kathedrale von Winchester las ein Mann, was ein aus Frankreich kommendes Schiff ihm per Flaggensignalen meldete: »Wellington besiegt ...« Plötzlich kam eine Nebelwand auf und behinderte die Sicht. Wie ein Lauffeuer breitete sich die Schreckensmeldung aus und stürzte alle in Mutlosigkeit und Trauer. Doch als der Nebel sich gelichtet hatte, konnte die Botschaft vollständig gelesen werden: »Wellington besiegt den Feind!« Aller Kummer war plötzlich durch diesen großen Sieg in Freude verwandelt: Napoleon war bei Waterloo geschlagen und gefangen genommen worden!

Das erinnert an einen anderen Kampf, der vor etwa 2000 Jahren stattfand: Jesus Christus starb am Kreuz auf Golgatha vor den Toren Jerusalems. Gott hatte seinen Sohn für unsere Sünden mit dem Tode bestraft. Für seine Nachfolger sah es an diesem finsternen Tag so aus, als sei Jesus Christus fürchterlich gescheitert.

Zwei Tage später, an einem Sonntag, aber stand er leibhaftig von den Toten wieder auf. Heute, zu Ostern, erinnern wir uns in besonderer Weise an diesen größten Sieg der Menschheitsgeschichte. Was wie eine schreckliche Niederlage aussah, verwandelte sich in eine Freudenbotschaft: Jesus hat Sünde, Tod und Teufel besiegt!

Dass der Herr Jesus Christus vor 2000 Jahren den Tod besiegte, war nicht nur damals eine gute Nachricht; sie ist auch eine frohe Botschaft für uns alle. Durch seinen Tod sind alle, die an ihn glauben, von dem ewigen Verderben befreit. Er hat gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. gr



Was halten Sie von Ostern?



Lesen Sie die ganze Botschaft!



Psalm 84



Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt ...

1. Korinther 15,20



Was wäre wenn?

Wer kennt das nicht, dass man sich fragt, was man täte, wenn man viel Geld hätte, oder wenn jemand einen zum König machen würde, oder aber das Gegenteil: Was würde aus mir, wenn mich das Unglück des Nachbarn träfe.

Ein ähnliches Gedankenspiel macht Paulus mit den Empfängern des 1. Korintherbriefes. Es geht allerdings um sehr ernste Dinge. Bei den Korinthern war der Gedanke aufgetaucht, es gebe keine Auferstehung der Toten. Paulus macht ihnen nun deutlich, was es bedeutet, wenn das wahr wäre. Er erklärt ihnen, dass dann auch Jesus Christus nicht von den Toten auferweckt worden sei. Damit wäre die Predigt des Paulus genau so inhaltslos wie ihr Glaube. Ja, Paulus wäre sogar ein Lügner, weil er Gott die Auferstehung seines Sohnes quasi in die Schuhe geschoben hätte. Er macht ihnen deutlich, dass sie damit auch keine Vergebung ihrer Sünden hätten. Denn Gott hat durch die Auferweckung seines Sohnes aus den Toten dokumentiert, dass er mit dessen Opfer völlig »zufrieden« ist. Alle Schuld und Sünde wurde vollständig gesühnt. Es ist kein weiteres Opfer nötig. Wenn Jesus Christus also nicht auferstanden wäre, dann wären nicht nur die Briefempfänger wegen ihrer Sünden schuldig vor Gott, sondern dann wären auch alle, die schon gestorben sind, verloren gegangen. Es hätte ja für sie keine Vergebung gegeben, wenn es keine Auferstehung gegeben hätte. Ohne Auferstehung wären wir die elendesten Menschen, da wir auf eine Einbildung vertraut hätten. Jetzt ist es aber herrliche große Realität: »Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt!« Das ist keine Illusion, es ist triumphale Wahrheit!

tw



Können Sie sich über Ostern freuen?



Daran hängt das ewige Schicksal.



Lukas 20,41-44

Dienstag



Sie versteckten sich in Höhlen und Felsspalten und flehten die Berge und Felsen an: »Fallt auf uns und verbergt uns vor den Blicken dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!«

Offenbarung 6,15-16

Ein zorniges Lamm?



Vor dem bösen Wolf oder einem wilden Stier kann durchaus Angst bekommen – aber vor dem Zorn eines Lammes? Wem kann denn ein Lamm gefährlich werden? »Da versteckten sich die Könige der Erde, die Herrscher und die Generäle, die Reichen und die Mächtigen, aber auch alle anderen Menschen – Sklaven wie Freie.«

Wer sitzt auf dem Thron? Und wer ist dieses geheimnisvolle zornige Lamm? »Der Himmel verschwand wie ein Buch, das sich zusammenrollt ...«, und die normalerweise unsichtbare Welt, mit dem Thron Gottes, des Allmächtigen, wird für alle sichtbar – auch für den hartnäckigsten Gottesleugner. Das zornige Lamm ist Jesus Christus, der das Opferlamm für die Sünden der Menschen wurde, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehen musste. Das ist der zentrale Inhalt der ganzen Bibel.

Doch diese Chance wird zur Zeit unseres Bibelverses vorbei sein – und das wird allen Beteiligten schlagartig bewusst. Deshalb die Angst vor dem zornigen Lamm! Wie erniedrigend und grausam und blutig der Opfertod Jesu war, hat Mel Gibson versucht, in dem Film »Die Passion Christ« deutlich werden zu lassen. Und wenn es einen anderen Weg zur Rettung der Menschheit gegeben hätte, hätte Jesus sich diese Tortur ganz sicher erspart.

Wer trotzdem glaubt, mit »guten Taten« Gott imponieren und sich damit den Himmel verdienen zu können, verachtet das große Opfer Jesu und muss sich vor dem gerechten Zorn des Lammes fürchten.

Wer aber hier und jetzt das Urteil Gottes über das eigene Leben anerkennt und das stellvertretende Opfer Jesu für sich in Anspruch nimmt, muss den Zorn des Lammes nicht fürchten. sg



Ist Ihnen klar, dass diese Gnadenzeit einmal zu Ende ist?



Dann ist das Schicksal aller Menschen endgültig entschieden.



Lukas 20,45 - 21,4



*Denn wer in diesem dem Christus dient,
ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt.*

Römer 14,18



Machtmensch oder Menschendiener?

Wer will heute noch dienen? Von Aufstieg und Wohlstand verwöhnt, haben viele den Sinn für das Dienen verloren. Jesus Christus sah sich in erster Linie als Diener, und nicht nur als König, Herrscher oder Messias, weshalb er sagte: »Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.«

Und seinen Nachfolgern sagte er: »Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Überlasst das Regieren den Großen und Mächtigen der Welt. Sie unterdrücken die Völker, spielen sich als Herren auf und missbrauchen ihre Macht. Ihr sollt euch anders verhalten und das Modell für eine neue, bessere Welt sein. Wer bei euch groß sein will, soll euer aller Diener sein. Wer der Erste sein will, soll Sklave aller sein. Der Höchste unter euch soll wie der Niedrigste sein, der Regierende wie der Untergebene. Bei mir, in meiner Nachfolge, gibt es keine Rangordnung, keine Ehrenplätze, keine Karriere, keine Titel und Orden. Nur einen Rollentausch: der Diener tritt an die Stelle des Herrn und der Herr an die Stelle des Dieners.«

Er selbst zeigt es ihnen: Wortlos wäscht er seinen Jüngern die Füße, was in der Antike ein Sklavendienst war. Er tut es freiwillig und ohne Groll oder Abscheu und gibt ihnen den Rat mit auf den Weg: »Wie ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch untereinander dienen. Meinem Beispiel sollt ihr nacheifern und immer daran denken: Ein Untergebener steht niemals höher als sein Chef. Wenn ihr das versteht und danach handelt, wird Gott euch segnen.« Und dann tat er nicht nur seinen Jüngern, sondern uns Menschen allen den größten Dienst, indem er sich ans Kreuz schlagen ließ, um für unsere Sünden zu sterben. khg



Erkennen Sie an, dass Christus auch Ihnen diesen Dienst erweisen musste?



Ein wahrer Diener ist nur, wer nichts für sich selber, aber alles für andere begehrt.



Lukas 21,5-19

Donnerstag



*Dem HERRN gefiel es, ihn (Christus) zu zerschlagen.
Er hat ihn leiden lassen.*

Jesaja 53,10



Das ging unter die Haut!

Er war Reichsgraf, jung, überaus vermögend und intelligent, und jeder hätte ihm eine großartige Diplomatenlaufbahn vorausgesagt, als er auf der Reise von Paris in Düsseldorf eine Galerie besuchte und dort ein Bild von dem gekreuzigten Christus sah. Darunter stand der Satz: »Das tat ich für dich; was tust du für mich?« Diese Frage ging ihm durch und durch und ließ Nikolaus Graf von Zinzendorf nicht wieder los.

Er gab seine Karriere dran und nahm statt dessen in Böhmen verfolgte Gläubige in seinen Gütern auf. Mit ihnen gründete er »Herrnhut«. Die daraus entstandene Herrnhuter Brüdergemeinde gibt es heute noch und ist durch ihr Losungsbuch weltweit bekannt geworden.

Auch die gesamte Missionsgeschichte der Neuzeit ist von dort ausgegangen. Herrnhuter Missionare gab es bereits in vielen Teilen der Erde, als niemand sonst an so etwas dachte. Wir alle haben schon Bilder von dem gekreuzigten Christus gesehen. Welche Reaktionen haben sie bei uns ausgelöst? Gar keine? Oder haben wir uns davon abgewendet, weil wir meinen, heutzutage dürfe man uns nicht mehr mit solchen schrecklichen Anblicken kommen? Im Kino und am Computer kann es ruhig scheußlich zugehen; aber ansonsten sind wir Ästheten.

Wir sollten uns einmal fragen, was Gott von uns hält, wenn wir das Opfer seines Sohnes so geringschätzig behandeln, das er für unerlässlich hielt, weil er weiß, wie traurig es in Wirklichkeit um uns bestellt ist, und dass es gar keine andere Rettung für uns gibt. Nur der gekreuzigte Christus kann uns mit Gott versöhnen, und er ist es wert, dass wir ihm von ganzem Herzen und mit der Tat dafür danken. *ev*



Was machen Sie mit dem Gekreuzigten?



Bei Gott zählt nichts anderes.



Lukas 21,20-28



*Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit,
ein jeder mit seinem Nächsten!*

Epheser 4,25



Ehrlich währt am längsten

Ein falsches Wort zur falschen Zeit hat oft böse Folgen. Insbesondere während einer Unternehmenskrise kommt es darauf an, die Medien mit den richtigen Informationen zu versorgen. Egal, ob es um einen Störfall in der Produktion, den Rückruf fehlerhafter Produkte oder wirtschaftliche Schwierigkeiten des Unternehmens geht: »Offen und offensiv« ist die beste Strategie für den Umgang mit dem öffentlichen Interesse. In der Praxis versuchen viele zunächst, die Krise zu verschweigen, zu vertuschen und sich herauszureden. Doch solche Taktiken führen nur zu einem Vertrauensverlust, der schwer wieder gutzumachen ist. Auch die Verweigerung eines Kommentars wird häufig als Schuldeingeständnis ausgelegt und führt zu verunsicherten Mitarbeitern, skeptischen Behörden und misstrauischen Kunden.

Wer dagegen klar, offen und ehrlich informiert, braucht die Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Unternehmen, die in der Krise die Schuld auf andere schieben wollen, erleben als Bumerang die Wahrheit des Sprichworts: »Lügen haben kurze Beine«. Doch wer bereit ist, Fehler öffentlich einzugestehen, stärkt seine Glaubwürdigkeit. Die Wahrheit dieser Aussagen, die mir während einer Fachtagung für Presse- und Medienarbeit präsentiert worden sind, finden wir auch in der Bibel. Sie zeigt uns, dass unser menschliches Zusammenleben dann am besten funktioniert, wenn wir offen und ehrlich miteinander umgehen. Trotzdem neigen wir dazu, Fehler zu verstecken. Es ist uns peinlich Schuld einzugestehen. Doch glaubwürdig werden wir, wenn wir ehrlich sind. Auch Gott gegenüber ist es die richtige Haltung: Nur wer Schuld vor ihm zugibt, kann von ihm Vergebung erlangen. *dr*



Wie verhalte ich mich in Krisen?



Gott und Menschen um Vergebung bitten, befreit!



Lukas 21,29-38

Samstag



*... in die Arche hinein wurden wenige, das sind acht Seelen,
durchs Wasser hindurch gerettet.*

1. Petrus 3,20

Rettung auf hoher See



Mann über Bord! – der Ernstfall, den jeder Seemann auf hoher See fürchtet. Im kalten Seewasser kann auch mit Schwimmweste kein Mensch lange überleben. Wenn die Wassertemperatur unter 25 Grad liegt, reicht die Wärmeproduktion des Organismus nämlich nicht aus, um die notwendige Körpertemperatur zu erhalten. Sinkt diese unter 33 Grad, ist dies lebensbedrohlich. Bei 30 Grad wird man bewusstlos. Wenig später folgen Schock und Tod. Doch der Tod kann auch schon viel früher durch Ertrinken eintreten. Etwa 1 Minute schafft man es, unter Wasser den Atem anzuhalten. Dann kommt es durch einen Reflex zu zwanghaften Atembewegungen, wodurch Wasser in die Lunge gerät. Nach 2 Minuten tritt ein Krampfstadium ein und jegliches Atmen wird unmöglich. Der Tod erfolgt nach 3-5 Minuten. Ein Schiffbrüchiger muss so bald wie möglich in einem Rettungsboot geborgen und mit lebensrettenden Maßnahmen behandelt werden.

Die acht Menschen, die bei der Sintflut in der Arche gerettet wurden, waren erst gar nicht ins Wasser gekommen, weil sie das rettende Schiff schon vorher betreten hatten. Für alle anderen, die damals von der Flut überrascht wurden, gab es keine Chance zur Rettung mehr. Im Neuen Testament wird dies als Gleichnis auf unsere Zeit gedeutet. Es wird noch einmal ein Gericht über diese Erde und alle Menschen kommen. Wer vorher nicht die rettende »Arche« betreten hat, d.h. Jesus Christus, den Retter, nicht im Glauben angenommen hat, wird dann in diesem Gericht umkommen. Das Erschrecken und die Verzweiflung, die dann viele Menschen erfasst, ist durchaus vergleichbar mit dem, was Ertrinkende durchmachen. So etwas wünscht man sich selbst nicht und auch keinem anderen. pj



Sind Sie schon an Bord des rettenden Schiffes?



Jesus Christus bietet Ihnen die Rettung an. Nutzen Sie Ihre Chance.



Lukas 22,1-6



*Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



Wie hoch ist der Preis?

Zwei junge Soldaten führten ein ernsthaftes Gespräch darüber, was es kostet, Jesus nachzufolgen. Der eine sagte: »Ich kann dir aufrichtig sagen, dass ich in der Nachfolge Jesu Christi, meines Herrn, vollkommen glücklich bin. Wenn du das doch auch von dir sagen könntest!« – »Weißt du«, antwortete sein Kamerad, der ebenfalls bekannte, Christ zu sein. »Ich denke oft über diese Sache nach. Aber wenn ich mich dazu entschließen würde, müsste ich auf viele Dinge verzichten, die mir fehlen würden. Ich mache mir die Sache wirklich nicht leicht, aber ich überschlage einfach die Kosten. Ich muss zugeben, dass ich die Konsequenzen scheue.« Ein zufällig vorüberkommender Offizier, der ein gläubiger Christ war, hörte den letzten Teil des Gesprächs mit und sagte, indem er dem jungen Mann die Hand auf die Schulter legte, zu ihm: »Mein lieber Freund, Sie reden davon, was es kosten würde, Jesus als Ihrem Herrn nachzufolgen. Haben Sie schon einmal ernsthaft darüber nachgedacht, was es kosten würde, ihm nicht nachzufolgen? Haben Sie wirklich die Kosten überschlagen? Sind Sie bereit, die Folgen zu tragen?«

Die Frage traf ins Schwarze. Obwohl der junge Mann Christus als seinen Retter angenommen hatte, fehlte ihm doch der Mut, ihm als seinem Herrn nachzufolgen, ihm das Recht einzuräumen, Herr über sein Leben zu werden. Er erinnerte sich an die Worte des Herrn an Petrus: »Folge du mir nach!«, und von diesem Augenblick an wurde er zu einem treuen Nachfolger, der sein Christsein glaubhaft lebte. Paulus sagte einmal: »Das Leben ist für mich Christus« (Philipper 1,21). Das bedeutet doch: Ohne Christus wirklich nachzufolgen, wäre für Paulus das Leben nicht mehr denkbar. hb



Sind Sie ein echter Nachfolger des Herrn Jesus Christus?



Die wahren Kosten überschlagen!



Psalm 22,1-22



*Auch in seiner Krankheit suchte er (König Asa)
nicht den Herrn, sondern die Ärzte.*

2. Chronik 16,12

Die Quelle des Heils



Die kollektiven Ängste in unserer Gesellschaft um Zukunft, Gesundheit und Glück sichern Scharlatanen, selbst ernannten Zukunftspropheten und Geistesheilern gute Geschäfte. Man richtet sich nach dem Mondkalender, trinkt den eigenen Urin, glaubt an fliegende Untertassen und schwört auf exotische und fernöstliche Medizinkulturen. Als sehr umstritten »in Bezug auf ihren Nutzen« gelten auch zahlreiche alternative Heilverfahren wie Aromatherapie, Autologe Arznei, Biochemie, Baunscheidverfahren, Ozontherapie, Bachblütentherapie, Blutwäsche, Eigenblutinjektionen, Magnetbehandlung, Fiebertherapie, Fußreflexzonen-Massage, Sauerstoffbehandlung, traditionelle chinesische Medizin und noch eine Reihe weiterer.

Aber ob nun Schulmedizin oder alternative Heilverfahren, unser Tagesvers legt nahe, dass uns Krankheit in erster Linie auf Gott verweist und wir zuallererst ihn suchen sollen. Warum das? Können wir denn von Gott Besserung oder gar Genesung und Heilung erfahren? Das ist in der Tat ein Fernziel, das Gott mit den Menschen hat. Er will eine Zukunft schaffen, in der es kein Leid, keine Krankheit und keinen Tod mehr gibt. Und das ist für alle vorgesehen, die ihr Heil jetzt bei Gott suchen. Gott geht es in erster Linie um unser Seelenheil, und dazu brauchen wir seine Vergebung für unsere Sündenschuld. Die bekommen wir, wenn wir ihn darum bitten. Das Gebet um Heilung erhört Gott nicht immer so, wie wir es uns vorstellen. Doch wenn uns Krankheit zurückbringt zu Gott und wir durch den Glauben an seinen Sohn das ewige Leben haben, dann haben wir mehr erreicht, als ohne Gott nur am Leib gesund zu werden.

klg



Haben Sie bei Krankheit schon einmal daran gedacht, zu Gott zu beten?



Gott verspricht: »Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückbringen, und das Gebrochene will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken« (Hesekiel 34,16)



Lukas 22,7-23



*Jesus Christus, der reich war,
ist um eurer willen arm geworden,
damit ihr durch seine Armut reich werdet.*

2. Korinther 8,9



Oben ist nur Platz für wenige

Immer, wenn ich mit dem Bus zum Büro fuhr oder auf dem Weg nach Hause, kam ich bei einer Bank vorbei, in der als Werbung im Fenster hing: »Oben ist nur Platz für wenige.« Mich hat das ziemlich nachdenklich gemacht. In unserem Leben ist das oft so. Mit allen möglichen Tricks versuchen wir, weiter voran zu kommen. Wir wollen doch die Besten sein, die, nach denen sich alles richtet, die immer gefragt werden. Und beim Aufsteigen wird die Luft immer dünner, wie bei einer Bergwanderung. Immer weniger können mithalten. Haben wir den Ellenbogen gut genug eingesetzt, bleiben wir am Ende allein übrig. Und alle anderen tanzen nach unserer Pfeife. So war auch die Werbung gemeint.

Dabei fiel mir auf, dass es bei Gott genau umgekehrt ist. Oben (bei Gott) ist Platz für unendlich viele, und keiner muss sich diesen Platz erkämpfen. Er steht jedem offen, der will. Einfach so? Nein! Es hat Gott unendlich viel gekostet. Er gab seinen einzigen Sohn in diese Welt. Sein Sohn, Jesus Christus, hat den niedrigsten Platz in dieser Welt eingenommen. Er hat all unseren Schmutz, all die Sünde unseres Nachvornstrebens, alle unsere Gottlosigkeit auf sich genommen. Damit ist er zu Gott gegangen, um die gerechte Strafe dafür zu ertragen. Das ist die Bedeutung vom Kreuz auf Golgatha.

Das machte den Weg frei – nach oben, weit über all das hinaus, was es hier auf der Erde zu gewinnen gäbe. Gott hat dort für jeden sogar schon eine Wohnung einzugsbereit fertig gemacht, der das Opfer des Herrn Jesus Christus für sich in Anspruch nimmt. eh



Was könnte noch erstrebenswerter sein?



Buchen Sie rechtzeitig!



Lukas 22,24-30

Mittwoch



*Indem er (jüdischer Gesetzeslehrer)
sich aber selbst rechtfertigen wollte,
sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?*

Lukas 10,29



Mensch, bist du zumutbar?

Wie gut kennen Sie sich aus? Abtreibung ist: a) in Deutschland unter festgelegten Bestimmungen erlaubt, b) bis zur 12. Woche unter Einhaltung von Auflagen erlaubt, oder c) in Deutschland generell verboten.

Bei Umfragen zu diesem Thema entschied sich die gewaltige Mehrheit der Befragten für Antwort b, welche allerdings falsch ist. Abtreibung ist in Deutschland verboten. Nach wie vor. Nur gibt es Ausnahmen, in denen eine Strafflosigkeit vorliegt. Man merke: Straftat ohne Strafe. Diese Ausnahmen schlagen sich zahlenmäßig in 15 Abbrüchen pro Stunde nieder (Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland). Nun mag man meinen, dass eine hohe Anzahl der Abbrüche aus medizinischen oder kriminologischen Gründen hervorgeht. Aber auch hier: Fehlanzeige. Diese Begründung trifft lediglich für 2,45% der Fälle zu. Bleibt ein Rest von 97,46% (über 132.000 jährlich), in dem das Ungeborene als »unzumutbar« gilt. Nun ist es sehr einfach, den Zeigefinger verurteilend zu erheben. Nützlicher wäre es allerdings, den Betroffenen ganz praktisch und Mut machend zur Seite zu stehen. Das haben auch noch vor 10 Jahren viele christliche Gemeinden getan. Leider sind diese Aktivitäten weitgehend eingeschlafen, so dass auch andere tapfere Kämpfer für das Leben entmutigt das Handtuch geworfen haben. Jesus hatte immer den Menschen im Blick. Er fordert uns auf, es ihm gleich zu tun und barmherzig und beherzt eine Wohltat für unseren Nächsten zu sein. Gott hat uns nicht einfach in dieses Jahrhundert »ausgesetzt«. Er traut uns zu, mit seiner Hilfe Nächster, ein Lichtblick zu werden. Vielleicht der einzige in dunklen Zeiten!

rö



Haben Sie schon einmal einen »barmherzigen Samariter« vermisst?



Bitten Sie heute Jesus Christus, einer sein zu dürfen.



Lukas 22,31-38



Jesus Christus spricht: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25



Schon versichert?

Gegen Unfall, Diebstahl, Feuer, Erdbeben? Jedes Jahr werden Milliarden für Versicherungsprämien ausgegeben. Wir wollen so gern sicher sein, und sind doch voller Unruhe. Ja – und gegen den Tod? Dagegen will uns keine Gesellschaft versichern. Und doch besteht dazu eine Möglichkeit. Lesen Sie noch einmal unseren Tagesspruch. Da wird uns ein Leben nach dem Gestorbensein zugesagt.

Ich habe bei dieser Versicherung, die Gott eingerichtet hat, abgeschlossen. In dem »Kleingedruckten« steht, wer für den Schadensfall geradesteht, und auch, dass die Prämie bereits bezahlt ist. Christus ist für die Sünden der Menschheit gestorben, und diese Tat hat bei Gott solchen Wert, dass alle, die sich darauf berufen können, für ewig sicher sind. Sogar für das diesseitige Leben besteht die größte Sicherheit. Gläubige Menschen stehen unter allerhöchstem Schutz. Ihnen kann nur Gutes geschehen, selbst wenn es zunächst anders aussieht. Das kann man in Römer 8,28 nachlesen. Die Einzigen, die ihnen echt schaden können, sind sie selbst, wenn sie Dinge tun, die sie nicht tun sollten, und die deshalb vom Versicherungsschutz ausgeschlossen sind. Aber auch dafür gibt es die Möglichkeit, sie wieder in Ordnung zu bringen, indem man Gott und wenn nötig auch den betreffenden Mitmenschen um Vergebung bittet. Und natürlich muss man ihnen den angerichteten Schaden nach Kräften zu erstatten bereit sein.

So brauche ich vor dem Tod keine Angst mehr zu haben, und auch bei den Problemen der Gegenwart weiß ich mich in den besten Händen. Ich kann diese Versicherung nur wärmstens weiterempfehlen. *bk*



Auch schon so versichert?



Nur wer sich heute versichert, ist morgen in Sicherheit.



Lukas 22,39-46

Freitag



*Auch Kinder sind ein Geschenk des Herrn;
wer sie bekommt, wird damit reich belohnt.*

Psalm 127,3



Wo, wenn nicht hier? Wie, wenn ohne Liebe?

»Vielleicht haben Sie unsere Homepage aufgerufen, weil Sie schwanger sind, niemand davon wissen soll und Sie Hilfe benötigen. Das Projekt Findelkind steht kostenlos 24 Stunden am Tag über die Telefon-Nummer 0800 zur Verfügung. Wenn Sie in Not sind, holen wir Sie zu jeder Zeit an jedem Ort in Deutschland ab. Wir fragen nicht nach dem Namen, sondern wie wir Ihnen helfen können. Sie können bei uns wohnen, in einem Krankenhaus anonym entbinden und sich danach in Ruhe entscheiden, wie es weitergehen soll. Es wird für Sie und Ihr Kind alles gut werden.« So die Info im Internet zum Thema »Babyklappe«.

Im Jahr 2000 wurden in Deutschland mindestens 40 Neugeborene ausgesetzt, 22 davon wurden tot aufgefunden. Daher wurde von der Organisation SterniPark in Hamburg am 8. April 2000 die bundesweit erste Babyklappe eingerichtet. Ihr folgten 50 weitere in verschiedenen Städten. Allein in Berlin gibt es bisher fünf. Man bietet ganzheitliche und bedingungslose Hilfe an. Keine Frage nach Namen oder Versicherungskarte. Schwangere Frauen sollen eine reale und reelle Chance auf ein Leben mit dem Kind oder eine andere Zukunftsentscheidung haben.

Es gibt Pro und Kontra »Babyklappe«. Man mag darüber denken, wie man will. Das Problem sitzt viel tiefer, als wir meinen. Haben wir uns eigentlich schon gefragt, weshalb solche Einrichtungen nötig geworden sind? Wir sind eine kinderfeindliche, kalte Gesellschaft geworden. Warum? Die Maßstäbe Gottes gelten nicht mehr. Welch eine andere Sprache spricht die Bibel, auch in unserem Tagesspruch! Kinder sind etwas Schönes und Gutes. Ohne sie ist im wahrsten Sinn bald alles aus. Und Gott wird Eltern am Ende reich belohnen. fr



Was könnten wir dazu beitragen, dass Wärme und Liebe in unserer Gesellschaft wieder Raum finden?



Gottes Wort wieder ernst nehmen und seine Maßstäbe an die erste Stelle in unserem Leben setzen, wäre ein erster Schritt.



Lukas 22,47-53



Nicht nur einen Tag sollt ihr essen ..., sondern einen ganzen Monat, bis es euch zur Nase herauskommt und es euch zum Ekel wird, weil ihr den HERRN, der in eurer Mitte ist, verworfen ... habt.

4. Mose 11,19.20



Die Bananenplage

Ob Frühstück oder spätabendliches Betthupferl, ob morgens, mittags oder abends – immer nur Bananen. Als Vor- oder Nachspeise und zwischen den Mahlzeiten, in allen nur denkbaren Variationen. Leider genießen wir sie nicht ganz freiwillig. Ich kann sie bald nicht mehr sehen, diese gelben Dinger. Doch immer, wenn ich mit einem leisen »Gott-sei-Dank« das letzte Exemplar endlich vertilgt habe, packt meine liebe Frau aus und macht schon wieder eine große Schale voll damit. Sie bringt die Bananen nicht vom Einkauf mit, nein, von der Arbeit. Zweimal in der Woche macht sie einer älteren Dame den Haushalt, und die gibt ihr jedesmal eine satte Menge der Südfrüchte mit nach Hause. Stets mit der gleichlautenden Erklärung, sie – die Dame – habe leider wieder einmal zu viel gekauft. Aber weniger kauft sie eben auch nicht.

Über diese Bananengeschichte schmunzelt man. Dass man einer Sache leicht überdrüssig wird, wenn man zu viel davon genießt, das passiert uns schon mal im Leben. Damals beim Volk Israel in der Wüste war es das Manna, dessen sie überdrüssig wurden, obwohl es ein Geschenk vom Himmel war. Sie wollten lieber Fleisch, aber Gott kündigte an, dass es ihnen damit schlecht ergehen würde, wie unser Tagesvers deutlich macht. Warum war Gott über ihren Änderungswunsch im Speiseplan so erzürnt? Das Manna vom Himmel war ein Bild für das »Brot des Lebens«, für den Sohn Gottes, den Gott einmal vom Himmel senden würde. Jeden, der dieses »Brot« ablehnt, über den wird der Zorn Gottes kommen. Wer Gottes Sohn als Mittel zum Leben ablehnt, für den wird sich einmal aller Ersatz als Enttäuschung herausstellen, mag er auch vorher vielversprechend erschienen sein. khg



Wollen Sie ablehnen, was Gott Ihnen anbietet?



Wer Jesus kennt und ihn im Glauben als seinen Retter annimmt, wird seiner niemals überdrüssig werden.



Lukas 22,54-62

Sonntag



*Da gibt es ein Volk, verstreut und abgesondert unter den Völkern
... und ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volkes verschieden
und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht.*

Ester 3,8



Jüdisches Exil im persischen Weltreich

Das Buch Ester in der Bibel erzählt eine wichtige Episode der jüdischen Geschichte. Es berichtet vom Hass, der sich – immer wieder bis heute – gegen das Volk der Juden entlud, aber auch von der wunderbaren Errettung, die dabei erlebt wurde. Die Jüdin Ester wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. Ehefrau des persischen Königs Xerxes und gelangte so in eine Position, in der sie die Möglichkeit hatte, sich für ihr Volk einzusetzen. Am Verhalten ihres Onkels Mordechai aber, der sich vor niemandem niederknien und beugen wollte als nur vor dem allein wahren Gott, entzündete sich der Hass Hamans, eines der höchsten Beamten im Perserreich. Von ihm stammt auch der Ausspruch in unserem Tagesvers, mit dem er Mordechais Volk beim König anschwärzte und sich Handlungsvollmacht für einen Vernichtungsfeldzug erschlich.

Seine Beschreibung deutet einen der Gründe an, warum die Juden oftmals Ärgernis erregten und was bis heute der Anlass für Fremdenhass werden kann: eine andere Lebensart, ein anderer Glaube, eine strikte Abgrenzung gegenüber einem andersartigen Umfeld. Falsch in Hamans Beschreibung war die pauschale Behauptung der Staatsfeindlichkeit. Leider führte diese zur Erlaubnis, einen Zeitpunkt festzusetzen, an dem in allen Provinzen des Weltreiches Pogrome gegen die Juden stattfinden sollten. Kommt uns das bekannt vor? Ganz sicher, denn in Deutschland hat es heute vor 68 Jahren auch einen solchen Tag gegeben, an dem der Sturm gegen die Juden losbrach. Und was hat es denen eingebracht, die ihn entfachten? Zuletzt die Vernichtung ihres Weltreiches, ein unerbittliches Gericht und die weltweite Ächtung ihrer falschen Ideologie bis zum heutigen Tag.

pj



Erkennen Sie bei sich oder in ihrem Umfeld auch Spuren von Fremdenhass?



Hass und der Wunsch zu vernichten, fallen zuletzt auf den zurück, der ihnen freien Lauf lässt. Das musste auch Haman, der Feind der Juden, bitter erleben.



Psalm 22,23-32



*Wenn jemand sein Leben erretten will,
wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben
verliert um meinetwillen, wird er es finden.*

Matthäus 16,25



»Den Gewinner erkennt man am Start«

Der Vortragsraum ist gefüllt mit Führungskräften. Hier sitzen Menschen, die in ihrem Leben Gewinner sind, es bleiben oder es werden möchten. Dem Referenten gelingt es, das Thema: »Den Gewinner und den Verlierer erkennt man am Start« informativ und unterhaltsam vorzutragen. Er schließt sein Referat mit einer Pointe: »Jeder der Anwesenden ist schon mal in seinem Leben unter 400 Millionen »Bewerbern« als einziger Kandidat übrig geblieben. Das war bei der Befruchtung, als sich 400 Millionen männliche Samen auf den Weg machten und nur einer das »Rennen« gewann. Bleiben Sie auf dieser Erfolgsspur!«, empfahl der Referent.

Es gibt Menschen, die schon viele »Rennen« gewonnen haben und auf der Karriereleiter ganz oben angekommen sind. Aber haben Sie damit wirklich schon alles erreicht? Der Sohn Gottes fragt in diese Situation hinein: »Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßt« (Matthäus 16,26)? Jesus Christus stellt nicht nur für Gewinnertypen, sondern für alle in der Rennbahn des Lebens Laufenden, ein Stoppschild auf. Aufgepasst: Wem es darum geht, so viel wie nur möglich in dieser Welt zu gewinnen (Reichtum, Erfolg), der steht in Gefahr, seine Seele – das ewige Leben – zu verlieren.

Wenn wir das ewige Leben gewinnen wollen, dann dürfen wir Jesus Christus bitten, mit seinem Lösegeld auch unsere Schulden zu begleichen. Dies geschieht in dem Augenblick, wo wir ihm unsere Schulden/Sünden bekennen. Er tilgt sie, und wir dürfen dann unser Leben von ihm bestimmen lassen und unter ganz neuen Voraussetzungen führen – z. B. mit der Gewissheit, dass wir in der Ewigkeit mit ihm leben werden. *kr*



Sind wir bereit, unser Leben Jesus Christus anzuvertrauen?



Wir werden Gewinner des Lebens, wenn wir unser Leben an Jesus Christus verlieren.



Lukas 22,63-71

Dienstag



*Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften;
aber über dir strahlt der HERR auf,
und seine Herrlichkeit erscheint über dir.*

Jesaja 60,2



Alles im Eimer!

»Wir wissen zwar nicht, wo es langgeht; aber wir beeilen uns trotzdem!« – »Wenn alles im Eimer ist, findet man's leichter.«

Das sind zwei Sprüche, die dem Galgenhumor einfallen, den manche heute zur Schau stellen, während andere echt verzweifelt fragen, wie diese Welt noch einmal in Ordnung kommen soll. Anstand und Ehre sind altmodische Vokabeln, es wird gelogen, dass sich die Balken biegen. Vertrauen und Treue scheinen ausverkauft, und jeder nimmt, was er kriegen kann, auch an Bestechungsgeldern in Politik, Sport und überall. Auch eine »Ruckrede« oder ein anderer Appell helfen nicht weiter.

Die Rettung liegt nicht in reformerischen Ideen, nicht in neuen Programmen. Die innere Heilung schenkt Jesus Christus, Gottes Sohn. Wirkliche Erlösung, Befreiung von den Seelenlasten, kommt von ihm allein. Er allein schenkt uns göttlichen Frieden. Er gibt neue Gedanken, gute Hoffnung, Zuversicht und eine heile Zukunft. Jesus Christus anzugehören, bedeutet sogar, ewiges Leben zu haben! Dann brauchen die Pessimisten nicht mehr zu sagen: »Alles im Eimer!« und die Optimisten nicht: »Alles in Butter.« Wenn alles in Christus ist; dann ist wirklich alles in Ordnung.

Das gilt zunächst für jeden persönlich, der seine Sünde vor Gott beut. Es wird aber der Tag kommen, an dem die Gerechtigkeit auf der ganzen Erde herrschen wird. Jesus Christus wird ein Reich des Friedens und der inneren Stabilität errichten, nachdem er aller Unordnung, aller Gottfeindlichkeit ein Ende bereitet hat. Das verheißt uns sein Wort, die Bibel. mp



Von wem erwarten Sie eine Wende?



Das kann nur einer bewirken, der selbst nicht den Unwägbarkeiten des Lebens unterworfen ist.



Lukas 23,1-12



*Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.*

Johannes 6,37



Teamgeist?

Ich möchte mit Ihnen über zwischenmenschliche Beziehungen nachdenken. Oftmals wundern wir uns beim Blick von außen in Teams, in Gemeinschaften hinein, dass es hier besonders gut klappt, dort jedoch überhaupt nicht. Manchmal kann man förmlich sehen, dass der gute Antrieb z. B. von einer bestimmten Person, von deren Auftreten, von deren Dienstbereitschaft her kommt. So trägt der größere Fleiß des einen dann erheblich zum Gelingen der gemeinsamen Arbeit oder zu einem guten Gesamtbild bei.

Bei anderen riechen wir förmlich die Bremsspuren gegen das Vorankommen eines Teams aus Gründen des erkennbaren Egoismus eines Beteiligten. Oder dass jemand sich ablenken lässt, wenn gemeinsames Arbeiten, Zupacken gefragt ist.

Manchmal sind es auch tiefe Verletzungen, die zu einer Art Arbeitsverweigerung oder »Dienst nur nach Vorschrift« eines Menschen führen. (Dies ist übrigens auch der Ansatz für die Gewinnung von Polit- oder Werks-Spionen, weit mehr als Habgier!) Der innere Zerbruch der Zugehörigkeit führt zur Suche nach Anerkennung an falscher Stelle. Über solche Personen kommt es dann zum »Abschöpfen von Informationen«, wobei man bezüglich der ausgenutzten Person sogar zynisch vom »nützlichen Idioten« spricht. Das Nachdenken darüber führte mich dazu, wieder bewusster ein Partner und Mitarbeiter im Team zu sein und mich nicht nur mitschleppen zu lassen, sondern Schwächere zu fördern. Jesus Christus hatte einen Blick für innerlich Verletzte. Er half ihnen wieder auf, gab ihnen Sinn für echte Prioritäten und machte ihnen Mut, ihren Platz in Familie oder Dienstgemeinschaft wieder auszufüllen. *sp*



Zielt meine Mitarbeit im Beruf oder in Gemeinschaften nur auf eigene Vorteile oder bin ich bereit, andere wieder stärker zu fördern?



Prüfen und ändern Sie Ihr eigenes Verhalten in Ihren »Teams«.



Lukas 23,13-25

Donnerstag



*Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben!
Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst,
eure Augen aufgetan werden, und ihr sein werdet wie Gott.*

1. Mose 3,4-5

Warum bloß?

Der Vater saß abends am Bett seiner Kinder und erzählte ihnen die Geschichte von der Schlange im Paradies, die unsere ersten Eltern so schrecklich betrog. Plötzlich sagte der kleine Junge: »Warum hat Gott die Schlange in den Garten gelassen?«

Diese Frage eines Fünfjährigen gehört zu den ganz großen Menschheitsfragen, die wir hier auf Erden nie lösen werden; denn jede Antwort führt in eine Sackgasse. Entweder kommt heraus, dass Gott nicht allmächtig und nicht allwissend ist, weil die Schlange ihn ausgetrickst hat; oder dass Gott es mit den Menschen nicht wirklich gut meint, sondern auf deren Kosten ein wenig mit ihnen experimentierte.

Wir wissen, dass beides nicht stimmen kann, weil selbst der Teufel »Gottes Teufel« ist (Martin Luther) und weil Gott uns so lieb hat, dass er sogar seinen Sohn für uns sterben ließ. Natürlich wissen wir das nur durch den Glauben, aber diese Möglichkeit ist uns ja gnädigerweise eröffnet worden. Man kann sie mutwillig ausschlagen; aber dann ist man auf seine menschliche Wenn-dann-Logik angewiesen und wird sich je nach Temperament und Erziehung für das eine oder das andere entscheiden, wenn man nicht alles als überflüssige Grübelelei abtut. Oft wird ärgerlich argumentiert: »Wir haben doch schließlich auch unseren Verstand von Gott bekommen, um ihn zu gebrauchen, und nicht, um ihn an den Nagel zu hängen. Natürlich! Aber unser Verstand ist zum Begreifen der sichtbaren Welt geschaffen. Gott sagt ausdrücklich, dass man mit ihm Gott nicht erkennen kann. Die Gotteserkenntnis ist ein Gnadengeschenk, um das wir bitten dürfen. Wer das überflüssig findet, wird einmal erschrecken, wenn er dem lebendigen Gott gegenübersteht. gr



Wie stellen Sie sich Gott vor?



Bitten Sie Gott um wahre Erkenntnis!



Lukas 23,26-32



*So gib deinem Knecht Salomo ein hörendes Herz,
... zu unterscheiden zwischen Gut und Böse.*

1. Könige 3,9



Guter Ratgeber oder nur Besserwisser?

Durch alle Zeiten und Kulturen hindurch scheint eine Mentalität des Diskutierens und der daraus scheinbar zu erzielenden Ergebnisse üblich. Da sitzt man und regt sich auf über falsche Entscheidungen von Politikern. Da meint man – im Brustton der Überzeugung – jene müssten wohl blind sein für die von uns selbst favorisierte, bessere Lösung. Anschließend geht man selbstzufrieden nach Hause.

Durch diese Art der Problembehandlung ist aber niemandem wirklich gedient. Nicht umsonst spricht man im Volksmund auch von Stamm-tisch-Parolen: Sie entspringen einer Mentalität der unangemessenen Vereinfachung komplizierter Zusammenhänge und der Absicht, Zuhörer für Lösungen zu gewinnen, bei denen unbewusst oder aus Bequemlichkeit wichtige Aspekte des Problems gar nicht berücksichtigt wurden, wie z. B. die Finanzierbarkeit oder wer davon negativ betroffen wird, wenn man anderen bestimmte Vorzüge zur Verfügung stellt. In Fernseh-Diskussionen hinterlässt oft der Schnelle, der Sympathische, der Rhetoriker den stärkeren Eindruck, kaum aber mal der Besonnene. Die angebotenen Lösungen müssen populistisch sein, sich gut und machbar anhören.

Bevor man ein Urteil fällt oder anderen einen Rat gibt, sollte man selbst ein Hörender werden, d. h. jemand, der gutinhört und vor allem dem Richtigen zuhört. Der König Salomo erbat sich diese Fähigkeit einst von Gott, wobei er erkannte, dass er in seiner verantwortungsvollen Position als König und oberster Richter seines Volkes auf Gottes Rat und Weisheit angewiesen war. Ganz sicher wäre unserem Land und uns selbst besser geholfen, wenn wir uns alle wieder mehr auf diese Quelle guter Erkenntnis und echter Weisheit besinnen würden. sp



Sind Sie bereit, eigene Grenzen zu erkennen und einzugestehen – ohne Eitelkeit?



Man sollte zu den Fragen des Lebens und auch des Alltags durch fleißiges Lesen Gottes Wort, die Bibel, zu Rate ziehen.



Lukas 23,33-49

Samstag



*Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht der Herr,
und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?*

Jeremia 23,29

Vom Aussterben bedroht



Es gibt sie tatsächlich noch, wenn auch höchst selten. Sie denken vielleicht, ich will jetzt über Pandabären oder Steinadler sprechen, die arg vom Aussterben bedroht sind. Nein, ich meine Christen, die an die Unfehlbarkeit der Bibel glauben.

Sie halten sie für Gottes Wort und wundern sich über obigen Bibelvers überhaupt nicht; denn wie sollte das Wort des Allmächtigen sonst sein, etwa lauwarm, unverbindlich, oder voller Irrtümer? Genau der Eindruck aber entsteht, wenn man das Interesse, oder besser das Desinteresse vieler Christen an der Bibel ansieht. Sie ist zwar immer noch ein Bestseller; aber leider ein ungelesener, über den manche abwertenden Meinungen im Umlauf sind, die meist nur nachgeplappert werden (und aller Grundlage entbehren).

Viele Gläubige sind von der Idee infiziert, es sei die Aufgabe der Theologie herauszufinden, was Gott gesagt haben könnte und was menschliches Beiwerk ist, mit allen Unzulänglichkeiten, die damit verbunden sind. Dann fährt man mit dickem Rotstift über Weissagungen und Wunder hin; denn die kann es nach Meinung solcher Menschen nicht wirklich geben.

So vollzieht sich ein monströser und todesgefährlicher Wandel: Anstatt, dass uns Gottes Wort beurteilt, beurteilen wir Gottes Wort. Anstatt dass Gottes Wort ein Hammer ist, zerbröseln wir es mit unseren Hämmern, bis man nichts Gefährliches mehr erkennen kann. Was Gott davon hält, hat er auf der letzten Seite der Bibel, sozusagen als Schlusswort, selbst gesagt (Offenbarung 22, 18 und 19). gr



Was bedeutet Ihnen die Bibel?



Wenn Gott in der Bibel redet, lassen Sie ihn reden!



Lukas 23,50-56



*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben,
... nicht aus Werken.*

Epheser 2,8.9



Kollision im Weltraum

Mit einem großen Knall prallten die Meteore auf das Shuttle und zerrissen es in mehrere Teile. Die zwölf Besatzungsmitglieder wurden augenblicklich in die Stille des Alls gesogen. Jedem von ihnen war klar, dass dies das Ende bedeutete. Rasend schnell entfernten sich die Astronauten in verschiedene Richtungen voneinander und versanken in den Tiefen des Raums. Die letzten Augenblicke verbrachte jeder mit sich und seinen Ängsten allein.

Das geschilderte Unglück hat sich in dieser Form (bisher) nicht wirklich zugetragen. Es ist Teil der über 50 Jahre alten Kurzgeschichte »Kaleidoskop« des amerikanischen Schriftstellers Ray Bradbury. Bradbury nimmt den Leser in der Geschichte mit in die Gedankenwelt des Astronauten Hollis unmittelbar vor dessen Tod. »Was kann ich tun?«, dachte Hollis. »Gibt es irgendetwas, was ich jetzt tun könnte, um ein schrecklich leeres Leben aufzuwerten? Wenn ich doch nur noch eine gute Sache tun könnte, um das Schlechte, das ich in all diesen Jahren gesammelt habe ... aufzuwiegen.« Wenig später verglüht Hollis in Bruchteilen von Sekunden beim Eintritt in die Erdatmosphäre.

Vermutlich jagen viele von uns mit ähnlichen Überlegungen wie denen des unglücklichen Hollis auf ihr Ende zu. Meinen nicht viele Menschen, die beste Jenseitsvorbereitung sei ein ordentliches Maß an guten Taten? Hoffen sie nicht insgeheim, dass Gott das Positive ihres Lebens gegen das Negative aufwiegen wird? Die »eine gute Sache«, die Hollis zum Ausgleich seiner Sündenschuld in sich suchte, entdeckte er nicht. Sie findet sich nur in dem vollbrachten Erlösungswerk Jesu Christi. Es hätte genügt, wenn Hollis sich im Glauben darauf verlassen hätte. *vdm*



Wie sieht Ihre Ewigkeitsvorbereitung aus?



»Gute Werke machen nimmermehr einen guten, frommen Mann, sondern ein guter, frommer Mann macht gute Werke« (Martin Luther).



Lukas 24,1-12

Montag



*Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung
zusammen seufzt und zusammen
in Geburtswehen liegt bis jetzt.*

Römer 8,22

Warum ist die Natur so grausam?



Eben noch huschte die kleine graue Maus flink durch das Gras, aber jetzt ist sie verloren. Die spitzen Zähne einer schwarzen Katze haben sich in ihr Fell gebohrt. Noch einmal lässt die Katze ihr Opfer laufen, aber die Maus ist schon zu sehr geschwächt, um zu entkommen. Die Katze weiß das und spielt ein grausames Spiel, bis sie die Maus endlich verschlingt.

Mäuse, Kaninchen, Antilopen und viele andere Tierarten erwecken den Eindruck, ihr Lebenszweck bestehe darin, von Raubtieren gefressen zu werden. Nur durch starke Vermehrung gleichen sie ihre Verluste wieder aus. Die Bibel verrät uns die Ursache dieser Grausamkeiten. Dornen, Disteln, Parasiten, Schmerzen und Tod waren in der ursprünglichen Schöpfung nicht vorhanden. Sie entstanden durch den so genannten Sündenfall des ersten Menschenpaares.

Doch Gott plant eine neue Schöpfung ohne Schmerz und Tod. Und er gibt uns Menschen die Chance, daran teilzuhaben: Wer an das stellvertretende Leiden und Sterben des Sohnes Gottes, Jesus Christus, glaubt, und die Vergebung seiner Sünden in Anspruch nimmt, wird von Gott als sein Kind angenommen und von seinem sündigen Zustand erlöst. Gott verspricht in der Bibel, seiner Botschaft an uns, dass mit den erlösten Menschen einmal die ganze Schöpfung von dem Fluch der Vergänglichkeit und des Todes erlöst werden wird: »Ohne eigenes Verschulden sind alle Geschöpfe durch die Schuld des Menschen der Vergänglichkeit ausgeliefert. Aber Gott hat ihnen die Hoffnung gegeben, dass sie zusammen mit den Kindern Gottes einmal von Tod und Vergänglichkeit erlöst und zu einem neuen, herrlichen Leben befreit werden« (Römer 8,20-23). *sg*



Sind Sie auch interessiert an dieser neuen Schöpfung?



Lesen Sie mehr darüber im 8. Kapitel des Römerbriefes.



Lukas 24,13-35



*Gepriesen sei der HERR,
der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen!*

Rut 4,14



Du brauchst einen (Er)Löser!

Im alten Israel gab es im Gesetz, das Gott diesem Volk gegeben hat, eine Regelung, die verhindern sollte, dass Besitz und Nachkommenschaft einer Familie verloren ging. Verstarb der Mann in einer Familie, ohne Nachkommen gezeugt zu haben, sollte sein Bruder oder ein naher Verwandter als »Löser« nicht nur ggf. bereits veräußerten Besitz zurückkaufen, sondern auch die Witwe ehelichen. Der Erstgeborene aus dieser Verbindung sollte dann als Nachkomme in der Linie des Verstorbenen gelten. Die Erinnerung an keinen Angehörigen von Gottes Volk sollte ausgelöscht werden. Außerdem sollten so Haus und Land als Besitz dieser Familie gesichert werden. Das Buch Rut in der Bibel beschreibt einen solchen Vorgang bis in alle Einzelheiten.

Wie es bei vielen Begebenheiten im Alten Testament der Fall ist, wollte Gott damit sinnbildlich auf ein wichtiges Ereignis und auf die entscheidende Person für alle Menschen hinweisen: Jesus Christus, der (Er)Löser. Von ihm wird im Neuen Testament folgende Aussage überliefert: »Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Markus 10,45). Jeder Mensch braucht Jesus Christus als seinen »Löser«, weil jeder durch die Sünde dem Gericht und dem Verdammnisurteil Gottes verfallen ist. Doch Jesus Christus hat mit seinem Leben für uns bezahlt, damit wir freigesprochen werden. Diese »Lösung« wird dann sofort wirksam, wenn ein Mensch sich selbst und vor Gott eingesteht, dass diese Zahlung notwendig ist, damit seine Schuld getilgt wird und er nicht dem »ewigen Vergessensein« anheimfällt.

pj



Sind Sie sich ihrer Schuld vor Gott bewusst?



In Römer 1,18-21 kann man nachlesen, worin u. a. unsere Schuld vor Gott besteht.



Lukas 24,36-49



... der gescholten nicht widerspricht, leidend nicht droht,
sondern sich dem anbefahl, der recht richtet.

1. Petrus 2,23



Unverletzlich!

»Er hat mich so schrecklich verletzt und sieht es noch nicht einmal ein!« So klagen auch Christen immer häufiger, nicht nur, weil die Mitmenschen von Jahr zu Jahr rabiatere werden, sondern auch, weil die Leidensfähigkeit in unserer Spaßgesellschaft rapide abgenommen hat.

Sehen wir uns aber den Tagesvers an, so steht da einer vor uns, der nicht nötig hatte, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und sich auf andere – vielleicht heimliche Art – zu rächen.

»Ja,« heißt es dann, »das kann für uns nicht gelten. Wenn ein Mensch immerzu gedemütigt wird, bekommt er am Ende Magengeschwüre oder verfällt in Depressionen.« Das stimmt leider, solange wir auf unsere Möglichkeiten angewiesen sind und uns nichts anderes übrig bleibt, als dauernd das Genick einzuziehen, wenn andere auf uns rumtrampeln. Der Rat, sich zur Wehr zu setzen, ist gerade für die hier angesprochenen Menschen gar nicht durchführbar. Und dem Frieden dient er auch nicht, wenn aus Angegriffenen Angreifer werden.

Aber wozu haben Gläubige das Evangelium und die Verheißung, dass Gott auf unserer Seite ist? In Psalm 56 steht, dass Gott unsere Tränen aufhebt. In diesem Bewusstsein können wir auch beten lernen: »Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!« Dann lebt man bei äußerem Sturm in innerem Frieden. Anstatt depressiv zu werden, gewinnt man aus der Erfahrung Hoffnung und die Hoffnung wird uns nicht enttäuschen, weil man Gott immer besser kennen lernt. Das wünsche ich jedem, der jetzt gerade durch ein »dunkles Tal« zu gehen hat. gr



Wie gehen Sie mit Ungerechtigkeit um, die man Ihnen zufügt?



Befehlen Sie sich dem an, der recht richtet!



Lukas 24,50-53



*Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut,
den werde ich einem klugen Mann vergleichen,
der sein Haus auf den Felsen baute.*

Matthäus 7,24



Na, das wäre doch die Lösung!

Wie oft habe ich schon sagen gehört, die Bergpredigt, aus der unser Tagesvers stammt, sei das Größte, was je an staatsmännischer Weisheit geredet wurde. Richteten sich die Menschen danach, wären alle schmerzlichen Weltprobleme gelöst und der Weg zum Paradies stünde offen. Richteten sich die Leute danach, gäbe es nur sanftmütige Friedensstifter, Gerechte und Barmherzige. Keiner würde mehr stehlen, morden, die Ehe brechen oder fromme Heuchelei betreiben. Alle würden den anderen von Herzen vergeben und am Ende durch die enge Pforte ins Himmelreich gelangen. Wenn das nichts wäre?!

Warum klappt es denn damit nicht? Die Antwort darauf ist einfach und niederschmetternd zugleich: Die Bergpredigt ist nicht für Menschen, wie wir von Natur sind, gedacht. Sie ist – man verzeihe mir den Vergleich – wie der Vorschlag an Raupen, doch einfach die Flügel auszubreiten und fortzufliegen, wenn Feinde sie bedrohen. Das hilft nicht; denn Raupen haben keine Flügel.

Genauso wenig können wir Menschen von uns aus die Forderungen der Bergpredigt erfüllen. Es muss etwas mit uns geschehen, wie bei den Raupen. Die müssen sich verpuppen, dann wird aus ihnen ein Schmetterling, und der kann fliegen.

Bei den Raupen geht das von selbst, bei uns Menschen gehört die Einsicht in diese Notwendigkeit dazu. Die bewirkt Gott oft dadurch, dass er »Fressfeinde« auf uns hetzt. Dann rufen wir um Hilfe: »Gott, sei mir Sünder gnädig!« Solchen Leuten schenkt Gott die Flügel des Glaubens. Dann kann man mit Gottes Hilfe tun, was die Bergpredigt fordert. Sonst bleibt sie rosarote Utopie. gr



Was denken Sie über die Forderungen der Bergpredigt?



Gott kann tun, was wir nicht können.



Kolosser 1,1-8

Freitag



Gleichwie ein Mensch außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab, ... und einem gab er fünf Talente, einem zwei, und einem andere eins ...

Matthäus 25,14-15



Ein »kleines Licht«

Die drei sollten nun fleißig mit dem Geld arbeiten und für ihren Herrn in dessen Abwesenheit Zinsen verdienen. (Man kann die ganze Geschichte in Matthäus 25,14-30 nachlesen.)

Interessant ist, dass ausgerechnet der mit dem einen Talent nichts tat, während sich die anderen nach Kräften mühten; denn gewöhnlich werden uns Geschichten erzählt, in denen die »Reichen« die Bösen und die »Armen« die Guten sind.

Dieser hier hat nun gedacht: »Was soll ich mich anstrengen! Hätte ich fünf Talente, ja, da hätte sich die Sache gelohnt – aber so?!« Und darum vergrub er das Geld seines Herrn und legte sich auf die faule Haut.

Geht es in Ihrer Gemeinde auch so zu? Da sind ein paar besonders Begabte, die sich redlich mühen in der Kinderarbeit, bei der Alten- und Krankenbetreuung und wo immer der Schuh drückt. Und dann ist da der große Haufen, der sich nicht für begabt hält und darum überhaupt nichts macht. »Ich bin ja nur ein kleines Licht, was könnte ich schon ausrichten?« heißt es dann. Natürlich, für einen großen Saal reicht ein Teelicht nicht aus; aber gibt es denn nichts Kleineres, was man sehr wohl ein wenig hell und freundlich machen könnte? Das Problem ist nämlich: Man möchte trotz des »kleinen Lichts« gern gesehen werden und »groß rauskommen.« Und wenn das nicht geht, dann tut man lieber gar nichts.

Was wollen wir aber sagen, wenn der Herr Jesus wiederkommt und Rechenschaft fordert? Wäre es da nicht schön, von ihm das Lob zu hören, was er für die beiden anderen bereit hat? Heute ist noch Zeit, das Licht – auch wenn es klein ist – vor den Menschen zu Gottes Ehre scheinen zu lassen.

gr



Was werden Sie dem wiederkommenden Herrn sagen können oder müssen?



Heute anfangen!



Kolosser 1,9-14



*Dein Wort ist wie ein Licht in der Nacht,
das meinen Weg erleuchtet.*

Psalm 119,105



Das Antiquariat

Ich lese sehr gerne. Seit meine große Familie da ist, halten sich die Seiten, die ich an einem Stück lesen kann, in Grenzen, aber ab und zu gerate ich dann doch mal in ein Antiquariat, also ein Geschäft mit vielen gebrauchten Büchern. Hier könnte ich stundenlang durchgehen, reinschnuppern, auf Entdeckung gehen. Ich muss mir also ein Limit setzen, sonst bin ich nicht aufzuhalten. Meistens gehe ich dort in die Abteilung »Religion«. Da sind neben Abfassungen über sämtliche Religionen natürlich auch viele Bücher über das Christentum zu finden. Theologische Auslegungen neben Nachschlagewerken. Immer wieder entdecke ich Auflösungen von Bücherschränken, wo dann eine ganze Reihe christlicher Bücher zu sehen sind. Dann denke ich manchmal, der ehemalige Besitzer war bestimmt ein Christ, nur konnten die Erben mit dem Glauben nichts anfangen. Schade! Auch viele Bibeln stehen in den Regalen. Manche mit schöner Widmung und persönlichen Anmerkungen.

Haben Sie auch so ein Prachtexemplar vom Großvater oder der Patentante im Bücherschrank stehen? Ich würde es einmal hervorholen und sehen, was den Alten wichtig war, wenn sie es angestrichen haben. Mit jeder Anmerkung verbindet sich eine Erfahrung, die sie mit Gott oder mit sich selbst gemacht haben. Sie sehen dann, wie wichtig der Glauben den früheren Besitzern war. Sollte derselbe Gott nicht auch Ihnen etwas zu sagen haben? Fangen Sie einfach an zu lesen und bitten Sie Gott, er möge Ihnen nahekommen durch sein Wort. Er hat schon oft darauf gehört und hat den Lesern »große und unerreichbare Dinge« gezeigt, wie ein Prophet es ausdrückt. Das wäre doch etwas in dieser Zeit äußerster Beliebigkeit!

eh



Was haben Sie von der Bibel gelesen?



Entdecken Sie, was Gott Ihnen zu sagen hat.



Kolosser 1,15-20

Sonntag



Ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken!

Hebräer 8,12

Ist Gott vergesslich?



Das obige Bibelwort ist schon eine erstaunliche Aussage. Da verspricht Gott tatsächlich, unserer Sünden nie mehr zu gedenken. Er meint natürlich solche Sünden, die wir vor ihm bekannt haben; die hat er uns nämlich um seines Sohnes willen vergeben.

Das könnte uns auf die Frage bringen: Ist der allwissende Gott vergesslich? Doch sicher nicht! Nein, hier steht auch nicht: »Ihre Sünden werde ich vergessen«, sondern: »Ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken!« Was ist der Unterschied? Vergessen ist – entschuldigen Sie bitte – eine Sache der Verkalkung. Ich komme so langsam in das Alter. Alles, was ich nicht vergessen will, muss ich mir aufschreiben. Überall stecken Notizzettel von mir. Und manches Mal vergesse ich, wo ich mir was notiert habe. Oft stecke ich mir die Notizzettel oben in meine Hemdtasche. Das ist dann mein Gedächtnis. Aber wehe, dieses Gedächtnis kommt in die Waschmaschine! Vergesslichkeit ist eine meistens sehr ärgerliche Sache.

Nein, Gott ist nicht vergesslich! Er sagt: »Ich will nicht mehr daran denken!« Das ist ein ganz bewusster, aktiver Willensakt Gottes. Das heißt also: Wenn Gott bewusst nicht mehr an die mir durch ihn vergebene Sünde denkt, dann hält er sie mir auch nie mehr vor! Denn was Gott gelöscht hat, das ist gelöscht! Noch radikaler, als wenn Sie am Computer etwas von der Festplatte löschen. Es ist tatsächlich weg! Ein für alle Mal! Für immer und ewig! Solche Leute müssen eigentlich froh sein. Sie dürfen erleben, was David sagt: »Glücklich der, dem Übertretung vergeben, dem Sünde zugedeckt ist! ... Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde« (Psalm 32,1.5). pt



Gedenkt Gott Ihrer Sünden noch?



Wer Vergebung hat, darf wissen: Gott hält mir meine Schuld nie wieder vor!



Psalm 16



*Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß
und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.*

Hebräer 4,13

Online mit Gott?



Viele Menschen haben eine sehr begrenzte Vorstellung von Gott. Sie trauen ihm gerade noch zu, dass er den Urknall verursacht und die Evolution gesteuert hat. Doch im Wesentlichen, meinen sie, habe er sich aus dem Weltgeschehen zurückgezogen. Zum Beten müsse man besondere Räume wie Kirchen aufsuchen, eine bestimmte Haltung einnehmen oder vorformulierte Worte wie das »Vater-unser« möglichst oft wiederholen. In den eigenen vier Wänden kommt vielleicht noch ein Tischgebet oder mit Kindern ein Gute-Nacht-Gebet in Frage.

In der Bibel wird uns ein anderer Eindruck von Gott vermittelt. In Jeremia 23,24 heißt es: »Meint ihr, jemand könnte sich so vor mir verstecken, dass ich ihn nicht mehr sehe? Ich bin es doch, der den Himmel und die Erde erfüllt, ich, der Herr!« In Psalm 139 bekennt David unter anderem: »Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest.« Das bedeutet, dass Gott uns nicht nur sieht, sondern sogar unsere Gedanken kennt. Ihm gegenüber gibt es keinen »Datenschutz«. Er ist aber wohl auch der Einzige, der mit allen Daten richtig umgehen kann.

Von Gott total durchschaut zu sein, muss daher kein Nachteil sein. Andererseits will er aber auch, dass wir zu ihm beten und Kontakt mit ihm aufnehmen. Denn nur dann verändert sich unsere Beziehung zu Gott. Es gilt, zuallererst die Frage unserer Schuld mit ihm zu klären. Durch seinen Sohn will er sie uns vergeben, doch nur wenn wir ihn darum bitten. Wenn wir dann mit Gott versöhnt sind, kann ein Leben beginnen, in dem Gott unser wichtigster Gesprächspartner wird. sg



Sind Sie schon »online mit Gott«?



Es ist die wichtigste und folgenreichste Verbindung, die Sie in Ihrem Leben unbedingt herstellen müssen.



Kolosser 1,21-23



*Weil du teuer bist in meinen Augen
und wertvoll bist und ich dich lieb habe ...*

Jesaja 43,4



Unendlich wertvoll

Diamanten findet man normalerweise nicht einfach so auf der Straße. Sie sind selten. Ihren wahren Wert sieht man ihnen nicht auf den ersten Blick an. Es gibt sie in zahllosen Formen und Farben, und sie sind äußerst wertvoll. Um sie zu finden, scheut man weder Mühe noch Opfer. Der Wert eines Diamanten steigt aber erst dann ins Unermessliche, wenn er richtig behandelt und von Meisterhand geschliffen und poliert wird. Der Diamantenschleifer ist darin ein wahrer Künstler. Er gibt dem Stein zahlreiche Facetten, um seine Schönheit ans Licht zu bringen. Jede einzelne Facette reflektiert das Licht auf eine ganz besondere Weise, und so wird allmählich sichtbar, welche Pracht wirklich in dem Stein steckt.

Gott handelt mit seinen Leuten ganz ähnlich. Er behandelt sie, schleift Unnötiges oder Störendes mit äußerster Sorgfalt ab, bis sie seinen Vorstellungen entsprechen. Und er nennt sie »Steine an seinem Diadem«. Sie sollen eine prächtige Krone sein, ein königliches Diadem in der Hand Gottes (Jesaja 62,3).

Manchmal kann die Behandlung äußerst schmerzhaft sein. Wir müssen uns Prüfungen und notvolle Lagen gefallen lassen. Das können familiäre Probleme sein, schwere Krankheiten, wirtschaftliche Notlagen; Dinge, die uns fast verzweifeln lassen und mit denen wir einfach nicht fertig werden. Wenn Gott so handelt, nennt Satan das grausam, ungerecht, unmenschlich. Aber vergessen wir nie: Gott verfolgt mit seinem Handeln einen Zweck. Er will uns »auf Hochglanz bringen«. Das Ergebnis wird ihm Recht geben: Es ist zu seiner Verherrlichung, auch wenn wir nicht immer sofort verstehen, was er erreichen will. *hb*



Wie reagieren Sie auf Leiden?



Gott hat einen Plan mit Ihrem Leben!



Kolosser 1,24-29



*Recht so, du guter und treuer Knecht!
Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen;
gehe hinein in die Freude deines Herrn.*

Matthäus 25,21



Stets bereit

Am Comersee, so berichtet Heinz Schäfer, steht auf einer Halbinsel die Villa Acronati, umgeben von einem prächtigen Garten. Nachdem der Gärtner das schwere Tor aufgeschlossen hatte, fragte ihn der Besucher, wie lange er schon hier wohne.

»Vierundzwanzig Jahre.«

»Und wie oft ist die Besitzerin in dieser Zeit hier gewesen?«

»Viermal.«

»Wann war sie das letzte Mal da?«

»Vor zwölf Jahren. Ich bin meistens allein hier, nur sehr selten kommt ein Besucher, der sich den Garten ansieht.«

»Sie halten ihn aber wunderschön in Ordnung. Ihre Herrin könnte morgen wiederkommen.«

Da reckte sich der alte Gärtner auf und sagte eifrig: »Ogni, Signore, ogni!« (Heute, mein Herr, heute!).

Sollten wir Christen nicht von diesem alten Gärtner lernen, und alle Zeit tatsächlich bereit sein, unseren Herrn Jesus Christus zu empfangen?

Wie peinlich wäre es doch, wenn er uns überraschte, während wir gar nicht mit ihm rechnen und etwas tun, was er durchaus nicht haben will! Da hilft es auch nichts, wenn wir lauthals im Gottesdienst Lieder von unserer Liebe zu Jesus singen. Der Herr Jesus achtet sehr darauf, ob unsere Worte mit unseren Taten übereinstimmen.

Wie froh wären wir andererseits, wenn er uns zur Begrüßung unseren Tagesvers zusprechen würde.

gr



Könnte er heute zu Ihnen kommen?



Nichts ist wichtiger, als bereit zu sein!



Kolosser 2,1-7

Donnerstag



Siehe, der Bauer wartet auf die köstliche Frucht der Erde und hat Geduld ihretwegen ... Habt auch ihr Geduld, stärkt eure Herzen! Denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.

Jakobus 5,7-8



Baby da – was nun?

Nun ist es endlich da! Eltern, Freunde und Bekannte freuen sich über die Geburt des Nachwuchses. Doch das Kind schreit nur und verlangt nach »Input«. Erst Milch und dann später feste Kost. Hilflos liegt das Baby in seiner Windel und erfreut trotzdem seine Umwelt durch seine Anwesenheit. Man erlebt Wachstum, den ersten Augenkontakt, das erste bewusste Lächeln. Später folgen die ersten undeutlichen Wörter. Wie stolz sind die Erziehenden, wenn der Sprössling schließlich reden und laufen kann! Doch bis zum Erwachsenen ist es noch ein langer Weg. Dies ist der ganz natürliche Ablauf der Entwicklung des Lebens, über den wir nur selten bewusst nachdenken.

Eigenartigerweise haben wir für das Glaubensleben andere Vorstellungen. Ist der im Glauben Neugeborene in der Gemeinde, freuen wir uns, aber vergessen, ihm die leichte Kost, die Milch vorsichtiger Belehrung und persönlicher Betreuung zukommen zu lassen. Wir erschlagen ihn oder sie mit unserer umfassenden Bibelkenntnis und stellen perfekte Verhaltensregeln auf, die dann zu befolgen sind. Es fehlt uns meistens an der unendlichen Geduld guter Eltern, auf das langsam sich entwickelnde Verständnis zu warten und auf die Kraft danach zu leben. Durch zunehmende Belastungen entwickeln sich Kraft und Ausdauer und es entsteht ein wertvolles Mitglied der Gemeinde, das wiederum andere tragen und in deren Nöten helfen kann. Hier schließt sich dann der Kreis. Als neuer Christ lassen Sie sich bitte nicht entmutigen durch mangelndes Einfühlungsvermögen oder die fromme, oft unverständliche Ausdruckweise anderer Christen! Nutzen Sie ihre Stärken – erzählen Sie anderen Menschen von ihrem einmaligen Erlebnis! *koe*



Liegt Ihnen das Wohl der Mitchristen am Herzen?



Lehrer und Anfänger brauchen beide die Gnade der Geduld.



Kolosser 2,8-15



*Wenn nun der Sohn (Gottes) euch frei macht,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,36

Zur Warnung!



Meine Mutter war eine fromme Frau. Das ließ mich aber ziemlich kalt; denn schon mit fünfzehn war ich ein Fan harter Rockmusik. Heavy-Metal, Black-Metal, Satans-Metal konnte ich nicht genug hören. Selbst wurde ich immer aggressiver, besonders wenn ich die Texte der okkulten Rockmusik auf mich wirken ließ. Schließlich versuchte ich selbst, Kontakt zu den Mächten des Jenseits aufzunehmen. Es klappte. Ich konnte Gegenstände bewegen, ohne sie zu berühren. Die finsternen Mächte hatten von mir Besitz ergriffen.

Natürlich merkte meine Mutter, was mit mir los war und warnte mich: »Timo, der Teufel will dich kaputt machen.« Ich hörte nicht auf sie. Eines Nachts wachte ich auf und sah schwarze Gestalten in meinem Zimmer herumlaufen. Die Angst schnürte mir die Kehle zu. Ich war total am Ende. Das sah am nächsten Morgen meine Mutter und fragte: »Was ist los mit dir?« – »Ich darf nichts sagen, sonst passiert etwas Schreckliches!«, antwortete ich. Sie sagte ruhig: »Der Teufel ist ein Lügner, und Jesus Christus ist Sieger!« Dann fing sie laut an zu beten. Sie bat um meine Befreiung. Auch ich betete in meiner Not: »Herr Jesus, hilf mir!« Plötzlich zog großer Friede in mein Herz ein. Da wusste ich, dass Christus mich befreit hatte. Er hatte mich von meiner schweren Verstrickung gelöst und mir meine Schuld vergeben.

Was wäre wohl aus mir geworden, wenn ich nicht eine solche Mutter gehabt hätte? Ich allein hätte niemals einen Ausweg aus meiner Verirrung gefunden; denn der Teufel hält seine Opfer fest, und Stolz und Eigenwille sind seine großen Verbündeten dabei. Also: Lasst die Finger von allen okkulten Machenschaften!

bk



Möchten Sie auch Jenseitserfahrungen machen?



Bedenken Sie den Preis!



Kolosser 2,16-19

Samstag



*Und es ist in keinem anderen
(d. h. in Jesus Christus) das Heil.
Apostelgeschichte 4,12*



Heil oder Unheil?

30. April 1945. Der Zweite Weltkrieg war fast zu Ende. Überall waren die Fronten zerbrochen. Die deutschen Armeen beklagten große Verluste und die Alliierten rückten unaufhaltsam vor. Große deutsche Städte waren die Ziele gewaltiger Luftangriffe gewesen, so dass nur noch Trümmer von ihnen übrig blieben. Der Krieg war für Deutschland verloren.

Versteckt in einem Bunker in Berlin, hielt sich zu diesem Zeitpunkt der Mann auf, der letztlich all dieses Leid über Deutschland gebracht hatte: Adolf Hitler, der Mann, der durch seine ausgefeilte Propaganda, seine feurige Rhetorik und seine glänzend inszenierten Massenveranstaltungen eine ganze Nation verblendet hatte. Ein Mann, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, durch Krieg und Gewalt ein großdeutsches Reich aufzubauen. Doch dieser Traum war nun endgültig am Ende. Um nicht in die Hände der Sieger zu geraten, nahm sich Hitler heute vor genau 60 Jahren das Leben. Welch eine Hoffnung hatte man in ihn gesetzt, welch ein Vertrauen ihm geschenkt. Wie war er von dem deutschen Volk verehrt worden. Selbst in der Grußformel »Heil Hitler« fand die Feststellung Platz, dass er der große Heilsbringer war. Doch was war nun noch heil?

Unser Tagesvers sagt uns, wo wirklich Heil zu finden ist. Heil ist im Neuen Testament dasselbe wie Rettung oder Errettung. Menschen können uns höchstens aus irdischer Bedrängnis retten und dann auch nur für eine bestimmte Zeit; aber wir brauchen mehr. Wir brauchen die Rettung vom ewigen Verderben, das allen Sündern bevorsteht. Und da gibt es – Gott sei Dank – jemand, der dafür Heil und Rettung weiß. Wer dies Heil noch nicht kennt, hat heute Gelegenheit es anzunehmen. *ni*



Auf was setzen Sie Ihr Heil?



Glauben Sie mir: Alle irdischen Heilsbringer haben am Ende enttäuscht.



Kolosser 2,20-23



Wer nun weiß, Gutes zu tun,
und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Jakobus 4,17



Störenfriede – Chance oder Frust

Das Telefon schellt. Ich bin genervt, schon wieder das Telefon, wo ich gerade mitten im Lernen für eine Abschlussprüfung bin. Missmutig nehme ich den Hörer ab. »Hallo Volker«, tönt es am anderen Ende der Leitung, »kannst du mir helfen?« Es ist einer meiner chinesischen Freunde. »Klar«, sage ich, »wann soll ich denn kommen?« – »Am besten sofort, da ich dein Auto für einen Transport benötige, ich habe gerade super günstig etwas eingekauft.« Hilfe, denke ich, und zögere mit der Antwort. Dann sage ich doch zu und denke an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lukas 10,30-37. Dort wurde ein Mann überfallen und bedurfte der Hilfe seiner Mitmenschen. Zwei besonders fromme Menschen hatten Wichtigeres zu tun und hatten keine Zeit zu helfen. Erst der Samariter, der als nicht besonders fromm galt, rettete den Überfallenen. Leben Sie Ihren Glauben auch in der praktischen Hilfe und Nächstenliebe aus? Nehmen Sie sich Zeit für die Notfälle, die »immer« im unpassendsten Moment auf Sie zukommen?

Aber vielleicht gehören Sie auch zu den Workaholics und Aktionisten, die ständig so viel um die Ohren haben, dass keine Zeit zum Helfen bleibt. Oder kennt man Sie als einen, den man in der Not ansprechen darf?

Als Christ sollte man sich bewusst Freiraum für andere schaffen. Dann können auch Sie helfen und einen Blick für die Probleme und Nöte Ihrer Mitmenschen entwickeln. Jesus Christus ist uns besonders im Johannes-Evangelium ein großes Vorbild, in dem er stets den Einzelnen mit seinen persönlichen Problemen anspricht. Welch eine Chance, seine Liebe den Menschen um uns herum weiterzugeben! *koe*



Wo wüssten Sie, Gutes tun zu können? (Siehe Tagesspruch)



Am besten fängt man bei seiner Familie an.



Psalm 23

Montag



*Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben,
oder zu sagen: Steh auf und geh umher?*

Matthäus 9,5

Ja, was ist leichter?



Natürlich ist es leichter zu sagen: »Deine Sünden sind vergeben«, denn die Macht des Befehls zum Aufstehen ist an der Reaktion eines Querschnittsgelähmten sofort erkennbar, während die Macht der Sündenvergebung nicht feststellbar ist.

Doch ist es wirklich leichter? Nur, wenn man nicht mehr damit verbindet, als einen psychologischen Effekt! Wenn es aber um eine wirkliche Schuld geht, dann ist leichtfertig zugesagte Vergebung unmöglich! Denn der Preis muss in jedem Fall völlig bezahlt werden!

Wenn du deinem Freund eine Geldschuld erlässt, dann kostet dich diese Zusage genau die Höhe der Schuld! Anstelle deines Freundes als Verursacher bezahlst du damit seine Rechnung. Dieses Prinzip gilt auch im Blick auf unsere Schuld vor Gott. Eigentlich müssten wir selbst als Verursacher die Rechnung bezahlen. Doch wir verfügen nicht über die dafür nötigen Zahlungsmittel. Deshalb sind wir darauf angewiesen, dass Gott uns die Schuld vergibt. Dann hätte er unsere Rechnung zu bezahlen. Was ihn das kostet, das sehen wir, wenn wir begreifen, dass der Sohn Gottes sich als Opfer für unsere Sünden gab. Es war ihm leichter zu sagen: »Steh auf«, als zu sagen: »Dir sind deine Sünden vergeben.« Denn als Gottes Sohn kann er jedes Gebrechen durch ein Machtwort heilen, aber um Sünden zu vergeben, musste ein Preis bezahlt werden. Das ist unendlich viel schwerer. Doch er hat bezahlt: Es hat ihn sein Leben gekostet. Er starb für jeden von uns am Kreuz auf Golgatha und hat den Tod erduldet, der uns in alle Ewigkeit hätte treffen müssen. Dies Opfer wiegt alle Schuld und alle Schulden der ganzen Welt auf, wird aber nur denen zugerechnet, die mitsamt ihrer Schuld zu Gott gekommen sind. bg



Was machen Sie mit fremden Schulden?



Nur Gott kann die Bilanzen ausgleichen.



Kolosser 3,1-4



*Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals
zu den Vätern geredet hat in den Propheten,
hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn.*

Hebräer 1,1



Führung nach dem DISG-Modell

Um als Führungskraft erfolgreich zu sein, ist neben dem Fachwissen die Anpassungsfähigkeit wichtig, denn jeder Mitarbeiter ist anders. Darum unterscheidet das DISG-Modell vier Typen: den Dominanten, den Initiativen, den Stetigen und den Gewissenhaften. Auch wenn es dazwischen viele feine Abstufungen gibt, hilft das Modell, sich der unterschiedlichen Stärken und Schwächen im »typischen« Mitarbeiterverhalten bewusst zu werden. So braucht der dominante Typ Herausforderungen, um optimal arbeiten zu können. Für den Initiativen ist ein günstiges Umfeld wichtig, während der Stetige Zuwendung und Bestätigung benötigt. Gegenüber dem gewissenhaften Typ muss eine Führungskraft Veränderungen sorgfältig begründen und Aufgaben detailliert beschreiben. Wer den »Typ« seiner Mitarbeiter berücksichtigt, wird bessere Ergebnisse erzielen, als jemand, der alle Mitarbeiter gleich behandelt. Letztlich steht aber über allem ein gemeinsames Ziel für alle – nämlich das Wohl des Unternehmens.

Auch Gott ist eine weise Führungskraft, die unseren »Typ« ganz genau kennt. Darum hat er vielfältig und auf vielerlei Weise zu uns geredet. Er hat nicht nur einen Propheten benutzt, um sein Wort an uns weiterzugeben, sondern viele. Ebenso hat er in der Bibel vier Evangelien aufschreiben lassen, die uns das Leben von Jesus Christus nahe bringen. So wie Gott viele Apostel mit ganz unterschiedlichen Predigtstilen als seine Zeugen in die Welt gesandt hat, so sind auch heute die unterschiedlichsten Menschen für ihn unterwegs. Gott geht jedoch nicht zu seinem eigenen Wohl so vor, sondern weil er alle »Typen« dieser Welt mit seinem Rettungsangebot erreichen will. *dr*



Was hat Gott alles getan, um »Ihren Typ« zu erreichen?



Die artgerechteste Behandlung trägt nur Früchte, wenn man sich nicht dagegen sperrt.



Kolossier 3,5-11

Mittwoch



*Weckt nicht, stört nicht auf die Liebe,
bevor es ihr selber gefällt.*

Hohelied 2,7



Sind Sie gerade verliebt?

Dann kann man es Ihnen bestimmt ansehen oder an Ihrem Verhalten bemerken. Verliebt sein ist die schönste Sache der Welt, so die gängige Meinung, wie sie uns tausendfach in den Medien aufgedrängt wird. In der Tat, meistens freut man sich spontan mit, wenn sich jemand verliebt zeigt. Vielleicht ist man aber auch ein bisschen eifersüchtig. Denn kaum ein Glück wird stärker und intensiver erlebt als das Glück der Liebe. Leider wird es oft schon bald getrübt, etwa wenn man feststellt, dass die Person, in die man sich verliebt hat, nicht das Gleiche empfindet. Dann bleibt nur das Werben und Hoffen, dass auf der anderen Seite Liebe entsteht. Eine Garantie dafür gibt es nicht.

Unser Tagesvers zeigt: Auch die Bibel schweigt nicht zum Thema Liebe. Die dort geäußerte Empfehlung ist bedenkenswert. Sie zeigt uns: Liebe kann nicht erzwungen werden. Man muss ihr Zeit geben, dass sie entstehen kann. Sie ist wie ein Geschenk, das man unverdientermaßen bekommt. Deshalb ist es immer ein kleines Wunder, wenn zwischen zwei Menschen Liebe entsteht. Was wird heute nicht alles angestrengt, um das Wunder der Liebe zu erleben! Selbst vor Manipulation und Täuschung schreckt man dabei nicht zurück, obwohl doch die Schwester der Liebe die Wahrhaftigkeit ist. Würde man aber die Liebe mehr als ein kostbares Gut betrachten, das man nur an den einen Menschen verschenkt, den Gott für mich bestimmt hat, dann gäbe es nicht so viel Leid mit der Liebe, die man sich ersehnt.

Und über all die Liebe, die zwischen Menschen entstehen kann, sollte man nicht die Liebe vergessen, mit der uns Gott liebt. Er wartet nämlich auf eine Antwort von uns. pj



Ist Ihnen klar, dass Gott auch Sie liebt?



»Hierin ist die Liebe ... dass er (Gott) uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden« (1. Johannes 4,10).



Kolosser 3,12-17



*Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme,
sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du
nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.*

Jesaja 43,2



Gott ist in unserer Familie das Fundament

Für uns als Familie war es sehr spannend zu sehen, wie unser Leben in Zentralasien ausschauen würde. Unsere drei Kinder im Alter von 12, 10 und 9 Jahren waren mit uns bereit alles aufzugeben. Als wir dann vor zweieinhalb Jahren unsere Koffer packten, wussten wir nicht, was auf uns zukommt, wenn wir hier leben. Alles wurde radikal anders. Wir sitzen nicht mehr auf Stühlen, sondern auf dem Boden. Zum Einkaufen geht man nicht mehr in den Supermarkt, sondern auf den Basar. Man gibt Frauen zur Begrüßung nicht mehr die Hand, man hat grundsätzlich eine offene Tür für jeden, der kommt, auch wenn die Verständigung zumindest am Anfang sehr mühselig ist.

Das kann die Familie ganz schön belasten. Man hat zwar sein eigenes Haus, aber das ganze Leben ist völlig anders als vorher. Man kocht anders, man isst anders, schläft anders, nämlich auf dem Boden. Es gibt kein fließendes Warmwasser mehr. Dazu sind viele Tage von Stromausfällen geprägt. Im Winter besteht die Gefahr, dass bei minus 30 Grad die Wasserleitung einfriert. Man hat keine Freunde mehr, mit denen man sich von Angesicht zu Angesicht austauschen kann.

Was uns in all diesen Lebensumständen zusammenhält, ist die Gewissheit, dass wir hier sind, weil es Gott so will. Als wir abreisten, hatte jeder von uns zuvor sein individuelles Ja zu diesem neuen Lebensabschnitt gefunden. Das Vertrauen auf die Verheißungen Gottes ist unsere feste Grundlage, um hier zu leben und zu arbeiten. So können wir mit Freunden bezeugen: Es lohnt sich in jedem Fall, auf Gott zu vertrauen! Es gibt keinen Lebensumstand, wo dieses Vertrauen fehl am Platz wäre. kü



Was würde sich bei Ihnen und in Ihrer Familie verändern, wenn Sie sich ganz auf Gott verlassen würden?



Wagen Sie es, Gott und seine Zusagen ernst zu nehmen. Sie werden staunen, wie sicher es mit Gott durch »Dick und Dünn« geht.



Kolosser 3,18 - 4,1

*Lachen hat seine Zeit.*

Prediger 3,4

**Unser Tor zur Welt**

Lachen ist ein Wesensmerkmal des Menschen. Menschen können zwischen Schmunzeln und breitem Grinsen jede Abstufung auf ihr Gesicht zaubern. »Lächeln«, so urteilt der britische Verhaltensforscher Desmond Moris, »ist vielleicht der wichtigste Gesichtsausdruck, den wir haben. Wesentlich beteiligt: der Mund. Neben den Augen ist er die ausdrucksstärkste Gesichtspartie. Ohne ihn hätten wir kaum eine Chance, mit unseren Mitmenschen zu kommunizieren ... Zorn, Angst, Fröhlichkeit – ein Test vor dem Spiegel zeigt: Es ist unmöglich, solche Stimmungen unzweideutig mitzuteilen, wenn der Mund regungslos bleibt.« Ist nun »Lachen« lediglich ein Begriff aus der Anatomie? Nein, niemals. Hinter dem Lachen und dem Mund verbirgt sich die Quelle unseres Lebens; nämlich die Seele – das Herz. Leib und Seele sind untrennbar miteinander verbunden. »Was aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen« und »aus der Fülle des Herzens redet der Mund«, nachzulesen in Matthäus 15,18.

Als Sarah hörte, dass Gott ihr im hohen Alter ein Kind schenken wollte, freute sie sich: »Gott hat mir ein Lachen bereitet, jeder der es hört, wird mit mir lachen.« In Psalm 126,2 staunen Menschen über die wunderbaren Wege Gottes mit seinem Volk. Mit den Worten: »Da ward unser Mund voll Lachens, denn Gott hat Großes an ihnen getan.« Der Glaube an den lebendigen Gott ist eine Kraftquelle für Leib und Seele. Doch auch davon berichtet uns die Bibel: »Weinen hat seine Zeit« (Prediger 3,4). Es gibt auch schwere Tage, an denen es uns nicht zum Lachen ist ... dann dürfen wir mit Joni Eareckson Tada beten: »Gott ich habe kein Lächeln in diesen Tagen mitzubringen. Aber du hast es. Darf ich deines haben?« *ba*



Wann wird bei Ihnen heute Zeit zum Lachen sein?



So richtig freuen können sich die, die Frieden und Versöhnung mit Gott gefunden haben.



Kolosser 4,2-6



Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?

Apostelgeschichte 7,50



Das größte Technikmuseum der Welt ...

... wurde von Oskar von Miller (1855-1934) gegründet. Von Miller hatte Bauwesen studiert, sein Vater war Leiter der königlichen Erzgießerei. Nach einem Besuch der internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Paris organisierte er eine solche Ausstellung in Deutschland. Das Science Museum in London und das Conservatoire des Arts et Métiers in Paris wurden ihm zum Vorbild. Von Miller wollte aber Volksbildung auch mit Volksbelustigung verbinden. Das Museum sollte für alle interessant sein und Naturwissenschaft und Technik zum Gemeingut der Gesellschaft machen. Ein Museum zum Anfassen, ein Museum, das Spaß macht. An seinem 70. Geburtstag, dem 7. Mai 1925, hatte er schließlich sein Ziel erreicht. Heute vor 80 Jahren wurde das Deutsche Museum feierlich eröffnet und fasziniert bis heute Menschen aller Klassen und Schichten.

Was der Mensch im Bereich der Technik erreicht hat, ist erstaunlich. Noch erstaunlicher aber ist, wie viel die Schöpfung schon seit Urzeiten unter technischen Gesichtspunkten zu bieten hat (und damit auf einen menschlicher Intelligenz haushoch überlegenen Schöpfer hinweist). Ein ganzer Wissenschaftszweig hat sich ausgehend von dieser Erkenntnis entwickelt – die Bionik, ein Kunstwort, das die Begriffe Biologie und Technik verbindet: Lernen von der Natur, um mit weniger Aufwand mehr zu erreichen. Etwa wenn Schiffe schneller fahren und weniger Treibstoff verbrauchen, indem ihr Bug der Schnauze des Delphins nachgebaut wird. Oder wenn – nach Meinung eines ihrer Experten – »jede Fliege ... komplexer (ist) als die Gesamtwirtschaft der BRD zusammengenommen«. Wundert uns das, wenn wir die vom Gott der Bibel im Tagesvers gestellte Frage ernst nehmen? *fr*



Und was begeistert Sie?



Die Schöpfung lässt auf den Schöpfer schließen. Fragen Sie nach ihm!



Kolosser 4,7-18



*Während sie aber dies redeten,
stand er selbst in ihrer Mitte und spricht zu ihnen:
Friede euch!
Lukas 23,36*



Ein Ruhepunkt für die Familie

In Zentralasien, wo ich mit meiner Familie lebe, muss man immer eine offene Tür haben, wenn jemand zu Besuch kommt. Dies kann für die Familie jedoch ganz schön belastend sein. Die Leute kommen manchmal einfach nur so vorbei. Doch man muss sich mit ihnen beschäftigen und mit ihnen Tee trinken. Es ist daher oft schwer, als Familie persönlich Zeit füreinander zu haben.

Nach langem Überlegen und im Wissen, dass wir damit gegen die hiesige Kultur verstoßen, haben wir dennoch einen wöchentlichen Familientag eingeführt. Anfangs stieß der bei den Leuten auf Unverständnis, hat dann aber mehr und mehr Akzeptanz gefunden. Ja, es gab sogar schon Gespräche mit jungen Ehepaaren, die gerne dasselbe für sich einführen würden, was allerdings für sie äußerst schwierig wäre.

So wählten wir den Sonntag als unseren gemeinsamen Tag aus. Morgens gehen wir in die Gemeinde und danach schließen wir unser Tor und öffnen nicht, wenn es klingelt. Wenn jemand fragt, sagen wir, dass wir einen Tag in der Woche brauchen, um für uns zu sein.

Die Familie ist ein Schutzraum, der beständig gesichert sein muss. Kinder und Eltern sollten wissen und erfahren, dass es einen Ruhepunkt gibt, an den man sich zurückziehen kann. Die Gegenwart Gottes bewirkt Frieden, gerade auch in der Familie. Wir erfahren dies durch das Lesen des Wortes Gottes und auch anderer Bücher, die für unser Familien- und Glaubensleben hilfreich und von Bedeutung sind. Diese kostbaren Stunden haben schon vielfach bewirkt, dass wir die Nähe Gottes besonders erlebten. So sind wir sehr glücklich und schätzen einander, weil wir die Liebe Gottes nicht nur kennen, sondern auch miteinander leben wollen. *kü*



Gibt es für Sie und Ihre Familie auch einen Rückzugs- und Ruhepunkt?



Es gibt nichts Schöneres, als Jesus in der Mitte zu haben.



Psalm 19



Sie werden wieder in meinem Schatten wohnen ...

Hosea 14,8



Der NATO-Beitritt der BRD

1955 war es so weit. Ein Jahrzehnt nach Kriegsende trat die BRD in die NATO, dem mächtigen westlichen Militärbündnis, ein. Bundeskanzler Schröder sagte darüber: »Der Eintritt der BRD in die NATO war ein wichtiger Schritt zu ihrer Integration in die westlichen Demokratien, und sie war Frontstaat im Kalten Krieg.« Von nun an garantierte die Zugehörigkeit zur NATO den Beistand aller weiteren 14 Mitgliedsländer im so genannten Angriffsfall. Als »Frontstaat« zwischen Ost und West, gespalten durch einen »Eisernen Vorhang«, bestand hierfür ein verständlich großes Interesse. Die Mitgliedschaft der Supermacht USA in diesem Bündnis sollte unser Land vor einem militärischen Übergriff des Ostblocks schützen und dauerhaften Frieden sichern. Amerika war die mit Abstand mächtigste Nation im Bündnis. In ihrem Schatten befanden sich die anderen NATO-Staaten.

Ist dies nicht ein guter Vergleich für unser Verhältnis zu Gott? Nach dem Propheten Hosea (Kap. 14,8) dürfen Menschen, die eine Umkehr zu Gott getan haben, im Schatten des Allmächtigen zur Ruhe kommen. Hier finden wir Schutz und Trost. Jesus Christus sagt: »Kommt her zu mir, all ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch Ruhe geben.«

Und noch eins können wir sehen: Nach Artikel 5 des NATO-Vertrages wird jedem Mitglied die volle Unterstützung aller Bündnispartner im Angriffsfall zugesichert. Jeder Einzelne soll den anderen stützen und stärken. Dies kann auch bei uns so sein, z. B. im liebevollen Trösten oder Beistehen. Eine aufmunternde E-Mail, eine kurze SMS, eine tröstende Postkarte oder ein ermutigendes Telefonat könnten heute der Anfang sein.

mh



Leben wir Gläubige in diesem Bewusstsein? Dienen wir wirklich unseren Mitstreitern im Glauben? Wie verhalten wir uns im »Angriffsfall«?



»Lasst uns, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens« (Gal 6,10).



Joel 1,1-15

Dienstag



*Zu dir schrien sie um Hilfe und wurden gerettet;
sie vertrauten auf dich und wurden nicht zuschanden.*

Psalm 22,6



Unterwegs auf der Lebensstraße

Das Leben hier in Zentralasien verläuft anders als in Westeuropa. Ich habe hier z. B. kein Auto, sondern fahre mit dem Taxi in die Hauptstadt. Im Winter sind die Straßen unberechenbar, man muss deshalb Zeit einplanen, die man durch Pannen oder andere Störungen verliert. Die wenigen Menschen hier, die »glückliche« Autobesitzer sind, sind stolz auf ihre Autos z. B. aus Deutschland, die meist über zehn Jahre alt sind und weit übersteuert erworben wurden. Dazu sind sie sehr reparaturanfällig. Es ist ganz normal, mindestens einmal auf der Hin- und Rückfahrt einen oder mehrere Reifen zu wechseln und zur Vulkanisationsstation zu fahren, um sie wieder flicken zu lassen. Oftmals reicht der Sprit bis zum Fahrtziel nicht, weil der Fahrer zu knauserig war, den Tank voll zu machen. Dann steht man mit dem Kanister winkend am Straßenrand, um von anderen Fahrern Benzin zu erbetteln, um vielleicht doch noch sein Ziel zu erreichen.

Diese Erfahrungen sind für mich ein Sinnbild für unser Leben. Wir alle sind unterwegs; vielen ist aber gar nicht klar, wohin sie reisen, und andere wissen nicht, ob sie am geplanten Ziel wirklich ankommen werden. Manch einer hat nicht genug »getankt«, um die geplante Wegstrecke hinter sich zu bringen, ist irgendwo liegen geblieben und wartet nun auf Hilfe, um weiterzukommen. Die Bibel weist auf unser Lebensziel hin, auf einen Weg, der zum Himmel führt. Jesus hat diesen Weg für uns geebnet, der »Treibstoff« reicht aus und die Ankunft ist garantiert, wenn wir uns mit ihm auf die Reise machen. Aber manche sind zu stolz oder haben Angst, ihr Leben Jesus anzuvertrauen. Stattdessen sind sie lieber allein unterwegs – (n)irgendwohin. kü



Sind sie auch nur »unterwegs«?



Mit Jesus kommen Sie »störungsfrei« am richtigen Ziel an!



Joel 2,12-17



Vergebt einander,
so wie Gott in Christus euch vergeben hat!
Epheser 4,32



Vergeben ja – Vergessen nein?

Sie waren bereits 28 Jahre verheiratet. Die Kinder waren inzwischen erwachsen. Da brachen die über Jahre unterdrückten Schwierigkeiten auf. Jeder hatte an dem anderen vieles auszusetzen. Aus dem einstigen Miteinander war ein heftiges Gegeneinander geworden. Als ich sie nach den Ursachen ihres Zerwürfnisses fragte, brachten sie Argumente, die geradezu lächerlich erschienen: »Er lässt immer seine Socken im Bad liegen!« – »Sie hängt die Bilder immer schief auf!«

Was waren die eigentlichen Ursachen? Sie mussten tiefer liegen. Und richtig, endlich brach es aus ihr heraus: »Er hat mich betrogen! Nie, nie werde ich es ihm vergessen!« Er schüttelte sie, schrie sie an: »Wie oft soll ich noch zu Kreuze kriechen und dich um Vergebung bitten? Ich halte es nicht mehr aus!«

»Hast du ihm damals wirklich vergeben?«, fragte ich sie. »Ja«, schluchzte sie, »aber ich kann es nicht vergessen! Immer und immer wieder kommen die Gedanken. Er hat mich ja so verletzt!«

Da wird der eine mit der Schuld des anderen nicht fertig. Ja, man hatte zusammen gebetet, hatte Gott und sich gegenseitig um Vergebung gebeten, ein neuer Anfang schien gemacht – nur vergessen konnte sie nicht, was der Mann ihr angetan hatte. Und so kommt es immer wieder zu Vorwürfen und Vorhaltungen. Gott sagt: »Vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat!« Wenn Gott vergibt, dann verspricht er gleichzeitig: »Ich werde dir deine Schuld nie wieder vorhalten!« Erst wenn wir ebenso vergeben, kann neues Vertrauen zueinander wachsen. Lasst es uns machen, wie Gott es mit uns getan hat! Das ist zwar nicht leicht, aber nur so wird der Boden für echte Versöhnung und wirklichen Neuanfang bereitet. *pt*



Wie kann ein anderer Vertrauen fassen, solange er weiß, dass ich den alten Knüppel immer wieder hervorhole?



Wer göttliche Vergebung erlebt hat, kann auch anderen in gleicher Weise vergeben.



Joel 2,18-27

Donnerstag

*Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil
und nach der Zusage deiner Gerechtigkeit.*

Psalm 119,123

**Sehnsucht**

Sehnsucht ist eine ganz spezielle Sucht, mit der wir es wirklich alle zu tun haben. Kennen Sie das? Ein manchmal kaum zu bändigendes Verlangen, ein Sehnen und ein Suchen im Herzen. Woher kommt das? Wir Menschen sind als soziale Wesen geschaffen. Das bedeutet, dass wir für ein Miteinander, für eine Gemeinschaft geschaffen wurden. Deshalb sagte Gott, als der den Adam geschaffen hatte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht« (1. Mose 2,18). Jeder, der einen Ehepartner gefunden hat, der die eigene Liebe erwidert, weiß, dass das etwas Wunderbares ist. Besonders junge Menschen suchen für ihr Leben so einen Menschen, mit dem sie alles teilen können. In ihrem Herzen ist diese Sehnsucht nach Gemeinschaft ganz groß.

Aber dann stellt man im Laufe seines Lebens fest, dass trotz Ehepartner diese Sehnsucht nicht verschwunden ist. Das zeigt, dass wir auf noch mehr angelegt sind, als auf die Gemeinschaft mit einem menschlichen Partner. An dieser Stelle müssen wir begreifen, dass kein Mensch diese Sehnsucht stillen kann, weil Gott in den Menschen eine Sehnsucht gelegt hat, die nur er selbst stillen kann. Davon spricht der Psalm-schreiber in unserem Tagesvers. Jeder Mensch wird so lange unruhig und sehnsüchtig bleiben, bis er den Frieden und die Gemeinschaft mit Gott wiedererlangt hat, die durch die Sünde Adams und Evas zerstört worden ist. Erst dann wird der Mensch wieder heil im umfassenden Sinn dieses Wortes. Er bekommt durch den Glauben an Jesus Anteil an der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und die ihn frei macht von aller Schuld – alle Sehnsucht ist dann gestillt. tw



Spüren Sie auch diese Sehnsucht?



Machen Sie sich auf die Suche nach Gott!



Joel 3,1-3.9-21



*Wir haben den geheimen Dingen, deren man sich schämen muss,
entsagt und wandeln nicht in Arglist,
noch verfälschen wir das Wort Gottes.*

2. Korinther 4,2



Was gilt im Leben?

In Europa ist man immer auf der sicheren Seite, wenn man etwas Geschriebenes zu den eigenen Gunsten in einem Streitfall nachweisen kann. Das geschriebene Wort zählt mehr als alle Nebenabsprachen in einem Vertrag. Abmachungen zwischen Käufer und Verkäufer sind nur dann rechtswirksam, wenn sie im Vertrag enthalten und notariell bestätigt sind.

Nicht in allen Kulturen ist das so. In unserer neuen Heimat in Zentralasien erlebten wir es beispielsweise ganz anders: Die Sportart »Ringen« ist hier sehr beliebt. So kamen wir mit unseren Mitarbeitern auf die Idee, ein Turnier zu veranstalten. Als Sponsor und Organisator wollten wir auf Nummer Sicher gehen und so verfassten wir ein Dokument, in dem der geplante Ablauf und die Finanzierung festgehalten wurde. Mit diesem Schreiben ging ich zu dem Direktor der Sportschule und fragte ihn nach einer längeren Unterhaltung, ob er damit einverstanden sei. Dies bejahte er deutlich. Zwei Wochen später kam es zur Ausführung, wobei wir einige Überraschungen erlebten. Vieles wurde auf einmal anders gehandhabt, als es vorher besprochen war. Das geschriebene Wort war für ihn nicht bindend gewesen. Ganz anders dagegen verhält es sich mit dem Wort Gottes. Jedes geschriebene Wort wird genauso ausgeführt, wie es gesagt ist. Die Bibel liefert Hunderte von Beweisen dafür. Vieles, was von den Propheten geweissagt wurde, traf später ein. All dies gibt uns eine große Sicherheit im Glauben. Jesus Christus hat gesagt: Wer an mich glaubt, der »kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen« (Johannes 5,24). Eine sicherere Glaubensgrundlage als die Bibel gibt es nicht! kü



Wie schaut es bei uns aus? Halten wir unsere Versprechen oder verhalten wir uns wortbrüchig?



Gott aber ist treu!



Joel 4,1-14

Samstag



*Siehe, Nationen sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer
und wie ein Sandkorn auf der Waagschale.*

Jesaja 40,15



50 Jahre Warschauer Pakt

»Hat es den Warschauer Pakt überhaupt gegeben?«, könnte man versucht sein zu fragen. Wer kennt ihn noch? Was war er? Kaum ein Dreißigjähriger wird sich noch erinnern, von den Jüngeren ganz zu schweigen – so vergangen, erledigt ist dieses Bündnis. Und doch hat dieser zwischen der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten abgeschlossene Pakt die Menschen in Europa in Atem gehalten. Das Gegeneinander von NATO und Ostblock hat besonders in der Bevölkerung Deutschlands, auf dessen Boden sich die Armeen direkt gegenüber standen, Kriegsfurcht erzeugt.

Das alles ist mehr als Vergangenheit. Die Welt des Warschauer Paktes ist wie ein böser Traum vergangen. So bald sie konnten, verabschiedeten sich die Ostblockstaaten aus dem Pakt, und selbst das sowjetische Russland zerfiel wie eine Strandburg bei Sonne und Wind. Christen und andere Verfolgte, die ihr Leben in den Gefängnissen der kommunistischen Parteien zubringen mussten, kamen frei. Die nach Sibirien Verschleppten kehrten zurück. Hunderttausende Menschen deutscher Abstammung wanderten zurück in die Heimat ihrer Vorfahren.

Eine ebenso stille wie gewaltige Zeitenwende hatte stattgefunden. Viele Menschen hatten sie erhofft, niemand hatte sie geplant, kein verantwortlicher Politiker hatte sie wirklich herbeigeführt. Gott, der Herr der Geschichte, hatte diesem politischen System ein Ende gesetzt. Und so wie er schon jetzt einzelne menschliche Machtmonopole und Unrechtssysteme zerbricht, so wird er schließlich menschliche Herrschaft insgesamt durch sein eigenes Regiment ersetzen und für immer denen Freiheit und ein Leben ohne Furcht sichern, die sich jetzt seinem Bündnis in Jesus Christus angeschlossen haben. *koh*



Kennen Sie den »Pakt«, den Gott mit Ihnen schließen möchte?



Er wurde mit dem Tod und der Auferstehung seines Sohnes besiegelt und in Kraft gesetzt. Durch Glauben erhält man Anteil daran.



Apostelgeschichte 1,1-14



Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt.

Apostelgeschichte 2,4



Erfüllt sein! Was heißt das?

Hier kocht ein Fußballstadion vor Begeisterung der Fans. Dort demonstrieren Tausende lautstark für ihre Partei oder ihren Diktator. Ob unter Hitler, Mao oder den Ajatollahs ... Voller Hingabe weihen junge Menschen ihr Leben einem Mann, der sie in seinen Bann zieht. Eine Idee und ihr Idol hat sie fasziniert. – Sie sind erfüllt.

Auch am Pfingstfest wurden Menschen erfüllt. Nicht durch trickreiche Manipulationen eines Despoten oder durch Massenhysterie. Nein, Gott hatte sie beschenkt mit der Kraft des Himmels, mit der Gabe des Heiligen Geistes. Während die Masse der Pilger im Tempel das Fest der Pfingsten feierte, fand in einer Nebenstraße Jerusalems ein großes Weltereignis statt: Die Gemeinde Jesu Christi wurde geboren. Nicht während einer gut organisierten Machtdemonstration von Menschen, sondern durch Gottes mächtiges Eingreifen. Tausende hörten das Zeugnis und die Predigt eines ungelehrten Fischers und seiner Freunde. Den Menschen wurde zutiefst bewusst: »Dieser Jesus, der hier verkündigt wird, ist von Gott gesandt worden, um wegen unserer Schuld zu sterben!« Sie taten Buße, ließen sich retten und räumten ihr altes Leben vor Gott auf. Sie entschieden sich zur Jesusnachfolge. So wurden auch sie beschenkt und erfüllt mit dem Heiligen Geist. Ihr verändertes Leben war ein Beweis für die Echtheit: Mit großer Selbstverständlichkeit gehorchten sie dem Wort Gottes. Auch hatten sie herzliche Gemeinschaft untereinander und kamen zum Abendmahl und zum regelmäßigen Gebet zusammen. Sie teilten bereitwillig ihre Güter mit anderen. Erfülltsein vom Heiligen Geist, das sollte normales Christenleben sein, aber kennen Sie das? *la*



Plätschert Ihr Christsein so vor sich hin, oder kennen Sie das Erfülltsein mit Gottes Geist?



Nachsuchen, wo der Fehler steckt!



Psalm 45



Siehe, ich mache alles neu!

Offenbarung 21,5

Dem Verfall ausgeliefert



Drei Wochen waren sie am Gardasee. Es war herrlich; aber nun sind sie wieder zu Hause. Kaum zu glauben, was die Spinnen aus dem Wohnzimmer und die Unkräuter aus dem Garten gemacht haben. Im Badezimmer ist der Gully an der Badewanne ausgetrocknet. Bloß schnell das Fenster auf, nicht auszuhalten der Gestank! Auch die Blumen scheinen es übelgenommen zu haben, dass man sie wochenlang anderen Leuten überließ.

So ist es überall; wenn man nicht die Hand dran hält, versinkt alles langsam aber sicher im Chaos.

Die Bibel sagt, dass nach dem Sündenfall die gesamte Schöpfung dem Verfall ausgeliefert ist, wenn nicht von außen immer wieder neue Ordnung und frische Energie hinzugefügt wird.

Diese Auflösung wird auch im geschichtlichen Rahmen deutlich, wenn man zum Beispiel die Gemälde der »alten Meister« mit denen moderner Künstler vergleicht. Die Gegenüberstellung hat nichts mit der Beurteilung des künstlerischen Wertes zu tun, sondern zeigt nur, wie verunsichert die Menschen heute in Bezug auf die darzustellende Wirklichkeit sind. Sie sind gezwungen, es dem Betrachter selbst zu überlassen, ob er etwas erkennt oder was er zu erkennen glaubt.

Auch in Bezug auf die Wahrheitsfrage ist alles ins Schwimmen geraten. »Absolute Wahrheit gibt's nicht, das ist die absolute Wahrheit.« Vor dem Hintergrund solcher Sprüche ist es ein Trost, dass es nicht so bleibt, sondern dass Gott einen Tag gesetzt hat, an dem er alles neu macht, ohne Tod, Vergänglichkeit und Verderben. Darauf können Christen sich freuen.

gr



Was tun Sie, um Sicherheit und bleibenden Wert zu erlangen?



Gott garantiert beides.



Apostelgeschichte 1,15-26



*Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt
und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!*

Markus 16,15



Passt christliche Mission noch in unsere Zeit?

In die Stadt Lystra in der heutigen Türkei kamen von weit her zwei Männer. Sie erzählten den Leuten, Gott habe seinen Sohn als Mensch in diese Welt gesandt, den seine Zeitgenossen aber an einem Kreuz grausam hingerichtet hätten. Doch gerade das sei die Mission des Gottessohnes gewesen: Er habe die Schuld aller Menschen und stellvertretend für sie auch die Strafe Gottes dafür auf sich genommen. Gott habe ihn aus den Toten auferweckt und wieder zu sich in den Himmel geholt. Jeder, der nun daran glaube und sich ihm – Jesus Christus – ausliefere, werde ebenfalls auferstehen und ewig bei Gott im Himmel sein.

So hörte sich die Missionspredigt vor 2000 Jahren an. Hätten wir die heute auch noch nötig? Oder könnte Gott zufrieden sein, wenn er auf unsere Städte und Dörfer sieht? Ich meine, die Verdorbenheit ist größer geworden und darum ist auch die Predigt von der Erlösung so viel nötiger als damals.

Christliche Mission wird heute von manchen abgelehnt, weil es in der Vergangenheit dabei Missbrauch gegeben hat, etwa bei der Eroberung Süd- und Mittelamerikas durch die Spanier. Mit ihnen kamen »Missionare«, die die Unterjochung der Einheimischen nur unterstützten. Das nimmt aber nichts von ihrer Notwendigkeit weg.

Gott sei Dank sind auch heute weltweit viele Tausende Missionare nur mit einem Anliegen tätig: Den Menschen zu sagen, dass es einen Weg – allerdings nur einen – zu Gott gibt, und dieser Weg heißt Jesus Christus. wi



Was wissen Sie über die heutige Missionssituation?



Lesen Sie Lebensberichte von Missionaren!



Apostelgeschichte 2,1-13



*Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.*

Psalm 119,105

Orientierung gefragt?



Sie haben sich einen Wunsch erfüllt und halten das Gerät in Händen, für das Sie schon eine ganze Weile gespart haben. Sie öffnen die Verpackung und als Erstes fällt Ihnen ein weißes Heft entgegen – die Bedienungsanleitung (hoffentlich in Deutsch): »Bevor Sie dieses Gerät benutzen, lesen Sie bitte diese Bedienungsanleitung aufmerksam durch. Wenn Sie die folgenden Tipps zur Bedienung und Pflege beachten, werden Sie viele Jahre Freude an Ihrem Gerät haben.« Dieser oder ein ähnlicher Satz steht meist am Anfang der Erklärungen.

Das klingt einleuchtend. Der Hersteller, der sein Produkt kennt, gibt Instruktionen, wie man das Gerät am besten nutzen kann. Niemand zwingt Sie, diese Anleitung zu beachten, aber wenn Sie vernünftig sind tun Sie es. Schäden, die auf Bedienungsfehler zurückzuführen sind, schließen jede Garantieleistung aus.

Gibt es so eine Anleitung auch für unser Leben? Der Psalmschreiber in unserem Tagesvers ist überzeugt davon. Von Gott, dem Schöpfer, kommt sie – es ist sein Wort, aufgeschrieben in der Bibel. Er vergleicht Gottes Weisung für sein Leben mit einer hellen Lampe, die ihn klar erkennen lässt, wozu er selbst da ist und wo es für ihn lang geht. – Das Leben hat jeder Mensch schon, aber noch längst nicht alle haben auch die Bedienungsanleitung dazu entdeckt. In der Bibel klärt uns Gott darüber auf, woher wir kommen, was unser Problem ist und wie wir richtig »funktionieren«, d. h. so leben, wie Gott es für den Menschen geplant hat. Jedes technische Gerät wird irgendwann einmal unbrauchbar und weggeworfen; aber Gott zeigt uns, wie wir für immer mit ihm leben und für ihn dasein können. sg



Fehlt Ihnen die Betriebsanleitung für Ihr Leben noch?



Eine Betriebsanleitung wird mir erst dann etwas nützen, wenn ich sie lese.



Apostelgeschichte 2,14-28



*Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen
als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen.*

Philipper 2,13



Da steckt viel Arbeit drin!

Haben Sie schon einmal einer Porzellanmalerin zugeschaut, wenn sie einen Teller in Arbeit hat? Alles ist auf Sauberkeit, Gleichmäßigkeit und Akkuratess angelegt. Es wird auch nicht alles auf einmal geschafft, man muss sorgfältig Schicht auf Schicht die Farbe aufbringen, bis der richtige Ton getroffen ist. Eins der wichtigsten Werkzeuge dieser Leute ist der Kratzer, mit dem sie falsche Linien, über den Rand gemalte Flächen und alle Unsauberkeiten entfernen. Wird irgendein Fehler im Muster oder ein Fleck übersehen und der Fehler kommt in den Brennofen, so schmilzt die Farbe in der Hitze und verbindet sich mit der Glasur. Der Fehler ist dann irreparabel geworden.

Auch Gott hat uns Christen in Arbeit wie einen Porzellanteller. Er will uns zu etwas machen, was ihm Ehre bereitet, und da ist viel zu tun. Neue Denkweisen und Einsichten müssen nach und nach angebahnt und viel Verkehrtes und alle Unreinheiten entfernt werden. Das ist ein lebenslanges Werk.

Mancher fragt vielleicht, warum Gott nicht alles ruck-zuck in Ordnung bringt; er hat doch die ganze Welt durch sein Wort ins Dasein gerufen.

Die Sache ist die, dass Gott nicht ohne uns etwas tun will. Erst wenn wir seine Vorstellungen aufgenommen und uns zur Mitarbeit bereit gefunden haben, tut er etwas. Beim nächsten Schritt ist es dasselbe. Je bereitwilliger wir sind, um so schneller geht's voran. Deshalb gibt es reife Christen, die noch jung an Jahren sind und alte, an denen noch schrecklich viel »wegzukratzen« ist, wie bei einem Porzellanteller voller Farbspritzer. Wir tun uns also selbst einen Gefallen, wenn wir kooperativ sind. gr



Was ist bei Ihnen im Augenblick in Arbeit?



Je eher daran – je eher davon!



Apostelgeschichte 2,29-36

Freitag



*Auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen,
denn du hast nicht verlassen, die dich suchen.*

Psalm 9,11



Vertrauen

Der Feierabend ist da. Jetzt nur noch schnell nach Hause und dann vielleicht etwas verschlafen. Kaum habe ich den Schlüssel im Schloss herumgedreht, werde ich schon von einem der Kinder bestürmt:

»Papa, du musst mir unbedingt mein Auto ganz machen. Eben hatte ich es noch in der Hand und jetzt ist es kaputt.«

Natürlich atme ich erst mal tief durch. Mit der Ruhe wird es wohl nichts. Jetzt jedenfalls nicht. Aber als ich einerseits ein bisschen ärgerlich bin, freue ich mich andererseits über das Vertrauen des Kindes: »Der Papa kann ja.« Jetzt muss ich mir etwas einfallen lassen, um das Vertrauen nicht zu enttäuschen. Zum Glück ist der Schaden nicht so groß, so dass ich ihn schnell reparieren kann.

Da fällt mir ein, dass ich davon viel lernen kann. Wie oft fehlt mir das Vertrauen zu Gott, der doch mein Vater ist. Wie oft versuche ich verzweifelt, selbst eine Lösung für meine Probleme zu finden, und vergesse ganz, »alle Sorgen auf ihn zu werfen«, wie Petrus es uns in der Bibel rät. Oder ich lasse mich von Traurigkeit oder Sorgen übermannen, anstatt mit David zu sagen: »Mit meinem Gott kann ich über eine Mauer springen.«

Aber es ist schon so, wie der Herr Jesus Christus sagt: Wir müssen wie die Kinder werden, die ihrem Vater alles zutrauen. Ihn können wir nie in Verlegenheit bringen, weil unser »Auto zu kaputt« ist. Und seitdem ich das begriffen habe, gehe ich gerne mit kleinen kaputten Teilen zu meinem himmlischen Vater. Er hilft. Garantiert! eh



Wie sieht Ihr Vertrauensverhältnis zu Gott aus?



Der himmlische Vater kann alles!



Apostelgeschichte 2,37-41



*Und er sprach: Was hast du getan! Horch!
Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden her!*

1. Mose 4,10



Stammheim vor 30 Jahren

Den Ort Stuttgart-Stammheim kannte so um 1970 herum kaum jemand. Doch bald war er in aller Munde, denn hier wurde ein Gefängnis mit einem Hochsicherheitstrakt gebaut, wie es in Deutschland einmalig war. Angeschlossen war noch ein Gerichtsgebäude, in welchem Deutschlands meistgesuchten Verbrechern, den Terroristen Ensslin, Baader, Meinhof und Raspe, der Prozess gemacht werden sollte. Sie bildeten den Kern eines terroristischen Netzes, das sich im Verlauf der 68er Studentenrevolte gebildet hatte. Von marxistischen und anarchistischen Ideen beeinflusst, hatten die Terroristen versucht, die Revolutionierung der deutschen Gesellschaft gewaltsam herbeizuführen.

Ihre Verfolgung erwies sich als schwierig, weil ihre Verbrechen bei Teilen der Medien, vor allem aber bei linksorientierten Akademikern auf Verständnis stießen. Das war besorgniserregend, denn die Öffentlichkeit schien die Morde nicht mehr einhellig zu verurteilen. Der verunsicherte Staat baute sich deshalb die »Festung« Stammheim, um den Terroristen den Prozess zu machen. Im April 1977 wurde das Urteil gesprochen: lebenslänglich. Im September des gleichen Jahres, nach missglückten Befreiungsversuchen, nahmen sich die Terroristen das Leben.

Das Prinzip, dass Menschen für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden, stammt von Gott. Es wurde beim ersten Mord der Geschichte angewandt und wird – wie die Bibel bezeugt – nach dem Tod für alle anstehen, wo jeder Mensch empfängt »dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses« (2. Korinther 5,10). Und dort wird nur freigesprochen, wer Gott zuvor (im jetzigen Leben) um Vergebung seiner Sünden gebeten hat. *koh*



Was ist, wenn Gott Sie jetzt konkret auf Ihre Schuld anspricht?



Sie sollten ihn um Vergebung bitten. Denn nach Ihrem Tod ist es zu spät dazu.



Apostelgeschichte 2,42-47

Sonntag



Was muss ich tun, dass ich errettet werde?

Apostelgeschichte 16,30



»Welcher Wein passt zum Spargel?«

Hat Sie diese in krassem Gegensatz zu unserem Tagesvers stehende Frage auch schon beschäftigt? Oder eine ähnliche? Die »Kummerkästen« der Boulevardblätter und Illustrierten (ein Spiegel unserer Gesellschaft) sind jedenfalls voll davon. Da geht es um Fragen und Probleme wie »Wie rette ich meine Yuccapalme? – Wird Whisky schlecht? – Hilfe, mein Ex zahlt nicht mehr! – Haben Tiere eine Seele? – Hatte Jesus einen Nachnamen? – Warum schmeckt teurer Sekt muffig? – Mein Freund schläft nicht mit mir! – Kommen auch Tiere in den Himmel? – Hilfe, mein Mann schnarcht!«

Essen, Trinken, Spitzfindiges, Belangloses ... Sollten uns nicht ganz andere Fragen umtreiben? Fragen über unseren Ursprung und den Sinn unseres Daseins? Und vor allem, wie wir mit unserem Schöpfer und späteren Richter ins Reine kommen? Denn eines steht fest, die letzten Fragen wird Gott stellen!

Der Mann, dem wir unseren Tagesvers »verdanken«, war von Natur nicht zart besaitet; er war kein »Weichei« oder »Warmduscher«, eher das Gegenteil. Sein dicker Schlüsselbund zeugte von Macht und Verantwortung. Er war nämlich Gefängnisaufseher und hatte mit Verbrechern, Querulanten und sonstigen Unholden zu tun. Was brachte solch einen Menschen zu der Frage: »Was muss ich tun, um errettet zu werden?« Und woher wusste er plötzlich, dass er ein Verlorener war? Seine Bekehrungsgeschichte steht in Apostelgeschichte 16, ab Vers 23. Vielleicht brauchen auch wir erst aufrüttelnde Erlebnisse, bis uns die Frage des Kerkermeisters bedrängt. Der Mann bekam seine Antwort, und sie gilt auch für uns: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden!« *ifv*



Welche Fragen beschäftigen Sie besonders?



Nur eine ist lebenswichtig!



Psalm 30



*Als der HERR die Gefangenen zurückführte,
waren wir wie Träumende.*

Psalm 126,1



»Nimm mich mit nach Marrakesch!«

Das sagte stets ein afrikanischer Sklave zu dem Piloten des Postflugzeugs, sooft es in der Oase gelandet war. Leider konnte dieser lange Zeit nicht helfen; doch bei seiner letzten Tour für die Postfirma nahm er ihn mit in seine Heimat. Bald konnte man überall in der Stadt bunte Luftballons sehen. Man feierte ein riesiges Fest, weil der längst Totgeglaubte wieder heimgekommen war. Der Dichter Antoine de Saint Exupery – er selbst war der Pilot – vergleicht das geduldig abwartende Vertrauen dieses Sklaven mit dem Verhalten eines Beters, der gläubig zu Gott ruft und auf seine Hilfe hofft.

Beter haben oft die Erfahrung machen müssen, dass Gott sie lange Zeit nicht erhörte, so dass ihr Vertrauen auf manche harte Probe gestellt wurde. Die Bibel zeigt viele solcher geduldig wartenden Menschen. Sie sind uns als Vorbild und zum Trost gegeben, damit wir nicht so schnell aufgeben. Gottes Uhren gehen anders als unsere eigenen, doch lässt er uns nicht zum Spaß warten, oder gar um zu sehen, ob wir »die Flinte ins Korn werfen.« Nein, er hat nur gute Gedanken für uns. Er will uns aber erst helfen, wenn wir aufgehört haben, Gott um Hilfe zu bitten, damit wir unseren eigenen Kopf durchsetzen können. Das ist sehr häufig der Fall. Und dann wäre ein hilfreiches Eingreifen nicht nur für uns, sondern auch für die uns Anvertrauten kein Gewinn. Auch vieles andere lernen wir beim Warten über Gott, uns selbst und über diese Welt. Wir werden auf diese Art wahrhaft weiser, als durch irgendeine andere Methode. Ja, und wenn dann die Befreiung, die Hilfe, die Heilung kommt, sind wir wahrhaft wie Träumende, und das je mehr, je finsterner es lange Zeit ausgesehen hat.

gr



Sind Sie auch gerade solch ein Wartender?



Je dunkler die Wolken, umso strahlender ist nachher der Sonnenschein.



Apostelgeschichte 3,1-10

Dienstag



Jesus Christus sagt:
 »Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.«
 Offenbarung 3,20



Fußballfieber

Wer wird Weltmeister? Wir natürlich! Es hatte mich immer wieder gepackt das Fußballfieber. Bei vier Weltmeisterschaften war ich dabei. Selbst am Tag, als unser fünftes Kind geboren wurde, ließ ich meine Frau allein. Schließlich war Fußball mein Leben. Eigentlich wusste ich, dass ich nicht auf dem richtigen Weg war. Meine Mutter war eine fromme Frau und ermahnte mich oft, die Sache mit Gott und der Ewigkeit endlich ernst zu nehmen. Ich stellte mich taub. Doch Gott wollte mich retten.

Erste Verwarnung! – Auf dem Flug nach Mexiko stürzte unser Flugzeug plötzlich in die Tiefe. Jeder dachte an Absturz; aber am Ende ging alles gut.

Gelbe Karte! – Innerhalb eines halben Jahres stand ich an den Särgen meines Vaters und meiner Mutter. Wie von fern hörte ich meine Mutter fragen: »Junge, wann willst du umkehren und zu Jesus kommen?« Ich weinte; aber mein Leben blieb der Fußball.

Rote Karte! – Ich wurde todkrank. Mein Leben stand auf der Kippe. Besuch von Fußballfreunden? Denkste! Keiner ließ sich blicken. Gott aber wirkte. Er schickte gläubige Christen an mein Krankenbett. Gott setzte alles in Bewegung, um mir zu zeigen, wie verloren ich war. Ein heißer Kampf begann, doch schließlich musste ich eingestehen, dies »Spiel« hatte ich verloren. »Du hast verloren und du bist verloren!«, gestand ich mir ein. Ich wurde wieder gesund – und ich wurde Christ. Diese längst fällige Entscheidung veränderte mein ganzes Leben, auch meine Einstellung zum Fußball. Jetzt habe ich Vergebung meiner Sünden und ewiges Leben und möchte fortan Gott dienen. mu



Was hält Sie vom Ernstmachen mit Gott ab?



Muss Gott erst die rote Karte zeigen?



Apostelgeschichte 3,11-16



*Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,36



Freiheit ohne Verantwortung?

Heute vor 42 Jahren versammelten sich in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba Vertreter von 30 damals unabhängigen Staaten Afrikas und gründeten die »Organisation Afrikanischer Einheit (OAU)«. Ziel war die endgültige Entkolonialisierung Afrikas und gemeinsames Auftreten in der Weltpolitik. Seitdem ist der 25. Mai der »Tag der Freiheit Afrikas«, und heute gibt es im Schwarzen Erdteil keine europäische Kolonie mehr; auch Südafrika hat mit dem Ende der Apartheid einen farbigen Regierungschef erhalten.

Aber ist Afrika mit der sicherlich berechtigten Freiheit vom Kolonialismus wirklich glücklicher geworden? Man hat nicht den Eindruck. Afrika ist heute der Erdteil mit den meisten (Bürger-)Kriegen, Massen- und Völkermorden sowie Aids-Kranken; grausame Tyrannen missbrauchen die Freiheit »als Deckmantel der Bosheit« (1. Petrus 2,16). Wenn 40 Jahre nach Addis Abeba ein Vertreter der UNO nur im Blick auf Uganda auf den »gegenwärtig größten und am meisten vernachlässigten Notfall der Welt« hinwies (Kinder zu Mördern und Sexsklaven gepresst; unbeschreibliches Leid der Aids-Kranken und -Waisen), dann ist dies kein Einzelfall.

Freiheit besteht eben nicht nur aus Rechten, sondern bedingt auch Verantwortung, der der Mensch nur sehr unvollkommen entspricht. Wahre Freiheit kann nur Jesus Christus schenken, weil wir im Glauben an ihn und sein Opfer die wichtigste aller Freiheiten erhalten: die Freiheit von unserer Sündenschuld gegenüber Gott. Und damit werden wir auch befähigt, unsere irdische Freiheit anderen gegenüber recht zu gebrauchen. In vollkommener Weise werden wir Freiheit aber erst im Reich Jesu Christi erleben. jo



Wie könnte man wohl die Freiheit unseres Rechtsstaates in verantwortungsvoller Weise nutzen?



»Freiheit ist immer die Freiheit des anderen«, sagte einmal eine berühmte Frau.



Apostelgeschichte 3,17-26



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
sich selbst aber verlöre.*

Lukas 9,25



Vergeblicher Wille zur Macht

Zum Kaiser der Franzosen hatte er sich erst ein halbes Jahr vorher selbst gekrönt (2.12.1805), nun griff der Korse Napoleon (1769-1821) nach der nächsten Krone. Heute vor 200 Jahren setzte er sich ebenfalls selbst in Mailand die Eiserne Krone der Langobarden als »König von Italien« aufs Haupt, nachdem er den nördlichen Teil des Landes erobert hatte. Es sollte nicht die letzte Machterweiterung sein. Der dem Menschen allgemein innewohnende Wille zur Macht nahm bei ihm weltpolitische Dimensionen an. Nach wenigen Jahren reichte sein Imperium von Spanien bis an die Grenzen Russlands, von Sizilien bis Skandinavien. Es war ein Geflecht von abhängigen Satellitenstaaten um das Zentrum eines vergrößerten Frankreich herum, das bei Lübeck bis an die Ostsee reichte.

Aber wie gewonnen, so zerronnen! Zehn Jahre später war Napoleons Reich zerfallen (1815) und der Imperator auf die einsame Insel St. Helena im Südatlantik verbannt, wo er nach sechs Jahren verbittert starb. Letztlich lohnt es sich nicht, nach dem vergänglichen Glanz dieser Welt zu greifen. »Sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören!«, mahnt deshalb Jesus Christus, und »Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!«, rät auch der Apostel Paulus. Das gilt für die Machtgierigen aller Zeiten, die – wenn auch in bedeutend kleinerem Format – nach Ruhm, Ansehen und Reichtum streben. Wirklich, nur durch den Glauben an Jesus Christus erlangen wir ein ewiges Erbe, das nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist, das ewige Leben. Und was sind da alle Reiche dieser Welt gegen die Herrlichkeit Gottes, die er denen bereitet hat, die ihn lieben! jo



Worin liegt eigentlich das Hauptziel Ihres Lebens?



Wir sollten uns auf das Reich Gottes umorientieren!



Psalm 47



*Siehe, handbreit hast du meine Tage gemacht,
und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir;
nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe.*

Psalm 39,6



»Still me« – immer noch ich

So lautet der Titel der Autobiographie des Schauspielers Christopher Reeve. Mit der Rolle des Clark Kent alias Superman wurde er weltberühmt. Am 27. Mai 1995 stürzte der passionierte Reiter vom Pferd, das vor einem Hindernis scheute. Durch den Aufprall brachen der erste und der zweite Halswirbel. Als Reeve nach vier Tagen aus dem Koma erwachte, war er vom Hals abwärts gelähmt. Es begann ein schwerer Kampf gegen Selbstmordgedanken und gegen die Erkenntnis, nur einen Finger breit von der Gesundheit entfernt zu sein. Er gründete eine Stiftung, um medizinische Projekte zur Rückenmarksforschung zu unterstützen. Ein hartes Trainingsprogramm sollte ihn wieder fit machen. Heute ist er wieder in der Lage, einzelne Finger und Zehen zu bewegen, kann heiß und kalt unterscheiden. Seinen heldenhaften Kampf gegen die Lähmung hat Reeve bis heute nicht aufgegeben.

Der Kampf gegen Krankheit, Behinderung, soziale Benachteiligung usw. ist lobenswert und wird deshalb auch gerne von den Medien thematisiert. Solche Menschen, die eine starke Hoffnung auf Heilung oder Besserung haben und dafür kämpfen, sind bewunderswert und als Vorbilder zu begrüßen. Aber was auch immer sie erreichen, ihr »Sieg« bleibt doch begrenzt und macht deutlich, worauf wir Menschen ohne Gottes Eingreifen letztlich beschränkt bleiben: ein wenig mehr Lebensqualität und ein kurzes Hinauszögern des Zeitpunktes, an dem für uns alle das Leben vorbei ist. Gott aber bietet uns mehr, als wir jemals durch eigene Anstrengungen erreichen können: seine Hilfe fürs Leben und darüber hinaus Rettung vor dem ewigen Tod. Das sollte man bei aller Bewunderung und Achtung vor Menschen wie Christopher Reeve auch bedenken. *fr*



Und auf was setzen Sie Ihre Hoffnung?



Setzen Sie Ihr Vertrauen auf den, der unbegrenzte Möglichkeiten hat.



Apostelgeschichte 4,1-12

Samstag

*Seid niemand etwas schuldig,
als einander zu lieben!*

Römer 13,8

**Ich vergebe dir!**

Da sitzt der fromme Mensch in seinem Studierzimmer und arbeitet angestrengt an einer geistlichen Abhandlung. Plötzlich klirrt die Fensterscheibe und ein Stein saust dicht an seinem Kopf vorbei und zerschlägt in dem Glasschrank gegenüber eine teure Vase. Ein schneller Blick zum Fenster zeigt auch noch, wer der Werfer war. – Nach einer langen Schrecksekunde besinnt sich unser Mann auf seine Christenpflicht und sagt voll Inbrunst: »Ich vergebe dir!«

Ist das nicht schön?

Nein, längst nicht immer; denn vielleicht war dieser Steinwurf der letzte verzweifelte Versuch, ein seit Jahren bestehendes Unrecht zur Sprache zu bringen. Dann wirkt nichts tödlicher als ein hochmütiges: »Ich vergebe dir!« Vielmehr wäre die Frage angebracht, warum dieser Mensch zu solchem Mittel gegriffen hat, warum er sich so drastisch Gehör zu verschaffen suchte. Vielleicht bin ja ich an der Reihe, um Vergebung zu bitten.

Wie viel Herzenshärte und Lieblosigkeit kann sich doch hinter einer frommen Maske verstecken! Manchmal ist es auch nur Gedankenlosigkeit. Die anderen haben es einem zu einfach gemacht, den Boss zu spielen und die Gefühle der Familienangehörigen zu missachten. Dann kann sich leicht ohnmächtiger Zorn aufstauen, der sich irgendwann und irgendwie Bahn bricht. »Was hat sie bloß?«, »Was will er eigentlich?« heißt es dann auch noch oft. »Soll doch nicht so mimosenhaft sein!« Und dabei kann ein Herz zugrunde gehen.

Wir müssen Gott um wahre Liebe bitten, denn die Liebe tut dem Nächsten kein Leid an. gr



Ob wohl jemand etwas gegen Sie hat?



Prüfen Sie, ob Sie Schuld daran haben!



Apostelgeschichte 4,13-22



*Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt,
dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.*

1. Thessalonicher 1,9



»Mission zerstört die Kultur der Völker«

Das ist ein häufig zu hörender Einwand gegen die Tätigkeit christlicher Missionare. Tatsache ist, dass die technischen Möglichkeiten und die Lebensart unserer westlichen Welt sich in den letzten Jahrzehnten weltweit immer mehr durchsetzen. Fernsehen, Autos, Filme, Handys, Internet, westliche Kleidung, Zigaretten und Whisky findet man inzwischen selbst in abgelegenen Urwaldregionen. Aber das ist keineswegs durch christliche Missionare verursacht, sondern durch den nicht aufzuhaltenden Nachrichten- und Reklamefluss. Daneben aber ist zu fragen, ob die Kultur, Religion und Tradition vieler Völker tatsächlich schützenswert ist. Hier nur einige Beispiele.

Im Gudschi-Stamm in Äthiopien konnte ein junger Mann nur heiraten, wenn er jemanden von einem anderen Stamm umgebracht hatte und dessen Kleider als Beweis vorlegte. Bei traditionellen Hindus in Nepal gelten Geburt und Menstruation als unrein, so dass eine Gebärende aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Zwölf Tage muss sie im Viehstall leben, darf keine protein-haltige Nahrung zu sich nehmen und nicht die Sonne sehen. Nach der Geburt darf eine Mutter ein Jahr lang nur Reis und Tee zu sich nehmen. Wird sie krank, so wird eine dämonische Besessenheit des Säuglings vermutet und das Kind ausgesetzt. In arabischen und afrikanischen Kulturen werden Millionen von Mädchen ohne Betäubung mit einer Glasscherbe oder einer Rasierklinge beschnitten und so auf schreckliche Weise verstümmelt.

Der lebendige und wahre Gott, zu dem christliche Missionare rufen, fordert nichts dergleichen, sondern schenkt hier schon ein erfülltes Leben, Auferstehung aus den Toten und ewige Herrlichkeit bei Gott. *wi*



Möchten Sie in den primitiven Verhältnissen »glücklicher Naturvölker« leben?



Es lohnt sich darüber nachzudenken, welches die Wurzeln der westlichen Zivilisation sind.



Psalm 27

Montag



*Tue mir kund, Herr, mein Ende
und welches das Maß meiner Tage ist,
damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin!*

Psalm 39,5



Ist es an der Zeit?

Es herrscht völlige Stille, die Zeit scheint stehen zu bleiben. Ich liege notdürftig bekleidet auf einer harten Metallplatte, durch die die Kälte in meinen Körper dringt. Graue Fliesen an den Wänden, keinerlei Farbe im Warteraum. Plötzlich wird die Stille zerrissen und maskierte Personen nähern sich meinem Bett. Sie schieben mich durch endlose Flure. Nach einer Spritze in den Arm verschwimmt das kalte Neonlicht an der Decke vor meinen Augen. Ich fühle mich allein und verliere das Bewusstsein. Was würde passieren, wenn ich aus der Narkose nicht mehr aufwachen würde?

Klar, im Moment haben Sie Ihr Leben im Griff, Sie lesen dieses Buch, haben viele Pläne für den Tag, die Woche oder längerfristig. Doch kann der Lebensrhythmus abrupt unterbrochen werden – eine unerwartete Krankheit, eine notwendige Operation, ein unverschuldeter Unfall. Man ist auf fremde Hilfe angewiesen, und plötzlich ist vielleicht sogar in Frage gestellt, ob Sie den nächsten Tag noch erleben werden.

Wie gut ist es doch, wenn man auch hierauf vorbereitet ist. Wenn man die Sicherheit hat, wie es nach dem leiblichen Tod weitergeht. Gott liebt die Menschen und möchte ihnen helfen. Er will uns Frieden und Sicherheit geben. Daher ist es sein Anliegen, dass wir auch über seine Zukunftsvorsorge informiert sind, über die er uns in der Bibel informiert. Nutzen Sie deshalb jetzt Ihre Zeit und lesen Sie in der Bibel. Dort erfahren Sie: Nur die Menschen, die in ihrem Leben auf der Erde ihre Beziehung zu Gott in Ordnung gebracht haben, werden mit ihm im Himmel eine herrliche Zukunft vor sich haben; für alle anderen sieht die Zukunft düster aus. *koe*



Wie nutzen Sie die Zeit, die Ihnen noch bleibt?



Zeit ist das wertvollste Gut – Nutzen Sie den heutigen Tag, als wenn es Ihr letzter wäre!



Apostelgeschichte 4,23-31



Ziehe mich, wir werden dir nachlaufen!

Hoheslied 1,4



Erziehen ist eine große Kunst

»Man kann den Kindern predigen, was man will«, stöhnt der Vater, »sie machen mir doch nur alles nach!« Und ein Sohn soll zu seinem Vater gesagt haben: »Ich kann nicht hören, was du sagst, deine Taten schreien so laut dagegen an.«

Viele Eltern geben in ehrlichen Momenten zu, oft kein gutes Vorbild gewesen zu sein. Leider merken wir das meistens erst, wenn wir in den Kindern wie in einem Spiegel unser eigenes Verhalten wiedererkennen. Dann ist es allerdings schon reichlich spät, weil die von uns ausgestreute Saat bereits so kräftig aufgegangen ist, dass sie die ersten Früchte trägt; Früchte, die wir ganz und gar nicht wollten.

In einem Kanon heißt es: »Wie der Acker so die Rübchen, wie der Vater, so die Bübchen, wie die Mütter so die Töchter, – oder immer etwas schlechter!«

Und das finden wir ringsum immer wieder bestätigt.

Was können wir dagegen tun? Der Versuch, sich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen, misslingt leider ausnahmslos. Da bietet Gott uns mit dem heutigen Tagesspruch seine Hilfe an. Wenn ich ihn bitte, mich zu ziehen, gelingt mir, was aus eigener Kraft unmöglich wäre. Und das schöne Ergebnis sehen wir ebenfalls in unserem Tagesspruch: Wenn Gott die Eltern zu sich zieht, sie auf die richtige Bahn bringt, werden auch die Kinder folgen. »Wir«, das ist meine Familie, »werden dir nachlaufen.« Wäre das nicht fast zu schön, um wahr zu sein? Aber Gott hat versprochen, die Kinder zu segnen, wenn die Eltern auf Gottes Wegen gehen. Und je eher wir damit anfangen, umso einfacher wird alles in Ordnung kommen.

gr



Haben Sie sich schon von Gott ziehen lassen?



Heute ist der beste Tag, damit zu beginnen.



Apostelgeschichte 4,32-37



*Der Himmel und die Erde werden vergehen;
meine Worte aber sollen nicht vergehen.*

Markus 13,31



Große Worte

Große Worte, kleine Taten, das sind wir dermaßen gewöhnt, dass uns selbst dieser Vers aus der Bibel ganz »cool« lässt, obwohl er doch zwei Aussagen enthält, die uns in helle Aufregung versetzen müssten.

Erstens steht da, dass Himmel und Erde, also alle sichtbaren Dinge, vergehen werden. Und dann, dass die Worte, die der Sohn Gottes vor 2000 Jahren gesprochen hat, den Untergang des Weltalls nicht nur überdauern werden, sondern danach noch ewig weiter gültig sein werden.

Christen sagen, sie glaubten daran. Aber tun wir das wirklich? Müsste unser Denken und Handeln dann nicht anders aussehen, als es dies tatsächlich tut? Leute, die wirklich mit der Vergänglichkeit der Welt und der Ewigkeit des Wortes Gottes rechnen, kann man daran erkennen, dass sie diese Welt als Durchgangsstation betrachten. Hier müssen sie sich bewähren; aber ihre Heimat ist in der nicht geschaffenen herrlichen Nähe Gottes. Solche Leute gleichen dem Glaubensvater Abraham, der auf Erden keine feste Bleibe hatte, sondern in Zelten wohnte. Er war zeitlebens ein Fremdling, der nach der Ewigkeit Ausschau hielt. Dort war sein eigentliches Zuhause. Und sein Glaube hielt sich an das Wort seines Gottes, von dem er ganz sicher wusste, dass es noch gilt, wenn er alles Irdische hinter sich gelassen hat.

Abraham hielt die Vergänglichkeit der Welt und die Beständigkeit des Wortes Gottes für Wahrheit. Dadurch ehrte er Gott. Und Gott nannte ihn deshalb seinen Freund. Und mit einem solchen Freund kann man auch die Schwierigkeiten dieser vergänglichen Welt meistern – wie Abraham.

gr



Kann man bei Ihnen sehen, dass sie glauben, was in dem Tagesspruch steht?



Es lohnt sich, dem entsprechend zu denken und zu handeln!



Apostelgeschichte 5,1-11



*Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat,
der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht,
sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.*

Johannes 5,24



Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

Zielstrebig hatte der römische Staat seinen nordafrikanischen Konkurrenten Karthago in drei Kriegen niedergerungen und die Hauptstadt 146 v. Chr. schließlich erbarmungslos zerstört. Aber 600 Jahre später schlug die Stunde der Vergeltung. Denn inzwischen hatte im Verlauf der Völkerwanderung ein germanisches Volk, die Wandalen, in Nordafrika ein Reich gegründet (um 430), und ihr König Geiserich nahm die Gelegenheit wahr, unter dem Vorwand der Rache das immer noch wohlhabende Rom im Jahr 455 – heute vor 1550 Jahren – zu erobern und 14 Tage plündern zu lassen. Es war ein so eindrucksvolles Ereignis, dass bis heute von »Wandalismus« gesprochen wird, wenn irgendwo Menschen »wie die Wandalen hausen«. Hilflos musste die mittlerweile schwache weströmische Regierung die Katastrophe erdulden, und 20 Jahre später war mit dem Untergang des Weströmischen Reiches in Italien eine tausendjährige Epoche zu Ende gegangen. Aber auch die Wandalen erreichte ihr Schicksal: 80 Jahre nach ihrem Triumph über die »ewige Stadt« wurde ihr afrikanischer Staat von einem byzantinischen Heer zerstört (534).

So wechseln sich in der Geschichte unaufhörlich Glück und Unglück ab. Bevor Gott einmal diese Welt endgültig richten wird, erweist sich die Weltgeschichte schon vorlaufend als ein dauerndes Weltgericht, durch das die Schuld von Völkern durch andere Mächte gesühnt wird. Es bleibt nicht aus, dass auch jene Mächte bei der Gewaltanwendung schuldig werden und mehr oder weniger dem geschichtlichen Weltgericht unterliegen. Letztlich aber wird Gott am Ende der Zeiten ein gerechtes Gericht halten. Glücklicher der Mensch, der weiß, dass er vor diesem Gericht bewahrt bleibt, weil Jesus Christus an seiner Stelle gerichtet worden ist! jo



Können Sie Gottes Hand im Weltgeschehen erblicken?



In der Bibel finden wir viele Hinweise, wie Gott politisches Handeln beurteilt und in seinem Sinn benutzt.



Apostelgeschichte 5,12-16



*Er sprach aber zu der Frau:
Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden!*

Lukas 7,50

Zwei Testfragen



Achims Börsentipp klingt vielversprechend: »Diese Aktie ist ein Geheimtipp. Das Unternehmen ist in den letzten Jahren stark gewachsen, die Bilanz weist gesunde Strukturen auf und die Auftragslage ist hervorragend.« Doch bevor Peter sich entscheidet, der Empfehlung seines Freundes zu folgen und sein Geld in die spekulative Anlage zu stecken, fragt er: »Glaubst du, dass diese Aktie weiter steigen wird?« Achim nickt: »Auf jeden Fall!« Peter stellt eine zweite Testfrage: »Und wie viel Geld hast du in diese Aktien investiert?« Achim schluckt und gibt zu, selbst noch keines dieser Wertpapiere gekauft zu haben. Darauf erwidert Peter: »Dann glaubst du nicht wirklich an diese Aktie!«

Peter hat Recht: Glaube ist mehr als nur ein theoretisches Für-wahr-Halten. Achim hält es zwar für wahrscheinlich, dass die besagte Aktie im Kurs steigen wird, aber er handelt nicht danach. Selbst wenn seine Erwartung eintrifft und die Aktie im Wert steigt, ist Achims Glaube wertlos, denn Achim nimmt nicht an der Kurssteigerung des Wertpapiers teil. Auch die Bibel meint mit »Glauben« mehr als nur ein Für-wahr-Halten der Existenz Gottes. Glaube im biblischen Sinn ist ein festes Vertrauen, das mich zum Handeln veranlasst. Doch das Beispiel hinkt. Denn in Wirklichkeit geht es nicht darum, dass wir Menschen einen Kaufpreis für den Glauben bezahlen. Gott ist derjenige, der das in Jesus für uns getan hat. Er hat in uns Menschen investiert und dafür gesorgt, dass der Kurs unseres Lebens nach oben zeigen kann. Glauben heißt, auf diese Tatsache zu vertrauen und nun selbst sein Leben dafür zu investieren, dem Vorbild des Herrn Jesus mehr und mehr zu folgen. *dr*



Welches »Kursziel« haben Sie für Ihr Leben?



Man muss uns abspüren, dass wir selbst »Aktionäre« bei Gott sind.



Apostelgeschichte 5,17-33



Menschen sollen sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die durch den Glauben an Gott geheiligt sind.

Apostelgeschichte 26,18



Der Segen des Christentums

»Girdharilal Maurya ist ein sündiger Mensch.« Das sagen die Männer, die ihn überfallen haben. »Warum, wenn nicht als Strafe für Vergehen in einem früheren Leben, ist er als »Unberührbarer« geboren worden? Was erdreistet er sich, ein Stück Land zu kaufen? Und dann wagt er auch noch, den neuen Dorfbrunnen mitzubeneutzen!« Eines Nachts, als er nicht da war, kamen acht Männer, die der Rajput-Kaste angehörten, verprügelten seine Frau und seine Tochter und brannten sein Haus nieder. Maurya floh mit seiner Familie aus dem Dorf in eine andere Gegend Indiens. Erst zwei Jahre später wagte er sich zurück – aber nur, weil sich Menschenrechtsanwälte seines Falles angenommen hatten und er sich dadurch Schutz erhoffte.

Die Dalits oder »Unberührbaren« gelten in der traditionellen hinduistischen Gesellschaft als unrein. Sie dürfen nur die niedrigsten Arbeiten verrichten und ihre Kinder nicht mit anderen eine Schule besuchen. Etwa 15 Prozent der Inder sind Dalits. Und noch immer werden sie gemieden und benachteiligt. Sie wohnen bis heute von anderen Indern getrennt.

Christliche Missionare möchten bis heute auch in Indien den Menschen nahe bringen, dass der wahre Gott keine solchen Unterschiede zwischen Menschen will. Alle sind vor Gott gleich, jeder braucht die Erlösung durch Jesus Christus, und jedem will Gott sie schenken, ob die Eltern nun Brahmanen oder Dalits waren. Gelebter Christenglaube erlöst für den Himmel, befreit aber auch schon auf dieser Erde von Ungerechtigkeit.

Wie viel Segen verdanken wir in Deutschland doch dem Christentum, auch wenn man das nicht mehr wahrhaben will!

wi



Wie wird es bei uns aussehen, wenn die Auswirkungen des Christentums völlig aufgehört haben?



Auch für den eigenen Glauben ist es hilfreich, sich einmal mit den Auswirkungen anderer Religionen zu beschäftigen.



Apostelgeschichte 5,34-42



*Lehrer, was soll ich Gutes tun,
damit ich ewiges Leben habe?*

Matthäus 19,16



»Lauf dem Herzinfarkt davon!«,

rief James Fixx, US-Amerikaner mit dem interessanten Nachnamen. Er taufte, Ende der sechziger Jahre, den Dauerlauf in »Jogging« um, schrieb den Welt-Bestseller »Das komplette Buch vom Laufen«, machte einigen hundert Millionen Menschen Beine und brachte es so zum vielfachen Dollar-Millionär. Er starb, 52 Jahre jung, beim Joggen auf einer einsamen Landstraße. Fixx ist nicht der einzige Großguru, der in den vergangenen Jahrzehnten der Menschheit den Weg zu Gesundheit und langem Leben gewiesen hat. Solch guter Rat hat immer Konjunktur, von alters her. Wer hundert Jahre in Aussicht stellt, dem fehlt es niemals an Gefolgschaft. Nur leider: Die Wegweiser zeigen in ganz verschiedene Richtungen, und schlimmer noch – sie führen meist in die Irre. Vielen der Glückslehren ist zudem ein tückischer Haken gemein: Wer seinen Jüngern das Heil verspricht, der stirbt – zur Strafe? – am Ende am eigenen Rezept.« So stand es in einem Nachrichtenmagazin.

Aber so steht es mit bleibender Gültigkeit in der Bibel:

»Wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben verliert um meinetwillen, wird er es finden« (Matthäus 16,25). Jesus Christus zeigt nicht den Weg der Lebensverlängerung, sondern der Lebensfindung, und in ein Leben, das in die Ewigkeit reicht.

»Denn wer auf sein Fleisch (auch auf das beste Fitness-Programm) sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist (auf das, was Gott uns mitgeteilt hat) sät, wird ewiges Leben ernten« (Galater 6,8). »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« (Römer 6,23). *fe*



Haben Sie schon die Hoffnung auf ein langes Leben gegen die Hoffnung auf ewiges Leben eingetauscht?



Nur Christus ist die Quelle ewigen Lebens.



Psalm 118,1-14



*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

Psalm 139,14

Der effektivste Transport



Unser Körper verfügt über genial konstruierte Transportschiffchen, die den unbedingt notwendigen Sauerstoff von der Lunge an alle möglichen Stellen des Körpers befördern. Auch für den Rücktransport des Kohlendioxids sind sie verantwortlich. Sie werden Erythrozyten oder rote Blutkörperchen genannt und sind kleine lebendige »U-Boote«. Sie sind ständig in unserem Blut unterwegs. Als die Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie mit 6480 Booten und Schiffen landeten, sprach man von der größten je in der Geschichte eingesetzten Armada. Wir aber haben in jedem einzelnen Blutstropfen 250 Millionen »U-Boote« im Einsatz! Würden wir unsere 25 Billionen roten Blutkörperchen aufeinander stapeln, dann wäre das ein Turm von 50.000 Kilometern Höhe, und das entspräche 170.000 Eiffeltürmen.

Die Transportfähigkeit liegt in der besonderen Eigenschaft des roten Blutfarbstoffes Hämoglobin. Zu dem Molekül gehören je zwei gleich lange Aminosäureketten, deren spezifische Zusammensetzung eine dazugehörige Knäuelbildung bewirkt. Die räumliche Struktur dieses Knäuels passt zum Sauerstoffgehalt der Luft. Wegen der anderen Bedingungen im Mutterleib wird während der ersten drei Monate und dann noch einmal bis zur Geburt ein Hämoglobin mit einer anderen Knäuelung, d.h. mit anderer chemischer Zusammensetzung, benötigt. Die gesamte Produktion muss also zweimal komplett umgestellt werden. Allein aufgrund dieses Prozesses kann man jede wie auch immer von Materialisten entworfene Evolutionslehre nur verwerfen. Es bleibt nur eines übrig: das Anbeten vor dem genialen Schöpfer, dessen weise Ideen wir nur bestaunen können. gi



Was löst bei Ihnen die Erkenntnis aus, dass Sie ein besonderer Gedanke Gottes sind?



Jeder Mensch ist ein Wunderwerk des Schöpfers! Wer das erfasst, der wird ihm aus tiefstem Herzen danken.



Psalm 118,15-29



*Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber sein Ende sind Wege des Todes.*

Sprüche 14,12



Ja, hätt' ich das gewusst!

Ein alter Karpfen sieht vor sich einen fetten Regenwurm. Er wird richtig froh und beißt sofort zu. – Aber was, wenn der Wurm an einer Angel hängt? Nun kann sich der Angler freuen. – Aber was, wenn der Teichpächter ihm aufgelauret und nun flagranti erwischt hat?

Der Teichpächter ist einen Fischdieb los und hat einen dicken Karpfen obendrein – prima! – Aber was, wenn er sich an einer Gräte verschluckt und eine saftige Krankenhausrechnung auf ihn wartet?

Wir neigen alle dazu, den schnellen Erfolg zu suchen, ohne den nächst größeren Rahmen zu bedenken, in den unser Tun eingebettet ist, und dann den noch größeren und schließlich den größten, der in die Frage mündet: Was sagt Gott zu all unserem Treiben? Was bliebe alles ungetan, wenn wir wirklich alles in dem größten Rahmen sähen! Etwa den Spickzettel in der Englisch-Arbeit, die Fälschung der Steuererklärung, den »kleinen« Betrug, der niemand auffällt, den heimlichen Seitensprung. Und was würde dann alles getan! Kinder würden den Eltern gehorchen, Angestellte treu arbeiten, Chefs nichts Ungebührliches fordern usw. usw.

Erst »unter dem Blickwinkel der Ewigkeit« sehen wir, ob unser Tun und Lassen wirklich und in letzter Konsequenz zu unserem Nutzen war oder nicht. Denn erst wenn wir Gott lieben, können wir wissen, dass uns alles zum Besten dienen wird. Dabei ist zu bedenken, dass im Gegensatz zu Wurm und Karpfen wir Menschen für ein Leben nach dem irdischen Tod geschaffen sind. Noch heute sollten wir uns von einem »Weg des Todes« abwenden und Gott bitten, Dinge tun zu können, die vor ihm Bestand haben und durch die wir etwas von dem Heil sehen lassen können, das er für uns bereitet hat. gr



Wäre das, was Sie gerade planen, unter diesem Gesichtspunkt für Sie von Vorteil?



Immer das Ende mit bedenken!



Apostelgeschichte 6,1-7



Aber es war in seinen Augen zu gering, die Hand an Mordechai allein zu legen ... So suchte Haman alle Juden ... das Volk Mordechais zu vernichten.

Ester 3,6



Der Ursprung totalen Vernichtungswillens

Erhalten oder Vernichten, Aufbauen oder Zerstören, Lieben oder Hasen – das sind Gegensätze, die die Geschichte der Menschheit bis heute prägen. Sie hängen u. a. damit zusammen, ob die Guten oder die Bösen zum Zuge kommen. Haman, der zweite Mann im persischen Weltreich, gehörte zu Letzteren. Die ihm durch den Juden Mordechai verweigerte Verehrung brachte eine Hasslawine ins Rollen, die jedes Maß überstieg. Wie unser Tagesvers zeigt, beabsichtigte Haman, alle Juden zu vernichten. Ein solch maßloser Hass gegenüber diesem Volk hat sich in der Geschichte mehrfach wiederholt, u. a. in dem grauenhaften Holocaust der Nazis in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Woher kommt solcher Hass?

Die Bibel gibt uns Aufklärung darüber. Er ist nämlich nicht bloß aus menschlichem Neid oder Eifersucht heraus zu erklären, nein, er besitzt wahrhaft teuflische Dimensionen. Hier benutzt eine höhere Macht willige Menschen als Werkzeug, um erbarmungslos ein Volk zu vernichten, das sich Gott einst erwählt hat, um aus ihm heraus seinen eigenen Sohn in die Welt zu bringen. Bereits im ersten Buch der Bibel wird dieser Vernichtungswille Satans angekündigt (1. Mose 3,15) und seine Darstellung setzt sich fort bis zum letzten Buch der Bibel, der Offenbarung (siehe z. B. Offenbarung 12).

Eines Tages wird aller Hass ein Ende haben, wenn Gott selbst seine Herrschaft in dieser Welt durch seinen Sohn Jesus Christus durchsetzen wird und der Teufel endgültig besiegt ist. Bis dahin wird man noch vielfältig die Auswirkungen von Hass erleben müssen, aber man kann aus diesem tödlichen Strudel befreit werden, indem man sich dem anschließt, der bedingungslos Liebe bewiesen hat: Jesus Christus. *pj*



Setzen Sie auf Hass oder auf Liebe?



Man kann dem Hass nur entgehen, wenn man sich bedingungslos der Liebe zuwendet.



Apostelgeschichte 6,8-15



*Hüte dich, dass in deinem Herzen
nicht ein böser Gedanke entsteht!*

5. Mose 15,9



Habe ich Einfluss auf meine Gedanken?

»Dumme Gedanken hat jeder«, meint der Humorist und Maler Wilhelm Busch (1832-1908), »aber der Weise verschweigt sie.« Und mit diesem Rat kommen wir Menschen uns sehr klug vor. Die meisten sind der Meinung: »Die Gedanken sind frei! – Man sollte nur vorsichtig mit der Äußerung des Gedachten umgehen.« Aber stimmt das? Darf ich tatsächlich denken, was ich will? Oder bin ich auch für meine Gedanken verantwortlich? Was ist nicht nur mit meinen dummen Gedanken, sondern auch mit meiner unsauberen Phantasie, was ist mit Neid und Eifersucht in meinem Herzen? Peter Gauweiler, MdB, sagte einmal sehr treffend: »Wir brauchen eine großangelegte Initiative gegen die Umweltverschmutzung in unseren Köpfen!« Jesus Christus sagt es noch radikaler: »Ihr müsst von neuem geboren werden!« (Johannes 3,7).

Wir kurieren in der Regel nur an der Oberfläche unseres Verhaltens, aber wenn sich in unserem Leben etwas Grundlegendes ändern soll, müssen wir gestatten, dass Gravierendes in unserem Herzen geschieht, denn – so sagt die Bibel – von dort aus werden nicht nur meine Taten, sondern auch meine Gedanken gesteuert. Wie aber ist die Kontrolle und Beeinflussung meiner Gedankenwelt möglich? Leo Tolstoi, der russische Schriftsteller, sagt es so: »Der Gedanke scheint frei zu sein, aber im Menschen gibt es viel Mächtigeres, etwas, was den Gedanken leiten kann.« Er deutet damit an, was Paulus in 2. Korinther 10,5 so ausdrückt: »... indem wir jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus.« Wie macht man das? Bitten Sie Jesus Christus auch um die Vergebung Ihrer sündigen Gedanken! Wenn Gottes Geist in uns wohnt, wird auch unsere Gedankenwelt verändert. pt



Was halten Sie von dem Satz: »Jede böse Tat war zunächst ein böser Gedanke«?



Achten Sie heute darauf, womit Sie Ihre Gedankenwelt füttern!



Apostelgeschichte 7,1-16



*Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt,
und der HERR hat es nicht bewirkt?*

Amos 3,6



Lässt Gott etwas Böses geschehen?

Auf diese Fragen werden die meisten Frommen empört mit »Nein!« antworten. Aber wie steht es in unserem Tagesspruch?

Um die Frage richtig zu verstehen, kommt es auf den Betrachterstandpunkt an. Der notorische Straßenräuber findet es sehr böse, wenn er ins Gefängnis muss, während seine Opfer erleichtert aufatmen.

So bewirkt Gott das in unseren Augen Böse, wenn er uns ernten lässt, was wir gesät haben.

Leider werden dadurch auch »Unschuldige« in Mitleidenschaft gezogen. Und schon sitzt Gott wieder auf der Anklagebank: »Wie konnte er das zulassen?«

Aber erstens gibt es vor Gott keinen Unschuldigen; denn »alle haben gesündigt«, so sagt es uns der Römerbrief. Und zweitens will Gott uns vor Augen führen, wie er über unsere Beziehung zu ihm denkt. Alle Katastrophen unseres Lebens sind nichts als warnende Hinweise auf die ganz große Katastrophe, die jeden ereilt, der sich nicht warnen lässt. Gott will nämlich nicht, dass wir ewig verloren gehen, und darum ruft er uns zur Umkehr.

Der nach unseren Maßstäben unschuldige König Hiskia hatte das verstanden, als er sagte: »Zum Heil wurde mir bitteres Leid. Du, du hast liebevoll meine Seele von der Grube der Vernichtung zurückgehalten; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen« (Jesaja 38,17). Gott hat nur Gedanken des Friedens mit uns und schickt uns manches, was uns nicht gefällt, damit wir zu überlegen anfangen, in welche Richtung unser Leben eigentlich läuft. Er will uns am Ende wohl tun (5. Mose 8,15-16). gr



Sind Sie schon zu Hiskias Sichtweise gelangt?



Lesen Sie einmal das 8. Kapitel aus dem 5. Buch Mose!



Apostelgeschichte 7,17-29

Samstag



*Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll;
denn mich verlangt nach dir.*

Psalm 143,8

Das Netzwerk Gottes



Im März 2003 war ich in Namibia (früher: Deutsch-Südwest-Afrika) zu evangelistischen Vorträgen. Einige Wochen vorher berichtete ich meinem australischen Freund Carl per E-Mail davon, der seine ebenfalls in Australien lebende Schwester Gisela darüber informierte, die wiederum einen Schwager (A) in Namibia hat. Als wir noch zu Vorträgen in Swakopmund waren, gingen wir mit unseren Gastgebern, dem Ehepaar Trauernicht, in ein Restaurant zum Essen. Wir ahnten nicht, dass Farmer A auch dort war, allerdings in einem ganz anderen Raum. Als wir mit dem Essen fertig waren, unterhielt ich mich noch kurz mit einem Gast. Nur durch diese kleine Verzögerung trafen wir draußen mit Farmer A zusammen, den unsere Gastgeber von Ansehen her kannten. Wir luden ihn zu der bald beginnenden Evangelisation in Windhoek ein. Für uns erstaunlich, sagte er, er wüsste bereits über Australien (!) davon. War das alles nur Zufall?

In Windhoek schauten wir uns immer wieder nach A um, leider sahen wir ihn nicht. An einem der Abende blieb jedoch eine Frau (C) mit ihrer 15-jährigen Enkelin zurück, um sich für Christus zu entscheiden. Nach dem Gespräch fragte ich, woher sie käme. »Ich komme von einer 150 Kilometer entfernten Farm« – »Woher wussten Sie von diesen Veranstaltungen?« – »Meine australische Schwägerin aus Adelaide sandte mir eine E-Mail.« Was war geschehen? Gisela hat eine Freundin (B) in Adelaide (Australien), und wies per E-Mail auf die Evangelisation in Windhoek (Afrika) hin. B wiederum schrieb eine E-Mail an ihre in Namibia lebende Schwägerin (C). Hat Gott nicht ein wunderbares Netzwerk, um Menschen, die für das Evangelium offen sind, zu erretten? *gi*



Haben Sie auch schon festgestellt, dass es dieses Netzwerk gibt?



Vielleicht ist gerade dieser Text ein Faden in Gottes Hand, um Sie an sein Herz zu ziehen. Lassen Sie sich ziehen!



Apostelgeschichte 7,30-43



*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um eurerwillen arm wurde.*

2. Korinther 8,9



Reichtum statt Armut

Auf einer Reise durch Äthiopien hatte ich Gelegenheit, eine Familie der Landbevölkerung in ihrer Hütte zu besuchen. Die Hütten sind aus dünnen Baumstämmen gebaut, die senkrecht aneinander gefügt sind. Die Zwischenräume werden mit Lehm und Stroh verstrichen. Das Dach ist mit Wellblech gedeckt. Es gibt normalerweise drei Räume: Einen Küchen- und Wohnraum, einen Schlafraum und einen Vorratsraum. Der erste Raum ist mit einer Feuerstelle, ein paar Tonkrügen, einem Wasserfass und einer Bank entlang der Wand ausgestattet. Der Schlafraum enthält ein Bettgestell und einen großen Korb, der als Kleiderschrank dient. Alles zusammen hat die Hütte vielleicht eine Fläche von 25 Quadratmetern. Es gibt keinen elektrischen Strom, und das Wasser muss vom Fluss geholt werden.

Für mich als gut verdienenden Mitteleuropäer ist es absolut unverständlich, wie man in solchen Verhältnissen leben kann. Ich würde das vielleicht eine Woche lang ertragen können, aber doch kein Leben lang!

In ähnlich armselige Verhältnisse ist Jesus Christus gekommen, als er Mensch wurde. Sein erstes Kinderbett war eine Futterkrippe. Auch die Wohnung seiner Eltern in Nazareth war kaum besser ausgestattet. Er, der die Herrlichkeit des Himmels gewohnt war, der einen »Lebensstandard« hatte, der unsere kühnsten Vorstellungen weit übertrifft, kam in dermaßen ärmliche Verhältnisse. Warum tat er das? Damit wir reich werden können! Allerdings geht es hier nicht um materiellen Reichtum, nicht um Wohlstand, der sowieso nicht wirklich zufrieden macht, sondern um geistlichen Reichtum, um das ewige Leben einmal bei ihm im Himmelreich. Das ist das größte Geschenk, das Gott uns macht. *vb*



Was ist Ihnen dieser geistliche Reichtum wert?



Lesen Sie einmal die erste »Seligpreisung« in Matthäus 5!



Psalm 29



*Seine Hände umhüllt er mit dem Blitzstrahl
und entbietet ihn gegen den,
auf den er ihn treffen lassen will.*

Hiob 36,32



Spannung am Himmel

Mit einer Geschwindigkeit von etwa 1000 km pro Sekunde saust ein Blitz aus den Wolken auf sein Ziel zu. Die Luft auf dem Weg wird mit bis zu 30.000° C zum Glühen gebracht und dehnt sich deshalb mit donnerndem Krachen aus. Die Stromstärke eines Blitzes erreicht Spitzenwerte von etwa 100.000 Ampere. Und jeder Funkenschlag hat eine Spannung von annähernd 100 Millionen Volt. Seit Bestehen der Welt ist dieses Schauspiel auf allen Kontinenten zu beobachten. Jede Sekunde blitzt es weltweit etwa 100 Mal. Blitze setzen Häuser – ja ganze Wälder in Brand, sie schlagen Strommasten und Brücken kaputt. Das Erleben von Blitz und Donner weckt bei uns Menschen immer wieder starke Emotionen: Angst, Staunen, Bewunderung ...

Viele Menschen fürchten sich jedoch vor den grellen Blitzen und den krachenden Donnerschlägen. Auch Tiere verkriechen sich. Und doch sehen wir auch am Gewitter die Freundlichkeit des Allmächtigen. Er will uns zeigen, mit wem wir es zu tun haben, damit wir endlich »unsere Regimenter zählen«, ob wir es wagen dürfen, gegen ihn zu sündigen. Die Bibel sagt, dass Gott zornig ist wegen der Gottlosigkeit der Menschen, die er doch eigentlich geschaffen hat, damit sie ihn als Schöpfer verehren und dankbar alles Gute aus seiner Hand annehmen. Wie gut, dass er mir nicht mehr zornig ist. Obwohl er allen Grund dazu hätte. Aber Gottes Zorn über meine Sünde wurde am Kreuz auf Golgatha gestillt. Dort hat Jesus die Strafe, die wir alle verdient hätten, auf sich genommen, als ich ihn darum bat. Auch daran werde ich beim Anblick von Blitz und Donner erinnert.

mö



Was hätten Sie einem solchen Gott entgegenzusetzen?



»Irgendwie wird's schon gut gehen«, ist ein schlechter Rat.



Apostelgeschichte 7,44-53



*Ein fester Turm ist der Name des HERRN;
zu ihm läuft der Gerechte und ist in Sicherheit.*

Sprüche 18,10



Die große Mauer

Die chinesische Mauer ist auch heute noch ein sehenswertes Bauwerk, das täglich von vielen Touristen besucht wird. Der Mauerbau begann ca. 700 v. Chr. Die Gesamtlänge wird auf über ca. 2400 km, mit Abzweigungen auf ca. 6000 km geschätzt. Die Höhe der Mauer beträgt bis zu 16 Meter bei einer Breite (in Bodenhöhe) von ca. 7 Metern. In regelmäßigen Abständen wurden Türme und Tore in die Mauer eingefügt. Sie diente über Jahrhunderte dem Schutz des chinesischen Kaiserreiches vor mongolischen Angriffen.

Wenn wir unser Vertrauen auf Gott setzen, so will er für uns ein Schutzwall gegen die Angriffe des Teufels sein. Dies bringt auch Martin Luther in seinem Lied: »Ein feste Burg ist unser Gott ...« zum Ausdruck. Mauern und Türme sind natürlich nur Bilder für Gottes Schutz, der aber immer wieder genauso handfest erfahren wird, als säße man in einer uneinnehmbaren Festung. Dies offenbart sich allerdings nur dem Glaubenden.

In der Bibel wird uns die Geschichte von Elisa und seinem Diener Gehasi berichtet. An einem bestimmten Tag drang eine ausländische Armee ins Land ein und belagerte die Stadt, in der sich Elisa und sein Diener befanden. Für den Diener schien die Situation angesichts der Übermacht des Feindes hoffnungslos. Elisa aber betete zu Gott, er möge die Augen seines Dieners öffnen, so dass er Gottes Armee sehen könne, die viel stärker als die Feinde war.

Lassen wir Gott den Herrn über uns sein! Dann können wir uns auch heute unter seinen Schutz stellen, damit er uns vor den Angriffen von außen und vor uns selbst bewahrt. *koe*



Versuchen Sie noch, selbst Schutzmauern um sich herum zu errichten?



Nehmen Sie die Führung und den Schutz Gottes in Anspruch!



Apostelgeschichte 7,54 – 8,3

15. Juni 05

Mittwoch



Rufe mich an am Tage der Not; ich will dich erretten,
und du wirst mich verherrlichen!

Psalm 50,15



Im Stich gelassen

Das Flugzeug geht in den Sinkflug. Die Erde nähert sich schnell und nun kann man die Landschaft immer deutlicher erkennen.

Alles ist übersät von einem Muster aus kleinen Reisfeldern und die kleinen Häuser haben einen fremdartigen Baustil. Die Landung verläuft erfolgreich und nach einiger Zeit verlasse ich den Flughafen.

Um mich herum herrscht ein großes Sprachgewirr. Das kommt mir alles chinesisch vor. Ich verstehe kein Wort, und obwohl ich fließend Englisch spreche, finde ich niemanden, mit dem ich mich unterhalten kann. Die chinesischen Schriftzeichen sind mir auch keine Hilfe, meinem Ziel im Lande näher zu kommen. Ich telefoniere mit meinem Ansprechpartner und erhalte den Rat, mich allein durchzuschlagen. Na prima! Ich bin mutlos, fühle mich einsam und verlassen und blicke mich hilfeschend um ...

Kennen Sie dieses Gefühl, hilflos und verlassen in einer Sackgasse des Lebens zu stecken? Die Menschen um Sie herum sind nett und höflich, verstehen Sie aber überhaupt nicht? Und von denen, die sich eigentlich um Sie kümmern sollten, werden Sie im Stich gelassen. Die Bibel sagt uns: In der Not können wir mit Gott Kontakt aufnehmen. Er kennt die Sprache, die wir sprechen, er kennt unsere persönlichen Probleme und kann uns heraus Helfen. Man muss nur den ersten Schritt tun und die angebotene Hilfe von ihm annehmen. Sprechen Sie mit der Person, die Ihnen dieses Buch geschenkt hat oder mit einem Christen, den Sie kennen und der seinen Glauben auslebt. Er kann Ihnen helfen, Kontakt mit Gott aufzunehmen. Wer Gott kennt und ihm sein Leben anvertraut, kann sicher sein, dass er niemals mehr allein gelassen und »hilflos« sein wird. *koe*



Was belastet Sie gerade?



Gott wartet darauf, dass Sie sich an ihn wenden!



Apostelgeschichte 8,4-25



... und ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit,
und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.

Johannes 10,28



Unkündbar

Bonn 1969. Nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten machte Gustav Heinemann, zuvor Justizminister, allen Anwesenden den Unterschied zwischen seinem Amt und dem eines Ministers klar: »Die Allgemeinheit muss sich damit abfinden, dass ich auf fünf Jahre unkündbar bin. Die Regierungsmitglieder haben dagegen nur einen Kellnervertrag.«

Das kann sehr schnell gehen, dass ein Volksvertreter das berühmte Handtuch werfen muss. Manchmal sind sie dabei gar nicht mal die direkten Verursacher eines Rücktritts. Beruhigend muss es andererseits sein, in dem Wissen arbeiten zu können: »Ich bin unkündbar. Es kann mir nichts passieren.« Und tatsächlich hat es das in der deutschen Geschichte noch nie gegeben, dass ein Bundespräsident vor Ende seiner Amtszeit den Hut nehmen musste.

Wer sich einmal für ein Leben mit Jesus entscheidet und damit zur Familie Gottes gehört, ist unkündbar. Dann ist Gott sein Vater und daran wird sich nie wieder etwas ändern. Gott hebt seine Zusagen nie auf. Der Vater im Himmel wird nie vertragsbrüchig werden.

Dem Staatsdiener Heinemann waren fünf Jahre zugesagt. Jesus aber spricht von der Ewigkeit. Die findet niemals ein Ende. Gott hat für seine Leute eine inhaltsreiche, erfüllte Zukunft bereit. Mit Jesus hat die Zeit der Ungewissheit und der Angst ein Ende. Nur da kommt man zur Ruhe, wo man sich in der starken Hand Gottes für immer geborgen weiß.

wä



Ab wann kann man von einer »unkündbaren« Beziehung zu Gott sprechen?



Tauschen Sie alle »Kellnerverträge«, die auf Ihren Leistungen basieren, gegen die Zugehörigkeit zur Familie Gottes!



Apostelgeschichte 8,26-40

Freitag



Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle die in Hoheit sind ...

1. Timotheus 2,1+2



Politiker brauchen Hilfe

Die Sirenen heulen. Die Mutter eilt ins Kinderzimmer und weckt die Kinder. Schnell, schnell! Sie nimmt die schlaftrunkenen Kleinen an die Hand und läuft mit ihnen eilig die Treppen im Haus herab, um in den Bunker im Keller des Hauses zu gelangen. Dicht an dicht gedrückt sitzen hier bereits die Menschen. Die Angst steht ihnen auf den Gesichtern geschrieben. Wenig später erfüllt das Dröhnen vieler Flugzeuge die Luft, die Flak beginnt zu schießen, ein Donnersturm bricht los und der Boden erzittert vom Einschlag der Bomben. So war es im Zweiten Weltkrieg.

Heute sitze ich friedlich auf einer Bank und sehe meinen Kindern beim Toben auf dem Spielplatz zu. Sie freuen sich des Lebens und schreien ihren Übermut in die Welt. Welch ein Vorrecht ist es doch, ohne Krieg in Frieden leben zu können. Wie wenig bin ich Gott hierfür dankbar! Wie häufig vergesse ich doch auch im Gebet, an die »Obrigkeit« zu denken, damit diese weise Entscheidungen treffen kann, damit wir weiter in Frieden in unserem Land leben dürfen. Hierzu fordert uns Gottes Wort, die Bibel, ausdrücklich auf und nötig genug ist es bei all der »Ratlosigkeit der Völker«.

In der Geschichte des Volkes Israel wiederholte sich mehrmals das Auf und Ab. Segen, Wohlstand und Frieden wechselten mit Leid und Krieg. Der kam immer, wenn das Volk seinen Gott vergessen hatte und alles selbst in die Hand nehmen wollte. Damals beteten sie Götzen aus Stein und Holz an. Heute heißen die Götzen Reichtum, Eigenwille und Unterhaltung. Damals hat Gott sich das von seinem Volk nicht bieten lassen. Was uns wohl blüht? Wir sollten ernsthaft anfangen, für unsere Obrigkeit zu beten und für uns, dass wir mit Ernst Christen sind. *ko*



Könnten Sie auch »heimliche Götzen« benennen?



Frieden ist weder selbstverständlich, noch haben wir ihn verdient.



Apostelgeschichte 9,1-9



Ich glaube allem, was geschrieben steht.

Apostelgeschichte 24,14



Das Goldene Tor von Jerusalem

Die ursprüngliche Stadtmauer Jerusalems hatte 12 Tore. Mit der Zerstörung durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. wurden auch die Tore zerstört. In der wechselvollen Geschichte beherrschten die Türken mehrere Jahrhunderte die Stadt. Von 1537-1541 ließ der Türke Suleiman der Prächtige die Stadtmauern wieder aufbauen. Von den heute acht Toren ist das Goldene Tor (Osttor) als einziges zugemauert. Warum wohl? Die Begründung steht in Hesekeil 44,1-2: »Und er führte mich wieder zu dem äußeren Tor des Heiligtums im Osten; es war aber zugeschlossen. Und der Herr sprach zu mir: Dies Tor soll zugeschlossen bleiben und nicht aufgetan werden, und niemand soll dort hineingehen. Denn der Herr, der Gott Israels, ist dort eingezogen; darum soll es zugeschlossen bleiben.«

Drei markante Lehren vermittelt uns dieser prophetische Text:

1. Der Herr, der Gott Israels, also der Messias, ist bereits durch das Tor gezogen, denn nun ist es verschlossen.

2. Die oft gestellte Frage »Wer war Jesus?« erhält hier eine klare Antwort. Es war Gott, der uns besucht hat. Jesus ist Gott, und darum gebührt ihm Anbetung.

3. Das Goldene Tor ist erfüllte Prophetie in Stein. Jesus sagte in Lukas 19,40: »Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.«

Warum ließ Suleiman das Osttor zumauern? Er kannte offensichtlich die Ankündigung der Wiederkunft Jesu in Sacharja 14,4-5, also dem zweiten Kommen des Herrn Jesus. Als Moslem dachte er, es stünde in seiner Macht, das Kommen des Herrn zu verhindern. So ließ er das nach Osten gerichtete Tor zumauern.

gi



Ist diese Präzision der Bibel in ihren Aussagen nicht erstaunlich?



Man kann jedem Wort der Bibel vertrauen, ihre Aussagen haben sich immer wieder als zuverlässig erwiesen.



Apostelgeschichte 9,10-19a



An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil!

Römer 12,13



Nicht schon wieder Gemeindestunde

Er drehte sich um und versuchte festzustellen, ob ihn jemand verfolgt. Als normaler Tourist getarnt, setzt er seinen Weg fort. Mehrfach wechselt er die Verkehrsmittel und vermeidet Kontakt zu bekannten Personen. Den zahllosen Überwachungskameras weicht er soweit wie möglich aus. Dann erreicht er endlich sein Ziel. In einer Gemeinde kann er nun mit anderen Christen am Gottesdienst teilnehmen.

Wussten Sie, dass die meisten Christen – wirklich die meisten – auf der Welt für ihren Glauben verfolgt werden und nur heimlich an Gottesdiensten teilnehmen können? Auch heute noch sterben viele Christen für ihren Glauben, werden diskriminiert und in Strafärbeitslager gesteckt. Wir leben hier in einem Land, in dem wir uns noch frei zu Gottesdiensten versammeln können. Wissen wir, dass dies ein Vorrecht ist, oder sind uns die Gemeindestunden gleichgültig?

Vielleicht denken wir eines Tages mit Sehnsucht an diese Zeit zurück, in der wir problemlos am Gemeindeleben teilnehmen konnten und bedauern jede verpasste, nicht genutzte Gelegenheit. Haben Sie schon einmal daran gedacht, Christen und Missionare, die Sie im Ausland kennen, zu unterstützen, bzw. wann haben Sie diese zum letzten Male unterstützt? Dies kann in erster Linie durch Gebet geschehen, damit diese den starken Anfechtungen widerstehen können. Vielleicht ist es aber auch möglich, solchen Leuten mit Geld zu helfen, die bedrängten Christen mit Literatur und anderen nötigen Dingen zu versorgen, um diese Verfolgten im Glauben zu stärken. Solange wir noch in Freiheit hier in der Öffentlichkeit ein Zeugnis für Jesus Christus sein können, sollten wir diese Chance allerdings auch in unserem Lande nutzen. *koe*



Was könnten Sie konkret tun?



Dankbarkeit kann man auch zeigen, indem man das Portmonee aufmacht.



Psalm 28



*Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden!*

Apostelgeschichte 16,31



Die erforderliche Initialzündung

In der Gemeinde Spetzerfehn unserer Freunde Werner und Hanna Trauernicht fand ein Gästeabend statt. Alles war festlich geschmückt, und man saß an liebevoll dekorierten Tischen. Mein Thema: »Freu dich auf den Himmel«. Werner hatte einen Mitarbeiter eingeladen, der erstmalig mit seiner Frau eine solche Veranstaltung besuchte.

Mit Andre und seiner Frau Sandra kamen wir in ein gutes Gespräch. Ich fragte, ob sie beide auch einmal im Himmel sein möchten. Andre war aufgrund von gelegentlichen Gesprächen mit Werner schon gut vorinformiert und bejahte. Seine Frau dagegen begründete ihre Skepsis damit, dass sie vom Glauben noch nichts gehört habe. Der Glaube müsse erst einmal wachsen, und dann könne sie ja später noch einmal darüber nachdenken. Sandra war hochschwanger und hatte einen ungewöhnlich kugeligen Bauch. Auf ihr Argument des erst wachsenden Glaubens wandte ich ein: »Sie werden in Kürze ein Kind bekommen. Im Augenblick wächst es noch in ihrem Leib heran. Hierfür war eine Initialzündung erforderlich, und erst dann begann das Wachstum. So ist es auch mit dem Glauben. Ohne Initialzündung wächst gar nichts. Im Glauben heißt diese Zündung Bekehrung zu Jesus Christus.« Diese gleichnishafte Erklärung war ihr sofort einsichtig. Bei beiden kam es während dieses Gesprächs zu der »Initialzündung«, die das ewige Leben bewirkt.

Am 6. Juni 2004 traf ich Andre mit seinem inzwischen 15 Monate alten Sohn beim 60. Geburtstag von Werner wieder. Voller Freude berichtete er mir, dass er und Sandra im Glauben gewachsen seien und gerne in der Gemeinde mitarbeiten. Mit einer Initialzündung fing einmal alles an.

gi



Gab es bei Ihnen auch schon diese Initialzündung?



Folgen Sie der Aufforderung im Tagesspruch! So wird sie in Gang gesetzt.



Apostelgeschichte 9,19b-31



*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.*

1. Mose 1,37



Warum es kein schlechtes Wetter gibt

Im Jahr 2003 hatten wir einen »Jahrhundertsommer«, die Meteorologen konnten so viele Sonnenstunden messen wie noch nie zuvor, seitdem es eine Temperatur-Statistik gibt. Während die meisten Menschen dieses ungewohnte Mittelmeerklima genossen, hielten die Landwirte sehnsüchtig nach Regen Ausschau. Bauern wissen, dass Regen eben kein »schlechtes Wetter« ist, sondern genauso »gutes« Wetter wie Sonnenschein. Denn nur durch Regen kann die Saat aufgehen und wird Wachstum überhaupt möglich. Alles zu seiner Zeit. So hat es Gott in seiner Weisheit eingerichtet. Darüber kann man eigentlich sogar froh sein und staunen.

Und was für das große Ganze gilt, das gilt auch für unser eigenes, kleines Leben. Wenn wir zurückblicken, können wir dann nicht sogar feststellen, dass manches »schlechte Wetter«, manche Traurigkeit, manch privater oder beruflicher Rückschlag uns sogar gut getan und uns weiter gebracht hat? Wer in dem wechselvollen Muster seines Lebens Gottes ordnende Hand erkennt, der kann zu einem ganz neuen Vertrauen finden und auch die vermeintlich »schlechten« Zeiten vertrauensvoll annehmen in dem Wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Es ist eine ungeheure Erleichterung zu wissen, nicht mehr einem launenhaften »Schicksal« ausgeliefert zu sein, sondern sich in den guten Händen eines liebenden Gottes geborgen fühlen zu können, der unser Leben voll Weisheit ordnen und alles zu unserem letztendlichen Segen gestalten will. So können Sie unbesorgt sein und ihm ihr Leben anvertrauen. Er wird daraus das Beste machen. Aber er überlässt uns die Entscheidung, ob wir ihm vertrauen wollen. *jae*



Welches »Schlechtwetter« in Ihrem Leben hat sich im Rückblick als etwas Gutes herausgestellt?



Lesen Sie einmal Römer 8, Vers 31 und 32!



Apostelgeschichte 9,32-43



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,2



Worum geht es letztlich?

Der Arzt sitzt neben der Patientin, und das monotone Piepen der Herztöne erfüllt den Raum. Dann verlangsamt sich die Herzfrequenz einhergehend mit pausierendem Piepen des EKG! Hektik breitet sich beim ärztlichen Personal aus. Ich werde gebeten, der Patientin eine Sauerstoffmaske auf das Gesicht zu drücken. Ein Kampf auf Leben und Tod beginnt und viele Gedanken schießen mir durch den Kopf.

Meist haben die Menschen keine Zeit, über das Leben nach dem Tod nachzudenken. Erst ist man zu jung, dann als Jugendlicher zu selbstbewusst – schließlich hat man doch alles im Griff und will die Welt verändern. Danach im Berufsleben mit Familie und Karriere hat man keine Zeit zum Nachdenken über fromme Dinge. Und dann wirft einen ein Ereignis aus der Bahn, man liegt im Krankenhaus und es kann plötzlich zu spät sein zum Nachdenken über den Sinn des Lebens.

Warum lebe ich? Auf diese wichtige Frage gibt uns die Bibel die göttliche Antwort. Gott sucht die Gemeinschaft mit jedem Menschen – gemeint ist nicht das bloße Teilnehmen am Gottesdienst, sondern eine persönliche Beziehung. Gott liebt jeden einzelnen Menschen und möchte ihm helfen. Er sucht Menschen, die ihn als Autorität anerkennen und dies in ihrem Leben ausdrücken. Statt einer zu befürchtenden Unfreiheit erhält man dann einen inneren Frieden und eine ganz neue Lebensqualität. Gehen Sie auf Christen zu, von denen Sie wissen, dass sie ihren Glauben ernst nehmen. Sprechen Sie mit ihnen und lassen sich an Hand der Bibel die Fragen erklären, die Ihnen auf dem Herzen liegen.

koe



Vor welcher Entscheidung drücke ich mich immer noch?



Wer Gott angehört, kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand!



Apostelgeschichte 10,1-20

Donnerstag



*Und wie es den Menschen bestimmt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht.*

Hebräer 9,27



Haben Sie Angst vor dem Tod?

Der Gedanke an den Tod ist für viele Menschen erschreckend. Man versucht zumindest oftmals, ihn zu verdrängen. Was die eigene Person betrifft, scheut man sich, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass diese Erde nicht Endstation ist. Ich kenne keine Kultur, in der diese Angst vor dem Unbekannten nicht vorhanden wäre.

Vor einigen Monaten erlebte ich erstmals eine Beerdigung in Zentralasien. Bei einem Trauerfall wird ein Zelt aufgebaut, in dem der Leichnam drei Tage aufbewahrt wird. Während dieser Zeit wird sehr viel geklagt und geschrien. Für viele bedeutet ein Todesfall gleichzeitig den Sturz in Geldschulden. Man muss als Verwandter eine bestimmte Summe aufbringen. Für alle Trauergäste müssen Pferde und Schafe oder Rinder geschlachtet werden. Was mich dabei am meisten nachdenklich machte, war nicht, dass die Trauergäste alle wie auf Befehl weinen müssen, oder dass die Frauen (selbst Ehefrau oder Mutter des Verstorbenen) dann bei der eigentlichen Grablegung nicht dabei sein dürfen. Schockiert hat mich zu sehen, mit welcher Hast nach der Grablegung die Trauergäste gemeinsam die Grube wieder zuschaukeln, weil alles, was mit Tod zu tun hat, Angst macht. Die Kleidung war am Schluss völlig verstaubt, aber darauf achtete niemand.

Die Bibel gibt Antworten auf unsere Fragen. Der Tod ist nur dann etwas Schreckliches, wenn man auf das in unserem Bibelvers genannte Gericht nicht vorbereitet ist. Jesus Christus ist gekommen, um dem Tod die Gewalt und seinen Schrecken zu nehmen. Wer an ihn glaubt, braucht kein Gericht zu scheuen. Jesus bezahlte die verdiente Strafe und spricht jeden Glaubenden von dem Gericht frei. kii



Jeder von uns hat schon Momente erlebt, wo es um Haaresbreite am Tod vorbeiging. Wie gehen Sie mit unserer Todesangst um?



Jesus Christus hat den Tod besiegt.



Apostelgeschichte 10,21-33



Dein Wort ist Wahrheit.

Johannes 17,17



Ameisen und die Bibel

Weit verbreitet ist heute die Auffassung, die Bibel sei ein Buch wie jedes andere auch. Stimmt das? Die Bibel enthält 3268 prophetische Aussagen, die sich bereits erfüllt haben. Ist es möglich, dass Menschen, über einen Zeitraum von 1500 Jahren verteilt, derart viele präzise Voraussagen treffen können? Haben sie sich zufällig so erfüllt, oder war das nur möglich, weil Gott letztlich der Autor der Bibel ist, der aufgrund seiner Allwissenheit Prophetien geben kann? Wir verwenden einen anschaulichen Vergleich: Man stelle sich einen Ameisenhaufen vor, in dem sich unter den schwarzen Ameisen eine einzige rote Ameise befindet. Es ist leicht einzusehen – je größer der betrachtete Haufen wird, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, die eine rote Ameise zufällig (z.B. mit verbundenen Augen) herauszugreifen.

Die Frage lautet nun: Bei welcher Ameisenanzahl ist es gleich wahrscheinlich, die eine rote zufällig herauszugreifen und 3268 Prophetien zufällig zur Erfüllung zu bringen? (Annahmen: Alle Prophetien sind mit 50% gleich wahrscheinlich, Unabhängigkeit der Aussagen, keine Doppelnennungen). Reicht eine Badewanne voller Ameisen aus, oder muss die ganze Erde 10 Meter dick mit Ameisen bedeckt sein? Die korrekte Lösung ist: Man müsste nicht nur die Erde, sondern 10 hoch 896 Universen (!) auffüllen. Was drückt eine solche immense Zahl aus? Der wahre Autor der Bibel ist der allwissende und allmächtige Gott (2Tim 3,16). Darum ist die ganze Bibel wahr. Jesus betet zum Vater: »Dein Wort ist Wahrheit« (Joh 17,17). Paulus bekennt: »Ich glaube allem, was geschrieben steht« (Apg 24,14). Er vertraute Gott auch ohne Mathematik.

gi



Könnten Sie der Bibel auch ohne Mathematik vertrauen?



Tun Sie es!



Apostelgeschichte 10,34-48

Samstag



*Wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt
und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.*

Römer 8,22

Mensch, pass doch auf!



Eine Schrecksekunde war es. Mein Fuß zuckte vom Gas; von Bremsen konnte keine Rede sein. Es musste passieren! Es war passiert. Ich hatte angehalten und war zur Unfallstelle zurückgeeilt. Da lagen sie: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs – sieben! – mitten aus dem Leben gerissen auf dem Asphalt. Nein, ich war nicht sehr schnell gewesen; ich fuhr mit »angepasster« Geschwindigkeit, so etwa 90 km/h. Doch ich hatte keine Möglichkeit zu reagieren. Aber diese waren unvorsichtig gewesen, hatten leichtfertig die Straße überquert. Wahrscheinlich hatte sich einer auf den anderen verlassen. Gruppenverhalten. Und nun waren sie tot, alle sieben. Bedrückt ging ich zum Auto, fuhr in Gedanken weiter. Ich wusste, man soll immer so fahren, dass man auf Unvorhergesehenes reagieren kann. In der Regel halte ich mich daran und bremse sogar, wenn ich dabei niemanden gefährde – für Spatzen ...

Der Mensch ist zum technisierten Killer geworden. Seit dem Sündenfall kam der Tod in diese Welt, der »natürliche« und der gewaltsame; bis in unsere hochentwickelte Zivilisation. Wer kann die Vögel, Igel, Katzen und Kröten zählen, die auf unseren Straßen zu Tode kommen, zerschmettert, geplättet, zermalmt? Wie von Gott angekündigt, haben wir »Furcht und Schrecken« in seine Schöpfung gebracht (1. Mose 9,2). Wir leben in einer seufzenden, weinenden und leidenden Welt. Deshalb wartet die Schöpfung auf ihre Erlösung und sehnt sich nach den Idealbedingungen im Garten Eden zurück. Das wird Wirklichkeit werden; aber nicht durch unsere Weltverbesserungs-Programme, sondern wenn Jesus Christus wiederkommt. Wer an ihn glaubt, darf sich freuen auf Gottes neue Welt. *ifv*



Ist Ihnen bewusst, dass wir Verwalter von Gottes Schöpfung sind?



»Mensch, pass auf!« Anvertrautes will pfleglich behandelt sein!



Apostelgeschichte 11,1-18



*Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt,
die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn
und euch zurechtweisen.*

1. Thessalonicher 5,12



Anerkennung für geleistete Arbeit?

Es ist ja durchaus üblich, dass geleistete Arbeit anerkannt wird. Fleißige und tüchtige Leute sollen es merken, dass ihre Arbeit gesehen, beurteilt und auch anerkannt wird. In der Wirtschaft gibt es dafür manchmal sogar eine Leistungsprämie oder ein Diplom. Man selbst erinnert sich gern an vollbrachte Leistungen. Und es spornt an, weitere Erfolge anzustreben.

Was in der Wirtschaft zum Normalfall zählen mag, ist in der christlichen Gemeinde gar nicht selbstverständlich. Da kann es vorkommen, dass sich der Pfarrer oder ein Ältester der Gemeinde wirklich müht, allen Bedürfnissen seiner ihm anvertrauten Gemeindeglieder gerecht zu werden. Er predigt im Gottesdienst, macht Besuche bei Alten, Kranken und sonstigen Hilfsbedürftigen und ist als Seelsorger oft besonders gefordert, mit Einfühlbarkeit und gutem Rat das in ihn gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen. Aber Anerkennung dafür zu erhalten, kann er meist nicht erwarten. Wer sieht schon die oft im Verborgenen geschehenen Dienste?

Ganz schlimm wird's, wenn bei diesen Diensten gar noch auf Fehlverhalten der Besuchten hingewiesen wird, wenn auf Sünde angesprochen und wenn jemandem geraten wird, von einem verkehrten Weg umzukehren! »Im Herrn« vorstehen, das heißt, im Auftrag Gottes dessen Beurteilung weiterzugeben. Dabei ist es so nötig, dass es einen Mitarbeiter in der Gemeinde gibt, der solche Aufgabe auf sich nimmt!

Wie wär's, wenn wir Leser dieser Kalenderseite auch zu denen gehören möchten, die entweder den Dienst für Gott wahrnehmen oder die Arbeit anderer anerkennen wollten? Wir sind mit dem Lob viel zu sparsam, so als fürchteten wir, der Gelobte könnte zu stolz werden! *li*



Kennen Sie Menschen in Ihrer Gemeinde, die ein Lob von Ihnen verdient haben?



Sagen Sie, was gut war, zögern Sie nicht, ermutigen Sie den Mitarbeiter!



Psalm 12

Montag



*Denn dies der Wille meines Vaters (Gott),
dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt,
ewiges Leben habe.*

Johannes 6,40



»Bist du gläubig?«

Die Wolken haben sich vor die Sonne geschoben. Es fällt leichter Nieselregen. Das Wetter ist ungünstig für die Klassenfahrt. Doch die Fahrt zum Zoo ist von schon vor Monaten geplant und gebucht. Die kleine Hand der siebenjährigen Doris schiebt sich in die große Hand der Lehrerin. Frau Birkenhain schaut erstaunt hinunter.

»Ist etwas Doris?«

»Bist du gläubig?«

Die Religionslehrerin ist überrascht. Mit der Frage hat sie nicht gerechnet. Schon gar nicht vor dem Löwenkäfig.

»Ich bin doch Religionslehrerin«, antwortet sie. *Wie kommt das Kind zu solch einer Frage?*, denkt sie im Stillen.

Doris erzählt, warum sie die Frage stellt: »Wir lesen abends die Kinderbibel. In einer Geschichte kamen zwei Menschen vor. Die eine Person kam in den Himmel und die andere nicht. Und weil ich Sie ganz doll lieb habe, wollte ich wissen, ob Sie in den Himmel kommen, wo Sie doch Religionslehrerin sind. Mein Vater hat mir erklärt, dass auch Religionslehrerinnen nur dann in den Himmel kommen, wenn sie den Herrn Jesus um Vergebung ihrer Sünden gebeten haben. Er sagte: ›Wer an den Herrn Jesus glaubt – sich ihm anvertraut –, der hat ewiges Leben.« Da habe ich meinen Papa gefragt: ›Kommt Frau Birkenhain in den Himmel oder nicht?‹ – ›Dann musst du sie schon fragen‹, hat er mir erklärt. ›Denn nur sie selbst kann dir sagen, ob sie an Jesus Christus glaubt.« Frau Birkenhain, bist du gläubig?« kr



Wie würden Sie antworten, wenn Doris Sie fragt: »Bist du gläubig?«



Vertrauen Sie sich Jesus Christus an. Heute und morgen, jetzt und immer.



Apostelgeschichte 11,19-30



*Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt,
so erhält er nicht den Siegeskranz,
er habe denn gesetzmäßig gekämpft.*

2. Timotheus 2,5



Verbotene Substanzen

Der moderne Hochleistungssport erfordert von den Aktiven ein nie da gewesenes Maß an Einsatzbereitschaft und Disziplin. Immerhin geht es in fast jeder Sportart um sehr viel Geld. Um zu gewinnen, ist manches Mittel recht. Sportfunktionäre überzeugen ihre Schützlinge davon, mit der Einnahme verbotener Substanzen ganz vorne mitmischen zu können. Häufig decken die gefürchteten Urinproben, die den Sportlern unvermittelt abverlangt werden, auf, dass der Versuch unternommen wurde, sich mit unlauteren Mitteln Vorteile zu verschaffen. Dopingskandale erschüttern anschließend das durch die Medien bestens informierte sportbegeisterte Publikum.

Aber nicht nur Doping bringt Sportler abseits der Siegesstraße. André Agassi, einer der weltbesten Tennisspieler, war es leid, jeden Tag zu trainieren und sich ausschließlich auf seinen Sport zu konzentrieren. Er wollte endlich das Leben genießen und verbrachte mehr Zeit auf Partys als auf Tennisplätzen, wodurch er in der Weltrangliste weit zurückfiel.

Die Bibel vergleicht das Christenleben mit einem Wettkampf, bei dem man Disziplin beweisen und den Regeln entsprechend kämpfen muss, um die Siegestrophäe zu erlangen. Zu diesen Regeln gehört u. a.: sich nach dem großen Vorbild im Wettkampf des Glaubens zu richten – Jesus Christus (vgl. Hebräer 12,1-3); die Bereitschaft, seine Erfahrungen auch an andere weiterzugeben, damit diese genauso gut vorankommen; die Bereitschaft »Sonderprüfungen« auf sich zu nehmen, damit andere, die schwächer sind, entlastet werden, aber dann ebenso das Ziel erreichen; und schließlich die Sorge, dass noch mehr sich für den »Wettkampf des Glaubens« qualifizieren und den Sieg davontragen. *pi*



Wie kommen Sie als Christ voran? Oder sind Sie noch gar nicht in der »Laufbahn des Glaubens«?



Für die innere Fitness hat Gott ein »erlaubtes« Mittel bereitgestellt: die Bibel.



Apostelgeschichte 12,1-19a

Mittwoch



*Da ihr aber das Wort Gottes von euch stoßt,
haltet ihr euch selbst nicht für würdig des ewigen Lebens.*

Apostelgeschichte 13,46

Wenn man die Bibel auflöst



Während einer mehrtägigen Evangelisation in Nürnberg waren abends einige Leute zurückgeblieben, darunter auch zwei junge Frauen. Als ich den Weg zu Jesus zu erklären begann, stellte sogleich eine der beiden eine spitzfindige Frage. Ich ging darauf ein, fuhr dann aber fort, den Heilsweg zu erläutern. Nun unterbrach die andere. Nach mehrmaligem Wechselspiel dieser Art schlug ich vor: »Die anderen sind mit dem Anliegen gekommen, sich zu bekehren. Da Sie Fragen ganz anderer Art haben, bitte ich Sie, diese Runde zu verlassen. Danach nehme ich mir Zeit für Sie.« Daraufhin gingen sie.

Nachdem sie wiederkamen, stellten sie ausgefeilte Fragen zu speziellen Bibelstellen. Ausgerüstet mit aller Methodik der Bibelkritik, zerfetzten sie jeden nur vorgebrachten Bibelvers. Ich erkundigte mich nach dem Grund ihrer Kritik und was sie studierten. Eine Antwort lehnten sie strikt ab. Als ich später erneut nachfragte, offenbarten sie sich als Theologiestudentinnen. »Nun«, erklärte ich ihnen, »ist mir alles klar: Sie sind durch die Schule einer herben Bibelkritik gegangen, und Ihnen ist dabei die eigentliche Botschaft der Bibel abhanden gekommen. Ihnen ist das Sezieren und Auflösen beigebracht worden. Bei solch einem Ansatz redet Gott nicht mehr zu Ihnen – das sagt die Bibel auch.« Nun wollten Sie brennend wissen, wo so etwas stehe. Ich las 1. Korinther 2,14: »Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen.« Sie stellten nun keine weitere Frage mehr und verließen nachdenklich den Raum. Ob das Wort sie traf und Gott an ihren Herzen weiter wirkt? *gi*



Praktizieren Sie auch Bibelkritik?



Es geht nicht um Gedankenspiele und Wortgefechte, sondern um nichts anderes als das ewige Leben.



Apostelgeschichte 12,19b-25



*Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.
Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater
und hatte Erbarmen, lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

Lukas 15,20



Junge, komm bald wieder

Sicher kennen viele den alten Schlager von Freddy Quinn – »Junge, komm bald wieder – nach Haus«. Wie rührend ist die Geschichte einer Mutter, die auf die Rückkehr ihres Sohnes wartet. Doch wenn man in der Situation der Mutter steckt, kann es ganz schön aufreibend sein. Es gab eine Zeit, da kam unser Sohn öfter nach der Schule nicht nach Hause. Er trieb sich irgendwo herum und hatte immer eine hervorragende Begründung für seine verlängerte Abwesenheit. Wir Eltern waren natürlich besorgt oder verärgert, wenn er länger ausblieb, als normal war. Mal hatte er auf dem Heimweg von der Schule den ganzen Weg Schneebatzen kicken müssen, dann musste er nach dem Unterricht aufs Eis und ein andermal das Hochwasser beobachten. Er wusste genau, dass wir auf ihn warteten. Es gab Gründe für ihn, nicht nach Hause zu gehen. Aber der Schmerz, die Angst und die Enttäuschung, die andere durchmachten, waren dabei völlig zweitrangig. Die vermeintliche Freiheit lockte so stark, dass andere Menschen einfach übergangen wurden.

Die Bibel zeigt uns Gott als einen Vater, der auf sein Kind wartet. Er wartet auf die Heimkehr eines jeden Menschen. Viele Menschen haben sich von Gott gelöst und wollen ihr eigenes Leben leben. Dass dies im Tod endet, bedenken sie oft zu spät. Nur bei Gott finden wir das wahre und ewige Leben. Umkehr – und zwar rechtzeitig – ist daher nötig. Dazu muss man sich jedoch besinnen, sein falsches Handeln einsehen und den Entschluss fassen, zum Vater zurückzukehren und ihn um Vergebung bitten. Dann werden wir merken, dass Gott uns freudig aufnimmt und all unseren Mangel erfüllt und unseren Durst nach Leben stillt. *kü*



Laufen Sie von Gott weg oder sind Sie auf dem Weg hin zu ihm?



Wahre Freiheit findet man nur in der Abhängigkeit von Gott.



Apostelgeschichte 13,1-12

Freitag



*Nehmt ihm die schmutzigen Kleider ab! Und zu ihm sprach er:
Siehe, ich habe deine Schuld von dir weggenommen
und bekleide dich mit Feierkleidern.*

Sacharja 3,4



Passend gekleidet?

Zu einem offiziellen Anlass eine unpassende Kleidung zu tragen, kann als Missachtung oder Beleidigung empfunden werden. Wenn Gastgeber in einer Einladung einen Kleidungswunsch bekannt geben, ist die Bitte unbedingt zu respektieren. Andernfalls läuft man Gefahr, die Einladenden zu brüskieren oder gar zu verletzen. Nehmen wir an, Sie bekommen eine Dinner-Einladung mit dem Hinweis »Smoking«. Als stilvoller Mann sagen Sie ab, wenn Sie keinen Smoking anziehen wollen. Wenn Sie teilnehmen möchten, jedoch keinen Smoking besitzen, haben Sie zwei Möglichkeiten: Schaffen Sie sich die gewünschte Garderobe an oder leihen Sie sie. In vielen Städten gibt es spezialisierte Verleihfirmen, die Gesellschaftskleidung im Sortiment haben. Diese Tipps stammen aus dem Handbuch »Stil und Etikette«, das mir am Arbeitsplatz in die Hände geraten ist. Die Hinweise erinnern mich an ein Gleichnis, das Jesus Christus einmal erzählt. Es handelt von einem Mann, der zur Hochzeitsfeier des Königs eingeladen ist. Doch er erscheint mit unpassender Kleidung und wird wieder hinausgeworfen. Jesus zeigt damit, dass Gott uns als der ewige König in seine Gegenwart einlädt.

Doch Jesus verdeutlicht gleichzeitig, dass wir nicht mit schmutzigen Kleidern erscheinen können. Diese unpassenden Kleider sind ein Bild für unsere Sünden, die uns vor Gott schmutzig erscheinen lassen. Leider kann kein Mensch von sich behaupten, noch nie gesündigt zu haben. Niemand hat vor Gott eine reine Weste. Doch wie bei dem geliehenen Smoking gibt es eine Lösung für das Kleidungsproblem: Wenn ich Jesus Christus im Gebet um die Vergebung meiner Schuld bitte, verleiht er mir das Festkleid seiner Sündlosigkeit. *dr*



Mit welcher Garderobe werden Sie vor Gott erscheinen?



Man weiß nicht, ob das morgen schon sein wird.



Apostelgeschichte 13,13-25



Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.

Römer 1,17



Der Weg zum Reformator

»Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!«, schrie der 21-jährige Jura-Student der Erfurter Universität, als er sich in einem schweren Gewitter in Todesnot wähnte – es war genau heute vor 500 Jahren. Zwei Wochen später trat Martin Luther in das Kloster der Augustiner-Eremiten zu Erfurt ein. Was veranlasste den jungen Studenten, der bei seiner Begabung eine glänzende Karriere vor sich hatte, zum Verdruss seines Vaters den Weg frommen Verzichts zu gehen?

Die Einsicht, nach dem Tod als sündiger Mensch vor einem heiligen Gott nicht bestehen zu können, hatte ihn schon früh bewegt, so dass ihn der Gedanke, unvermittelt vor diesen richtenden Gott treten zu müssen, maßlos erschreckte. Und deshalb mühte er sich als Mönch, durch ein Leben härtester Askese den Forderungen Gottes einigermaßen gerecht zu werden. Aber froh wurde er darüber nicht. Die Frage: »Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?« ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Erst zehn Jahre später, als er als Theologie-Professor in Wittenberg seinen Studenten die Bibel auslegte, wurde ihm klar, dass alles menschliche Bemühen um Mehrung der Heiligkeit vergebens war. Gott hat uns in der Hingabe seines Sohnes schon alles geschenkt, »denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Römer 3,23f), und darum wird der »Mensch durch Glauben gerechtfertigt, ohne Gesetzeswerke«. Damit war die weltbewegende Reformation eingeleitet. Für uns selbst ist allerdings entscheidend, ob wir die Glaubenseinsicht eines Martin Luther ganz persönlich nachvollziehen können. jo



Wie ernst nehmen wir heute die Frage Luthers nach einem gnädigen Gott, hinter der die Angst vor ewiger Verdammnis steht?



Wir sollten einmal das 3. Kapitel des Römerbriefes und weiter bis Kapitel 8 lesen, woher Luther seine Erkenntnis erhielt.



Apostelgeschichte 13,26-41

Sonntag



*Mit seinen Schwingen deckt er dich,
und du findest Zuflucht unter seinen Flügeln.*

Psalm 91,4

Gottes Flügel



Vor einigen Jahren veröffentlichte die amerikanische Naturzeitschrift »National Geographic« einen Bericht über eine Gruppe von Rangern, die sich nach einem Waldbrand im Yellowstone Park einen verbrannten Bergpfad hochkämpften, um sich einen Überblick über den verursachten Schaden zu verschaffen.

Während des Aufstiegs fand einer der Parkwächter einen verbrannten kleinen Vogel neben den Überresten eines Baumes. Ohne etwas zu ahnen nahm er einen Stock und drehte den Vogel um. Im gleichen Augenblick huschten drei winzige Küken unter den Flügeln hervor. Im Bewusstsein der drohenden Gefahr hatte die Mutter ihre Kleinen offensichtlich zum Baum getrieben und unter ihren Flügeln verborgen. Sie hätte sich selbst vor dem Eintreffen der Feuersbrunst in Sicherheit bringen können, zog es aber vor, ihre Kinder nicht im Stich zu lassen.

Als sich die Flammen heranwälzten und ihren kleinen Körper schließlich verbrannten, boten ihre Flügel den drei Küken einen sicheren Überlebensraum. Sie war bereit zu sterben, damit die, die bei ihr Schutz gesucht hatten, leben konnten. So hat auch Jesus Christus sein Leben gelassen, damit alle gerettet werden, die sich zu ihm flüchten.

Die Bibel verwendet an verschiedenen Stellen das Bild der Sicherheit gebenden Flügel Gottes. Dort möchte er seine »Kinder versammeln ... wie eine Henne ihre Brut« (Lukas 13,34). Einen bewahrenderen Ort vor den uns täglich umgebenden Stürmen des Lebens und vor den Flammen der Versuchung kann es nicht geben. Dort sind wir sicher. *vdm*



Zu wem flüchte ich mich in Zeiten der Not?



»Birg mich im Schatten deiner Flügel« (Psalm 17,8).



Psalm 7



Jesus erklärte ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.

Lukas 24,27



Schere oder Schlüssel?

Thomas Jefferson (1743-1826), Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und dritter Präsident der Vereinigten Staaten, las die vier Evangelien mit einer Schere. Jede Stelle, die von der Gottessohnschaft Jesu oder seinen Wundertaten sprach, schnitt er heraus. Die Zusammenstellung des Rests wurde als die »Jefferson-Bibel« bekannt. Hätte Jefferson doch nur Luther gelesen, der gut 300 Jahre vor ihm geschrieben hatte: »Der Glaube ist der Heiligen Schrift Schlüssel«, und dies: »Die Schrift spricht von nichts als von Christus«.

Jesus selbst bezeugte, dass seine Person und jedes damit verbundene Geschehen der von Anfang bis Ende der Bibel alles verbindende rote Faden ist. Nach seiner Auferstehung am Ostermorgen begegnete er zwei niedergeschlagenen Jüngern. Jesus nahm sich über zwei Stunden Zeit, um anhand einer Vielzahl von Aussagen der Mosebücher, der Psalmen und der Propheten zu belegen, dass er und sein Kreuzestod zentrales Thema und Schlüssel zum Verständnis der biblischen Aussagen sind. Mit jedem Wort fiel ein weiterer Lichtstrahl des Verstehens und Begreifens in die verwirrten Seelen der Jünger. Am Ende waren ihre diffusen Vorstellungen eines gescheiterten Messias' einem alles überlagernden klaren Bild von Jesus als Gottes Sohn und Erlöser der Welt gewichen.

Als sich Jefferson entschied, den Schlüssel »Jesus« abzulegen, verschloss sich ihm die wahre Bedeutung der biblischen Botschaft. Fortan vermochte er nur noch allgemein von Gott als einer nicht näher bestimmten Vorhersehung zu sprechen. Für die beiden Jünger aber entfachte sich im Er- und Begreifen der Schlüsselfunktion Jesu ihr beinahe erloschener Glaube zu einem neuen Herzensbrand. *vdm*



Wie nähern Sie sich der Bibel? Mit Schere oder Schlüssel?



Lesen Sie Jesaja 53 mit dem Schlüssel Jesus, indem Sie für jedes »er« seinen Namen einsetzen.



Apostelgeschichte 13,42-52

Dienstag



*Die Ehe sei geehrt in allem, und das Bett unbefleckt;
Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.*

Hebräer 13,4



Die Ehe der Gleichgeschlechtlichen

Heute vor fünf Jahren beschlossen SPD und Grüne ein Gesetz, das gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit der Ehe fast gleichstellt. Der Bundestag folgte damit einem Trend, der in anderen europäischen Ländern vorgegeben war. Die planvolle mediale Vorbereitung durch den Schwulenverband war überaus erfolgreich. Mit Ausnahme der katholischen Kirche wagte kaum eine gesellschaftliche Gruppe noch ein kritisches Wort. Besonders »fortschrittliche« evangelische Theologen »bewiesen« sogar, dass sich das alles mit der Bibel wohl vertrage. Ging es wirklich nur darum, einer bisherigen Randgruppe der Gesellschaft gesetzlich zu ermöglichen, sich voll zu integrieren? Schauen wir doch einmal auf die größeren Zusammenhänge.

Tatsache ist, dass das deutsche Volk eine vergeisende Nation ist. Die Zahl der Neugeborenen hat in einem Ausmaß nachgelassen, dass schon in den nächsten zehn Jahren eine umfassende Staatskrise droht. Die Ursache ist wohl darin zu suchen, dass die Familie als »Keimzelle des Staates« in den letzten Jahrzehnten regelrecht ruiniert worden ist. Ihre permanente Benachteiligung ist juristisch nachgewiesen. Entscheidender aber war die gegen die Familie gerichtete Propaganda vieler gesellschaftlicher Gruppen. So wird für die offiziell rechtswidrigen Abtreibungen staatliche Unterstützung gezahlt, für Kindergartenplätze aber bittet man die Eltern zur Kasse.

Manche anderen Merkwürdigkeiten wären zu nennen. Sie alle zeigen, dass die deutsche Gesellschaft dabei ist, einen elementaren Bestandteil der Schöpfungsordnung Gottes aufzugeben. Sie wird teuer dafür bezahlen müssen, wenn sie nicht umkehrt. koh



Gibt es nicht schon deutliche Anzeichen dafür, dass unsere Gesellschaft »kippt«?



Wer an Gottes Ordnung festhält, kann trotzdem mit Segen durch ihn rechnen.



Apostelgeschichte 14,1-7



*Hört doch auf mich, und esst das Gute, und eure Seele
labe sich am Fetten. Neigt euer Ohr und kommt zu mir!
Hört, und eure Seele wird leben!*

Jesaja 55,2-3



Umsonst!

Ich bin mit meiner Familie auf der Bayerischen Landesgartenschau in Memmingen. Kurz vor dem Ausgang steht plötzlich ein kleiner Junge neben mir. Er streckt mir eine rote Rose entgegen und fragt: »Darf ich Ihnen diese Rose schenken. Sie kostet nichts.« Überrascht entgegne ich: »Das ist aber nett von dir. Danke, ich nehme die Rose sehr gerne!« Die Mutter des Kleinen sitzt mit einem anderen Kind auf einer Bank und sagt lächelnd: »Jetzt freut er sich! Er war ganz traurig, weil er die Rose schon so vielen Leuten angeboten hat, aber niemand wollte sie nehmen.«

Es scheint so, als ob es Gott in Jesaja 55,1-3 ähnlich ergeht wie diesem Jungen. Er steht am Lebensweg der Menschen und sieht zu, wie sie auf der Suche nach Leben an ihm vorbeigehen, um sich eigene »Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten« (Jeremia 2,13). Er ist traurig, weil er weiß, welchen Schaden wir uns selbst zufügen. Er hat sein Angebot schon so vielen gemacht, aber nur wenige wollen es annehmen. Dann kommen wir vorbei. Von Liebe und Mitleid bewegt steht er auf, geht uns entgegen, ja, läuft uns nach und bietet uns das Leben an, nach dem wir eigentlich suchen. Er hält es uns entgegen und ruft uns zu: »Auf, ihr Durstigen, alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?« Und dann folgt noch der dringende Appell unseres Bibelveses.

Nehmen wir sein Angebot an? Oder gehen wir, wie die meisten Menschen, achtlos an ihm vorüber?

pg



Können Sie sich vorstellen, wie viel Grund zum Traurigsein alle haben, die Gottes Angebot ausschlagen?



Zugreifen!



Apostelgeschichte 14,8-20



*Und Gott, der Herr, schickte den Menschen
aus dem Garten Eden hinaus.*

1. Mose 3,23



Jenseits von Eden

Nur drei Jahre nachdem John Steinbeck seinen Roman »Jenseits von Eden« geschrieben hatte, brachte Elia Kazan eine Verfilmung des Buches in die Kinos. In Deutschland fand die Uraufführung des Streifens, der den gleichen Titel wie das Buch trug, am 7. Juli 1955 seinen Weg in die Lichtspielhäuser. Der junge Kalifornier Cal Trask, gespielt von James Dean in dessen erster Hauptrolle, sehnt sich nach der Liebe seines Vaters. Der Vater wiederum, ein verbitterter Farmer, zeigt sich seinem Sohn gegenüber unnahbar. Immer stärker kommt es zum offenen Konflikt zwischen den Generationen.

Für James Dean war die Rolle mehr als nur Schauspielerei. Das rebellische Wesen, das er in seinen insgesamt nur drei Filmen immer wieder auf die Leinwand brachte, gehörte zu seinem persönlichen Image. Schon früh war er ein Getriebener und Aufsässiger. Hinter der aufmüpfigen Fassade aber verbarg sich ein verletzlicher junger Mann, der um Anerkennung und Aufmerksamkeit rang. »Jenseits von Eden« war kaum aus den Kinos raus, als James Dean im Alter von nur 24 Jahren mit seinem Porsche in den Tod raste.

Der Titel des Buchs und Films sind Programm, denn jenseits von Eden, jenseits des Paradieses, regieren tatsächlich Lieblosigkeit und Verachtung, Einsamkeit und Verbitterung, Streit und Unfrieden. Aber das muss nicht so bleiben. In Jesus möchte Gott unser verstocktes, verkrustetes Herz öffnen, um es mit seiner Vergebung, Liebe und Gegenwart zu füllen. Er möchte uns zurückführen in die Gemeinschaft mit ihm, wie sie Adam und Eva am Anfang im Garten Eden genießen durften.

vdm



Wie kam es in der Menschheitsgeschichte zum »Jenseits von Eden«? Lesen Sie nach in 1. Mose 3.



»Unstet ist unser Herz, bis dass es Ruhe findet in dir, o Gott«
(Aurelius Augustinus).



Apostelgeschichte 14,21-28



Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.

1. Mose 2,7



Antwort aus dem Universum?

Nach fast sieben Jahren Flug erreichte die Weltraumsonde »Cassini« Mitte 2004 die Monde des Ringplaneten Saturn. Mit einer Länge von fast sieben Metern und einem Durchmesser von vier Metern handelt es sich um die größte und anspruchsvollste Planetensonde, die je ins All geschossen wurde. Und eine der teuersten: 3,4 Milliarden Dollar kostet die Mission, die neue Erkenntnisse über den sechsten Planeten des Sonnensystems, seine Atmosphäre, sein komplexes Ringsystem und seine 31 Monde liefern soll.

Auf dem Saturnmond »Titan« soll dann die Landekapsel »Huygens« abgesetzt werden, um die Atmosphäre dieses Mondes zu erforschen. Wissenschaftler glauben, dass diese der Erdatmosphäre in ihrer Entstehungsphase ähnlich gewesen sei, und hoffen, dort Mikroben zu finden, die Rückschlüsse auf die Entstehung des Lebens zulassen.

Die Bibel bezeugt uns, dass Gott der Ursprung allen Lebens ist, und zwar nicht durch Entwicklung, sondern durch Schöpfung. Die Wissenschaft jedoch klammert größtenteils Gott aus ihrem Denken und Forschen aus und sucht andere Ursachen für die Entstehung des Lebens und des Menschens. Ob nun diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind oder nicht, ist wohl zweitrangig. Denn die Entscheidung, nicht der biblischen Offenbarung zu vertrauen, zwingt letztlich zu einem unermüdlichen Forschen mit immer größerem Aufwand, je weiter man in die Tiefen des Alls vordringen will. Ohne wissenschaftliches Forschen generell abzulehnen, könnte man wohl mit einiger Berechtigung fragen, ob die riesigen Summen für solche Projekte nicht sinnvoller zur Bewältigung unserer aktuellen Weltprobleme eingesetzt wären. sg



Erwarten Sie auch Antwort auf unsere Herkunft von Weltraumsonden?



Wer dem Wort Gottes vertraut, kommt zur Ruhe über manche Fragen und kann sich den wirklichen Problemen des Lebens stellen.



Apostelgeschichte 15,1-12

Samstag



Von nun an, alle Tage der Erde sollen nicht aufhören
 Saat und Ernte, Frost und Hitze,
 Sommer und Winter, Tag und Nacht.
 1. Mose 8,22



Geschnetzelttes vom Känguru?

»Das Leben ist lebensgefährlich. Nicht erst seit es Geisterfahrer gibt oder Naturgewalten wie ›Lothar«. Oder beißwütige Vierbeiner, Kampfhunde genannt. Das würde ja schon reichen. Aber jetzt sind auch lebenserhaltende Maßnahmen lebensgefährlich. Dabei denken wir nicht etwa an den Doktor, der das falsche Medikament verschreibt, oder an den Sicherheitsgurt im Auto, der einen erdrosselt statt rettet. Nein, gemeint sind Maßnahmen, die so wichtig wie das Atmen sind: das Essen nämlich, die Ernährung. Waren das noch Zeiten, als man essen konnte, wonach einen gelüstete. Doch das ist vorbei. Inzwischen wird so ziemlich alles, was als essbar galt, irgendwann von irgendwem als schädlich entlarvt. Wer hätte gedacht, dass harmlose Tiere wie Rind und Schwein uns je den Appetit verderben? Oder wer dachte bei Obst und Gemüse an ›Risiken und Nebenwirkungen‹? Es ist fast leichter aufzuzählen, was man ohne Reue genießen darf, als was man besser meiden sollte. Und dann kam man uns mit exotischen Alternativen. Känguru! Das Fleisch der hüpfenden Beuteltiere soll ja gar nicht so schlecht sein. Aber Schlangen ...! Würg. Seither versuche ich's wieder mit heimischem Getier ...« Das schrieb ich vor zwei Jahren in einer Zeitungsglosse.

Heute sind BSE und MKS kein beherrschendes Thema mehr. – Nein, die Menschheit wird nicht mangels Genießbarem zugrunde gehen. Solange die Erde besteht, wird gesät und geerntet, gebacken und gebraten und gegessen werden. Für die Nahrungsverteilung sind allerdings wir Menschen verantwortlich. Und während Gott für Wachstum und Gedeihen sorgt, hofft er, dass seine Güte uns zur Umkehr bewegt (Römer 2,4). Denken Sie daran beim nächsten Apfel oder Schnitzel! *ifv*



Können Sie Ihrem Schöpfer für seine Zusage (im Tagesvers) danken?



Wenn Gott sich raushielte, hätten wir die größten Ernährungsprobleme!



Apostelgeschichte 15,13-35



*Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht,
denn es ist doch Gottes Kraft.*

Römer 1,16



Belohnter Mut

Schulleiter L. J. Ondrejack befand sich auf einer Fortbildung. In der Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmer gebeten, auch den Titel ihres Lieblingsbuches zu benennen. Nachdem einige Mitglieder der Gruppe sich mit verschiedenen Werken der Weltliteratur identifiziert hatten, kam die Reihe an Ondrejack. Als gläubiger Christ hatte er trotz schlotternder Knie den Mut, sich mit der Bibel als seinem Lieblingsbuch zu outen. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen.

Zunächst einmal erhielt Ondrejack den Spitznamen »Der Prediger«. Dann wurde er bei allen folgenden Veranstaltungen um Erklärung gebeten, wenn irgendeiner der behandelten Texte eine Bibelstelle oder einen biblischen Bezug enthielt. Weiterhin ergingen an ihn keine Einladungen zu den abendlichen Zechgelagen, da man davon ausging, dass sich dies nicht mit seinem Glauben vertragen würde. Andere Christen in der Gruppe ließen sich von seinem Beispiel anstecken und brachten sich auch ein. Und schließlich ergaben sich verschiedene Gelegenheiten, den eigenen Glauben zu bezeugen.

Wie oft schon haben wir uns geschämt, wenn sich in der Familie, in der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz günstige Augenblicke zu einem klaren Bekenntnis unseres Glaubens ergaben. In den meisten Fällen haben wir lieber geschwiegen. Natürlich besteht für Bekenner die Gefahr, anschließend mit Spott und Hohn überzogen, mindestens aber mit Verachtung bedacht zu werden. Auf der anderen Seite zeigt die Reaktion aus Ondrejacks Umfeld aber, dass ein beherztes Bekennen viele Vorteile bringt und – was noch mehr wert ist – auf das Wohlwollen und den Segen Gottes stößt.

vdm



Was hält mich davon ab, mein Christsein öffentlich zu bekennen?



Jesus spricht: Jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater (Matthäus 10,32).



Psalm 1

Montag



*Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen
für sie zu Gott ist,
dass sie errettet werden.*

Römer 10,1



»Dein Bruder ist dort unten.«

Der Bautrupp arbeitete im Osten Londons. Große Rohre wurden in tiefe Gräben verlegt. Plötzlich stürzte eine Erdwand ein, sie war möglicherweise nicht richtig abgesichert, und einige Arbeiter wurden unter den Erd- und Sandmassen begraben. Während des ersten Durcheinanders, als alle voller Aufregung hin und her liefen, sammelte sich rasch ein Menge sensationshungriger Menschen am Rand der Grube. Sie wollten nur zusehen wie die Leute versuchten, die Verschütteten zu befreien.

Eine Frau kam auf einen der Zuschauer zu, schüttelte ihn aufgeregt und schrie ihm ins Ohr: »Jack, weißt du, dass dein Bruder dort unten ist?« Die Farbe wich aus dem Gesicht des jungen Mannes und wie getetzt sprang er auf. Seine Jacke warf er einfach zur Seite, griff sich eine herumliegende Schaufel und sprang in den verschütteten Graben. Ohne Unterbrechung arbeitete er mit den anderen Helfern so lange, bis alle Eingeschlossenen, einschließlich seines Bruders, gerettet waren.

Was für eine Lektion für uns alle! Gewaltige Menschenmassen sind in Sünde gefangen und müssen befreit werden. Obwohl wir mit bewegenden Worten unser Mitgefühl über ihre armen verlorenen Seelen zum Ausdruck bringen, kann es gut sein, dass unsere Taten eher ausdrücken: »Bin ich der Hüter meines Bruders?« (1. Mose 4,9).

Gott wird eine solche Haltung niemals akzeptieren. Wir können der Dringlichkeit der benötigten Hilfe nicht entkommen. Wir müssen ihnen die Botschaft sagen, denn »wie sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben?«

js



Wann haben Sie zum letzten Mal die Rettungsleine ausgeworfen?



Lesen Sie einmal Bücher über Missionare wie Hudson Taylor und C.T. Studd und lassen Sie sich anstecken!



Apostelgeschichte 15,36 - 16,5



*Lass ab vom Bösen und tue Gutes,
suche Frieden und jage ihm nach!*

Psalm 34,15



Den Frieden erkämpfen?!

Zerstörte Häuser und Autos, das Dröhnen von Kampfflugzeugen, das Rattern von Maschinengewehren, das Donnern von schießenden Panzern und die entsprechenden Explosionen versuchen uns die Reporter möglichst direkt aus dem Kriegesgeschehen auf unseren heimischen Bildschirm zu bringen. Die täglichen Kriegsbilder aus aller Welt mit dem greifbar nahen Leid der Opfer lassen in uns den Wunsch nach dem Weltfrieden laut werden. Warum werden Konflikte denn nicht auf diplomatischem Weg gelöst? Wie kann man nur so dumm sein? – denken wir.

Fangen Konflikte aber nicht im Kleinen an? Wie sieht Ihre Beziehung zum Partner, zu Geschwistern, Nachbarn, Arbeitskollegen usw. aus? Sind nicht dort schon die Keime für größere Konflikte zu sehen?

Schon im Paradies zweifelten Adam und Eva daran, dass es Gott nur gut mit ihnen meinte. Seit der Mensch sich dann von Gott losgesagt hat, nahmen die Konflikte auf der Erde immer mehr zu, und jetzt sind wir in der Lage, die komplette Erde mehrfach völlig zu zerstören – Welch ein Fortschritt?! Die Lösung für zwischenmenschlichen Frieden liegt darin, unsere Beziehung zu Gott wieder in Ordnung zu bringen. Dies geschieht dadurch, dass wir wieder die Herrschaft Gottes über unser Leben anerkennen und seinen Willen befolgen, wie er uns in der Bibel und in dem Leben Jesu mitgeteilt wird. Gott erneuert uns von »innen«. Er schenkt uns ein neues Herz und eine neue Gesinnung. Hieraus wird uns dann ein innerer Frieden geschenkt, so dass wir dann für andere zu Friedenstiftern werden können. Durch diese von Gott geschenkte Liebe können wir den Hass und Unfrieden um uns her überwinden. *koe*



Haben Sie Frieden mit Gott?



Weltfrieden beginnt im Kleinen – erst im eigenen Herzen, dann in meiner nächsten Umgebung.



Apostelgeschichte 16,6-15

Mittwoch



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Einfach ausradieren!

Ich gehöre noch zu der Generation, die mit Tafel und Griffel schreiben lernte. Eine wunderbare Sache. Hatte ich mich verschrieben, trat der Schwamm in Aktion. Auf der sauberen Tafel konnte ich neu beginnen. Wäre das nicht auch eine wunderbare Einrichtung für unser Leben? Einfach alles vergessen können und neu anfangen? Aber ist das nicht doch nur eine Wunschvorstellung?

»Ich vergessen? – niemals!« war in großen Lettern auf den Pfeiler einer Brücke gesprüht. Was konnte dieser Graffiti-Sprüher nicht vergessen? Und wie geht er mit seinem Problem um? Stellen wir uns vor, Gott würde genauso handeln wie dieser Brückensprüher.

Das erste Menschenpaar hatte Gott durch den Sündenfall schrecklich beleidigt. Und jetzt sprüht Gott mit überdimensionalen Buchstaben an den Himmel: »Ich vergessen? – niemals!« Er hätte das Recht dazu. Aber das Ergebnis wäre furchtbar! Der Mensch stünde in seiner Sünde und Verlorenheit alleine gelassen, ohne Hoffnung und ohne die Möglichkeit eines Neuanfangs. Der Himmel bliebe ihm auf ewig verschlossen, und er müsste in der Gottesferne bleiben.

Aber so ist Gott, Gott sei Dank, nicht. In Jesus Christus tat Gott den versöhnenden Schritt auf die Menschheit zu. Allein in Jesus Christus, der unsere Schuld am Kreuz bezahlte, kann die Vergangenheit bereinigt werden. Und aufgrund dieser Vergangenheitsbewältigung ist Neuanfang möglich. rg



Haben Sie auch etwas, was Sie »nicht vergessen können«?



Bei Jesus Christus bekannte Schuld ist bei Gott vergebene Schuld. Das befreit wirklich!



Apostelgeschichte 16,16-24



*Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden ...
den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden ...
damit ich auf alle Weise einige errette.*

1. Korinther 9,20.22



Dem Fremden kein Fremder sein

Ich muss gestehen, dass ich nicht unvoreingenommen bin. Mir fällt es nicht leicht, mich in die Denk- und Lebensweise anderer Menschen hineinzusetzen. Dabei möchte ich sie gern verstehen, möchte mit ihnen Gemeinschaft pflegen und auch einen regen Gedankenaustausch haben.

Wenn ich im Urlaub in südlichen Ländern bin und mich mitten im Getümmel der Menschen bewege, dann begleite ich alles Gesehene meist mit meinen Verbesserungsvorschlägen – gedanklich. Ich würde am liebsten selbst den Besen in die Hand nehmen und die Straße vor dem Haus fegen. Es ist doch kein Wunder, dass alles so ärmlich ist, wenn die Leute lieber vor dem Haus sitzen und schwatzen, als für Sauberkeit und ein schönes Umfeld zu sorgen! Doch dann erinnere ich mich an erlebte Gastfreundschaft, und ich werde beschämt wegen meiner Überheblichkeit. Dann fällt mir ein, dass in unserer Stadt auch viele Fremde leben, die ihre Lebensgewohnheiten mitgebracht haben und die sich nicht anpassen wollen an unseren Lebensstil. Und ich frage mich: Gibt es eine Basis des Miteinander-reden-Könnens und ein gegenseitiges Verstehen der jeweiligen Lebensart?

Wenn ich über das Bibelwort nachdenke, dann entdecke ich, dass der Schreiber, Paulus, offensichtlich ein Anpassungskünstler war. Er wollte die Menschen verstehen und ihnen zeigen, dass er ihnen nahe sein wollte, nicht um sie zu bevormunden und ihnen seinen eigenen Lebensstil überzustülpen, sondern um sie zu erretten. Diesen Wunsch sollten wir Christen alle haben. Und dann kann Gott uns auch Wege zeigen, mit den betreffenden Menschen ins Gespräch zu kommen. *li*



Was tun Sie in dieser Richtung?



Bitten Sie Gott um »offene Türen«!



Apostelgeschichte 16,25-40

Freitag



*Gerechtigkeit erhöht eine Nation,
aber Sünde ist die Schande der Völker.*

Sprüche 14,34



Nur ein Sommertheater?

Es war wie ein Stich ins Wespennest. Erst der Eklat von Italiens Ministerpräsident Berlusconi, und dann diese Schimpftirade eines durchgeknallten Regierungsmitgliedes auf die deutschen Urlauber. »Laut und unflätig« seien diese, »besoffen und von arroganter Selbstsicherheit«. Die Verbal-Attacken gingen noch weiter. Derart verunglimpft probte eine verletzte Nation den kollektiven Aufschrei. Und der Bundeskanzler ließ die Italiener wissen, dass er im Jahr 2003 seine Ferien anderswo verbringen werde. Basta! Für manche war es nur ein »Sommertheater«. Aber von nichts kommt in der Regel nichts. War der unglückliche Staatssekretär wirklich der einzige, der so dachte? Vielleicht hatte er nur ausgesprochen, was man in manchen Urlaubsländern denkt, aber nicht sagt, weil man es sich mit den Deutschen nicht verderben will. Demonstrative Versöhnungspartys sollten es schließlich richten. Eine deutsche Boulevardzeitung schickte gar eine Abordnung attraktiver Blondinen nach Berlin, wo sie sich splitternackt vor der italienischen Botschaft wälzten. Schaut her, so nett sind wir als Urlauber in Wirklichkeit! Aber damit wurde nur die uns unterstellte Hemmungslosigkeit und Unmoral bestätigt.

Nein, es war nicht nur ein Sommertheater! Schon früher faste jemand seine Besorgnis in den Reim: »Denk ich an Deutschland in der Nacht, so bin ich um den Schlaf gebracht.« Und ein anderer meinte, wenn Gott zu all dem auf Dauer schwiege, müsse er sich bei Sodom und Gomorra entschuldigen. Diese Städte wurden wegen ihrer Sittenlosigkeit vernichtet (1. Mose 19,24-25). Jetzt »schweigt« Gott noch. Nutzen wir, ob Deutsche, Österreicher, Schweizer oder sonst wer, diese Zeit der Gnade zur Umkehr!

ifv



Glauben Sie noch an das »Gute« im Menschen?



Die Bibel vermittelt ein ungeschminktes Menschenbild. Lesen Sie Römer 1,18-32.



Philipper 1,1-11



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. ... lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

Matthäus 11,28-29



Endlich Urlaub!

Sonne, Meer, Strand, schöne Landschaften, ausspannen, den leeren Akku wieder aufladen, Zeit haben, sich Zeit nehmen für Dinge oder Menschen, die sonst zu kurz kommen. All das verbinde ich mit dem Wort Urlaub. Wie nötig ist es, ab und zu mal rauszukommen aus dem Alltagstrott, wie gut tut es, sich körperlich zu erholen! Aber ist es nicht auch wichtig für unsere Seele, zur Ruhe zu kommen und erfrischt zu werden? Das passiert nämlich nicht automatisch, wenn unser Körper zur Ruhe kommt. Wie pflegen wir unsere Seele? Kennen wir einen Ort, wo unsere Seele neu gestärkt wird? Vielleicht tragen wir ja allerhand Ballast mit uns herum, ohne dass es uns jemand ansieht.

Von Jesus Christus heißt es einmal: »Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben (Matthäus 9,36). Gehören Sie vielleicht auch zu denen, die sich erschöpft fühlen, innerlich ausgebrannt, irgendwie orientierungslos? Es gab eine Zeit, wo diese Aussage voll auf mich zutraf. Nach außen hin war ich total cool, ließ keinen in mich reinschauen. Aber ich war innerlich zerrissen, konnte keine Ruhe oder Geborgenheit finden, fühlte mich wie ein Tropfen Wasser im Ozean. Wissen Sie, zu wem ich gegangen bin mit meinem kaputten Inneren? Genau zu dem, der behauptet, unserer Seele Ruhe geben zu können. Es war ein langer Weg für mich dorthin, aber eines Tages bin ich zu ihm gekommen und ich habe es nie bereut. Was ich vorher an allen möglichen Stellen suchte, habe ich bei Jesus gefunden, Ruhe für meine aufgewählte Seele.

WVS



Wo suchen Sie Ruhe für Ihre Seele?



Nehmen Sie das gnädige Angebot Jesu Christi an und kommen Sie zu ihm!



Philipper 1,12-18a

17. Juli 05

Sonntag



*Ich habe das Geschäft gesehen, welches Gott
den Menschenkindern gegeben hat,
sich damit abzuplagen.*

Prediger 3,10



Windows 95 hat Geburtstag

»Das Bessere ist der Feind des Guten!« So sagt man jedenfalls, vor allem Handelsvertreter, die uns ein neues Produkt verkaufen möchten. Wenn nun das Bessere das bestehende Gute ersetzt, haben wir grundsätzlich nichts einzuwenden. Die Frage ist nur, ob das Bessere wirklich das Bessere ist. Wenn wir heute den Geburtstag von Windows 95 – es ist zehn Jahre auf dem Markt – feiern wollten, wäre das so ein Fall, wo dem Eingeweihten gar nicht zum Feiern ist. Denn dieses so genannte »Betriebssystem für Computer« (PCs genannt) hat unzählige Nutzer schier zur Verzweiflung gebracht. Es hatte so viele Mängel wie der Hund Flöhe. Trotzdem setzte es sich auf dem weltweit und explosionsartig wachsenden Computermarkt als führendes System durch, obwohl es Konkurrenzprodukte gibt, die eindeutig besser sind. Trotzdem gelang es den Mitbewerbern nicht, sich einen bedeutenden Anteil an diesem Markt zu sichern. Microsoft gewann das Monopol und der Haupteigentümer, Bill Gates, wurde einer der reichsten Männer der Welt.

Wer sich über solche Ungereimtheiten wundert, hat vergessen, in welcher Welt wir leben. Da geht es nicht nach Recht und Gerechtigkeit oder danach, was für die Menschen das Beste ist, sondern nur nach dem Gewinn für die, die sowieso schon alles haben. Sollen Christen nun resigniert die Hände in den Schoß legen? Nein, sie sollen Schätze für die Ewigkeit bei Gott sammeln und helfen, ein wenig Licht in die Finsternis dieser Welt zu bringen. Sie sollen ein Wegweiser im Nebel der Ratlosigkeit sein. Wenn sie dann ihre irdischen Aufgaben treu erfüllen, können sie sich darauf verlassen, dass ihr Vater im Himmel für das Nötige sorgen wird – und mehr brauchen wir nicht. *koh*



Was erwarten Sie von dieser Welt?



Tauschen Sie das Bessere für das Gute ein!



Psalm 13



*Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg,
der zum Leben führt,
und wenige sind, die ihn finden.*

Matthäus 7,14

Von der Esoterik zu Christus



In einem Gespräch nach einem Vortrag in Österreich erkläre ich den Weg zu Christus. Josef hat alles verstanden und könnte eine Entscheidung treffen, aber bei meiner Nachfrage sagt er dennoch »nein.« – »Was hält Sie auf?« – »Ich habe lange Jahre Esoterik betrieben und viele Bücher dieser Art verschlungen. Ich habe im Laufe der Zeit Energien aufgenommen, die nun wirksam sind und mich spürbar festhalten.« Ich frage ihn: »Wollen Sie das Ziel – den Himmel – erreichen?« – »Ja!« – »Alle diese Energien sind wie eine Kette mit einer schweren Last daran, die Sie mit sich schleppen. Nur einer kann diese Kette zerreißen und Ihnen die Last abnehmen, das ist Jesus! Wollen Sie ihm diese Kette übergeben?« Während er noch zögert, ergreift Lisa, eine etwa 30-jährige Frau, das Wort und gibt ein engagiertes Zeugnis. Sie war ebenfalls in Esoterik verstrickt, hat aber im letzten Jahr eine Entscheidung für Jesus getroffen. Über diesen Schritt ist sie sehr froh, weil sie jetzt genau weiß, dass sie in den Himmel kommt, wenn sie in dieser Nacht sterben würde. Josef fragt noch einmal nach: »Ja, wissen Sie es wirklich ganz genau?« Sie bestätigt es mit uneingeschränkter Gewissheit. Nun ist auch er bereit, diesen Weg zu beschreiten.

Im Gebet machen wir das Erklärte fest. Zunächst bitten wir Jesus um die Vergebung aller Schuld, und dann sprechen wir in Anlehnung an Johannes 1,12 das eigentliche Gebet, um Jesus als neuen Herrn des Lebens anzunehmen. Mit großer Freude betet Josef und erfährt eine wunderbare Erleichterung über diesen Wechsel von der Esoterik zu Jesus.

gi



Ist Ihnen bewusst, dass zur Esoterik alles Übersinnliche gehört, was nicht mit dem Gott der Bibel verbunden ist?



Werfen Sie alles esoterische Zeug weg und bitten Sie Gott um Vergebung!



Philipper 1,18b-26

Dienstag



Ester hatte aber ihr Volk und ihre Abstammung nicht angegeben, denn Mordechai hatte ihr befohlen, dass sie es nicht angeben sollte.

Ester 2,10

Göttliche Vorsehung



Das hätte man von einem Buch der Bibel nicht erwartet. Im Buch Ester wird Gott nicht ein einziges Mal erwähnt, wo er doch ansonsten das Hauptthema der Bibel ist! Warum hat Ester dann trotzdem seinen Platz im Alten Testament gefunden? Weil dies Buch zeigt, dass Gott auch da souverän am Werk ist, wo sein Name gar nicht genannt wird. So manch einer möchte heute Gott am liebsten vergessen. »Gott ist tot«, lautet gar das Ergebnis, zu dem der Philosoph Nietzsche gekommen ist. Doch das Buch Ester zeigt: Gott ist und bleibt der Lenker der Geschichte und er hat Macht sogar über Weltherrscher.

Für Esters Schweigen ist zu dem Zeitpunkt, wo es ihr Onkel Mordechai ihr empfahl, eigentlich kein Grund ersichtlich. Doch die Vorsehung Gottes fügte es so und eröffnete damit Ester die Chance, sich zu einem späteren Zeitpunkt zu ihrem Volk, den Juden, zu bekennen, um dann etwas Entscheidendes auszurichten.

Über Gott und die eigene Beziehung zu ihm schweigen kann man aus ganz unterschiedlichen Gründen. Manche möchte ihn am liebsten totschweigen, andere würden gerne von ihm reden, sehen aber für den Moment keine Möglichkeit oder finden nicht den Mut dazu. Noch wieder andere können überhaupt nicht schweigen, sie wollen möglichst allen und zu jeder Zeit mitteilen, was sie mit Gott erlebt haben und warum sie um alles in der Welt sich an ihm festhalten. Zu welcher Gruppe man auch immer zum jetzigen Zeitpunkt gehört, Stellung nehmen muss im Grunde jeder Mensch, wie er zu dem Gott stehen will, der einen Anspruch an alle Menschen erhebt ihn anzuerkennen, ihn zu lieben und zu verehren. Und wie die Entscheidung auch ausfällt, man legt sich damit fest für alle Ewigkeit. pj



Wie stehen Sie zu dem Gott der Bibel?



Noch kann man sich auf seine Seite stellen. Es lohnt sich, fragen sie einmal jemanden, der es bereits getan hat und der darüber nicht schweigt.



Philipper 1,27 - 2,4



*Der HERR wird dich behüten vor allem Unheil,
er wird dein Leben behüten.*

Psalm 121,7



»Ich pass' schon selber auf mich auf!«

Theodor Heuss legte auch als Bundespräsident seine volkstümlichen Umgangsformen nicht ab. Einmal steckte er dem vor seinem Amtssitz aufgestellten Wachtposten einen Brief zu und bat: »Werfen sie mir den doch geschwind in den Postkasschen drüben – ich pass' solange selber auf mich auf.« Schön, wenn ein Staatsoberhaupt so menschliche Züge zeigt. Aber war er vielleicht auch ein bisschen leichtsinnig? Denn in einer solchen Position kann man gar nicht vorsichtig genug sein. Viel zu oft schon hat es hinterlistige Anschläge auf Staatsmänner gegeben. Als vor ein paar Jahren direkt neben dem Weißen Haus ein Sportflugzeug abstürzte, sagte Bill Clinton erschrocken: »Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht.« Wenn das schon für so gut bewachte Persönlichkeiten gilt, wie viel mehr für Sie und mich, den »Otto Normalverbraucher«. Trotzdem sagen viele: »Ich pass' schon auf mich auf.«

Dabei ist es viel besser, sich in Gottes Obhut zu begeben, weil er immer alles im Blick hat. Es ist besser, unter seinem Geleit zu gehen, weil ich dann einen Beschützer habe. Es ist gut, sich seinem Schutz anzuvertrauen, weil er über Unglück und Tod hinaus uns für das Eigentliche bewahrt. Das befreit von einer großen Last und gibt tiefe Geborgenheit. Unser Gott ist schlaflos. Zu aller Zeit und an jedem Ort ist er in jeder Situation Herr der Lage und wacht über uns zu unserem Guten.

Wir müssen nicht mehr alleine alles »im Griff haben«. Gott übernimmt gerne den Wachtposten und wir können uns in dem Bewusstsein entspannen: »Weil ich Gott liebe, wirken alle Dinge zum Guten mit« (Römer 8,28). wä



Warum reicht unser eigenes Aufpassen nicht aus?



Bitten Sie Gott, Sie heute zu bewahren!



Philipper 2,5-11

Donnerstag



*So wohnte Mefi-Boschet in Jerusalem,
denn er aß beständig am Tisch des Königs.
Er war aber lahm an beiden Füßen.*

2. Samuel 9,13



Schwerstbehindert

Da ich in unserem Betrieb Vertrauensmann für Schwerbehinderte bin, gehen alle personellen Angelegenheiten, die einen Schwerbehinderten betreffen, zur Stellungnahme über meinen Schreibtisch. Manchmal handelt es sich um positive Dinge, denen ich gerne zustimme. Manchmal geht es aber auch um Kündigungen, weil der Bedienstete aufgrund seiner Behinderung und den damit verbundenen Ausfallzeiten für den Arbeitgeber nicht mehr tragbar ist. Wie schwer ist es dann, darüber zu entscheiden! Unter Umständen findet sich noch ein Hebel, den man in Bewegung setzen kann, aber manchmal ist alles »ausgereizt«. Dann bleibt nur noch, resignierend den Tatbestand zur Kenntnis zu nehmen.

Wie gut, dass bei Gott nie alle Möglichkeiten ausgereizt sind. Zwar sind wir von Geburt an »schwerstbehindert« durch die Sünde. Wir sind unfähig, etwas zu leisten, was Gott gefällt. Gott hätte alles Recht, uns zu »kündigen«. Das bedeutet, auf ewig verworfen, von ihm getrennt zu sein. Aber Gott hat einen genialen Plan gehabt und auch ausgeführt: Er sandte seinen Sohn Jesus Christus, der uns sein neues und gesundes Leben verleiht. Ihn hat es das Leben gekostet; er starb für unsere Schuld. Aber durch den Glauben an ihn können wir von Gott angenommen und als fähige Mitarbeiter eingesetzt werden.

Der gnädige und barmherzige Gott nimmt reuige Sünder an und lässt sie sogar an der Königstafel in seinem Reich Platz nehmen, um ewig mit ihnen Gemeinschaft zu haben! eh



Sind Sie sich Ihrer Unwürdigkeit für den »Tisch des Königs« bewußt?



Nehmen Sie die Einladung zur Gemeinschaft mit Gott an. Christus hat den Preis dafür bezahlt!



Philipper 2,12-18



*Meine Feinde stellen mir den ganzen Tag nach,
ja, viele bekämpfen mich von oben herab.*

Psalm 56,3



Die Furcht besiegen

Eine junge Frau aus einem wegen vieler Verbrechen gefürchteten Stadtteil, wartete an einer Haltestelle auf den Bus. Ein junger Polizist näherte sich und fragte: »Darf ich mit ihnen hier warten?« – »Das ist nicht nötig«, antwortete sie, »ich fürchte mich nicht.« – »Ich aber«, sagte der junge Beamte, »würden Sie also mit mir hier warten?«

Der Apostel Paulus war mit den Korinthern ganz offen und ehrlich, als er ihnen seine Furcht und seine Schwäche schilderte. Er ist dieser Furcht nicht ausgewichen, aber er wandte sich zu dem Herrn Jesus und hat sich in völligem Vertrauen und in allen Stücken auf ihn verlassen. So konnte er sagen, dass sein Reden und seine Predigten »in Erweisung des Geistes und der Kraft« geschahen. Bestimmt dürfen wir annehmen, dass Paulus während seines Aufenthalts in Korinth viel Zeit im Gebet und im vertrauten Umgang mit Gott verbracht hat.

Wenn wir so ehrlich sind und unsere Furcht zugeben, dann bedeutet das nicht notwendigerweise, dass unsere Gemeinschaft mit Gott gestört ist, oder dass irgendetwas anderes in unserem Leben nicht stimmt. Zugeben, dass wir Furcht vor dem Sterben haben oder davor, Krebs zu bekommen, dass wir Furcht haben, unseren Verstand zu verlieren, oder dass unsere Kinder in Schwierigkeiten kommen, all das bedeutet nur, das wir zu unseren Gefühlen stehen. Um unsere Furcht zu überwinden, müssen wir sie zuerst einmal zugeben. Dann müssen wir sie zu Gott bringen und im Vertrauen auf seine Hilfe zur Ruhe kommen. Das ist die einzige Möglichkeit, Furcht zu überwinden. Und wenn die Furcht wiederkommt?! Dann legen wir sie aufs Neue Gott zu Füßen. js



Haben Sie schon einmal Ihre Ängste vor Gott gebracht?



»Betet unablässig!« So vergeht die Angst.



Philipper 2,19-30

Samstag



*Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden!*

Apostelgeschichte 16,31



In letzter Sekunde!

Tausende sind gekommen, um am Flugtag die Künste der Piloten und vor allem die Fallschirmspringer zu beobachten. Gerade springen sechs aus der DC4. Sie lassen sich fallen und formieren einen Kreis. Danach öffnen sich Fallschirme. Aber es sind nur vier. Was ist mit den anderen?

Debbie, eine der Springerinnen, war in 2700 Metern Höhe mit einer Kameradin zusammengestoßen und ohnmächtig geworden. Ungebremst saust sie dem Erdboden entgegen. Der Teamchef hat die Lage erkannt und versucht nun im freien Fall mit eng angelegten Armen und Beinen schneller zu sein als Debbie, um sie einzuholen. Der Abstand wird kleiner. Die Zuschauer halten schreckensstarr den Atem an. Noch 1000 Meter bis zum Aufprall. Der Teamchef hört das Warnsignal des Höhenmessers und bekommt Todesangst, doch Sekunden später erreicht er Debbie und reißt ihre Leine und dann die seine ... Zwei Fallschirme öffnen sich! Unten, auf dem Flugplatz jubeln und weinen die Menschen. Das war Rettung in letzter Sekunde! Ein Fallschirm, der sich nicht öffnet – wirklich ein schrecklicher Gedanke.

Wir Menschen sind seit dem Sündenfall im Paradies rettungslos verlorene Leute und gleichen Fallschirmspringern, deren Schirme sich nicht öffnen. Wir wissen: Wir rasen ungebremst dem Ende entgegen, dem Tod, der Katastrophe. Gibt es keine Rettung?

Doch. Einer konnte unseren Untergang nicht ertragen. Jesus Christus opferte sich für uns, um uns den Fallschirm der Rettung zu öffnen. Er stürzte sich in das Elend unserer Situation, damit wir das Leben und eine ewige Zukunft gewinnen könnten. bk



Befinden Sie sich noch im freien Fall?



Rufen Sie nach dem einzigen Retter!



Philipper 3,1-11



*Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen,
zwar alle laufen, aber einer den Preis empfängt?
Lauft so, dass ihr ihn erlangt.*

1. Korinther 9,24



Tour de France – Wettkampf des Lebens

Die Zahnräder surren gleichmäßig und das Rennrad scheint über den Asphalt zu fliegen. Es ist die letzte Etappe auf dem Wege nach Paris. Die Anstrengungen der letzten Tage sind wie weggeblasen – obwohl die Steigungen der Alpen und Pyrenäen ihren Tribut an Kraft gefordert haben. Jetzt liegt das Ziel vor Augen. Begleitet vom Jubel der Menschen gleitet man durch die Straßen von Paris dem Ziel entgegen. Endlich ist es geschafft – ein unendliches Glücksgefühl erfüllt die Ankommenden! Es hat sich gelohnt. All die Anstrengungen der vergangenen Jahre. Man hat auf alles Nebensächliche verzichtet. Täglich saß man auf dem harten Sattel und hat mehrere Stunden lang seine Trainingsfahrten absolviert. Immer wieder musste man seine Trägheit besiegen. Der Kampf gegen den entgegenblasenden Wind, den Regen, der ins Gesicht peitschte, oder die Kälte im Winter, die durch die Schutzkleidung kroch und versuchte, die Muskeln zu lähmen – dies alles musste bekämpft werden, einschließlich der Gedanken, ob sich alle Strapazen auch lohnen würden. Bewundernd stehen wir vor solchen athletischen Leistungen.

Nun wird in unserem Tagesspruch das Christenleben mit solch einem Wettkampf verglichen – aber trifft das wirklich zu? Sind wir tatsächlich ausdauernd dabei, mit Gottes Hilfe unsere Trägheit im Beten und Bibellesen, unsere Gier nach Ansehen und Geld zu überwinden? Sind wir ständig bereit, anderen zu helfen und ihnen zu zeigen, was Christentum bedeuten kann? Haben wir wirklich das Ziel, die ewige Seligkeit, im Blick und freuen wir uns darauf wie der Rennfahrer auf den Triumphbogen in Paris? Es sollte so sein. *koe*



Auf welches Ziel konzentrieren Sie sich?



Die meisten Radrennfreunde gucken vom Fernsehsessel aus zu.



Psalm 26

Montag



*Gepriesen sei der Gott und Vater
unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes.*

2. Korinther 1,3



Haben Christen und Moslems nicht denselben Gott?

Auf diese Frage eines Muslim stellte ich die Gegenfrage: »Ist Ihr Gott Allah der Vater Jesu Christi?« – »Nein, Allah hat keinen Sohn. Das wäre ja eine Gotteslästerung!« Angesichts der vielen Religionen drängt sich die Frage auf, ob nicht letztlich alle ein und denselben Gott verehren. Doch schon zu alttestamentlicher Zeit gibt der Gott der Bibel darauf klipp und klar die Antwort: »Ich, ich bin der Herr, und außer mir gibt es keinen Retter« (Jesaja 43, 11). Dieser lebendige Gott ist der Vater Jesu Christi (Markus 14,36a). Einige Unterschiede zwischen Allah und dem Vater Jesu Christi seien hier deutlich herausgestellt:

1. Allah offenbart sich den Menschen überhaupt nicht.

2. Für den Muslim sind Begriffe wie die Gotteskindschaft des Menschen und das Vatersein Gottes (»Abba, lieber Vater«, Römer 8,15) nicht nur unverständlich, sondern sogar gotteslästerlich.

3. Das zentrale Ereignis der biblischen Heilsgeschichte ist die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Gott wandelte nicht nur unter uns, er durchlitt alle durch die Sünde verursachten Schmerzen bis zum Tode am Kreuz. Die daraus folgende Erlösung des Menschen ist für den Islam nicht nachvollziehbar.

4. Gott kann gegenüber dem Sünder barmherzig sein, weil er uns teuer erkaufte hat (1. Korinther 6,20; 1. Petrus 1,18-19).

5. »Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen.« Eine vergleichbare Liebe kennt der Koran nicht.

Bei näherem Hinsehen gibt es zwischen dem Gott des Korans und dem Gott der Bibel keine Gemeinsamkeiten. gi



Warum ist das Evangelium von Jesus mit keiner Religion vergleichbar?



Weil niemand sonst sich aus Liebe selbst für seine Feinde geopfert hätte.



Philipper 3,12-16



... dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend
fühlen und finden möchten,
obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns.
Apostelgeschichte 17,27

Wo ist Gott?



Im Jahre 1972 erfüllte sich für den amerikanischen Staatsbürger Eugene Cernan ein Lebenstraum. Über 9 lange Jahre hinweg hatte er sich einer äußerst harten, anspruchsvollen Ausbildung unterzogen, um einmal zum Mond reisen zu können. Schließlich wurde dieser Traum wahr. Der Flug funktionierte ohne Komplikationen, auch die Rückkehr erfolgte im geplanten Zeitrahmen. Nach der Landung wollten natürlich unzählige Radio- und Fernsehjournalisten einen Bericht über die von ihm erlebten Ereignisse haben.

Kürzlich formulierte er eine Aussage, die mich etwas ins Nachdenken brachte. Er wurde aufgefordert, noch einmal das Außergewöhnlichste an seiner Weltraum-Reise zu beschreiben. Darauf schrieb er, das Herausragende seiner Mondreise sei einfach gewesen, einmal so in die Nähe Gottes reisen zu können.

Damit offenbarte er eine Denkweise, die sich viele Menschen zu eigen gemacht haben. Nämlich die Vorstellung, dass Gott ein weit entferntes Wesen ist, welches sich in einem großen Abstand zu dieser Erde und den darauf wohnenden Menschen befindet; ein Wesen, welches sich von dieser Welt distanziert hat, und sich nun irgendwo »hinter dem Mond« aufhält. Wie heißt es nicht schon in Schillers »Ode an die Freude«: »Brüder überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen!«?

Die Bibel stellt uns Gott auf eine ganz andere Weise vor. Sie sagt, dass sich Gott in der unmittelbaren Nähe eines jeden Menschen befindet; dass er sich nicht zurückgezogen hat, sondern jedem von uns nah ist, und einem jeden Menschen ein persönliches Gegenüber sein möchte. *ni*



Denken Sie auch, dass Gott weit weg ist?



Gott befindet sich in Ihrer unmittelbaren Nähe!



Philipper 3,17-21

Mittwoch



*Alles aber, was bloßgestellt wird,
das wird durchs Licht offenbar,
denn alles, was offenbar wird, ist Licht.*

Epheser 5,13+14

Probleme versenken



Da steht es, »mein« nagelneues Traumauto, hochpoliert im Autosalon, jede Menge PS, tolle Ledersitze und mit dem besten Sound – der coolsten Stereoanlage am Markt. Die breiten Alufelgen glänzen in der Sonne. Einfach wunderbar!

Aber woher die Knete nehmen? Was mache ich bloß mit meiner alten »Möhre« in der Garage? Dafür bekomme ich doch keinen Cent mehr. Doch halt, wenn mein altes Auto nun »gestohlen« würde, zahlte die Versicherung. Gesagt, getan. In einer Nacht- und Nebelaktion wird das alte Auto kurzerhand im Rhein versenkt. Nur das schlechte Gewissen meldet sich über die Jahre hin und wieder, aber immer seltener.

Dann kommt der Sommer 2003 mit einer noch nie dagewesenen Trockenheit. Oh Schreck! Nach und nach werden viele Fahrzeugleichen in Flüssen und Kanälen wieder sichtbar.

In der Bibel werden wir darauf hingewiesen, dass Gott gerecht ist. Jeder Mensch wird für seine Taten einmal zur Rechenschaft gezogen werden. Sicher werden nicht alle Sünden schon hier auf der Erde offenbar werden, aber vor dem Richterstuhl Gottes bleibt nichts verborgen.

Da Gott heilig ist, kann er auch noch so kleine Sünden nicht tolerieren – auch keine »Notlüge« oder wenn wir etwas Böses »nur« gedacht haben.

Wohl dem, der bereits auf der Erde sein Leben in Ordnung gebracht hat und die Vergebung seiner kleinen und großen Sünden durch das Blut Jesu Christi in Anspruch genommen hat. Versenken Sie also nichts im Rhein, sondern bringen Sie alles vor Gott und den Menschen in Ordnung. Gott ist nämlich auch Zeuge der heimlichen Nacht- und Nebelaktionen, trotzdem vergibt er gern. *koe*



Wo haben Sie ein Wrack im Rhein, »eine Leiche im Keller«?



Selbstanzeige bewahrt vor ewiger Strafe.



Philipper 4,1-9



*Denn du bildetest meine Nieren.
Du wobst mich in meiner Mutter Leib.*

Psalm 139,13

Groß, größer, Gott



Wie eine Kinderfaust groß sind die Nieren. Sie liegen rechts und links neben der Wirbelsäule. Dass der Mensch zwei Nieren hat, ist eine Vorsichtsmaßnahme des Schöpfers. Eine allein würde genügen. Beide Nieren filtern unser gesamtes Blut in 5 bis 7 Minuten. Täglich wird es also 200-mal chemisch-elektrolytisch-osmotisch behandelt. Aus dem Blutstrom filtern die Nieren Stoffwechselschlacke, Gifte, überflüssige Mineralien und Wasser heraus. Diese Überprüfung des Blutes sichert das innere Gleichgewicht aller Zellen des menschlichen Körpers. Würden die Nieren ihren Dienst versagen, müssten wir nach spätestens 3 Tagen wegen Vergiftung sterben, wenn man uns nicht an aufwendige und teure Dialyse-Apparate anschließt.

David, ein großer Staatsmann, staunte darüber, dass Gott seine Nieren (und ihn selbst) auf so wunderbare Weise gemacht hatte. Schon als Embryo im Mutterleib wurde er mit allen Informationen ausgestattet ... und ihm wird klar: Gott hat mich geplant und gewollt. Er versucht, die Gedanken, die der Schöpfung zu Grunde liegen, zu zählen. Das Ergebnis: Die Summe ist mehr als der Sand des Meeres. Und das sagte er, obwohl er vergleichsweise sehr wenig über die Biochemie und Physiologie des Körpers wusste! Aber ihm war klar, ein so großer Gott weiß alles, auch die verborgensten Gedanken. Und weil David aufrichtig Gemeinschaft mit Gott suchte, betete er am Ende desselben Psalms: »Erforsche mich, Gott, prüfe mich und sieh, ob ich auf falschem, bösem Weg bin (entschlacke, entgifte mich), und leite mich auf rechtem Wege.«

kr



Darf Gott auch in Ihre »Nieren« schauen?



Informieren Sie sich ruhig eingehend über die neueren Ergebnisse der Biologie! Sie werden staunen!



Philipper 4,10-23

Freitag



*Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse,
die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis,
die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem!*

Jesaja 5,20

**Gut oder Böse?**

Es war vor dem Irak-Krieg. Hunderttausende von Soldaten standen mit ihren Waffen, Panzern, Schiffen und Flugzeugen an der Grenze zum Irak bereit, um Saddam Hussein, einen der gefürchtetsten und skrupellosesten Diktatoren unseres Jahrzehntes, zu vertreiben. Über die drohende Kriegsgefahr hörte ich im Radio eine Talkshow, in der die Auswirkungen eines möglichen Krieges für in Deutschland lebende Menschen aufgezeigt werden sollten. Eine Hörerin schilderte ihr persönliches Gespräch mit ihrem Kind, in dem sie den Unterschied zwischen den guten und den schlechten Menschen zu erklären versuchte, aber nicht darlegen konnte, wer nun gut und wer böse ist. Auch die Antwort des vom Hörfunk geladenen Experten fiel sehr ungenau aus. Sinngemäß: Die meisten Menschen sind gut, doch einige auch besonders böse; deren Verhalten muss man halt ablehnen und mit ihnen darüber diskutieren.

Ohne absoluten Maßstab ist die Beurteilung von Gut und Böse nur schwer möglich. Wenn ich meine Frau schlagen würde oder auch seelisch verletze, bin ich dann immer noch ein guter Mensch, weil ich nicht wie der böse Herr Hussein Kinder durch Gas-Einsatz getötet habe? Nein! Die Bibel bezeichnet alle Menschen, die nicht Gottes Vergebung haben, als böse, weil sie die Menschen nach Gottes Maßstäben beurteilt! Nur wenn er die Sünden vergeben hat, rechnet er uns unsere Schuld nicht mehr zu. Dann sind wir vor Gott vollkommen gerecht; aber im praktischen Leben sündigen auch Christen leider oft. Wir sollen aber »in der Gnade wachsen«, d.h. immer mehr lernen, in allem mit Gottes Hilfe nach seinen Weisungen zu leben. Dann können wir sogar unsere Feinde lieben.

koe

Mit welchem Maßstab beurteilen Sie Gut und Böse, Recht und Unrecht?



Gott kennt keine Grauzone!



Apostelgeschichte 17,1-15



*Wer sich meine Worte nur anhört, aber nicht danach lebt,
der ist so unvernünftig wie einer,
der sein Haus auf Sand baut.*

Matthäus 7,26



Sandburgen

Urlaub an der Nordsee war für unsere Kinder immer etwas Besonderes. Neben der Badehose waren Schippe und Eimer die wichtigsten Urlaubsutensilien. Stundenlang verbrachten sie in der Nähe der heranrollenden Wellen, um ihre Kunstwerke aus feuchtem Sand entstehen zu lassen. Hohe Türme, Wassergräben, Tunnel und Brücken und hohe Befestigungswälle umgaben die Bauwerke.

Aber trotz stundenlanger Mühe und Arbeit, rechneten die Kinder mit einem nicht zu verhindernden Ereignis: der Flut. Sie würde mit Sicherheit kommen und sich ihre stundenlange Arbeit Stück für Stück holen. Sie waren deshalb nicht überrascht, als die Wellenkämme höher wurden und ihre Ausläufer die Sandburg wegleckten. Der nächste Tag und das nächste Bauwerk waren bereits vorprogrammiert.

Ein Bild für unser Leben. Auch wir sind ein Leben lang damit beschäftigt, unseren Lebensbau zu berechnen, zu planen, zu errichten. Schutzwälle von Vorsorgemaßnahmen sollen ihn absichern helfen. Und doch unterscheiden wir uns elementar von den kleinen Sandburgenbau-leuten. Wir rechnen nicht mit der Vergänglichkeit. Irgendwann kommt die Flut. Dann müssen wir loslassen und hergeben, können nicht noch einmal neu beginnen. Dann werden die Fundamente unseres Lebens unterspült und schonungslos freigelegt. Und dann zeigt sich, ob wir die Ewigkeit als entscheidenden Faktor bei unserem Lebensgebäude berücksichtigt haben. Sie kommt so sicher wie die Flut an der Nordsee. Noch gilt die Einladung aus Gottes Wort: »Denn einen anderen Grund (Fundament) kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!«

rg



Habe ich ein sicheres Haus, wenn dies hier weggespült wird?



Man muss sich rechtzeitig eines sichern.



Apostelgeschichte 17,16-34

Sonntag



*Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
... und bist vertraut mit allen meinen Wegen.*

Psalm 139,2.3



Niemals alleine

Letztes Jahr war ich allein von Deutschland in den Kongo unterwegs. Früh am Morgen sagte ich meiner Frau »Auf Wiedersehen«, nahm den Zug nach Frankfurt, stieg ins Flugzeug ein und landete nachts in Addis Abeba. Dort, in Äthiopien, musste ich unerwartet im Hotel übernachten, um am nächsten morgen ganz früh nach Kinshasa (Kongo) weiterzufliegen. Wie klein ist unsere Welt geworden! Morgens steigt man bei Minustemperaturen ins Auto ein, und abends ist man im tropischen Afrika. Und doch ist unsere Welt auch groß. Denn aus Deutschland ist man schnell rausgeflogen. Auch Europa hat man bald hinter sich gelassen. Aber die Sahara: Lange dauert es, bis man sie endlich überquert hat. Und dann landet man alleine in einer anderen Welt. Man kennt keinen und keiner kennt dich. Die Menschen sehen anders aus. Es riecht ganz anders. Niemand wartet auf einen. Die Verwandten sind Tausende von Kilometern entfernt. Man ist allein!

Als ich dort im Hotel war, kam mir der 139. Psalm ins Gedächtnis. Mir wurde klar: Der Gott, den ich zu Hause so gut kannte, war auch hier bei mir. Ich war gar nicht alleine und fühlte mich auf einmal geborgen bei diesem großen Gott. Das war ein eigenartiges Erlebnis. Theoretisch wusste ich das schon längst, aber dann, allein in meinem Bett liegend, wurde diese Theorie plötzlich zu einer wunderbaren Realität. Mir wurde bewusst, wie großartig es ist, diesen großen, allgegenwärtigen Gott, kennen zu dürfen. Viele Menschen fühlen sich alleine – nicht nur auf der Reise, sondern überhaupt. Wer aber diesen Gott, durch Jesus Christus kennen gelernt hat, braucht nie mehr allein zu sein. Denn Gott, der dann unser Vater geworden ist, ist überall bei uns. *wh*



Ist unser Tagesspruch eigentlich immer und für jeden eine so erfreuliche Angelegenheit?



Man muss mit diesem Gott im Reinen sein!



Psalm 21



*Bei dir, HERR, habe ich mich geborgen.
Lass mich niemals beschämt werden!*

Psalm 71,1



Wie eine Droge?

»Um angesichts massiver Werbung bescheiden leben zu können, muss ich viel entgegenzusetzen haben: Selbstbewusstsein, Geborgenheit und nicht-materielle Lebensziele. All das haben viele Menschen aber nicht.« Diese Feststellung der Pädagogin Astrid von Friesen zeigt: Übermäßiger Konsum ist ein Ersatz für das Fehlen eines Lebenssinns. Auf dem Umweg über Konsumgüter wollen wir z.B. Entspannung oder Freude erreichen. Wir wollen so sein wie die, mit denen wir uns vergleichen. Doch wie bei einer Droge gibt das neue Produkt nur für kurze Zeit Halt, dann brauchen wir wieder mehr davon. Was schützt mich vor dieser Spirale der Kaufsucht, zu der mich die Werbung verführen will? Selbstbewusstsein – weil ich dann weiß, dass mein Wert nicht darin besteht, welche Klamotten ich trage und welche Automarke ich fahre! Geborgenheit – weil ich dann nicht von der Anerkennung von Menschen abhängig bin, die nur auf Äußerlichkeiten achtet – nämlich auf Kleidung, Geld, technische Ausrüstung und teure Hobbys. Wenn ich mich als Person geliebt und angenommen weiß, muss ich mir diese Anerkennung nicht durch den Kauf teurer Statussymbole erarbeiten! Nicht-materielle Lebensziele – weil ich weiß, dass Ziel und Sinn meines Lebens nicht in Konsum und Freizeit besteht.

Genau das, was nach dem Zitat der Pädagogin den meisten Menschen fehlt, will Gott uns schenken: Seine Liebe, die unabhängig von unserem Bankkonto und unserer Kleidung ist. Wenn wir durch den Glauben an den Herrn Jesus eine persönliche Beziehung zu Gott haben, dann können wir echte Geborgenheit erleben. Und wenn wir uns dem Herrn Jesus als Jünger zur Verfügung stellen, dann füllt er unser Leben mit Sinn. dr



Was gibt Ihnen Geborgenheit und Lebenssinn?



Gott hat alles und will uns alles geben.



Apostelgeschichte 18,1-22

Dienstag



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14

Perfektion durch Zufall?



Die Verursacher sieht man selten, ihre Werke umso mehr. Wer kennt nicht diese aufgeworfenen Erdhügel im Obst- oder Gemüsegarten? Allzu viel weiß man ja nicht über diese Tiere. Mal sehen, was das Lexikon sagt: Maultasche – Maultier – Maultrommel – Maul- und Klauenseuche -, da: »Maulwurf (Talpidae), Familie der Insektenfresser«. Aha, deshalb also stehen sie unter Schutz, als Schädlingsvertilger.

Einzigartig sind diese Tiere für ihre unterirdische Wühlarbeit ausgerüstet: Der walzenförmige Leib, die kurzen Glieder, die zu breiten Grabschaufeln geformten Hände. Die Krallen sind besonders lang und scharf, die Zehen sind durch Spannhäute miteinander verbunden. Die knorpelige Rüsselschnauze leistet bei der Vorwärtsbewegung auflockernde Vorarbeit. Wussten Sie, dass Maulwürfe sich so schnell durchs Erdreich wühlen können, dass sie mit einem gemächlich oben drüber spazierenden Menschen Schritt halten könnten? Sehr ausgeprägt sind der Tast- und Geruchssinn. Gepaart mit einem vorzüglichen Gehör ersetzen sie das weniger gute Sehvermögen. Die Augen und Ohren liegen geschützt im Pelz verborgen. Besondere Hautfalten verschließen die Gehörgänge und das tiefliegende Maul. Der Pelz ist sehr dicht und samtig; weil die Haare nach keinem Strich ausgerichtet sind, bleibt er immer glatt, selbst wenn der Wühler sich rückwärts durch die Gänge schiebt. Und bei aller »Drecksarbeit« nimmt das Fell weder Schmutz noch Nässe an.

Können Sie sich vorstellen, dass diese perfekte Wühlmaschine das Produkt einer zufälligen Entwicklung ist? Ich nicht! Da müsste ich meinem Verstand Gewalt antun. Und noch viel wunderbarer ist der Mensch geschaffen, »auf erstaunliche Weise«. Psalm 139,14 spricht mir aus dem Herzen! *ifv*



Können Sie sich dem Schreiber unseres Tagesverses anschließen?



Die Alternative wäre der Zufall. Wer's glaubt ...



Apostelgeschichte 18,23 – 19,7



*Denn alle Götter der Völker sind Götzen,
der HERR aber hat den Himmel gemacht.*

Psalm 96,5



Warum ist das Evangelium keine Religion?

Sechs markante Unterschiede zwischen den Religionen und dem Evangelium seien hier herausgestellt:

1. In allen Religionen versucht der Mensch, sich durch seine Handlungen zu erlösen. Zum Erlösungswerk auf Golgatha kann der Mensch jedoch nichts beitragen. Im Evangelium von Jesus Christus wendet sich Gott zu uns, und wir gelangen zu der Gewissheit, dass uns nichts scheiden kann »von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn« (Römer 8,39). – 2. Die prophetischen Ankündigungen des Heilsbringers im AT erfüllten sich wortwörtlich. In keiner Religion gibt es derartige Prophetien und ihre exakte Erfüllung. – 3. Gott hat alle Religionen als Götzendienst und Zauberei verurteilt. Keine der vielen Religionen hat rettenden Charakter. Würde es eine solche geben, hätte Jesus nicht den bitteren Kreuzestod sterben müssen. – 4. Gott beglaubigte das Opfer Jesu Christi durch dessen Auferstehung von den Toten (Römer 4,24-25). Alle Religionsgründer sind gestorben und im Tod geblieben. Jesus sagte jedoch: »Ich lebe, und ihr sollt auch leben« (Johannes 14,19). – 5. Die Religionen gehen von einem falschen Menschenbild aus und zeichnen ein falsches Gottesbild. Nur die Bibel sagt uns, wer wir sind und wer Gott ist. – 6. In keiner Religion verlässt Gott den Himmel, um den Menschen zu erretten. In Jesus wurde Gott Mensch (Johannes 1,14).

Jesus Christus ist darum die große göttliche Alternative zu allen anderen Religionen. Durch ihn werden alle menschlichen Versuche, selig zu werden, verworfen. Nur er ist der Weg zu Gott (Johannes 14,6). *gi*



Ist Ihnen die Einzigartigkeit Jesu freudig bewusst?



Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus (Epheser 5,20)!



Apostelgeschichte 19,8-22

4. Aug. 05

Donnerstag



*Die Himmel werden wie Rauch zerfetzt werden
und die Erde wird zerfallen wie ein Kleid
und ihre Bewohner werden dahinsterven wie Mücken.*

Jesaja 51,6



Welt in Flammen

Es hatte nur wenige Tage anhaltend geregnet, aber die Folgen waren verheerend. Dörfer und ganze Stadtviertel standen unter Wasser, Kulturschätze gingen unwiederbringlich verloren. Es gab geborstene Dämme und verbogene Bahngeleise. Tausende von Menschen wurden innerhalb kurzer Zeit ihrer Habe beraubt. »Sintflut« titelte die Boulevard-Presse. Für andere war es eine Jahrhundert- oder gar Jahrtausendflut. Dabei waren »nur« einige entfesselte Flüsse über die Ufer getreten. Kann man jetzt noch am biblischen Flutbericht zweifeln, demzufolge alles Leben (außer Noahs Familie) ausgelöscht wurde? Könnte nicht diese weltumspannende Flut eine der Kräfte gewesen sein, die der Erdoberfläche ihr Profil gaben?

Was sich im August 2002 in Sachsen und Bayern ereignete, war trotz der schrecklichen Auswirkungen mit der Sintflut nicht zu vergleichen. Es wird auch keine weltweite Überschwemmung mehr geben, das haben wir schriftlich in Gottes Wort und darüber hinaus haben wir seine Zusicherung, dass Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören werden, solange die Erde besteht (1. Mose 8,22). Doch die Tage unseres Planeten sind gezählt! Im zweiten Brief des Apostels Petrus wird uns gesagt, dass die Elemente sich einmal auflösen und im Feuer verglühen werden und dass die Erde verbrennen wird mit allem, was sich darauf befindet (3,10-12). Denken wir nur an das Vernichtungspotenzial der Weltmächte! Doch Gott hat auch andere Möglichkeiten. Dann helfen weder Krisensitzungen noch die Brandbekämpfungsmaßnahmen dieser Welt. Dann ist nur noch eines von Bedeutung: Ist Jesus Christus, der Weltenrichter, mein Retter? *iff*



Finden Sie nicht auch, dass sich Katastrophen auffallend häufen?



Das sind nur Vorboten. Jesus Christus sagt: »Himmel und Erde werden vergehen« (Matthäus 24,35). Nehmen Sie sein Wort ernst!



Apostelgeschichte 19,23-40



Er erleuchte die Augen eures Herzens.

Epheser 1,18

Blind



Das Auge ist das wichtigste Sinnesorgan des Menschen. Es wiegt siebeneinhalb Gramm und hat einen Durchmesser von 2,4 Zentimeter. Nerven, Muskeln und Blutgefäße bilden auf diesem kleinen Raum einen bewundernswerten Mechanismus. Von vier geraden und zwei schrägen Muskeln wird der Augapfel bewegt. Die Lichtstrahlen fallen durch eine klare, uhrglasförmig gewölbte Scheibe, die Hornhaut (Cornea), in das Auge ein. Danach passieren die Lichtstrahlen die vordere Augenkammer. Beide Augenkammern sind mit klarem Kammerwasser gefüllt, das zwischen Iris und Linse aus der hinteren in die vordere Augenkammer fließt. Sie stehen miteinander durch die Pupille in Verbindung. Dieses »Schloch« wird von der ringförmigen, farbigen Regenbogenhaut (Iris) gebildet.

Tragisch ist es, wenn es durch eine Krankheit zum Funktionsausfall des Auges kommt und der Patient erblindet.

In der Bibel wird von einem besonderen Sinnesorgan, dem Auge des Herzens, gesprochen. Mit diesem inneren Organ nimmt der Mensch die Dinge Gottes wahr. Allerdings sind wir Menschen von Natur aus alle blind für die Informationen und die Realität Gottes. Ursache der Augenkrankheit ist der Unglaube. Der Gott dieser Welt (der Teufel) hat den Sinn der Ungläubigen verblindet, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht sehen, der das Bild Gottes ist (2. Korinther 4,4).

Gott bietet zur Heilung Augensalbe an (Offenbarung 3,18), damit wir ihn recht erkennen und uns in seinem Lichte betrachten können. *kr*



Ist Ihnen bewusst, dass Nicht-sehen-Können ein bedauernswerter Mangel ist?



Gebet: Herr Jesus Christus, erleuchte du die Augen meines Herzens, damit ich dich erkenne!



Apostelgeschichte 20,1-16



Er (Jesus Christus) ist unser Friede.

Epheser 2,14



Friedlose Welt – unsere Schuld

»Das ist ganz allein unsere Schuld!« Der junge Japaner redet eifrig auf seine Begleiterin ein. »Wir haben mit der Gewalt begonnen und diese Katastrophe uns selbst zuzuschreiben.« Wir stehen im »Friedens-Museum« von Hiroshima, das an die Zerstörung der Stadt durch den ersten Atom-Bombenabwurf – heute vor 60 Jahren – erinnern soll. Mein Dolmetscher fügt hinzu, dass eine solche Selbsteinsicht in Japan allerdings selten sei. Erschüttert steht man vor den grauenhaften Bildern und Exponaten des Museums, die das unsagbare Leid der Menschen damals veranschaulichen. Als die amerikanische Atom-Bombe am 6. August 1945 um 8 Uhr 15 Ortszeit über der siebtgrößten Stadt Japans explodierte, waren 90.000 Menschen sofort tot, über hunderttausend starben anschließend an den Folgen der Verbrennungen und Strahlenschäden. Die Erinnerungsstätte an der Stelle, über der die Bombe explodierte, soll die Menschheit zum Frieden mahnen.

Aber ist die Welt inzwischen friedfertiger geworden? Gewiss, Japan gab 1945 den Kampf auf, womit der Zweite Weltkrieg beendet war, aber Gewalt und Krieg haben seitdem nicht abgenommen und heute mit dem Terror neue Ausmaße erhalten. Aber das ist, wie der junge Japaner sagte, »unsere Schuld«. Solange der Mensch nicht einsieht, dass er durch seine Gottlosigkeit nicht friedlich leben kann, wird sich das auch nicht ändern, denn »die Sünde (= Gottlosigkeit) ist der Leute Verderben« (Sprüche 14,34). Nur, wenn wir durch Jesus Christus Frieden mit Gott erlangt haben, kann er uns auch zu Friedenstiftern machen. Aber erst Christus, der für die Sünde und den Unfrieden der Welt gestorben ist, wird der Erde einmal wirklich vollkommenen Frieden bringen. *jo*



Wie könnte man selbst etwas zum Frieden beitragen?



Die Lösung des Problems muss bei der Wurzel, bei unserem Verhältnis zu Gott, angepackt werden.



Apostelgeschichte 20,17-38



Höre mein Gebet, Herr.

Psalm 39,13



»Lieber Gott, hilf mir ... es gibt so viele Autos.«

Vor einiger Zeit veröffentlichte das »Lutherische Verlagshaus Hannover« einen Band mit 600 Kindergebeten. Direkt und ohne Umschweife schütten hier 3- bis 10-Jährige ihre Herzensanliegen und Nöte vor Gott aus. Kevin zum Beispiel sieht sich auf dem Schulweg oft vor einer ausweglosen Situation und deshalb betet er: »Lieber Gott, hilf mir über die Straße. Es gibt so viele Autos.« Ein anderes Kind sehnt sich nach einem Spielkameraden: »Lieber Gott im Himmel, schenk mir einen Freund.« Gerrit macht sein schlechtes Verhalten Mühe: »Lieber Gott, ich möchte nicht mehr brutal sein.« Und Denise bringt ihre Zuneigung klar zum Ausdruck: »Lieber Gott, ich mag dich sehr.«

Mit einer beispielhaften Offenheit und einem grenzenlosen Vertrauen in das Können Gottes falten diese Kinder glaubend ihre Hände. Sie reden wie selbstverständlich mit Gott als sei er ihr engster Berater und Vertrauter. Wir mögen über die bedingungslose Direktheit der Bitten schmunzeln, aber wir sollten doch mit weit offenen Ohren zuhören. Als Erwachsene halten uns oft Zweifel und mangelndes Vertrauen in die Möglichkeiten Gottes von einer ehrlichen und vorbehaltlosen Zwiesprache mit ihm ab. Wir bitten zwar, gehen aber gar nicht mehr unbedingt von einer Erhörung aus. Statt aus dem Kopf heraus logisch einschränkend und theologisch korrekt zu formulieren, sollten wir wie die Kinder lieber aus dem Herzen heraus unsere Bitten ungeschnörkelt vor Gott bringen. Das Wort Jesu, »wenn ihr nicht werdet wie die Kinder« (Lukas 18,3), hat auch mit Blick auf das Gebet eine gute Berechtigung. Als Vater wartet Gott mit großer Freude auf die vertrauensvollen Gebete seiner Söhne und Töchter.

vdm



Mit welcher Erwartung tragen Sie Gott Ihre Anliegen vor?



»Herr, lehre uns beten« (Lukas 11,1).



Psalm 11



Denn alle Götter der Völker sind Götzen.

Psalm 96,5



Wie kommt es zu den Religionen?

In der Bibel finden wir die Antworten auf alle lebenswichtigen Fragen. Gott hat uns Menschen so angelegt, dass wir die drei folgenden Fragen bereits ohne sein Wort beantworten können: Gibt es einen Gott? Bin ich jemandem verantwortlich? Gibt es eine Ewigkeit?

1. Aus den Werken der Schöpfung kann jedermann auf den Schöpfer schließen: »Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien« (Römer 1,20). – 2. Seit dem Sündenfall weist das Gewissen auf den von Gott getrennten Zustand und das schuldhafte Verhalten des Menschen hin: »Sie (die Heiden) beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist, indem ihr Gewissen mitzeugt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen ...« (Römer 2,15). – 3. Wir wissen um die Existenz der Ewigkeit (Prediger 3,11). Aus diesem Wissen heraus haben alle Völker auf irgendeine Weise Gott gesucht und entwickelten dabei die unterschiedlichsten Religionen. Man erkennt sie im Wesentlichen an folgenden Merkmalen: Alle gehen von menschlichen Anstrengungen aus, dazu gehören menschlich erdachte Vorschriften (z.B. Opferriten), Buß- und Reinigungsübungen und für wichtig erachtete Gegenstände (z.B. Gebetsmühlen, die Kaaba in Mekka, Amulette, Talisman, Heiligenbilder, Wallfahrtsorte). Beim Evangelium ist es völlig anders: Gott selbst handelt und kommt auf den Menschen zu. Deshalb bezeichnen wir den biblischen Weg nicht als Religion, sondern als die Offenbarung des wahren Gottes, als das Evangelium von Jesus Christus. gi



Wo haben wir selbst Religion ausgeübt statt Evangelium gelebt?



Werfen Sie alle Krücken fort und hoffen Sie allein auf Gottes Gnade!



Apostelgeschichte 21,1-14



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



Nie den Hals vollkriegen!

Der galizische Fischer saß an der Hafemole und blinzelte in die Nachmittagssonne. Ein Tourist setzte sich zu ihm und fragte ihn, warum er nicht bei einem so schönen Wetter zum Fischen hinausführe. »Ich war schon«, gab der kurz zur Antwort. – »Ja, aber sie hätten doch noch einmal fahren können?!« – »Warum?« – »Weil sie dann doppelt so viel verdient hätten.« – »Wozu?« – »Dann könnten Sie bald ein zweites Boot kaufen und wohlhabend werden, und später könnten Sie dann in aller Ruhe Ihr Leben genießen.« – »Das tu ich doch jetzt schon!« Recht hat er!

Natürlich sollen wir unsere Gaben anwenden und fleißig sein; falsch wird die Sache nur, wenn wir in jedem erreichten Ziel nur die Sprosse sehen, die uns dem nächst höheren Ziel entgegenbringt. Dann bleibt keine Zeit zum Nachdenken, und wir können das Gewonnene nicht dankbar genießen. Wir treiben uns selbst unaufhörlich vorwärts, um künftig »leben« zu können, während das Leben an uns vorübergeht. Eigentlich ist es auf der Karriereleiter doch ziemlich ungemütlich.

Vor allem aber will Gott, dass wir uns Zeit nehmen, über ihn und unser Verhältnis zu ihm nachzudenken. Das mag dazu führen, dass es andere in dieser Welt weiter bringen als wir. Aber was wird das in hundert Jahren ausmachen? Da zählen andere Werte.

»Na, mich kann er mit diesem Text nicht meinen«, denkt vielleicht mancher, der gar keine Arbeit hat und schon lange meint, dass für ihn der »Dampfer längst abgefahren« ist. Aber auch solchen Leuten geht es seltsamerweise so, dass sie keine Zeit zur Besinnung haben. Immer ist etwas los. Immer dudelt irgendetwas. Möge Gott uns zeigen, was wirklich nötig für uns ist!

gr



Was halten Sie für das Wichtigste?



Denken Sie einmal fünfzig oder achtzig Jahre voraus!



Apostelgeschichte 21,15-26



*Wer Gott naht, muss glauben,
dass er ist, und denen, die ihn suchen,
ein Belohner sein wird.*

Hebräer 11,6



Ich bin Christ, weil ...

... es das Beste auf der Welt ist, das es gibt. Ich bekam auf Grund meiner Entscheidung, zu Gott umzukehren:

1. eine neue »Geburtsurkunde«: »Ihr seid ja von neuem geboren worden. Dazu kam es nicht durch die Zeugung eines sterblichen Menschen, sondern durch den Samen des unvergänglichen, lebendigen und bleibenden Wortes Gottes« (1. Petrus 1,23); – 2. den »Erschein« Gottes: »So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind« (Römer 8,16); – 3. die »Garantieerklärung« Gottes: »Es gibt ... kein Verdammungs-urteil mehr für die, die mit Jesus Christus eins sind« (Römer 8,1); – 4. eine »Quittung« für die Bezahlung meiner Sünden durch Jesus: »Ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten werde ich nie mehr gedenken« (Hebräer 10,17). »Gott hat ausgelöscht den uns entgegen stehenden Schuldbrief« (Kolosser 2,14); – 5. Meine »Lebensversicherung«: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt« (Johannes 11,25); – 6. Meine »Versicherungspolice« gegen Diebstahl: »Niemand wird sie aus meiner Hand und aus der Hand meines Vaters rauben!« (Johannes 10,27-30); – 7. Meine »Altersversicherung«: »Und bis in euer Greisenalter bin ich derselbe und bis zu eurem grauen Haare werde ich euch tragen. Ich selbst werde tragen und erretten! spricht der Herr« (Jesaja 46,4); – 8. Meine »Rechtsschutzversicherung«: »Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher rechtfertigt, wer ist es, der verdamme?« (Römer 8,33-34); – 9. Meine Siegesurkunde: »Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!« (1. Korinther 15,57).

Gibt es jemanden auf dieser Welt, der etwas vergleichbar Wertvolles bieten könnte?

kei



Welchen »Lohn« können Sie bisher von Gott erwarten?



Nur durch die Umkehr zu ihm wird die oben stehende Liste auch für Sie gültig.



Apostelgeschichte 21,27-40



*Wenn der Herr will,
werden wir sowohl leben als auch dieses oder jenes tun.*

Jakobus 4,15



Hauptsache gesund!?

»Da ist er ja!« Herr S. und ich sprachen gerade über ihn, als er sein Büro betrat. »Die Telefonzentrale hat Sie gesucht. Ein außergewöhnlich dringender Anruf. Jedenfalls war die Telefonistin ziemlich verzweifelt hinter Ihnen her.«

»Ich weiss«, sagte er, »man hat mich im Seminarraum erreicht. Es war ein Anruf aus dem Krankenhaus. Ich muss sofort kommen. Gestern Abend war ich zum Belastungs-EKG. Heute Morgen hat man die Daten ausgewertet und Alarm geschlagen. Meine »Pumpe« muss wohl repariert werden ...«

Betroffen sahen wir einander an, während er sich anschickte, seinen Schreibtisch zu ordnen, um anschließend ins Krankenhaus zu fahren. Wir schwiegen. Was sollten wir auch sagen? »Würden Sie bitte der Personalabteilung meine Krankmeldung übermitteln?«, bat er mich. »Selbstverständlich, und ...«, ich stockte etwas, »... wenn ich noch etwas für Sie tun darf, dann ... werde ich für Sie beten.« – »Danke«, sagte er und machte dabei eine leichte Verbeugung, die mir signalisierte, dass er es nicht spöttisch, sondern ehrlich meinte. Er, der sonst immer alles selbst in die Hand nahm. Ob er wohl erkannt hat, dass nicht er, sondern Gott über sein Leben entscheidet? Und dass Gott nur demjenigen den Himmel öffnet, dem sein Sohn, Jesus Christus, die Sünden vergeben hat?

Ja, Gesundheit ist für mich ein hohes Gut. Aber die Vergebung meiner Sünden ist die Hauptsache. Denn davon hängt ab, wo man die Ewigkeit verbringt.

hg



Was würden Sie heute tun, wenn Ihr Leben morgen zu Ende wäre? Würde Gott Ihre »Eintrittskarte« in den Himmel akzeptieren?



Besorgen Sie sich die richtige »Eintrittskarte«!



Apostelgeschichte 22,1-22

Freitag



*Ich habe deine Übertretung getilgt wie einen Nebel,
und wie eine Wolke deine Sünden.*

Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst.

Jesaja 44,22



Wie ein Nebel

Wir hatten uns bereits in aller Frühe aufgemacht. Kühl war es noch gewesen, unser Atem bildete kleine Nebel vor unseren Gesichtern. Vom Tau der Bergwiesen wurden unsere Hosenbeine feucht. Fröstelnd und vor Mühe schnaufend ging's durch trägen Nebel den dunklen Berg hinauf. Dann endlich standen wir unter dem mächtigen Gipfelkreuz und erlebten den Sonnenaufgang. Die ersten Strahlen vertrieben erst noch zögernd das nächtliche Dunkel. Fasziniert beobachteten wir das sich in wenigen Minuten ständig verändernde Farbenspiel der immer intensiver werdenden Beleuchtung. Bläuliche Nebel erhoben sich aus den Tälern und es schien, als würden sie alle nach und nach vom Licht des frühen Tages aufgesaugt. Wie wohltuend – die ersten Sonnenstrahlen auf der Haut; das Frösteln wich einer behaglichen Wärme. Das Aquarellpanorama wurde zu einem prächtigen Ölgemälde.

Wer solch einen Morgen erlebt hat, versteht die Aussage Jesajas sehr gut: »Ich habe deine Übertretung getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst« (Jesaja 44,22). Vergebung durch Gott macht das Herz unendlich froh: Plötzlich ist der Himmel klar, man kann durchatmen; vergessen ist das Dunkel der Nacht und wir freuen uns des neuen Tages.

Haben Sie das auch bereits erlebt? Ich möchte Sie einladen, Ihr Leben mit all dem, was Sie belastet an Not und Sünden, im Gebet dem Herrn Jesus Christus anzuvertrauen. Er will Ihnen vergeben und Ihr Herz wieder froh und getrost machen, damit Sie innerlich durchatmen können. Alle dunklen und beklemmenden Nebel der Gottesferne werden dem froh machenden Licht des Sohnes Gottes weichen. pt



Ist Ihnen innerlich schon die Sonne aufgegangen?



Man muss sich dazu auf den Weg machen.



Apostelgeschichte 22,13-30



»Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten.
Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde,
den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit!«

Johannes 4,13.14a



Sitze ich an der richtigen Quelle?

»An irgendetwas glaubt doch jeder Mensch. Meine Religion ist der Fußball. Ich bin bei jedem Spiel dabei und auf der Steuerkarte für das Finanzamt trage ich bei »Religion« FC Schalke 04 ein!«, so hörte ich es von einem Fan. Das klingt eigentlich ganz witzig, aber verbirgt sich nicht dahinter eine große Leere? Es war für die Anhänger der »Königsblauen« sicher ein Jubel, als die Mannschaft 1997 sogar einen europäischen Cup gewann. Danach aber ging die Leistungskurve wieder nach unten und mit ihr die Stimmung der Fans. Und noch etwas finde ich merkwürdig: Was hat der einzelne Fan davon, wenn er Woche für Woche sein hart erarbeitetes Geld ins Stadion trägt? Dort erlebt er dann gut bezahlte Profis, die ihm manchmal Fußball zum Abgewöhnen präsentieren. Nein, ich möchte niemandem die Freude verderben, aber wer solch eine Freizeitbeschäftigung zum Mittelpunkt seines Lebens macht, steht am Ende als Verlierer da. Natürlich ist das Leben bunt und vielgestaltig.

Hin und wieder braucht vielleicht jeder einmal eine Ablenkung. Doch als Grundnahrungsmittel für die Seele ist das zu wenig. Dazu ist eine Quelle erforderlich, die auch dann noch fließt, wenn um uns herum schon alles trocken und leblos ist. Wir brauchen einen Halt, wenn sonst alle Stricke reißen. Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, bietet uns echtes Lebenswasser an. Er hilft uns, unsere Vergangenheit zu bewältigen. Für das Heute erleben Menschen, die ihm vertrauen, inneren Frieden und Freude am Leben. Und auch über unseren Tod hinaus ist der Herr Jesus eine unversiegbare Quelle. Es lohnt sich, auf sein Angebot einzugehen.

kdz



Wie krisenfest sind meine Ideale, an denen ich mich festhalte?



Ich will meine »Energiequellen« auf ihr Haltbarkeitsdatum hin überprüfen und fragen, was mich dem lebendigen Gott näher bringt.



Apostelgeschichte 23,1-11

14. Aug. 05

Sonntag



*Wir hoffen auf Licht, und siehe, da ist Finsternis ...
Wir tappen herum wie Blinde ... Denn zahlreich sind
unsere Vergehen vor dir und unsere Sünden zeugen gegen uns.*

Jesaja 59,9-10.12



»Millionen im Dunkeln«

So war ein Pressebericht überschrieben. »Blackout! Stromausfall in den USA und Kanada.« Seit jenem 14. August 2003 müsste auch dem Letzten klar geworden sein, dass der elektrische Strom nicht auf wundersame Weise aus der Steckdose kommt, sondern das Produkt einer durchdachten Kette von Maßnahmen ist. Einer Kette, die sehr verletzlich ist, wie der Vorfall jenseits des Atlantiks zeigt. Amerikaner und Kanadier mussten hautnah erfahren, was Abhängigkeit bedeutet, als dieses Desaster ihr Leben schlagartig veränderte.

Es war der größte »Blackout« in der Geschichte der USA. In New York ging nichts mehr. U-Bahnen blieben stehen, Computermonitore blieben schwarz, Klimaanlage fielen aus, bei sengender Hitze eines Jahrhundertsommers. Viele Menschen steckten in Aufzügen fest. Mehr als 20 Kraft- und Elektrizitätswerke versagten nacheinander ihren Dienst. Eine katastrophale Kettenreaktion. Während ich dies schreibe, schieben sich die betroffenen Staaten noch gegenseitig die Verantwortung zu.

»Millionen im Dunkeln« – das gilt auch in einem anderen Sinn: In unseren Herzen ist es finster und wir tappen im Dunkel, weil wir uns von Gott, der eigentlichen Energiequelle, entfernt haben. Und deshalb hapert es in allen Bereichen und wir kriegen die Dinge nicht in den Griff. Dabei ist die Leitung keineswegs tot, sondern andere »Anbieter« nutzen den Draht für ihre verderblichen Absichten. Wir sind und bleiben falsch »gepolst«, bis wir Gott ans Netz lassen. Jesus Christus, sein Sohn, kam in diese Welt, um durch sein Erlösungswerk die Verbindung wiederherzustellen. Rufen Sie ihn an und lassen Sie ihn ran, dann sind Sie dran, an der Energiequelle des wahren Lebens! *ifv*



Tappen Sie noch im Dunkeln?



Jesus Christus sagt: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln (Johannes 8,12).



Psalm 14



*Nicht nur die Betagten sind die Weisen,
noch verstehen stets die Alten, was recht ist.*

Hiob 32,9



Alter schützt vor Torheit nicht!

Diesem Sprichwort muss jeder zustimmen. Es ist eine Erfahrung, die das Leben bestätigt. Eigentlich müsste das doch anders sein. Alte Leute haben manche negativen Ereignisse gesehen oder selbst durchstehen müssen; das wären doch die besten Voraussetzungen, um selbst vor Schaden bewahrt zu werden und anderen in ähnlichen Situationen Hilfe sein zu können. Nein, auch ein alter Mensch ist nicht von sich aus weise, und durch Schaden wird man nicht automatisch klug.

In dem Bibelabschnitt, dem der oben stehende Vers entnommen ist, haben drei würdige Männer mit ihrem Freund Hiob gestritten und diskutiert. Sie haben sicher viel Richtiges gesagt, aber in ihrem Urteil lagen sie völlig schief. Hiob hatte in ganz kurzer Zeit seine Kinder und sein gesamtes Vermögen verloren; sein Gesundheitszustand war erbärmlich und er rang mit der Frage, warum Gott das über ihn hatte hereinbrechen lassen, obgleich er bis dahin ein Gott wohlgefälliges Leben geführt hatte. Die einhellige Ansicht der greisen Männer war, Hiobs Ergehen sei eindeutig Strafe Gottes. Und das war falsch! Sie mussten sich korrigieren lassen. Gottes Handeln mit den Menschen hat immer nur das eine Ziel: Er möchte jeden durch die Umstände des Lebens bewegen, sein persönliches Verhältnis zu ihm zu überprüfen. Seine Wege sind Wege der Erziehung, die uns dahin bringen sollen, diesen Gott anzurufen und seine Hilfe zu erbitten.

Dies zu erkennen ist keine Frage des Alters. Gott will den ihm zustehenden Platz in unserem Leben einnehmen – ob wir jung oder alt sind.

gk



Sind Ihnen die Worte »nur« und »stets« in dem Bibelwort aufgefallen?



Denken Sie daran: Wenn Alte schon oft nicht wissen, was recht ist, dann müssen Junge noch vorsichtiger beim Urteilen sein!



Apostelgeschichte 23,12-35



*Ich sammelte mir auch Silber und Gold
und Reichtum der Könige und Landschaften.*

Prediger 2,8



Goldrausch

Heute vor 80 Jahren erfolgte die Uraufführung eines Filmes, der zu einem echten Kinoklassiker werden sollte. Charlie Chaplin übernahm die Hauptrolle in diesem Stumm-Film, der unter dem Titel »Goldrausch« in die Kinos kam. Der bis heute bekannte Komiker spielte darin einen Tramp, der sich in der eisigen Polarlandschaft des Klondike als Goldsucher betätigt. Dabei erlebt er natürlich die absurdesten, haarsträubendsten Abenteuer. Unvergessen sind bis heute die weltberühmten Szenen, in denen der ausgehungerte Charlie versucht, seinen alten Schuh zu verspeisen. Oder die Szene, in der seine Blockhütte anfängt, über dem Abgrund zu zappeln. Natürlich ist die Handlung frei erfunden, doch spielt sie vor einem tatsächlich da gewesenen, geschichtlichen Hintergrund, nämlich dem Goldrausch, der sich ab dem Jahre 1896 in Alaska ausbreitete. Damals machten sich tatsächlich Tausende wie Charlie Chaplin auf, um in der Eiswüste ihrem Traum vom Gold und dem damit verbundenen, vermeintlich glücklichen Leben hinterherzujagen.

Über Charlie mag man lachen; aber träumen wir Menschen nicht alle vom großen Glück? Und dafür braucht man Geld. Dies Glück suchen die Menschen seit Adams Abkehr von Gott auf dieser Erde.

Der Herr Jesus Christus fordert seine Leute auf, Schätze für die Ewigkeit zu sammeln, weil alles Irdische am Ende vergeht. Und wie macht man das? Zunächst bringt man vor Gott in Ordnung, was nicht in Ordnung ist, und dann bittet man ihn, dass er uns hilft, das zu tun, was er getan haben will, im Großen und im Alltäglichen. Wer es versucht, erlebt schon jetzt etwas von dem großen Lohn, der darin verborgen liegt. ni



Jagen Sie noch dem Reichtum auf Erden hinterher?



Sammeln Sie lieber die Schätze, die im Himmel etwas gelten. Nur die haben ewig Bestand.



Apostelgeschichte 24,1-21



*Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,36



Hoffnungsloser Fall?

Auf der Hochzeitsreise wurde Irene klar: Georg trinkt regelmäßig Alkohol und ist gewalttätig. Sechs Jahre sind sie nun verheiratet. Das Versteckspiel ist beendet. Verwandte und Nachbarn wissen um die »Angelegenheit« und meiden die Familie.

Nach Aussagen des Arztes ist Georg M. krank. Sucht heißt: nicht aufhören können. Sucht ist vom Bundessozialgericht als Krankheit anerkannt. Deshalb werden auch die Kosten für die Entgiftungsbehandlung und die sich anschließende mehrmonatige Therapie von den Sozialversicherungsträgern bezahlt.

Der Erfolg ist bei Georg nur von kurzer Dauer. Der »Teufelskreislauf« beginnt nach wenigen Wochen von vorne und heftiger. Die Fahrt bergab wird schneller und rasanter: Arbeitslosigkeit, Schulden, Gewalttat ...

Ist Georg M. ein hoffnungsloser »Fall«?

In dieser ausweglosen Situation hört Georg von Jesus Christus. Wen der Sohn Gottes frei macht, der ist wirklich frei. In seiner Not schreit Georg zu dem Herrn Jesus Christus: »Mein Leben ist verpfuscht. Herr Jesus, vergib mir meine Sünden. Befreie du mich von meiner Sucht!«

Georg berichtet: »Das war der Anfang eines neuen Lebens!« – »Ich erfuhr zum ersten Mal, was echte Liebe ist«, erzählt Irene von der Veränderung ihres Ehemannes. »Wir haben die Hochzeitsreise nachgeholt ...« *kr*



Sind Sie auch ein »hoffnungsloser Fall«, oder wissen Sie, was Ihnen gefährlich werden könnte?



Wirkliche Freiheit erleben wir durch die enge Bindung an Jesus Christus.



Apostelgeschichte 24,22-27



*Der Tor spricht in seinem Herzen:
»Es ist kein Gott!«
Psalm 14,1*

Wer denkt ist feige?!



Plötzlich höre ich Geräusche. Der Nebel ist so dicht, dass ich aus meinem Fahrzeug nur 5 Meter weit sehen kann. Im Schritttempo krieche ich am Mittelstreifen entlang. Durch die Geräusche verunsichert, konzentriere ich mich, um etwas zu erspähen. Im nächsten Augenblick donnert ein Sportwagen an mir vorbei und rast auf die Nebelwand vor meiner Stoßstange zu! Nach Bruchteilen von Sekunden ist er darin verschwunden. Was wäre, wenn hinter dem Schleier des Nebels ein Hindernis gewesen wäre? »Kamikaze-Fahrer!«, denke ich. Genauso machten es die japanischen Piloten im Zweiten Weltkrieg, die innerlich mit dem Leben abgeschlossen hatten und sich dann mit ihrem Flugzeug auf feindliche Schiffe stürzten, um diese mit in ihren Tod zu reißen.

Nein, so dumm sind wir natürlich nicht!? Wirklich nicht? Der Nebel wird mir zum Bild für das Ende des persönlichen Lebens auf der Erde. Einige rasen darauf zu, einige fahren etwas vorsichtiger! Aber die meisten der Menschen auf der Lebensstraße wissen nicht, was nach dem sichtbaren Ende kommt. Ist das nun Mut oder Leichtsin? Häufig wird es Gedankenlosigkeit sein – irgendwie geht es immer weiter. Und das stimmt sogar – aber das »Wie« ist entscheidend! Gott liebt die Menschen und informiert uns in der Bibel über die Zukunft, die uns erwartet. Er möchte den Nebel vertreiben und uns helfen, damit wir vorbereitet sind für die Zukunft. Holen Sie doch die verstaubte Bibel aus dem Regal oder leihen Sie sich eine. Erforschen Sie Gottes Informationen, Gebote, Lebenshilfen, um die richtigen Prioritäten für Ihr Leben hier auf der Erde zu setzen!

koe



Alles klar?



Bibelleser blicken durch den Nebel.



Apostelgeschichte 25,1-12



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16



Naturgesetze und Wort Gottes

Ein Stein, eine Gabel, ein Schwimmer vom 10-m-Brett und auch ein Meteorit – sie fallen zur Erde. Von diesem Gravitationsgesetz ist nichts ausgenommen, darum nennen wir es ein Naturgesetz. Naturgesetze haben die höchste Aussagekraft in den Naturwissenschaften. Sie sind angreifbar formuliert, aber sie müssen jedem Angriff standhalten. Das Wort Gottes ist in diesem Punkt mit den Naturgesetzen vergleichbar. Es ist ebenfalls angreifbar formuliert und muß in der Wirklichkeit bestehen. Am Beispiel der Liebe Gottes soll dies gezeigt werden. In 1. Johannes 4,8 heißt es: »Gott ist Liebe«, und in Hohelied 8,6 steht ein prophetisches Wort über die Liebe Gottes: »Denn die Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn.« Dieser Satz könnte prinzipiell widerlegt werden.

Das Kreuz Jesu war dieser Härtetest des Gesetzes der Liebe Gottes. Mit seinem Leben hatte Jesus die Liebe Gottes ausgelebt. Aber ging die Liebe Gottes so weit, dass sie auch vor dem Tod nicht Halt machte? Gilt auch der Satz: »Denn die Liebe ist stark wie der Tod?« Am Kreuz gab es den Versuch, diesen Satz zu Fall zu bringen: »Es höhnten aber auch die Obersten und sagten: Andere hat er gerettet. Er rette sich selbst, wenn dieser der Christus ist, der Auserwählte Gottes« (Lukas 23,35). Wäre Jesus vom Kreuz gestiegen und nicht durch den Tod gegangen, dann wäre der obige Satz widerlegt. Auch der zweite Anlauf, den Satz von der Liebe Gottes zu widerlegen »Rette dich selbst und uns!« (Lukas 23,39), schlug fehl. Mit seinem Tod bestätigte Jesus das Gesetz der Liebe.

gi



Für welches Gesetz war das Verhalten der Obersten unter dem Kreuz der »Härtetest«?



Freuen Sie sich, dass das an uns gerichtete Wort Gottes und seine Liebe mit größter Gewissheit gelten!



Apostelgeschichte 25,13-27



Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.

Galater 6,7



Das gilt auch im Guten

Meistens wird uns mit diesem Bibelspruch klar gemacht, dass wir auslöffeln müssen, was wir uns eingerührt haben, und dass wir uns nicht zu wundern haben, wenn uns die Quittung für unser Fehlverhalten präsentiert wird. Wenn Menschen uns damit kommen, so wollen sie uns meistens nicht behilflich sein; eher gleicht es dem Nachtreten, wenn der andere schon am Boden liegt.

Heute möchte ich einmal die positive Seite anschauen: Warum sollte man nur Schlechtes säen können? Warum nicht auch etwas Gutes? Heute ist wieder Gelegenheit dazu, etwas Freundliches »in den Wald hineinzurufen«, um ein entsprechendes Echo zu erzeugen. Heute können Sie Ihrer Familie eine Freude machen. Wie oft haben Ihre Kinder Sie schon gebettelt, etwas mit ihnen zu unternehmen, ein Spiel zu machen oder draußen mit ihnen rumzubolzen. Da werden Sie auf der Stelle die Ernte einfahren. Bei Erwachsenen, bei Nachbarn und Kollegen braucht es meistens etwas länger, ehe die Ernte reif ist, aber es lohnt sich ebenso.

Und wenn Sie Christ sind und all dies tun, um die Leute etwas von der Menschenliebe Gottes spüren zu lassen, wird auch das reiche Frucht tragen. »Ja, aber davon werden sie nicht zu Christen. Dazu muss man ihnen von Jesus Christus erzählen.« – »Das stimmt. Aber meinen Sie nicht auch, dass man dazu viel eher Gelegenheit bekommt, wenn uns die Leute als hilfsbereit und freundlich kennen?«

Und dann hat der Herr Jesus Christus gesagt, er werde den Lohn mitbringen, wenn er wiederkommt. Vielleicht haben Sie tatsächlich jemand den Weg zu Gott gezeigt? Das ergäbe die beste Ernte. *gr*



Was säen Sie heute?



Immer an die Ernte denken!



Apostelgeschichte 26,1-23



So wahr ich lebe spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt.

Hesekiel 33,11



»E-Mails« von Gott!

Marga Hoffmann begrüßt uns Jungschar-Mitarbeiter freundlich und lädt uns zum Gespräch ins gemütliche Wohnzimmer. Unsere Einladung zum Elternnachmittag ins Gemeindehaus nimmt sie dankend an. »Als Kind bin ich auch sonntags zur Kinderstunde gegangen. Aus einem Lied habe ich eine Aussage noch fest im Kopf und im Herzen: Gott ist die Liebe, er liebt auch mich. In dunklen Stunden habe ich mich immer an diese Zusage: Er liebt auch mich! geklammert«, berichtet Frau Hoffmann. Als wir sie einladen, mit dem Herrn Jesus ihr Leben zu führen (die Bibel zu lesen und zu beten), lehnt sie traurig ab. »Wenn ich fromm und als Christin leben würde, dann wird mein Mann sich scheiden lassen. Er hat mit Glauben und Kirche nichts am Hut.« Aus Angst, ihren Mann zu verlieren, geht Marga Hoffmann die Beziehung zu Jesus Christus nicht ein.

Etliche Jahre später: ihr Ehemann ist gestorben. Da meldet sich Gott wieder. Sie hört eine Kassette: »Leid – warum lässt Gott das zu?« und steht erneut vor der Entscheidung, ihr Leben dem Herrn Jesus anzuvertrauen. In der Woche der Begegnung hört sie Vorträge im Gemeindehaus über den Glauben und den Weg über Jesus Christus zu Gott.

Die Umkehr zu Gott steht noch aus. – Gott mailt uns im Leben immer wieder an. Diese Botschaften sind als besonders wichtig und dringlich gekennzeichnet. Es ist lebensgefährlich, die Einladung Gottes zur Umkehr zu ihm »wegzuklicken«.

Andererseits sollte es uns doch ein großer Trost sein, dass jemand so viel Interesse an unserem Wohlergehen hat. Und dieser Jemand ist kein Geringerer als der allmächtige Gott selbst. kr



Wann wollen wir die Anfragen Gottes beantworten?



Da es eine Termin-Sache ist, sollten wir heute noch antworten.



Psalm 62

Montag



*Kommt und lasst uns zum HERRN umkehren!
Denn er hat zerrissen, er wird uns auch heilen;
er hat geschlagen, er wird uns auch verbinden.*

Hosea 6,1



Es gibt doch einen Sinn!

In einem Krankheitsfall fragt sich vielleicht mancher, wozu das alles gut sei. Warum kann das Leben nicht so unbeschwert weitergehen wie bisher? Weshalb kann ich nicht so unbesorgt und gesund wie mein Nachbar sein? Schon die Schmerzen und Beeinträchtigungen verursachen schlimmes Leid. Die weitaus größere Qual ist jedoch die Vorstellung einer sinnlosen Schicksalsfügung. Wenn irgendeine Krankheit oder ein Unfall unsere Pläne und Hoffnungen mit einem Mal zunichte macht, dann ist gerade das der zermürbendste Gedanke, dass eben niemand dafür verantwortlich zu machen ist, ja dass auch niemand überhaupt Interesse daran haben kann.

Ist das nicht ein schrecklicher Gedanke: der Mensch dem sinnlosen Zufall ausgesetzt? Da halten wir doch lieber an der Vorstellung fest, dass da einer ist, der uns kennt. Dieser Eine ist Gott. Wenn wir uns aber nur in Vorwürfen ergehen oder sogar Hader und Groll gegenüber Gott pflegen, dann liegen wir falsch. Unser heutiger Bibelvers sagt uns, dass Krankheit und Leid auch eine Chance bedeuten, zu Gott umzukehren, weil wir oftmals erst in der Not nach Gott fragen.

Weil Gott vollkommen gerecht und voller Mitgefühl ist, soll dies unsere Reaktion sein: Ihn »zur Verantwortung ziehen« – für unser ganzes Leben, nicht nur für unsere Krankheiten und Nöte: Wenn wir ihm die Verantwortung für unser ganzes Leben überlassen – d.h. zu ihm umkehren –, werden wir erkennen, dass es keine Sinnlosigkeit gibt. Dann erfahren und begreifen wir, dass Krankheit und Leid Erziehungsmittel sein können, die Gott benutzt, um uns in seinen Wegen zu führen. mö



Haben Sie in Zeiten von Not und Krankheit vielleicht schon einmal daran gedacht, dass Ihr Leben eine Kurskorrektur nötig hat?



Nutzen Sie krankheitsbedingte »Ausfallzeiten« doch einmal dafür, mehr über den Gott der Bibel herauszufinden.



Apostelgeschichte 26,24-32



Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes.

Kolosser 1,20



»Kein Friede den Gottlosen!«

Kann man Frieden machen? Warum gelingt es den Menschen nicht, Frieden zu schaffen? Frieden (hebräisch: schalom) bedeutet in der Bibel: vollkommen, unversehrt und in Wohlfahrt leben. Ordnung kann befohlen werden, z.B. beim Militär, von Eltern ihren Kindern gegenüber, Frieden nicht. Frieden ist mehr als Ordnungen und Regeln! Frieden hat als Basis gegenseitiges Vertrauen! »Kein Friede den Gottlosen!«, ist eine Aussage Gottes (Jesaja 48,22 und 57,21). Die Welt, in der wir leben, beweist es: Trotz »neuer Weltordnung« herrscht Gesetzlosigkeit, trotz überlegener Waffen, trotz ausreichenden Wohlstands ist kein Friede machbar. Es entsteht immer neuer Hass und neues Leid. »Kein Blut für Öl!« ist ein menschlich verständlicher Schrei; aber das Blut von Jesus Christus, das zur Vergebung unserer Sünden floss, gibt uns den Frieden mit Gott.

Jesus Christus »hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes!« »Kein Friede den Gottlosen«, das ist die Situation der Menschen, die ohne Gott leben. Deshalb kam Jesus Christus in diese Welt, um den Frieden wiederherzustellen. Frieden der Menschen untereinander wird erst möglich, wenn der Hass aus ihren Herzen entfernt wird. Das ist nur möglich durch eine persönliche Entscheidung des einzelnen Menschen, Gott und Jesus Christus um Vergebung seiner Schuld und Sünde zu bitten. Dadurch kommt der Mensch aus der Gott-Losigkeit zurück in die Gottes-Gemeinschaft. Die Gemeinschaft des Geschöpfes mit seinem Schöpfer bedeutet Frieden, wie ihn die Bibel versteht: vollkommen sein, unversehrt leben, Geborgenheit, von Vertrauen geprägte Ordnung zwischen Gott und dem Menschen, denn »er (Jesus Christus) ist unser Friede!« (Epheser 2,14). *kei*



Wie steht es mit Ihrem Interesse am Frieden – so wie ihn die Bibel versteht?



Suchen Sie nach dem Frieden mit Gott – erst dann können Sie ein wahrer Friedensstifter werden.



Apostelgeschichte 27,1-12

Mittwoch



*Und nun, was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen
und deine Sünden abwaschen,
indem du seinen Namen anrufst!*

Apostelgeschichte 22,16



Hauptwaschgang

»Die Waschungen waren gut, aber sie waren Wasser, sie wuschen nicht Sünde ab, sie lösten nicht Herzensangst« Dieser Satz findet sich in einem Buch, das von vorne bis hinten kein christliches ist, in Hermann Hesses »indischer Dichtung« Siddhartha. In ihm geht es um die Selbstfindung eines jungen Brahmanen, der einen buddha-ähnlichen Weg nimmt und als Einsiedler an einem Fluss seinen Lebenssinn findet. Ob man nun als Atheist oder als Christ dieses Buch liest, eines erreicht Hesse ganz sicher beim Leser, dass die Frage nach dem Sinn meines Lebens als die Frage aller Fragen erkennbar wird. Und zusätzlich wird noch deutlich, dass es zwischen dem Menschen und Gott etwas zu beseitigen gibt, was mit Wasser, mit etwas, was ich selbst habe, nicht geschehen kann. Es ist die Mauer der Sünde, die zwischen den Menschen und Gott steht. Das Sündenproblem wird in unserer Zeit verdrängt, zerredet, wegpsychologisiert und was es sonst für Tricks gibt, um es aus dem tagtäglichen Leben verschwinden zu lassen; aber das Sündenproblem ist da und verlangt nach einer Lösung. In Hesses Buch findet sich dafür keine. Im obigen Bibelvers aber entdecken wir die Lösung, doch müssen wir genau hinschauen. Auch in der Bibel ist es nicht die Taufe, keine Waschung, kein Untertauchen, wodurch Sünden abgewaschen werden. Die Reinigung geschieht, indem wir »den Namen des HERRN« anrufen. Denn »jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden« (Römer 10,13) und »wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). koh



Welche Methoden bevorzugen Sie, um der Frage nach dem Sinn Ihres Lebens auszuweichen?



Seien Sie offen für Christen, deren Leben erkennen lässt, dass sie den Sinn ihres Lebens in Jesus Christus gefunden haben.



Apostelgeschichte 27,13-26



*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Wegweiser und Weg

Folgende Geschichte habe ich gelesen, die mir zu denken gab: Ein Buschpilot flog mit seinem einmotorigen Propellerflugzeug über dem dichten afrikanischen Urwald. Plötzlich begann der Motor zu stottern und versagte dann ganz seinen Dienst. Der Pilot setzte alles dran, die Maschine wieder in Gang zu bringen. Vergeblich! Notlandung mitten im Urwald, ohne Landebahn. Es gelang ihm trotzdem, die Maschine irgendwie herunterzubringen, so dass er unbeschadet aussteigen konnte. Allein im Urwald! Kein Weg, keine Straße, kein Pfad. Plötzlich steht ein Buschmann vor ihm. Der Pilot fragte ihn aufgeregt: »Wo gibt es hier einen Weg aus dieser Wildnis heraus?« Der Mann antwortete: »Es gibt hier keinen Weg!« Der Pilot wurde nervös: »Wie soll ich hier herauskommen?« Da sagte der schwarze Mann zu ihm: »Ich bin der Weg!« Das war die Lösung! Im Dschungel, wo es keine Orientierung für den Piloten gab, wurde der Buschmann für ihn zum Wegweiser und Weg.

Jesus Christus sagt uns, den Menschen, in einer orientierungslosen Welt, dass er der einzige Weg ist, der zum Ziel führt. Warum fällt es den Menschen so schwer, ihn, den Sohn Gottes, als Retter aus aller Verlorenheit anzunehmen?

Er will uns aus dem Dschungel der Welt und der Sünde herausführen, weil nur er den Weg kennt und er selber der Weg zum Vater ist.

Hatte der Buschpilot eine Alternative zu seinem Führer? Er konnte nur eins tun: diesem Mann vertrauen. So können auch wir Menschen uns nur diesem Jesus anvertrauen, ihn bitten, uns zum Ziel zu bringen, zurück in die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater. *kei*



An welcher Stelle in dem Irrgarten Ihres Lebens befinden Sie sich gerade?



Jesus will Ihr Führer zum ewigen Leben sein. Schließen Sie sich ihm an.



Apostelgeschichte 27,27-44

Freitag



*Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht
die Herrlichkeit des Herrn an
und werden so verwandelt in dasselbe Bild.*

2. Korinther 3,18



Veränderung

»Mensch, kennst Du mich noch? Wir haben uns Jahre nicht gesehen und Du hast Dich überhaupt nicht verändert!«, meinte der eine übersprudelnd und der andere erschrak.

Manchmal geht es mir wie diesem Wiedererkannten. Ich erschrecke, wenn ich feststellen muss, dass in mir immer noch viel von dem alten Egoismus steckt. Wie erfahre ich Veränderung? Ich meine nicht in Äußerlichkeiten. Wie werde ich im Innern meiner Persönlichkeit anders, zum besseren verändert? »Kehrt um und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,15), waren die ersten Worte des Herrn Jesus an die Öffentlichkeit. »Vollzieht eine Sinnesänderung und glaubt Gottes guter Nachricht!«, könnte man auch übersetzen. »Ändert euch! Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes«, sagt Paulus in Römer 12,2. Unsere Gesinnung, unsere innere Haltung, soll anders werden. Wir müssen erkennen, wer wir selber sind und dann verstehen, wie wir in Gottes Augen dastehen. Gott fragt: »Kann ein Schwarzer seine Haut ändern, ein Leopard seine Flecken? Könntet auch ihr Gutes tun, die ihr an Bösestun gewöhnt seid?« (Jeremia 13,23). Deshalb fordert er diese Änderung nicht von uns, sondern er wirkt sie in uns. Pastor Bodelschwingh sagte: »Unser Elend muss mit dem Reichtum Gottes in Berührung kommen.« Gott zeigt den Weg zur Veränderung: Schauen Sie den Herrn Jesus an, dann werden Sie verwandelt. Dann wird Gottes Geist Sie mehr und mehr verändern und dem Herrn Jesus ähnlich machen. Dass dies ein lebenslanger Prozess ist, erkenne ich darin, dass auch ich immer wieder neu die Aufforderung, mein Inneres zu prüfen und zu korrigieren, nötig habe. fe



Was hat Ihre Persönlichkeit im vergangenen Jahr am meisten geprägt und verändert?



»Nennen Sie mir Ihre Vorbilder und ich sage Ihnen, wer Sie sind!«



Apostelgeschichte 28,1-16



*Aber Mordechai beugte seine Knie nicht
und warf sich nicht nieder.*

Ester 3,2



Anspruch auf Verehrung?

Können Sie sich in Menschen hineinversetzen, die unbedingt »hoch hinaus« wollen? Haman im Buch Ester schien dieses Ziel erreicht zu haben. Von König Xerxes war er über alle anderen Fürsten des persischen Weltreiches gestellt worden. Der König hatte sogar angeordnet, dass alle Beamten am königlichen Hof ihre Knie vor Haman beugen und sich vor ihm niederwerfen sollten, eine Ehrenbezeugung, die sonst dem König bzw. den Göttern vorbehalten war. Der Jude Mordechai verweigerte dies und zog so erst die Aufmerksamkeit, dann den Unwillen und schließlich den Hass Hamans auf sich. Warum riskierte er das? Wir müssen vermuten, dass er als gläubiger Jude allein seinem Gott solche Verehrung entgegenbringen wollte.

Auch von den Christen im Römischen Weltreich wird solche Konsequenz berichtet. Sie verweigerten die Verehrung der Götter des Weltreiches und des Kaisers mit dessen göttlichem Anspruch. Die pragmatisch denkenden Vertreter Roms konnten diese Engstirnigkeit nicht verstehen und sahen sich – manchmal mit Bedauern – gezwungen, diese Infragestellung des absoluten Machtanspruchs Roms mit der Todesstrafe zu ahnden. Wer es mit dem Glauben an Gott ernst nimmt, gerät leicht mit totalitären menschlichen Machtansprüchen in Konflikt. Gott hat es Menschen niemals erlaubt, sich mit ihm auf eine Stufe zu stellen. Der in Sünde gefallene Mensch ist nicht fähig, unabhängig von Gott gerecht zu herrschen. Tatsächlich haben ungehemmte Machtansprüche immer Unrecht und unendliches Leid zur Folge. Die höchste Autorität beansprucht Gott. Wer ihm die Ehre gibt, dem fällt es leichter, sich auf das rechte Maß an Bedeutsamkeit für sich selbst zu beschränken. *pj*



Wem zollen Sie Verehrung und Respekt?



Gott sollte immer an erster Stelle stehen.



Apostelgeschichte 28,17-31

Sonntag



*Rufe mich an am Tag der Not;
ich will dich erretten,
und du wirst mich verherrlichen!*

Psalm 50,15



In die Telefonzelle gerettet

Bei Onkel Karl-Heinz klingelt das Telefon. Er hebt ab und hört erschrocken die bebende Stimme seiner Tochter Anke: »Papa! Hilf mir! Hol mich ganz schnell hier ab.« – »Anke wo bist du? Was ist passiert?« Sie war doch noch vor wenigen Minuten bei ihm zu Hause.

Wollte seine Tochter ihn etwa nur auf den Arm nehmen? Doch das 12-jährige Mädchen hat den Vorfall rasch erzählt. »Ich, ich bin in der Telefonzelle. Aaah!! Hilfe! Hol mich hier raus! Aber du musst mit dem Auto kommen ... Bitte!«

Der Vater begreift erst nicht: »Mit dem Auto – für die 200 Meter? Was soll das? Oder ...? Hast du dir weh getan ...? Anke!?!«

»Papa, hörst du nicht das Bellen? Ich muss die ganze Zeit die Zellentür zuhalten, damit das Biest hier nicht reinkommt ...«

Das war es also! Der riesige Kettenhund eines Nachbarn hatte sich losgerissen und setzte nun das ganze Dorf in Angst und Schrecken. Doch Anke konnte sich in die Telefonzelle flüchten dem einzig erreichbaren sicheren Ort. »Warte Anke! Bleib' in der Zelle. Ich komm' dich sofort holen.« Als Anke wenig später erleichtert nach Hause kommt, liegt der Telefonhörer noch neben der Gabel. So schnell war ihr Papa.

Kennen Sie Gottes Notruf-Zelle, in der Sie sich jederzeit bergen können? Es ist das Gebet: »Rufe mich an am Tag der Not; ich will dich erretten, und du wirst mich preisen!« (Psalm 50,15). »Alle eure Sorge werft auf ihn! Denn er ist besorgt für euch. Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht standhaft durch den Glauben« (1. Petrus 5,6-8). Vertrauen Sie sich Jesus an. fe



Kennen Sie den sichersten Zufluchtsort für jede Lebenslage?



Auf GOTT ruht mein Heil und meine Ehre; der Fels meines Schutzes, meine Zuflucht ist in GOTT (Psalm 62,8).



Psalm 17



Jesus spricht zu seinen Jüngern:
 »Ich aber habe euch Freunde genannt!«
 Johannes 15,15



Wahre Freundschaft

»Wer ist ein Freund?« Diese Frage bewegte eine Gruppe von Menschen. Ein Arzt antwortete auf diese Frage: »Ich glaube, ein Freund gleicht einer leichten Bandage und einem blutstillenden Pflaster für die Schnitte und Prellungen des Lebens!« Ein Winzer meinte: »Ein Freund ist der Wein, der uns mundet und die Schwierigkeiten des Lebens versteckt!« Wozu ein Baumeister ergänzte: »Ja, und je größer der Ruin ist, desto wichtiger werden Freunde.« Ein Juwelier meinte hierzu: »Ein Freund ist wie ein goldenes Glied in der Kette des Lebens.« Und eine trauernde Witwe, die dabei stand, seufzte: »Ein Freund ist ein Mensch, der hereinkommt, wenn die ganze Welt hinausgeht!«

»Der beste Freund von allen«, sagte ein weißhaariger 80-jähriger Mann, »ist Jesus, der sagte: Größere Liebe hat niemand, als der, der sein Leben lässt für seine Freunde!«

In einem Lied heißt es so: »Der beste Freund ist in dem Himmel, auf Erden sind nicht Freunde viel ...« Die Bibel sagt: »Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, als wir Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden« (Römer 5,9).

Dieser Christus ist mehr als der beste Freund auf Erden. Er bezahlte die Schuld der Menschen mit seinem Leben. Er bietet Ihnen mit seiner Freundschaft seine ganze Liebe an und die Gemeinschaft mit ihm. Das kann selbst die beste irdische Freundschaft nicht bieten. Nehmen Sie das Angebot an? Jesus Christus, der große Herr des Himmels, wartet auf Ihre Antwort!

kei



Sehnen Sie sich nach echter Freundschaft?



Jesus Christus zum Freund zu haben, ist mit nichts auf der Welt aufzuwiegen.



4. Mose 9,15-23



Jesus spricht zu ihnen: Kommt mir nach.

Matthäus 4,19



Folge dem Nordstern!

Im Schutz der Dunkelheit einer Spätsommernacht des Jahres 1840 hastet eine kleine Gruppe Menschen lautlos und vorsichtig durch die Wälder der amerikanischen Südstaaten. Es sind entlaufene Sklaven, die unter der Leitung eines ortskundigen Weißen in Richtung Norden unterwegs sind. Die Flüchtlinge bedienen sich der so genannten »Untergrund-Eisenbahn«, einer geheimen Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, geflohene Sklaven in die Freiheit zu führen. Geheißt wird nur nachts. An einzelnen Stationen längs der Route wechseln die Führer. Zur gegenseitigen Absicherung wird eine Parole ausgehandelt. »Welchem Stern folgt ihr?«, fragt der neue Führer. »Dem Nordstern!«, antworten die Entlaufenen, und schon geht die Reise weiter. Keiner der Sklaven kennt die Führer, die sich offiziell »Schaffner« nennen, aber sie vertrauen ihren Worten: »Folge dem Nordstern in die Freiheit!« Die gefährliche, aber lohnende Arbeit der »Untergrundeisenbahner« brachte auf ihren geheimen Wegen zwischen 1810 und 1850 mehr als 100.000 Sklaven in die Freiheit der Nordstaaten.

In seinem Brief an die Römer schreibt Paulus auch von einem Sklaventum. Er bezeichnet den Menschen ohne Gott als »Sklaven der Sünde« (Römer 6,17). Er führt dann weiter aus, dass Gott uns in dieser Gebundenheit nicht lassen wollte. In das Dunkel unserer Welt und Seele hinein sandte er seinen Sohn, um uns in die Freiheit zu führen. Dessen Parole lautet: »Komm mir nach!« Es lohnt sich, seinem Wort zu vertrauen, um zu erleben, wie seine herausrufende Aufforderung uns aus allen falschen Bindungen und Abhängigkeiten lösen und zur Freiheit führen kann.

vdm



Wem folgen Sie wohin?



Zur Nachfolge gehört die Bereitschaft, das Alte hinter mir zu lassen und die Führung nach vorne abzugeben.



4. Mose 10,11-36



Warum ist der Weg der Gottlosen erfolgreich?

Jeremia 12,1



Ist Gott gerecht?

Hat Gott noch alles im Griff? Müsste er nicht den Gottlosen unverzüglich bestrafen und den Gerechten sichtbarer belohnen? Stehen die Dinge nicht vielfach auf dem Kopf? Da betrügt einer seine Frau, seine Geschäftsfreunde und das Finanzamt. Dennoch überrascht uns sein Erfolg. Andere dagegen sind ehrlich, mogeln und täuschen nicht und stehen zur Wahrheit. Doch kommen sie auf keinen grünen Zweig. Dann seufzen wir wohl: »Ja, ja, ehrlich währt's am längsten! (Dass man zu etwas kommt).« So hat man den christlichen Spruch »Ehrlich währt am längsten« abgewandelt angesichts all der Dreistigkeit, mit der in dieser Welt die Gebote Gottes mit Erfolg missachtet werden.

Dem Schreiber des 73. Psalm ging es ähnlich. Ihn ärgerte es maßlos, dass manchem Gottlosen nicht nur alles gelang, sondern dass sie bei all ihrem egoistischen Treiben auch noch »gut drauf« waren. Dann aber tat er das einzig Richtige. Er »ging ins Heiligtum«, er wandte sich Gott zu, und da erkannte er, auf welch dünnem Eis sich die befanden, die nicht nach Gott fragen. Spätestens bei ihrem Tode versinken sie in ewiger Nacht, ohne auch nur das Geringste ihrer Güter mitnehmen zu können – außer ihrer riesigen Schuld vor Gott. Von da an wollte sich der Psalmschreiber nur umso fester an Gott halten, der ihn hier auf Erden bewahren und danach in seine wunderbare Gegenwart bringen wird, und zwar für immer und ewig.

Vielleicht quälen Sie als Christ ähnliche Fragen. Dann bitten Sie doch Gott um eine neue Optik, die Dinge von der Ewigkeit her zu sehen. Dann werden Sie zunächst Ihre eigene Schiefelage erkennen und dann entdecken, was in den Augen Gottes bleibender Erfolg ist. *la*



In welche Richtung schauen Sie?



Nur bei Gott finden wir bleibende Hilfe.



4. Mose 11,1-23

Donnerstag



*Was hast du meine Ordnungen herzusagen und nimmst
meinen Bund in deinen Mund? Du hast ja
die Zucht gehasst und meine Worte hinter dich geworfen.*

Psalm 50,16-17

In aller Munde



Jetzt wissen wir es: Wir sind ein Volk von Bibellesern. Ein Boulevardblatt hatte das »Jahr der Bibel« zum Anlass genommen, Prominente nach deren »Lieblings-Bibelvers« zu befragen. Und so durfte man fast täglich staunen. Denn wer bisher dachte, Bibellesen sei etwas für alte Leute, Verlierertypen und Hinterwäldler, der wurde eines Besseren belehrt.

Hätten Sie gedacht, dass ein »Starfrisör« die Bibel liest? Dass Fußballprofis, Bundesligatrainer, Schauspieler, Schlagersänger, Fernsehmoderatoren, Politiker aller Schattierungen und abgebrühte Unternehmer ihren Spruch parat haben? Darf man aus dieser Presseaktion schließen, dass wir ein Volk von Bibelkennern sind? Wie gerne ich das glauben würde! Es war auffallend: Die meisten der zitierten Bibelworte wurden auf banale Weise mit dem Alltäglichen verknüpft. Ausnahmen taten gut, wie im Fall der Schauspielerin Margot Werner. Sie bekennt: »Der Glaube spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle. In diesem Bibelzitat »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln« (Psalm 23,1) fühle ich mich geborgen. Der Spruch hängt sogar über meinem Bett.«

Aber für viele hat Bibelkenntnis nur etwas mit Bildung zu tun. Man möchte ja schließlich mithalten können, wenn neben Goethe und Schiller, Heinrich Heine und Nietzsche die Bibel zitiert wird. Doch die Bibel ist kein Buch wie jedes andere. Das Wort Gottes sagt uns, woher wir kommen, wer wir sind und wohin wir gehen. Und es zeigt uns den Weg der Erlösung, wie zum Beispiel mit meinem »Lieblingspruch« Johannes 3,16: »So (sehr) hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.« *iff*



Haben Sie auch einen »Lieblings-Bibelspruch«?



Glückselig sind, die das Wort Gottes hören und befolgen (Lukas 11,28).



4. Mose 11,24-35



Naht euch Gott! Und er wird sich euch nahen.

Jakobus 4,8



Was der Geldautomat nicht bieten kann

Jahrelang haben die Banken ihre Kunden vor die Tür geschickt. Dort – im Vorraum der Schalterhalle – finden sich Geldautomaten, Kontoauszugsdrucker und weitere »SB«-Geräte. Geschäftspolitisch erscheint das Konzept genial: Die Technik beschleunigt die Arbeitsabläufe, spart Personalkosten und ermöglicht gleichzeitig einen Rund-um-die-Uhr-Service. Doch wenn die »SB«-Geräte im Vorraum stehen, betreten die Kunden kaum noch die Schalterhalle. Damit geht allerdings außer dem Kontakt auch die Chance für zusätzliche Geschäfte verloren. Denn Mitarbeiter, die ihre Kunden nicht zu sehen bekommen, können ihnen auch keine Produkte anbieten. Aus diesem Grund haben viele Banken ihre Geschäftsräume inzwischen wieder für viel Geld umgebaut. Seit dem finden sich die »SB«-Geräte näher an den Mitarbeitern, die den persönlichen Kontakt für erfolgreiche Produktverkäufe nutzen.

Auch Gott kennt das Problem des verlorengegangenen Kontakts. Bei ihm ist das allerdings nicht die Folge seiner »Geschäftspolitik«. Es ist der Mensch, der sich seit dem Sündenfall von Gott abgewandt hat. Seitdem sehen viele Menschen in Gott nur noch einen Selbstbedienungsautomaten, der ihnen rund um die Uhr ihre Wünsche nach Geld, Gesundheit und Erfolg erfüllen soll – sich aber sonst nicht in ihr Leben einmischen darf. Doch Gott möchte eine persönliche Verbindung zu uns Menschen haben. Um diese Nähe wiederherzustellen, hat er alles investiert: Sein Sohn ist Mensch geworden und hat das Problem unserer Sünde gelöst. In ihm kommt Gott uns nahe und unterbreitet uns das größte Angebot aller Zeiten: Vergebung, Frieden mit Gott und das ewige Leben. Kommen Sie hinein, damit er Ihnen nahen kann!

dr



Wie unterscheidet sich Ihre Beziehung zu Gott von der Beziehung zu Ihrem Bankautomaten?



Gottes Produktpalette erfüllt alle Wünsche.



4. Mose 12,1-16



*Ich bin der gute Hirte,
der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*

Johannes 10,11

Die Lottozahlen im Voraus?



Wer wünscht sich nicht, die Zukunft bereits im Voraus zu kennen? Es müssen ja nicht gleich die Lottozahlen sein. Es gibt genug wichtige Entscheidungen in unserem Leben, die wir aus unserer begrenzten Perspektive nicht übersehen können. Wie angenehm wäre es da, den Rat einer »höheren Macht« anzapfen zu können, die das Morgen schon heute kennt. Angebote auf diesem Sektor gibt es genug. Die Anleitung zum Kartenlegen bekommt man mit der Fernsehzeitung, das magische Pendel kann man im Internet bestellen und für ein paar Euro fertigt »Dr. XY« ein persönliches Horoskop an.

Doch die Gefahr dessen, was auf den ersten Blick wie eine wohlge-meinte Hilfestellung zu meinem Glück aussieht, sollte nicht unterschätzt werden. Denn bei den verborgenen, der sinnlichen Wahrnehmung entzogenen Kräften wie z.B. Glücksbringern, Wahrsagern, Wunderheilern, etc., geht es nicht nur um meinen Geldbeutel. Die entscheidende Frage lautet: Welche geheime Kraftquelle zapfe ich mit diesen Praktiken an? Ist das eine neutrale »Urkraft«, die weder gut noch böse ist und die ich im Griff habe – oder steckt etwas anderes dahinter?

Gottes Wort gibt uns auf diese Fragen eine eindeutige Antwort. Sie stellt uns Satan als den Gegenspieler Gottes vor, der alles daran setzt, uns Menschen zu zerstören. Um uns zu schützen, verbietet Gott uns in der Bibel jeden Umgang mit den zitierten Praktiken. Doch es entspricht nicht Gottes Wesen, nur ein Verbot aufzustellen. Gleichzeitig bietet er uns immer eine bessere Alternative: Eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus als dem »guten Hirten«, der so sehr um mein Wohl bemüht ist, dass er sein Leben dafür einsetzte! *dr*



Wem könnte ich mehr vertrauen als dem, der mich so sehr liebt, dass er freiwillig sein Leben für mich opfert?



Ich will bewusst auf zweifelhafte Angebote verzichten, die mich von Gott wegführen!



4. Mose 13,1-3.17-33



*Der Gerechte aber wird durch Glauben leben ... Weh dem,
der anderen zu trinken gibt, indem er
berauschendes Gift beimischt und sie auch trunken macht.*

Habakuk 2,4.15



Kümmern oder verwaarloosen lassen?

»Sie haben fünf Kinder?« Ja, ich habe fünf Kinder. Zur Zeit sind vier davon in vier verschiedenen Schularten: Grund-, Haupt-, Realschule und Gymnasium. In jeder dieser Schule bin ich Elternbeirat. Da lernt man die Schulen kennen, mit allen Problemen, zum Beispiel den Drogen wie Alkohol. Ganz harmlos, als bunte, fruchtig schmeckende Flüssigkeit, wird diese Droge angeboten: die Alcopops.

»Weh dem, der anderen zu trinken gibt, indem er berauschendes Gift beimischt«, sagt unser Bibelves. Schlimm, dass diese Getränke verkauft werden können. Aber wie kommt es, dass diese Getränke so reißenden Absatz finden? Warum haben die Kinder das Geld dazu? Vielleicht, weil die Eltern ihnen Geld statt Zuwendung geben? Wer sich um seine Kinder nicht kümmert, macht sich ebenso schuldig, wie der, der dieses Gift zum Verkauf anbietet. Und das habe ich durch meine Tätigkeit als Elternbeirat gelernt: Machen Kinder Probleme, dann haben die Eltern sich in der Regel nicht in kindgerechter Weise um die Kinder gekümmert. Wen wundert es dann, dass sie ihre eigenen Wege gehen und verwaarloosen?

Der beste Schutz vor Drogen sind Familien, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit schenken, sind Eltern, die sich liebevoll um ihre Kinder kümmern. Das ist heutzutage allerdings nicht einfach. Deshalb war es für mich ein besonderer Trost, dass, bevor in der Bibel das genannte »Wehe« ausgerufen wird, auch der Ausweg genannt wird: Der Gerechte wird aus Glauben leben! Bitten wir doch Gott um Kraft, damit wir uns in der rechten Weise um unsere Kinder kümmern. Damit sie zu freien Menschen heranwachsen können, die diese Freiheit nicht missbrauchen, sondern sie verantwortungsvoll für sich und andere nutzen. *kim*



Was machen Ihre Kinder in der Freizeit?



Wer viel Zeit mit den Kindern verbringt, wird durch das schöne Miteinander reich belohnt.



Psalm 119,49-56



... wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

1. Korinther 8,3

Erkennen und Lieben



In diesem Vers redet der Apostel von einem Menschen, der Gott liebt. Es ist darin eine Richtung erkennbar, die vom Menschen zu Gott hin geht. Der Mensch ist das liebende Subjekt und Gott das Objekt dieser Liebe. Im zweiten Halbsatz findet sich die Gegenrichtung. Da ist der Mensch das Objekt und Gott das Subjekt. Wie passt das zusammen, wenn man zusätzlich noch bedenkt, dass das Erkennen Gottes eindeutig dem Lieben aufseiten des Menschen vorhergeht? Vielleicht hilft uns Folgendes weiter.

In der Novelle »Brigitta« erzählt A. Stifter die Geschichte eines Mädchens, das von Geburt an hässlich ist und auch hässlich bleibt. Ihre Eltern lehnen sie ab. Brigitta zieht sich völlig in sich selbst zurück, gewinnt zwar ein reiches inneres Leben, aber vereinsamt völlig. Wie eine fremde Pflanze steht sie unter den Menschen, die sie umgeben, ohne das Gefühl, wertvoll zu sein, vom Selbsthass bedroht. Dann heißt es: »Wenn nur einer gewesen wäre, für die verhaltene Seele ein Auge zu haben und ihre Schönheit zu sehen, dass sie sich nicht verachte. Aber es war keiner: Die anderen konnten es nicht, und sie konnte es auch nicht.« Sie verachtet sich selbst, und zwar so lange, bis jemand kommt, der ihre verborgene Schönheit erkennt, und unter diesem liebenden Blick erblüht sie zu einem wunderbaren Menschen. Hier können wir lernen, warum das göttliche Erkennen dem menschlichen Lieben vorhergeht. Gott erkennt uns und unser Elend, und er sieht auch keine »verborgene Schönheit«, trotzdem wendet er sich uns zu und unter seinem Erbarmen verwandelt er uns und liebt den, der uns zuerst geliebt hat. *koh*



Spüren Sie das »Zu-ihm-hingezogen-Sein«?



Von Gott erkannt, angenommen worden zu sein, das macht wirklich frei.



4. Mose 14,1-10



*Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht der HERR,
und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?*

Jeremia 23,29



Gott redet durch die Bibel

»Ich habe eine fromme Verwandte. Können Sie mir bitte ein Neues Testament geben, damit ich ihr beweisen kann, was für einen Unsinn sie glaubt?« So kam ein Mann zu Pastor Wilhelm Busch. Er gab ihm sein eigenes Neues Testament mit den Worten: »Wenn Sie mir versprechen, dass Sie es ganz durchlesen, schenke ich es Ihnen.«

So begann der Mann zu lesen. Manches verstand er nicht. Über manches ärgerte er sich. Aber er las weiter, weil er es ja versprochen hatte. Einiges was er las, traf ihn mitten ins Herz und weckte in ihm einen Hunger nach Gott. Als er am Ende angekommen war, glaubte er dem Wort Gottes und bekannte glücklich: »Ich habe den gefunden, der meinem Leben Richtung und Sinn gibt: Jesus Christus.« So wie es diesem Mann ergangen ist, haben es unzählige andere auch erlebt.

Woran liegt es, dass die Bibel so mächtig wirken kann? Hinter den Worten der Bibel steht der lebendige Gott. In der Bibel hat er sich schriftlich festgelegt. Er erfüllt seine Zusagen und gibt seinem Wort Kraft und Wirkung. Das Geheimnis der Bibel ist die göttliche Inspiration: »Heilige Männer Gottes haben geschrieben, getrieben vom Heiligen Geist« (2. Petrus 1,21). Die Bibel löst auch die Wahrheitsfrage. In ihr lässt sich die Wahrheit finden, die durchträgt, auch wenn es im Leben sehr dunkel wird, die herausreißt aus Zweifel und Schuld und aus Angst und Sucht. Diese Wahrheit ist Jesus Christus. Wer zu ihm findet, für den beginnt ein neues Leben; er hat Felsengrund gefunden fürs Leben und fürs Sterben. Jesus Christus sagt: »Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen« (Johannes 8,32). Wer die Bibel demütig liest, der findet diese Wahrheit. tr



Wagen Sie auch den Test?



Besorgen Sie sich doch noch heute ein Neues Testament und fangen Sie an zu lesen.



4. Mose 14,11-25



*Ihr sollt heilig sein; denn ich, der HERR,
euer Gott, bin heilig.*

3. Mose 19,2



Gibt es »heilige« Menschen?

Heiligkeit ist ein Wesensmerkmal Gottes und bedeutet, dass er absolut getrennt ist von allem Bösen. Uns Menschen ist Heiligkeit wesensfremd. Auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen, es gelingt uns nicht, absolut ohne Sünde, ehrlich und wahrhaftig zu sein. Und weil das kein Mensch schafft, meinen wir, dass Gott es schon nicht so genau nehmen wird. Aber Gott nimmt es sehr genau. Er hat nicht etwa nur eine Vorliebe für Heiligkeit, so wie wir vielleicht eine Farbe bevorzugen. Gott ist vom Wesen her heilig. Deswegen ist in seiner Nähe jede Form des Bösen unmöglich. Gottes Heiligkeit wird in der Bibel mit Licht ohne jede Finsternis verglichen. In diesem Licht Gottes kann keine Person mit einer Mischung aus Dunkel und Licht – aus Lüge und Wahrheit – existieren. Weil kein Mensch es schaffen kann, vollkommen heilig zu werden, hat Gott etwas unternommen, damit Menschen in seiner Gegenwart bestehen können. Er gab seinen Sohn Jesus Christus, und durch sein stellvertretendes Opfer am Kreuz hat er alle Sünde weggenommen und für jeden, der das glaubt und dieses Opfer für sich in Anspruch nimmt, gilt: »Mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht« (Hebräer 10,14).

Erst auf dieser Grundlage – von der Sündenschuld befreit – und auf der Basis des neuen Lebens, das Gott dem schenkt, der glaubt, ist ein geheiligt Leben möglich. In Abhängigkeit von Gott darf der Christ in seinem Leben Gottes Wesen widerspiegeln, indem er sich von der Sünde fern hält und stattdessen die vielen guten Wesensmerkmale des göttlichen Lebens in sich reifen lässt. is



Kann Ihr Leben, so wie es ist, vor dem heiligen Gott bestehen?



Die Umkehr zu Gott und der Glaube an den Herrn Jesus kann für Sie der Beginn zu einem veränderten Leben werden.



4. Mose 14,26-38



*Jesus spricht zu Thomas: Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*
Johannes 14,6



Führen viele Wege zu Gott?

In einer Geschäftsstraße stehen wir mit unserem Büchertisch, auf dem wir kostenlos christliche Bücher anbieten. Eine Frau bleibt stehen, schaut sich das Angebot an und sagt: »Das finde ich ja gut, dass Sie andere für den Glauben interessieren möchten. Auch ich sehe den Glauben als sehr wichtig an, allerdings halte ich mich zum Buddhismus.« Auf unseren Hinweis, dass Jesus der einzige Weg zu Gott sei, meint sie überlegen: »Diese Zeiten, wo man so engstirnig und intolerant war, sind doch längst vorbei. Jeder muss selbst entscheiden, was er glaubt und wie er zu Gott finden will.«

Ja, so ist das heute. Nicht nur einzelne Straßenpassanten, nicht nur so mancher Kirchenführer, sondern auch die breite Masse der Bevölkerung, alle lassen jede Art von »Glauben« als Weg zu Gott gelten. »Ich habe auch meinen Glauben«, behaupten viele Zeitgenossen. Doch leider ist das meist ein selbstgestrickter Glaube. Ein wenig aus der Bibel, etwas Esoterik, ein Schuss fernöstlicher Mystik, und fertig ist der persönliche Glaubenscocktail.

Das Schlimme dabei ist: Solcher Glaube ist nutzlos. Er führt nicht zu Gott, er rettet nicht vor der Hölle. Der einzige Weg zu Gott ist und bleibt Jesus Christus. Denn weder Mohammed noch Buddha noch irgendein anderer konnte sich als Sohn Gottes bezeichnen – und sie haben es auch nicht getan – und kein anderer als Jesus Christus ist für die Sünde der Welt gestorben und hat sie gesühnt. Niemand sonst ist von den Toten auferstanden und hat sich zur Rechten Gottes gesetzt, und nur er ist der künftige Richter aller Menschen. Bis heute und bis ans Ende der Zeit gilt: Nur wer sich ihm ausliefert, wird gerettet! *wi*



Was ist für Sie der Glaube: ein Alibi für Ihr Verhalten oder der Weg zur Wahrheit?



Die einzig richtigen Informationen über den Weg zu Gott finden sich in der Bibel.



4. Mose 14,39-45

Freitag



... der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat,
damit er uns herausreißt
aus der gegenwärtigen bösen Welt.

Galater 1,4



Träume sind meine Wirklichkeit

Am 23. Januar 1989 starb der bedeutende spanische Maler Salvador Dalí. Sein unverwechselbarer surrealistischer Stil war von Traumwelten und psychoanalytischen Symbolen gekennzeichnet. Eines seiner bekanntesten Werke ist »Die Beständigkeit der Erinnerung« (1931) – eine grotesk wirkende Darstellung von Uhren, die wie nasse Lappen in einer von Abendlicht durchfluteten Traumlandschaft hängen, über der jedoch eine beängstigende Atmosphäre der Leere und Melancholie schwebt.

»Dreams are my reality« – Träume sind meine Wirklichkeit – ist heute die Lebensphilosophie von vielen, die der Trostlosigkeit dieser Welt und den Anforderungen des täglichen Lebens in der Leistungsgesellschaft entfliehen wollen. Man betäubt sich mit Alkohol, Drogen oder abgefahrenen Aktionen oder wählt eine rücksichtslose, provozierende oder erfolgssüchtige Lebensweise als einzigen Weg aus der Hoffnungslosigkeit.

Gott zeigt uns jedoch einen Weg, diesem dem Untergang geweihten Weltsystem zu entkommen, ohne davor wegzulaufen, einen Weg, in Gemeinschaft mit ihm in einer neuen Welt zu leben – jetzt schon, um in der Situation, in der wir uns gerade befinden, ein erfülltes, sinnvolles und frohes Leben zu führen. Dafür bezahlte Jesus am Kreuz unsere Sünden: Wenn wir dieses Opfer und ihn als unseren Herrn annehmen, leben wir als seine Jünger in der frohen Erwartung einer herrlichen Ewigkeit. In einem »Reich, das nicht von dieser Welt ist« (Johannes 18,36), das aber schöner ist als jeder Traum und realer als jede Seifenblase unserer Sehnsüchte. dw



Sind Ihre Träume und Hoffnungen letztlich auch nur Seifenblasen?



Suchen Sie jemanden, der glücklich zu sein scheint und fragen Sie ihn, warum!



4. Mose 17,16-26



*Kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis ...
Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist,
und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?*

Jesaja 55,1-2



Das Beste gibt's umsonst!

»Darf ich Ihnen ein Buch schenken zum Jahr der Bibel?« Verbindlich lächelnd hatte der Mitarbeiter die Dame angesprochen. Doch mit den Worten »So was les' ich nicht« wand sich diese an ihm vorbei. »Aber wenn es doch nichts kostet!«, rief er ihr nach. »Nein, danke«, tönte es zurück. Kein Bedarf also, Pardon.

Alltag am christlichen Bücherstand in der Fußgängerzone. Fast neidvoll blickt man hinüber zum Imbissstand. Ja, der hat's gut, seine Ware ist gefragt. Dabei hat er nichts zu verschenken. Und dort die Losbude. Die können sich die Hände reiben. »Jedes zweite Los ein Treffer?« Von wegen! Trotzdem opfern die Leute ihre sauer verdienten Euros, um vielleicht so ein sperrig großes Plüschtier nach Hause zu tragen. Aber jetzt die junge Frau, die so interessiert herschaut, die nimmt bestimmt so ein Büchlein. »Entschuldigung, darf ich Ihnen ...?« Aber da wendet sie sich auch schon ab, denn sie hat schnell erkannt, das es »was Christliches« ist. »So was liest meine Oma«, ruft sie noch über die Schulter. Kein Interesse, schade.

Man macht sich so seine Gedanken über das Verhalten der Leute. Da hat man ein Buch zu verschenken, und viele wollen es nicht. »Was nichts kostet, taugt nichts«, diese Redensart mag ja in vielen Fällen zutreffen, aber hier? Hier gibt es das Beste, was man bekommen kann, das Angebot der Gnade Gottes, das »Wasser des Lebens« (Offenbarung 22,17) umsonst! Die Currywurst ist für den Magen und der Plüschtiger fürs traute Heim. Aber diese Welt wird einmal vergehen, und mit ihr alle Imbissstände und Losbuden. Dann könnte für unser ewiges Geschick entscheidend gewesen sein, ob wir ein Buch verschmäht haben. *ifv*



Wie hätten Sie sich verhalten dort am Bücherstand?



Einen Bücherstand kann man ungestraft ignorieren. Gottes Angebot nicht!



4. Mose 20,1-13

11. Sept. 05

Sonntag



*Wehe, wehe! Die große Stadt, Babylon, die starke Stadt!
Denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen.
Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern um sie ...*

Offenbarung 18,10+11

Geht es immer so weiter?



Was ist das für eine Aussage, die da in der Bibel steht! Ganz in Weltuntergangsstimmung könnte man verfallen, wenn man das liest. Aber – so tröstet man sich: Katastrophen gab es immer wieder, Kriege, Erdbeben und dann die vielen täglichen Auto-Unfälle oder auch Flugzeug-Abstürze. Und die Spötter der letzten Tage behaupten: »Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an« (2. Petrus 3,4).

Aber als am 11. September 2001 die Türme des World Trade Center einstürzten, fanden innerhalb von nur einer Stunde über 3000 Menschen den Tod. Wie ein Schock raste die schreckliche Nachricht durch die ganze Welt: Die Machtzentrale der Weltwirtschaft schien in ihren Grundfesten erschüttert, die Aktienkurse fielen auf Tiefststände, Milliarden von Dollars waren innerhalb von Stunden vernichtet. Denkt man da nicht sofort an die biblische Zukunftsaussage: »Die Kaufleute werden weitab stehen, weinend und trauernd ... Denn in einer Stunde ist der so große Reichtum verwüstet worden (Offenbarung 18,15.17).

Vielleicht bleibt doch nicht alles immer so, wie es war? Was in der Bibel als Untergang Babylons beschrieben wird, ist jedenfalls seit der Katastrophe in New York vorstellbar. Sicher wird Gott einmal Rechenschaft von den Menschen über ihr Handeln fordern. Bei allem Tagesgeschäft, in dem wir stehen, tun wir gut daran, das bei unserem Handeln »einzukalkulieren«. Wie tröstlich ist es für den, der weiß, dass er auch bei einer möglichen Katastrophe in Gottes Hand geborgen ist, weil er sein Leben dem Sohn Gottes, Jesus Christus, anvertraut hat und von ihm Vergebung seiner Schuld erfahren hat. *li*



Kommt der große Tag Gottes in Ihrer »Lebenskalkulation« vor?



Bleibende Werte hat nur Gott anzubieten.



Psalm 119,57-64



*Sage nicht: Wie kommt es, dass die früheren Tage
besser waren als diese?*

Denn nicht aus Weisheit fragst du danach.

Prediger 7,10



Die gute alte Zeit

Wir hatten einige befreundete Ehepaare zu Gast. Seit geraumer Zeit drehte sich unser Gespräch um unsere Chancen für die Altersrenten, um die ständig steigenden Kosten für Krankenversicherung und die letztlich doch immer schlechteren Zukunftsaussichten für unsere Kinder und Enkel. Sehr schnell und fast einstimmig kamen wir zu der Feststellung, dass es früher doch im Grunde besser gewesen ist.

Oft enden unsere Unterhaltungen zu ganz unterschiedlichen Themen mit diesem Ergebnis, und wir sind davon überzeugt, eine weise Einschätzung der Zeitentwicklung von uns gegeben zu haben. Ist das wirklich so?

»Nicht aus Weisheit fragst du danach«, stellt der Prediger, ein Mann mit Durchblick, in der Bibel fest. Bedeutet nicht das Jammern nach der »guten alten Zeit« und das Meckern über die Gegenwart eine Kritik an den Führungen Gottes? Dazu kommt unsere Neigung, nur das Gute in der Erinnerung zu behalten und alle Nöte, Peinlichkeiten und eigenes Versagen zu verdrängen.

Jede Zeit hat ihre von Gott gesetzten Aufgaben zu erfüllen. Alles muss dazu beitragen, Gottes Gedanken und Absichten zu dem von Gott gesetzten Ziel zu bringen. Gott hat alle Fäden der Weltentwicklung in der Hand. Nur was er will, kann geschehen.

Das ist in einer in jeder Hinsicht unsicheren Zeit ein gutes Wissen für alle, die ihr Leben diesem Gott anvertrauen. Für solche hat alles – auch das, was sie nicht einordnen können – einen Sinn, weil sie ihr Schicksal mit Gott untrennbar in Verbindung bringen. gk



Wie denken Sie über Vergangenheit und Gegenwart?



Man muss ein Ziel haben, auf das man hin lebt.



4. Mose 20,22-29



*Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.*

Matthäus 11,28



Einer, der Ruhe gefunden hat

Er hatte jung geheiratet, in einer Zeit, als die Einkommen noch dürftig und Wohnungen kaum zu bekommen waren. Mit Unterstützung der Eltern kaufte er sich ein Häuschen und zog mit seiner Frau zunächst ins Dachgeschoss, denn unten wohnten noch die Verkäufer. Anders als vereinbart machten diese keine Anstalten auszuziehen. Es kam zur Räumungsklage und zu offener Feindschaft. Nach fast einem Jahr zogen sie endlich aus. Für den Käufer war dieses Jahr das schlimmste seines Lebens. Er hatte gemerkt, dass er kaum belastbar war und mit ernsthaften Schwierigkeiten nicht fertig wurde. Wie sollte er im Leben zurechtkommen? Diese Frage bedrückte ihn als schwere Last.

In dieser Zeit bekam er Kontakt mit Christen, die ihren Glauben ernst nahmen. Er fühlte sich zu ihnen hingezogen und es wuchs auch bei ihm der Wunsch, in solchem Gottvertrauen leben zu können. Auch wurde ihm bewusst, dass er sich einmal vor Gott über sein Leben werde verantworten müssen. So wie er war, konnte er aber nie vor Gottes Heiligkeit bestehen. Nach Monaten des Zweifels und Suchens lernte er einen reifen Christen kennen, der ihm deutlich machte: Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat durch seinen Tod am Kreuz auch für dich die ewige Erlösung erwirkt. Du brauchst sie nur für dich persönlich in Anspruch zu nehmen, indem du alle Lasten und Schulden bei Jesus Christus ablädst. Und so geschah es dann auch. Seitdem hat auch er in Jesus Christus Ruhe gefunden.

Viele gibt es, die auch jetzt im Augenblick mit vielerlei Lasten mühselig beladen sind und sie kaum tragen können. Sie alle lädt Jesus Christus ein: Kommt zu mir! Jedem Geplagten will er göttlichen Frieden schenken. *wi*



Was hindert Sie, solch ein Geschenk anzunehmen?



Jesus Christus hat unsere Mühsal auf sich genommen.



4. Mose 21,4-9



*Sucht den Herrn ..., der das Siebengestirn
und den Orion gemacht hat ...*

Amos 5,6.8



Wie groß ist Gott!

Im Buch Hiob, im 38. Kapitel, finden wir ein Gespräch zwischen Gott und Hiob. Der allmächtige Gott rief den kleinen Menschen Hiob auf, sich zu rechtfertigen. Hiob hatte Gott angegriffen und eine Rechtfertigung seiner Taten gefordert. Jetzt war er selbst an der Reihe. Er stand Auge in Auge mit dem lebendigen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Gott stellte einige Fragen und forderte Hiob auf, sie zu beantworten. Hiob wusste nichts zu erwidern. So ist es eben, wenn wir unseren Schöpfer anklagen!

Gott redete mit Hiob unter anderem über die Sterne. Er erwähnte das Siebengestirn und den Orion. Schon zur Zeit Hiobs waren diese Sternbilder ein Begriff. Man kannte sie und rechnete mit ihnen.

Hunderte von Jahren später trat der Prophet Amos auf. Er redete zum Volk Israel. In seinem Buch finden wir die Worte, die oben auf der Seite zitiert werden: »Sucht den, der das Siebengestirn und den Orion gemacht hat.« Seine Botschaft war: »Beschäftigt euch nicht mit den selbst gemachten Götzen, sondern kehrt um zu dem wahren Gott! Er, der das Siebengestirn und den Orion gemacht hatte, ist noch immer derselbe!« Heute habe ich im Internet nach Bildern vom Siebengestirn und vom Orion gesucht. Es gibt mengenweise Websites mit Bildern und Erklärungen. Abends, wenn man draußen steht, kann man diese Sternbilder selbst sehen. Sie sind noch immer da. Schon Tausende von Jahren stehen sie am Himmel. Es hat sich nichts Bemerkbares geändert. Der Schöpfer hat sie dahin gestellt und sie sind da, sichtbar für Hiob, für Amos und für uns. Wenn wir uns den Nachthimmel anschauen, möchte Gott zu uns reden und uns auf seine Größe aufmerksam machen, damit auch wir IHN suchen! *wh*



Ist Ihnen klar, was es bedeutet, diesen Gott zum Freund zu haben?



Er kümmert sich nicht nur um sein Weltall, sondern mehr noch um jeden Menschen.



4. Mose 21,21-35

Donnerstag



Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Johannes 3,36



Wer ist ein Christ?

Als Säugling war er getauft, mit 15 Jahren konfirmiert und auch danach ging er gelegentlich noch zur Kirche. Hätte ihn jemand gefragt, ob er ein Christ sei, so hätte er das als selbstverständlich bejaht. Im Vergleich mit manchen anderen, die sich um Glauben und Kirche überhaupt nicht scherten, konnte er sich sogar als einen guten Christen bezeichnen. Wenn es allerdings um die Frage ging, ob er nach dem Tode in den Himmel oder in die Hölle käme, da war er sich nicht sicher. Wie viele andere sagte er sich: »Das kann man hier nicht wissen, ich hoffe aber, dass Gott mit mir zufrieden sein wird.«

Überaus erstaunt war er, als er Leute kennen lernte, deren Glaube an Jesus Christus ganz anders war. Sie sprachen ganz unbefangen vom Glauben, als ob es die natürlichste Sache der Welt wäre. Sie beteten zu Jesus Christus wie man mit jemandem spricht, der vor einem steht. Wenn sie zusammen waren, sangen sie mit tief empfundener Freude Mut machende Glaubenslieder. Sie waren überzeugt, dass allein die Bibel als unveränderliches Wort Gottes den Weg zum ewigen Leben zeigt und man durch den vorbehaltlosen Glauben an Jesus Christus ganz sicher in den Himmel kommt. Da wurde ihm bewusst: »Das ist wirklicher Glaube und nicht das, was ich bisher dafür gehalten habe.«

Allerdings schreckte er zunächst davor zurück, sich selbst ebenfalls so rückhaltlos Jesus Christus auszuliefern. War der Einsatz nicht zu hoch? Doch nach langem und ernstem Prüfen konnte er der Erkenntnis nicht ausweichen, dass nur die ganze Hingabe an Jesus Christus zu Gott und zum ewigen Leben führt. Und so lebt nun auch er dankbar als wirklicher Christ, bis sein auferstandener Herr ihn zu sich holt. wi



Welche Vorstellungen haben Sie von einem wahren Christen?



Allein die Bibel gibt zuverlässig Auskunft zu Fragen des Glaubens.



4. Mose 22,1-20



Gott! Du hast mich unterwiesen von meiner Jugend an.

Psalm 71,17



Veranlagung zum Glauben

Am 16.09.1980 – also heute vor 25 Jahren – starb der Schweizer Psychologe Jean Piaget, der als Begründer der Kinderpsychologie gilt. Er beschäftigte sich u.a. mit der Entwicklung des religiösen Denkens. Dabei machte er die interessante Entdeckung, dass es für Kinder selbstverständlich ist, dass Gott die Welt, die Tiere und Pflanzen, ja den Menschen selbst geschaffen hat. Das heißt: Eine Neigung zum Glauben an Gott ist uns mitgegeben. Wir sind als Menschen auf Gott hin angelegt. Anders gesagt: Der Atheismus wird dem Menschen anezogen.

Hier kommen mir als gläubiger Christ zwei Gedanken. Erstens: Inwieweit unterstütze ich als Vater die Veranlagung meiner Kinder zum Glauben an Gott? Fördere ich die natürliche Anlage meines Kindes oder ignoriere ich sie? Lasse ich zu, dass sie mit anderen Ideen z. B. zur Weltentstehung gefüttert werden? Mir ist klar: Hier bin ich gefordert! Die biblische Unterweisung meiner Kinder ist Gottes Auftrag an mich.

Zweitens: Wenn wir als Menschen auf Gott hin angelegt sind, ist die persönliche Gottesbeziehung ein wesentlicher Bestandteil unserer eigenen Identität. Anders ausgedrückt: Wenn uns im Laufe unserer persönlichen Entwicklung der Glaube an den Schöpfer verloren geht, verlieren wir uns selbst. Das ist eine Antwort auf viele Lebenskrisen. Denn die Ursache vieler Probleme liegt darin, dass wir die natürliche Grundlage unseres Daseins leugnen. Der Kirchenvater Augustin schreibt: »Du treibst uns an, dass wir mit Freuden dich loben; denn du hast uns für dich geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.« Also zurück zum Ursprung! Nur in der echten Gottesbeziehung finden wir den Sinn und Wert unseres Lebens. hj



Wie steht es mit Ihrer Veranlagung zum Glauben?



Wer Gott ehrlichen Herzens sucht, wird ihn finden.



4. Mose 22,21-41



*Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut
und dessen Vertrauen der HERR ist!*

Jeremia 17,7



Lotto – nur ein Freizeitspass?

Die Spannung steigt. Der Jackpot hat die Höhe von 12 Millionen Euro erreicht. Wer wird ihn knacken? Jetzt muss jeder sein Lottoglück wagen. Selbst vom Ausland reihen sich Glückssucher ein. »Mit einem Schlag reich. Das wäre meine größte Erfüllung. Keine Probleme mehr! Endlich genug für einen erlebnisreichen Urlaub, vielleicht sogar für mein ganzes Leben.« So denkt man.

Vielleicht gehören sie nicht zu diesen vielen Utopisten. Sie sagen: »Ich setze auf meine Ausbildung, mein Können, meine Fitness und mein mühsam angespartes Vermögen, meine Freunde, meine ...«

Doch Gott sagt: »Du Dummkopf. Du setzt aufs falsche Pferd.« Wenn Sie Ihr Vertrauen, ihre Erwartung auf Menschen, auf ein tolles Urlaubsvergnügen und auf die vielen kurzlebigen Dinge setzen, gleichen Sie einem kahlen Strauch in dürrer Steppe. Sie werden dort Ihren Lebensdurst niemals stillen können. Das alles macht unersättlich. Sie werden süchtig und schliesslich abhängig von dem, was einen schalen Nachgeschmack hat und sie kaputt macht.

Treten Sie doch heraus aus diesem Teufelskreis des Strebens nach Erfolg, Anerkennung und Macht. Vertrauen Sie Ihr Leben dem an, der Sie unendlich liebt und Sie überreich beschenken will. Gott will Ihnen Güter geben, die in Ewigkeit Ihr Herz mit tiefem Frieden und großer Freude erfüllen werden. Wenn die Liebe zum Herrn Jesus Ihr Streben und Handeln bestimmt, werden Sie erfahren, dass Ihnen nichts fehlt zu einem sinnvollen Leben. Selbst Dürrezeiten werden Sie durchstehen, weil Sie an Ihren Herrn und nicht mehr an die Umstände gebunden sind.

la



Worauf setzen Sie?



Wählen Sie das Leben, das Ihnen ganze Erfüllung gibt!



4. Mose 23,1-12



Sein Vater aber hatte ihn, solange er lebte, nie gekränkt,
dass er gesagt hätte: Warum handelst du so?

1. Könige 1,6



Prinz und Prinzesschen?

Hat das nicht jeder von uns als Kind schon geträumt: Prinz oder Prinzessin zu sein? Keiner von uns kam in diesen Genuss. Allerdings stellten wir uns das Leben eines Prinzen wohl auch zu schön vor. Auch Prinzen und Prinzessinnen sind nicht immer glücklich gewesen. Unser Tagesspruch redet von Prinz Adonija. Er hatte eigentlich alles, sein Pech war nur, dass sein Vater, alt und gebrechlich, noch immer die Herrschaft in Händen hielt. Warum trat der Alte nicht endlich ab? Außerdem bestand die Gefahr, dass sein Bruder Salomo Davids Nachfolger werden könnte. Darum nahm Adonija sicherheitshalber die Nachfolgeregelung selbst in die Hand und machte eine Verschwörung gegen den eigenen Vater.

Wie kommt ein Sohn, dem der Vater jeden Wunsch erfüllt hatte, auf diese Idee? Er hatte doch die beste Ausbildung genossen, hatte alles, was man sich nur wünschen konnte! Hätte sein Vater mehr für sein Kind tun können?

Fassungslos stehen auch heute manche Eltern vor den Taten ihrer Kinder, wie Gewalttätigkeiten und Sucht. Warum, warum, warum? Die Bibel gibt bei Adonija eine kurze Erklärung als Antwort: Sein Vater hatte ihn, solange er lebte, nie gekränkt. Da waren keine Grenzen gesetzt worden, da erfolgte keine Korrektur für ein Fehlverhalten durch Strafe. Rücksichtslosigkeit oder egoistisches Verhalten blieb ohne Folgen. Das aber wirkt sich verheerend auf die Seelen der Kinder aus. »Züchtige deinen Sohn, so wird er dich erquicken und dir Freude machen«, ist der biblische Rat, den wir Eltern uns merken sollten. Je früher wir damit beginnen, je leichter wird es für uns und die Kinder sein. *kim*



Trauen Sie sich entgegen moderner Erziehungsmethoden, Ihr Kind – wenn nötig – zu »kränken«?



Gott legt seinen Segen darauf!



Psalm 119,65-72

Montag



*Den, der Sünde nicht kannte,
hat er für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.*

2. Korinther 5,21

Wie beliebt sind gute Menschen?



Nie mehr wollten die Athener von einem Tyrannen regiert werden. Den letzten hatten sie verjagt und die Demokratie eingeführt, über die die Volksversammlung zu wachen hatte. Stand irgendein Politiker im Verdacht – berechtigt oder unberechtigt – die Alleinherrschaft anzustreben, konnte er durch das Scherbengericht für zehn Jahre aus dem Staat verbannt werden. Wenn 6000 Mitglieder der Volksversammlung seinen Namen auf eine Scherbe, den Wahlzettel der alten Griechen, geschrieben hatten, musste er ins Ausland gehen. Natürlich konnte man sich da schon einmal eines unliebsamen politischen Gegners entledigen.

Im Jahr 482 v. Chr. wurde auch Aristides davon betroffen. Er war ein angesehener Mann und wegen seines Gerechtigkeitssinnes hoch geachtet, so dass er den Beinamen »der Gerechte« trug. Er stand mitten in der Versammlung, als man zum Scherbengericht gegen ihn aufrief. Ein neben ihm stehender Bauer bat ihn, den Namen »Aristides« auf seine Scherbe zu ritzen, denn er konnte nicht schreiben. »Kennst du ihn denn?«, fragte Aristides. »Nein«, antwortete der Bauer, »aber es ärgert mich, dass alle ihn den »Gerechten« nennen.« Schweigend erfüllte ihm Aristides seinen Wunsch.

So sind wir Menschen. Wir ärgern uns über die Unarten der anderen, aber wenn sie im Ruf vorbildlicher Gerechtigkeit stehen, ärgern wir uns auch. »Der will wohl besser sein als ich!« Nur Gott hat den sehnlichsten Wunsch, dass alle Menschen vollkommen gerecht werden. Für diese unsere Gerechtigkeit hat er sogar seinen Sohn, Jesus Christus, am Kreuz geopfert. jo



Kennen Sie auch diesen Neid, wenn andere gelobt werden?



Leiden Sie lieber wegen der Gerechtigkeit, als dass man Ihnen Böses zur Last legt.



4. Mose 23,13-30



*Jesus sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen!
Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes.*

Markus 10,14



Eine besondere Gabe Gottes

Am 14. Dezember 1954 empfahl die Generalversammlung der Vereinten Nationen ihren Mitgliedstaaten, den »Universal Children's Day« einzuführen. Seitdem wird er in vielen Ländern begangen. In Deutschland findet er am 20. September statt. Jedes Land, das ihn begehen will, soll am Weltkindertag auf die Probleme und Rechte von Kindern aufmerksam machen. Auf eine ganz besondere Verletzung von Kinderrechten wird aber auch heute kaum irgendwo hingewiesen werden, weil kaum ein Politiker den Mut mehr dazu hätte.

Ich meine die Abtreibung: Kinder werden bei uns massenweise umgebracht. Bevor sie überhaupt geboren werden, wird ihnen das Leben genommen. Die Zahl der Abtreibungen wird allein in unserem Land auf bis zu 300.000 jährlich geschätzt. Abgesehen davon, dass die Deutschen wegen der geringen Geburtenzahl ein aussterbendes Volk sind, ist dieses Blutvergießen ein himmelschreiendes Unrecht, das Gott nicht folgenlos hingehen lassen kann. Auch das Bundesverfassungsgericht hat wiederholt festgestellt: Abtreibung ist Tötung, sie verstößt gegen unsere Rechtsnormen. Unter dem bestehenden gesellschaftlichen Druck hat das Gericht die Abtreibung unter bestimmten Voraussetzungen jedoch straffrei gestellt. Inzwischen sind Abtreibungen so »normal« geworden wie etwa das Ziehen eines kranken Zahns. Wie viel seelischen Schmerz die verhinderten Mütter zu ertragen haben, davon berichtet kaum jemand.

Gott wendet besonders Kindern seine Fürsorge zu. Die Bibel nennt Kinder eine Gabe Gottes. Ein Kind aufziehen, seine Persönlichkeit zum Guten beeinflussen, das zählt zu den schönsten Lebensaufgaben. Und vor allem: Kinder sollen von dem Gott erfahren, der sie besonders liebt. *wi*



Woran mag es liegen, dass bei uns Kinder weithin unerwünscht sind?



Wer sich über Kinder ärgert, sollte sich gelegentlich an die eigene Kindheit erinnern.



4. Mose 24,1-25



Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!

2. Korinther 13,5



Qualitätskontrolle

Vor einigen Jahren wurde ein Produkt unserer Firma von der »Stiftung Warentest« – ohne unser Wissen – erworben und auf Herz und Nieren getestet. Das Prüfergebnis wurde dann in den Medien veröffentlicht. In einem anderen Fall wurden Schüler durch ihren Lehrer überrascht, als er – ohne vorherige Ankündigung – eine Klassenarbeit schreiben ließ.

Wenn wir unvorbereitet in Prüfungen gehen, kommen vielfach blamable Ergebnisse zustande. Jeder Betrieb legt deshalb großen Wert darauf, die Qualität seiner Produkte durch intensive Kontrollen im eigenen Hause zu sichern. Er will vermeiden, dass seine Kunden ungeprüfte Ware bekommen. Der Kunde wäre verärgert und dem Ruf der Firma würde geschadet.

Auch unser Leben kommt auf den Prüfstand, allerdings nicht ohne vielfache Vorankündigung. Deshalb gibt uns Gott schon heute seinen Rat, unser Leben nach seinen Maßstäben selbst zu prüfen, ob wir durch unseren Glauben oder durch weltliche Ansichten geleitet werden. Haben wir den Mut, uns von Gott erforschen zu lassen? Er möchte schadhafte Stellen aufdecken und heilen. So vermeiden wir, dass unsere Fehler anderen zum Schaden werden und uns peinliche Rügen erteilt werden müssen. Und wenn wir versagt haben, wollen wir Korrektur annehmen und – wenn nötig – um Vergebung bitten. Das meiste lernen wir aus unseren Fehlern.

Gott wird die an ihn Glaubenden am Ende nicht verdammen; aber wie viel Schaden entsteht doch, wenn wir uns nicht seiner Qualitätskontrolle unterstellen! Was verlieren wir selbst an Frieden und Freude an Gott, und wie vielen Menschen sind wir ein falscher Wegweiser! *la*



Wie sieht es mit Ihrer Qualitätskontrolle aus?



Halten Sie täglich eine Zeit ein, in der Gott mit Ihnen reden kann!



4. Mose 27,12-23



*Als aber die Volksmengen es erfuhren, folgten sie ihm;
und er nahm sie auf und redete zu ihnen vom Reich Gottes,
und die Heilung brauchten, machte er gesund.*

Lukas 9,11



Die richtige Medizin

Oftmals wird den Menschen, die auf ihre Überzeugung beharren und sich sicher auf ihrem Weg wissen, Überheblichkeit vorgeworfen. Und überzeugte Christen, die auch anderen davon weitergeben möchten, dass Jesus Christus der einzige Weg und das Evangelium die einzige Wahrheit ist, müssen damit rechnen, dass sie als intolerant bezeichnet werden.

Wir leben in einer Zeit, in der nahezu alles erlaubt ist. Nur eine »Sünde« darf man nicht begehen: Man darf nicht intolerant sein! Man muss alle anderen Meinungen und Ansichten unbedingt stehen lassen. Nur kaum jemandem fällt auf, dass wir in vielen kleinen und großen Entscheidungen sehr intolerant sind – und auch sein müssen!

Stellen Sie sich vor, Sie leiden an einer ernst zu nehmenden, schweren Krankheit. Der Arzt hat beispielsweise Diabetes bei Ihnen festgestellt. Nun wird er keine große Hilfe leisten können, wenn er Ihnen die Therapie dieser Krankheit völlig freistellt. Sicher wird er Ihnen nichts aufzwingen können, aber wenn er wirklich helfen möchte, muss er mit Bestimmtheit auf die Einhaltung der von ihm verordneten Behandlung bestehen. Sie müssen Insulin nehmen! Kein vernünftiger Mensch wird in solchem Fall dem Arzt seine Intoleranz zum Vorwurf machen. Und auch der Patient selbst darf in der Behandlung seines erhöhten Blutzuckers keinerlei Kompromisse eingehen.

Dies Beispiel zeigt die Wirkungsweise des Evangeliums. Für die schlimmste Krankheit des Menschen – die Trennung von Gott – gibt es nur ein Heilmittel: den Glauben an Jesus Christus! *mü*



Warum ist ein Problem, bei dem es mehrere beliebige Lösungsmöglichkeiten gibt, gar kein wirkliches Problem?



Bitten Sie den Herrn Jesus um die richtige »Therapie« und handeln Sie danach!



Lukas 12,49-53



*HERR, Gott der Heerscharen!
Wer ist stark wie du, Jah?
Deine Treue ist rings um dich her.*
Psalm 89,9

Herr der Heerscharen



Ein kühler Herbstmittag nimmt seinen geruhsamen Verlauf. Ich fahre auf einer einsamen Landstraße durch eine abgelegene Gegend Deutschlands. Hier war bis vor wenigen Jahren noch nicht einmal Mobilfunkempfang möglich. Plötzlich wird die herbstliche Idylle unterbrochen. Ein kräftiges Knattern über meinem Kopf bringt mich dazu, meine Augen zum Himmel zu richten, und ich sehe zunächst erst undeutlich einen Helikopter ganz tief auf mich zufliegen. Dann wird er immer deutlicher und vor allem größer, bis ich vermute, dass es sich wohl um einen Transporthubschrauber der Bundeswehr handeln muss. Als der Transporthubschrauber mächtig und furchtgebietend über mich wegfliegt ist in Großbuchstaben deutlich auf ihm die Aufschrift »HEER« zu lesen. Ich sehe ihm noch etwas nach und komme ins Nachdenken.

Wenn dieser, für sich genommen, schon mächtige Anblick eines Heereshubschraubers, der ja nur Teil der gesamten Heeresmacht der Bundesrepublik Deutschland ist, so beeindruckt, wie unvorstellbar stark und mächtig muss dann erst derjenige sein, der sich uns in der Bibel als der HERR, der Gott der Heerscharen, vorstellt?

Gott ist so unvorstellbar, dass jeder irdische Vergleich an Stärke und Macht uns nur den Hauch einer Ahnung von seiner wahren Größe gibt. Dieser starke Gott ist aber kein unberechenbarer Willkür-Herrscher, auf dessen Zusagen man sich nicht verlassen kann. Wie beruhigend ist es doch, dass er uns hier im heutigen Tagesvers als treu beschrieben wird und zwar in jeglicher Hinsicht (»rings um ihn her«). Das können wir auch heute wieder erfahren. db



Könnten Sie von Gottes Treue in Ihrem Leben berichten?



Überall, wo Sie »Schwein gehabt« haben, war es in Wirklichkeit Gottes Treue.



Lukas 12,54-59



*Bedenke dies sorgfältig; lebe darin,
damit deine Fortschritte allen offenbar seien!*

1. Timotheus 4,15



Konkret werden: Wer macht was bis wann?

Damit der Zug morgen in die richtige Richtung fährt, müssen wir heute die Weichen stellen. Mit diesem Ansatz plant unser Unternehmen jeden Herbst die wichtigsten Projekte des Folgejahrs. Der Workshop, an dem Vorstand und Führungskräfte gemeinsam teilnehmen, wird von einem Unternehmensberater moderiert. Seine Stärke besteht in seiner klaren Linie. Denn auch Führungskräfte neigen dazu, sich eine Hintertür offen zu lassen. Nach dem Motto »Wer weiß, was im neuen Jahr alles dazwischen kommt« sind wir im Umgang mit Terminzusagen, Kostenschätzungen und ähnlichen Angaben zurückhaltend. Doch sobald die jeweilige Führungskraft in ihrer Maßnahmenplanung unkonkret wird, hakt der Berater ein: Welches strategische Ziel wird vorangetrieben? Welche Kosten fallen an? Welcher Ertrag kann erwartet werden? Die wichtigste Frage für die Abstimmung der Verantwortlichkeiten lautet: Wer macht was bis wann? Solche Nachfragen erscheinen im ersten Moment unbequem. Es kostet Zeit und Arbeit, die notwendigen Daten zu ermitteln. Doch die Erfahrung zeigt: Je konkreter die Planung ausfällt, umso besser wird auch das Ergebnis.

Wie unser Unternehmensberater fordert Gott uns in dem heutigen Bibeltext auf, sorgfältig und konkret zu sein. Denn Gott ist daran interessiert, dass unser Leben gute Ergebnisse produziert. Die notwendigen Grundlagen dafür finden wir in der Bibel. Wenn wir bereit sind, Zeit für das sorgfältige Lesen der Bibel zu investieren, bekommt unser Leben Tiefgang. Je konkreter wir darüber nachdenken, wie wir den Willen Gottes in den Alltag umsetzen können, desto mehr werden wir in der Nähe Gottes leben und seinen Segen erfahren können. *dr*



Was konkret soll ich heute mit oder für Gott beginnen?



Ein echter, wenn auch kleiner Schritt ist besser als der Plan für ein Luftschloss.



Lukas 13,1-9

25. Sept. 05

Sonntag



*Da wir nun gerechtfertigt sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.*

Römer 5,1



Ein fauler Kompromiss?

Jahrzehntelang hatte man seit dem Beginn der Reformation (1517) darum gerungen, das mittelalterliche Ideal einer katholischen Glaubenseinheit im Deutschen Reich zu erhalten – es war nicht gelungen. So kam man 1555 zu einem Kompromiss, dem Augsburger Religionsfrieden, heute vor 450 Jahren. Glaubensfreiheit gab es allerdings nur für die Fürsten – es gab davon etwa 250 –, die bestimmen konnten, welche Konfession ihre Untertanen anzunehmen hatten, die katholische oder die lutherische. Die Todesstrafe für »Ketzer« wurde abgeschafft; der Untertan, der sich seinem Gewissen nach nicht fügen konnte, musste auswandern. Die Anhänger der Reformierten (=Calvinisten) waren von dem Vertrag ausgeschlossen; deshalb gingen die Glaubenskriege in Westeuropa weiter.

Es war ein Kompromiss, der 63 Jahre später den Dreißigjährigen Krieg, den schrecklichsten europäischen Glaubenskrieg, nicht verhindern konnte, bis man endlich einsah, dass man den vermeintlich rechten Glauben nicht mit Gewalt erzwingen kann. Auch bei felsenfester Überzeugung, dem Wort Gottes gehorsam sein zu wollen, gilt dem Andersgläubigen gegenüber das Gebot der Liebe. Zwar ist der biblische Grundsatz unumstößlich, dass es im Blick auf das ewige Leben keinen anderen Retter gibt als Jesus Christus, Motiv und Verhalten der Mission kann aber nur von der Liebe bestimmt werden. Hat ein Mensch durch Jesus Christus den Frieden mit Gott gefunden, wird er auch dem Anders- oder Ungläubigen in Liebe begegnen, denn dieser Friede ist wichtiger und folgenreicher als alle Friedensschlüsse dieser Welt, die religiösen eingeschlossen. Eine Politik und Glauben vermischende Christenheit hat lange gebraucht, dies zu lernen. jo



Haben Sie sich auch schon über die Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen gewundert oder geärgert?



Wesentlich ist nicht die Konfession, sondern das Verhältnis zu Jesus Christus.



Psalm 20



*Wer aber auf den HERRN vertraut,
den umgibt er mit Gnade.*

Psalm 32,10

Lebensrettendes Vertrauen



Es hatte alles so erfolgsversprechend angefangen, die Eroberung des Perserreiches schien zu gelingen. Und nun sollte alles aus sein? König Alexander lag todkrank in seinem Zelt. Musste er jetzt schon, im Frühjahr 333 v. Chr., sterben, ehe es überhaupt zur entscheidenden Auseinandersetzung mit dem persischen Großkönig gekommen war?

Noch schien Rettung möglich. Sein Leibarzt Philippus hatte versprochen, durch ein von ihm vorbereitetes Getränk, das tödliche Fieber zu besiegen. Aber da war der Brief seines obersten Heerführers: »Hüte dich vor Philippus! Er will – von den Persern bezahlt – dich vergiften!« Was sollte Alexander tun? Schon stand Philippus im Zelteingang, den Becher in der Hand. Tödliches Gift oder Rettung? Alexander nahm den Becher und gab gleichzeitig dem Arzt den Brief, und während der entsetzte Philippus las, trank der König langsam die Arznei. Er hatte sich in seinem Vertrauen nicht getäuscht, denn er wurde geheilt. Sein Vertrauen in die Treue seines Leibarztes war seine Rettung gewesen.

Hätte Alexander ihm misstraut, wäre er verloren gewesen. Ist es mit uns allen nicht genauso, wenn wir Gott misstrauen? Wenn wir nicht glauben wollen, dass er unsere einzige Rettung ist? Unsere sündige Natur trennt uns auf ewig von Gott, unser Schicksal ist die ewige Verdammnis. Aber Gott will, dass alle Menschen errettet werden, wenn wir ihm nur darin vertrauen, dass unser Glaube an Jesus Christus uns rettet. Vertrauen wir doch Gott wie Alexander seinem Arzt! Vertrauen wir seiner Gnade und Liebe, indem wir seinen für uns gekreuzigten Sohn als Retter annehmen!

jo



Wie groß ist eigentlich Ihr Vertrauen zu Gott, wenn Sie beten?



Fragen Sie sich beim Beten, ob Sie dabei wirklich unbedingtes Vertrauen zu Gott haben.



Lukas 13,10-17



*Durch süße Worte und schöne Reden
verführen sie die Herzen der Arglosen.*

Römer 16,18



Vorsicht Verführung!

Lasst euch nicht verführen. Es gibt keine Wiederkehr. Der Tag steht in den Türen; ihr könnt schon den Nachtwind spüren: Es kommt kein Morgen mehr. Tralala, tralala, tralala ...
Lasst euch nicht betrügen. Das Leben wenig ist. Schlürft es in vollen Zügen; es wird euch nicht genügen: wenn ihr es lassen müsst. Tralala, tralala, tralala ...
Lasst euch nicht vertrösten. Ihr habt nicht zu viel Zeit. Lasst Moder den »Erlösten«! Das Leben ist am größten. Es steht nicht mehr bereit. Tralala, tralala, tralala ...

So textet Berthold Brecht 1927 im Schlusskapitel der »Hauspostille«. In diesem Gedicht dreht er die christliche Warnung vor der Verführung um. Nach seiner Meinung wird dem viel vorenthalten, der sich auf ein Jenseits vertrösten lässt. Mit dem Hinweis auf die Flüchtigkeit des Lebens spornt er zum Ausschlüpfen jedes Augenblicks an.

Einer, der alle diesseitigen Genussangebote gierig heruntergeschlang, war Esau, Jakobs Bruder. Bedenkenlos nahm er mit, was er kriegen konnte. Sein Lebensmotto: »Ich gehe ja doch dem Sterben entgegen. Was soll mir da das Erstgeburtsrecht?« (d.h. die Verheißungen des göttlichen Segens; 1. Mose 25,32). Und so gab er einem kräftigen Eintopf den Vorzug. »Und er aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht.« Er war wirklich kein Kostverächter, aber zu welchen Kosten? Die Suppe, die er sich in kurzsichtiger Gier einbrockte, musste er später unter Tränen »auslöffeln«. Denn so heißt es in Hebräer 12,17: »Ihr wisst, dass er auch nachher, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obgleich er sie mit Tränen eifrig suchte.« *fe*



Auf was setzen Sie, auf das Sichtbare oder auf die Ewigkeit?



Die Welt vergeht, aber Gottes Reich ist ewig.



Lukas 13,18-21



*Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel
und in der Gemeinschaft,
im Brechen des Brotes und in den Gebeten.*

Apostelgeschichte 2,42



Gemeinsam statt einsam

Gibt es einen, der noch nie einsam war? Ob Alt, ob Jung, jeder kennt das: So richtig versteht dich keiner, in vielem stehst du ganz allein. Dabei ist der Mensch auf Gemeinschaft angelegt. Gott sagte schon von Adam: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.« Doch die Sünde, die durch den Ungehorsam der ersten Menschen die Gemeinschaft mit Gott zerstört hat, zerrüttete auch die Verbundenheit unter uns Menschen. Seit Beginn der Gemeinde Gottes hier auf der Erde zu Pfingsten ist jedoch eine neue Form der Gemeinschaft wieder möglich geworden. Jeder, der sich Jesus Christus rückhaltlos ausliefert, wird in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen, aber auch mit allen, die ebenfalls an Jesus Christus glauben und damit zur Gemeinde der Erlösten gehören. Wie sich das auswirkt, schildert der heutige Bibelspruch. Die ersten Christen in Jerusalem haben gemeinsam den Unterrichtsstoff Gottes durchgenommen, miteinander haben sie viel Zeit verbracht, gemeinsam das Herrenmahl gefeiert, miteinander gebetet.

Für mich war es eine überwältigende Erfahrung, als ich nach meiner Hinwendung zu Jesus Christus andere Glaubende kennen lernte, die mich vorher noch nie gesehen hatten, mich aber jetzt liebevoll in ihr Herz und Leben aufnahmen. Vorher hatte ich weithin menschenscheu und verschlossen gelebt, erfuhr jetzt aber das Glück inniger Verbundenheit durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus. Und bis heute möchte ich möglichst keine Gelegenheit versäumen, in der Gemeinde gemeinsam mit anderen Gottes Wort zu hören, zu beten und das Abendmahl zu feiern. Und besonders freue ich mich auf die ewige und vollkommene Gemeinschaft mit Gott und allen Erlösten im Himmel. *wi*



Wie sehr macht Ihnen die Einsamkeit zu schaffen?



Der Glaube an Jesus Christus führt aus der Isolation von Gott und von Menschen.



Lukas 13,22-30



Verschlungen ist der Tod in Sieg.

1. Korinther 15,54



Wenn nur der Tod nicht wäre!

Ein fünfjähriger Junge verliert seinen Vater ganz überraschend. Ohne Vorwarnung. Das ist Leid für die Kinder, Leid für die Mutter. Wie soll es weitergehen? Eine 20-jährige junge Frau hat Krebs. Es gibt keine Hilfe mehr. Ihr Leben geht zu Ende, wo es doch gerade erst anfang.

Der Tod kommt oftmals unerwartet und vor der Zeit. Er stürzt Menschen in Leid und Not. Man muss seufzen: »Wenn nur der Tod nicht wäre!« Gibt es überhaupt einen Trost für uns, wenn wir jemand verlieren oder an unseren eigenen Tod denken?

Selbst wenn wir nicht vorzeitig aus dem Leben scheiden, letztlich ist der Tod unser aller Los. Seit unserer Geburt ist dieses Ziel sicher. Es gibt kein Gegenmittel, keine Macht gegen den Tod. Wir alle ziehen in einem großen Trauerzug mit.

Einmal trifft Jesus mit vielen Leuten auf einen Trauerzug, der eine Stadt verlässt. Eine Frau hatte bereits ihren Mann verloren und muss nun den einzigen Sohn zu Grabe tragen. Jesus hält den Trauerzug auf. Er sagt zu dieser Mutter: »Weine nicht!« Dann erweckt er den jungen Mann vom Tod auf und offenbart seine Macht, die stärker als der Tod ist. Der Trauerzug wandelt sich in einen Siegeszug, dessen Anführer Jesus ist.

In dieser Begebenheit haben wir einen Vorgeschmack von dem, was einmal sein wird, denn in der Bibel steht: »Den Tod verschlingt er auf ewig.« Es wird einen Zeitpunkt geben, wo der Tod für immer besiegt ist.

Der Tod ist jetzt zwar noch eine allgegenwärtige Realität. Doch weil Jesus gestorben und auferstanden ist, müssen wir nicht mehr trostlos bleiben. Er kann uns jetzt schon Trost und Hoffnung angesichts des Todes und über ihn hinaus geben. *ht*



Laufen Sie noch im Trauerzug ohne Hoffnung?



Man muss zu Jesus, dem Anführer des Siegeszuges, gehören!



Lukas 13,31-35



Ich sah die Toten ... vor dem Thron stehen, und Bücher wurden aufgeschlagen; (...) Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.

Offenbarung 20,12



Hirn und Festplatte

Die Forscher stehen angeblich vor dem großen Durchbruch: Die Terabyte-Festplatte passend zum menschlichen Gehirn soll schon bald Realität werden. »Terabyte«, das ist Computersprache und steht für Billionen von Informationen. Was unser Hirn im Laufe eines Lebens fasst, das passt bisher auf keine Computer-Festplatte. Was den grauen Forscher-Zellen allerdings bisher die größten Kopfschmerzen bereitet, ist die »Schnittstelle« zwischen Menschen-Hirn und Elektronenhirn.

Seit Jahren arbeiten vor allem deutsche Wissenschaftler daran, diese beiden grundsätzlich verschiedenen Systeme zu verbinden. Das Problem soll angeblich bald gelöst sein. Dann können wir uns sozusagen per Mausklick andocken und hurtig all unser Wissen rüberschieben auf den Computer: all das Wissen und die Erfahrungen. Was wäre beispielsweise, wenn Einsteins Genie in einem elektronischen Gehirn hätte weiterleben können?

Nicht alle Menschen brechen in Jubel aus bei diesen Visionen. Was, wenn andere Menschen unbegrenzten Zugriff auf meine »Festplatte« bekämen? Wenn sie in meinen Phantasien surfen könnten wie im Internet, meine Träume auslesen wie eine Diskette? Würden dann alle meine Vergehen aufgedeckt? Vielleicht müsste mancher dann sein illegal erworbenes Vermögen zurückgeben. Von wegen reiches Erbe! Doch Halt: Die Vision ist schon Wirklichkeit. Gott sieht Hirn und Herz von Millionen von Menschen. Sein »Scanner« arbeitet in Echtzeit und durchdringt alle unsere Sicherungen. Der Bibeltext oben beschreibt für Menschen des ersten Jahrhunderts n. Chr., wie eines Tages Bilanz gezogen wird. Besser wäre es da wohl, gleich klar Schiff zu machen mit Gott und Vergebung zu erfahren. *hü*



Was würden Techniker finden, wenn sie eines Tages meine Datenbestände durchforsten könnten?



Auch das, woran man sich selbst nicht mehr erinnern kann, ist noch lange nicht gelöscht.



Lukas 14,1-14

Samstag



*Und eine arme Witwe kam
und legte zwei Scherflein ein,
das ist ein Pfennig.*

Markus 12,42



Geld regiert die Welt

Wir wissen nicht, wie lange diese Witwe zum Tempel unterwegs war, um dort unter anderem ihren letzten Pfennig in den Opferkasten einzuwerfen. Das war gewiss ganz wenig, doch wie sich aus dem nächsten Bibelvers ergibt, war es alles, was sie noch hatte.

Was mag einen Menschen veranlassen, das letzte Geld für die Sache Gottes zu geben? Denn üblicherweise überlegt es sich jeder sehr gut, bevor er seine Geldbörse oder Karte zückt. Geld ist ja ein ganz besonderer Stoff. Auf viele Menschen übt es eine beherrschende Macht aus und bestimmt ihr Denken und Handeln. Für Geld und Reichtum bleiben Ehrlichkeit und Treue auf der Strecke, werden Menschen umgebracht und Kriege angezettelt, wegen Streit um Geld zerbrechen Ehen und Familien, werden Menschen hart und rücksichtslos. Dabei kann man für Geld längst nicht alles kaufen – nicht die Liebe eines Menschen, keine dauerhafte Gesundheit, keine bleibende Freude und schon gar nicht das ewige Leben. Dafür war ein Kaufpreis ganz anderer Art notwendig – das Opfer Jesu Christi, des Sohnes Gottes, am Kreuz von Golgatha.

Wer allerdings dieses Opfer für sich in Anspruch genommen hat, der findet auch ein neues Verhältnis zum Geld. Er wird weder verschwenderisch noch geizig sein, sondern seine Mittel in der Verantwortung vor Gott verwalten und auch einen angemessenen Anteil für die Sache Gottes geben; denn weder die Ausbreitung des Evangeliums noch die Linderung materieller Not ist ohne Geld möglich. Die Bibel berichtet von vielen, die wie die arme Witwe großzügig von ihrem Geld gegeben haben, aus Dankbarkeit für den von Gott geschenkten unermesslichen Reichtum des ewigen Lebens. *wi*



Kennen Sie konkret jemand, dem Sie mit Geld helfen könnten?



Dann tun Sie es! Geben ist seliger als Nehmen (Apostelgeschichte 20,34).



Lukas 14,15-24



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12,24



Tod mit Folgen!

Bereits ab Januar standen auf meiner Fensterbank verschiedene Blumentöpfe. Für was? Da habe ich den Inhalt verschiedener Tüten beerdigt! Ich liebe meinen Frühlingfriedhof. Nicht wegen den kleinen flachen, runden Plättchen, die dort unter anderem beerdigt wurden. An denen hing mein Herz nicht. Auch nicht, weil die dunkle Erde in den Töpfen so ordentlich aussieht. Nein, sondern wegen der Hoffnung, was in Zukunft passieren wird, wegen dem, was tatsächlich mit schöner Regelmäßigkeit eintritt. Zuerst erscheinen kleine grüne Bögen, die sich entfalten zu einem Stängel mit zwei Blättern an der Spitze. Die wachsen und tragen später sogar Früchte. Was haben aber die runden, flachen Körnchen und Plättchen mit den entstehenden Pflanzen zu tun? Aus so etwas Unscheinbarem werden diese herrlichen Pflanzen, die blühen und Früchte tragen. Wie viel schöner sind sie als die Samen, die ich im Frühjahr in die Erde legte. Wüsste ich es nicht, was aus diesem Kern alles entstehen kann, ich würde es nicht glauben.

Genauso geht es mir auch mit meinem Körper. Ich weiß, er wird einmal sterben. Genauso sicher weiß ich aber auch, dass Jesus Christus für meine Sünde starb. Damit hat er den Lohn der Sünde, den Tod, für mich erlitten und mir eine Hoffnung auf einen neuen (Auferstehungs-)Körper in der Zukunft geschenkt. Wie dieser Körper aussieht? Das kann ich mir nicht vorstellen, aber er muss so viel herrlicher sein, wie meine Pflanzen schöner und größer sind als die Samenkörner. Die Schönheit dieser Zukunft geht über meine Vorstellung, doch Dank sagen kann ich dem Geber jetzt schon dafür. Das gehört für mich genauso zum Erntedank, wie der Dank für alle Gartenfrüchte.

kim



Was »säen« Sie für Ihre geistliche Zukunft?



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein (Lukas 4,4).



Psalm 67



*Das Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke
und Bänder unterstützt und zusammengefügt,
das Wachstum Gottes wächst.*

Koloss 2,19



Auseinandergelebt – Zusammengewachsen?

Wie reagiert ein Volk, das nach einem Krieg auseinander gerissen wird? Musste nicht zwangsläufig ein Auseinanderleben stattfinden, als die Verbindung im Nachkriegsdeutschland durch den Mauerbau so gründlich zerstört wurde? Tatsächlich entwickelten sich in knapp fünfundvierzig Jahren Teilung zwei unterschiedliche Gesellschaften, die häufig gegensätzliche Positionen bezogen. Ost und West hielten ganz unterschiedliche Werte hoch, und selbst nach 15 Jahren Wiedervereinigung bleiben die Unterschiede. Manches hat sich sogar weiter auseinander entwickelt. Die innere Einigung ist noch lange nicht in Sicht. Wie leicht entsteht in der Beziehung zwischen Menschen ein Riss, ein Graben, der schließlich unüberbrückbar erscheint. Wie die Beziehung zueinander, so ist auch die Beziehung der Deutschen zu ihrem Schöpfer seit der Wiedervereinigung nicht besser geworden.

Die Bibel spricht vom Geist Gottes, der Einheit schafft. Die Grundlage, dass dieser Geist wirkt, ist die Versöhnung zwischen Mensch und Gott durch den Glauben an Jesus Christus. Wer Jesus Christus für sein Leben als »Oberhaupt« wählt, wird in seine Gemeinde eingefügt und gehört dazu wie ein Glied zum Körper. Wie die Teile unseres Körpers vom Kopf gesteuert als Einheit funktionieren, so schafft Gott selbst eine Einheit unter denen, die zu Jesus Christus gehören. Jedes Glied trägt Sorge, dass es dem anderen gut geht. So können Menschen, die Jesus Christus als Herrn annehmen, füreinander und für andere da sein. Nicht weil sie besser sind, sondern weil sie erlebt haben, dass Jesus Christus für sie da war. Er gab sein Leben, damit wir mit Gott und untereinander einig werden.

kim



Sind Sie schon mit ihrem Schöpfer »wiedervereinigt«?



Diese Wiedervereinigung beginnt mit der Versöhnung, die Jesus Christus bewirkt hat, indem er für uns starb.



Lukas 14,25-35



Er hat aus beiden eins gemacht.

Epheser 2,14

Einheit oder »Eintopf«?



Tag der deutschen Einheit – gut und schön, aber was wird eigentlich gefeiert? Die friedliche Wiedervereinigung oder die inzwischen übliche Realität? Die gleicht mehr einem Eintopf, einem Gericht aus verschiedenen in einen Topf zusammengeworfener Zutaten. Deshalb ist es noch keine Einheit im Sinne von Übereinstimmung. Anfangs herrschte ja der ostdeutsche Freiheitsdrang – auch marktwirtschaftlich – und die Freude über Mauerfall und offene Grenzen war unendlich groß. Heute sind auch im Osten längst moderne Supermärkte, Einkaufszentren in den Städten und Satellitenschüsseln auf den Dächern Normalität. Doch noch immer gibt es eine Mauer als Grenze – unsichtbar in den Köpfen –, und zwar hüben wie drüben.

Wie schwierig Völkerzusammenführung ist, zeigt sich nicht nur an diesem Beispiel. Es geht ja um mehr als nur das Wegfallen von Grenzen. Echte Einheit setzt auch eine gleiche Gesinnung, ein einheitliches Streben nach einem gemeinsamen Ziel voraus. Und dazu ist es notwendig, die eigenen Interessen hintenan zu stellen oder sogar ganz auf sie zu verzichten. Wer ist dazu in ganzer Konsequenz schon bereit?

Das hat Jesus Christus getan, als er auf diese Erde kam, um zu erreichen, dass Menschen einig werden, indem sie sich ihm im Glauben und für ihr tägliches Leben seiner Gesinnung und Nachfolge anschließen. Er verließ den sicheren »Standort Himmel«, um mit seinem Leben für unsere Schuld zu bezahlen. Jedem, der an ihn glaubt, sichert er einen Platz im Himmel zu, dem Ort, wo keiner mehr zu kurz kommt und wo für alle nur noch eines zählt: die Freude über das erlangte Heil und über den, der sich dafür mit kompromissloser Liebe eingesetzt hat. *khg*



Wie stehen Sie zur Einheit der Deutschen?



Ohne Verzicht aus Liebe gibt es keine echte Einheit.



Lukas 15,1-10



*In meiner Bedrängnis rief ich zum Herrn
und ich schrie zu meinem Gott.*

Psalm 18,7



E-Mail für Gott

Nach dem »Fax für Gott« bietet eine israelische Telefongesellschaft an, E-Mails an Gott weiterzuleiten. Bis vor 2000 Jahren gingen Juden regelmäßig zum Beten in den Tempel nach Jerusalem. Er galt als das zentrale Heiligtum. Doch die Römer zerstörten Jerusalem im Jahre 70. Sie ließen auch von dem Tempel-Prachtbau nicht mehr übrig als die 18 Meter hoch aufgeschichtete Stützmauer im Westen des Tempelberges. Seitdem trauern Juden aus aller Welt an der »Klagemauer« um den Tempel. Sie gilt den Juden als heiligste Stätte. In die Ritzen zwischen den Steinquadern stecken sie von alters her kleine Papierstücke mit Bitten an Gott. Doch so mancher Jude, der irgendwo auf dem Globus lebt, kann nicht »mal eben« in die heilige Stadt reisen, um einen Zettel ins Mauerwerk zu stecken. Da hilft nur moderne Technik: Per Fax oder E-Mail nach Jerusalem transportiert, wird die Bitte dort ausgedruckt und erreicht so eine Mauerritze und damit Gott – so die Hoffnung der Juden.

Warum machen wir es nur so kompliziert? Eigentlich zeigte schon David, einst König in Israel, wie man sich an Gott wenden kann: Er schrie zu Gott in Not und Freude. In ausweglosen Situationen wusste David: Auf Gott kann ich mich verlassen. Das bewahrte ihn nicht vor Leid, aber vor der Selbst-Aufgabe. Viele seiner Psalmen werden heute noch als Lieder gesungen. Oft waren es gestammelte Gebete. So können wir heute noch zu Gott kommen: Ganz ohne Technik, ohne Strom, ohne Regeln können wir – flüsternd oder schreiend – unser Herz vor ihm ausschütten. Er hört uns um seines Sohnes willen. *hü*



Was machen Sie, wenn Schwierigkeiten auftreten?



Machen Sie's wie David!



Lukas 15,11-32



*Er führt seinen Plan wunderbar aus ...
Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.*

Jesaja 28,29; 55,8



Gegenwind

Es war ein erhebendes Gefühl für mich als Kind, wenn ich im Herbst meinen Drachen steigen lassen konnte. Ab und zu machte ich den Versuch, ihm schnell einige Meter Leine zu geben. Das Ergebnis war für mich immer wieder überraschend. Statt zu steigen, fing er an, zu torkeln und abzustürzen. Gab es sogar einen Seilriss, dann landete er nicht nach einigen Tagen auf dem Mond, sondern kurz darauf im nahe gelegenen Wald oder sogar mitten im Dorf. Dieses Erlebnis wurde mir zu einer Lektion für mein Leben.

Wer von uns möchte nicht gerne im Leben »aufsteigen«? Die Erfolgsleiter hochzuklettern ist nicht unmoralisch. Möglichst frei und ungebunden wollen wir planen. Weder der Ehepartner noch Vorgesetzte dürfen uns dabei »an die Leine nehmen«. Doch plötzlich kommt eine Turbulenz nach der anderen. Sie lassen unser Leben »abstürzen«. Unsere Ziele rücken in weite Ferne, Träume zerplatzen wie Seifenblasen. Wie gelähmt und vom Leben betrogen finden wir uns im Gestrüpp des Selbstmitleids und der Resignation wieder. Klagen steigen auf, auch gegen Gott. Ja, was habe ich denn nur falsch gemacht, wofür bestraft er mich? Stoßgebete kommen nur bis zur Zimmerdecke. Warum antwortet Gott nicht?

Doch Gott hat schon längst reagiert. Er weiß, was wir wirklich nötig haben. Bevor ein irreparabler Absturz kommt – für alle Ewigkeit –, hat er Sie »an die Leine genommen« und einem endgültigen »Seilabriss« vorgebeugt. Neulich sagte mir ein Mann: »Durch einen fremdverschuldeten Unfall, der mich mit 28 Jahren zum Invaliden machte, habe ich Gott und damit den Sinn meines Lebens gefunden.« *bl*



Könnte nicht der Gegenwind auch Sie neu zu Gott »aufsteigen« lassen?



Wenn wir beginnen, unser Leben von Gott her zu sehen, erkennen wir in allem die liebende Erziehung unseres Gottes.



Lukas 16,1-9

7. Okt. 05

Freitag



Und ein anderes Buch wurde aufgeschlagen,
... und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde
in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.

Offenbarung 20,12a.15



Endabrechnung

Ich duselte gerade weg nach einem anstrengenden Tag, als es mir plötzlich durch den Kopf schoss: Ich hatte etwas Wichtiges vergessen. Dass mir so ein Fehler passieren konnte! Was wird mein Chef sagen? Und was die Kunden? In Sekundenbruchteilen arbeitete mein Hirn wieder auf vollen Touren. Schweiß stand mir auf der Stirn, doch dann keimte in mir die leise Hoffnung, dass es niemand merken würde. Ich knautschte das Kopfkissen zurecht, als würde das mein Problem lösen. Ob ich noch einmal ins Büro fahren sollte? Zu spät. Verbockt ist verbockt. Aber es war ja nicht absichtlich geschehen ...

Kennen Sie so etwas? Da regt sich das Gewissen, nicht nur bei unbeabsichtigten Versäumnissen, sondern hoffentlich auch bei vorsätzlich falschem Handeln. Viele haben es leider längst verloren und boxen sich rücksichtslos durchs Leben. »Das gönn ich mir«, lautet die Lebensphilosophie vieler. – Der Apostel Johannes sah auf der Insel Patmos in einer Vision vieles und beschrieb es, was wir bis heute nicht verstehen. Aber das Kapitel 20 der Offenbarung malt uns deutlich vor Augen, dass eines Tages abgerechnet wird und wir den Lohn für unsere Sünden – die bewussten und die versehentlichen – bekommen. Doch es gibt auch ein »Buch des Lebens«: Darin sind alle jene verzeichnet, deren Schulden Jesus Christus am Kreuz von Golgatha bezahlt hat. Man kann noch so viel angestellt haben und steht am Ende doch besser da als Friedensnobelpreisträger oder Millionenspendler, die ohne Gott gelebt haben. Jeder, der sein Schuldkonto sieht, kann sich an Jesus wenden. So könnte ein Gebet aussehen: »Ich muss den Bankrott erklären. Bitte verzeih mir, Herr Jesus. Übernimm du das Ruder in meinem Leben.« *hü*



Haben Sie schon einmal überschlagen, wie hoch Ihr »Schuldenkonto« schon angewachsen ist?



Sie kommen nur auf 0, wenn Sie die Bezahlung durch Jesus für sich in Anspruch nehmen.



Lukas 16,10-15



*Und es ist in keinem anderen das Heil;
denn auch kein anderer Name unter dem Himmel
ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.*

Apostelgeschichte 4,12



Von Allah zu Jesus

Vor einigen Jahren waren wir mit einigen Mitarbeitern zu einer evangelistischen Vortragsreihe in Bischkek, der Hauptstadt Kirgislands. Am letzten Abend ging es um die Frage: »Wie komme ich in den Himmel?« Der Vortrag und auch alle Nachgespräche waren beendet, und der Hausmeister stand schon mit seinem Schlüsselbund bereit, um den Saal abzuschließen. Da kam in letzter Sekunde eine Frau auf die Bühne und stellte erregt die Frage: »Stimmt es wirklich, dass man ohne Jesus nicht in den Himmel kommen kann?« Ich bestätigte ihr das. – »Aber wenn ich zu Jesus komme, dann wird mir Allah böse sein.« Wie kann ich dieser suchenden Frau mit muslimischem Hintergrund das kurz erklären? Ich sagte: »Wissen Sie, diesen Allah gibt es gar nicht. Weil Sie in diese Religion hineingeboren sind, haben Sie von Allah gehört, er ist aber lediglich eine Erfindung von Menschen. In Afrika glauben viele Leute an böse Geister. Wenn aber diese Menschen von Jesus hören und sich für ihn entscheiden, verlieren sie alle Angst vor ihnen. Sie gehören dann ihm und gewinnen den Himmel. Sollte das für Sie nicht genauso gelten?« – »Sagen Sie, wie kann ich diesen Jesus finden?« – »Sie haben die beste Frage gestellt, die ein Mensch überhaupt stellen kann.« Ich erklärte ihr den Weg zu diesem Herrn. Immer noch auf der Bühne stehend, beteten wir in dem inzwischen leeren Theater. Sie hatte ihr Leben an der Person Jesu festgemacht und damit den Himmel gebucht.

Dies war wohl das kürzeste Bekehrungsgespräch, das ich je geführt habe. Wenn Gott eines Menschen Herz öffnet, sind nicht mehr viele Erklärungen nötig. gi



Ist Ihnen klar, dass Jesus wirklich der einzige Weg zum Himmel ist?



Keine Ausreden, keine Ausflüchte mehr, kommen Sie jetzt!



Lukas 16,16-18

Sonntag



*Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Nimm dies Kind mit und stille es für mich, dann werde ich dir deinen Lohn geben!
Da nahm die Frau das Kind und stillte es.*

2. Mose 2,9

Anvertraut



Vor einem Jahr fragte unsere Nachbarin meine Frau: »Könntest du dir vorstellen, zwei bis drei Tage in der Woche auf unseren Moritz aufzupassen?« Moritz war ein Jahr alt, als er in unsere Familie kam. Da wir vor dem Essen Gott danken, lernte auch Moritz diese Gewohnheit kennen. Irgendetwas davon muss der kleine Mann zu Hause berichtet haben, denn seine Mutter sprach uns darauf an. Sie erklärte, dass sie es gut fänden, wenn Moritz bei uns etwas von Gott hört. Weihnachten bekam meine Frau das Zeugnis erteilt: »Eine bessere Tagesmutter können wir uns nicht wünschen.« Wir haben uns sehr darüber gefreut. – Moritz ist uns nur anvertraut. Auch wenn wir unsere eigene Vorstellung von erziehungsrelevanten Werten haben, so müssen wir doch Übereinstimmung mit Moritz' Eltern suchen. Was ihnen für Moritz wichtig ist und wovon sie Moritz fernhalten wollen, ist der Rahmen, in dem sich unsere Betreuung bewegt.

Und unsere eigenen Kinder? Gehören sie uns? Normalerweise erziehen Eltern ihre Kinder nach ihren Maßstäben und Wertvorstellungen. Dabei gibt es viele Ratgeber, die sich einflussnehmend in die Erziehung hineindrängen und denen man Aufmerksamkeit widmet. Spätestens, wenn die Kinder die Schule besuchen, nehmen weitere Erzieher im Leben der Kinder ihren Platz ein. Der Einfluss von Freunden nimmt zu. Als Christen aber sind wir in Bezug auf unsere Kinder überzeugt: Gott hat sie uns anvertraut, damit wir sie für ihn erziehen. So orientieren wir uns an Gottes Wort, wenn wir darüber nachdenken, was für unsere Kinder wichtig ist und wovon wir sie fernhalten und bewahren wollen. Erst so werden wir unserer Verantwortung für die Erziehung unserer Kinder gerecht. *pi*



Wissen Sie, was Gott für die Erziehung Ihrer Kinder wichtig ist und wovon er Ihre Kinder fernhalten möchte?



»Erzieht eure Kinder nach den Maßstäben und Ermahnungen des Herrn« (Epheser 6,4).



Psalm 25



*Alles, was deine Hand zu tun findet,
das tue in deiner Kraft!*

Prediger 9,10



Nur ein Job?

Drei Männer arbeiteten sehr schwer an einem gewaltigen Bauwerk. Jemand kam vorbei und fragte, was sie da machen. Einer sagte: »Ich mische Mörtel.« Der zweite Mann sagte: »Ich helfe beim Errichten dieser großen Mauer.« Aber der dritte Mann sagte: »Ich baue eine Kirche zur Ehre Gottes.«

Diese drei Männer könnten ebensogut ein Auto reparieren, in einer Fabrik arbeiten, hinter einem Tresen stehen oder in einem Büro sitzen.

Wir müssen alle arbeiten, um unser »tägliches Brot« zu verdienen. Allerdings gehen die Bestrebungen vieler Menschen weit darüber hinaus. Sie wollen Erfolg, Ehre und Reichtum erwerben und verstehen obigen Bibelvers völlig falsch, wenn sie meinen, er sei ein Freibrief für hemdsärmelige Durchsetzungsmethoden.

Wir als Christen wissen, dass dies Wort einem Mann gesagt wurde, der einen besonderen Gottesauftrag zu erfüllen hatte. Allerdings haben wir alle – ohne Ausnahme – den Auftrag, so zu arbeiten, dass wir Gott damit ehren, und das sollen wir mit aller gottgeschenkten Kraft tun.

Gott befiehlt uns zu arbeiten, weil dies gut ist. Christen haben darüber hinaus die großartige Möglichkeit, Jesus Christus ihren ungläubigen Kollegen vorzustellen.

Indem wir die uns übertragenen Aufgaben entsprechend unseren Fähigkeiten bestmöglichst erledigen, machen wir seinem Namen Ehre. Außerdem demonstrieren wir vor unseren Kollegen, wie Christus das Leben eines Menschen umgestalten kann. js



Wie sehen Sie Ihre tägliche Arbeit?



Was wir tun und wie wir es tun ist von großer Bedeutung.



Lukas 16,19-31



Das Gute, das ich will, übe ich nicht aus.

Römer 7,19



Unerreichbare Ideale

Heute vor 400 Jahren erschien in Spanien der 1. Teil eines Romans, der zu den größten Werken der Weltliteratur gehört: der »Don Quichote« von Cervantes. Er behandelt die Abenteuer eines armen Ritters, der nach vergangenen Idealvorstellungen leben möchte, aber an der Wirklichkeit der modernen Zeit scheitert. Schritt für Schritt trifft er auf Realitäten, die seinen Idealen nicht entsprechen. Dabei ist er ein durch und durch edler Charakter, der in dauerndem Kontrast zu seinem Knappen steht, einem zwar treuen, aber ganz aufs Materielle ausgerichteten Bauern.

Der Roman, mit dem sich Cervantes neben die größten Dichter der Welt stellte, ist nicht nur eine Parodie auf den Ritterroman seiner Zeit, nicht nur eine Satire auf die spanische Gesellschaft; es geht beim »Don Quichote« um ein zeitloses Problem. Wie oft scheitern unsere Ideale an den Bedingungen der Gesellschaft! Auch der Christ, der sich an der Bibel orientieren will, muss oft erfahren, dass die Umwelt eine Menge Hürden eingebaut hat, die ihn hindern, das für richtig Erkannte in die Tat umzusetzen. Es gab nur einen Menschen, dem das gelungen ist: Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Ist es uns nun schon unmöglich, oft nur nach menschlichen Idealen zu leben, wie viel weniger vermögen wir es nach göttlichen, wie sie uns in Gottes Wort gesagt sind. Darum brauchen wir Vergebung, oft von Menschen, ganz sicher aber von Gott. Und in Jesus Christus, der für unser Versagen, unsere Schuld, am Kreuz ins Gericht Gottes gegangen ist, will uns Gott wirklich vergeben. Wem aber vergeben ist, dem wird es – wenn auch nicht immer – gewiss eher gelingen, nach göttlichen Idealen zu leben. jo



Was möchten Sie konkret besser machen als bisher?



Jesus Christus gibt Kraft, nicht nur das Gute zu wollen, sondern es auch zu tun.



Lukas 17,1-10



*Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat,
durch Christus.*

2. Korinther 5,18



Polen, nein niemals!

50 Jahre Israel! Das war schon was. Ohne daran zu denken, waren wir gerade zu der Zeit in Tiberias. In unserem Hotel gab es Gäste, die den Holocaust überstanden hatten. Immer wieder wurden wir auf Deutsch angesprochen; man spürte, wir, Deutsche und Juden, leiden doch irgendwie gemeinsam an dem schrecklichen Geschehen in der Nazizeit.

Eines Morgens standen plötzlich alle im großen Esssaal auf. Wir schauten uns fragend um und hatten uns, wohl vernehmbar, gefragt, was denn nun los sei, so dass uns eine Frau vom Nachbartisch zuraunte: »Heute ist der Gedenktag an unsere Gefallenen – über 20.000 sind es.« Nach den Gedenkminuten ergab sich sofort ein Gespräch von Tisch zu Tisch – aus Polen stamme sie, Deutsch habe sie in der Schule gelernt ... Ich sagte: »Ahh, aus Polen – ich habe einen lieben Freund in Kanada, der ist auch Pole« ... Da platzte es aus der Frau heraus: »Gehen sie mir weg mit den Polen, die haben uns verraten und ans Messer geliefert. Als die Gestapo in die Schulklasse kam und erklärte, Juden dürften nicht mehr zum Unterricht kommen, da kicherte meine beste Freundin und zeigte mit dem Finger auf mich, meine beste Freundin! Mit Polen wollen wir nichts zu tun haben (Diese Geste konnte unter Umständen schon das Todesurteil gewesen sein).«

Wir waren ganz erschrocken. Was wäre aber, wenn es nur die Spirale von Hass und Vergeltung gäbe?! »Wir brauchen Vergebung und Versöhnung, genauso wie Gott sie uns gibt.« Der Mann meiner Gesprächspartnerin war fast ein bisschen ärgerlich aufgestanden und ging. Aber seine Frau hatte noch so viele Fragen, man spürte, es arbeitete in ihr. gs



Wie kann man Hass überwinden?



Jesus betete: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.«



Lukas 17,11-19

13. Okt. 05

Donnerstag



*Ihr Männer, liebt eure Frauen!
Wie auch der Christus die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben hat.*

Epheser 5,25



Zu Tode geliebt

In Deutschland hat in den letzten zehn Jahren die Scheidungsrate um 51,3% zugenommen und die Zahl der Eheschließungen nimmt ab. Eine Gesellschaft von Geschiedenen schafft gepanzerte Seelen, die sich immer schwerer einem anderen Menschen öffnen können. Die Angst vor Verletzung und Versagen in einer Beziehung treibt die Menschen in die Isolation. Ein Drittel aller bundesdeutschen Haushalte sind Single-Haushalte. Die Überflutung mit Informationen verklärt die Bevölkerung zur Beschäftigung mit sich selbst. Jedes Glied der Gesellschaft wird mit einer Unzahl von Produkten beworben. Durch Abwägung persönlichen Nutzens werden andere nur noch als Last und Behinderung empfunden. Gleichzeitig wächst die Zahl derer, die sich in psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlung begeben.

Gott schuf den Menschen als ein Wesen, das der Ergänzung bedarf. Wer das bejaht, erlebt ein Stück Sterben, insbesondere in der ehelichen Liebe. Dies beinhaltet ein Aufgeben der eigenen Rechte und Interessen und ein Kreuzigen des stolzen Gedankens, niemandes Hilfe zu bedürfen. Eine aufopfernde Liebe, die bereit ist, die eigenen Ansprüche aufzugeben, ist die Grundlage für eine erfüllte Ehe. Der Apostel Paulus gibt dafür keinen geringeren Maßstab an, als die Liebe des Christus zu den Menschen, für die er sein Leben geopfert hat. Wie kann man ein solches Ideal erreichen? Indem man sich von Gott als geliebt begreift, und erfasst, dass er seinen Sohn gab, damit wir aus unserer Gottverlassenheit hineingerettet werden in die Geborgenheit der Gemeinschaft mit Gott. Wer in dieser Geborgenheit lebt, der kann sich anderen in wachsender Liebe und Selbstverleugnung widmen. pi



Wie weit geht oder ginge Ihre Bereitschaft, sich für den Ehepartner einzusetzen?



Machen Sie den entscheidenden Schritt auf Gott zu. Seine Liebe kann all unseren Mangel erfüllen.



Lukas 17,20-37



*In jener Stunde aber heilte er viele von Krankheiten
und Plagen und bösen Geistern,
und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht.*

Lukas 7,21



Warum geht es den anderen besser als mir?

»Für alles gibt es eine Stunde. Und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit.« So hat es vor Jahrtausenden schon der weise Salomo gewusst. Die erwähnte Stunde in unserem Tagesspruch bezieht sich auf eine bestimmte Stunde im Leben des Täufers Johannes. Er war in Zweifel darüber geraten, ob Jesus wirklich der ersehnte Retter war, an den er doch so fest geglaubt hatte. Er befand sich seit geraumer Zeit unschuldig im Gefängnis, und nichts deutete darauf hin, dass er jemals wieder herauskommen würde. Konnte der Herr Jesus ihn denn nicht befreien? – Es war vielleicht die dunkelste Stunde im Leben dieses großen Mannes.

Auf der anderen Seite war es eine Stunde, in der viele Menschen durch das Wirken Jesu von Not, Leiden und tiefer Dunkelheit befreit wurden. Und gerade dies verstärkte noch die Verzweiflung des Johannes. Anderen wurde geholfen, ihm aber nicht! Können wir seine Zweifel nicht gut verstehen? Ja, wenn Jesus uns nicht so begegnet und so hilft, wie wir es uns vorstellen, dann können wir nicht an ihn glauben. Für andere scheint es leicht zu sein, an ihn zu glauben; für sie ist er ja da!

Wir ahnen gar nicht, wie gut der Herr Jesus uns gerade in solchen Stunden versteht! Wie seinen Freund Johannes will er uns vor allem aus dem »Gefängnis« unserer falschen Vorstellungen befreien. Darin liegt die Rettung, wenn wir es ihm überlassen, wann und wie er uns seine Hilfe erweist. Insbesondere in den Stunden, da er sich scheinbar nur um die Nöte anderer müht, lernen wir zu glauben, dass er uns versteht, auch wenn er nicht so handelt, wie wir es von ihm erwarten. *mä*



Was haben Sie für eine Erwartung an Jesus Christus, den Retter der Welt?



Man kann ihm uneingeschränkt vertrauen, auch wenn er bestimmte Erwartungen nicht erfüllt.



Lukas 18,1-8

Samstag

*Und er aß und trank und legte sich wieder hin.*

1. Könige 19,7

**Was tun, wenn der Akku leer ist?**

Der Arzt hört aufmerksam zu und stellt hin und wieder eine Frage: »Wie sieht es mit dem Schlaf aus?« – »Ich schlafe wenig, werde nachts mehrmals wach und fühle mich morgens schlapp. Am liebsten würde ich erst gar nicht aufstehen«, berichtet der Patient. Der Mediziner blickt auf seine Aufzeichnungen und zieht Bilanz: Der Patient ist den Anforderungen in Beruf, Familie und Kirche nicht mehr gewachsen. Er ist in verschiedenen Bereichen überfordert und hat das Gefühl, nichts mehr gut und richtig zu machen. Der Arzt notiert als Diagnose: Burn-out-Syndrom (völlige seelische und körperliche Erschöpfung). Wieder einer von den vielen ausgebrannten Zeitgenossen: Der Akku ist leer!

Die Bibel berichtet in 1. Könige 18 und 19 auch von einem Diener Gottes, der sich nach einem großen, herausfordernden Auftrag ängstlich ins »Schneckenhaus« zurückzog. Der äußere und innere Druck war derart groß, dass Elia »lebensmüde« wurde.

Wie handelte Gott in dieser Situation? Wir lesen von Gott, wie er rücksichtsvoll mit Elia umging und keinen Vorwurf machte wegen des Ausstiegs und seiner Müdigkeit. Gott versorgte ihn mit Essen; er überforderte ihn nicht, sondern ließ ihn schlafen. Nach der Phase der Ruhe und der Stärkung konnte Gott Elia zeigen, dass er nicht allein war. Erst jetzt korrigierte Gott die falsche Sichtweise und gab seinem Diener neue Aufträge. Vielleicht steht auch vor Ihnen manche Aufgabe wie ein unübersteigbarer Berg. Reden Sie mit einem erfahrenen Menschen, vor allem aber mit Gott! Der wird Ihnen einen Weg zeigen, auf dem Sie wieder neue Kraft gewinnen. Dazu mag es gehören, von manchen selbst gesteckten Zielen demütig Abschied zu nehmen. *kr*



Kennen wir auch solche Situationen, in denen unser Akku leer ist, oder wir gar lebensmüde sind?



Gott überfordert uns nicht, sondern gönnt uns Phasen der Ruhe und Stärkung.



Lukas 18,9-14



*Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und
das Herz der Kinder zu den Vätern bekehren,
auf dass ich das Land nicht mit dem Bann schlage.*

Maleachi 3,24



Kinderliebe statt Eigenliebe

Deutschland ist schockiert über die Flut von Gewalt, in der die Jugend versinkt. »Brutale Ball-Treter« ist ein Artikel in einer Regionalzeitung überschrieben, in dem die Gewalt unter jugendlichen Fußballspielern beklagt wird. Fiese Beleidigungen, brutale Fouls, Attacken und Morddrohungen gegen Unparteiische: der Jugendfußball ist aggressiver geworden. »Viele Spieler lassen ihren Frust auf dem Spielfeld raus«, klagt ein Junioren-Trainer. Die Zahl der Spielabbrüche steigt von Jahr zu Jahr. Suchen wir nüchtern nach den Ursachen, so zeigt sich, dass viele Kinder und Jugendliche seelisch vernachlässigt aufgewachsen sind. Ihre Eltern hatten zu viel damit zu tun, sich selbst zu verwirklichen, als dass sie ihre Kinder in rechter Weise hätten erziehen können. Außerdem fehlte es ihnen oft an einer klaren Zielvorstellung. Nun, resignieren oder lamentieren hilft nicht.

Christen können Gott bitten, dass sie in ihrem Haus eine Atmosphäre der Liebe und Geborgenheit schaffen, damit ihre Kinder ein sicheres Rückzugsgebiet haben und andererseits auch lernen, was Gottvertrauen für ihr eigenes Leben bedeuten kann. Dadurch bewahrt man sie nicht nur vor seelischen Schäden, sondern auch davor, selbst in eine immer ausweglosere Verstrickung von Schuld und Hass zu geraten. Wie unser Tagesvers sagt, muss sich das Herz der Väter zu den Kindern wenden und das Herz der Kinder zu den Vätern, sonst ist persönliches, nationales oder gar weltweites Unglück nicht aufzuhalten.

Fangen wir doch heute an, Gott um die rechte Liebe zu unseren Kindern zu bitten, damit wir ihr Herz gewinnen und wir sie auf den richtigen Weg bringen können. gr



Wie sieht es bei Ihnen zu Hause aus?



Man muss die durch Eigenliebe entstandenen Mauern einreißen?



Psalm 5



*Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen,
das tut ihr ihnen auch!*

Matthäus 7,12



Die größte Herausforderung unseres Lebens

Mir war der Kragen geplatzt. Das Verhalten meiner Tochter hatte das Fass überlaufen lassen. Dabei hatte ich völlig überreagiert. Mit einer Kanone hatte ich auf den Spatz des Fehlverhaltens meiner Tochter geschossen.

Da meldete sich in mir mein Gewissen. Diese leise Stimme kannte ich. Eine Stimme über die sich nicht selten Gott bei mir innerlich zu Worte meldet, wenn ich mich falsch verhalten habe. Ungeduldig, aufbrausend, zornig hatte ich reagiert, keinesfalls so, wie Gott sich mir gegenüber verhält, wenn ich ihm gegenüber uneinsichtig, murrend und unwillig bin.

Gottes Art ist es gütig, langmütig und geduldig, den Uneinsichtigen zu einer neuen Einstellung und anderem Verhalten zu bewegen. Gott hat einen langen Geduldsfaden. Das bedeutet aber nicht, dass er fünf gerade sein lässt und falsches Verhalten übersieht oder gar gut heißt. Er ist bereit, menschliches Fehlverhalten mit langem Atem zu ertragen.

Gott setzt angemessene Mittel und Möglichkeiten ein, die darauf abzielen, dass jemand freiwillig sein Fehlverhalten eingesteht und zu neuen Verhaltensweisen kommt. Und so, wie sich Gott uns gegenüber verhält und wir uns wünschen, bei Versagen behandelt zu werden, so sollen wir uns auch anderen Menschen gegenüber verhalten. Das ist für viele impulsive Menschen die größte Herausforderung ihres Lebens. Und nirgends tritt sie dringlicher in Erscheinung als im Zusammenleben innerhalb des engen Familienkreises. Denn wo erleben wir häufiger, wie unzulänglich wir Menschen sind, als da, wo wir täglich auf engem Raum miteinander zu tun haben? fo



Was müssten Sie ablegen, nachlassen, ändern?



Denken Sie an den unbarmherzigen Knecht in Matthäus 18!



Lukas 18,15-17



*Ehe sie rufen, werde ich antworten;
während sie noch reden, will ich hören.*

Jesaja 65,24



Zufall oder Plan?

Erika Hofmeister ist lebensbedrohlich erkrankt. Die Blutgerinnung ist gestört, und es kommt zu Blutungen in der Haut. Blutübertragungen erhöhen vorübergehend den Anteil der Gerinnungsstoffe. Die bange Frage: Wird die Krankheit zu stoppen sein? Sie ist in religiöser Beziehung nicht gleichgültig und weiß um die Existenz Gottes. Zu ihm betet sie um Heilung von der Krankheit. Frau Hofmeister bewegt die Frage, warum Gott das Leid in ihrem Leben zulässt. Jetzt, wo ihr Mann auch Rente bezieht, könnte alles so schön sein.

Die Kinder sehen, wie die Eltern sich grämen, und beschließen: Wir schenken den Eltern einen Wochenendausflug nach Nürnberg, damit sie auf andere Gedanken kommen. Auf dem Weg vom Bahnhof zum Hotel – die Koffer hinter sich her ziehend – trifft das Ehepaar auf Mitarbeiter der rollenden Tee-Stube, dem Mobilien Treffpunkt. Sie nehmen die Einladung zu einem der Abendvorträge an. Das Thema: »Leid, warum lässt Gott das zu?« spricht sie an. Nach dem Vortrag erzählen sie, dass diese Frage sie schon lange bewegt hat. Die Antworten aus der Bibel geben ihnen Denkanstöße und sind Hilfe, neu sich Jesus Christus mit allen Sorgen anzuvertrauen. Nach gemeinsamen Gebeten stellt Frau Hofmeister die Frage: »War diese Begegnung Zufall oder Plan Gottes? Wir kommen aus Fulda und sind genau an dem Wochenende in Nürnberg, wo das Thema behandelt wird, was in unsere Lebenssituation hineinspricht.« Sie gibt selbst die Antwort: »Das kann nur der große Gott geplant haben.«

Auch in unserem Leben lenkt Gott alles, aber es wird besonders deutlich, wenn wir erstaunt sagen: »Du kommst ja wie gerufen!«, oder: »Als wenn's so sein soll!« Ja, es sollte nach Gottes Willen so sein. *kr*



Sprechen wir über unsere Sorgen mit Gott?



Gott hat einen guten Plan für unser Leben, auch wenn es durch Krankheitsnöte geht.



Lukas 18,18-30



*Weil du teuer bist in meinen Augen
und wertvoll bist und ich dich lieb habe ...*

Jesaja 43,4



Unersetzlich

Vor einigen Jahren sagte mir mein Chef: »Jeder ist ersetzlich.«
Damit wurde auch mein eigener Wert in der Firma festgelegt.

Unter gegebenen Umständen könnte die Firma auf mich verzichten. Das ist für viele Menschen in unserem Land zur bitteren Wahrheit geworden. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen wurden sie gekündigt. Wenn Firmen einer ökonomischen »Schlankheitskur« unterzogen werden, macht diese vor keiner Personalebene halt. Die Furcht vor drohender Arbeitslosigkeit hat viele Familien in unserem Land ergriffen. Für mehr als 4,6 Millionen ist das Gespenst der Arbeitslosigkeit bereits trostlose Wirklichkeit. Die Betroffenen werden in der Wirtschaft nicht mehr gebraucht. Das bedrückende Empfinden der eigenen Wertlosigkeit erfährt durch ratlose Berater beim Arbeitsamt nur eine Bestätigung. Unzählige zurückgesandte Bewerbungsunterlagen nähren Hoffnungslosigkeit. Der lapidare Satz, mit dem das Begleitschreiben beginnt: »Es tut uns Leid, Ihnen mitteilen zu müssen ...«, schmerzt, macht zornig, frustriert.

Aber keiner ist wertlos bei Gott! Keiner ist unbrauchbar für Gott! Gott ist der Schöpfer Ihres Lebens und er hat Begabungen und Fähigkeiten hineingelegt. Ein göttlicher Gedanke voller Liebe war der Ursprung Ihres Seins. Für Gott sind Sie unersetzlich, denn in den Augen Gottes sind Sie ein geliebter und wertvoller Mensch. Den Beweis dafür hat Gott gegeben, als er seinen Sohn auf diese Erde sandte. Am Kreuz hat Jesus Christus den Schuldschein Ihres Lebens bezahlt. Wenn Sie das im Glauben für sich in Anspruch nehmen, gibt es nichts mehr, was Sie von Gott trennt. Vertrauen Sie Ihr Leben mit seinen Krisen Gott an. pi



Kennen Sie Gott schon als Ihren Erretter und Helfer?



Es lässt Gott nicht kalt, wenn Sie leiden.



Hesekiel 1,1-21



Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

1. Johannes 4,19

Das Lächeln der Zukunft ...



betitelt ein deutsches Nachrichtenmagazin Claudinnes Geschichte. Ihre schreckliche Traumatisierung trägt sich 1994 bei einem Massaker in Ruanda zu: Alle Familienangehörigen des sechsjährigen Tutsi-Mädchens werden auf bestialische Weise umgebracht. Claudinne erlebt mit, wie ihre Eltern und neun Geschwister den Buschmessern der Hutu-Rebellen zum Opfer fallen. Ein Machetenhieb durchtrennt die Nase des Kindes und dringt tief in die Wangen und Kiefernknochen ein. Claudinne überlebt nur deshalb, weil die Mörder das Mädchen totglauben. Sie kann trotz großen Blutverlusts gerettet werden. In einer Foto-Reportage wird später über das Schicksal Claudinnes berichtet.

Der Anblick des vernarbten Kindergesichtes lässt einem Leser dieses Beitrags keine Ruhe. Der 77-jährige Rentner aus Karlsruhe verzichtet auf einen Neuwagen, um Claudinne eine plastische Gesichtsoperation zu ermöglichen. Er möchte sich auch weiter um die Waise kümmern, die mittlerweile in einem SOS-Kinderdorf lebt ...

Zu einem Radiobeitrag anlässlich des Weltkindertages reisen erneut Reporter in das ruandische Kinderheim. Sie wollen über die erfolgreiche Gesichtskorrektur berichten. Es wird ihnen gestattet, ein behutsames Interview zu führen. Als sie das Zimmer betreten, hört man ein Stimmchen Unverständliches singen. »Was singt sie da?«, fragt der Reporter den einheimischen Betreuer. »Das heißt: Jesus, ich liebe dich, denn du hast mich zuerst geliebt ...« Als der Beitrag gesendet wird, kann ich meine Tränen nicht zurückhalten. Eine schrecklich vernarbte Kinderseele kann heil werden durch die Liebe, die stärker ist als Hass und Tod. *fe*



Kennen Sie diese Art von Liebe schon?



Bei Jesus können auch Sie diese Liebe finden.



Hesekiel 1,22-28

Freitag



*Seid meine Nachahmer,
wie auch ich Christi Nachahmer bin.*

1. Korinther 11,1



Die Schlacht bei Trafalgar

Am 21. Oktober 1805 trafen die von Napoleon zur Eroberung Englands vereinten französischen und spanischen Flotten bei Trafalgar auf die englischen Seestreitkräfte unter dem Kommando von Admiral Horatio Nelson. Unmittelbar vor der Schlacht ließ Nelson an seine 27 Schiffe per Flaggensignal die Botschaft übermitteln: »England erwartet, dass jeder Mann seine Pflicht tut!«

Dieser Appell blieb nicht ohne Wirkung. Trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit gingen die britischen Soldaten in treuer Gefolgschaft ihrem Admiral gegenüber in den Kampf. Schon bald zeichnete sich ihr Sieg ab. Gegen Ende der Schlacht entdeckte ein Scharfschütze von der Takelage eines französischen Schiffes aus Nelson. Er zielte und traf Nelson in die Schulter. Die Kugel durchschlug die Lunge und blieb in der Wirbelsäule hängen. Der sterbende Nelson wurde sofort unter Deck geschafft und dort an die Schiffswand gelehnt. Das Letzte, was an sein Ohr drang, war der Jubel seiner Untergebenen, die den Sieg über Napoleons Flotte feierten. Mit den Worten: »Ich habe meine Pflicht getan, Gott sei Dank dafür!«, schloss er die Augen.

Für seine Männer war Nelson weniger Führer als vielmehr Vorbild, weil er alle eingeforderten Pflichten bis zu seinem Ende beispielhaft selber erbrachte und vorlebte. Wir befehligen zwar keine Flotten, aber es gibt genügend Menschen, die uns in unserem Christsein beobachten. Es wäre gut, wenn unsere frommen Worte von einem dazu passenden Verhalten unterstrichen würden, so dass wir für andere zu Vorbildern werden können – nicht, damit sie uns nachahmen, sondern damit sie dadurch selbst zu Christus finden. *vdm*



In welchen Bereichen Ihres Lebens erfüllen Sie die christliche Vorbildfunktion (noch) nicht?



Die wenigsten Menschen lesen die Bibel, die meisten lesen den Christen.



Hesekiel 2,1 – 3,3



Damit sie ohne Entschuldigung seien ...

Römer 1,20



10 Gründe, warum ich mich nicht wasche!

Leute, die nie eine christliche Gemeinde besuchen, haben oft merkwürdige Ausreden für ihr Fernbleiben. Der folgende humorvolle Vergleich zeigt die fragwürdige Stichhaltigkeit aller Ausflüchte:

Zehn Gründe, warum ich mich nicht (mehr) wasche!

1. Ich wurde als Kind zum Waschen gezwungen.
2. Leute, die sich waschen sind doch Heuchler sie meinen, sie seien sauberer als andere.
3. Es gibt so viele verschiedene Sorten Seife. Wie soll man da wissen, welche die Richtige ist?
4. Seifenhersteller sind doch nur hinter dem Geld her.
5. Ich habe es mal versucht, aber es war langweilig.
6. Im Badezimmer ist es mir viel zu kalt und steril.
7. Ich tue es doch schon an Ostern und Weihnachten.
8. Keiner meiner Freunde findet Waschen nötig.
9. Ich habe wirklich keine Zeit zum Waschen.
10. Vielleicht wasche ich mich mal, wenn ich älter bin.

Klingt das nicht albern? Genau so ist es mit den Ausreden, die viele Menschen vorbringen, um nicht Jesus Christus als Herrn annehmen zu müssen. Die Wenigsten ahnen allerdings, dass alle vorgeschobenen Entschuldigungen uns um einen großen Gewinn bringen. Jesus erzählte dazu das Gleichnis von der Einladung zu einem großen Fest. Aber die Eingeladenen hatten ihre Ausflüchte. Wie sehr bedauerten sie im Nachhinein ihre Absage. Erst als sie ahnten, was ihnen entgangen war, wollten sie auch dabei sein. Doch da war es zu spät (Lukas 14,24). Deshalb: Glücklicherweise ist der, der mitfeiern darf im Reich Gottes (Lukas 14,15). *fe*



Sehen wir uns am Sonntag im Gottesdienst? Oder haben Sie »Besseres« vor?



Setzen Sie einmal für »Waschen« den Besuch der Gottesdienste, für »Seife« das Evangelium und für »Seifenhersteller« den Prediger ein!



Hesekiel 3,16-21

23. Okt. 05

Sonntag



*Eine Zuflucht ist der Gott der Urzeit,
und unter dir sind ewige Arme.*

5. Mose 33,27



Wag den Sprung!

Immer wenn eines unserer Kinder ungefähr zwei Jahre wurde, spielten wir ein ganz besonderes Spiel. Es heißt: In Vaters Arme springen. Wie das funktioniert? Ganz einfach. Das Kind wird auf den höchsten Schrank in unserem Haus gesetzt und darf dann in Papas Arme springen. Die einen hatten zunächst ein wenig Angst und ließen sich erst nach einigem Zureden in die Tiefe fallen. Die anderen waren mutiger und sprangen gleich in die sicher zupackenden Arme des Vaters. Zugegeben, meiner Frau hat dieses Spiel nicht besonders gut gefallen. Deshalb spielten wir es auch meistens, wenn sie nicht zu Hause war. Aber den Kindern hat es jedes mal einen Riesenspaß gemacht.

Manchmal sagte ich, mach die Augen zu und spring – und tatsächlich – alle haben es gewagt und sich mutig fallen lassen. Dabei muss ich an ein Lied des Liedermachers Werner Hofmann denken:

Wag den Sprung in Gottes Hände / lass dich fallen wie ein Kind.

Du sollst wissen, dass am Ende / nur wer Gott vertraut, gewinnt.

Nur wer sich auf ihn verlässt, / den hält er für immer fest.

Wag den Sprung in Gottes Hände, / lass dich fallen wie ein Kind.

Gott lädt uns ein, in seine Arme zu kommen; alle unsere Sorgen, unsere Schuld und unsere Not bei ihm abzuladen. Sicher, es gehört Glaubensmut und Vertrauen dazu, Gottes Verheißungen persönlich anzunehmen. Wir müssen wieder neu so Vertrauen lernen, wie wir es bei Kindern ganz natürlich erleben. Ich bin in Gottes Arme gesprungen und habe es noch nie bereut. wk



Wann springen Sie?



Gott durch Vertrauen zu ehren, ist das Beste, was wir tun können.



Psalm 32



*Es ist in keinem anderen das Heil; denn auch
kein anderer Name unter dem Himmel
ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.*
Apostelgeschichte 4,12



Supermarkt der Religionen?

Es ist erstaunlich wie viele verschiedene Sorten von Frühstücksmüslis man in einem Supermarkt findet. Unabhängig von dem Werbeaufwand jedes einzelnen Produkts und davon, wie sehr es seinen Nährwert gegenüber der Konkurrenz hervorhebt, sind eigentlich alle Sorten vergleichbar gesund und stillen den Hunger.

Ist es bei der Frage um die Erlösung der Seelen ähnlich? Sind nicht alle Glaubensvorstellungen im »Supermarkt der Religionen« gleichermaßen nahrhaft und wahr? Wenn es nur darum ginge, für die persönliche Lebenszeit ein mehr oder weniger gutes Erklärungsmodell dafür zu haben, wieso man überhaupt da ist, vielleicht. Aber es geht um mehr! Es geht darum, wo wir nach unserem Tod sein werden. Deshalb wäre es fatal, auf eine Mogelpackung hereinzufallen, die uns über den Tod hinaus nicht das Leben garantieren kann. Sogar Theologen behaupten heute: »Es gibt viele richtige Wege zu Gott und keine Religion kann von sich behaupten, die einzig richtige Erkenntnis zu besitzen.« Damit widersprechen sie aber dem Wort Gottes, das klar bezeugt, dass der Glaube an Jesus Christus und an sein Opfer am Kreuz die einzige Möglichkeit ist, mit Gott versöhnt zu werden (Johannes 14,6). Das Geschenk des ewigen Leben ist umsonst für jeden, der Jesus Christus im Glauben aufnimmt.

Die Wahrheit zu suchen und zu finden, ist nicht mit einem Besuch des Supermarkts zu vergleichen, um Müsli einzukaufen. Bei der Frage der ewigen Errettung gibt es nur eine Wahl! Deshalb muss man alles daran setzen, um die richtige Entscheidung zu treffen. Und das sollte man keinen Tag länger aufschieben! js



Ist Ihnen schon klar geworden, dass der Glaube an Jesus Christus der einzige Weg ist, um errettet zu werden?



Persönliche Aufrichtigkeit ist kein Ersatz für Wahrheit!



Hesekiel 3,22-27



Durch Glauben bereitete Noah ... eine Arche ...

Hebräer 11,7

Das Rettungsschiff



Es ist schon lange her, dass Gott zu Noah sprach und ihn beauftragte, ein großes Schiff zu bauen. Gott plante, die Menschheit, die er erschaffen hatte, zu vernichten. Und das wegen ihrer Taten: »Die Erde war voller Gewalttat ...«, so lesen wir es in dem Bericht im Buch Genesis. Das Schiff sollte gebaut werden zur Rettung derer, die glaubten. Als Gott zu Noah sprach, glaubte dieser seinem Gott. Deshalb hatte dies Reden Gottes Auswirkung auf sein Leben. Wie zeigte Noah, dass er glaubte, was Gott sagte? Schlicht und einfach dadurch, dass er an die Arbeit ging.

Ich stelle mir vor, wie es ihm heute ergehen würde. Wegen einer Baugenehmigung müsste er zunächst zur Stadtverwaltung gehen. Er braucht ja einen Bauplatz für dieses außerordentliche Schiff. Was würden die Behörden sagen? »Wieso wollen sie ein so großes Schiff auf dem Land bauen?« »Wo soll das ganze Wasser herkommen?« »Ein Gericht Gottes? Herr Noah, Sie haben Ideen!« Und vielleicht bekäme er die Genehmigung, weil man ein wenig Mitleid mit ihm hätte.

Damals ging Noah einfach in den Wald und besorgte sich eine ganze Menge Holz. Es dauerte viele Jahre, bis er mit seiner Arbeit fertig war. Und dann ... kam das Wasser. Es hörte gar nicht mehr auf. Es kam von unten: Die unterirdischen Quellen öffneten sich. Es kam von oben: Die Wasserschicht über der Erde fiel in sich zusammen. Das Gericht Gottes brach herein. Gerettet wurden nur Noah und seine Familie.

Unsere Welt ist voller Gewalttat wie zur Zeit Noahs. Durch die Bibel warnt Gott auch uns: Das Gericht kommt! Wie Noah brauchen auch wir ein »Rettungsschiff«: allerdings keines aus Holz. Wir brauchen Jesus Christus. Er ist es, der uns von dem kommenden Zorn errettet. *wh*



Sind Sie schon in Sicherheit?



Bei Noahs Arche war es eines Tages zu spät!



Hesekiel 4,1-8



*Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht ...
Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart ...
»Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«*

Römer 1,16.17



Göttliche Gerechtigkeit

Sicher haben Sie auch schon einmal das Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit gesehen: die Göttin Dike, die eine Balkenwaage in der Hand hält. Damit soll symbolisch dargestellt werden, was ein Richter normalerweise tut: Er vergleicht eine Situation, z.B. eine Tat, mit dem Rechtsmaßstab, dem Gesetz. Genauso wie man ein Kilogramm Äpfel mit einem 1-Kilogramm-Gewichtsstein abwägt oder vergleicht.

Dieses Prinzip findet man auch in der Bibel. Nur muss man Folgendes bedenken: Leider glauben viele, die guten und die schlechten Taten müssten sich die Waage halten, um vor Gott gerade noch mit einem blauen Auge davonzukommen. Doch das ist ein fataler Irrtum. Es geht nicht um das Abwägen unserer Taten, sondern darum, dass sie mit der absoluten Gerechtigkeit Gottes verglichen werden. Liegt nur eine einzige Sünde – das kann eine Lüge oder auch nur ein schlechter Gedanke sein – auf »unserer« Seite, dann haben wir keine Chance mehr, dass unsere Waagschale sich senkt, auch wenn wir uns noch so sehr bemühen, Gutes zu tun. Unser »Gewicht« ist immer kleiner als das Normmaß, die Gerechtigkeit Gottes.

Das macht uns klar: Unsere Lage ist hoffnungslos, wenn nicht die frohe Botschaft, das Evangelium Gottes, da wäre. Dieses beinhaltet nämlich nicht weniger, als dass uns durch den Glauben an Jesus Christus Gottes Gerechtigkeit zugerechnet wird. Damit ist die Waage im Gleichgewicht. Fortan bestimmt dieser Glaube auch das Leben der Menschen, die diese Botschaft angenommen haben. Dies ist der Kern des Evangeliums von Jesus Christus und das große Thema in dem Brief an die Römer, aus dem unser Tagestext stammt. us



Ist diese Botschaft nicht wirklich großartig?



Der Versuch, mit guten Taten vor Gott aufwarten zu wollen, ist vergeblich.



Hesekiel 7,1-13

Donnerstag



*Ich mag nicht mehr – nicht ewig will ich leben!
Lass ab von mir! Meine Tage sind nur noch ein Hauch.*

Hiob 7,16



Hauptsache, keine Schmerzen ...!

»Vor dem Tod habe ich keine Angst, ich möchte nur keine Schmerzen haben.« Diese häufige Antwort schwer kranker Menschen, deren Lebensende in greifbare Nähe gerückt ist, drückt eines der elementarsten Bedürfnisse unseres Daseins aus. Der Wunsch auf ein Leben und Sterben ohne großes Leiden oder Siechtum ist in uns tief verwurzelt, und wir suchen nach Lösungen. Trotz des medizinischen Fortschritts scheint die Angst vor dem Sterben weit größer als die Angst vor dem Tod. Selbstmord erscheint sogar immer häufiger als Ausweg – die Suizidrate ist besonders bei älteren Menschen steigend. Das Verlangen eines Selbstbestimmungsrechts »bis zum Ende« hat die Diskussion um aktive Sterbehilfe entfacht. Aber ist am Ende wirklich »Schluss«?

Die Bibel bezeugt die Auferstehung der Toten, entweder zum ewigen Leben oder zum Gericht. Als Schlüsselereignis und Präzedenzfall, der für die Auferstehung aller Menschen bürgt, stuft sie die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein. Für dieses Ereignis gibt es Zeugen, sie haben den Auferstandenen gesehen; und auch das leere Grab und der nicht mehr auffindbare Leichnam Jesu bestätigen die Auferstehung von Jesus Christus. Wer also davon ausgeht, dass mit dem Tod alles vorbei ist und sozusagen als letzten Wunsch ein angenehmes Sterben ersehnt, für den wird es u. U. ein »böses Erwachen« geben, wenn er ohne Fürsprecher vor dem lebendigen Gott erscheinen und Rechenschaft über sein Leben abgeben muss.

Wer nicht vor seinem Tod seine Hoffnung auf Jesus, den Retter, gesetzt hat, der ist nach seinem Tod hoffnungslos verloren. pi



Wie denken Sie über das Sterben?



Nutzen Sie die Zeit vor dem Tod, um alles klar zu machen für die Ewigkeit nach dem Tod.



Hesekiel 7,19-27



*Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit,
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.*

Prediger 3,11



Die Frage nach der Ewigkeit

Da stehen sie am Sarg eines Freundes, eines lieben Bekannten. Man hat seine Begabungen, seine Ideen und seine gereifte Persönlichkeit geschätzt. Unwillkürlich fragt man sich: Ist jetzt wirklich alles vorbei, oder gibt es ein Weiterleben nach dem Tode? Gerade war er noch unter uns. Sollte das jetzt alles endgültig im Nichts versunken sein? Unmöglich! Aber wo ist unser Freund jetzt? Was kommt nach diesem Leben?

Sonderbar! Diese Frage wird gerne verdrängt. Wir durchleben sehr intensiv unser Heute. Wollen es genießen, uns vergnügen und freuen. Dabei ist uns der Gedanke an das Lebensende und die darauf folgende Ewigkeit unpassend. Atheisten kommen uns zu Hilfe und entwickeln Weltanschauungen, die uns beruhigen wollen, indem sie sagen: »Nach dem Tode ist alles aus!« Andere verdrängen die Frage nach der Ewigkeit völlig. Sie sind bis ins hohe Alter sehr beschäftigt und füllen ihr Leben mit intensivem Sorgen und Bemühen um vergängliche Dinge aus. Große Energie wenden sie auf, um zu beweisen, dass die wahre Erfüllung nur in dem irdischen Leben zu finden ist. Nach dem Motto: »Heute leben wir. Morgen sind wir tot!«

Gott aber hat jedem Menschen das Wissen um die Ewigkeit ins Herz gelegt. In der Stille bricht diese Frage immer wieder durch: »Was kommt nach diesem Leben?« Wir wollen ehrlich sein und uns dieser Frage heute stellen. Denn es hängt unendlich viel von der richtigen Antwort ab. Unsere Lebenszeit ist Entscheidungszeit für die Ewigkeit. Gleichgültigkeit oder Ablehnung gegenüber Jesus Christus bringen unweigerlich das ewige Gericht. Aber Annahme und Hingabe an den Retter sichern uns die ewige Seligkeit bei Gott. *la*



Schon alles klar?



Jedesmal, wenn wir Gottes Ruf ignorieren, werden wir schwerhöriger für seine Mahnungen, bis wir ganz taub sind.



Hesekiel 8,1-13

Samstag



*Ich preise dich darüber,
dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete
Weise gemacht bin.
Psalm 139,14*



Identitätskrise

Sabine ist zwölf Jahre. Die Gerichtsverhandlung erlebt sie wie einen Alptraum. Von den Eltern wurde sie nicht gefragt, ob sie mit der Scheidung einverstanden sei. Wenn sie entscheiden dürfte, müssten die Eltern sich wieder versöhnen. Sabine liebt Mutter und Vater. Heute wird entschieden, welcher Elternteil das Sorgerecht für sie erhält. Wie ein Keulenschlag trifft sie die Aussage des Vaters: »In der Zeit, in der ich das Kind gezeugt habe, hätte ich besser zehn Salatköpfe gepflanzt!«

Enttäuscht errechnet sie ihren Wert, der je nach Jahreszeit 5 bis 10 Euro beträgt.

Die Fragen: »Wer bin ich?« und »Wozu lebe ich?« verfolgen Sabine bis in die Nächte. Bin ich nur per Zufall oder gar als unerwünscht auf die Welt gekommen, dass man mich wie eine heiße Kartoffel einfach fallen lässt? Darf man mich einfach so lieblos wegstoßen? Oder bin ich tatsächlich nicht wert, dass mich jemand lieb hat? Immer tiefer versinkt sie ins Grübeln und in ein Loch der Einsamkeit und des Unwertgefühls.

Ach, wäre ich doch tot!

Claudia und Nadine besuchen wie Sabine das Städtische Gymnasium. Sie erleben hautnah diese Identitätskrise mit und sind tief betroffen über die notvolle Situation. In Gesprächen weisen sie Sabine auf Gott hin. Zaghafte beginnt Sabine zu begreifen, dass sie nicht Produkt des Zufalls, sondern von Gott gewollt ist (Psalm 139). Als ihr Schöpfer hat Gott sie auf erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht. Ihre verletzte, wunde Seele beginnt langsam zu heilen, als ihr klar wird: Gott hat mich lieb!

kr



Konnte Gott mir heute offene Augen für die Not meiner Mitmenschen geben?



Warum nicht heute einem Menschen zeigen, dass man sich für ihn interessiert!



Hesekiel 8,14-18



Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Lukas 15,24



Ist mein Konto schon aktiviert?

Schon zur Geburt bekommt der junge Erdenbürger ein Sparbuch. Die erste Einzahlung ist ein Geschenk der Bank, die sich über den neuen Kunden freut. Die Eltern nehmen das Geschenk gerne an. Trotzdem gibt es Konten, die später ungenutzt bleiben. Das erste Guthaben ist zwar vorhanden, aber es wird nie in Anspruch genommen. Das Konto führt ein Leben als Karteileiche, weil keine Umsätze darüber abgewickelt werden. Schade!

Dabei ist die Kontoführung sogar per Homebanking einfach und kostengünstig. Mit der Unterschrift unter die entsprechende Vereinbarung werden Monat für Monat Tausende von Konten für diesen Service freigeschaltet. Dem Kontoinhaber stehen jetzt alle Möglichkeiten offen. Leider werden einige Konten nie vom Kunden aktiviert.

Solche »toten Konten« gibt es nicht nur in Banken. Auch Gott ist davon betroffen. Denn er hat uns seinen geliebten Sohn auf diese Welt gesandt – und das ist weit mehr als ein Geschenkgutschein. Und Jesus Christus hat seinen Auftrag erfüllt. Er hat Gutes getan und uns den Charakter Gottes gezeigt. Doch vor allem hat er die Schuld, die uns von Gott trennt, aus dem Weg geräumt. Am Kreuz hat er mit seinem Tod stellvertretend für unsere Sünde bezahlt. Durch seine Tat können wir freigeschaltet werden für eine neue Verbindung zu Gott, dem Ursprung und Ziel allen Lebens. Doch es ist an uns, diese Verbindung zu aktivieren. Durch den Glauben und mein persönliches Gebet zu Jesus Christus wird der Kontakt zu Gott lebendig. Wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn, aus dem der heutige Vers stammt, führt die Umkehr zum himmlischen Vater vom Tod zum Leben – und zur Freude für beide Seiten. *dr*



Haben Sie die von Jesus Christus freigeschaltete Verbindung zu Gott schon persönlich in Anspruch genommen?



Wenn ja, dann halten Sie diese Verbindung täglich aktiv!



Psalm 69,1-22



O Land, Land, Land,
höre das Wort des HERRN!

Jeremia 22,29



Gottes Gnade – ein Platzregen?

»Mensch, geht's uns schlecht!«, so lautet der Tenor an den Stammtischen, wo bekanntlich mit Hingabe gejammert, kritisiert und rebelliert wird. Aber meckern und mosern wir nicht alle mit? Natürlich war es ein bisschen viel auf einmal. Nach den Lasten und Folgen der deutschen Wiedervereinigung, die für viele der »Knackpunkt« war, kam der traurig berühmte »11. September 2001«. Hinzu kamen die kriegerischen Auseinandersetzungen im Kosovo, in Afghanistan, am Golf ... Vielschichtige innenpolitische Probleme taten ein Übriges. Wie gut hatten wir es doch in den Jahren zuvor – durch Gottes Gnade. Wohlstand und Freiheit waren uns selbstverständlich. Aber vor allem hatten und haben wir Gottes Wort und die Freiheit der Verkündigung.

Schon 1524 stellte Luther in einem Schreiben an die Ratsherren der deutschen Städte fest, dass »das deutsche Land noch nie so viel von Gottes Wort gehört«. Dann mahnt er mit Nachdruck: »Liebe Deutsche, kauft, weil der Markt vor der Tür ist; sammelt ein, weil es scheint und gut Wetter ist; braucht Gottes Gnade und Wort, weil es da ist! Denn das sollt ihr wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Ihr Deutschen dürft nicht denken, dass ihr ihn ewig haben werdet; denn Undank und Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Drum greift zu und haltet zu, wer greifen und halten kann!« Aber was haben all die »Platzregen« bewirkt? Was ist aus Luthers Reformation geworden? Was aus allen groß angelegten Aktionen und viel versprechenden Bewegungen? War das »Jahr der Bibel« vielleicht nur ein Rummel um die Bibel? »O Land, Land!« Noch ist alles drin. »Greift zu, wer greifen kann! *ify*



Haben Sie Gottes »Regengüsse« in seinem Sinne genutzt?



Beherrigen Sie Luthers Mahnung! Sie gilt auch heute – und nicht nur für die Deutschen.



Hesekiel 10,1-7.18-22



*Lasst ab vom Menschen, in dessen Nase nur ein Hauch ist!
Denn wofür ist er zu achten?*

Jesaja 2,22



Wenn der andere »geht« ...

Da lief es wohl manchem eiskalt über den Rücken: eine Totenmaske! Im Auto! Aber Helga Löwitsch findet nichts dabei, das in Bronze erstarrte Gesicht ihres Mannes spazieren zu fahren. Sie nimmt die Maske sogar mit ins Bett! Im Dezember 2002 war der Schauspieler Klaus Löwitsch an Krebs gestorben. Doch die Witwe kommt nicht über den Tod ihres Lebensgefährten hinweg. »Klaus ist für mich nicht tot. Ich rede mit ihm, und er ist immer bei mir«, sagt sie. Und so begleitet »Klaus« sie überallhin. Siebenunddreißig Ehejahre sind ja auch eine lange Zeit, besonders in einem Metier, in dem kurzlebige Verbindungen normal sind. Aber wie verzweifelt muss ein Mensch sein, der sich an ein Stück Metall klammert! So treibt menschliche Verbundenheit manchmal seltsame Blüten und in ihrer stärksten Ausprägung wird sie zur Abgötterei. Wenn dem Geschöpf mehr Ehre erwiesen wird als dem Schöpfer, wird der/die »Angebetete« zum Götzen.

Ist uns eigentlich bewusst, dass Eltern, Kinder, Geschwister und Ehepartner Leihgaben Gottes sind, die er jederzeit zurückfordern kann? Darum dürfen wir nicht wie einen Besitz festhalten, was uns nicht gehört. Vielmehr sollte man sich im »Loslassen« üben; das gelingt aber nur, wenn wir Gott mehr lieben als Menschen. Hiob verlor auf einen Schlag seine zehn Kinder und konnte sagen: »Der Herr hat gegeben« und »genommen«. Christen wissen, dass der Tod nicht das Letzte ist. »Wenn der andere geht«, ist die Trennung nur vorübergehend, denn Jesus Christus hat gesagt: »Weil ich lebe, werdet auch ihr leben« (Johannes 14,19). Und er hat für alle, die an ihn glauben, eine Wohnung im Himmel bereitet (Johannes 14,2). Deshalb sehen sich Christen nie zum letzten Mal. ifv



Bedeutet Ihnen jemand »alles«?



Abhängigkeit von Gott macht frei von Menschen!



Hesekiel 11,14-25

Mittwoch



*Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kommen würde,
ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr?*

Johannes 18,4

Zu riskant!



Die gesetzlichen Vorschriften für Banken haben sich in den letzten Jahren deutlich verschärft. So kann ein Kreditberater heute nicht mehr alleine über eine höhere Kreditauszahlung entscheiden. Er kann zwar dem Kreditantrag zustimmen. Aber ohne eine zweite positive Stellungnahme eines Sachbearbeiters gilt der Darlehensantrag als abgelehnt. Verweigert der Sachbearbeiter seine Zustimmung, wird der Antrag noch einmal auf einer höheren Kompetenzebene vorgelegt. Allerdings müssen auch dort wieder sowohl die Berater- als auch die Sachbearbeiterseite zustimmen. Hält auch der Sachbearbeiter der übergeordneten Ebene den Kredit für zu riskant, muss das Darlehen endgültig abgelehnt werden. Zu diesem Verfahren gibt es nur eine Ausnahme: Der Vorstand darf den Antrag auch ohne die Zustimmung der Sachbearbeitung genehmigen – trägt dann aber auch die Verantwortung für die Folgen.

Manchmal stelle ich mir vor, wie es im Himmel gewesen ist, als Gott seinen Sohn auf diese Welt gesandt hat. Hätte es dort eine solche Regel gegeben, so hätte ein Heer von Engeln den Plan abgelehnt. Sie hätten auf die Risiken hingewiesen; auf die Ablehnung, die man dem Sohn Gottes auf der Erde entgegenbringen würde; auf die Qualen, die Jesus am Kreuz zu erdulden hätte.

Aber mit seiner Kompetenz als Sohn Gottes sagt Jesus: Ich kenne die Risiken. Ich weiß, was mir begegnen wird. Aber ich will gehen und mich für sie opfern. Denn es ist die letzte, die einzige Chance für die Menschen. Wie unvorstellbar groß muss die Liebe des Herrn Jesus zu uns Menschen sein, wenn er trotz seines Wissens um die Folgen um unsertwillen diesem Weg zustimmt!?

dr



Wie reagieren Sie auf diese Liebe?



Die Erlösung des Menschen ist allerhöchste »Chefsache«!



Hesekiel 17,1-24



Vor grauem Haar sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren, und du sollst dich fürchten vor deinem Gott. Ich bin der HERR.

3. Mose 19,32



Tätige Achtung

Eine ältere behinderte Dame erzählt: »Neulich habe ich etwas erlebt! Das zeigte mir wieder mal, wie verschieden die Leute uns Alte behandeln. Ich war im Kaufhaus. Beim Verlassen der Rolltreppe rutschte mir mein Stock aus der Hand und ich fiel hin. Hinter mir fuhr ein Ehepaar ebenfalls abwärts, beide nicht viel jünger als ich. Beim Ende der Rolltreppe angekommen, sagte die Frau ärgerlich: ›Muss die sich nun gerade hier hinlegen!‹ Beide stiegen über mich hinweg und gingen eilig weiter. Nach ihnen kamen drei Jugendliche, ein Mädchen und zwei junge Männer. Sie blieben stehen, halfen mir auf und führten mich zu einer Bank, wo ich mich setzen konnte. Einer der jungen Männer sammelte meine verstreuten Sachen wieder in meine Tasche, der andere lief los, um mir ein Glas Wasser zu holen. Das Mädchen nahm mich in den Arm und fragte, ob sie den Notarzt rufen solle. Ich winkte ab, bat aber, mir ein Taxi zu besorgen. Alle drei warteten, bis der Wagen kam, brachten mich dort hin, verabschiedeten sich dann und wünschten mir gute Besserung. Solche jungen Leute gibt es also auch heute noch!«

Wie gut, dass es solche Hilfsbereiten auch heute noch gibt, junge, aber auch ältere. Menschen, die sich um die Alten kümmern, weil diese Hilfe, Zuwendung und Achtung brauchen, auch wenn sie nicht behindert sind.

Gott liegt es sehr am Herzen, dass die Alten nicht als lästige Mitbürger angesehen werden, die man notgedrungen betreuen muss. Sie sollen vielmehr geehrt werden, nicht nur gelegentlich mit ein paar wohltonenden Worten, sondern mit liebevoller Zuwendung. wi



Was wünschen Sie sich für Ihre alten Tage, wie andere Sie dann behandeln sollen?



Nehmen Sie sich vor, so bald wie möglich einen Älteren spüren zu lassen, dass er Ihnen etwas bedeutet.



Hesekiel 18,1-3.20-32

Freitag



*Sei still dem HERRN und harre auf ihn!
 Entrüste dich nicht über den, dessen Weg gelingt! ...
 Es führt nur zum Bösen.
 Psalm 37,7f.*



Blinder Hass

Dass gerade der Einsatz für den Frieden oft mit Todesschüssen beantwortet wird, musste auch der israelische Ministerpräsident Yitzak Rabin (1922-1995) erfahren, als er heute vor zehn Jahren bei einer Friedenskundgebung von einem Studenten ermordet wurde. Was veranlasst einen jungen Menschen, einen Mann zu ermorden, der noch als Generalstabschef im Sechs-Tage-Krieg von 1967 wesentlich zum Sieg Israels beigetragen hatte, als Politiker aber später beharrlich für den Frieden mit den Arabern eintrat und 1994 dafür den Friedensnobelpreis erhalten hatte?

Es ist der blinde Hass auf einen Menschen, der nach der Meinung des Attentäters eine falsche Politik betreibt und deshalb aus dem Weg geräumt werden muss. Dabei übersieht der Mörder, dass Gottes Verheißungen dem Friedensstifter, nicht aber dem Gewalttäter gelten. Ob die Friedenspolitik Rabins im Interesse Israels richtig war, spielt dabei keine Rolle; es blieb abzuwarten, was Gott aus den Bemühungen Rabins gemacht hätte. Ihm, der sein irdisches Volk über Jahrtausende bewahrt hat, war und ist auch im Blick auf die Zukunft zu vertrauen. Gottes Handeln in der Weltpolitik durch Mord vorgreifen zu wollen, ist deshalb nutzlos und stürzt den voreiligen Täter in schwere Schuld vor Gott und Menschen. Und darum warnt Gott in seinem Wort vor eigenmächtiger Rache und Gewalt. Wer aber durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung seiner Schuld erlangt hat und auf Gottes Führung vertraut, der vermag auch den, der nach seiner Meinung falsch handelt, mit Gelassenheit zu ertragen, ja, ihn sogar zu lieben. jo



Wie reagieren Sie auf Handlungsweisen, die Sie für schädlich halten?



Man kann Böses nicht durch Böses vertreiben.



Hesekiel 20,1-17



Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tod!

1. Samuel 20,3



Zwar ungeplant, aber unausweichlich

Noch spät abends klingelt es an der Tür. Die Eheleute sehen sich an: »So spät, wer kann das noch sein?« Der Mann öffnet. Draußen steht ein Polizeibeamter. »Sind Sie Herr ...?«, fragt er. Als der Mann bejaht, will der Beamte wissen: »Haben Sie einen Sohn mit Namen ...?« – »Ja, ist was mit ihm?«, fragt der Mann und bittet den Beamten herein. Dieser sucht sichtlich nach Worten und sagt schließlich: »Ihr Sohn ist verunglückt – tödlich.« Die Frau schreit gellend: »Nein! Das kann nicht wahr sein!« Ihr Mann sucht nach einem Halt und muss sich setzen. Ihr einziger Sohn, gerade 19 Jahre alt, vor drei Stunden noch bei ihnen – er sollte nie mehr wiederkommen?

Ja, es ist wahr, jeder weiß es, und ein Blick in die Todesanzeigen bestätigt es: Nicht nur alte Menschen sterben. Es sterben Säuglinge, Kinder, Jugendliche und Männer und Frauen in der sogenannten Blüte ihres Lebens. »Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tod!« David, der spätere König Israels, sprach die Worte unseres Tagesverses als er noch nicht dreißig Jahre alt war. Solche nüchterne Einsicht zu haben ist ein Geschenk. Denn niemand von uns weiß den Tag seines Todes, jeder weiß nur, dass dieser Tag einmal kommen wird. Und wer sich rechtzeitig darauf vorbereitet, kann diesem Tag entkrampft und sogar froh entgegensehen. Worin die Vorbereitung besteht? – Schon hier und heute in einer bewussten persönlichen Entscheidung sein Leben und Sterben in die Hand Jesu Christi legen, des Sohnes Gottes, der für uns gestorben und auferstanden ist, damit wir auch nach unserem Tode mit ihm ewig leben können. wi



Was habe ich schon im Blick auf meinen Tod geregelt?



Das wichtigste »Testament« besteht darin, die Verfügungsmacht über mein Leben auf Gott zu übertragen.



Hesekiel 20,30-44



»Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht,
was sie tun.« Sie aber verteilten seine Kleider.

Lukas 23,34



Ein lumpiges Hemd für den Kanzler

November 2002: Christian Stein aus Schwerte rief dazu auf, Bundeskanzler Schröder das »letzte Hemd« zu schicken. Der 36-Jährige kam auf die Idee, nachdem die Regierung das »Sparpaket« beschlossen hatte. Stein schrieb frustriert im Internet: »Die wollen wirklich unser letztes Hemd. Und das sollen sie auch haben.« Er verfasste einen Kettenbrief mit dem Aufruf: »Macht alle mit! Jeder wird doch ein altes Hemd haben, welches er nicht mehr braucht.« Die Resonanz auf seine Aktion war überwältigend. Mehr als 40.000 Hemden landeten im Kanzleramt. Aber auch wenn sich Stein im Unterhemd fotografieren ließ, ist es sehr fraglich, ob eines der eingeschickten Hemden tatsächlich ein »letztes Hemd« war.

Das Ganze erinnert mich an eine andere Begebenheit: »Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider und machten vier Teile ... und auch das Untergewand. Das Untergewand (sein wirklich letztes Hemd) aber war ohne Naht, von oben an durchgewebt« (Johannes 19,23). Jesus Christus, der sich im Himmel in Licht hüllte wie in ein Gewand (Psalm 104,2) kam nicht wie Bischof St. Martin, um uns lediglich einen Fetzen seiner Herrlichkeit abzuschneiden. Er überließ uns auch keine abgetragenen Schrankhüter. Er gab für uns nicht nur sein buchstäblich »letztes Hemd« – sein nahtloses Untergewand. Er gab sogar sein Leben hin. Völlig nackt ließ er sich ans Kreuz schlagen. Er möchte unsere Vergehen »decken«, damit wir nicht nackt und bloß vor Gott stehen müssen. Jeder, der seine Bedürftigkeit und Sünde eingesteht und Gott bekennt, wird von der stellvertretenden Liebe Jesu Christi völlig eingehüllt. fe



Haben Sie gewusst, dass schon 1000 v. Chr. das Rauben der Kleider des Gekreuzigten vorausgesagt wurde? (Schlagen sie nach in Psalm 22,19!)



Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck- und Ehrenkleid. Darin kann ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.



Psalm 69,30-37



*Und Jesus fragte seine Jünger:
»Für wen halten mich die Leute eigentlich?«*

Matthäus 16,13



Einmal Mäuschen spielen!

Sie haben sich um eine lukrative Stelle beworben. Die Sache läuft gut. Ein anderer Bewerber und Sie sind in die engere Wahl gekommen und vorgeladen worden. Gerade haben Sie sich der Geschäftsleitung vorgestellt und warten im Vorzimmer auf die Entscheidung. Ich bin überzeugt, jetzt würden Sie gerne einmal Mäuschen spielen, um unbemerkt mitzubekommen, welchen Eindruck Sie bei diesem Gespräch hinterlassen haben. Es lässt uns nicht kalt, wie andere Menschen über uns denken und urteilen. Diese Neugierde kannten bereits Herrscher vor vielen Jahren, die sich als einfache Bürger unter das Volk mischten, um die Meinung der Untergebenen zu erfahren.

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Schweigend gehen sie nebeneinander. Plötzlich unterbricht Jesus Christus die Stille und fragt: »Für wen halten mich die Leute eigentlich?« Und die Antwort der Jünger: »Man hält dich für Johannes den Täufer, Elia, Jeremia oder für einen anderen Propheten.« Erneut Stille. Kein Kommentar Jesu. Plötzlich eine zweite Frage: »Und für wen haltet ihr mich?« Die Meinung der Masse hätte Jesus eigentlich schmeicheln müssen – wurde er doch mit den bedeutendsten geistlichen Größen in einem Atemzug genannt. Aber die Einschätzung der Leute ging letztlich am Wesentlichen, an seiner göttlichen Menschwerdung vorbei. Die entscheidende Frage: »Und für wen haltet ihr mich?«, zeigte den Jüngern und auch uns Menschen des 21. Jahrhunderts, mit wem wir es zu tun haben!

Petrus sagt nämlich: »Du bist Christus, der von Gott verheißene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!«

rg



Was würden Sie antworten?



Petrus wusste Bescheid!



Hesekiel 33,10-20



*Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es
durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott,
indem er seinen eigenen Sohn für die Sünde sandte ...*

Römer 8,3



Prozentrechnen

In meinem Beruf habe ich täglich mit einer tollen Erfindung der Mathematiker zu tun – dem Prozentrechnen. Wenn beispielsweise ein Kunde bereit ist, uns ein Kapital von 20.000 Euro für 5 Jahre zu überlassen, so erhält er jährlich einen Zins von sagen wir mal 3,5% und außerdem die Garantie, dass er nach den 5 Jahren sein Kapital zu 100% zurück erhält.

Das Prozentrechnen hilft mir manchmal auch bei der Beantwortung der einen oder anderen kniffligen Glaubensfrage.

So z.B. als ich mit einem Kollegen über das Problem der Erbsünde sprach. Die Konsequenz aus diesem Problem beschreibt Paulus in seinem Brief an die Römer wie folgt: »Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.« Irgendwie war das meinem Kollegen zu krass ausgedrückt. Ich fragte ihn, ob er denn so gut und gerecht wie Gott sei. Er musste zugeben, dass das nicht der Fall war. »Nun gut«, meinte ich, »lass uns Gott 100% geben. Dem Kindermörder geben wir 5%; Mutter Theresa ist schon ziemlich gut – sie bekommt 90%. Du bist kein schlechter Kerl, du versuchst Menschen zu helfen, also erhältst du 70%. Demnach bleibt auch bei den Besten eine Differenz, die dazu führt, dass wir Gottes Maßstäben nie entsprechen werden und deshalb verloren sind.«

»Okay, jetzt habe ich's kapiert«, meinte mein Kollege, »ich kann mich noch so anstrengen, gut zu sein, ich werde nie Gottes vollkommenen Maßstab erreichen. Jetzt verstehe ich, warum auch ich deinen Jesus brauche.«

vwk



Was hält sie noch davon ab, Gottes Angebot auf 100% Gerechtigkeit durch seine Gnade anzunehmen?



Gott liebt es, unvollkommene Sünder vollkommen zu machen.



Hesekiel 33,21-22.30-33



Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.

Römer 3,10-12



Die Kehrseite des »Arbeiterparadieses«

Das Herz schlägt ihm bis zum Hals. Im Schutz der Dunkelheit schleicht er durch die Sperrzone. Jeder Kontakt zu Menschen kann jetzt tödlich sein. Dann sieht er ihn endlich vor sich. In einigen Hundert Meter Entfernung steht er, hell erleuchtet, fast schon friedlich wirkend – der Grenzzaun. Die Gedanken rasen ihm durch den Kopf – ist es wirklich der letzte Ausweg? Was passiert mit den Angehörigen, wenn er in den Westen flieht? Nein, die Sache ist entschieden. Er rennt los, der Freiheit entgegen. Dann geht alles rasend schnell. Er hört, wie Hunde bellen und eine Sirene anfängt zu heulen. Soldaten rufen. Gleich hat er es geschafft. Doch dann hört er das Pfeifen von Kugeln um sich herum und spürt einen stechenden Schmerz. Dann wird es dunkel in ihm ...

Bis Ende 1989 starben über 300 Menschen an der innerdeutschen Grenze und etwa 200 an den Grenzanlagen um West-Berlin. Dann endete die Geschichte des sogenannten Arbeiterparadieses mit dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten. Warum sind alle Versuche, ein Paradies auf der Erde für die Menschen zu schaffen, zum Scheitern verurteilt? Das Problem sind nicht die zum Teil gut gemeinten ideologischen Ansätze. Das Hauptproblem ist der Mensch. Die Beschreibung Gottes über den Menschen ist: das Innere des menschlichen Herzens ist böse – hier liegt die Ursache für vieles Leid auf der Erde und auch für die vergeblichen Bemühungen, es zu verbessern. Doch Gott lässt uns mit unserem Problem nicht allein. Er will uns durch seinen Sohn Jesus Christus helfen: eine Veränderung von innen heraus. Er möchte unser Herz mit seiner Liebe und Weisheit füllen. Nehmen wir doch dieses Angebot an! *koe*



Versuchen Sie auch aus eigener Kraft das Paradies zu schaffen?



Sich von Gott verändern lassen und das Paradies erleben – nur so geht es.



Hesekiel 34,1-16



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen.*

Psalm 90,12



Echte Lebensziele

Das Vorstellungsgespräch dauerte schon eineinhalb Stunden. Es ging um eine Schlüsselposition, die in unserem Haus zu besetzen war. Der Bewerber konnte bereits eine ansehnliche Karriere vorweisen. Er hatte sich bisher bravourös geschlagen und alle Fragen zu unserer Zufriedenheit beantwortet.

Zum Schluss eines solchen Gesprächs stelle ich den Bewerbern gerne noch folgende Frage: »Stellen Sie sich vor, Sie müssten morgen früh an Ihrem Grab Ihren eigenen Nachruf halten. Was hätten Sie zu sagen?«

Zugegeben, diese Frage ist schon etwas ungewöhnlich für ein Einstellungsgespräch. Auch unser Bewerber zuckte merklich zusammen. Die bisherige Selbstsicherheit war mit einem Schlag verfliegen.

Ja, was nützt es, das Leben und die Karriere bis ins Letzte zu planen und doch keine Lebensziele zu haben, die über den Tod hinaus Gültigkeit behalten? Mit Erschrecken muss ich feststellen, dass sonst intelligente und vorausschauende Menschen die Frage nach dem Lebenssinn völlig verdrängen. Man lebt von Jahr zu Jahr, von Beförderung zu Beförderung, man lebt dafür, dass alles schöner und besser werden muss, man hat Geld und Gut angehäuft, so als ob alles so weiterginge, obwohl ein einziges Diagnosegespräch mit unserem Arzt alles zunichte machen kann. Was wir auf die hohe Kante legen, fällt doch mit ins Grab. Ich finde diesen Vers aus dem Psalm Moses, eines der tiefstinnigsten Gebete der Bibel: »Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.« Da steht nicht, auf dass wir einen Schrecken bekommen, in Angst und Panik geraten, nein – klug werden heißt: Gott in die Rechnung des Lebens einkalkulieren, mein Leben auf Ewigkeit programmieren. *wk*



Wie würde Ihr Nachruf aussehen?



Sinnvoll Leben heißt im Licht der Ewigkeit leben.



Hesekiel 34,23-31



*Ihr Männer, liebt eure Frauen,
wie auch der Christus die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben hat!*

Epheser 5,25



Ehe der dritten Klasse

Eine feierliche und erwartungsvolle Stille erfüllt den Raum. Das Brautpaar hat Platz genommen. Als in der Trauansprache dem Paar eine Ehe der dritten Klasse gewünscht wird, sieht man in erstaunte Gesichter. Die Zuhörer sind hellwach. Wieso eine Ehe der dritten Klasse? Wünschen doch alle Verwandten und Freunde den beiden eine erstklassige Ehe. In der Ansprache werden die Ehen in drei Klassen eingeteilt.

Danach gehören in die Kategorie 1 Ehen, die *gegeneinander* geführt werden. Typisch für diese Ehen ist, dass keine Gelegenheit ungenutzt bleibt, um dem Partner seine Fehler und Schwächen vorzuhalten.

Die Ehe der 2. Klasse verläuft im Vergleich zur ersten harmlos. Beide Ehepartner leben *nebeneinander* her. Es gibt keine Konflikte. Man geht sich aus dem Weg und spricht nur das Nötigste miteinander. Jeder führt sein »eigenes« Leben. Wenn man auch nichts gegen seinen Partner hat, für ihn empfindet man ebenfalls nichts.

Ehen der dritten Stufe werden *miteinander* – besser noch *füreinander* – geführt. Jeder Ehepartner ist auf das Wohlergehen des anderen bedacht. Tägliches Ziel: meine Frau/meinen Mann zu erfreuen. Ihr/ihm meine Liebe erleben zu lassen. Das junge Paar geht nach draußen. Noch ist es sich ganz sicher: Etwas anderes als eine Ehe der dritten Klasse kommt für uns niemals in Frage. – Wir wünschen es ihnen!

Liebe ist mehr als ein Gefühl. Jesus ist der Maßstab. Diese Liebe ist grenzenlos und bereit, sich selbst zu geben. Jesus Christus will in dem Ehebund der Dritte sein. Lassen wir uns von ihm liebevoll korrigieren, damit unsere Ehen ein herzliches Füreinander bleiben bzw. werden? *kr*



Womit könnten Sie heute Ihrem Ehepartner Ihre Liebe zeigen?



Man muss immer wachsam sein, damit man nicht gleichgültig nebeneinander her lebt.



Hesekiel 36,1-15

Samstag



Bei den Ungläubigen hat der Gott dieser Welt (Satan) den Sinn verblendet, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.

2. Korinther 4,4

Der sechste Sinn



Beim Frühstück bemerkt unsere sechsjährige Tochter: »Isa hat gestern so etwas Komisches von ihren fünf Gefühlen erzählt.« »Du meinst bestimmt die fünf Sinne,« sage ich. Und bald entwickelt sich ein interessantes Gespräch darüber, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen. Eigentlich ein passendes Thema am Frühstückstisch. Wie können wir mit geschlossenen Augen den Honig vom Käse unterscheiden? Am allerbesten mit der Zunge; sie ist unser Geschmacksorgan. Wie finden wir die Butter auf dem Tisch? Natürlich zuerst mit den Augen; mit denen können wir sehen. Mit den Ohren hören wir, wenn etwas herunterfällt. Und woher weiß ich, dass gerade jemand in der Küche Kaffee kocht? Das stelle ich mit der Nase, dem Riechorgan, fest. Nun fehlt noch eines; das hat mit unserem größten Organ zu tun: Wir können fühlen! Überall auf der Körperoberfläche können wir mit unserer Haut die verschiedensten Berührungen wahrnehmen.

Wie wunderbar hat Gott das alles eingerichtet! Über ein kompliziertes Geflecht von Nervenfasern werden alle Sinneseindrücke blitzschnell an das Gehirn weitergeleitet. Dadurch können wir die Umwelt und unsere Mitmenschen bewusst erfahren und mit ihnen in Kontakt treten.

Spät abends nach dem letzten Dankgebet liege ich müde im Bett. Alles ist dunkel und still. Warum habe ich eigentlich gerade eben gebetet? Während des ganzen Tages habe ich auch Gottes Nähe erfahren und bin mit ihm in Kontakt getreten. Eigenartig, die Beziehung zu Gott, meinem Herrn, empfinde ich genau so real wie alles andere in meinem Alltagsleben – vielleicht noch viel mehr!

mö



Kann es nicht sein, dass Gott real ist, auch wenn ihn meine fünf Sinne nicht erfassen können?



»Ich glaube nur an das, was ich sehe!« – Wer so glaubt, unterliegt der größten Täuschung, die es gibt!



Hesekiel 36,16-32



*Jeder Mann, der betet oder weissagt
und dabei etwas auf dem Haupt hat,
entehrt sein Haupt.*

1. Korinther 11,4



Hut ab zum Gebet!

Es war Volkstrauertag, und ich war als Soldat zur Kranzniederlegung an einem Kriegerdenkmal eingeteilt. So stand ich an diesem Vormittag fein herausgeputzt in meiner Uniform als einer der beiden Kranzträger vor der an der Zeremonie beteiligten Öffentlichkeit. Ein Geistlicher der örtlichen Kirchengemeinde hielt an diesem Tag und den Anlass der Zeremonie würdigende Rede. Anschließend sagte er: »Wir wollen beten.«

Wie ich es gewohnt war, faltete ich dazu meine Hände und neigte meinen Kopf. Plötzlich hörte ich von dem hinter dem Kranz stehenden Offizier einen leisen, aber sehr energischen Befehl: »Hut ab!« Es dauerte einen Moment bis ich begriff: Der meint mich! Schnell nahm ich mein Barett vom Kopf und bemühte mich, diesen Fehler möglichst unauffällig zu korrigieren. Ich hatte ganz vergessen, dass wir als Soldaten beim Gebet unsere Kopfbedeckung abnehmen mussten.

»Wie recht der Offizier doch hat!«, dachte ich. Ob er wohl weiß, warum Männer beim Beten keine Kopfbedeckung tragen sollen? Natürlich, er kennt die Militärvorschriften viel genauer als ein gewöhnlicher Wehrpflichtiger, wie ich einer war, aber ob er auch weiß, warum das so in der Militärvorschrift steht? Hat diese Anweisung ihren Ursprung nicht in der Bibel? Wenn ja, dann geht es bei dieser schlichten Anweisung um nichts Geringeres als um eine Ehrenbezeugung vor dem Gott, dem allein alle Ehre zukommt.

Wie unendlich viel wichtiger als eine Militärvorschrift ist doch die Ehre Gottes! Und doch – wie wenig denken wir darüber nach! *hg*



Kann man Ihnen die Ehrfurcht vor Gott im täglichen Leben abspüren?



Gottes Ehre muss unser Denken und Handeln bestimmen.



Psalm 33

Montag



*Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben,
wer sie aber bekennt und lässt,
den wird die Barmherzigkeit Gottes umfassen.*

Sprüche 28,13

Gott will uns vergeben



Schon bei Kindern kann man es beobachten. Wenn sie etwas kapputt gemacht haben, ist oft die erste Reaktion, dies vor anderen zu verbergen. Hat so ein Versteckspiel erst einmal begonnen, stellt sich unweigerlich auch die Angst ein, dass alles ans Licht kommt. Wir verbergen unser Versagen, unsere Schuld, weil wir den Schaden, der daraus entsteht, nicht beheben können. Auf lange Sicht ist aber der andere Weg – Eingestehen und Vergebung in Anspruch nehmen – besser, sowohl für uns selbst, als auch für andere. Das fängt damit an, dass wir begreifen, was eigentlich Vergebung ist. Mit welchen uns geläufigen Bildern könnten wir sie vergleichen? Vergebung ist

- wie eine Kassette, die gelöscht wird;
- wie eine neu formatierte Festplatte beim Computer;
- wie das Begleichen einer für mich unbezahlbaren Rechnung;
- wie das rechtzeitige Entfernen einer tödlichen Krebsgeschwulst;
- wie das Durchatmen in frischer Luft;
- wie Luft holen nach langem Tauchen;
- wie ein neues Heft anfangen;
- wie das Bewässern einer Wüste;
- wie ein weitgeöffnetes Tor zu einem Neuanfang.

So will uns auch Gott unsere Schuld vergeben. Der stellvertretende Tod Jesu am Kreuz erwirkt mir die Vergebung meiner Schuld vor Gott. Die Bibel sagt: »In Jesus Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut, das ist die Vergebung der Sünden«. Es kann nur eine angemessene Antwort auf das geben, was Jesus für mich getan hat: Seine Erlösung annehmen und ihm mit meinem ganzen Leben danken, das ich noch zur Verfügung habe. *bl*



Nehmen Sie die Chance wahr und die Vergebung Gottes an?



Es gibt keinen besseren Zweck für mein Leben, als Gott zu ehren.



Hesekiel 37,1-14



Dieser mein Sohn ... war verloren und ist gefunden worden.

Lukas 15,24

Wieder zu Hause



Ich ging noch nicht zur Schule. Aber das Hinweisschild »Zoo« hatte ich erkannt. Ich drängte mich zielstrebig an allen Leuten vorbei. Dass ich dabei meine Eltern verloren hatte, war mir erst bewusst, als ich an der Kasse stand und nicht bezahlen konnte. Jetzt ging die Suche los. Freundliche Leute schnappten mich auf und brachten mich zur Polizeistation. Heulend nannte ich meinen Namen und erzählte mein Vorhaben. – Und meine Eltern? Sie hatten inzwischen den ganzen Zoo durchlaufen und nach mir gesucht. Als wir uns am späten Nachmittag dann schließlich fanden, war die Freude groß. Keine Vorwürfe, stattdessen Freudentränen. Der verlorene Sohn war wiedergefunden.

»Adam, wo bist du?«, war der traurige und liebevolle Ruf Gottes nach dem in Sünde geratenen Menschen im Paradies. Seitdem sucht und ruft Gott nach seinen heimatlosen Geschöpfen. Er weiß um die Aussichtslosigkeit unserer Lage. Uns ist sie vielleicht nicht bewusst. Wir leben vergnügt und empfinden unsere Verlorenheit nicht. Gott aber weiß um unsere Sehnsucht nach Glück und Geborgenheit. Er weiß, wie schaurig und furchtbar die hereinbrechende Nacht des Lebens sein wird, wenn es in unserer letzten Stunde nicht nach Hause geht. Deshalb sandte er seinen Sohn. Er kam, um uns die Rückkehr ins Vaterhaus zu ermöglichen. Er gab alles dafür hin. Sein Leben setzte er ein. Er stieg an unserer Stelle hinab in den Abgrund der Hölle, um uns diese ewigen Qualen zu ersparen. Nun ist der Weg in die Arme Gottes frei. Wir dürfen kommen, so wie wir sind.

Es gibt nichts Schöneres in diesem Leben, als nach Hause zu kommen. Gott sei Dank! Ich durfte kommen. *la*



Und Sie?



Der Vater wartet!



Hesekiel 37,15-28



... vom Himmel her ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf,
welches mich und die, die mit mir reisten, umstrahlte.

Apostelgeschichte 26,13

Eine Kehrtwendung um 180 Grad



Das war ein Erlebnis. Saulus war auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus. Er hatte Briefe vom Hohenpriester und seinen Mitarbeitern bei sich. Nach seiner Meinung gab es seit längerer Zeit ein Übel in Israel: Menschen, die sagten, Jesus aus Nazareth sei der Christus, der Messias, der Juden. Sie sagten sogar, dass er aus den Toten auferstanden sei. Das fand er gotteslästerlich, darum durften solche Menschen nach seiner Ansicht nicht am Leben bleiben. So verfolgte er sie, warf sie ins Gefängnis, und wenn es irgend ging, tötete er sie. Darum war er auch diesmal unterwegs nach Damaskus, um dort die »Christen« zu verfolgen.

Und dann geschah es: Mitten am Tag sah er ein Licht, das heller strahlte als die Sonne. Er wurde völlig geblendet und fiel zu Boden. Wir wissen, dass es kein Mensch schafft, in die Sonne zu schauen. Und hier war ein Licht, heller als die Sonne: Jesus stand plötzlich vor ihm. Seine Herrlichkeit und Größe – dieses »Licht« – warf ihn zu Boden.

Stellen wir uns das Geschehen einmal ganz realistisch vor! Wir schauen in ein Licht, das heller strahlt als die Sonne. Da kann man doch nur blind werden. Und genau das geschah. Seine Begleiter mussten Saulus auf die Beine helfen und in die Stadt geleiten. Dort saß er drei Tage lang in kompletter Blindheit. Was wird er wohl gedacht haben? Ständig hörte er die Stimme: »Ich bin Jesus, den du verfolgst.« Und wieder: »Ich bin Jesus, den du verfolgst.« Dieser Jesus war also nicht tot. Saulus hatte sich geirrt!

Durch dies offensichtliche Eingreifen Gottes Christ geworden, dauerte es nicht lange, bis er überall bezeugte: Jesus Christus ist der Sohn Gottes! Eine Begegnung mit Jesus Christus ändert eben alles. *wh*



Was bedeutet Ihnen Jesus Christus?



Bitten Sie ihn um eine Begegnung!



Hesekiel 40,1-16



*Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.*

Markus 13,31



Wenn Gott die Feder führt ...

Das darf ja wohl nicht wahr sein! »Volkskunst« statt Volksgunst! Einen fehlerlosen Text hatte ich abgeliefert, aber die Texterfassung in der Redaktion hat mal wieder ... Natürlich gibt es Schlimmeres: Postamt statt Postament zum Beispiel oder Badezuber statt Budenzauber. Und wer wüsste nicht, dass bei der Zeitung massenhaft Buchstaben zum Einsatz kommen, die oft unter Zeitdruck in Position gebracht werden. Aber Fehler bleibt Fehler und jeder ist einer zu viel. Ein sonst tüchtiger Kollege leistete sich auch noch die Feststellung, dass Fehler zur Tageszeitung gehören. Und ein anderer vertritt die Ansicht: »Hauptsache, man weiß, was gemeint ist.« Ja, wenn man es nur immer wüsste!

Da denke ich an die Bibel. Was wäre aus ihr geworden, wenn man sie mit solcher Einstellung übersetzt und vervielfältigt hätte? Das uns seit fast 2000 Jahren überlieferte Werk wurde in einem Zeitraum von über 1500 Jahren geschrieben und bis heute in rund 2400 Sprachen übersetzt. Dabei öffnete nicht nur die Übersetzungsarbeit (aus Hebräisch/Aramäisch und Griechisch) der Möglichkeit von Fehlern Tür und Tor, sondern auch die Vervielfältigung, die bis zur Erfindung der Druckpresse durch manuelle Abschrift geschah. Und immer gab es Bestrebungen, das Wort Gottes zu untergraben, zu verfälschen und aus der Welt zu schaffen. Aber die Bibel hat alle diese Angriffe unbeschadet überstanden und wird auch alle ihre Gegner überleben. Der heutige Bibelleser darf wissen, dass seine Bibel bis ins Detail der Urfassung entspricht. Und das nicht nur wegen der Gewissenhaftigkeit der Schreiber, Übersetzer und Vervielfältiger, sondern weil Gott »die Feder führte« und über seinem Wort gewacht hat. *ifv*



Haben Sie noch Vorbehalte gegen die Bibel?



Misstrauen Sie lieber den Bibelkritikern!



Hesekiel 43,1-12

Freitag



*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.*

Hebräer 3,7



Bewusstes Leben verlangt eine Entscheidung

Auf dem Weg durch New York kamen Anfang des Jahres 1900 zwei arme Juden, Einwanderer aus Russland, an einem »Laden« vorbei. Die beiden wurden von einem jungen Mann angesprochen und eingeladen, einzutreten. Es stellte sich heraus, dass es kein Laden, sondern ein Versammlungsraum von Juden war, die an Jesus, als den verheißenen Messias ihres Volkes, glaubten. Heute sind sie als Judenchristen, d.h. als Christen jüdischer Abstammung bekannt. Die beiden Eingetretenen hörten eine einfache Predigt und Erlebnisberichte anwesender Juden. Einer der beiden war von der Predigt angesprochen und beschloss das Neue Testament, das er geschenkt bekommen hatte, zu lesen. Da er Jude war, kostete es ihn eine große Überwindung, denn er hatte gelernt, dieses Buch, das von Jesus dem Sohn Gottes redet, zu hassen. Aber Abraham Silberstein, so hieß der Emigrant, wurde von dem Bericht über das Leben und Sterben Jesu so in seinem Herzen getroffen, dass er sein Leben ganz in die Hände Jesu legte und ihn als Sohn Gottes und seinen Herrn anerkannte. Er wurde der größte Judenmissionar Amerikas.

Der andere Emigrant wollte von Jesus nichts wissen. Er lehnte ihn ab und verharrte in seiner atheistischen Haltung. Lew Bronstein, so hieß er, beschloss, als Revolutionär für die Befreiung Russlands zu kämpfen. Er kehrte vor der Oktoberrevolution wieder nach Russland zurück und kämpfte unter dem Namen Trotzki an der Seite Lenins. Er fiel später in Ungnade und musste erneut ins Exil gehen. Am 21.8.1940 wurde Trotzki in Ciudad de Mexico ermordet. Beide standen damals in New York vor der gleichen Entscheidung. Silberstein hatte sich für Jesus entschieden. *fa*



Habe ich die richtige Entscheidung in Bezug auf die Ewigkeit getroffen?



Gott richtet sein Angebot an unseren Willen. Wir können »Ja« sagen.



Hesekiel 47,1-12



*Wenn jemand unter euch groß werden will,
wird er euer Diener sein.*

Matthäus 20,26



Größe ist gefragt

»Ich bin der Größte!« Mit diesem Ausruf begeisterte einst Cassius Clay, als Boxweltmeister, seine Fans. Im Sport und im Leistungswettbewerb strebt der Mensch nach Größe und Macht. Er liebt es, wenn ihm seine Untergebenen respektvoll dienen, ihm seine Wünsche vom Mund ablesen und ihm Anerkennung und Ehre erweisen.

Gott will unseren Einsatz. Er hat uns berufen, treue Verwalter unserer Gaben zu sein. Doch Größe wird bei ihm nicht daran gemessen, wie sehr wir uns bedienen lassen und von wie vielen, sondern an der Bereitschaft, wie wir selbst dienen.

Gottes Sohn, Jesus Christus, unser Herr, hat wahre Größe gezeigt: Er verließ die Herrlichkeit des Himmels, kam als Menschen auf die von der Sünde beherrschte Erde. In der Gestalt eines Knechtes diente er den Ärmsten der Armen: den Verachteten, den Kranken und Entehrten, Menschen, von denen er keine Gegenleistung erwarten konnte. Er wusch seinen Jüngern die Füße, wie es sonst nur Sklaven tun. Seinen größten Dienst erwies er uns, als er die schwere Bürde unserer Sünde vor Gott im Gericht am Kreuz trug. Gott belohnte seinen selbstlosen Dienst mit dem höchsten Ehrenplatz, zu seiner Rechten auf seinem Thron.

Obwohl wir Jesu Leben als vorbildlich bewundern, widerstrebt unsere Veranlagung diesem Verhalten. Doch Gott beschenkt uns in der Wiedergeburt mit dem neuen Leben, dazu gehört auch die Dienstgesinnung Christi. Wenn wir darin leben, sind wir fähig, auch einen wenig beachteten Dienst in Treue und Fleiß zu tun. *la*



Kennen Sie schon die Freude am Dienen um Gottes willen?



Nehmen Sie sich Jesus Christus als Vorbild!



Hesekiel 48,30-35



*Nichtigkeit der Nichtigkeiten! – spricht der Prediger;
Nichtigkeit der Nichtigkeiten, alles ist Nichtigkeit!*

Prediger 1,2



Nichtigkeit der Nichtigkeiten

Die Predigt war ergreifend, der Gesang zu Herzen gehend. Rummelnd gehen die braunen Schollen auf den Mahagonisarg nieder. Ein paar Blumen schweben hinterher – Ende eines Erdenlebens. Es hatte nur 5 Jahrzehnte gewährt; ein relativ kurzes Leben – aber was für eins! Beherzt hatte er sein Geschick in die Hand genommen, war seines Glückes Schmied gewesen. Er musste auf nichts Angenehmes verzichten, konnte so richtig aus dem Vollen schöpfen. Er hatte eine Top-Stellung bei einer renommierten Firma im Ausland, bewegte sich in den besten Kreisen, hatte viele Freude. Und jetzt – aus, und vorbei! Tod auf mysteriöse Weise. Der Autoliebhaber hatte seine letzte Fahrt im Sarg absolviert.

Ich beneide solche Leute nicht um das bisschen mehr an »Lebensqualität«. Solche Erlebnisse ernüchtern mich und ersticken jeden Ansatz von Unzufriedenheit im Keim. Israels König Salomo konnte sich ein Leben leisten wie niemand sonst. Aber an dessen Ende nannte er alles »nichtig«, vergänglich, vergeblich. Besonders sein Buch »Prediger« spiegelt seine Erfahrungen mit Wohlleben und Reichtum wider.

Malcolm Muggeridge, ein bekannter englischer Publizist, vergleicht sich mit einem Seefahrer, der sich am Ende seines Lebens dem Bestimmungshafen nähert: »Als ich mich einschiffte, machte ich mir Gedanken darüber, ob ich wohl eine Außenbordkabine bekäme, ob man mich auffordern würde, am Kapitänstisch Platz zu nehmen, wer wohl zu den bedeutendsten und attraktivsten Passagieren gehören könnte. Derartige Überlegungen werden witzlos, wenn man demnächst wieder von Bord geht.« »Von Bord gehen« müssen wir alle einmal. Bedenken wir dies, »damit wir klug werden« (Psalm 90,12). *ifv*



Sind Sie auf das »Von-Bord-Gehen« vorbereitet?



Lassen Sie sich von der »Bordkapelle« nicht einlullen!



Psalm 63



*Der Vater hat ihm Vollmacht gegeben,
Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.*

Johannes 5,27

Vollkommene Gerechtigkeit



Heute morgen hörte ich im Radio wieder eine der furchtbaren Schreckensnachrichten. Bei einer Geschwindigkeitsmessung durch eine Polizeistreife war ein Mann auf den Radarwagen zugelau- fen und hatte an die Fahrerseite geklopft. Der Beamte kurbelte seine Scheibe herunter und fragte, was los sei. Der Mann täuschte vor, er brauche Hilfe, da er eine Autopanne hätte. Als die Beamten den ADAC verständigen wollten, riss der Mann plötzlich die Fahrertür auf und schoss auf die beiden. Der Fahrer war sofort tot, der Beifahrer wurde verletzt, konnte aber noch eine Großfahndung nach dem geflüchteten Täter veranlassen.

Hier dürfte es keine andere Meinung geben: Der Mann muss gefasst und vor Gericht gestellt werden! Doch leider wissen wir auch: Nicht jeder Übeltäter wird tatsächlich geschnappt und verurteilt; manches Vergehen bleibt hier ungesühnt. Zutreffend empfinden wir das als ungerecht. Nun spricht aber die Bibel – auch im heutigen Tagesvers – vom zukünftigen Gericht durch Jesus Christus. Tatsächlich wird dieses Gericht stattfinden, allein um alles hier ungesühnte Unrecht endlich zu sühnen. Jesus Christus wird allerdings nicht nach den Gesetzbüchern dieser Welt, sondern nach den göttlichen Normen richten, wie wir sie in der Bibel finden. Und nach diesen Maßstäben sind wir alle schuldig geworden und müssen verurteilt werden, verurteilt zur ewigen Trennung von Gott, zur Verdammnis in der Hölle. Dem Urteil entgehen kann allerdings jeder, der sich auf die stellvertretende Strafverbüßung Jesu Christi beruft. Das ist das eigentliche Evangelium, das ist die frohe Botschaft der Bibel!

wi



Weshalb kann nach der Bibel kein Mensch im Gericht Jesu Christi bestehen?



Lesen Sie einmal das 3. Kapitel des Römerbriefes.



1. Thessalonicher 1,1-10



Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.

Psalm 14,3



Vergebliche Suche?

Unser großer und allmächtiger Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, macht sich auf die Suche. Er sucht unter den Milliarden Menschen auf diesem Erdball. Was sucht er? Er sucht, ob da nicht wenigstens einer ist, der das tut, woran er Gefallen haben kann, der gerecht ist. Wenn es nach uns ginge, würden wir sicherlich etliche Namen nennen können. Da sind die ehrbaren Menschen, die sehr bescheiden und selbstlos anderen dienen und ihr ganzes Leben dafür einsetzen. Wir denken an Abraham, an David, an Paulus, an Bodelschwingh oder Mutter Theresa oder ... – Nein! Da ist keiner, sagt Gott. Alle haben gesündigt, weil sie einer verdorbenen Quelle entstammen. Sie wurden alle als Sünder geboren, so ehrenvoll auch ihr Leben sein mag.

Aber Halt! Über einen Menschen sprach Gott dennoch ein Lob aus: »An ihm habe ich mein ganzes Wohlgefallen.«

Wer war dieser Eine? Es war sein eigener Sohn, den er vom Himmel her gesandt hat. Jesus Christus. Er hat in allem Gottes Forderungen und Maßstäben entsprochen. Also doch einer, der Gutes tat!

Dieser vollkommene Mensch wurde Mittler zwischen dem heiligen Gott und uns verlorenen Menschen. Er nahm unsere Stelle als schuldbeladener Sünder ein und erlitt vor Gott unsere verdiente Strafe. Welch ein Glück für uns Unglücksmenschen! Nun haben wir die Chance, uns bei Christus zu bergen und uns auf ihn zu berufen. So findet schließlich Gott in uns den Menschen, der vollkommen ist und seinen heiligen Anforderungen entspricht. Welch ein Wunder! Wenn wir Jesus als Herrn in unser Leben aufgenommen haben, hat Gott um Christi willen seine vollkommene Freude an uns und gibt uns sogar das Prädikat »heilig und gut«. *la*



Können Sie der Beurteilung zustimmen, die Gott über die Menschen trifft?



Wenn ja, dann sollte man möglichst schnell Gottes Angebot annehmen.



1. Thessalonicher 2,1-12



*Der gleicht einem Mann,
der sein natürliches Gesicht in einem Spiegel betrachtet.*

Jakobus 1,23b



Der Maler und sein Spiegel

Als ich 16 Jahre alt war, wollte ich es auch einmal den großen Meistern gleich tun. Ich hatte mich vor einen Spiegel gestellt und versucht, mich selbst zu porträtieren. Alles, was ich brauchte, waren Pinsel, Farben, Leinwand und natürlich ein Spiegel.

In meinen Augen war Rembrandt H. van Rijn (1606-1669) einer der größten dieser Meister. Von der Jugend bis zu seinem Lebensende hatte er zahlreiche Selbstportraits gemalt. Und trotz der hohen Anzahl dieser Darstellungen gleicht kein Bild dem anderen. Manchmal stellt man fest: Rembrandt hat einen eigentümlichen Spiegel gehabt. Wenn er auch sicher immer wieder den Blick in das blanke Wandglas tat, so ging sein inneres Auge doch zu einem weit lebendigeren Spiegel hin.

Sein forschender Blick ging immer wieder in die Bibel hinein. Ja, er sah die Schilderungen der Heiligen Schrift wie einen Spiegel an. Und so hat Rembrandt in manche biblische Geschichte sich selber mit Pinsel und Farbe hinein gestellt. In einigen Personen entdeckte er sich wieder oder er hatte sich bewusst in sie hinein versetzt.

Eines der deutlichsten Beispiele dafür, wie Rembrandt durch die Heilige Schrift zu einer glasklaren Selbsterkenntnis kam, zeigt sein Gemälde »Die Kreuzaufrichtung«. Hier hatte der Künstler sich selbst als einen Kriegsknecht, der gerade das Holz mit dem gekreuzigten Christus aufrichtete, mitten ins Bild gesetzt. Diese Szene gewährt uns einen tiefen Einblick in das, was Rembrandt in seinem »Spiegel« sah: Er selbst, ein sündiger Mensch, hatte den Gottessohn ans Kreuz gebracht. *mö*



Habe ich in dem Menschenbild, das die Bibel zeigt, schon einmal mich selbst entdeckt?



Nicht ausweichen, wenn es unangenehm wird!



1. Thessalonicher 2,13-16

Donnerstag



*Freut euch aber,
dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.*

Lukas 10,20



Freude am Erfolg?

Wir lieben den Erfolg. Dann kommt Freude auf. Wir sind motiviert: Das Kind berichtet mit Freuden von der guten Schulnote. Der Vater freut sich über seine Beförderung. Die Mutter ist stolz und erfreut über die gelungene Geburtstagsparty. So ergeht es auch den Boten des Evangeliums: Sie berichten mit Freuden ihren Gemeinden von dem, was Jesus, ihr Herr, auf den Missionsfeldern gewirkt hat.

Auch die Jünger des Herrn Jesus Christus waren ausgezogen, die Freudenbotschaft des Gottesreiches zu verkündigen. Sie hatten erlebt, wie Menschen aus dem Machtbereich der Finsternis befreit wurden und die verändernde Kraft Gottes am eigenen Leibe erlebten. Wenn das kein Grund zur Freude ist! – Und ihr Herr freute sich mit. Dennoch musste er ihre Blickrichtung korrigieren. Sie sollten sich darüber freuen, dass sie selbst auf der sicheren Seite waren. Durch ihren persönlichen Glauben an Jesus Christus waren ihre Namen »im Himmel angeschrieben«, d. h. bei Gott bekannt. Für sie war sozusagen ein Platz im Himmel reserviert und sie würden einst mit ihrem Herrn dort im Himmel vereint sein bis in alle Ewigkeit. Das geschah allerdings nicht aufgrund ihrer Verdienste, sondern weil Jesus sich ihrer angenommen hatte und für ihre Sünde und Schuld am Kreuz sterben würde.

Nur wenn ein Christ begreift, dass es nur Gnade und Barmherzigkeit ist, ein Christ sein zu dürfen, kann er auch in rechter Weise etwas für Gott tun. Sonst verkommt sein Dienst sehr schnell zur Selbstdarstellung, und man meint, Gott könne sich freuen, einen so tollen Mitarbeiter zu haben. Solch ein Christ ist eigentlich unbrauchbar geworden. *la*



Was motiviert Sie, etwas für Gott zu tun?



Nur dankbare Leute sind in Gottes Reich brauchbare Leute.



1. Thessalonicher 2,17-20



*Wer sein Leben retten will, wird es verlieren;
wer aber sein Leben verliert um meinetwillen,
der wird es retten.*

Lukas 9,24

Wirkliches Leben finden



Gott hat uns einen ausgeprägten Lebenswillen gegeben. Wir setzen alles daran, dieses Leben zu pflegen, zu fördern und zu erhalten. Leider entwickeln wir uns dabei zu Egoisten. Von Natur aus sind wir überzeugt, dass wir, wenn's nötig ist, ohne Rücksicht auf andere alles tun dürfen, unser eigenes Leben vor Unannehmlichkeiten zu schützen: Wir umgeben uns mit einer Schutzzone gegen Menschen, die unsere Interessen nicht fördern. Unser persönliches Wohl hat höchste Priorität.

Das meint unser Tagesspruch mit der Aussage »Wer sein Leben retten will ...«, oder: wenn ich »meines Glückes Schmied sein will«. Das mag eine ganze Zeit gut gehen; aber einmal »verliere« ich es doch, nämlich wenn's ans Sterben geht. Und was dann? Was bleibt mir? Was kann man ins Grab mitnehmen? Und da niemand weiß, wann das sein wird, jeder aber sicher weiß, dass es einmal eintritt, sollten wir klug sein und rechtzeitig eine Versicherung dafür abschließen, dass wir das Leben behalten dürfen.

Sonst entwickeln wir uns leicht zu einem gefräßigen und unersättlichen Monster. »Ein Wunsch, der gerade erst erfüllt, kriegt augenblicklich Junge«, sagt Wilhelm Busch. Diese Lebenssucht führt in Zwänge. Sorgen mehren sich. In schlaflosen Nächten quälen Zukunftsängste. Man wird einsam und freudlos. Ist das der Sinn des Lebens?

Gott sagt, wir müssen unser Leben ihm übergeben mit allen Schulden und Belastungen. Dann gehört es zwar nicht mehr uns; aber Gott schenkt es uns täglich neu, und bis in Ewigkeit können wir uns eines Lebens freuen, das sich wahrhaft lohnt. Und hier auf Erden können wir dies geschenkte Leben dann in Gottes Sinn zum Nutzen derer anwenden, mit denen wir zusammenleben. *la*



Haben Sie Ihr Leben schon an Gott »verloren«?



»Heute ist der Tag des Heils«, sagt die Bibel.



1. Thessalonicher 3,1-13

Samstag

*Naht euch Gott.*

Jakobus 4,8

**Freier Zutritt**

Soeben war der Nahverkehrszug aus New York im Bahnhof von Princeton eingefahren. Unruhig suchend lief ein kleiner Junge auf dem Bahnsteig von Waggontür zu Waggontür. Plötzlich blieb er stehen, sein Gesicht erhellte sich und er steuerte geradewegs auf einen älteren Herrn mit langen weißen Haaren und üppigem Schnurrbart zu. Als er ihn erreicht hatte, hielt er ihn an, hob einen Zettel in die Höhe und fragte schüchtern: »Sir, könnten Sie mir wohl helfen, dieses Problem zu lösen?« Obwohl der ältere Mann müde von der Arbeit war, setzte er sich mit dem kleinen Jungen auf eine Bahnsteigbank. Dort, inmitten des Gewimmels der kommenden und gehenden Pendler, erklärte er ihm den Lösungsweg der auf dem Papier notierten Mathematikaufgaben.

Der Mann kannte den Jungen nicht. Der Junge aber wusste von seinem Helfer nur, dass er jeden Abend mit diesem Zug von seinem Arbeitsplatz in New York zu seiner Wohnung in Princeton fuhr und dass er ein berühmter Professor war. Der musste ihm bei der Mathe-Aufgabe doch helfen können. Und so wendete er sich an den bedeutendsten Physiker der Welt: Albert Einstein.

Der Mensch wird von weit mehr als nur mathematischen Problemen umhergetrieben und sucht bei unzähligen Fragen nach Antwort und Hilfe. So wie der Junge aus Princeton sich nicht scheute, sein kleines Problem dem großen Einstein vertrauensvoll vorzulegen, dürfen wir uns Gott mit allem nahen, was uns Mühe bereitet. Er wartet sogar darauf »denen, die ihn suchen, ein Belohner« zu werden (Hebräer 11,6).

Es kommt auf ein kindliches Vertrauen an.

vdm

Trauen Sie Gott zu, auch Ihr Problem lösen zu können?



»Alle eure Sorgen werft auf Gott, denn er ist besorgt für euch«
(1. Petrus 5,9).



1. Thessalonicher 4,1-12



*Und sie werden den Sohn des Menschen kommen
sehen auf den Wolken
mit großer Macht und Herrlichkeit.*

Matthäus 24,30



Dreimal Advent?

Advent ist alle Jahre wieder. Das soll uns an die dreifache Ankunft von Jesus Christus bei uns auf Erden erinnern.

Zuerst kam Jesus als kleines Kind in der Krippe. Die Geschichte ist relativ bekannt. Als er etwa 30 Jahre alt war, zog er in Palästina umher und tat den Menschen unvorstellbar viel Gutes. Durch seine Heilungen und Wunder, durch seinen Sieg über Krankheiten und sogar über den Tod offenbarte er seine göttliche Macht. Einige Menschen erkannten in ihm den Sohn Gottes. Alle aber fühlten sich in seiner Gegenwart ins Licht gestellt. Entweder kamen sie zu ihm, fanden Vergebung ihrer Schuld und einen Neuanfang, oder sie lehnten ihn ab und wiesen ihm den Platz am Kreuz zu. Doch Jesus ist vom Tod auferstanden und ging in den Himmel zurück.

Die zweite Ankunft ist bei uns in Vergessenheit geraten und sieht ganz anders aus. Jesus selbst sagt in unserem Tagesspruch, dass er in Macht und großer Herrlichkeit zurückkommen wird. Dann wird er Richter sein über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. Wie sein erstes Kommen vorausgesagt und erfüllt wurde, wird auch das zweite erfüllt werden. Und die dritte Ankunft? Das ist die, die jetzt und heute im Leben jedes Menschen stattfinden kann. Jesus ist da, auch wenn ich ihn nicht sehe, aber erst wenn ich ihn als Herrn anerkenne, wenn er in meinem Herzen angekommen ist, wird auch mir der Nutzen seines ersten Kommens zuteil.

So finden seit etwa 2000 Jahren Menschen durch Jesus Vergebung, inneren Frieden, neues und erfülltes Leben und Hoffnung über den Tod hinaus.

ht



Ist bei Ihnen persönlich schon Advent geworden?



Eine wichtigere Frage gibt es nicht!



Psalm 46



*Warum bin ich gekommen und kein Mensch war da,
habe gerufen und niemand antwortete?*

Jesaja 50,2



»Wo war Gott, als ich ihn brauchte?«

Diese Frage habe ich irgendwo gelesen. Sicher haben sie auch schon viele Menschen gestellt, die schwierige Zeiten durchlebt haben. Dabei flehten sie vielleicht sogar Gott um Hilfe an. Doch die Hilfe blieb aus. Die Frage drückt ihre Enttäuschung und ihr Unverständnis aus, klingt aber auch nach Vorwürfen.

Ich möchte nicht die Frage beantworten, sondern vielmehr zwei falsche Annahmen, die dahinter stehen, beleuchten: Zum Einen klingt sie so, als gebe es Situationen, wo ich Gott brauche, und solche, wo ich ganz gut ohne ihn auskomme. Ist Gott nur ein Nothelfer für Zeiten, in denen es mir schlecht geht? Ansonsten, wenn alles gut läuft, komme ich allein zurecht und kann ihn ruhig vergessen. Leicht übersehen wir, dass ich Gott immer brauche. Mein ganzes Leben kann ohne ihn nicht bestehen. Jeder Atemzug ist ein Geschenk von ihm. Danke ich ihm für die alltäglichen Dinge wie gutes Essen, Sonnenschein, Freunde usw.?

Zum anderen klingt die Frage, als ob Gott verpflichtet sei, uns zu helfen. Als könnten wir Forderungen an ihn stellen, die er zu erledigen hat. Oder gar, dass er so handeln muss, wie wir es ihm vorschreiben. Tatsächlich ist er uns gegenüber zu gar nichts verpflichtet. Vielmehr ist er viel größer als wir es erahnen. Ihm etwas vorschreiben zu wollen, wäre Unsinn und Anmaßung.

Gott dagegen hat sehr wohl das Recht, uns zu fragen. So fragt er im obigen Bibelvers: Wo warst du, als ich dich gerufen habe? Ist nicht eher das unser Problem, dass wir nicht auf Gottes Rufen reagieren, solange alles glatt läuft? Vielleicht tut er es darum durch schwere Umstände, damit wir begreifen: Ohne ihn geht es nicht. ht



Wer hat wem Forderungen zu stellen: wir Gott, oder Gott uns?



Wir sollten unsere Abhängigkeit von Gottes Güte erkennen.



1. Thessalonicher 4,13-18



Leidet jemand unter euch? Er bete.

Jakobus 5,13



Zuflucht im Leid

Schweißnass wache ich nachts auf. Ich fühle mich hundeehend (dabei glaube ich kaum, dass Hunde sich immer so elend fühlen). Rundherum schmerzt der ganze Leib. Was mag mit mir nur passiert sein?

»Miss doch mal Fieber«, sagt meine Frau, die nun auch wach geworden ist. Etwas über 38 zeigt das Thermometer an. Wohler wird mir davon aber auch nicht.

Qualvoll vergehen die restlichen Stunden der Nacht. »Ich ruf vorsichtshalber den Arzt«, meint meine Frau. Mir ist fast alles egal. Nachmittags kommt der Arzt. Er fragt nach meinen Beschwerden, besieht sich die Zunge, schaut in den Hals und in die Ohren und horcht die Brust und den Rücken ab. »Ein grippaler Infekt«, stellt er schließlich fest. »Bleiben Sie im Bett, solange Sie Fieber haben. Nach ein paar Tagen sollte es Ihnen wieder besser gehen.« Er reicht meiner Frau noch ein Rezept: »Das holen Sie bitte aus der Apotheke«, und geht dann.

Eine banale Erkältung, weiter nichts. Doch mir ist sterbenselend. Dann denke ich an Menschen, die wirklich krank sind – Krebs, Herzinfarkt, Aids. Wie muss denen erst zu Mute sein? »Leidet jemand unter euch? Er bete.« Diesen Rat gibt die Bibel. Seit ich durch den Glauben an Jesus Christus eine persönliche Beziehung zu Gott habe, ist das Beten für mich selbstverständlich geworden, nicht nur im Leiden. Beim und nach dem Beten fühle ich mich auch jetzt zwar nicht unbedingt besser. Aber ich weiß: In allem Leid, das mich treffen kann, bin ich nicht einem blinden Schicksal ausgeliefert, sondern ist die gute Hand meines himmlischen Vaters über mir und wird zur rechten Zeit eingreifen. *wi*



Welchen Wert hatte für Sie bisher das Gebet?



Es lohnt sich, in der Bibel der Bedeutung des Gebets nachzuspüren!



1. Thessalonicher 5,1-11



Außer dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde.

Psalm 73,25



Übertreibung?

»Das ist zu extrem«, werden wir sagen. »Die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Ich habe Gefallen an meiner Braut, an meinen Freunden, an der Schönheit der Schöpfung, an meinem Beruf. Ich genieße die erholsamen Tage meines Urlaubs. Ich freue mich über die vielen Entdeckungen meiner Jugend und das Glück, gesund zu sein. Ist das etwa falsch? – Nein! Freu' dich dran und danke deinem Gott und Herrn für alles, was er dir gibt.

Trotzdem wollen wir einmal erforschen, warum Asaph, der den Psalm 73 verfasste, zu einer solchen Aussage kam. War er wirklich »extrem«? Oder war er zu einer Erkenntnis und Erfahrung gelangt, die das Ziel unseres Lebens sein soll? Asaph hatte erkannt, dass alles vergeht. Selbst wenn man sich darauf konzentriert, das Leben zu genießen, und dies für den Augenblick Erfüllung zu geben scheint, so ist es doch eine unerbittliche Tatsache, dass der Tod schließlich alles zunichte macht. Entscheidend ist dann nicht mehr, was man hier auf der Erde besaß, sondern ob man nach dem Tod ein Lebensrecht bei Gott im Himmel hat. Diese »letzte Wirklichkeit«, das ist es, worum es geht. Neid auf das irdische Wohlergehen anderer hilft nicht weiter. Und so gewann Asaph einen neuen Blick für den Wert der Gemeinschaft mit Gott und freute sich darüber mehr als über alles, was er sonst auf der Erde gewinnen konnte.

Gott weiß schon lange, bevor wir uns darüber Gedanken machen, worum es für uns geht. Und deshalb hat er vorgesorgt. Er hat seinen Sohn gesandt, um uns zu retten. Jesus Christus starb am Kreuz, damit wir ewig in der Gemeinschaft mit Gott leben können. Durch Glauben können wir dieses Leben gewinnen. Das ist wichtiger als alles andere auf dieser Erde. *la*



Jagen Sie noch den angenehmen Seiten des Lebens hinterher?



Kümmern Sie sich lieber um Ihre Zukunft in der Ewigkeit. Ohne Gott verpassen Sie nämlich zum Schluss alles.



1. Thessalonicher 5,12-28



*Dein Lohn möge ein voller sein von dem HERRN,
dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist,
um unter seinen Flügeln Zuflucht zu suchen!*

Rut 2,12



Wo findet man Schutz und Geborgenheit?

»Die Eltern des kleinen Hendrik sollen sich bitte an der Kundeninformation melden!«, so dringt es durch die Lautsprecher der Kaufhausabteilung, wo ein kleiner Junge weinend vom Personal »aufgegriffen« wurde. – Bei Kindern wird besonders deutlich, was in uns vor sich geht, wenn wir eine wichtige Bezugsperson verloren haben. Es kann einen Schock auslösen und zu zeitweiliger völliger Hilflosigkeit führen. Beim plötzlichen Todesfall des Ehepartners beispielsweise, wenn eine wichtige Lebensstütze überraschend und unwiderbringlich verloren geht. Was geschieht dann? Wer nimmt sich unserer an?

Die Frau, zu der Boas aus Bethlehem in Israel im Buch Rut des Alten Testaments die Worte unseres Tagesverses spricht, war in so einer Situation: ihr Mann verstorben, ihre Schwiegermutter Noomi in Bitterkeit über den Verlust ihres Mannes und ihrer Söhne mit sich selbst beschäftigt. Doch Rut hatte sich entschlossen, jemanden zu suchen und zu finden, der immer da ist und niemals verloren geht: der ewige Gott, der sich heute durch seinen Sohn Jesus Christus jedem Menschen anbietet, eine Zuflucht zu sein.

Wie kann man heute diesen Gott suchen und finden? Durch Jesus Christus. Er ist der Weg zu Gott. Er hat durch seinen Opfertod Gott mit der Welt versöhnt. Er hat »Frieden gemacht, durch das Blut seines Kreuzes« (Kolosser 1,20). Durch ihn haben wir Menschen nun einen Zugang zu Gott, dem Vater (Epheser 2,18) und können wie Rut »unter seinen Flügeln« Zuflucht suchen. Was bringt einem das ein? Geborgenheit, Sicherheit, die Rettung vor dem ewigen Tod zu einem ewigen Leben bei Gott. Auf dieser Grundlage lässt es sich leben, auch wenn man alles andere verliert. *pj*



Welche Verluste mussten Sie schon verschmerzen?



Mit Gott versöhnt und ihm zum Vater geht es leichter und eröffnet zudem eine herrliche Zukunft bei ihm in der Ewigkeit.



2. Thessalonicher 1,1-12

2. Dez. 05

Freitag



*Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.
Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.*

Johannes 8,34.36



Gibt es heute noch Sklaven?

Heute ist der Internationale Tag der Abschaffung der Sklaverei. Sklaverei? Ist das nicht längst vorbei? – Schön wär's! Zwar ist die Sklaverei inzwischen offiziell weltweit abgeschafft, allerdings z.B. in Saudi-Arabien erst 1963 und in Mauretanien erst 1981. Dennoch ist Sklaventum auch heute noch weit verbreitet, ob als traditionelle Sklaverei, Leibeigenschaft, unfreie Arbeit oder Zwangsarbeit, besonders von Kindern, Frauen und Einwanderern. In manchen Ländern Afrikas und Asiens werden immer noch Kinder zur Zwangsarbeit oder als Kindersoldaten verkauft. Weltweit läuft der Handel mit Mädchen und Frauen, die in die Prostitution gezwungen werden. Auf mindestens 27 Millionen schätzt die UNESCO die Gesamtzahl heutiger Sklaven.

Leider wissen viele Menschen auch nicht, dass alle vermeintlich Freien ebenfalls Sklaven sind – Sklaven der Sünde, wie unser Tagesspruch sagt. Denn der Macht der Sünde ist jeder Mensch ausgeliefert. Jeder hat schon mehr als einmal gelogen, jeder hat betrogen, jeder hat einem anderen Unrecht getan, obwohl er das alles oftmals ganz und gar nicht wollte. So sehr wir uns auch gegen das Böse in uns wehren mögen – es bricht immer wieder durch. Die meisten finden sich damit einfach ab. Doch furchtbar sind die Folgen für die Ewigkeit, denn die Sünde trennt von Gott und bringt in die Hölle. Aber nun das Gute: Jeder kann von der Sklaverei der Sünde frei werden – durch den Glauben an Jesus Christus. Denn er hat am Kreuz das Lösegeld zum Loskauf von der Sündenmacht und deren Folgen bezahlt. Er befreit zu einem neuen Leben schon hier auf der Erde und dann für ewig in Gottes Herrlichkeit im Himmel. *wi*



Wie oft haben Sie sich schon vorgenommen, als falsch erkanntes Verhalten zu ändern?



Recht verstandene Freiheit gibt es nur in der Bindung an Gott.



2. Thessalonicher 2,1-17



*Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen,
was man hofft ...*

Hebräer 11,1



Glauben Sie wirklich?

Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden glauben, dass man bis zu seinem hundertsten Lebensjahr gesund bleibt, wenn man fünf Zigaretten am Tag raucht. Was würden Sie jeden Tag tun? Fünf Zigaretten rauchen! Das ist logisch. Sie würden dafür arbeiten, dass Sie jeden Tag fünf Zigaretten kaufen können. Wenn die Zigaretten teurer würden, wäre Ihnen das egal. Hauptsache, Sie bekommen Ihre Zigaretten. Das ist Glauben. Das ist Überzeugtsein.

Einer, der davon nicht fest überzeugt wäre, würde mal fünf Zigaretten rauchen und mal nicht. Wenn das Päckchen teurer würde, würde er sich dreimal überlegen, ob er noch eine Schachtel kauft. Sie aber nicht; denn Sie glauben fest daran.

Als man den Apostel Paulus eines Tages fragte: »Was muss ich tun, um errettet zu werden?«, gab er als Antwort: »Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden.« Das hört sich ganz einfach an. Das ist es auch! Nur, was beinhaltet diese Aufforderung?

Sie bedeutet: Vertraue darauf, dass Jesus Christus dich mit Gott versöhnt hat. Glaube auch, dass er jetzt dein Herr ist, wie die Bibel es sagt, so dass du ihm Gehorsam schuldest. Und vertraue darauf, dass er es nur gut mit dir meint, wenn es manchmal auch anders aussieht, und dass er dich am Ende in seinen herrlichen Himmel bringt.

Es gibt für einen Menschen nichts Größeres, als diesen Glauben zu haben. Er bewahrt und tröstet nicht nur hier und jetzt, sondern setzt uns für alle Ewigkeit in Sicherheit. *wh*



Noch einmal: Glauben Sie wirklich?



Dann könnte man Ihnen das anmerken, genauso deutlich wie dem, der glaubte, durch fünf Zigaretten täglich hundert Jahre gesund zu bleiben.



2. Thessalonicher 3,1-18



*Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade.*

1. Petrus 5,5



»... dann siehst du deine Eltern nie mehr wieder!«

Im Internet fand ich folgende Geschichte: Ein kleiner Junge schlich sich während der Weihnachtszeit in die Kirche und stahl von den Krippenfiguren den Josef. Nach einiger Zeit kam er wieder und holte sich auch noch die Maria. Der Pastor beschloss, sich den Jungen vorzuknöpfen, sollte er noch einmal auftauchen, um weitere Figuren zu stehlen. Der Junge kam tatsächlich wieder, aber dieses Mal legte er einen Brief in die Krippe. Der Pastor öffnete später den Brief und las: »Liebes Christkind, wenn du mir dieses Jahr wieder kein Fahrrad bringst, dann siehst du deine Eltern nie mehr wieder!«

So wie dieser Junge machen es viele Menschen. Sie meinen, Gott sei zum Geben da. So eine Art Wunschautomat: Er soll auf uns aufpassen, damit uns nichts Schlimmes zustößt, er soll es regnen lassen, uns gesund machen und es uns gut gehen lassen. Ein Gebet gesprochen – und nach den persönlichen Wünschen gehandelt, so erwarten es viele von Gott. Wenn es dann anders läuft, kommen die Vorwürfe: Wo war Gott? Warum hilft er nicht? Und ganz schnell lässt man diesen Gott links liegen.

So lässt Gott aber nicht mit sich umgehen. Wer Gott nur für sich »einspannen« will, wird keinen Zugang zu ihm finden und braucht auch nicht mit der Erhörung seiner Gebete rechnen. Wer sich jedoch demütig dem Willen Gottes unterstellt und nach seinem Willen bittet, der wird empfangen – nicht in erster Linie materielle Hilfe oder Bewahrung, sondern Vergebung, Frieden und ewiges Heil. So ist Gott: Er will uns das Wichtigste und Größte zuerst geben. Und es ist nun mal Tatsache, dass wir zuerst seine Vergebung brauchen und mit ihm durch Jesus Christus versöhnt werden müssen. tr



Welche Vorstellung von Gott bestimmt Ihr Denken über ihn?



Glauben heißt: Gott steht oben, nicht der Mensch!



Psalm 24



*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild,
nach dem Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.*

1. Mose 1,27



Die schnellste Uhr der Welt

Die Physikalisch-Technische Bundesanstalt in Braunschweig (PTB) ist zuständig für die Verbreitung einer genauen einheitlichen Zeit (gesetzliche Zeit) im gesamten Bundesgebiet. Die Atomuhr CS2 der PTB geht so genau, dass sie im Lauf eines Jahres maximal eine millionstel Sekunde abweichen würde.

Die meisten Uhren im öffentlichen Raum und in der Industrie, aber auch die privaten Funkuhren erhalten die gesetzliche Zeit der Atomuhr in Braunschweig (und den Zeitpunkt zur Umstellung auf Sommerzeit) über den Langwellensender DCF77 der Deutschen Telekom AG.

In einem Bereich von 2000 km rund um den Standort des Senders in Mainflingen bei Frankfurt am Main können die kodierten Signale rund um die Uhr an jedem Tag des Jahres empfangen werden. Voraussetzung für die richtige Funktion einer Funkuhr ist der regelmäßige Empfang des Signals vom Sender DCF77.

In unserer Küche hing auch eine solche Funkuhr, die über Jahre treu ihren Zweck erfüllte. Doch eines Tages wurde diese Uhr eigensinnig. Sie legte ein unglaubliches Tempo vor und schaffte eine Stunde in zwei Minuten. Auch das Einlegen einer neuen Batterie konnte sie nicht dazu bewegen, sich wieder nach den Signalen vom Sender DCF77 zu richten. Obwohl diese Uhr nun mit Abstand die schnellste Uhr im Haus war, erfüllte sie ihren Zweck nicht mehr und war somit unbrauchbar geworden. So ist es auch mit uns Menschen. Wir können uns noch so sehr anstrengen, wenn wir Gottes Signale in seinem Wort und durch seinen Geist missachten und unsere eigenen Regeln aufstellen, sind wir mit unserem Leben für ihn nutzlos geworden. sg



Glauben Sie, Gott wäre von Ihren Leistungen beeindruckt?



Gott hat einen Plan für Ihr Leben. Stellen Sie es ihm zur Verfügung!



Sacharja 1,7-17



*Jesus spricht: »Kommt her zu mir,
alle ihr Mühseligen und Beladenen
und ich werde euch Ruhe geben.«*

Matthäus 11,28



»Siehst du, Beten hilft!«

Im Büro ist es ruhig geworden, aber ein wichtiger Kunde hat Sonderwünsche. Mitternacht ist längst vorbei, als es klopft und Friedrich (Name geändert) hereinkommt, einer unserer Top-Manager. Entsetzen und Depression sind ihm ins Gesicht geschrieben. Nach kurzem Geplänkel über den Arbeitstag bricht es aus ihm heraus: Seine Frau hat ihn vor wenigen Tagen vor die Tür gesetzt. Außerdem läuft sein Bereich in der Firma schlecht. Zu allem Übel rief gerade die Frau eines guten Freundes an: Ihr Mann liegt nach einem schweren Verkehrsunfall im Koma.

Das ist zu viel für ihn, dem sonst kein Stress irgendetwas anhaben und der auch in brenzlichen Situationen hart und gefasst bleiben kann. Es geht rau in der Welt zu und wer »schwächelt«, zeigt, dass er sich von Situationen leiten lässt und nicht mehr er der Bestimmende ist. So sitzen wir eine ganze Weile zusammen und versuchen, das Unheil einfach zu teilen. »Ich bete für dich!«, gebe ich ihm zum Abschied mit.

»Naja, wenn's hilft«, antwortet Friedrich, aber das Lächeln zeigt mehr Unglauben als Hoffnung. Zwei Tage später, mitten in einer Besprechung: Die Tür geht auf, diesmal ohne höfliches Klopfen. »Mein Freund ist wieder aufgewacht!«, ruft mir Friedrich unvermittelt zu und diesmal leuchten seine Augen. »Siehst du, beten hilft!«, gebe ich erfreut zurück. Die Tür geht zu und meine Besprechung weiter. Wie gut ist es, dass niemand alleine und überladen sein muss, und dass es einen ewigen Gott gibt, der sich persönlich um jeden kümmert. Schade nur, dass so viele Menschen Gottes Geschenke als »Zufall« ansehen und seine liebevolle Hand nicht erkennen (wollen).

mg



Was wollte Gott wohl bei »Friedrich« erreichen?



Gott ist nicht die Feuerwehr, die man nach dem Einsatz nach Hause schickt.



Sacharja 2,1-9



*Es ist ein kleiner Junge hier,
der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat.*

Johannes 6,9



Gott achtet das Geringe nicht gering

Was kann ich schon? Ich bin nicht so wichtig! Manche von uns denken vielleicht so über sich selbst und leiden unter ihren Minderwertigkeitsgefühlen. Ich bin froh, dass ich erkennen durfte, dass es bei Gott einerlei ist, was ich leisten kann, wie ich aussehe, was ich habe.

Einmal waren bei Jesus über 5000 Menschen die ihm zuhörten. Der Abend kam und es gab keine Möglichkeit, sie mit Essen zu versorgen. Für Jesus war klar, dass sie seine Gäste zum Abendessen sind. Ein kleiner Junge befand sich in der Menschenmenge. Er hatte fünf Brote und zwei Fische. Diese stellte er Jesus zur Verfügung. Jesus nahm das Wenige, das der Junge brachte und machte viel daraus, so dass es für alle zu Essen gab. Er hätte das Wunder auch ohne den Jungen tun Können. Aber er bezieht ihn in sein Wirken mit ein. Seine Person und was er hatte, waren für den Sohn Gottes nicht zu gering.

So ist es auch heute noch. Wenn wir Gott das Wenige, was wir sind und haben, zur Verfügung stellen, kann er es verwenden. Wenig wird viel in seiner Hand.

Eine junge Amerikanerin, Joni Eareckson, wurde durch einen Badeunfall vom Hals abwärts querschnittsgelähmt. Ihr Leben hatte menschlich gesehen keinen Sinn mehr. Jede Perspektive war verloren. Mit der Zeit lernte sie, ihr Leid aus Gottes Hand anzunehmen. Sie lernte mit dem Mund zu schreiben und zu malen. Auf Reisen spricht sie auf zahlreichen Veranstaltungen. Menschen auf der ganzen Welt werden durch sie ermutigt. Wie kann sie so glücklich sein, obwohl sie im Rollstuhl sitzen muss und von der Hilfe anderer abhängig ist? Sie gab sich selbst und das, was sie hatte, in die Hand des Herrn. Er machte sehr viel daraus. *ht*



Was könnte Gott aus Ihrem Leben machen?



Sie sollten Ihr Leben Gott zur Verfügung stellen.



Sacharja 2,10-17

Donnerstag



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



Der Schrei nach Hilfe

Heute vor 25 Jahren wurde einer der bekanntesten Popmusiker auf offener Straße erschossen. Der US-Amerikaner Mark Chapman hatte ihn kurz zuvor um ein Autogramm gebeten, dann streckte er den 40-jährigen John Lennon, den führenden Kopf der Popgruppe »The Beatles«, nieder. Das berühmte Idol war tot. Als ich seine Biographie las, war ich erschüttert. Er, dem viele folgten, war selbst ein Suchender.

1965 begannen die Dreharbeiten zum Beatles Film »Help«. Der Film zeigt eine Verfolgungsjagd, die von England über die österreichischen Alpen bis zu den Bahamas führt. Der Titelsong drückt aus, was John Lennon tief in seinem Innersten empfand: »Hilfe! Ich brauche jemanden ...« Sein ganzes Leben war ein Hilfeschrei. Erfolg, Geld, Sex und Drogen befriedigten ihn nicht. So suchte John Lennon sein Glück in fernöstlicher Mystik. 1968 flog er nach Indien, um an einem Meditationskurs teilzunehmen. Was für ein Leben! Man kann alles besitzen und doch nichts haben. Immer auf der Suche nach Hilfe und geplagt von Selbstzweifel und Depressionen.

Lennon ist nur ein Beispiel von vielen. Sein »Hilfeschrei« erinnert an die zentralen Fragen des Lebens: »Wozu bin ich hier?« und »Wo geht's hin?« Jesus Christus beantwortet den Hilfeschrei nach Leben mit dem Ruf in die Nachfolge. Der Schlüssel zum Glück liegt in der Hingabe, nicht an Drogen und Gurus, sondern an den, der uns kennt und uns wirklich liebt. Die Lebensübergabe an Jesus Christus beginnt mit einem ehrlichen Bekenntnis meiner Schuld und Sünde vor ihm im Gebet. Denn erst da, wo trennende Schuld bekannt und vergeben ist, kann Neues beginnen: wahres Leben – mit und für Jesus Christus. *hj*



Spüren Sie auch diesen Schrei nach Hilfe in Ihrer Seele?



Jesus Christus kann und will Ihnen helfen.



Sacharja 3,1-10



Jesus Christus gab sich selbst als Lösegeld für alle.

1. Timotheus 2,6



Schulden – Tilgung

Die junge Frau mir gegenüber erzählt erst stockend über ihr persönliches Problem. Dann fasst sie Vertrauen: Jetzt sprudeln die Gedanken und Worte. Im Laufe der Zeit haben sich Schulden in Höhe von 30.000 Euro angesammelt (Autounfall bei fehlendem Versicherungsschutz, Mietrückstände). Die Gläubiger haben das Gehalt gepfändet; ihr selbst bleibt nur die Summe des Existenz-Minimums. Sie fühlt sich eingeengt und verfolgt. Auf meinen Rat hin sucht sie eine Schuldnerberatungsstelle auf. Gemeinsam wird ein Schuldentilgungsplan erstellt. In acht Jahren ist sie schuldenfrei ...

Wir sprechen anschließend über unsere Schulden bei Gott. Das Konto ist längst überzogen und wir leben unterhalb des Existenz-Minimums. Ich erzähle meiner Gesprächspartnerin von dem Haben-Konto bei Gott mit einer unvorstellbar hohen Summe. Die Summe hat Gott selbst eingezahlt, indem der Sohn Gottes sich selbst als Lösegeld gab. Wir dürfen Gott unsere Schuldscheine geben. Dieses geschieht, wenn wir Gott unsere Schulden/Sünden bekennen. Dann bucht er von dem Haben-Konto auf unser Soll-Konto um, damit unser Konto ausgeglichen ist und wir schuldenfrei sind.

Tief bewegt nimmt die junge Frau diese Information entgegen. »Und Sie sind sich sicher, dass das Haben-Konto bei Gott für alle Menschen ausreicht?«, will sie wissen. »Ja – es reicht aus!«, kann ich ihr aufgrund der Bibel zusichern. Das Leben, Sterben und Auferstehen des Herrn Jesus ist in den Augen Gottes so wertvoll, dass es zur Schulden-Tilgung für alle reicht.

kr



Leben Sie noch eingeengt mit Ihren Schulden/Sünden?



Sie können noch heute schuldenfrei werden.



Sacharja 4,1-14

Samstag

*... seine Füße teils von Eisen und teils von Ton.*

Daniel 2,33

**Friedensnobelpreis für Michail Gorbatschow**

Als Gorbatschow Führer der UdSSR wurde, wusste er genau, wie es um die sowjetische Weltmacht stand. Die wirtschaftliche Basis dieser Macht war äußerst brüchig. Deshalb mussten radikale Reformen her. Vor allem musste die unbezahlbare militärische Konfrontation mit der NATO ihr Ende finden. Gerade sie hatte die wirtschaftlichen Kräfte des Landes überfordert. Die meisten Menschen in der Sowjetunion lebten nämlich in bitterster Armut.

Man könnte denken, der Prophet Daniel, er lebte vor mehr als 2500 Jahren in Babylon, habe damals schon die UdSSR charakterisiert. Er spricht von einem Reich, das auf Füßen aus Eisen und Ton steht, das heißt durch brutalste Gewaltanwendung und (ökonomische) Hinfälligkeit gekennzeichnet ist. Genau das traf auch auf die Sowjetunion zu. Gewalt war das Kennzeichen kommunistischer Herrschaft. Millionen Menschen waren ihr zum Opfer gefallen. Die staatliche Misswirtschaft aber machte aus Russland einen Koloss auf tönernen Füßen.

Hinfällig sind letztlich alle Reiche dieser Welt. Weder eine bestimmte Staatsphilosophie und auch nicht ein noch so charismatischer Führer können den Himmel auf Erden herbeiführen. Viele haben es schon versucht, und selbst die Wahlversprechen von Politikern in einer Demokratie erinnern manchmal etwas an diesen Wunschtraum, endlich die Lösung für die perfekte Gesellschaft zu präsentieren. So sehr Menschen auch das Gute wollen, schließlich drängt doch alles bald wieder dem Verfall entgegen. Die Bibel kündigt jedoch ein unvergängliches Reich an, in dem Gott selbst herrschen wird, wo alles Böse überwunden und jeder, der darin lebt, vollständig zufrieden sein wird. *koh*



Möchten Sie gerne diesem Reich einmal angehören?



Sie können bereits jetzt alles dafür klar machen, indem Sie Gott das Herrschaftsrecht über Ihr Leben einräumen.



Sacharja 5,1-11



Heute muss ich in deinem Haus bleiben.

Lukas 19,5



Was wäre, wenn Jesus zu Besuch käme?

Das war schon eine interessante Geschichte gewesen. Jesus war auf seinem Weg durch die damalige Bezirksgrenzstadt Jericho gekommen und hatte dort diesen höheren Zollinspektor auf einem Baum sitzend entdeckt. Nun, was macht ein Grenzbeamter auf einem Baum? Die Bibel berichtet, dass dieser Mann wissen wollte, wer Jesus wirklich sei, und wegen seiner geringen körperlichen Größe sich von dieser Baumposition aus Überblick verschaffen wollte. Das mag eine peinliche Situation gewesen sein, dort vor aller Öffentlichkeit entdeckt zu werden. Und dann lud sich dieser Jesus auch noch selbst bei ihm ein. Doch die Reaktion dieses Mannes macht deutlich, dass er sich über diesen unerwarteten Besuch von Herzen gefreut hat. Auf jeden Fall hat diese Begegnung mit Jesus sein Leben total verändert.

Ich habe mir vorzustellen versucht, wie mir zumute wäre, wenn Jesus meine Wohnung betreten wollte. Wir sind ja kaum noch gewohnt, unerwartet Besuch zu empfangen. Würde er sich bei uns zu Hause fühlen? Könnten wir ihm alle Zimmer zeigen? Oder hätten wir einiges erst zu korrigieren, in Ordnung zu bringen? Wie würde er darauf reagieren, wie wir miteinander umgehen, was wir lesen, was wir uns alles anschauen?

In Wirklichkeit braucht er nicht erst zu kommen. Er kennt jetzt schon alle unsere Verhältnisse und nicht nur das, auch die Begierden und Sehnsüchte unserer Herzen, die so oft von der Ichsucht bestimmt sind. Am peinlichsten aber ist, dass er, der große Erlöser, weiß, welch kleines Eckchen wir Christen für ihn reserviert halten. *pt*



Könnte Jesus auch bei Ihnen unerwartet zu Besuch kommen?



Bringen Sie jetzt in Ordnung, was Ihnen in diesem Augenblick bewusst wird!



1. Samuel 2,1-10



Steh still und achte auf die Wundertaten Gottes!

Hiob 37,14



Wie kriegen wir das alles weiß?

Stellen wir uns einmal vor, eine Firma bekäme den Auftrag, unser ganzes Dorf weiß zu machen, nicht nur die Häuser, sondern auch die Äste der Bäume in den Gärten. Auch die Wiesen müssen behandelt werden. Überall muss es schön weiß sein. Auf den Schornsteinen der höchsten Häuser soll eine weiße Decke sein. Und auch die Autos sollten nicht vergessen werden. Wie würde man dieses Problem wohl angehen? Wahrscheinlich gäbe das einige logistische Probleme. Aber nicht nur das: Was für Material nehmen wir? Welche Mengen werden benötigt? Wie sieht es aus mit Lieferterminen? Wie viele Leute brauchen wir dazu? Was würde das kosten? Die Mitarbeiter dieser Firma brauchten einiges an Zeit, um die ganze Aktion vorzubereiten. Und ohne so manchen Umweltschaden ginge es sicher auch nicht ab. Können Sie sich das vorstellen?

Sie haben doch sicherlich auch Folgendes erlebt. Abends schauen Sie, bevor Sie ins Bett gehen, noch kurz aus dem Fenster. Grau und dunkel sieht es draußen aus – ungemütlich und kalt! Morgens früh stehen Sie auf und es fällt Ihnen auf, dass alles so hell aussieht. Sie schauen wieder aus dem Fenster: Alles ist weiß! Über Nacht hat es angefangen zu schneien. Ohne Lärm – in kompletter Ruhe – ist das Wunder geschehen: Gott hat Millionen von Schneeflocken – alle unterschiedlich – herunterkommen lassen. Überall ist es weiß, sogar die kleinsten Ästchen. Welch ein Wunder! Was für Menschen fast unmöglich ist, tut Gott über Nacht. Es ist nur eine der zahllosen Wundertaten Gottes, auf die wir Menschen Acht geben sollten. Sind wir uns dessen noch bewusst? Haben wir noch ein Auge dafür? wh



Wann haben Sie zum letzten Mal ein Wunderwerk Gottes bestaunt?



Ich nehme mir vor, bewusster auf die Wunderwerke Gottes zu achten und ihm dafür zu danken.



Sacharja 6,1-8



*Sei ein Vorbild im Wort, im Wandel, in Liebe,
im Glauben, in Keuschheit!*

1. Timotheus 4,12



Glaubwürdige Führerpersönlichkeiten gesucht!

Der Drang zur Selbstständigkeit, ja zur Selbstherrlichkeit war noch nie so deutlich zu spüren wie bei uns heutzutage. Selbst kämpfen die Menschen mit harten Bandagen, verlangen aber von anderen, mit Glacee-Handschuhen angefasst zu werden. Die kleinste Kränkung ruft die heftigsten Reaktionen hervor. Lehrer und Polizisten wissen davon ein Lied zu singen. Und doch kommt dies Verhalten aus großer Unsicherheit. Vielen fehlt die Erfahrung sicherer Geborgenheit unter liebender Führung. Darum versuchen sie nun selbst, eine Sicherheitszone um ihr Leben zu legen mit dem Stacheldraht schroffer Abweisung, den Treppen heftiger Wutausbrüche und den Nebelkerzen von Heimlichkeiten.

Besonders die jungen Leute brauchen dringend starke Persönlichkeiten, die wahrhaftig und zuverlässig sind, denen sie vertrauen können. Solche, die ihnen Schutz, Geborgenheit und Sicherheiten geben. Vorbilder sind gefragt. Aber wo sind sie?

Wir haben ein Vorbild: Jesus Christus, Gottes Sohn und echter Mensch! Er hat Krisen durchstanden, war erstaunlich bescheiden, hat nie seine Erfolge propagiert. Trotz der Hektik seines Alltags strahlte er Frieden und Ruhe aus. Er konnte das Wichtigere von dem Eiligen unterscheiden. Jesus hat nie lieblos kritisiert, herumkommandiert und andere abgewertet. Er hat niemals einem Sünder den Kopf gewaschen. Für ihn war der Ganove neben ihm im Todeskampf kein abgestempelter Wertloser. Er liebte ihn und gab ihm die Eintrittskarte zum Himmel. Er hat die Wahrheit gelehrt und vorgelebt. Und er war sehr erfolgreich. Das beweisen Millionen seiner Nachfolger noch nach 2000 Jahren, die sich von ihm prägen ließen. *la*



Suchen Sie noch nach menschlichen Vorbildern?



Lesen Sie einmal die Evangelien des Neuen Testaments!



Sacharja 6,9-15

Mittwoch



*Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst,
dass ihr ewiges Leben habt,
die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.*

1. Johannes 5,13



Aufenthaltsgenehmigung

»Ich wäre bereit, 50 Jahre nackt in der Antarktis zu sitzen, wenn ich dadurch wüsste, ob und wie ich ewiges Leben bekommen könnte«, sagte mir der Journalist Franz Meier. Das Gespräch entwickelte sich, als ich ihm die Presse-Notiz zum Thema »Was geschieht fünf Minuten nach dem Tode?« überreichte. Wenn wir bedenken, wie kurz und vorübergehend unsere Aufenthaltsgenehmigung auf dieser Erde ist, dann ist die Frage nach dem »Was kommt danach?« klug, aktuell und lebenswichtig. Der flotte Spruch »50 Jahre in der Antarktis zuzubringen« war humorvoll gemeint, lässt aber zwei Punkte erkennen:

1. Ich kann mir nicht vorstellen, in der Frage nach dem ewigen Leben verbindliche Antwort zu bekommen und

2. eine zuverlässige Antwort wäre mir außerordentlich wertvoll.

Beide Punkte stellen eine ernste Anfrage an die Christen dar. Ist es wirklich so, dass wir so wenige sind, dass keiner uns findet, oder halten wir uns dermaßen bedeckt, dass keiner vermutet, wir wüssten etwas Endgültiges über diese Frage? Eigentlich sollten wir jederzeit bereit sein zu sagen: »Weil Gott uns sehr liebt, beantwortet er die Frage konkret und verbindlich. Er gab seinen einzigen Sohn. Als Jesus Christus am Kreuz starb, richtete Gott die Sünden der ganzen Welt. Jeder, der an Jesus Christus glaubt (sich ihm anvertraut), geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben. Das hat Gott versprochen. Er garantiert es im Johannes-Evangelium Kapitel 3 Vers 16.«

Wenn unsere vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung auf dieser Erde abläuft, haben wir durch den Glauben an Jesus Christus dauerhaftes Wohnrecht im Himmel. kr



Gibt es einen Zeitpunkt, an dem wir die Frage nach dem ewigen Leben klären sollten?



Gott empfiehlt: Heute, wenn wir seine Stimme hören!



Sacharja 7,1-14



*Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit;
uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.*

1. Korinther 1,18



Das Kreuz

Ein Kunsthistoriker liegt im Sterben. Der herbeigerufene Seelsorger hält ihm ein Bild des Gekreuzigten vor. Da richtet der Sterbende einen prüfenden Blick auf das Kruzifix und murmelt aus seinem Kissen heraus: »Elfenbein – Würzburger Arbeit – Zopfstil – von mäßigem Wert«, spricht's und stirbt.

Eine erschütternde Szene. Was bedeutet uns das Kreuz Jesu? Ist es ein Kunstgegenstand, über dessen Wert man verhandelt? Ein Schmuckstück das Wände und Hälse ziert? Was ist mit dem Kreuz geschehen? Nun geht es nicht um das Kreuz an sich, sondern viel mehr um den, der daran hing: Jesus Christus. Das Wort vom Kreuz ist die Botschaft vom Sohn Gottes, der hingerichtet wurde. Es geht um Gottes Handeln am Kreuz.

Das Kreuz ist der Höhepunkt der Heilsgeschichte Gottes. Gott suchte von Anfang an das Heil der Menschen. Er will nicht, dass einer draußen bleibt. Denn von Natur aus passen wir nicht in seine Gegenwart.

Jeder Mensch ist ein Sünder. Niemand ist so gut und gerecht, dass er zu Gott passt. Deshalb muss das Sündenproblem gelöst werden. Dazu hat Gott selbst den Erlöser gesandt. Jesus wurde Mensch. Er ging in den Tod. Am Kreuz starb er stellvertretend für Sünder.

Und hier am Kreuz scheiden sich die Geister. Die einen halten dieses »Wort vom Kreuz« für eine große Dummheit, die anderen nehmen es für sich persönlich in Anspruch: Sie sehen in dem Gekreuzigten kein Kruzifix, sondern ihren persönlichen Retter. Ihnen wurde plötzlich ganz klar: das Wort vom Kreuz ist Gotteskraft. Diese Botschaft muss heute gesagt werden. Weil sie auch heute noch gilt! hj



Welche Bedeutung hat für Sie das Kreuz von Golgatha?



Betrachten Sie dieses Kreuz anders als der Kunsthistoriker!



Sacharja 8,1-3.14-23

Freitag

*Ich bin die Tür ...*

Johannes 10,9

**Die Tür ist offen**

Weil teure Geräte im Klassenraum standen, musste ich den Klassenraum während der Pausen immer abschließen. Die Schüler wussten das auch. Nach der Pause warteten sie im Flur, bis ich kam. Dann machte ich die Tür auf und jeder ging hinein. Eines Tages hatte ich vergessen den Raum abzuschließen. Ich überlegte im Gehen schon, was alles passiert sein konnte. Aber als ich in den Flur kam, wo das Klassenzimmer war, standen alle Schüler vor der Tür und warteten. Unglaublich! Ich sagte: »Geht doch rein – die Tür ist offen.« – »Ach was«, meinte ein Schüler. »Sie reden Unsinn. Die Tür ist zu!« – »Sie wollen uns nur ...«, sagte ein anderer.

Da stand ich also. Die Tür war offen und keiner glaubte mir. Sie versuchten nicht einmal, die Tür zu öffnen.

Ist es nicht ebenso mit dem Weg zum Himmel? Der Himmel steht offen. Wir brauchen nur auf das zu hören, was der große Lehrer, der Herr Jesus Christus, sagt. Er hat die Tür geöffnet. Er steht da und sagt: »Geht hinein! Der Weg ist frei. Ich habe die Tür geöffnet. Ich bin die Tür!«

Aber wenn den Menschen diese gute Botschaft gepredigt wird, sagen sie: »Das kann einfach nicht wahr sein.« Die einen sagen es, weil sie mit allem, was sie auf dem Kerbholz haben, lieber im Dunkeln bleiben wollen; andere, weil man ihnen beigebracht hat, erst einmal »besser« werden zu müssen, bevor sie zu Gott kommen dürfen. Und Jesus Christus steht da und lädt ein. Er sagt uns durch die Bibel: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.« »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben.« Bitte kommt doch! *wh*



Was hält Sie auf, durch »die Tür« zu gehen?



Nehmen Sie Christus beim Wort, denn er sagte: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!«



Sacharja 9,9-12



*Ich habe für dich gebetet,
dass dein Glaube nicht aufhöre.*

Lukas 22,32



»Ich drücke Ihnen die Daumen«

Das Arzt-Patienten-Gespräch dauert 35 Minuten. Der Professor hat seiner Patientin erklärt, sie solle die Cortison-Menge langsam verringern und sich aus der Medikation »heraus schleichen«. In einem Vierteljahr ist das Medikament abgesetzt. Beim Verabschieden lächelt der sympathische junge Professor seine Patientin an und meint: »Ich drücke Ihnen die Daumen, dass es klappt und die Leberwerte nach Absetzen des Cortisons nicht wieder ansteigen!«

In Gedanken daran, dass es sich um ein konfessionelles Krankenhaus handelt, fragt die Patientin den Arzt: »Bekommen Sie keine Probleme mit dem Bischof, wenn sie anstelle des Gebetes den Patienten die Daumen drücken?« – »Unser Bischof interessiert sich nur für die »schwarzen« Zahlen seines Krankenhauses. Wenn wir nicht mehr wirtschaftlich arbeiten, schließt er es«, beantwortet der Arzt die humorvolle – aber doch ernst gemeinte – Frage seiner Patientin.

Die Redensart: »Ich drücke Ihnen die Daumen«, weist auf einen Menschen hin, der seinem Gegenüber Gutes wünscht. Allerdings wird durch diesen Wunsch nichts bewirkt. Wie anders ist das mit dem Gebet! Das Gebet bewegt den Arm Gottes. Es verändert Situationen. In dem vorangestellten Bibeltext betet der Sohn Gottes für seinen Jünger Petrus zu seinem Vater. Und was hat das Gebet bewirkt? Der Versager Petrus wirft den Glauben nicht über Bord, obwohl er seinen Meister schmäählich verleugnet hat, sondern bekennt seine Schuld und wird ein brauchbarer Arbeiter für seinen Herrn Jesus Christus.

Wie viele Gründe und Ursachen haben wir zum Bitten und Danken, und das jeden Tag aufs Neue! kr



Für wen beten Sie?



Gott gefällt es wohl, wenn wir unsere Abhängigkeit von ihm durch das Beten ausdrücken.



Sacharja 11,4-17



... um denen zu leuchten, die in Finsternis
und Todesschatten sitzen, und unsere Füße zu richten
auf den Weg des Friedens.

Lukas 1,79



Advent – es weihnachtet schon!

Weihnachten ist weltweit das menschlichste, besinnlichste und versöhnlichste Fest. Das genaue Datum der »Heiligen Nacht«, in der Gott Mensch wurde, lässt sich nicht genau sagen. Auch die Bibel gibt uns keinen exakten Hinweis dazu. Zum Tag von Christi Geburt gibt es viele Berechnungen, Vermutungen und Standpunkte. Der römische Kaiser Konstantin setzte um 330 n. Chr. die Feier der Geburt Jesu auf den 25. Dezember fest. Im Zuge der Christianisierung breitete sich der junge Brauch aus. In Nord- und Mitteleuropa feierte man am 25. 12. das Julfest als Fest der Wintersonnenwende, wo sich heidnische und christliche Glaubenselemente verschmolzen. Im Jahre 813 erklärte die Synode von Mainz den 25. Dezember für den deutschen Sprachraum zum Kirchenfest.

So hat sich Weihnachten – was so viel heißt wie »in den geweihten Nächten« – mit all seinen Erscheinungen als Familienfest für Groß und Klein in Deutschland entwickelt. Martin Luther machte in Anlehnung an die Gaben der »Heiligen Drei Könige« an das Jesuskind das Beschenken der Kinder populär. Es blieb nicht aus, dass später auch die Erwachsenen diese liebevolle Geste des Schenkens für sich übernahmen.

Unser Tagesvers aber nennt uns den eigentlichen Zweck von Weihnachten: Friede und Freude – und Gottes Botschaft an uns, wie wir dazu gelangen können, durch »Erkenntnis des Heils« und »Vergebung ihrer Sünden«, wie im Lukasevangelium ebenfalls gesagt wird (Lukas 1,77). Es ist das eigentliche Geschenk, das wir brauchen, und wir können es auch nur als Geschenk bekommen. Das ist der wahre Sinn von Weihnachten und zu diesem Kern sollten wir durch alles heutige Drumherum unbedingt hindurchstoßen. khg



Sind ihre Füße schon auf den Weg des Friedens gerichtet?



Durch den Glauben und die Inanspruchnahme der Vergebung, die Gott in Jesus gewährt, kann man »einbiegen« auf diesen Weg des Friedens mit Gott.



Lukas 1,46-55



*Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre.
Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm:
Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.*

Lukas 12,19-20



Alles im Griff?

Franz von Sickingen war einer der ganz Großen seiner Zeit. Er lebte in den Tagen der Reformation und hatte ein sicheres Gespür für die geistigen Umwälzungen, die damals ganze Reiche erschütterten und die Neuzeit einläuten sollten. So war er ein Freund der Humanisten, und neigte den Lehren Luthers zu.

Doch in einem entscheidenden Punkt konnte und wollte er die Zeichen der Zeit nicht erkennen. Er war ein begüterter Ritter, dem etliche Burgen und dazugehörige Ländereien gehörten, und der sich den Fürsten und Landesherren für ebenbürtig hielt, und so sah er nicht, dass die Zeit der Ritterherrlichkeit vorüber war. Eine kaiserliche Kanonenkugel machte seinen Träumen ein Ende, selbst königliche Würden zu erlangen. So starb er am 7.5.1523 in seiner belagerten Burg Landstuhl. Er gleicht hinsichtlich seines Endes dem Mann in unserem Tagesvers.

Wir meinen in unserem bescheidenen Rahmen auch, alles »im Griff« zu haben und auf der Höhe der Zeit zu sein. Aber haben wir tatsächlich an alles gedacht? Wenn es uns heute Nacht so gehen sollte wie Franz von Sickingen oder dem reichen Bauern in unserem Bibeltext, der sich für total abgesichert hielt und nun doch so schnell sterben musste? Was wollen wir dann dem ewigen Richter sagen, wenn der feststellt, dass wir tatsächlich immer vornean waren, auch wenn es darum ging, vor ihm wegzulaufen, seinen Ansprüchen auszuweichen, oder ihn mit Geldspenden abzuspeisen?

Heute ist noch einmal ein Tag, an dem wir die Prioritäten richtig setzen können, ein Tag, der uns noch gehört. Wir sollten die Chance wahrnehmen!

gr



Wie sieht Ihre Prioritätenliste aus?



Mit der Ewigkeit rechnen!



Sacharja 12,9 – 31,1



... und ihr hattet keine Hoffnung
und wart ohne Gott in der Welt.

Epheser 2,12



Sind Sie richtig informiert?

Seit vielen Jahren bin ich mit einem großen Zelt unterwegs, um dort von unserem Glauben an Jesus Christus zu berichten. Es ist eine schöne Aufgabe und macht mir immer noch Freude. Um immer für die Menschen erreichbar zu sein, wohne ich in einem Wohnwagen neben dem Zelt.

Eines Sonntagmorgens, so gegen halb fünf Uhr, hörte ich Stimmen hinter dem Zelt. Ich zog mich an und ging nach draußen. Drei Skinheads in voller »Uniform«, Bomberjacke, Springerstiefel, Kampfhose, eine Frau und zwei Männer, waren dabei, das Zelt zu öffnen. Einer ging gleich auf mich los, schubste mich brüllend vor sich her. »Ihr seid eine Sekte ..., ihr wollt nur Gehirnwäsche an den Menschen hier machen ...« und anderes mehr. Erschreckend, wie viel Hass in diesem jungen Mann steckte, der mir nun entgegen schlug. »Es gibt keinen Gott ... ich hasse Jesus.« Mein Kollege, aus dem anderen Wohnwagen, kam hinzu und wir versuchten, mit den jungen Leuten zu reden. Die junge Frau haute dem Angreifer erst einmal eine runter. Er wurde stiller. Langsam entspannte sich die Lage und wir kamen ins Gespräch. »Wir möchten einmal mit Odin und Thor in Walhall an der Tafel sitzen«, sagte mir dann der andere. »Also seid ihr doch spirituelle Wesen und glaubt an einen Gott«, antwortete ich. Wir erzählten von unserem Glauben an Jesus Christus. »Ihr lebt in so einem kleinen Tümpel und meint, alles zu haben. Aber da draußen ist der große Ozean, da leben wir ...« sagte einer der Jungs. »Ja«, antwortete ich, »in dem Ozean waren wir auch schon, da kommen wir her, aber was ihr dort noch sucht, haben wir in diesem kleinen Tümpel schon gefunden.«

fr



Könnte es sein, dass Sie nach Lebensinhalt in diesem »Ozean« suchen und durch Religion oder andere Dinge enttäuscht worden sind?



Suchen Sie doch einmal an der richtigen Stelle und fangen Sie an, wieder über Gott und seine Liebe zu uns nachzudenken.



Sacharja 14,1-11



*Wer überwindet, dem will ich ... geben einen weißen Stein;
und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben,
den niemand kennt als der, der ihn empfängt.*

Offenbarung 2,17



Ein geheimnisvoller Name

Auf meinem Personalausweis habe ich die Nummer 9246375..., auf meinem Führerschein die Nummer 1265/87 und während meines Studiums hatte ich die Nummer 1678276 – ganz zu schweigen von den verschiedenen Versicherungs- und Mitgliedsnummern. Bei so vielen Nummern stellt sich die Frage, was den einzelnen Menschen überhaupt noch als einzigartiges Wesen kennzeichnet. Wer noch ein paar gute Freunde hat, kann dankbar sein. Aber auch bei guten Freunden stellt sich die Frage: Kann überhaupt irgendjemand das Innerste, das ganz Besondere eines Menschen verstehen?

Ein »Überwinder« ist einer, der darauf vertraut, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, der mit seiner Kraft auf unserer Seite steht (1. Johannes 5,5). Und Jesus Christus sagt: Jeder, der »überwindet«, bekommt einen geheimnisvollen neuen Namen. Niemand, als dieser jeweilige Mensch und natürlich Jesus selber, kennt diesen Namen. Das ist ein wunderbares Zeichen der Beziehung zwischen Jesus und seinem Jünger. Der weiße Stein mit dem geheimnisvollen Namen zeigt, wie wertvoll dieser Mensch für den Herrn Jesus ist, der sein Innerstes kennt und ihn durch und durch versteht. Er ist für ihn persönlich am Kreuz gestorben, um ihm ewiges Leben zu geben. Und so gibt es dieses Geheimnis zwischen den beiden, in das sonst niemand hineinschauen darf. Diese Gemeinschaft ist so eng, dass man schon hier auf der Erde mit offener Vorfreude auf den Himmel leben kann; denn dann werden wir ihn sehen, wie er wirklich ist. Da muss ich doch hier niemandem mehr etwas beweisen. Letztendlich kann ich dann auch mit aller Nummernbürokratie gelassen umgehen, weil ich weiß: Bei Jesus hab ich einen Namen!

sr



Ist uns der Name Jesu so viel wert, wie ihm unser Name?



Für Jesus bin ich von einzigartiger Bedeutung.



Maleachi 1,6-14

Donnerstag



Obwohl sie Gott kannten, brachten sie ihm keinen Dank dar, sondern verfielen in ihren Überlegungen in Torheit.

Römer 1,21



»Außerirdische, aufgepasst!«

Gibt es außerirdische Lebensformen? Der Schweizer Phantast und Bestsellerautor Erich von Däniken behauptet das steif und fest. In seinem Buch »Erinnerungen an die Zukunft« liefert er praktikable Vorschläge, wie wir Erdlinge uns im All bemerkbar machen sollten:

»Eine Möglichkeit wäre die, riesige Bodenflächen so zu bebauen, dass unübersehbare Farbkontraste entstehen, die ein geometrisches Symbol von denkbar universaler Gültigkeit wiedergeben. Eine kühne, aber durchaus realisierbare Vorstellung: ein riesiges, gleichschenkliges Dreieck wird an seinen Seiten auf 1.000 Kilometern mit Kartoffeln angebaut; in dieses Riesendreieck wird ein Kreis aus Weizen gesät; in jedem Sommer entstünde so ein unübersehbarer gelber Kreis von einem grünen gleichschenkligen Dreieck umgeben. Gibt es fremde Intelligenzen, die uns suchen, wie wir sie suchen, würden dieser Kreis und dieses Dreieck ein Hinweis auf uns sein, da solche Formen keine Launen der Natur sein können ...«

Ist es nicht phantastisch, auf welche abstrusen und törichten Ideen der Mensch kommt? Wenn schon ein simpler Kornkreis fremden Intelligenzen zeigen kann, dass hier kein Zufall am Werk war, sondern »Vernunftbegabte«, wie viel mehr dann die hoch komplexen Strukturen in Gottes wunderbarer Schöpfung. Wie könnte eine Libelle, eine Hirnzelle oder ein Kinderlachen das Resultat zielloser Naturkräfte sein?

Gott hat unverkennbare Spuren hinterlassen! Seine »Signale aus dem Jenseits« liegen uns vor. Und doch werden die Indizien seiner Existenz und Intelligenz mit dem bloßen Zufall wegdiskutiert. Ist es vielleicht unangenehm, mit dem Allmächtigen rechnen zu müssen? *fe*



Von Gott keine Spur?



Christus hat für Sie gelitten, damit Sie seinen Fußspuren nachfolgen. (1. Petrus 2,21)



Maleachi 2,17 – 3,5



*Er aber sprach: Gewiss, doch glücklich,
die das Wort Gottes hören und befolgen!*

Lukas 11,28



Aus Liebe zu Dir!

Vor einigen Tagen las ich folgende Geschichte: Eine Prinzessin bekommt von ihrem Verlobten zu ihrem Geburtstag ein großes, schweres Paket. Voller Erwartung öffnet sie die gewichtige Sendung und findet darin eine dunkle Eisenkugel. Tief enttäuscht und verärgert wirft sie die schwarze Kugel in die Ecke. Auf den Boden fallend, springt die äußere Schale der Kugel auf, und eine Silberkugel kommt zum Vorschein. Die Prinzessin nimmt die Silberkugel in die Hand, dreht und wendet sie nach allen Seiten. Da öffnet sich die silberne Hülle und es kommt ein goldenes Etui heraus. Sorgsam dreht die Prinzessin das Etui und findet ein kleines Knöpfchen, drückt es, und das Etui springt auf. Darin liegt ein kostbarer Ring mit einem wunderbaren Brillianten. Ein kleiner Brief liegt dabei mit den Worten: »Aus Liebe zu Dir!«

So geht es vielen Menschen mit der Bibel. Fremd und schwer, dunkel und eigenartig erscheint sie auf den ersten Blick. Wer sie aber in die Hand nimmt, aufschlägt, sich ehrlich mit ihr beschäftigt und darin liest, dem öffnet sie sich. Zunächst zeigt sich, dass die Bibel ein durchaus reales Welt- und Menschenbild hat, auch staunen wir über ihre historische Zuverlässigkeit. Wenn wir dann uns selbst mit einbeziehen, merken wir, dass bei uns auch manches im Argen liegt. Das kann uns – wenn wir aufrichtig sind – zu der Bitte um Vergebung unserer Schuld bringen. Glauben wir auch den darauf stehenden Versprechen Gottes, kann uns sein Geist Frieden und Freude schenken. Dann erst fangen wir an, den Schatz zu entdecken, den Gott uns mit der Bibel in die Hände gelegt hat. ba



Warum wird die Bibel bei vielen verspottet, bei anderen wieder mehr als alles geliebt?



Möglichst vorurteilsfrei an die Bibel herangehen.



Maleachi 3,6-12



*Lasst uns doch hingehen nach Bethlehem
und diese Sache sehen, die geschehen ist
und die der Herr uns kundgetan hat.*

Lukas 2,15



Wir kommen vor Sehnsucht um!

Ein ungestilltes Heimweh nach Frieden, Liebe und Freude treibt viele von uns unaufhaltsam durch die Zeiten. Alle Appelle in diesen Tagen bringen den Frieden nicht! Doch wo finden wir eine Antwort auf unser Suchen?

Uns geht es so wie der kleinen Anna-Julia, die einmal nach ihrem Weihnachtswunsch gefragt wurde. An der Wand hing das Bild ihres vor längerer Zeit verstorbenen Vaters. Die einzige Erinnerung an ihn. Nach einigen Augenblicken kommt es etwas nachdenklich und leise über ihre Lippen: »Ich wünsche mir, Papa käme aus diesem Bilderrahmen und wäre wieder bei uns.«

Wünschen Sie das nicht auch: Gott träte aus seinem Rahmen, um endlich mit all der Not in Ihrem Leben und dem entsetzlichen Elend dieser Welt ein Ende zu machen?

Wussten Sie, dass Gott genau das getan hat? Vor etwa 2000 Jahren, als Jesus geboren wurde! Da betrat Gott in seinem Sohn diese Welt, auf der wir wohnen. Wurde Mensch wie wir. Er wollte nicht mit ansehen, wie wir uns gegenseitig das Leben »zur Hölle« machten. Die Sünde hat Menschen zuerst von Gott getrennt, dann aber ist sie auch die Ursache für den Unfrieden der Menschen untereinander.

Es stimmt: Uns fehlt der Friede mit Gott. Und damit alles, was ein Mensch glücklich macht. Kein Wunder, dass wir vor innerer Sehnsucht umkommen. Doch Sehnsüchte können nur dort gestillt werden, wo Menschen sich aufmachen und zu Jesus kommen. mp



Haben Sie Frieden oder sind Sie manchmal der Grund für Unfrieden?



Durch Jesus erlangen wir Versöhnung mit Gott und den Durchbruch zum ersehnten Frieden.



Maleachi 3,13-18



Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4



Nicht den Weihnachtsmann

Rabindranath Maharaj war der Sohn eines berühmten Bramanenpriesters und Gurus. Er lebte unter lauter Hindus auf der Insel Trinidad, kannte aber auch Christen, von denen er jedoch nur wusste, ihr Gott sei der Weihnachtsmann oder der Nikolaus, der sogar zu Hindu- und Moslemkindern gesandt wurde, um ihnen am Weihnachtsabend Geschenke zu bringen. Kämen fremde, an unserer Religion interessierte Menschen ab Mitte September nach Deutschland, würden sie nicht den gleichen Eindruck gewinnen? Was ist doch aus dem Anlass zum Weihnachtsfest geworden!

In der Bibel lesen wir, dass Gott den Zeitpunkt für gekommen sah, die Menschheit nicht mehr sich selbst zu überlassen, weil sie sich als völlig unfähig erwiesen hatte, den Geboten Gottes zu entsprechen. Darum sandte er seinen Sohn. Allerdings, beschämend für uns Menschen war es schon, wie wir ihn aufgenommen haben: Er musste in einer Krippe liegen, weil wir keinen Platz für ihn hatten. Er aber kehrte nicht um, sondern kam zu uns als wahrhaftiger Mensch, um uns zu zeigen, wie Gott sich ein Menschenleben gedacht hat, und um für unsere Sünden am Ende zu sterben. Das wäre Grund genug zum Feiern seiner Geburt; aber anstatt in großer Ehrfurcht und Dankbarkeit dies Ereignis zu bedenken, hat man es zum Anlass genommen, das Bruttosozialprodukt in die Höhe zu treiben. Ganze Branchen verdanken diesem Fest ihr Bestehen. Geschickt wird es verstanden, die tiefverspürte Sinnleere auszunutzen, um mit Kerzen, Schnulzen aus Kindertagen, Engelchen, Glühwein und großen Geschenken etwas »Weihnachtsseligkeit« zu erzeugen. Gott aber hat seinen Sohn gesandt!

gr



Was bedeutet der obige Bibelvers für mich?



In Lukas 2 erfahre ich alle weiteren Einzelheiten!



Lukas 1,68-79



... als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4



Weihnachtspyramiden

Sie kennen doch bestimmt diesen Tischschmuck aus dem Erzgebirge. Oben dran ist ein großes Windrad, das von der heißen Luft brennender Kerzen angetrieben wird. Es dreht eine Achse, an der mehrere Stockwerke befestigt sind, auf denen Ochs und Esel, die Weisen aus dem Morgenland und die Hirten mit ihren Schafen stehen. In der Mitte der Hauptebene sieht man dann Joseph und Maria mit dem Jesuskind, an denen sich die Hirten vorbeibewegen.

Ja, sie bewegen sich immer im gleichen Abstand an dem Kind in der Krippe vorbei, einerlei wie lange die Reise dauert. Und sie sind bei all den Umdrehungen der Krippe nicht einen Millimeter näher gekommen. Sie scheinen nicht das geringste Interesse an dem Heiland der Welt zu haben; denn ihre Augen sind steif auf den jeweiligen Vordermann gerichtet.

Genauso verläuft Weihnachten für die meisten Menschen. Sie tun, was ihre Vorläufer taten. Sie halten Traditionen hoch; aber nach dem Kind in der Krippe blicken sie nicht. Dabei haben wir doch in unserer verdrehten, leidvollen Welt nichts nötiger als den menschgewordenen Gottessohn, der damals als kleines Kind erschienen war, um uns zu erlösen!

Der gerechte Gott konnte angesichts unserer Sünde und Schuld nur zwei Dinge tun: uns alle vernichtender Strafe ausliefern – oder diesen ganzen großen Sündenberg sich selbst aufladen und zu sühnen, damit jeder, der ihn um Gnade bittet, von aller Schuld befreit wird. Aus lauter Liebe hat Gott sich in Gestalt des Kindes für das Letztere entschieden.

Wir sollten mit dem sinnleeren Drehen aufhören und uns dieser Gnade Gottes dankbar zuwenden!

gr



Wie halten Sie es mit Weihnachten?



Gehen Sie auf Gottes Angebot zu!



Maleachi 3,19-24



*Auch dort würde deine Hand mich leiten
und deine Rechte mich fassen.*

Psalm 139,10



Mit Gottes Hand rechnen

Zwei Bekannte befanden sich in einem Gespräch über religiöse Fragen. Schließlich nahm der eine einen Bleistift und legte ihn auf den ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger seiner linken Hand. »Ich kann machen, dass dieser Bleistift nicht zu Boden fällt, wenn ich die beiden Finger zurückziehe.« – »Ausgeschlossen!« rief der andere. »Doch.«

Der erste zog die Finger zurück, und als der Bleistift fallen wollte, fing er ihn schnell mit der anderen Hand auf.

»Ja, das hätte ich auch gekonnt«, sagte der andere. »Das kann ja jedes Kind – mit der anderen Hand ...« – »Ja, die andere Hand!«, sagte der Erste. »Die ist das Geheimnis der ganzen Geschichte. Ich habe von vornherein mit ihr gerechnet, du aber nicht.« Ist das nicht der Punkt in unserem Leben, auf den wir achten sollten?

Mit Gottes Hand rechnen. Gleicht unser Leben nicht einem Film, bei dem wir den Regisseur spielen und alles genau vorgeben, wie es laufen soll. Wir versuchen selber, mit »Höhen und Tiefen« umzugehen. Aber manchmal sind wir mit unserer Kunst am Ende. Warum rechnen wir nicht schon vorher mit der Hand Gottes und vertrauen ihm unser Leben an? Haben wir Angst, dass wir schlechter abschneiden, wenn wir mit Gottes Hand rechnen? Die Bibel zeigt uns, dass es sich lohnt, mit Gott zu rechnen. Wir lesen darin von vielen Menschen, die es gewagt haben, auf Gott zu vertrauen, und Gott hat sie belohnt. So war z. B. Hiob ein Mann, der Gottes Hand erkannte. In tiefstem Elend erfuhr er, dass es sich lohnt, Gott zu vertrauen (Hiob 29,4). Wenn wir mit der Hand Gottes rechnen, ist das immer mit einem Segen für unser Leben verbunden. *ba*



Rechnen wir heute mit seiner Hand?



Wer mit der Hand Gottes rechnet, wird sich nicht »verkalkulieren«.



Psalm 2



Du aber bist ein Gott der Vergebung ...

Nehemia 9,17



Geht das wirklich?

»Wie oft muss ich meinem Bruder, der wider mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?«, fragte Petrus den Herrn Jesus. Er meinte, das würde ausreichen. Doch anstatt für so viel Nettigkeit ein Kompliment zu bekommen, erhielt er die Antwort: »Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal siebenmal.« Wie bitte? So oft? Aber jemandem nur einmal zu verzeihen ist schon schwierig genug, wie jeder weiß! Das darf doch nicht wahr sein!?

Der Gott der Bibel aber ist der Gott der Vergebung. Sie gehört zu seinem Wesen. Und seine Vergebung ist so gründlich und bedingungslos, dass er sich unserer Sünden gar nicht mehr erinnern kann. Er vergibt so, als ob nie ein Grund zum Vergeben bestanden hätte. Wir sind wirklich und für alle Zeit unsere Schulden los, wenn Gott uns vergeben hat.

Ist es nicht eine großartige Sache, dass dieser Gott bereit und in der Lage ist, uns alles zu verzeihen? Dazu hat er sich verpflichtet. Denn wenn er solche hohen Ansprüche an uns Menschen stellt, dann tut er selbstverständlich auch, was er fordert. Er wird uns alles – aber auch alles – verzeihen, womit wir zu ihm kommen. Einerlei was wir getan haben, er nimmt uns wieder auf. Wenn wir kommen! Wenn wir nicht zu ihm gehen, berauben wir uns selbst der Möglichkeit, unsere Schuld bereinigt zu bekommen. Jeder, der das verstanden hat, wird in seinem Herzen sagen: »Diesen Gott möchte ich nicht mehr enttäuschen. Ich will ihn lieben und für ihn da sein.« Solche Erfahrung lässt uns nicht gleichgültig bleiben. Aber nicht nur das: Wer um eine solche Vergebung weiß, wer sie erfahren hat, wird auch seinem Nächsten vergeben – nicht einmal, sondern immer wieder neu: Siebzig mal siebenmal! *wh*



Wissen Sie, was Gottes Vergebung bedeutet?



Nehmen Sie ihn beim Wort!



Johannes 1,1-5



*Reinige mich von meiner Schuld, dann bin ich wirklich rein;
wasche meine Sünde ab,
und mein Gewissen ist wieder weiß wie Schnee!*

Psalm 51,9



»Strg Z«

Ich sitze am Computer und bin dabei, eine umfangreiche Grafik-Datei zu erstellen. Die Arbeit ist fast fertig, hier noch eine kleine Veränderung, dort noch eine andere Farbe und zum Schluss das Symbol-Objekt noch ein wenig verkleinern und zur Seite schieben. – Doch, o Schreck, was ist passiert? Plötzlich ist alles total verschoben, die ganze Grafik nicht mehr wiederzuerkennen. Wenn ich jetzt noch genau wüsste, welcher Befehl das Chaos ausgelöst hat?

Für solche Fälle haben die Programmierer eine sehr nützliche Funktion vorgesehen: Die Tastenkombination »Strg Z«, mit der man schrittweise die zuletzt ausgeführten Befehle wieder rückgängig machen kann, bis das Chaos wieder beseitigt ist.

Manchmal wäre eine solche Funktion auch im täglichen Leben von großem Vorteil, wenn man z.B. durch unbedachte Worte oder Handlungen bei Mitmenschen eine Reaktion ausgelöst hat, über die man erschrickt. Aber leider lassen sich falsches Verhalten oder verletzende Worte nicht mehr zurückgängig machen.

Noch mehr erschrecken müssen wir, wenn wir bedenken, dass wir schon wegen einer einzigen Sünde nicht mehr vor dem Gericht des absolut gerechten und heiligen Gottes bestehen könnten und zur Hölle verdammt wären. Doch Gott bietet uns Frieden an: Er ließ seinen Sohn Jesus an unserer Stelle leiden und sterben, wir müssen nur unsere Schuld vor ihm eingestehen und ihn um Vergebung bitten. Dann macht Gott unsere Schuld zwar nicht rückgängig, aber er reinigt uns so gründlich, als ob wir nie gesündigt hätten. Diesen gründlichen Neuanfang wünsche ich allen, die ihn noch nicht erlebt haben. sg



Glauben Sie, dass es vor Gott Bagatel-Sünden gibt?



Lesen Sie Psalm 103, die Verse 10 bis 12!



Johannes 1,6-8

Freitag



Gebiete, ... Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, mitteilksam, indem sie sich selbst eine gute Grundlage auf die Zukunft sammeln, um das wirkliche Leben zu ergreifen.

1. Timotheus 6,17-19

Die Zukunft kommt



»Die Zukunft kann kommen! Mit überzeugenden Finanzlösungen machen wir aus Chancen gemeinsame Resultate.« Das versprach eine große deutsche Bank in ihrer Werbung.

Ein flotter Spruch, schön formuliert. Werbung, die uns dezent darauf aufmerksam machen möchte, dass die Zukunft kommt! Egal, ob wir vorbereitet sind oder ob wir vergessen haben, uns über die Zukunft Gedanken zu machen. Egal, ob wir ein Finanz- und Lebenskonzept haben oder nicht: Die Zukunft kommt! Und es ist gut, sich darauf vorzubereiten. Daher brauchen wir ein Lebenskonzept, jeder von uns für sich selbst. Ich machte für mich und mein Leben eine ehrliche Bestandsaufnahme. Es bringt ja nichts, sich dabei etwas vorzumachen. Die Wahrheit holt uns ein, spätestens wenn wir sterben müssen. Also kann man sich gleich eingestehen, dass man sterben muss. Und nach dem Tod muss man Gott begegnen. Wie sieht Ihre Beziehung zu ihm aus? Meine war erbärmlich. Wie wenig kümmerte ich mich um Gott!

Doch zu meiner Freude stellte ich damals und jetzt noch immer wieder fest, dass Gott sich bereits um mich und meine Zukunft gekümmert hat! Ich bin leider immer noch dabei, mehr Minuspunkte (schlechte Taten) als Pluspunkte (gute Taten) zu sammeln. Dazu muss ich noch erkennen, dass kein Pluspunkt einen Minuspunkt ungeschehen machen und damit ausgleichen kann. Gott aber hat bereits für die Löschung der Minuspunkte gesorgt. Er ließ dafür seinen Sohn sterben, damit ich jetzt Leben und eine echte Beziehung zu ihm haben darf. Diese Beziehung wurde mir zum Lebenskonzept. Und je länger ich mit diesem Konzept lebe, desto mehr wird mir die Tragfähigkeit dieses Konzeptes bewusst. *kim*



Trägt ihr Lebenskonzept bis in die Ewigkeit?



Heute ehrlich Bilanz machen und ein tragfähiges Konzept erstellen!



Johannes 1,9-13



Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen!

Amos 4,12



»Es geht alles vorüber ...

... es geht alles vorbei«, so hieß es vor Jahrzehnten schon in einem Schlager; und weiter ging's: »Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai.« Damit tröstet man sich über die Widrigkeiten des Daseins hinweg. »Es wird schon wieder werden!« ist auch so ein billiger Trost, der uns zum Zorn reizen kann, wenn wir vor den Scherben unseres bisherigen Lebens stehen, weil er so gar keine Hilfe bietet, und nur davon zeugt, dass der Tröster sich überhaupt keine Gedanken über unser Elend zu machen bereit ist.

Während also die ersten beiden Sätze unseres Schlagers die reine Wahrheit sind, bietet der Rest nur eine äußerst wage Hoffnung. Es kann ja auch alles noch viel schlimmer werden, oder ganz zu Ende gehen; denn wer garantiert einen schönen Mai?

An was muss eigentlich einer denken, der nicht an Gott und an ein ewiges Leben glaubt, wenn er singt: »Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei ...«? Müsste er nicht auch die übelsten Zustände dem kommenden Nicht-mehr-Sein vorziehen? Denn das bedeutet dieser Text für ihn ja am Ende. Da helfen auch die sinnigen Sprüche in den Traueranzeigen nicht weiter, in denen es heißt, der Verstorbene lebe in den Herzen seiner Lieben fort. Und die Wirklichkeit ist noch schlimmer; denn Gott hat gesagt, er werde die Verächter seiner Gnade verurteilen, in Ewigkeit von ihm getrennt zu sein.

Welch ein Unterschied besteht da zu solchen Leuten, die nach dem Dezember des irdischen Lebens wirklich den Mai der ewigen Geborgenheit bei Gott erwarten dürfen, den Gott ihnen um seines lieben Sohnes willen bereiten will! Möchten wir doch alle dazu gehören!

gr



Ist Ihnen der »Mai« im Himmel sicher?



Wunschträumen nachzuhängen, kann teuer kommen.



Johannes 1,14-18

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben



Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.« (Matthäus 11,28)



Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« (1. Johannes 1,9)



Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« (Johannes 1,12)

5 Schritte



Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.« (Kolosser 1,14)



Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.« (Johannes 12,26)

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine eMail: info@lebenistmehr.de

oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«
Moltkestr. 1
35683 Dillenburg

Index



Alltag

15. Januar
27. Januar
31. Januar
5. Februar
6. Februar
17. Februar
18. Februar
20. Februar
11. März
16. März
5. April
9. April
15. April
1. Mai
6. Mai
20. Mai
6. Juli
22. Juli
31. Juli
9. August
15. August
26. August
28. August
29. August
10. September
7. Oktober
22. Oktober
17. Dezember
29. Dezember



Alter

3. November



Beruf

14. Januar
12. Februar
9. März
10. März
1. April
13. April
3. Mai
21. Juli
24. September
10. Oktober
8. November
10. November
13. Dezember



Bibel

2. Januar
7. Januar
11. Januar
12. Januar
25. Januar
28. Januar
29. Januar
10. Februar
22. Februar
26. Februar
1. März
13. März
21. März
29. März
2. April
10. April
16. April

19. April
18. Mai
3. Juni
8. Juni
18. Juni
24. Juni
29. Juni
4. Juli
19. Juli
18. August
27. August
1. September
6. September
25. Oktober
16. November
17. November
1. Dezember
3. Dezember
23. Dezember



Christsein

4. März
3. April
17. April
20. April
22. April
27. April
28. April
23. Mai
28. Mai
1. Juni
19. Juni
20. Juni
27. Juni
10. Juli
11. Juli
10. August

Index

7. September
12. September
15. September
28. September
1. Oktober
13. November
24. November
14. Februar



Ehe

8. März
11. Mai
17. August
13. Oktober
11. November



Erziehung

27. Februar
31. Mai
4. September
18. September
9. Oktober
16. Oktober



Esoterik/ Okkultismus

29. April
18. Juli



Familie

9. Januar
16. Januar
5. Mai
17. Oktober
23. Oktober
29. Oktober
12. November



Feste/ Feiertage/ Gedenktage

1. Januar
6. Januar
9. Februar
27. März
15. Mai
12. Juni
20. September
02. Oktober
27. November
2. Dezember
4. Dezember
18. Dezember
24. Dezember
25. Dezember
26. Dezember



Freizeit

20. März
23. April
16. Juli
30. Juli
12. August
6. Oktober



Fremde Kulturen

8. Mai
10. Mai
13. Mai
17. Mai
29. Mai
4. Juni
15. Juni
14. Juli



Geschichte

8. Januar
21. Februar
19. September
26. September
20. Oktober

Index



Gesellschaft

1. Februar
26. März
6. April
12. April
17. Juni
1. Juli
9. Juli
15. Juli
4. Oktober
31. Oktober



Gott

3. Januar
17. Januar
26. Januar
4. Februar
3. März
5. März
14. April
24. April
25. April
19. Mai
10. Juni
11. Juni
14. Juni
30. Juni
3. Juli
26. Juli
27. Juli
7. August
21. August
5. September

14. September
23. September
26. Oktober
14. November
21. November
28. November
6. Dezember
7. Dezember
12. Dezember
27. Dezember



Israel

20. Januar
25. März
12. Oktober



Jesus Christus

5. Januar
22. Januar
15. Februar
23. Februar
12. März
17. März
22. März
23. März
24. März
28. März
30. März
23. Juli
23. August
25. August
30. August
8. September

13. September
14. Oktober
6. November
7. November
9. Dezember
11. Dezember
14. Dezember
15. Dezember
16. Dezember
21. Dezember



Kirche

26. Juni



Krankheit

2. März
7. März
4. April
26. April
2. Mai
30. Mai
22. Juni
11. August
22. August
22. September
15. Oktober
18. Oktober
29. November



Krisen/ Katastrophen

15. März
4. August
14. August
5. Oktober
19. Oktober



Kultur

9. September
27. September



Lebensstil/ Ethik

23. Januar
8. Februar
19. Februar
24. Februar
28. Februar
14. März
11. April
21. April
22. Mai
5. Juni
7. Juni
9. Juni
12. Juli
13. Juli
29. Juli

1. August
20. August
31. August
17. September
19. November
22. November
30. November
5. Dezember
28. Dezember



Persönlichkeiten

3. Februar
11. Februar
31. März
16. Juni
20. Juli
18. November
23. November
26. November
19. Dezember
22. Dezember



Religionen/ Weltan- schauungen

25. Juli
3. August
8. August
24. August
8. Oktober
24. Oktober
20. Dezember



Schöpfung/ Natur

21. Januar
13. Februar
18. April
6. Juni
13. Juni
21. Juni
25. Juni
28. Juli
2. August
5. August



Sexualität/ Liebe

7. Februar
4. Mai
12. Mai



Sport

24. Mai
28. Juni
24. Juli
13. August

Index



Tod/Sterben

6. März
7. April
23. Juni
29. September
27. Oktober
28. Oktober
1. November
5. November
20. November
31. Dezember



Wirtschaft

2. September
11. September
30. Oktober
2. November



Wissenschaft/ Technik

8. Juli
19. August
21. September
30. September



Zeitzeichen

4. Januar
10. Januar
13. Januar
18. Januar
19. Januar
24. Januar
30. Januar
16. Februar
25. Februar
18. März
19. März
8. April
30. April
7. Mai
9. Mai
14. Mai
21. Mai
25. Mai
26. Mai
27. Mai
2. Juni
2. Juli
5. Juli
7. Juli
17. Juli
6. August
16. August
16. September
25. September
3. Oktober
11. Oktober
21. Oktober
4. November
9. November
8. Dezember
10. Dezember



Zukunft

2. Februar
16. Mai
3. September
15. November
25. November
30. Dezember

Index

Altes Testament					
		Ester 2,10	19.7.	Psalm 90,2	22.6.
1.Mose 1,27	5.12.	Ester 3,2	27.8.	Psalm 90,12	10.11.
1.Mose 1,37	21.6.	Ester 3,6	8.6.	Psalm 91,4	3.7.
1.Mose 2,7	8.7.	Ester 3,8	10.4.	Psalm 96,5	3.8.
1.Mose 3,4-5	14.4.			Psalm 96,5	8.8.
1.Mose 3,23	7.7.	Hiob 7,16	27.10.	Psalm 102,26	13.2.
1.Mose 4,10	21.5.	Hiob 31,1	7.2.	Psalm 107,13	15.3.
1.Mose 5,2	10.1.	Hiob 32,9	15.8.	Psalm 119,18	26.2.
1.Mose 6,8	3.3.	Hiob 36,32	13.6.	Psalm 119,105	23.4.
1.Mose 8,22	9.7.	Hiob 37,14	12.12.	Psalm 119,105	18.5.
				Psalm 119,123	12.5.
2.Mose 2,9	9.10.	Psalm 8,2+4	21.1.	Psalm 121,7	20.7.
2.Mose 31,15	20.3.	Psalm 9,11	20.5.	Psalm 126,1	23.5.
		Psalm 14,1	18.8.	Psalm 127,3	8.4.
3.Mose 19,2	7.9.	Psalm 14,3	22.11.	Psalm 139,2,3	31.7.
3.Mose 19,32	3.11.	Psalm 18,7	5.10.	Psalm 139,10	27.12.
		Psalm 22,6	10.5.	Psalm 139,13	28.7.
4.Mose 11,19,20	9.4.	Psalm 32,8	2.1.	Psalm 139,13.14.16	25.2.
		Psalm 32,10	26.9.	Psalm 139,14	2.8.
5.Mose 15,9	9.6.	Psalm 33,13	28.1.	Psalm 139,14	6.6.
5.Mose 33,27	23.10.	Psalm 34,15	12.7.	Psalm 139,14	29.10.
5.Mose 34,1	20.1.	Psalm 37,7f.	4.11.	Psalm 143,8	11.6.
		Psalm 39,5	30.5.	Psalm 146,2	4.1.
Rut 1,20	25.1.	Psalm 39,6	27.5.		
Rut 2,10	22.2.	Psalm 39,13	7.8.	Sprüche 14,12	7.6.
Rut 2,12	1.12.	Psalm 40,8	13.3.	Sprüche 14,34	15.7.
Rut 3,1	8.3.	Psalm 43,4	3.1.	Sprüche 18,10	14.6.
Rut 4,14	19.4.	Psalm 48,15	5.3.	Sprüche 27,6	27.2.
		Psalm 50,15	28.8.	Sprüche 28,13	14.11.
1.Samuel 20,3	5.11.	Psalm 50,15	15.6.		
		Psalm 50,16-17	1.9.	Prediger 1,2	20.11.
2.Samuel 9,13	21.7.	Psalm 51,6	7.3.	Prediger 2,8	16.8.
		Psalm 51,8,9	18.1.	Prediger 3,4	6.5.
1.Könige 1,6	18.9.	Psalm 51,9	29.12.	Prediger 3,10	17.7.
1.Könige 3,9	15.4.	Psalm 56,3	22.7.	Prediger 3,11	28.10.
1.Könige 19,7	15.10.	Psalm 63,2	26.1.	Prediger 7,10	12.9.
		Psalm 71,1	1.8.	Prediger 8,5	14.1.
2.Chronik 16,12	4.4.	Psalm 71,17	16.9.	Prediger 9,10	10.10.
		Psalm 73,25	30.11.		
Nehemia 9,17	28.12.	Psalm 77,7-9	3.2.	Hohelied 1,4	31.5.
		Psalm 89,9	23.9.	Hohelied 2,7	4.5.

Index

Jesaja 2,22	1.11.	Amos 3,6	10.6.	Neues Testament
Jesaja 5,20	29.7.	Amos 4,12	31.12.	Matthäus 2,11 6.1.
Jesaja 6,10	17.1.	Amos 5,6,8	14.9.	Matthäus 4,19 30.8.
Jesaja 28,29; 55,8	6.10.			Matthäus 5,42 20.2.
Jesaja 40,15	14.5.	Micha 6,8	19.2.	Matthäus 6,24 24.2.
Jesaja 43,2	5.5.	Micha 7,19	18.2.	Matthäus 6,25 27.1.
Jesaja 43,4	26.4.	Micha 7,19	11.1.	Matthäus 7,12 17.10.
Jesaja 43,4	19.10.			Matthäus 7,14 18.7.
Jesaja 44,22	12.8.	Habakuk 2,4.15	4.9.	Matthäus 7,24 21.4.
Jesaja 46,10	4.2.			Matthäus 7,26 30.7.
Jesaja 50,2	28.11.	Zephanja 3,17	13.13.1.	Matthäus 8,7 12.3.
Jesaja 51,6	4.8.			Matthäus 9,5 2.5.
Jesaja 53,4-5	18.3.	Sacharja 3,4	1.7.	Matthäus 11,28 13.9.
Jesaja 53,4-12	15.2.			Matthäus 11,28 6.12.
Jesaja 53,10	31.3.	Maleachi 3,24	16.10.	Matthäus 11,28-29 16.7.
Jesaja 55,1-2	10.9.			Matthäus 12,34 28.2.
Jesaja 55,2-3	6.7.			Matthäus 15,30 11.2.
Jesaja 59,9-10.12	14.8.			Matthäus 16,13 7.11.
Jesaja 60,2	12.4.			Matthäus 16,25 11.4.
Jesaja 65,24	18.10.			Matthäus 16,26 9.8.
				Matthäus 16,26 8.12.
Jeremia 12,1	31.8.			Matthäus 16,26 3.4.
Jeremia 12,3	23.1.			Matthäus 18,3 9.1.
Jeremia 13,23	6.2.			Matthäus 19,16 5.6.
Jeremia 17,7	17.9.			Matthäus 20,26 19.11.
Jeremia 22,29	31.10.			Matthäus 21,5 17.3.
Jeremia 23,29	16.4.			Matthäus 22,21 21.3.
Jeremia 23,29	6.9.			Matthäus 22,31 1.3.
Jeremia 31,21-22	1.1.			Matthäus 24,30 27.11.
				Matthäus 25,14-15 22.4.
Klagelieder 2,13	16.3.			Matthäus 25,21 27.4.
Hesekiel 33,11	21.8.			
Daniel 2,21	8.1.			Markus 6,20 21.2.
Daniel 2,33	10.12.			Markus 6,31 5.2.
				Markus 8,36-37 19.1.
Hosea 6,1	22.8.			Markus 10,14 20.9.
Hosea 14,8	9.5.			Markus 10,45 12.2.
				Markus 12,42 1.10.
Joel 2,12.13	9.2.			Markus 13,31 17.11.
				Markus 13,31 1.6.
				Markus 15,34 24.3.

Index

Markus 16,15	17.5.	Johannes 8,36	25.5.	Römer 5,1	25.9.
		Johannes 8,36	29.4.	Römer 7,19	11.10.
Lukas 1,79	18.12.	Johannes 8,36	17.8.	Römer 8,3	8.11.
Lukas 2,15	24.12.	Johannes 10,9	16.12.	Römer 8,15	16.1.
Lukas 7,21	14.10.	Johannes 10,11	3.9.	Römer 8,22	18.4.
Lukas 7,50	3.6.	Johannes 10,28	16.6.	Römer 8,22	25.6.
Lukas 9,11	22.9.	Johannes 11,25	7.4.	Römer 8,31b-32	2.3.
Lukas 9,24	25.11.	Johannes 12,24	02.10.	Römer 10,1	11.7.
Lukas 9,25	26.5.	Johannes 14,6	8.9.	Römer 11,8	10.2.
Lukas 10,20	24.11.	Johannes 14,6	25.8.	Römer 12,13	19.6.
Lukas 10,29	6.4.	Johannes 15,15	29.8.	Römer 13,8	28.5.
Lukas 11,1	15.1.	Johannes 17,17	24.6.	Römer 14,18	30.3.
Lukas 11,28	23.12.	Johannes 18,4	2.11.	Römer 16,18	27.9.
Lukas 12,19-20	19.12.				
Lukas 15,20	30.6.	Apostelg. 2,4	15.5.	1.Korinther 1,18	15.12.
Lukas 15,24	30.10.	Apostelg. 2,42	28.9.	1.Korinther 7,31	24.1.
Lukas 15,24	15.11.	Apostelg. 4,12	24.10.	1.Korinther 8,3	5.9.
Lukas 17,26	2.2.	Apostelg. 4,12	8.10.	1.Korinther 9,20,22	14.7.
Lukas 18,7-8	10.3.	Apostelg. 4,12	30.1.	1.Korinther 9,24-25	24.7.
Lukas 19,5	11.12.	Apostelg. 4,12	30.4.	1.Korinther 11,1	21.10.
Lukas 19,5	22.3.	Apostelg. 13,46	29.6.	1.Korinther 11,4	13.11.
Lukas 19,41	25.3.	Apostelg. 16,30	22.5.	1.Korinther 15,10	5.1.
Lukas 22,32	17.12.	Apostelg. 16,31	23.7.	1.Korinther 15,20	28.3.
Lukas 23,34	6.11.	Apostelg. 16,31	20.6.	1.Korinther 15,54	29.9.
Lukas 23,36	8.5.	Apostelg. 17,27	26.7.		
Lukas 23,38	23.2.	Apostelg. 18,20-21	31.1.	2.Korinther 1,3	25.7.
Lukas 24,27	4.7.	Apostelg. 22,16	24.8.	2.Korinther 3,18	26.8.
Lukas 24,36	27.3.	Apostelg. 24,14	18.6.	2.Korinther 4,2	13.5.
		Apostelg. 26,13	16.11.	2.Korinther 4,4	12.11.
Johannes 3,16	19.8.	Apostelg. 26,18	4.6.	2.Korinther 5,17	13.7.
Johannes 3,16	6.3.	Apostelg. 7,50	7.5.	2.Korinther 5,18	12.10.
Johannes 3,16	17.2.			2.Korinther 5,21	19.9.
Johannes 3,36	15.9.	Römer 1,16	22.1.	2.Korinther 5,21	19.3.
Johannes 4,13.14a	13.8.	Römer 1,16	10.7.	2.Korinther 8,9	12.6.
Johannes 5,24	2.6.	Römer 1,16,17	26.10.	2.Korinther 8,9	5.4.
Johannes 5,27	21.11.	Römer 1,17	2.7.	2.Korinther 13,5	21.9.
Johannes 6,9	7.12.	Römer 1,20	22.10.		
Johannes 6,37	13.4.	Römer 1,21	22.12.	Galater 1,4	9.9.
Johannes 6,40	27.6.	Römer 3,10-12	9.11.	Galater 4,4	26.12.
Johannes 6,67.68	23.3.	Römer 3,23	7.1.	Galater 4,4	25.12.
Johannes 8,34.36	2.12.	Römer 3,23-24	11.3.	Galater 6,7	20.8.

Index

Epheser 1,18	5.8.	1.Timotheus 2,6	9.12.	Jakobus 4,8	26.11.
Epheser 2,8.9	17.4.	1.Timotheus 2,8	4.3.	Jakobus 4,15	11.8.
Epheser 2,12	20.12.	1.Timotheus 4,12	13.12.	Jakobus 4,17	1.5.
Epheser 2,14	6.8.	1.Timotheus 4,15	24.9.	Jakobus 5,7-8	28.4.
Epheser 2,14	4.10.	1.Timotheus 6,17-19	30.12.	Jakobus 5,13	29.11.
Epheser 4,25	1.4.				
Epheser 4,32	11.5.	2.Timotheus 2,5	28.6.	1.Petrus 2,1	8.2.
Epheser 5,13+14	27.7.	2.Timotheus 3,16-17	9.3.	1.Petrus 2,23	20.4.
Epheser 5,25	11.11.			1.Petrus 3,20	2.4.
Epheser 5,25	14.2.	Hebräer 1,1	3.5.	1.Petrus 5,5	4.12.
Epheser 5,25	13.10.	Hebräer 3,7	18.11.		
		Hebräer 4,13	25.4.	1.Johannes 1,8	26.3.
Philipper 2,13	19.5.	Hebräer 8,12	24.4.	1.Johannes 1,9	16.2.
		Hebräer 9,27	23.6.	1.Johannes 4,19	20.10.
Kolosser 1,20	23.8.	Hebräer 11,1	3.12.	1.Johannes 5,13	14.12.
Kolosser 2,19	3.10.	Hebräer 11,5	12.1.		
Kolosser 4,16	29.1.	Hebräer 11,6	10.8.	Offenbarung 2,17	21.12.
		Hebräer 11,7	25.10.	Offenbarung 3,20	24.5.
1.Thessalonicher 1,9	29.5.	Hebräer 13,4	5.7.	Offenbarung 6,15-16	29.3.
1.Thessal 5,12	26.6.			Offenb 18,10+11	11.9.
		Jakobus 1,23b	23.11.	Offenbarung 20,12	30.9.
1.Timotheus 2,1+2	17.6.	Jakobus 2,4	1.2.	Offenb 20,12a.15	7.10.
1.Timotheus 2,4	14.3.	Jakobus 4,8	2.9.	Offenbarung 21,5	16.5.

Tipps zum Bibellesen

1. **Regelmäßig lesen.** Am besten legt man sich eine ganz bestimmte Zeit am Tag fest, die für das Bibellesen reserviert bleibt. Viele Menschen haben schon die Erfahrung gemacht, dass solch eine regelmäßige »Stille Zeit« ihnen hilft.
2. **Systematisch lesen.** Wer die Bibel an irgendeiner Stelle aufschlägt und zu lesen beginnt, ist schnell verwirrt. Kleine, fortlaufende »Happen« sind besser, z. B. eines der Evangelien. Viele Christen benutzen einen fortlaufenden Bibelleseplan.
3. **Die ganze Bibel berücksichtigen.** Wenn ich versuche, einen Text zu verstehen, dann darf ich mich ruhig daran erinnern, was in den anderen Texten stand. Die Bibeltexte geben mir ein Bild von Gott wie bei einem Puzzlespiel. Alle Texte gehören irgendwie zusammen.
4. **Lesen mit Phantasie.** Was wollte der Schreiber? Was die handelnden Personen? Was haben die ersten Zuhörer oder Leser gedacht? Viele notieren sich nach dem Bibellesen ein oder zwei Merksätze.
5. **Meine Antwort.** Gott redet zu mir durch die Bibel. Und er wünscht sich meine Antwort. Wenn ich Gottes Reden gehört habe, soll ich in meinem Alltag danach leben – und Gott dankbar sein für sein Reden. Es kommt im Endergebnis nicht darauf an, wie viel ich gelesen habe, sondern ob ich nach dem Gelesenen handle.
6. **Schwere Bibelstellen.** Nicht alle Bibelstellen muss ich gleich verstehen. Schlaue Leute haben meterweise Bücher zur Bibel geschrieben – und haben immer noch viele Fragen. Aber es gibt genug Texte, die ich verstehen kann – und die gilt es zu erforschen.
7. **Keine großen Geheimnisse.** Natürlich redet die Bibel in vielen Bildern. Aber nicht hinter jedem Wort steht ein großes Geheimnis. Wir müssen also nicht endlos stöbern, um alles ganz genau zu begreifen.
8. **Kein Glücksbringer-Horoskop.** Die Bibel ist kein Zauberbuch. Wir können sie nicht an einer beliebigen Stelle aufschlagen und dann eine göttliche Zauberantwort erwarten. Die Bibel ist Gottes Botschaft an uns. Sie enthält alles, was wir brauchen.
9. **Keine Bibeldiät.** Gott will uns vieles sagen. Darum sollen wir nicht immer nur dieselben Texte lesen, sondern uns mutig auch mal an neue Abschnitte heranwagen. Bibelsehilfen sind auch gerade dafür sehr nützlich.
10. **Bibelgespräch.** Mit Freunden, Bekannten oder in der Familie über das zu sprechen, was man beim Bibellesen entdeckt hat, lässt andere teilhaben an den gefundenen Schätzen und festigt gleichzeitig das erworbene Wissen.

Mitarbeiter

ba	Bodo Ammenhäuser	koh	Karl-Otto Herhaus
bg	Bernd Grunwald	kr	Detlef Kranzmann
bk	Peter Bronclik	kü	Rudolf Kühnlein
bl	Helmut Blatt	la	Siegfried Lambeck
db	Dietmar Bauer	li	Eberhard Liebald
dr	Andreas Droese	mg	Markus Goerke
dw	Werner Deppe	mh	Malte Hopfer
eh	Eberhard Hof	mö	Andreas Möck
ev	Jan Eveleens	mp	Manfred Paul
fa	Gerhard Faß	mu	Gerhard Mudersbach
fe	Andreas Fett	ni	Stefan Nietzke
fo	Friedhelm Orlikowski	pg	Peter Gühler
fr	Joschi Frühstück	pi	Gottfried Piepersberg
gi	Werner Gitt	pj	Joachim Pletsch
gk	Günther Kausemann	pt	Eberhard Platte
gr	Hermann Grabe	rg	Rudolf Gerhardt
gs	Gerhard Schwabe	rö	Antje Röhlig
hb	Bernd Hochmuth	sg	Günter Seibert
heu	Werner Heukelbach †	sp	Klaus Spieker
hj	Hartmut Jaeger	sr	Stefan Rehm
ht	Manfred Herbst	tr	Johannes Trauernicht
hü	Christof Hüls	tw	Thomas Wink
is	Hartmut Ising	uhb	Uwe Harald Böhm
jae	Astrid Jaehn	us	Uwe Stötzel
jfy	Johann Fay	vb	Bernhard Volkmann
jo	Gerhard Jordy	vdm	Martin von der Mühlen
js	Rudi Joas	wä	Markus Wäsch
kdz	Klaus-Dieter Zimmermann	wh	Wim Hoddenbagh
kei	Jochem Keil	wi	Otto Willenbrecht
khg	Karl Heinz Gries	wk	Wolfgang Kuhs
kim	Gerhard Kimmich	ws	Wolfgang Seit
koe	Volker Koenig	wü	Adolf Wüster